

FIDELITAS

Chronik
der Haupt- und
Residenzstadt
Karlsruhe
für das Jahr 1917
33. Jahrgang



Hermine Villingier.

Chronik
der Haupt- und
Residenzstadt
Karlsruhe

für das Jahr
1917



XXXIII. Jahrgang



Im Auftrag der
städtischen Archivkommission bearbeitet



Karlsruhe

Verlag der Macklot'schen Buchhandlung
und Buchdruckerei

1919

Inhalt.

	Seite
I. Schicksale des Großherzoglichen Hauses	1
II. Entwicklung der Gemeinde als solcher; Gemeindeverwaltung	12
III. Bauliche Entwicklung der Stadt	28
IV. Kirche, Schule und Kunst	34
V. Politisches, industrielles und Vereinsleben	75
VI. Leistungen des Gemeinfinns; Armen- und Krankenpflege	262
VII. Versammlungen, Feierlichkeiten und Festlichkeiten, Ausstellungen, Sehenswürdigkeiten	296
VIII. Verkehrswesen	354
IX. Übersicht über die Witterungsverhältnisse fällt aus.	
X. Bevölkerungsvorgänge, Totenschau	365
XI. Verschiedenes	386
XII. 1. Vorträge	403
2. Werke Karlsruher Schriftsteller	413

Anhang.

Chronologische Übersicht der hauptsächlichsten Ereignisse des Jahres 1917	416
--	-----

Beilagen.

I. Schülerzahl Karlsruher Schulen	450
II. Statistik des Bevölkerungsvorganges 1917.	453

Verzeichnis der Abbildungen.

Titelbild: Hermine Vissinger.

S. 28/29. Dr. ing. u. med. Reinhard Baumeister, Geh. Rat und Professor.

S. 44/45. Hofrat Gustav Specht, Stadtschulrat.

S. 276/277. Dr. Gustav Schöuleber, Kunstmaler und Professor.

S. 368/369. Exzellenz Freiherr Leopold von Freystedt, Oberhofmarschall.

S. 382/383. Professor Wilhelm Trübner, Kunstmaler.

I.

Schicksale des Großherzoglichen Hauses.

Am 16. Januar traf die Königin von Schweden hier ein. Sie wurde am Bahnhof vom Großherzogspaar und Großherzogin Luise empfangen. Sie begab sich Ende Februar nach Berlin zu ärztlicher Behandlung.

Am 16. Februar waren der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Meiningen zu kurzem Besuche bei den Großherzoglichen Herrschaften hier.

Am 2. März empfing Großherzogin Luise eine Abordnung der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg, bestehend aus dem Dekan Geheimer Hofrat Professor Dr. Walther Straub und vier anderen Professoren der Fakultät. Die Abordnung überbrachte das Diplom über die Ernennung der Großherzogin Luise zum Doktor der Medizin. Auf die Ansprache des Dekans dankte die Großherzogin in längerer Rede. Das Diplom hat folgenden Wortlaut: „Unter der Regierung des Großherzogs Friedrich II., des Rektor Magnificientissimus der Albert Ludwigs-Universität. Die Medizinische Fakultät ernennt mit Zustimmung des Prorektors durch ihren Dekan

Ihre Königliche Hoheit
Luise
Großherzogin von Baden
Prinzessin von Preußen

die hohe Schützerin des Roten Kreuzes, die seit mehr als einem halben Jahrhundert, in Frieden und Krieg, nie ermattende Tatkraft und schöpferisches Mitleid im Dienste der Gesundheitspflege geübt hat, die fürstliche Helferin der Schwachen und Kranken, der das Wohltun und Beglücken, auch dem Gerिंगsten gegenüber, wie es

dem wahren Arzte geeignet, zur pflichtschuldigen Notwendigkeit geworden ist

Zum Doktor der Medizin.

Zum Zeugnis dessen ist gegenwärtige Urkunde ausgefertigt worden
Freiburg i. Br. im Februar 1917.

Der Prorektor:

Der Dekan:

Georg von Below.

Dr. Walther Straub."

Nach der Überreichung der Urkunde erstattete die Abordnung der Fakultät ihrem Rektor Magnificentissimus dem Großherzog sowie der Großherzogin Bericht von dem vollzogenen Promotionsakt. Der Großherzog gab der Freude darüber Ausdruck und meinte daß tatsächlich eine des Titels würdigere Frau nicht gefunden werden konnte.

Am 2. März begab sich das Großherzogspaar nach Freiburg. Der Großherzog besuchte von dort aus Truppen im Oberelsaß während die Großherzogin mehrere Lazarette besichtigte. Am 6. reiste der Großherzog zum Besuch des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern nach Sigmarinaen und von da nach dem Truppenübungsplatz Heuberg. Am 7. kehrten die Großherzoglichen Herrschaften hierher zurück.

Am 2. April begab sich Prinz Max an die Front, um die badischen Truppen zu besuchen. Am 20. kehrte der Prinz hierher zurück.

Am 20. April traf die Königin von Schweden hier ein. Am 23. empfing die Königin den Oberbürgermeister und dankte ihm für die Blumen, die ihr bei ihrer Rückkehr aus Berlin von der Stadtverwaltung übersandt worden waren.

Am 15. Mai traf die Kaiserin zu mehrstündigem Besuche der Großherzoglichen Herrschaften hier ein.

Am 21. Mai begab sich der Großherzog zum Besuche badischer Truppenteile nach dem Elsaß und traf am 23. in Karlsruhe wieder ein.

Am 8. Juni gegen 1/2 10 Uhr vormittags traf die Kaiserin hier ein. Kurz vor 10 Uhr lief der Hof Sonderzug des Kaisers ein, der aus dem Großen Hauptquartier hierher gekommen war. Aus Anlaß des Kaiserlichen Besuchs hatten die militärischen,

staatlichen und städtischen Gebäude flaggenschmuck angelegt. Nach mittags 2 Uhr 20 fuhren die Herrschaften im offenen Wagen nach dem Bahnhof. Auf dem Schloßplatz hatten sich die in den hiesigen Lazaretten untergebrachten Soldaten, soweit es ihnen möglich war, eingefunden, um den obersten Kriegsherrn zu begrüßen.

Am 11. Juni empfing Prinz Max eine Abordnung der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg, bestehend aus dem Dekan Geheimer Rat Professor Dr. Heinrich Rosin und zwei anderen Professoren der Fakultät. Die Abordnung überbrachte das Diplom über die Ernennung des Prinzen zum Doktor der Staatswissenschaften. Auf die Ansprache des Dekans dankte der Prinz in längerer Rede. Das Diplom hat folgenden Wortlaut: „Unter der Regierung des Großherzogs Friedrich II., des Rektor Magnificentissimus der Albert-Ludwigs-Universität, hat die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Seine Großherzogliche Hoheit
den Prinzen Maximilian
Markgrafen von Baden
Zum Doktor der Staatswissenschaften
honoris causa

ernannt, weil er im Weltkriege zugunsten der Kriegsgefangenen mit Hingabe und mit Erfolg an der Durchführung des geltenden Völkerrechtes und an seiner Fortbildung gearbeitet und dadurch die internationalen Beziehungen des staatlichen Lebens gefestigt hat,

weil er mit nie ruhendem Eifer das Los der Unseren im feindlichen Auslande zu bessern wußte und der Nachforschung nach unseren Vermissten die Wege ebnete, dem Vaterlande und dem Staatsgedanken dienend, dem Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens nach dem Kriege vorarbeitend, dem einzelnen Volksgenossen, der für Deutschland litt, und denen, die in der Heimat um ihn bangten, die Treue mit Treue vergeltend.

Zum Zeugnis dessen ist diese Urkunde von Prorektor und Dekan ausgestellt.

Freiburg i. Br., den 14. Mai 1917.

Der Prorektor:
Dr. Lothar Hefster.

Der Dekan:
Dr. Heinrich Rosin.

Am 11. Juni trat der Großherzog eine vierzehntägige Reise nach dem Westen an. Zunächst begab sich der Großherzog von Metz aus täglich an die verschiedenen Abschnitte der Front, wo badische Landesfinder im Kampfe standen, und sah hier geschlossene Abteilungen und Abordnungen badischer Truppenteile. Der Landesherr überbrachte die Grüße aus der Heimat und sprach Dank und Anerkennung für das Geleistete aus; alle für ihre Tapferkeit mit Auszeichnung Bedachten wurden noch mit einer besonderen Ansprache beehrt. Am 20. Juni verließ der Großherzog Metz und siedelte nach einem weiter westlich gelegenen Quartier über. Auch von da aus fanden täglich Fahrten an die Front statt. Außer dem größten Teile der in Frankreich stehenden badischen Truppen begrüßte der Großherzog auch sein sächsisches und sein württembergisches Regiment. Außerdem stattete er dem Deutschen Kronprinzen einen Besuch in dessen Hauptquartier ab und besuchte auch die Oberbefehlshaber der Armeen, in deren Verband die badischen Truppen kämpften.

Am 13. Juni statteten Großherzogin Luise und die Königin von Schweden dem Stadtgarten zur Besichtigung des Blüten schmucks der Rosenabteilung einen Besuch ab.

Der Geburtstag des Großherzogs wurde dem Ernst der Zeit entsprechend in schlichter Weise gefeiert. Am Samstag dem 7. Juli empfing der Großherzog die Mitglieder des Staatsministeriums, die ihre Glückwünsche zum Geburtstag darbrachten, und anschließend daran den stellvertretenden Kommandierenden General Isbert, zur Beglückwünschung, sowie eine Abordnung der Technischen Hochschule, die eine Festschrift überreichte.

Wir tragen hier nach, daß zur Feier der Vollendung des 60. Lebensjahres des Großherzogs auch von der Badischen Historischen Kommission, von dem Unterrichtsministerium und von der Landesbibliothek wissenschaftliche Festschriften herausgegeben wurden.

Gegen Abend des 7. Juli begab sich das Großherzogspaar nach Schloß Eberstein. Dasselbst traf am 9. auch Großherzogin Luise ein und nahm mit den Großherzoglichen Herrschaften an dem Gottesdienst teil, den Prälat D. Schmitthenner abhielt. Gegen Abend kehrte Großherzogin Luise nach Karlsruhe zurück.

In der Residenz fanden auf Anordnung des Unterrichtsministeriums die Schulfeiern ebenfalls bereits am 7. statt. Sie bestanden im wesentlichen in Ansprachen, die auf die Bedeutung des Tages im Rahmen der Zeitverhältnisse hinwiesen. Der 9. Juli war schulfrei. Die kirchliche Feier des Tages wurde nach der Anordnung des Großherzogs am Sonntag dem 8. abgehalten. In der Schloßkirche hielt Hofprediger Fischer auf Grund des Textwortes 2. Buch Chronika 20., 20. eine der Zeitlage entsprechende Festpredigt. Der Hofkirchenchor brachte als ersten Chorgesang: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ von Leonhard Schröter, dann: „Heilig ist der Herr Zebaoth“ von Drobisch und als Ausklang: „fest steht dein Wort“ von Grosse. In der evangelischen Stadtkirche fand für die Militärgemeinde um 1/29 Uhr ein festgottesdienst statt, der von Garnisonsvikar Sturm abgehalten wurde. Er legte seiner Predigt die Textworte aus 1. Petri, 2., 17. zugrunde. In dem Gottesdienst für die Zivilgemeinde um 10 Uhr hielt Stadtpfarrer Rapp die Festpredigt im Anschluß an Psalm 68 Vers 20: „Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch“. Der Verein für evangelische Kirchenmusik trug die Hymne: „Ehre sei dem Vater“ und nach der Predigt die Festmotette: „Segne den Fürsten, deinen Gesalbten“ von J. H. Lützel vor. In der katholischen Stephanskirche wurde der festgottesdienst durch levitiertes Hochamt, Predigt und Tedeum gefeiert. Das erstere zelebrierte Stadtdekan Ehrendomherr Knörzer unter Assistenz zweier Kapläne, Pfarrsekretär Baumeister hielt die Festpredigt. Der Kirchenchor trug die Festmesse von Filke vor. In der altkatholischen Kirche wurde der Geburtstag des Großherzogs durch einen von Pfarrer Dr. Moog abgehaltenen festgottesdienst gefeiert. In der Synagoge hatte die Feier bereits am Samstag den 7. in Verbindung mit dem Hauptgottesdienst stattgefunden.

Am 8. spielte nachmittags das Ersatz-Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments 109 im Stadtgarten volkstümliche Weisen. Abends 8 1/2 Uhr war Zapfenstreich auf dem Schloßplatz.

Am 9. Juli selbst wurde die Feier durch festgeläute eingeleitet. Seinen gewohnten vollen Klang hatte allerdings das Geläute in diesem Jahre nicht, da die Mehrzahl der Glocken zu vaterländischem

Zwecke abgegeben war. Die Stadt hatte reichen flaggenschmuck angelegt. Die Zeitungen brachten an diesem Tage, einige schon an einem der beiden vorangehenden Tage, Begrüßungsartikel, wobei manche im Hinblick auf den wichtigen Lebensabschnitt des 60. Geburtstages einen umfangreichen Rückblick auf das ganze Leben des Großherzogs warfen. Auch die Kriegszeitung der 7. Armee (Schriftleiter Oberleutnant Karl Joho von hier) hatte eine Geburtstagsnummer herausgegeben. Darin befanden sich Beiträge vom Schriftleiter, von Stadtpfarrer Karl Hesselbacher, von Dr. Erwin Hertel, Leiter der Presseabteilung des stellvertretenden Generalkommandos des 14. Armeekorps, von Johann Kleinheims und von Karl Berner. Den Bildschmuck hatte der Pforzheimer Maler Bert Joho besorgt. Die von Leutnant der Reserve Urbach geleitete Zeitung der 10. Armee hatte anlässlich des Geburtsfestes eine Baden Nummer erscheinen lassen mit Beiträgen von Emil Gött, August Ganthier, Alfred Carlebach, Dr. W. E. Westering und Heinrich Vierordt. Die Nummer ist mit einem Bilde des Großherzogs und mit zwei Schwarzwaldbildern von Professor Albert Hauelsen geschmückt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in Berlin brachte einen Begrüßungsartikel, in dem es u. a. hieß: „Der erhabene Herrscher hat in Treue zu Kaiser und Reich die große Hinterlassenschaft höchstseines unvergesslichen Vaters gewahrt und gemehrt, der unter den Förderern der deutschen Einheit, die wir jetzt gegen eine Welt zu verteidigen haben, immerdar vorangestanden hatte“.

Um 12 Uhr fand die Paroleausgabe der Garnison auf dem Schloßplaz statt. Daran reihten sich Musikaufführungen daselbst, sowie auf dem Marktplaz und dem Kaiserplaz. Nachmittags 5 Uhr wurde das Konzert der Schülerkapelle in Verbindung mit Gesangsvorträgen eines Mädchen- und Knabenchors der Töchter- und Bürgerschule abgehalten. Der Reinertrag der Eintrittsgelder war für die Großherzogs Geburtstags-Spende bestimmt. Er betrug 500 Mk.

Am Abend fand Festkonzert des Hoforchesters im Hoftheater statt. Bei Beginn desselben brachte Hoffinanzrat Ruppert ein Hoch auf den Großherzog aus, worauf das Orchester die Badische Hymne anstimmte. Das Hoforchester trug den ersten Satz von

Schuberts Oktett, das Concertante Quartett von Mozart und das Septuor von Beethoven vor. Zwischen den Instrumentalvorträgen sang Herr Ziegler „An die Musik“, „Liebesbotschaft“ und die Ballade „Der Zwerg“ von Schubert, Frau Palm-Cordes ebenfalls von Schubert „Allmacht“, „Frühlingsglaube“, „Kriegers Ahnung“. Hofoperndirektor Cortolezis besorgte die Klavierbegleitung. Auch das Konzerthaus hatte der Vorstellung an diesem Abend einen feierlichen Charakter gegeben. Der Saal war festlich beleuchtet. Auch da wurde die Badische Hymne gespielt. „Das Dreimäderlhaus“ wurde aufgeführt.

Feierlichkeiten wurden auch in den Lazaretten abgehalten. Im Reservelazarett II sprach Fräulein Erika Nicolai den Eröffnungsprolog. Fräulein Margarete Schweikert brachte Mendelssohn- und Schubertsche Geigenvorträge. Hofopernsänger Helmut Neugebauer und seine Gemahlin sangen mehrere Lieder von Fräulein Schweikert. Zum Schluß hielt Chefarzt Dr. Otten eine Ansprache. Im Reservelazarett VIII hielt Stadtpfarrer Hesselbacher die Festrede. Vor und nach der Rede wurden Gesänge vorgetragen. Fräulein Th. Pracht sang die Arie „Nun heu' die Flur“ aus der „Schöpfung“ von Haydn und drei Lieder von Schubert. Kammerfänger Spemann trug Gesänge aus „Rienzi“, dem „Evangelimann“ sowie Lieder von Klaffert und Steinbach vor.

Großherzogin Hilda beschenkte aus Anlaß des Geburtstages des Großherzogs die Verwundeten und Kranken hiesiger Lazarette mit Zigarren, Büchern und Rosen.

Der Oberbürgermeister hat dem Großherzog zum 60. Geburtstage telegraphisch die ehrfurchtsvollsten und wärmsten Glück- und Segenswünsche der Karlsruher Bürgerschaft dargebracht. Hierauf ist folgendes Telegramm an den Oberbürgermeister eingetroffen: „Die mich in dieser ernsten Zeit besonders erfreuenden Glück- und Segenswünsche der Karlsruher Bürgerschaft erwidere ich mit herzlichstem Dank und mit treuesten Wünschen für deren Wohlergehen in dieser ernsten Zeit, in der wir weiter fest ausharren wollen bis zum erfolgreichen Frieden. Friedrich Großherzog.“ — Auch in diesem Jahre hat die Stadtgemeinde am Geburtstag des Großherzogs 10 000 Mk. als Ehrengaben an bedürftige Veteranen von 1866 und 1870/71 aus städtischen Mitteln verteilen lassen.

Der Großherzog hat aus Anlaß seines Geburtstages einen Amnestieerlaß unterzeichnet zugunsten der Teilnehmer am gegenwärtigen Krieg, sowie solcher Personen, die wegen Vergehen gegen das Höchstpreisgesetz, wegen Kettenhandels, wegen Übertretung der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln, wegen vorsätzlicher Zuwiderhandlung gegen die Ausfuhrverbote, gegen die §§ 33 und 34 des Kriegssteuergesetzes, gegen die §§ 76 und 77 des Besitzsteuergesetzes, gegen § 64 des Vermögenssteuergesetzes und gegen Artikel 33 des Einkommensteuergesetzes, bestraft worden waren, insofern die Straftat nicht auf niedriger Gesinnung beruhte.

Der Großherzog hat, wie in mehrfachen Veröffentlichungen der Tagesblätter mitgeteilt wurde, auf Vorschlag des Landesvereins vom Roten Kreuz genehmigt, daß aus Anlaß seines Geburtstages zur Linderung der Not des Krieges im ganzen Lande gesammelt und ihm die Spenden zur Förderung der Bestrebungen des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz dargebracht werden. Vom 2. bis 9. Juli lagen in allen bekannt gegebenen Sammelstellen Sammellisten auf. Opfertage für diese „Großherzogs-Geburtstags-Spende“ fanden am Sonntag den 8. und Montag den 9. Juli statt. In Karlsruhe ergab die Straßensammlung den Betrag von 6258 Mk. 39 Pf. — Der Großherzog spendete dem Landesverein vom Roten Kreuz 25 000 Mk. und den gleichen Betrag dem Verein „Heimatdank“. Großherzogin Luise wandte der Großherzogs-Geburtstags-Spende 10 000 Mk. zu.

Der alljährlich stattfindende Huldigungsakt wurde am Sonntag den 8. Juli, vormittags 8 Uhr im großen Saale des Rathauses abgehalten. Nach dem Choral „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, der von der Feuerwehr- und Bürgerkapelle gespielt wurde, richtete der Amtsvorstand Geheimer Regierungsrat Dr. Seidenadel an die zur Huldigung Erschienenen einige Worte und machte sie mit der Bedeutung des Verfassungseides bekannt. Sodann überreichte er an 48 Personen, die 30 Jahre in ein und demselben Betriebe als Angestellte oder Arbeiter tätig waren, Medaillen. Hierauf wandte sich der Amtsvorstand den im Saale aufgestellten Feuerwehren zu. Mit der Übergabe der Ehrenzeichen für treue Dienstleistung bei der Feuerwehr wurde die Erinnerung an das 70jährige Bestehen des Korps verbunden. Doch wurde infolge

des Ernstes der Zeit von einer besonderen Festfeier abgesehen. Der Amtsvorstand gedachte in seiner längeren Ansprache der Gründung der Feuerwehr und hob hervor, wie sie sich 1848/49 als Bürgerwehr treu bewährt und als zuverlässige Stütze der Staatsordnung erwiesen habe. Für 40jährige Dienstzeit erhielt Eisengießer Adolf Eisele von der Feuerwehr Karlsruhe-Grünwinkel das Ehrenzeichen, außerdem 15 Wehrmänner für 25jährige Dienstzeit. Sodann brachte Oberbürgermeister Siegrist dem Korps namens der Stadt Karlsruhe den Glückwunsch dar. In anerkennender Weise verbreitete er sich über die Tätigkeit desselben, das seine Aufgabe im Interesse der Allgemeinheit stets erfüllt habe, wobei er einen kurzen Rückblick auf die Gründung vor 70 Jahren und die seitdem verflossene Zeit in der Geschichte des Korps warf. Nach der Ansprache überreichte er das Erinnerungszeichen für 40jährige Dienstzeit an Adolf Eisele, außerdem für 20jährige Dienstzeit an 10 Wehrmänner von Karlsruhe=Altstadt, an 6 von Karlsruhe=Mühlburg, an 4 von Karlsruhe=Beiertheim, an 5 von Karlsruhe=Rüppurr, an 4 von Karlsruhe=Darlanden und an 1 von Karlsruhe=Grünwinkel.

Am 10. Juli beging Prinz Max seinen 50. Geburtstag. Die Presse des Landes gedachte an diesem Tage vor allem der segensreichen Tätigkeit des Prinzen im Dienste der Kriegsgefangenenfürsorge.

Am 14. Juli wohnte das Großherzogspaar und Großherzogin Luise der Rekrutenvereidigung im Hofe der Grenadierkaserne an.

Am 23. Juli begaben sich der Großherzog und die Großherzogin zu kurzem Aufenthalt nach München, um von dort aus den 100. Geburtstag weiland des Großherzogs Adolf von Luxemburg, Herzogs zu Nassau, des Vaters der Großherzogin Hilda, an dessen Grabstätte in Schloß Hohenburg zuzubringen. Am 25. stattete der Großherzog und die Großherzogin von München aus dem König und der Königin von Bayern einen Besuch ab. Am 26. kehrten die Herrschaften nach Karlsruhe zurück.

Am 7. August sandte der Oberbürgermeister der Königin von Schweden zum Geburtstage ein Telegramm mit den innigsten und treuesten Glück- und Segenswünschen der heimathlichen Stadt Karlsruhe. Die Königin telegraphierte darauf an den Oberbürger-

meister: „Der lieben Vaterstadt allerwärmsten Dank und Gruß in Treue. Viktoria, Königin“.

Anfang August übernahm Prinz Max den Ehrenvorsitz des Badischen Landeswohnungsvereins.

Am 23. August begab sich das Großherzogspaar nach Badenweiler. Von dort aus besichtigte der Großherzog am 24. und 25. badische Truppenteile, die Großherzogin besuchte Lazarette in Badenweiler. Am 27. reisten die Herrschaften zum Besuch der Großherzogin Luise nach Schloß Mainau.

Am 9. September begaben sich der Großherzog und die Großherzogin von Schloß Eberstein hierher und besuchten im Gedächtnis an den Geburtstag Großherzog Friedrichs I. die Grabkapelle. Die Herrschaften kehrten am Abend nach Schloß Eberstein zurück, von wo sie am 27., dem Todestage Großherzog Friedrichs I., wieder hier eintrafen. Am demselben Tage reiste auch Großherzogin Luise von Baden hierher. Am Nachmittag fand in der Grabkapelle ein Gedächtnisgottesdienst statt, dem das Großherzogspaar und Großherzogin Luise anwohnten. Ferner hatten zu dem Gottesdienste, den Prälat D. Schmitthemer abhielt, die hohen Hof- und Staatsbeamten, ebenso zahlreiche andere dem Hofe nahestehende Personen Einladungen erhalten. Im Laufe des Tages waren an der Ruhestätte des verewigten Fürsten zahlreiche Kränze niedergelegt worden. Am Vormittag legte eine Abordnung des Stadtrates, bestehend aus Oberbürgermeister Siegrist und den Stadträten Dr. Binz und Dewerth, einen Lorbeerkranz am Sarge des Entschlafenen nieder. — Am 30. September war die Grabkapelle im Fasanengarten auf Befehl des Großherzogs nachmittags von 2—4 Uhr dem Publikum geöffnet.

Am 26. Oktober empfing der Großherzog ein Schreiben des Kaisers, worin der Kaiser mitteilte, daß er, der Anregung des Großherzogs vom 17. entsprechend, die Großherzogin Luise anlässlich des 50jährigen Stiftungstages des 6. Badischen Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich III. Nr. 114 zum Chef dieses Regiments ernannt und Großherzogin Luise hiervon direkt benachrichtigt habe.

Am 31. Oktober hat die theologische Fakultät der Universität Heidelberg aus Anlaß der 400jährigen Reformationsfeier dem Großherzog die Würde eines Ehrendoktors der Theologie verliehen.

Am 5. November fand aus Anlaß des Geburtsfestes der Großherzogin im Hoftheater bei festlich beleuchtetem Hause ein Symphoniekonzert statt (Beethoven A-dur Symphonie, Wagner-Siegfried-Idyll, 5 Gedichte, Huldigungsmarsch). Vor Beginn des Konzertes brachte Hoffinanzrat Ruppert ein Hoch auf die Großherzogin aus, worauf das Orchester die Badische Hymne anstimmte. Die Stadt war an diesem Tage beslaggt. — Der Großherzog und die Großherzogin wandten der Stadtgemeinde Karlsruhe für die Zwecke der städtischen Kriegsfürsorge den Betrag von 5000 Mk. zu.

Am 5. und 6. November weilte die Königin von Württemberg zum Besuche des Großherzoglichen Hofes hier.

Am 19. November begab sich der Großherzog zur Besichtigung badischer Truppenteile nach der Westfront; am 22. kehrte der Großherzog hierher zurück.

Am 3. Dezember trafen der Kaiser und die Kaiserin hier ein, um Großherzogin Luise zu ihrem Geburtstag persönlich zu beglückwünschen. Sie wurden vom Großherzogspaar am Bahnhof empfangen und bei der Abreise abends 11 Uhr wieder zur Bahn geleitet. — Im Auftrag der Großherzogin Luise sprach Kammerherr von Chelius dem Oberbürgermeister für die Glück- und Segenswünsche und die Blumenspende, die er im Namen der Karlsruher Bürgerschaft der Großherzogin übermittelt hatte, „herzlichen und aufrichtigen Dank“ aus. Die Großherzogin sei durch diesen erneuten Beweis treuer Anteilnahme tief bewegt und hoch erfreut worden. Zugleich ließ Großherzogin Luise ihre besonderen Wünsche für die ihr seit 60 Jahren so nahe stehende Residenzstadt in allen ihren großen Aufgaben und Anstalten zum Ausdruck bringen, „bei welchen in dieser ersten Zeit der Segen des Allmächtigen bis zum Eintritt eines ehrenvollen Friedens stehen möge“.

Am 7. Dezember traf die Königin von Schweden zum Besuche hier ein.

II.

Entwicklung der Gemeinde als solcher; Gemeindeverwaltung.

1. Entwicklung der Gemeinde.

Die Einwohnerzahl der Stadt Karlsruhe betrug nach der Berechnung des Statistischen Amtes auf Ende Dezember des Berichtsjahres 145 697 *) [1916: 147 618 *]. Dergibt seit 31. Dezember 1916 eine Abnahme von 1,30 %. Im Vorjahre betrug die Abnahme 1,05 %. An Lebendgeborenen (auf das Jahr berechnet) kamen im Berichtsjahre auf 1000 Einwohner 12,31 (13,93), an Sterbefällen (ohne die gefallenen oder gestorbenen Kriegsteilnehmer) 13,65 (13,97). Säuglinge (Kind bis unter 1 Jahr) starben 216 (240), d. i. von 100 Lebendgeborenen 11,30 (10,80). Anstatt des Geburtenüberschusses war ein Überschuß an Gestorbenen zu verzeichnen; er beträgt 1,2 (berechnet auf 1000 Einwohner und aufs Jahr). Im Jahre 1917 war ebenfalls ein Überschuß an Gestorbenen festgestellt, und zwar erstmals seit dem Jahre 1872 (weiter zurück reicht die Beobachtung nicht); er betrug 0,05 (berechnet auf 1000 Einwohner und aufs Jahr).

Im Jahre 1917 waren in Bürgerquartieren untergebracht:

*) Die Abwesenheit der hiesigen Kriegsteilnehmer und andererseits die stärkere Belegung der Stadt mit Truppen ist hierbei nicht berücksichtigt.

im Monat	Generale	Stabs- offiziere	übrige Offiziere	Feldwebel	Dize- feldwebel	Unter- offiziere	Gemeine	Tage
Januar	3	10	126	7	22	87	136	5951
Februar	1	3	68	2	6	41	103	4000
März	3	18	133	5	17	50	112	3980
April	1	5	43	5	6	43	84	3343
Mai	1	2	68	8	7	32	89	3162
Juni	1	1	44	—	8	36	80	3029
Juli	2	9	63	3	4	35	77	3348
August	2	6	107	—	8	27	67	3397
September	1	3	43	4	6	32	70	2860
Oktober	1	3	44	4	4	33	72	2851
November	—	9	57	6	4	33	67	2997
Dezember	1	5	135	3	7	33	71	3542

Über die Finanzlage der Stadt entnehmen wir dem städtischen Jahresbericht folgende Angaben: Die Wirtschaftseinnahmen für das Jahr 1917 wurden im Voranschlag vom Bürgerausschuß in der Sitzung vom 28. April 1917 auf 9 969 689 Mk. und der durch Umlage aufzubringende Gemeindeaufwand auf 6 503 343 „

zusammen 16 473 032 Mk.

festgesetzt, welcher Summe die Wirtschaftsausgaben in gleichem Betrag gegenüberstanden.

Das mit den Sätzen des Voranschlags zu vergleichende Rechnungsergebnis gestaltete sich jedoch nach Abschluß der Stadthauptkasse-Rechnung für 1917 folgendermaßen. Es betragen im „Hat“ die Einnahmen aus früheren Jahren nach Mk.

Abzug des Betriebsfonds 1 921 577.12

die laufenden ordentlichen Wirtschaftseinnahmen ein-

schließlich Umlagen 41 404 775.52

Die Summe der Einnahmen belief sich daher auf 43 326 352.64

Mk.

Ausgaben aus früheren Jahren . .	215 044.72
Laufende ordentliche Wirtschaftsausgaben	39 244 260.26

Die Beiträge der Wirtschaft:

a) Ersatz der Wirtschaft für das Grundstockguthaben . . .	546 713.65
b) Zur Schuldentilgung . . .	1 272 662.—
c) Zur Verstärkung städtischer Fonds	—
d) Außerordentliche Zuführung zum Grundstock auf Grund besonderer Beschlüsse . . .	724 120 —

Gesamtausgaben 42 002 800.63

Somit hat die Wirtschaft des Jahres 1917 einen Überschuß der Einnahmen über die Ausgaben ergeben von 1 323 532 Mk. 01 Pf. oder, wenn dieser Rechnung das „Soll“ der

Rechnung zu Grunde gelegt wird, von . 1 758 384 „ 19 „

Gegenüber dem Abschluß des Rechnungsjahres 1916 trat eine Verminderung des Wirtschaftsüberschusses ein nach dem „Hat“ von 1 056 332 Mk. 85 Pf. oder nach dem „Soll“ von 983 881 „ 40 „

Der Überschuß ist im wesentlichen auf die Mehrablieferungen des Gas- und Wasserwerks und der Kasse für das Bestattungswesen, den Mehrertrag des landwirtschaftlichen Geländes und der Waldungen, auf bedeutende Mehreinnahmen aus Umlagenachträgen und Bierverbrauch sowie der Warenhaussteuer, endlich an Zinsen vorübergehend angelegter Darlehenskapitalien zurückzuführen. Ferner wurden die für den Schlacht- und Viehhof und die Städtische Straßenbahn vorgesehenen Zuschüsse nicht voll benötigt. Letztere war sogar in der Lage, einen erheblichen Überschuß abzuliefern. Außerdem wurden bei den Schulen, dem Aufwand für die Unterhaltung der Straßen, Wege und Kanäle, für die öffentliche Beleuchtung, sowie der Straßen- und Gehwegreinigung nicht unbedeutende Ersparnisse erzielt.

Ungünstig auf den Wirtschaftsüberschuß wirkten die Weniger-

ablieferung des Elektrizitätswerkes, die Mehrausgaben für die Gutsverwaltung und für Aushilfen infolge des Krieges, sowie der Mehraufwand an Passivzinsen und vermehrte Umlagerückvergütungen.

Auch im Jahre 1917 war trotz des immer noch andauernden Krieges eine fortdauernd den Verhältnissen entsprechend günstige Finanzlage zu beobachten.

In den Voranschlag für 1918 sind als Deckungsmittel aus dem Vorjahre 1917 eingestellt:

1. Kassenvorrat	1 911 169 Mk.
2. Einnahmerückstände und sonstige Deckungsmittel	433 473 „
zusammen	<u>2 344 642 Mk.</u>
hiervon ab Ausgaberrückstände	<u>150 000 „</u>

Summe der in den Voranschlag 1918 eingestellten Deckungsmittel aus dem Jahre 1917 . 2 194 642 Mk.

Die in den Voranschlag 1917 eingestellten Deckungsmittel aus dem Jahre 1916 betragen . 1 882 716 „

1918 somit mehr 311 926 Mk.

Von den laufenden Einnahmen des Jahres 1917 im Gesamtbetrage von 41 797 389 Mk. entfielen auf:

1. Die Umlagen	8 324 945 Mk. = 19,9 %
2. Die Verbrauchssteuern	101 360 „ = 0,2 „
3. Die Verkehrs-, Wertzuwachs- und Warenhaussteuer	125 066 „ = 0,3 „
4. Die Gebäude, Grundstücke, Waldungen	1 557 678 „ = 3,7 „
5. Die Gebühren für Einrichtungen der Gemeindebeamten	38 263 „ = 0,1 „
6. Die Gebühren von Wegen, Kanälen und Anlagen, sowie für Unterhaltung der früheren Landstraßensektoren	160 281 „ = 0,4 „
7. Das Gaswerk	910 468 „ = 2,2 „
8. Das Wasserwerk	814 787 „ = 1,9 „
9. Das Elektrizitätswerk	618 665 „ = 1,5 „
10. Den Rheinhäfen	152 434 „ = 0,4 „
11. Den Schlacht- und Viehhof	156 669 „ = 0,3 „
12. Die Straßenbahn	1 180 724 „ = 2,8 „
13. Die Vorortsbahnen	43 164 „ = 0,1 „
14. Das Nahrungsmittelamt	26 282 852 „ = 62,9 „
15. Die sonstigen Einnahmen	<u>1 360 033 „ = 3,3 „</u>
<u>41 797 389 Mk. = 100 %</u>	

Von den Ausgaben des Jahres 1917 im Gesamtbetrage von 42 002 800 Mk. wurden verwendet auf:

1. Die planmäßige Schuldentilgung und Verzinsung	4 383 620 Mk.	= 10,4 %
2. Die Mittel- und Volksschulen	2 547 731 "	= 6,1 "
3. Die öffentlichen Brunnen, Wege, Plätze, Gewässer und dergl.	846 065 "	= 2,0 "
4. Die Gesundheitspflege, einschließlich Straßenreinigung und Kehrichtabfuhr	415 134 "	= 1,0 "
5. Die Armen- und Krankenpflege	1 208 937 "	= 2,9 "
6. Die Polizei	276 797 "	= 0,6 "
7. Die Kreisumlage	304 510 "	= 0,7 "
8. Die Gewerbe, Kunst und Wissenschaft	534 594 "	= 1,3 "
9. Die Gemeindeverwaltung	1 582 035 "	= 3,7 "
10. Die Zuschüsse für Rheinhafen	160 544 "	= 0,4 "
Die Zuschüsse für Vorortsbahnen *)	37 057 "	= 0,1 "
Die Zuschüsse für Schlacht- und Viehhof	34 409 "	= 0,1 "
Die Zuschüsse für Stadtgarten	76 776 "	= 0,2 "
Die Zuschüsse für Bäder	83 632 "	= 0,2 "
Die Zuschüsse für die Gutsverwaltung	367 300 "	= 0,9 "
11. Die Nahrungsmittelbeschaffung	26 282 852 "	= 62,6 "
12. Die sonstigen Ausgaben	2 860 809 "	= 6,8 "
	<hr/>	
	42 002 800 Mk.	= 100 %

Im Jahre 1917 hat die Gemeinde Grundstücke im Flächeninhalt von 39 104 qm zum Preis von 77 717 Mk. angekauft und 38 215 qm zum Preis von 514 539 Mk. verkauft.

Ferner wurde von Frau Paula von Hofmann das Hausgrundstück Lagb. Nr. 2934, Nowack-Anlage Nr. 2, mit einem Flächeninhalt von 554 qm Hofraite und Hausgarten im Schätzungswerte von 95 000 Mk. zum Preis von 44 947 Mk. erworben. Außerdem schenkte der Oberhofmarschall des Großherzogs, Freiherr von Freystedt, der Stadtgemeinde sein Gut auf den Gemarkungen Istein und Huttingen im Amtsbezirk Lörrach mit einem Gesamtflächeninhalt von 280 090 qm Hofraite, Hausgärten, Weinbergen, Äckern und Wiesen und einem Steuerwert bzw. Feuerversicherungsanschlag von insgesamt 101 177 Mk. gegen Übernahme der auf dem Gut ruhenden Hypothek von 12 000 Mk.

*) Im Jahre 1918 rückgestellt.

Die Anlehensschulden betragen:

Bezeichnung der Anlehen	Stand auf	Tilgung	Stand auf
	1. Januar 1917	im Jahre 1917	1. Januar 1918
	M	M	M
a. Gezeichnete Ausgabe von Schuldverschreibungen.			
1. 3prozentiges Anlehen von 1886	3 611 100	334 000	3 277 100
2. 5 " " " 1889	1 844 900	114 700	730 200
3. 5 " " " 1896	1 285 500	45 600	1 239 900
4. 3 " " " 1897	2 783 200	90 700	2 692 500
5. 5 " " " 1900	5 063 700	93 900	4 969 800
6. 3 1/2 " " " 1902	3 893 000	74 000	3 819 000
7. 3 1/2 " " " 1903	8 787 200	154 400	8 632 800
8. 4 " " " 1907	4 787 800	65 400	4 722 400
9. 4 " " " 1913	7 000 000	—	7 000 000
b. Sonstige Anlehen.			
10. 3 1/2prozent. Anlehen von 1892 bei der Versicherungsanstalt Baden	588 000	27 000	561 000
11. 4prozentiges Darlehen des Allgemeinen Deutschen Versicherungsvereins A.-G. in Stuttgart von 1910	1 000 000	—	1 000 000
12. 4prozentiges Darlehen der Karlsruher Lebensversicherung von 1910	4 000 000	—	4 000 000
13. Desgl. von 1912	3 000 000	—	3 000 000
14. 4prozentiges Darlehen der Gothaer Lebensversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit, Gotha von 1912	1 898 300	28 100	1 870 200
15. 4prozentiges Darlehen der Staatsschuldenverwaltung von 1915 und 1916 zur Förderung gemeinnütziger Bautätigkeit	49 750	260	49 490
16. Unverzinsliches Darlehen der Staatsschuldenverwaltung von 1916 für das Hoftheater	80 000	400	79 600
100 000	—	100 000	
c. Schwebende Schulden . .	21 222 500	25 682 500	33 640 000
Summe . .	70 194 950	*)26 710 960	*) 82 383 990

*) Der Widerspruch ist nur scheinbar, da die Tilgung in der in Spalte 2 angegebenen Höhe zwar vorgennommen wurde, aber um so viel höhere Neuaufnahmen erfolgten, daß sich der in Spalte 3 verzeichnete Betrag von 82 383 990 Mfr. ergibt.

Da die Wirtschaft die nach den Tilgungsplänen aufzuwendenden Summen dem Grundstock jeweils abliefern, so hat dieser die noch im Rest stehenden, gekündigten, aber nicht eingelösten Schuldverschreibungen mit 100 100 Mk. aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

Das Gesamtvermögen der Stadt beträgt 102 794 331 Mk. 58 Pf., die darauf ruhenden Schulden belaufen sich auf 90 923 413 „ 91 „

Es ergibt sich somit ein Reinvermögen von 11 870 917 Mk. 67 Pf.

Unter dem berechneten Vermögen im Betrage von 102 794 331 Mk. 58 Pf. sind enthalten:

I. Ertragbares Vermögen:

1. Das Gaswerk, Erstellungskosten	8 745 189	Mk. 68	Pf.
2. Das Wasserwerk, Erstellungskosten	4 467 402	„ 03	„
3. Das Elektrizitätswerk, Erstellungskosten	6 117 691	„ 65	„
4. Die Straßenbahn, Erstellungskosten	9 195 879	„ 27	„
5. Die Lokalbahn, Erstellungskosten	1 973 025	„ —	„
6. Der Schlacht- und Viehhof, Erstellungskosten	1 988 050	„ —	„
7. Der Rheinhafen, im Gebäude ein Feuerversicherungsanschlag von 1 101 000 Mk. und Gelände im Steuerwert von 646 957 Mk., sowie die Fahrnisse und maschinellen Anlagen mit 1 555 282 Mk.	3 303 259	„ —	„
8. Die Badeanstalt, Feuerversicherungsanschlag	537 000	„ —	„
9. Die Festhalle mit Nebengebäuden	854 900	„ —	„
10. Das Konzerthaus	1 079 000	„ —	„
11. Die Ausstellungshalle	588 000	„ —	„
12. Das Rathaus mit den Gebäuden Karl-Friedrich-Straße Nr. 8 und Jähringer Straße Nr. 96/100, Feuerversicherungsanschlüge	1 218 200	„ —	„
13. Die Geschäfts- u. Wohnhäuser Kaiser-Straße Nr. 143 und 145, Feuerversicherungsanschlüge	426 700	„ —	„
14. Die sonstigen Gebäude, die zu Gemeindezwecken dienen oder als Wohnungen vermietet sind, im Gesamtversicherungsanschlag von	1 691 800	„ —	„
15. Die Waldungen im Steuerwert von	591 293	„ —	„
16. Die Äcker, Wiesen, Lagerplätze usw., die größtenteils verpachtet oder im Eigenbetrieb sind, im Steuerwert von	8 927 550	„ —	„
Übertrag	51 704 919	Mk. 63	Pf.

Übertrag . . .	51 704 919	Mk.	63	Pf.
17. Die verzinslichen Forderungen, Wertpapiere und die Kassenvorräte im Betrage von . . .	18 882 058	"	14	"
18. Vorräte des Nahrungsmittelamtes . . .	3 807 145	"	29	"

Summe I . . . 74 394 123 Mk. 06 Pf.

II. Werte, die keinen finanziellen Ertrag abwerfen:

1. Die Einnahmerückstände im Betrage von . . .	4 363 833	Mk.	40	Pf.
2. Gebäude, die zu Schul-, Kranken-, Armen- und sonstigen Zwecken dienen, im Feuer- versicherungs- bezw. Steueranschlag von . . .	15 897 300	"	—	"

Summe II . . . 20 261 133 Mk. 40 Pf.

III. Vorräte an Naturalien, Materialien und Gerätschaften, soweit nicht unter I angeführt, im Wertbetrage von

8 139 075 " 12 "

Nun dürfen aber in die nach § 29 der Städterechnungsanweisung gefertigte Vermögensstandsdarstellung die Gebäude nur mit ihrem Brandversicherungsanschlag, die Grundstücke nur mit ihrem Steuerwert und die gewerblichen Einrichtungen nur mit den Anlagekosten, sonach nicht mit ihrem wirklichen Verkehrswert, aufgenommen werden. Wäre letzteres gestattet, d. h. dürften die Gebäude und Grundstücke mit ihrem mutmaßlichen Verkehrswert und die gewerblichen Anlagen mit ihrem Ertragswert in Berechnung gezogen werden, so würde sich das Reinvermögen von 11 870 917 Mk. 67 Pf. auf 65 671 425 Mk. 54 Pf. erhöhen.

Dieses wird, wie folgt nachgewiesen:

1. Die Gebäude und Grundstücke sind nach dem in dem Liegenschaftsinventar für 1917 beigesetzten mutmaßlichen Verkehrswert auf 1. Januar 1918 geschätzt auf	50 872 705	Mk.	—	Pf.
In den Vermögensstand sind sie aufgenommen mit	33 559 700	"	—	"
Demnach Mehrwert derselben	17 313 005	Mk.	—	Pf.

2. Der nach dem dreijährigen Durchschnitt des Ertrags bemessene a Prozentige Wertanschlag beträgt:

a) für das Gaswerk	22 184 165	Mk.	—	Pf.
b) für das Wasserwerk	20 204 036	"	50	"
c) für das Elektrizitäts- werk ¹⁾	19 565 369	"	—	"

Übertrag . . . 61 953 570 Mk. 50 Pf.

Übertrag . . . 17 313 005 Mk. — Pf.

	Übertrag . . .	17 313 005 Mf. — Pf.
	Übertrag . . .	61 953 570 Mf. 50 Pf.
d)	für den Schlacht- und Viehhof	1 988 050 " — "
e)	für die Straßenbahn	20 373 100 " — "
f)	für die Lokalbahn	1 973 025 " — "
		<u>86 287 745 Mf. 50 Pf.</u>
	Eingestellt sind für diese Unternehmungen in den Vermögensstand . . .	<u>32 487 237 Mf. 63 Pf.</u>

Somit Mehrwert	53 800 507 " 87 "
Hierzu das Reinvermögen mit	<u>11 870 917 " 67 "</u>
Summe des wirklichen reinen Vermögens der Stadtgemeinde	82 984 430 Mf. 54 Pf.

Neben diesem Vermögen der Stadtgemeinde besitzen noch an Aktivvermögen:

1. Die Spar- und Pfandleihkasse Karlsruhe . . . *)	1 107 947 Mf. 66 Pf.
2. Die weltlichen Ortsstiftungen	<u>2 410 754 " 01 "</u>
	3 518 701 Mf. 67 Pf.

Außerdem besitzt die Stadt 48 Denkmäler, Zierbrunnen und öffentlich aufgestellte Figuren im Anschaffungswert von 1 091 731 Mf.

Über die Bewegung der zur Gemeindeumlage pflichtigen Steuerkapitalien gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Gattung der Steuerkapitalien	1916	1917	Gegenüber 1916	
			Zugang	Abgang
	Mf.	Mf.	Mf.	Mf.
a. Liegenschaftsvermögen . . .	463 914 630	469 977 400	6 062 770	—
b. Betriebsvermögen . . .	258 983 300	283 492 200	24 465 900	—
c. Kapitalvermögen . . .	542 749 600	563 149 100	20 399 500	—
d. Einkommensteuerfäße . . .	3 969 789	4 813 116	843 327	—

Der Umlagefuß war wie 1915 und 1916 auch 1917 für die Gesamtstadt festgesetzt vom Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebsvermögens auf 37 Pf. von 100 Mf. Steuerkapital, beim Kapitalvermögen auf 16 Pf. und auf 59,2 Pf. auf 1 Mf. derjenigen Steuerfäße, die der Erhebung der staatlichen Einkommen-

*) Nach dem Stand vom 1. Januar 1917, weil der Rechnungsabscluß auf 1. Januar 1918 noch nicht gefertigt werden konnte.

steuer für 1916 und 1917 zugrunde gelegt waren, statt nach Hundertteilen der Normalsteuersätze *). Doch sind auf Grund der Vereinbarung bei der Eingemeindung von Grünwinkel die Steuerkapitalien dieses Stadtteils nur zu einem Teile mit dem allgemeinen Umlagefuß zur Umlage beizuziehen. Soweit sie zu einem ermäßigten Umlagefuß herangezogen werden, betrug der Ansaß bei Liegenschafts- und Betriebsvermögen 20 Pf., bei Kapitalvermögen 10 Pf. und der Anschlag bei der Einkommensteuer 32 Pf. Im Voranschlag von 1917 ist der Ertrag der Umlage in der Gesamtstadt aus den Steuerkapitalien nach dem allgemeinen Umlagefuß auf 6 460 933 Mk. berechnet, hierzu der Ertrag nach dem ermäßigten Umlagefuß in Grünwinkel auf 424 10 Mk., somit der Gesamtbetrag der Umlage 6 503 343 Mk.

In den städtischen Gaswerken wurden im Berichtsjahre 19 726 400 kbm Gas erzeugt (1916: 17 547 500 kbm). Abgegeben wurden für öffentliche Beleuchtung 492 855 kbm (852 809 kbm), für Private, Behörden und Stadt 17 644 528 kbm (15 108 064 kbm). Gasmesser waren am 31. Dezember 1917 aufgestellt für Leucht-, Koch- und Heizgas 20 121 Stück (19 813), Münzgasmesser 11 250 Stück (10 603). Öffentliche Laternen brannten Ende Dezember (ganznächig) 569 Stück (1395). Zur Versorgung des Rheinhafengebiets und des Stadtteils Daglanden mit Gas wurde ein von der Honfell Straße bei der Albbrücke abzweigender Gasrohrstrang erstellt. Die Anschließer haben eine gewisse jährliche Mindestverbrauchsmenge Gas garantiert.

Vom Elektrizitätswerk wurden im Berichtsjahre abgegeben 15 865 632 Kwst. Strom (1916: 10 113 022 Kwst.). Anschlüsse waren Ende Dezember 3762 (3211) vorhanden. Eingerichtet waren Ende Dezember 144 134 Glühlampen (132 913), 836 Bogenlampen (836), 2246 (2181) Motoren mit 8417 (7377) PS und 7427 (6554) Elektrizitätszähler.

Durch Beschluß des Bürgerausschusses vom 16. März wurde der früher bewilligte erhöhte Gas- und Strompreis bis 30. April

*) Beschluß des Stadtrates vom 16. März 1916 auf Grund des Art. 1 des Staatsgesetzes vom 25. Februar 1916.

1918 in Kraft gesetzt (vergl. Chronik 1916 S. 20). Infolge der am 1. August in Kraft tretenden Reichsteuer auf Kohle, wodurch sich die Ausgaben der Stadt für die von ihr benötigten Kohlen um mindestens ein Fünftel des bisherigen Betrags vermehren, wurde eine weitere Erhöhung des Gas- und Strompreises vom Bürgerausschuß am 27. Juli und zwar zunächst für die Zeit vom 1. September 1917 bis 30. April 1918 beschlossen. Danach beträgt für Leucht-, Koch- und Heizgas der Preis 19 Pf. für 1 kbm statt 16 Pf., für Gas unter Kontrolle eines besonderen Gasmessers für Gasmotoren 17 Pf. statt 14 Pf. Für Strom zu Beleuchtungszwecken wird die Kilowattstunde mit 55 Pf. statt 50 Pf. berechnet, für Strom zu Kraft- und sonstigen Zwecken mit 28 Pf. statt 25 Pf. Großverbraucher erhalten für Gas und Strom Rabatt.

Beim Wasserwerk betrug im Berichtsjahre der Gesamt-wasserverbrauch 7 800 768 kbm (1916: 7 378 243 kbm). Die stärkste Tagesabgabe betrug 29 708 kbm (28 288 kbm), die schwächste 15 380 kbm (15 008 kbm). Für Straßengießen, Springbrunnen usw. wurden abgegeben 477 038 kbm (537 066 kbm). Öffentliche Brunnen waren vorhanden 84 Stück (84), Feuerhähnen 1519 (1512) und Springbrunnen 16 (16).

2. Gemeindeverwaltung.

Der Stadtrat hielt im Berichtsjahr 54 Sitzungen ab (1916: 54), in denen 2907 (3009) Gegenstände der Beschlußfassung unterlagen.

Von den städtischen Kommissionen hatte die Baukommission 54 (1916: 54), der Verwaltungsrat der Spar- und Pfandleihkasse und die Kommission für Armenwesen und Jugendfürsorge je 5 (1916: 8 und 7), der Gewerbeschulrat 4 (1), je 3 die Badeanstaltenkommission (1), die Schulkommission (2), der Handelsschulrat (2), je 2 die Friedhofskommission (1), die Rheinhafenkommission (1), die Schlacht- und Viehhofkommission (1), der Beirat der höheren Lehranstalten für Mädchen (2), der Beirat der Goethe-Schule (2), der Beirat der Humboldt-Schule (2), der Beirat der Realschulanstalten (2), je 1 die Archivkommission (0), die Gas- und Wasserwerkskommission (1), die Krankenhauskommission (1), der Ortsgesundheitsrat (0), die Stadtgartenkommission (2).

Der Bürgerausschuß hielt im Berichtsjahre 9 (8) Sitzungen ab, in denen 47 (56) Gegenstände verabschiedet wurden. Er bewilligte die Verwendung von Anlehensmitteln für nachstehende Zwecke*):

Ankauf eines Grundstücks im Gewann Oberfeld. Aufwand 16 940 Mk. Verkauf des Anwesens Nördliche Ufer-Straße 9 am Rheinhafen an die Badischen Graphitwerke G. m. b. H. in Karlsruhe. Kaufpreis 120 000 Mk.

Verkauf von Grundstücken an der Hans-Sachs-Straße an Private. Kaufsumme 44 472 Mk.

Tauschvertrag über Grundstücke an der Georg-Friedrich-Straße und an der Seubert-Straße zwischen der Stadt und der Gesellschaft Wolff & Sohn.

Deckung der Mehrkosten für den Umbau des Anwesens Jähringer-Straße 45/47 zu einer Milchzentrale. Aufwand 41 000 Mk.

Erstellung von Absonderungsbaracken beim städtischen Krankenhaus. Aufwand 17 500 Mk.

Bewilligung der Nachforderung für die Stadtgartenneubauten. Aufwand 50 000 Mk.

Gasversorgung des Rheinhafengebiets. Aufwand 37 700 Mk.

Anschluß des Lagerplatzes des Tiefbauamts an der Durlacher Allee an die Straßenbahn. Aufwand 21 000 Mk.

Beschaffung von 5 Kastenkippwagen für die Karlsruher Lokalbahnen. Aufwand 15 300 Mk.

Beschaffung von 7 Güterwagen für die Städtische Straßenbahn. Aufwand 49 100 Mk.

Beschaffung von 100 Stück zweirädriger Handwagen zur Beförderung von Massengütern. Aufwand 17 500 Mk.

Errichtung eines städtischen Fuhrparks (Beschaffung von 10 Pferden nebst Geschirren, 4 Ochsen, 10 Pritschen- und 20 Kastenwagen samt Unterbringung). Aufwand 70 000 Mk.

Aufnahme eines Anlehens von 12 Millionen Mark.

Gewährung eines weiteren verzinslichen Darlehens an die „Karlsruher Milchversorgung“ G. m. b. H. Aufwand 200 000 Mk.

*) Die Bewilligung kleinerer Beträge unter 10 000 Mk. bleibt unberücksichtigt.

Die Beratung des städtischen Voranschlags für das Jahr 1917.

Außerordentlicher Aufwand im Jahre 1917 und Aufrechterhaltung von Restkrediten.

Erweiterung der städtischen Gutswirtschaft (Beschaffung von Nutz- und Zuchtvieh, Baulichkeiten). Aufwand 50 000 Mk.

Erweiterung der städtischen Vorranlage. Aufwand 33 000 Mk.

Verkundung der städtischen Rechnungen, sowie der Rechnungen der städtischen Spar- und Pfandleihkasse und der Schulsparkasse für die Jahre 1915 und 1916.

Änderung der Arbeits- und Lohnordnung für die städtischen Arbeiter.

Beibehaltung der erhöhten (Kriegs-) Gas- und Strompreise.

Bewilligung von Teuerungsbeihilfen und Kriegszulagen für die städtischen Beamten, Lehrer und Arbeiter.

Städtische Zulagen zum Gehalt der städtischen Hauptlehrerinnen der höheren Mädchenschulen.

Errichtung zweier weiterer Professorenstellen an den Realgymnasien.

Dienstvertrag mit Stadtbaurat Eglinger.

Dienstvertrag mit Gartendirektor Scherer.

Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Geheimen Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. Friedrich Wolff hier.

Änderung der Verbrauchssteuerordnung (Satz für Einfachbier).

Abänderung der Satzungen für Errichtung einer städtischen Häuserkasse.

Weitere Erhöhung der Gas- und Strompreise.

Erhöhung der Schlachthofgebühren.

Bildung von Betriebsstöcken für die Beschaffung von Lebensmitteln, Brennstoffen und sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs. Gesamtbetrag 5 Millionen Mark.

Zeichnung der Stadtgemeinde mit 3 000 000 Mk. und der städtischen Sparkasse mit 6 212 000 Mk. auf die VI. Kriegsanleihe und mit 5 000 000 Mk. zusammen auf die VII. Kriegsanleihe.

Beitrag zur Badischen Ostpreußenhilfe. Aufwand 50 000 Mk.

Errichtung eines städtischen Landwirtschaftsamts und Dienstvertrag seines Vorstands Weckesser.

Pachtung des fürstlich fürstenbergischen Hofgutes Waldhauser Hof auf 15 Jahre gegen 4000 Mk. jährlichen Pachtzins. Erwerbung der vorhandenen Vieh- und Futterbestände. Aufwand 64 000 Mk.

Beim Bürgermeisteramt als Gemeindegerecht wurden im Jahre 1917 1263 Zahlungsbefehle (1916: 1201) und 501 (445) Vollstreckungsbefehle erwirkt; 292 (272) Zahlungsbefehlen wurde widersprochen. Rechtsstreite waren 944 (1053) anhängig. Hiervon wurden erledigt durch abweisende Erkenntnisse 62 (74), durch verurteilende Erkenntnisse 447 (516), durch Vergleich 157 (184), durch Verzicht und Beruhenlassen 203 (221), durch Zurücknahme der Klage 57 (47). 18 (11) Streitigkeiten gingen in das nächste Jahr über. Gegen 89 (105) Entscheidungen wurde beim Amtsgericht Berufung eingelegt. Dieselben wurden in 10 (18) Fällen bestätigt, in 3 (4) Fällen abgeändert, in 21 (23) Fällen durch Vergleich beseitigt, in 11 (15) Fällen für beruhend erklärt. In 44 (41) Fällen wurde das Ergebnis der Berufung nicht mitgeteilt. Einstweilige Verfügungen und Arreste wurden 6 (6) erlassen. Vor dem Schiedsmann fanden 377 (480) Sühneverhandlungen über Beleidigungen statt; hiervon gelangen 110 (161), mißlingen 267 (319).

Vor dem Mieteinigungsamt waren im Berichtsjahre 82 Fälle anhängig. Sie wurden erledigt in 16 Fällen durch Vergleich, in 26 durch empfehlende Vorlagen an das Kriegsunterstützungsamt. In 8 Fällen mißlang der Einigungsversuch, in 3 Fällen erging eine Entscheidung, in 1 ein Gutachten. 26 blieben beruhen und 2 gingen ins nächste Jahr über.

Das Gewerbegericht erledigte 1917 in 48 Sitzungen (1916: 52) 202 (252) Streitsachen und zwar 65 (102) durch Urteil, 66 (69) durch Vergleich, 17 (19) durch Zurücknahme der Klage; beruhen blieben 53 (62) Sachen; 1 (0) Anerkenntnis erfolgte. Von den 65 Rechtsstreitigkeiten, die durch Urteile entschieden wurden, lauteten die letzteren in 26 Fällen ganz nach dem Antrag der Klage; in 19 Fällen wurde die Klage ganz und in 20 teilweise

III.

Bauliche Entwicklung der Stadt.

Im Berichtsjahr sind Umfang und Grenzen der Gemarkung unverändert geblieben.

Nach wie vor mußte im 4. Kriegsjahr mit der Bautätigkeit zurückgehalten werden.

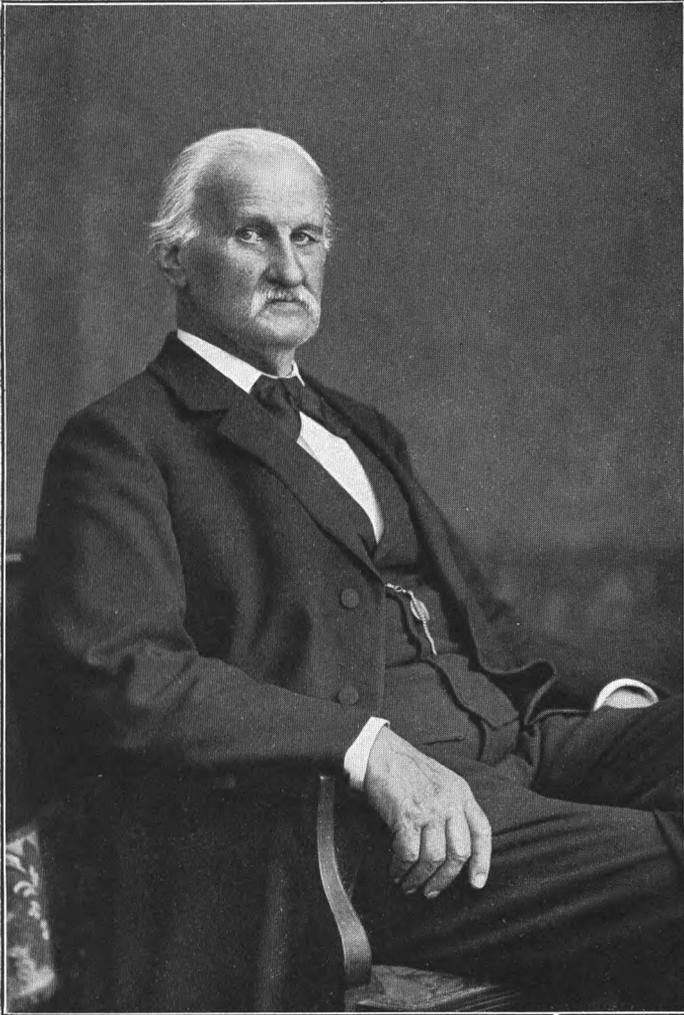
Die im Vorjahr im Stadtteil Daglanden begonnenen Straßebauten wurden fertiggestellt und damit nicht unerhebliche Frontlängen an Baustellen für Kleinwohnungszwecke geschaffen.

Auch der begonnene, in der Hauptsache militärischen Zwecken dienende Bau der Kufmaul Straße konnte zu Ende geführt werden. Der Umbau der Beierthheimer Allee zwischen Garten- und Kriegsstraße ermöglichte die Verlegung des Betriebs der Lokalbahn aus der Kriegsstraße zwischen Scheffel- und Karl Friedrich Straße.

An Kanalbauten wurden die noch ausstehenden Regenwasserkanäle in der Enz Straße (Weiheracker) und im vierten Rheinhafenbecken fertiggestellt.

Im übrigen wurden die Unterhaltungsarbeiten am Straßennetz soweit wie möglich eingeschränkt, von Umpflasterungen wurde völlig abgesehen, nur die stärksten abgenutzten und verkehrsreichsten Schotterfahrbahnen wurden neu eingedeckt.

Die im Berichtsjahr für die verschiedenen Bauten entstandenen Aufwendungen sind in der folgenden Zusammenstellung nachgewiesen; sie gibt gleichzeitig auch eine zusammenfassende Übersicht von dem Stand der verschiedenen Bauarbeiten,



Autn. v. E. Hardock.

Dr. ing. u. med. Reinhard Baumeister,
Geh. Rat und Professor.

Vorgegenstand	Dom Bürger- auschuß bewilligt am	Bewil- ligter Auf- wand	Auf- wand im Jahre 1917		Des Baues	
					Beginn	Vollendung

A. In früheren Jahren begonnene und 1917 noch nicht vollendete Bauten.

I. Straßenbauten.

1. Bahnhofsplatz und einmündende Straßen	29. VII. 12	532 600	—	—	—	6. XII. 12	—
2. Rüppurrer Straße, Umbau	26. IX. 13	369 248	—	2 061	66	28. V. 14	—
3. Karl Wilhelm- Straße	7. VII. 14	255 400	—	—	—	23. IX. 14	—
4. Straßen in den Weiheräckern	28. IV. 14	89 494	—	—	—	4. I. 15	—
5. Uferanlagen zwischen Vershub- bahnhof und Rüppurr sowie Straßen im Weiheräcker- und Dammerstock- gebiet	11. VII. 16	113 800	—	3 346	94	17. V. 15	—
Zusammen		1360542	—	5 408	60		

II. Kanalbauten.

1. Erstellung eines vierten Beckens des städt. Rhein- hafens	4. XI. 12	251 600	—	—	—	12. VII. 15	—
---	-----------	---------	---	---	---	-------------	---

Neue Baufluchten sind nicht festgestellt worden. Die amtliche Festlegung von Fluchten beschränkt sich auf die vorhandenen noch nicht amtlich festgelegten Fluchten im Bannwaldgebiet und auf die bisher ähnlich behandelte südliche Bauflucht der Luisen-Straße östlich der Ettlinger Straße entlang dem Grundstück der Christoffel-Fabrik. Die Bauplatzumlegungen ruhten völlig.

Die Verwendung von Kriegsgefangenen für verschiedene Arbeitsleistungen, vor allem für die Erdarbeiten in den künftigen Albuferanlagen im Weiheracker- und Dammerstockgebiet, teilweise auch für landwirtschaftliche Arbeiten bei der städtischen Kläranlage, wurde in der im Vorjahr geübten Weise beibehalten; ebenso die Heranziehung weiblicher Arbeitskräfte. Jedoch ist bezüglich der letzteren ein erheblicher Rückgang festzustellen. Während zu Beginn des Berichtsjahres bei der Straßenreinigung 24, bei der Straßenunterhaltung 18, also insgesamt 42 Frauen, beschäftigt waren, hat sich diese Zahl auf 5, 4 und 9 am Ende des Jahres vermindert, in der Hauptsache dadurch, daß bei der allgemein gespannten Lage des Arbeitsmarkts sich für weibliche Arbeitskräfte lohnendere und leichtere Arbeiten boten. Die Verhältnisse konnten auch durch eine weitere Erhöhung des Stundenlohnes von 40 Pf. auf 45 Pf. nicht erheblich zu unseren Gunsten beeinflusst werden.

Im Berichtsjahre kamen durch das städtische Hochbauamt folgende Bauten zur Ausführung:

Die Erweiterung des städtischen Elektrizitäts-Werks am Rheinhafen ist fertiggestellt worden. Im März wurden die neuen Maschinen in Betrieb genommen. Der an die Südseite des bestehenden Werks angegliederte Erweiterungsbau bedeckt eine Grundfläche von 878 qm. Er enthält ein Kesselhaus, ein Maschinenhaus, Werkstätte, Aufenthaltsraum für die Arbeiter, Bäder und Aborte. Die nicht durch Maschinenfundamente beanspruchten Keller dienen als Lagerräume. Die Architektur ist im Stile des ersten Baues gehalten; die Ausführung der Außenwände erfolgte demnach in hammerrechtem Bruchsteinmauerwerk mit Backsteinhintermauerung. Im neuen Kesselhaus gelangten 3 Hochleistungskessel von je 300 qm Heizfläche für 13,5 Atmosphären und 350 Grad Überhitzung mit gesonderter Saugzug-Anlage zur

Aufstellung. Für die Beschickung der Kessel dient eine Kohlenförderanlage mit eingebauter selbsttätiger Wage. Die neue Turbine leistet bei Vollast 3000 Kilowatt. Die Kondensationsanlage kann sowohl mit Abwasser, als mit einem besonderen Kühlturm, der gleichzeitig neu erstellt wurde, betrieben werden. Die Gesamtkosten für Erweiterungsbau, Kühlturm, die Dampfkessel-, Turbinen- und sämtliche Nebenanlagen betragen 935 000 Mk.

Die Gemüse- und Obst-Dörranlage in der Stößerstraße Nr. 19 erfuhr eine abermalige Erweiterung um 376 qm bebauter Fläche. In diese kamen 2 Dr. Zimmermann'sche 4 Felder-Darren einschließlich Lokomobilkessel, Gebläse und Luftleitungen zur Aufstellung. Die Erweiterung einschließlich der Maschinen kostete 35 000 Mk.

Beim städtischen Gutshof wurde eine offene Feldscheune errichtet. Die Fertigstellung des Baues, der 17/40 m Grundfläche und 5780 cbm Nutzraum umfaßt, konnte bis zum 1. August rechtzeitig zur Fruchternte erfolgen. Die Baukosten betragen mit Einzäunung 22 000 Mk.

Das ehemalige Mälzereigebäude im genannten Anwesen ist in eine Scheune mit Fruchtspeicher und Geräteschuppen umgebaut worden, was 18 000 Mk. Kosten verursachte.

Auf bahneigenem Gelände Kriegsstraße Nr. 7 wurde für das Nahrungsmittelamt mit einem Aufwand von 12 700 Mk. ein Lager- und Verkaufschuppen mit 846 qm Bodenfläche aus alten Baustoffen erstellt.

Auf dem Gelände des städtischen Krankenhauses kamen 3 Isolierbaracken zur Aufstellung. 2 kleinere von je 5.10/15.00 m Grundfläche mit je 10 Betten und eine größere 6.05/24.50 m groß mit 22 Betten. Der Bauaufwand, einschließlich der nötigen Installationen und Einrichtungen, die noch nicht vollständig beschafft werden konnten, wird voraussichtlich 75 000 Mk. erreichen.

IV.

Kirche, Schule und Kunst.

1. Kirche.

Am 15. April (Weißer Sonntag) empfingen in der hiesigen katholischen Gemeinde 1150 Kinder die erste Kommunion. Auf die einzelnen Pfarreien verteilt sich die Zahl wie folgt: St. Stephan 188, 78 Knaben, 110 Mädchen; Liebfrauenkirche 280, 146 Knaben, 134 Mädchen; St. Bernhard 302, 161 Knaben, 141 Mädchen; St. Bonifaz 140, 76 Knaben, 64 Mädchen; St. Peter und Paul 143, 72 Knaben, 71 Mädchen; St. Michael 60, 36 Knaben, 24 Mädchen; St. Joseph 37, 17 Knaben, 20 Mädchen.

Am 29. April (Sonntag Jubilate) wurde nachstehende Ansprache des Evangelischen Oberkirchenrates vor der Predigt verlesen:

„In dem Herrn Geliebte!

Was der heutige Sonntag Jubilate von uns fordert: Jubelt, frohlocket, das will schlecht stimmen zu dem furchtbaren Ernste unserer Zeit.

Heißer als je zuvor in dem bald dreijährigen Kriege ist der Kampf an der Westfront entbrannt, und während unsere Männer draußen in dem unsagbar harten, vielleicht in dem letzten Ringen um die Entscheidung stehen, lastet auf unserm Volk in der Heimat Arbeit, Entbehrung, Sorge schwerer als wohl je in früheren Tagen. Nicht als ob wir verzagen wollten — nein, der Siegeswille ist draußen und daheim unerschütter.

Aber können wir jubeln, wenn uns das Herz blutet über dem vielen Sterben, können wir frohlocken, wenn wir mit Sorge fragen, ob nicht auch die Starken bald anfangen, müde zu werden über der aufreibenden Anspannung aller innern und äußern Kräfte, und wir mit Sorge sehen, daß neben so viel stillem Heldentum auch so viel selbstsüchtiges Wesen groß werden und uns um die Früchte eines siegreichen Kampfes bringen will?

Da dünkt uns das Jubilate eine unmögliche Forderung zu sein.

Und doch können wir ihr entsprechen, wenn wir uns den Weg dazu zeigen lassen —“.

Vom 6. bis einschließlich 13. Mai hielt Eduard Eichenberger aus Liebenzell unentgeltliche „Religiöse Vorträge“ im Vereinshaus, Adler-Straße 23, und zwar an Sonntagen um 3 und 8 Uhr, an Werktagen um 4 und $\frac{1}{4}$ 9 Uhr. Jeweils wurden Siegeslieder gesungen.

Am 20. Mai wurde in den katholischen Gotteshäusern das Rundschreiben der Bischöfe des von den Deutschen besetzten litauischen Landes verlesen, worin die Notlage der dortigen drei Millionen Bewohner geschildert und die Katholiken des Erdkreises um Hilfe gebeten wurden. Das Schreiben war mit Empfehlung des Papstes und des Erzbischofs Dr. Körber versehen. Mit der Verlesung war eine kurze Andacht nach dem Hauptgottesdienst und eine Teller Sammlung verbunden.

Am 28. Mai (Pfingstmontag) hielt der Allgemeine evangelisch-protestantische Missionsverein in der Stadtkirche einen Missionsgottesdienst ab, den Stadtpfarrer Rapp, der Vorsitzende der Karlsruher Ortsgruppe des Missionsvereins, mit Schriftlesung eröffnete und mit dem Segen schloß. Pfarrer Deveranne aus Charlottenburg hielt die Predigt. Er führte darin aus, daß wir trotz aller Schädigungen der Mission durch den Krieg alle Kraft für die weitere Förderung der Mission einsetzen müßten. Die Engländer hätten lange vor uns die Bedeutung der christlichen Mission für ihre Weltherrschaft erkannt. Das sehe man u. a. daraus, daß England über 10 000 Missionare unterhalte und rund 52 Millionen Mark für die Mission ausgabe, während Deutschland kaum 11 Millionen aufwende. Durch die Mission könnten wir der deutschen Wahrheit gegen englische Lüge zur Herrschaft verhelfen. Dazu komme noch, daß sich für das Christentum in Ostasien großartige Aussichten eröffneten. In China verhielten sich die oberen Schichten dem Christentum gegenüber durchaus freundlich. Die japanische Regierung habe im Herbst v. J. dem Reichstag einen Gesetzentwurf über die Gleichberechtigung des Christentums mit den einheimischen Religionen vorgelegt. Der Geistliche ist der Meinung, daß dieser Tatsache die gleiche weltgeschichtliche Bedeutung zukomme, wie der Anerkennung des

Christentums im römischen Reiche durch Konstantin den Großen. In Japan nehme das Ansehen des Buddhismus immer mehr ab, er ahme schon, um seine Herrschaft zu erhalten, die Formen des Christentums in Gottesdienst, Kinderkirche und Jugendpflege nach. Zum Schlusse ermahnte der Geistliche die Gemeinde, künftig als Christen und Deutsche die Mission besser zu unterstützen.

In diesen Wochen wurden auch hier die Kirchenglocken behufs Verwendung für Kriegszwecke eingezogen. Wir führen dazu folgendes an: In der evangelischen Kirche des Stadtteils Rüppurr läuteten sämtliche Glocken zum letzten Male am 3. Juni abends gegen 8 Uhr. Eine kleine Glocke blieb dieser Kirche überlassen. Am 14. Juni wurden von den drei Glocken der altkatholischen Auferstehungskirche zwei abmontiert und abgeliefert. Diese beiden Glocken mußten oben im Turme zusammengehauen werden, um die Kosten für die Aufstellung eines Außengerüstes zu ersparen. Ähnlich wurde vielfach auch in anderen Kirchen verfahren. Am 4. Juli wurden die Glocken der Liebfrauenkirche in der Südstadt heruntergeholt. Auch das Glöckchen auf dem Türmchen des Seminars in der Rüppurrer Straße wurde in dieser Woche abgeholt. Am Vormittag des 12. Juli wurde die Glocke der „Kleinen Kirche“ an der Kreuz Straße abgenommen. Die Glocke, die mit lateinischen Inschriften geziert war, wog 18 Zentner und trug die Jahreszahl 1765.

Am 27. Juni wurde die Diözesansynode der evangelischen Diözese Karlsruhe-Stadt in der „Kleinen Kirche“ abgehalten. Dekan Ebert eröffnete die Verhandlungen mit Gebet und Ansprache über das Wort Joh. 9., 4. Nach Mitteilungen über die Ausführung der vorjährigen Beschlüsse und den Bescheid des Oberkirchenrats auf die letztjährige Diözesansynode erstattete der Dekan den diesjährigen Diözesanbericht. Bedauert wurde, daß fast durchweg die mittleren Klassen der Karlsruher Volksschulen während der Kriegszeit aus Mangel an Lehrkräften und Schulzimmern wöchentlich nur eine Religionsstunde haben. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Bericht von Stadtpfarrer Schilling über das Thema: „Was muß und was kann die Kirche der Reformation tun, damit unser Volk nicht geschädigt, sondern mit innerem Gewinn aus dem Weltkriege hervorgeht?“ Herr Schilling führte etwa folgendes

aus: Die Schädigungen, die unser Volk an seiner Seele durch diesen Krieg erlitten hat, sind heute schon unverkennbar (Sittliche Zustände, Verhalten eines Teils des weiblichen Geschlechts gegenüber den Kriegsgefangenen, Roheit, Wuchergeist usw.). Daß diese Schädigungen aufgehoben werden, und daß unser Volk mit innerem Gewinn aus dem Weltkriege hervorgehe, muß die dringendste Sorge der Kirche sein. Auf keinen Fall dürfen wir verzagen. Erschütternde Zeiten sind religiös fruchtbare Zeiten. Darum soll sich die Kirche in dieser Saatzeit nicht auf die Verteidigung beschränken, sondern den Kampf gegen den Unglauben, Freigeisterei, Unsittlichkeit usw. suchen. Die Kirche als solche, d. h. als organisierte Macht, soll zu den großen sittlichen Fragen unseres Volkslebens in eindrucksvollen Kundgebungen der Kirchenregierungen, der Generalsynode, des deutschen Kirchenausschusses und unter Umständen im Verein mit der katholischen Kirche offen Stellung nehmen und die Gemeindeglieder direkt auffordern, sich in der angegebenen Richtung zu betätigen. Eine energische Liebestätigkeit der Kirche zur Heilung der äußeren Kriegsschäden ist unerläßlich. Voraussetzung einer fruchtbringenden Tätigkeit auf allen Gebieten ist die Einigkeit und Geschlossenheit der Kirche und ihrer Diener. Die Parteigegensätze müssen zurücktreten, Parteiwünsche müssen schweigen. An den Bericht schloß sich eine eingehende Aussprache. Eine Diözesansammlung für die evangelische Kirche in Österreich wurde auch in diesem Jahre beschlossen. Die 1916 beschlossene ergab 496 Mk., im ganzen konnten über 4000 Mk. an den Evangelischen Ausschuß für Österreich abgeliefert werden. Bei den nun folgenden Erneuerungswahlen in den Diözesanausschüß wurden die bisherigen Mitglieder, Stadtpfarrer Werner-Bruchsal und Kirchengemeinderat Schleich-Karlsruhe, wiedergewählt, ersterer zugleich auf ein weiteres Jahr zum Stellvertreter des Dekans. Zur Aufhebung des Jesuitengesetzes nahm die Synode durch einstimmige Annahme folgender Entschließung Stellung: „Die Diözesansynode Karlsruhe-Stadt spricht ihr schmerzliches Bedauern aus über die Aufhebung des Jesuitengesetzes im Gedächtnisjahr der Reformation. Sie erwartet von den Evangelischen der Diözese nun um so mehr ein treues Festhalten an den Gütern der Reformation und ein freudiges Bekenntnis zum evangelischen Glauben. Sie fordert mit

Rücksicht auf den Ernst der Zeit alle Glieder der Diözese auf, sich an der Arbeit des Evangelischen Bundes zu beteiligen in lebendiger Wahrung der deutsch protestantischen Interessen.“ Sodann wurde die Synode mit Gebet von Dekan Ebert geschlossen. — Zum 31. Dezember wurde Hofprediger Fischer vom Großherzog zum Oberhofprediger ernannt. — Im Stadtteil Daglanden wurde ein Haus mit Garten zur Errichtung einer evangelischen Kleinkinderschule angekauft; für den Stadtteil Grünwinkel spendete zum gleichen Zwecke die Gesellschaft Sinner 500 Mk. Im Stadtteil Rintheim wurde im Januar ein Kindergottesdienst mit Gruppensystem eingeführt, in dem die seitherige Sonntagschule der Kinderschwestern aufging. Der Bericht teilt mit, daß mehr als 300 Kinder, das seien stark $\frac{3}{4}$ der evangelischen Kinder der Gemeinde, diesen Gottesdienst besuchen. Dagegen ist die Teilnahme der Schulkinder am Hauptgottesdienst von 250 im Jahre 1916 auf 163 im Berichtsjahre zurückgegangen. Die Zahl der Teilnehmer an allen Gottesdiensten eines Sonntags ist jedoch gestiegen, 1916: 314, 1917: 507.

Am 27. Juli fand im großen Rathausaal die öffentliche Versammlung der katholischen Kirchengemeindevertretung unter dem Vorsitz des Geistlichen Rats und Ehren-domherrn Anton Knörzer statt. Der Platz des Vorsitzenden war aus Anlaß des am 4. August bevorstehenden 50 jährigen Priester-jubiläums des Herrn Knörzer mit Blumen geschmückt. Geheimer Finanzrat Stamer hielt eine Ansprache an den Jubilar über dessen umfassende Tätigkeit während der 17 Jahre seiner Wirksamkeit in Karlsruhe. Auf dem Gebiete der Vermögensverwaltung und der Organisation habe Herr Knörzer außerordentliches geleistet. Seit 1902 seien zwei neue Pfarreien und zwei Kuratien neu geschaffen worden, die neue Gotteshäuser und Pfarrhäuser brauchten. Die Restaurierung der Stephanskirche sei selbst während des Krieges vollendet worden. Die Kirchengemeindevertretung verbinde mit dem Danke für alles, was der Jubilar getan, den Wunsch, daß es ihm möglich sein möge, noch viele Jahre an der Spitze der hiesigen Kirchengemeinde zu stehen und die Pfarrei zu leiten. Zum Zeichen der Zustimmung erhoben sich die Mitglieder von ihren Sitzen. Herr Knörzer sprach seinen Dank für die ihm bereitete

Überraschung und Ehrung aus. Gewiß habe sich in den 17 Jahren seines Hierseins manches geändert. Damals wäre St. Stephan mit vier Vikaren neben St. Peter und Paul in Mühlburg die einzige Pfarrei gewesen; jetzt seien es im ganzen Dekanat Karlsruhe, das seither errichtet worden, 7 Pfarreien und 8 Kuratien, mit zusammen etwa 18 Vikaren. Damals habe die katholische Kirchengemeinde 24 000 Seelen gezählt, jetzt seien es 50 000. Daraus könne ersehen werden, daß die katholische Gemeinde Karlsruhe gleichsam eine ganz andere geworden sei und damit sich auch die Arbeit außerordentlich gesteigert habe. Die katholische Gesamtkirchengemeinde sei gegründet worden, um die Mittel aufzubringen zur Gründung von Kirchen, Kapellen und Pfarrhäusern. Wenn so manches gelungen sei, was erwähnt worden wäre, so verdanke er das nächst Gott seinen übrigen Kollegen im Klerus und der Gesamtkirchengemeinde. — Der Voranschlag der Kirchensteuer für 1917 wies eine Gesamtausgabe von 203 523 Mk. 87 Pf. auf und eine Gesamteinnahme von 47 061 Mk. 40 Pf. Durch Kirchensteuer sind somit 156 462 Mk. 47 Pf. aufzubringen. Die Steuerwerte betragen (umgerechnet) 454 097 902 Mk. Der vom Stiftungsrat der Gesamtkirchengemeinde beantragte Steuerfuß von $3\frac{1}{2}$ Pf. auf 100 Mk. Gemeindesteuerwert wurde genehmigt und wird 158 758 Mk. 97 Pf. ergeben. Der Anleihebetrag der Gesamtkirchengemeinde, der sich auf 1 393 000 Mk. belief, hat sich 1916 auf 1 227 564 Mk. 58 Pf. ermäßigt und wird nach dem Voranschlag für 1917 um weitere 120 463 Mk. 60 Pf. auf 1 107 100 Mk. 98 Pf. verringert werden. Der ganze Voranschlag wurde einstimmig genehmigt und darauf die Sitzung geschlossen.

Die am 3. August in der „Kleinen Kirche“ abgehaltene Versammlung der evangelischen Kirchengemeinde wurde vom Vorsitzenden Hofprediger Fischer mit einem Hinweis auf die gewaltigen Erfolge auf den Kriegsschauplätzen eröffnet. Die Tagesordnung umfaßte ausschließlich Rechnungsangelegenheiten. Nach Bekanntgabe von Rechnungsbescheiden und Genehmigung von Kreditüberschreitungen wurden die Voranschläge für 1917 und 1918 heraten und einstimmig genehmigt. Nach dem Voranschlag der evangelischen Ortskirchenkasse gleichen sich die Ansätze für jedes der beiden Jahre mit 22 887 Mk. in Einnahme und Ausgabe aus. Aus

dem Steuervoranschlag ist zu ersehen, daß die evangelische Kirchengemeinde neben der Schloßkirche und dem Pfarrhaus der Hofpfarrei, die Eigentum des Hofes und auch von diesem zu unterhalten sind, zurzeit fünf Kirchen, sechs Pfarrhäuser und ein Gemeindehaus (das in der Südstadt) besitzt. Zur Stadtkirche ist, abgesehen von Zentralheizung, Beleuchtung u. ä., das Domänenärar, für die übrigen vier Kirchen, die Pfarrhäuser und das Gemeindehaus ist die Kirchengemeinde haupspflichtig. — Die Bau-schulden waren am 1. Januar d. J. bis auf 461 923 Mk. 52 Pf. getilgt. Die seit Kriegsausbruch zur außerordentlichen Schuldentilgung vorgesehenen Summen mit zusammen 64 100 Mk. wurden zu Zeichnung auf Kriegs-anleihe verwendet, ihre spätere Verwendung zur Schuldentilgung bleibt vorbehalten. Der Unterhaltungsaufwand für Gebäude ist infolge der Preissteigerungen auf das Doppelte gestiegen. Auch sonst hat der Krieg durch Stellvertretungskosten usw. erhebliche Ausgabevermehrungen gebracht. Infolgedessen stieg der durch Kirchensteuern aufzubringende Aufwand gegen den vorausgegangenen Voranschlagszeitraum um rund 17 000 Mk. und beläuft sich auf 175 787 Mk. Wegen der Zunahme des steuerpflichtigen Vermögens und Einkommens konnte indessen der seitherige Steuerfuß von 100 Mk. Gemeindevermögenssteuerwert mit 2,5 Pf. für die Kirchspieleinwohner und 2 Pf. für die Ausmärker, Stiftungen und die juristischen Personen auch für die Jahre 1917 und 1918 beibehalten werden.

Am 5. August wurde auf Anordnung des Oberkirchenrates in den evangelischen Kirchen beim Sonntagsgottesdienst das Gedächtnis der Vollendung des dritten Kriegsjahres begangen und nach Verlesung des Predigtertes eine vom Oberkirchenrate verfaßte Ansprache vorgetragen. Darin wurde betont, es sei eine harte Beugung für die gesamte Menschheit, daß der Krieg nun schon drei volle Jahre währe und von Jahr zu Jahr an Ausdehnung und Heftigkeit zugenommen habe, während alle deutschen Versuche, Frieden zu machen, erfolglos geblieben seien. Da unsere Feinde ihre habgierigen und rachelüsternen Pläne nicht aufgegeben hätten, dürften wir nicht um jeden Preis den Frieden erkaufen, wir müßten ihn erkämpfen. Zu den Opfern an Geld und Gut sei jetzt auch die Abgabe der Kirchenglocken

gekommen. Dem Landesherrn und den Seinen sei es ebenso sehr wie dem schlichtesten Kirchgänger ein schmerzliches Entbehren, ihre vertraute Stimme für lange Zeit hinaus nicht mehr zu hören. Das Metall der Glocken helfe mit, damit die Heimat von den unmittelbaren Schrecken des Krieges verschont bleibe. Darum sprächen wir alle mit strengem Ernst und in tiefster Bewegung: Gott wolle auch dieses Wirken unserer Glocken segnen! Das Glockenopfer solle uns ein Zeichen des bußfertigen und darum starken Glaubens vor Gott sein, der mehr als alles andere zum Segen und Frieden führen werde und danach zur Erneuerung unseres Volkes.

An demselben Sonntag wurde in den katholischen Kirchen eine Ansprache des Erzbischöflichen Ordinariates verlesen. Sie nahm auf die drei hinter uns liegenden Kriegsjahre Bezug und dankte den Männern in Waffen für ihre Tapferkeit, Ausdauer und Opfer, dem unermüdlchen Mann und der unverdrossenen Frau in der Heimat für ihren Fleiß und ihr eifriges Schaffen, ebenso denen, die einen schweren Verlust in stillem Sturmut trügen. Die Ansprache ermahnte zum Gottvertrauen und wies hin auf den siegesbewußten Heldenmut an der Front, auf die ruhige Sicherheit der Heerführer und verurteilte Kleinmut und Verzagtheit, die den Willen lähmten und die Seelenkraft zerfräßen.

Aus Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers Karl von Österreich, Königs von Ungarn, fand am 17. August in der St. Stephanskirche ein levitiertes Hochamt statt. Die Kirche zeigte reichen Blumen-, Blattpflanzen- und Fahnen Schmuck. Kaplan Baumeister zelebrierte unter Assistenz der Kapläne Rothenbiller und Burkhard das Hochamt. Die feierliche Handlung wurde verschönt durch den Vortrag der „Missa Brevis“ von Piska (mit Orgelbegleitung), „Salve Regina“ von Klose (vorgetragen von Kammermusiker Köst) „Ave Maria“ von Weiß (Altsolo mit Hornbegleitung, vorgetragen von Fräulein Kemmenkamp), „Gebet“ von Müller, Waldhornsolo (vorgetragen von Kammermusiker Suttner). Die Orgelbegleitung lag in den Händen des Hauptlehrers Stab, die Direktion der Messe hatte Paul Herling übernommen. Der Feier wohnten neben verschiedenen höheren Staats-

und Hofbeamten mehrere Offiziere der österreichisch-ungarischen Armee in Uniform an.

Am 16. September veranstaltete der Mütterverein St. Stephan eine Kriegswallfahrt nach Bickesheim. Über 400 Frauen und etwa 30 Kinder nahmen teil. Der Wallfahrtspfarrer, Benefiziat Kleiser, hielt eine Ansprache. Nach der Andacht versammelten sich die Mitglieder im „Lanmsaal“, wo Geistlicher Rat Knörzer eine zeitgemäße Ansprache hielt, der er das Wort „Weine nicht!“ zugrunde legte.

Am 24. September wurde die Diözesansynode Karlsruhe-Land hier abgehalten. Den Vorsitz führte der nachher zum Dekan gewählte Pfarrer Hauß aus Spöck. Den Bericht über das sittlich-religiöse Leben im Bezirk gab Pfarrer Bähr aus Blankenloch. Eine Aussprache folgte. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage: „Was muß und kann die Kirche der Reformation tun, damit unser Volk mit innerem Gewinn aus dem Krieg hervorgehe?“ Der Berichterstatter Pfarrer Hauß hob hervor: Dem drohenden Rückgang des sittlich-religiösen Lebens in unserem Volke müsse die Rückkehr zur Bibel, zu einem Leben aus und nach Gottes Wort entgegengesetzt werden. Die Synode beschloß, ohne Aussprache die Zustimmung zu den 15 Thesen des Redners zu geben. Die am Schluß der Verhandlungen gefaßten Beschlüsse betrafen: 1. Die neu gegründeten Schülerheime des Melancthonvereins, 2. Die Aufhebung des Jesuitengesetzes, 3. Die Forderung von Staatsgesetzen gegen Trunksucht und Unzucht, 4. Die Pflicht der Kirche zur Evangelisation. Die übrigen Beschlüsse betrafen Wahlen.

Am 26. und 27. Oktober wurde das Sakrament der Firmung von Weihbischof Dr. Knecht an 2568 Personen erteilt. Davon entfielen auf die Pfarrei St. Stephan 409, Liebfrauenkirche 475, St. Peter und Paul 262, St. Bernhard 505, St. Bonifaz 267, Beiertheim 113, Grünwinkel 83, Daglanden 258, Rüppurr 59, Bulach 107, Militärgemeinde 30.

Das 400jährige Reformationsjubiläum wurde in sämtlichen Evangelischen Kirchen gefeiert. Das Nähere hierüber unten in VII, 2.

Am 20. Dezember beriet die Vertretung der katholischen Kirchengemeinde die Frage der Ablösung der

Stolgebühren. Den Vorsitz führte Geh. Finanzrat Stamer. Nach Begrüßung der Erschienenen und Absendung eines besonderen Weihnachtsgrußes an die im Felde stehenden Mitglieder gab der Vorsitzende bekannt, daß seit der letzten Voranschlagsberatung zwei Herstellungen notwendig gewesen seien: einmal die Abnahme der kupfernen Dachkanäle und Blitzableiter an der Bernharduskirche, sodann die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in der Kirche zu Bulach, die einen Aufwand von 7100 Mk. erforderte. Hierauf wandte er sich zu dem genannten Gegenstand der Tagesordnung. Längst sei es Absicht und Wunsch des Stiftungsrates gewesen, die Stolgebühren abzulösen; wegen der dadurch erforderlichen Erhöhung der Ortskirchensteuer habe man bisher von der Maßnahme abgesehen. Infolge des steten und namentlich während des Krieges sehr starken Rückgangs der Stolbezüge, die in der Hauptsache die Minderbemittelten leisteten, und im Hinblick darauf, daß andere Kirchengemeinden, insbesondere die hiesige evangelische Gemeinde und die katholische Gesamtkirchengemeinde Mannheim, die Gebühren längst abgelöst hätten, sei ihre Beseitigung auch hier unabweisbar geworden. Es handle sich um die Ablösung der Gebühren der Geistlichen, Mesner und Messdiener für Kirchen- und Haustaufen, Trauungen und Beerdigungen. Nicht abgelöst sollen werden die Fahrkosten bei Beerdigungen und Haustaufen, die Gebühren für die Einsegnung erwachsener Verstorbener in der Wohnung, für heilige Messen, die Stolgebühren für Trauungen und Beerdigungen von auswärts kommender, nicht zu einer hiesigen Pfarrei gehöriger Personen, die Vergütungen der Organisten und die Gebühren für Fertigung von Auszügen aus den Pfarrbüchern. Die Einsegnung von Kindern in der Wohnung erfolge gebührenfrei. Der Gesamtaufwand werde rund 14 000 Mk. betragen, die aus dem Erträgnis der neu einzuführenden Kultsteuer von 0,6 Pf. auf je 100 Mk. bestritten werden sollen. Die Ablösung wird nach Antrag des Gesamtstiftungsrates nach einer längeren Besprechung einstimmig angenommen. Nach der Abstimmung übernahm Geistlicher Rat Knörzer die Leitung der Versammlung und dankte für die Annahme der Vorlage.

Zum 31. Dezember wurde in den evangelischen Kirchen eine Ansprache des Oberkirchenrates verlesen. Sie warf einen

Rückblick auf das für die evangelische Kirche so bedeutungsvolle Jahr, das Jubeljahr der Reformation, wies dann auf die Not des Krieges hin, sowie auf die Aufgaben, die bewältigt sein wollten, wenn die Krieger heimkehrten und das Volksleben neu aufgebaut werden sollte. Am Schluß stehen die Worte, daß Gott, der dem evangelischen Volke die Quellen des Heils erschlossen habe, es auch nicht verderben und versinken lassen werde, so lange es die lebendige Quelle nicht verlasse. „In diesem Glauben“, heißt es wörtlich, „haben die Väter der Reformation gekämpft und sich nicht geschämt, beim Kampfe auch je und dann die Hände zu falten. In diesem Glauben hebt unser Kaiser, heben seine großen Führer und Ungezählte unter den Kämpfenden betende Hände auf. So mahnen auch uns die hinaufgerichteten Gedanken: Betet. Über dem Beten werden wir der Hilfe Gottes gewiß.“

2. Schule.

Der Aufwand der Stadtgemeinde für die Schulen ohne den für die Gewerbe- und Handelsschule betrug im Berichtsjahre 2 547 731 Mk. (1916: 2 325 338 Mk.). In dieser Summe sind 674 427 Mk. für Mietwert der städtischen Schulgebäude inbegriffen; sie erscheinen als die Zinsen der für Errichtung der Gebäude verwendeten Kapitalien. Nach Abzug dieser Summe betrug der Barzuschuß für die Volksschule 1 646 655 Mk. (1 470 881 Mk.), für die Realgymnasien 66 463 Mk. (54 009 Mk.), für die Realschulanstalten 53 276 Mk. (54 928 Mk.) und für die höheren Mädchenschulen 106 910 Mk. (85 285 Mk.). Der Barzuschuß für die Gewerbeschule betrug 71 460 Mk. (68 657 Mk.) und der aufgerechnete Mietzins 82 109 Mk. Der Barzuschuß für die Handelsschule betrug 28 054 Mk. (40 152 Mk.), der aufgerechnete Mietzins 12 245 Mk. Außerdem wurden für Unterrichtszwecke Zuschüsse an verschiedene Anstalten und Einrichtungen gegeben und zwar an das Konservatorium für Musik 6000 Mk., an die Malerinnenschule Jahresbeitrag 500 Mk. und Anteil an den Unterhaltungskosten des Ateliergebäudes 588 Mk., an den Botanischen Garten der Technischen Hochschule 500 Mk., an den Arbeiterbildungsverein für Unterricht 400 Mk., für die Abendkurse des Frauenvereins 190 Mk., für die Frauenarbeitschule

600 Mk., für die Flickschulen 70 Mk., an die Bildungsanstalten für Kindergärtnerinnen 3000 Mk. und für die Kochgehilfinschule 3000 Mk.

Auch im Schuljahre 1917/18 war unter dem Einfluß des Krieges eine geordnete Unterrichtserteilung, vor allen Dingen nach der für die Friedenszeit üblichen Stundentafel, unmöglich. Immer wieder wurden weitere Lehrer einberufen und nur wenige aus dem militärischen Dienst entlassen. Am 7. Januar 1917 standen nach Abzug der wegen Krankheit beurlaubten Personen 282 Lehrkräfte zur Verfügung, am 20. April (Schluß des Schuljahres 1916/17) 272 und am 1. Dezember 1917 299, dazu Anfang und Mitte 1917 64 Handarbeitslehrerinnen und Haushaltungslehrerinnen und Ende 1917 61. Vor Ausbruch des Krieges, Juli 1914, waren außer den Handarbeitslehrerinnen 411 Lehrkräfte vorhanden.

Über die Zahl der Schüler in den einzelnen Abteilungen der Volksschule, der höheren Lehranstalten, wie über den Besuch der Technischen Hochschule, vergleiche man Beilage I.

Bedürftigen Kindern der Volksschule kamen folgende Wohlfahrtseinrichtungen zu gut:

- a) freie Lernmittel: 5907 Kinder. Aufwand 16 665 Mk.
Zur Beschaffung von Handarbeitsmaterial für bedürftige Schülerinnen 16 Mk. (1916: 5 486 Kinder, Aufwand 19 994 + 2 839 Mk.)
- b) Warmes Frühstück: In 12 Schulen 183 484 Portionen, Aufwand 16 242 Mk. (1916: 206 989 Portionen, Aufwand 13 897 Mk.)
- c) Schülerspeisung: Durchschnittlich 695 Kinder im Tag, 230 226 Portionen, Aufwand 27 627 Mk. (1916: Durchschnittlich 575 Kinder im Tag, 145 754 Portionen, Aufwand 17 324 Mk.)
- d) Knaben- und Mädchenhorte: 6 Knaben und 7 Mädchenhorte, durchschnittlich je 60 Kinder, Aufwand 26 548 Mk.; 1 Ganztagshort 130 Kinder, 3 Ganztagshorte zu 70, 35, 74 Kindern, Aufwand 8562 Mk. (1916: 35 344 Mk.)
- e) Ferienkolonien: Von dem Ausschuß für Ferienkolonien wurden im Berichtsjahr 43 geschlossene auswärtige Kolonien mit 477 Knaben und 548 Mädchen ausgesandt, außerdem



Aufn. v. Oskar Suck.

Hofrat Gustav Specht,
Stadtschulrat.

2 Waldkolonien mit je 75 Knaben und Mädchen. Der Kassenbericht des Ausschusses verzeichnet in Einnahmen und Ausgaben 71 559 Mk. 85 Pf. (1916: 33 888 Mk. 67 Pf.) Unter den Einnahmen befinden sich die freiwilligen Beiträge aus den Kreisen der Stadtbevölkerung mit 21 286 Mk., der Beitrag der Stadtgemeinde Karlsruhe mit 15 000 Mk. Stiftungen fielen dem Ausschuss im Berichtsjahr zu von Großherzogin Luise 2500 Mk., von Fräulein Lina Lais-Freiburg 2000 Mk., von dem verstorbenen Buchbindermeister B. A. Tenß und von der verstorbenen Witwe Ludwig Wehl je 500 Mk.

Außerdem wurden vom Ausschuss 1222 Kinder (421 Knaben und 801 Mädchen) in Einzelfamilien in 42 verschiedenen badischen Landgemeinden in 4 bis 13 Sommerwochen untergebracht, vom Caritas-Verband, Abteilung Karlsruhe, 941 Kinder (336 Knaben und 605 Mädchen) in derselben Zeit. Ferner entsandte der Ausschuss in die Schweiz (Kantone Zürich, St. Gallen, Basel, Thurgau) in Einzelfamilien für dieselbe Zeit 529 Kinder (206 Knaben und 323 Mädchen) und der Caritas-Verband in Einzelfamilien in den Kanton Zürich auf 6 Wochen 101 Kinder (37 Knaben und 64 Mädchen). Im ganzen waren somit in Einzelfamilien 2793 Kinder und in geschlossenen Kolonien 1175, zusammen 3968 Kinder der Volksschule versorgt. Die Verpflegung der Kinder in den Schlössern erfolgte kostenlos und zwar in Mainau durch die Spende der Großherzogin Luise, in Zwingenberg durch die Spende der Großherzogin Hilda, in Kirchberg und Salem durch die Spende des Prinzen und der Prinzessin Max und in Inzigkofen durch die Spende des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern. Die Kostenfrage für die Kinder in Margzell regelte der Frauenverein. Der Aufwand für alle übrigen Kolonien wurde vom Ausschuss für Ferienkolonien bestritten.

- f) Solbadkuren: Vom Frauenverein wurden im Berichtsjahre 32 Kinder in Dürenheim, 91 in Rappenu und 114 in Rheinfelden (zusammen 237) untergebracht.

Von den Schulärzten wurden 1917/18 aus dem Jahrgang I 266 Erkrankungen (1916/17 474) gemeldet und aus dem Jahrgang II 407 (486). Die Zahl der Überwachungskinder, für die besondere Listen geführt und die in gewissen Zwischenräumen einer ärztlichen Untersuchung unterzogen werden, betrug 1917/18 in allen Schularztbezirken zusammen 1058 (1916/17 950). „Nach Ansicht der Schulärzte ist“, wie der Bericht für 1917/18 bemerkt, „eine Verschlechterung in den Ernährungsverhältnissen der Volksschuljugend auch im abgelaufenen Schuljahr trotz der geringeren allgemeinen Kriegsernährung nicht eingetreten. Die reichlichen Mittel, welche die Stadt für die Ernährung der Volksschuljugend während des Krieges aufwendet, sowie die zahlreichen Landaufenthalte haben hier sicherlich gute Früchte getragen; offenbar ist auch der jugendliche Organismus der veränderten Kost gegenüber sehr anpassungsfähig“.

Für den Knabenhandarbeitsunterricht bestanden am Schluß des Schuljahres 1916/17 81 Klassen mit 1422 Schülern, darunter 1396 Volksschüler und 26 Schüler höherer Lehranstalten. Am Anfang des Schuljahres 1917/18 bestanden 84 Klassen mit 1535 Schülern.

In der Knabenfortbildungsschule bestanden 21 Klassen mit 615 Schülern am Anfang des Schuljahres 1917/18. Dem Berufe nach waren es 81 Bäcker in 3 Klassen, 18 Metzger in 1 Klasse, 32 Kellner, Köche in 1 Klasse, 383 Lohnarbeiter aus dem 7. und 8. Schuljahr in 13 Klassen und 77 Lohnarbeiter aus dem 5. und 6. Schuljahr in 2 Klassen. Außerdem besuchten 24 schwachbefähigte Schüler die Hilfsklasse.

Die Schülerkapelle zählte am Schlusse des Schuljahres 1916/17 im Zusammenspiel 146 Teilnehmer (1915/16: 126). Darunter waren 57 (50) Volksschüler und 3 (3) Schüler höherer Lehranstalten. 86 (73) waren nicht mehr schulpflichtig.

Während in den letzten Jahren infolge des Krieges der Sprachheilkurs an der Volksschule nur in beschränktem Umfange erteilt werden konnte, wurde es 1916/17 trotz mancher drohenden Hemmnisse doch möglich, den Unterricht vom Anfang des Schuljahres bis zum Schlusse in vollem Umfange und fast ausnahmslos mit gutem Erfolg aufrecht zu erhalten. Die Schüler-

zahl erreichte mit 199 den höchsten Stand, seitdem dieser Unterricht eingerichtet ist. Es waren 104 Stammler (59 Knaben und 45 Mädchen), 59 Stotterer (41 Knaben und 18 Mädchen), 36 Schwerhörige (17 Knaben und 19 Mädchen).

Die Goetheschule (Realgymnasium mit Gymnasialabteilung) konnte zu Beginn des Schuljahres 1916/17 ihr eigenes Gebäude wieder beziehen. Sie zählte 1916/17 22 Klassen (1915/16 20). Die Einteilung des Unterrichts mußte im ganzen die gleiche bleiben wie im Vorjahr, die Stundenzahl im gleichen Umfang wie früher gekürzt werden. Doch wurde es möglich, in jeder Klasse je eine Stunde Turnen und eine Stunde Zeichnen in der Woche zu erteilen. Der wahlfreie Unterricht mußte auch weiterhin ausfallen. Dagegen beteiligten sich 35 Schüler am wahlfreien Unterricht im Türkischen, der von Professor Preuß am humanistischen Gymnasium erteilt wurde. Vom 7. Februar bis 5. März blieb die Schule wegen Kohlenmangels geschlossen. Die Reifeprüfung der Oberprimaner wurde in den ersten Tagen des Monats Juni vorgenommen. Ende Juli hatten diejenigen Unterprimaner, die infolge Aufrufs ihrer Jahresklasse ins Heer einzutreten hatten, nachdem sie nach Oberprima versetzt waren, die fürsorgliche Reifeprüfung abzulegen; es waren 26 Schüler.

Seit Kriegsbeginn sind 213 Schüler der Anstalt ins Heer eingetreten; davon sind 10 gefallen. Von 223 Schülern stehen die Väter im Heer.

Während der Kohlenferien arbeiteten 27 Schüler der oberen Klassen bei der Geschäftsstelle des Kommunalverbandes und beim Gaswerk. Im Juni und Juli waren 85 Schüler zum landwirtschaftlichen Hilfsdienst beurlaubt.

Die Humboldtschule (Realgymnasium) umfaßte im Schuljahre 1916/17 15 Klassen (1915/16 14). Im dritten Kriegsjahre wurde das Anstaltsgebäude wieder stärker militärisch belegt. Sämtliche Klassen wurden seit Ende April 1917 im Aulagebäude der Technischen Hochschule untergebracht. Im Anstaltsgebäude selbst blieben außer den Büchereien nur noch die physikalischen und naturgeschichtlichen Sammlungszimmer vom Militär frei, sowie die Unterrichtsräume für Physik und Chemie, in die sporadische Stunden verlegt wurden. Unter den Störungen der Wanderungen

von Haus zu Haus, der wiederholten Fliegeralarme, der Ernährungsfragen, der sogenannten Kohlenferien (im Februar 1917) hat die Schularbeit gelitten, besonders aber unter dem Lehrerwechsel. In einzelnen Fächern wurde der Unterricht um je eine Wochenstunde erweitert, so für Turnen in 3 Klassen, im wahlfreien griechischen Unterricht um einen Kurs. Wahlfreier Unterricht wurde ferner in Stenographie erteilt. Ende November begann ein wahlfreier Unterricht für Türkisch mit 17 Teilnehmern. Auch wurde wahlfreier Unterricht im Griechischen erteilt. Ins Heer traten nach fürsorglicher Reifeprüfung am 20. Oktober 1916 vier Oberprimaner ein, am 18. Juni 1917 nach der ordentlichen Reifeprüfung die übrigen fünf. Während des Schuljahres sind fünf Schüler gefallen.

Die Oberrealschule zählte 1916/17 wie im vorigen Schuljahre 15 Klassen. Wegen Lehrermangels mußte auch in diesem Jahre in allen Klassen die wöchentliche Stundenzahl mehrerer Fächer vermindert werden. Der Gesangunterricht fiel ganz aus, der Turnunterricht in Sexta bis Obertertia. Wahlfreier Unterricht wurde im Lateinischen erteilt. Während des Schuljahres bis Ende 1917 traten je ein Oberprimaner und ein Unterprimaner beim Heere ein; außerdem wurden 15 Schüler der Oberklassen infolge Aufrufs ihrer Altersklasse zum Heeresdienst ausgehoben.

Die Realschule zählte 1916/17 wie im Vorjahre 13 Klassen. Der Unterricht in den meisten Klassen mußte auch in diesem Jahre im Ulaggebäude der Technischen Hochschule erteilt werden. Wegen Lehrermangels mußte der Unterricht auch in diesem Jahre wieder mit beschränkter Stundenzahl in den meisten Fächern durchgeführt werden. Singen fiel ganz aus. Zeichnen konnte nur in den unteren vier, Turnen nur in den oberen zwei Klassen gegeben werden. Zehn Schüler sind während des Schuljahres in den Heeresdienst eingetreten. Das Lehrerkollegium verlor durch den am 26. April 1917 verstorbenen Oberzeichenlehrer Emil Schick ein Mitglied. Er war 1856 in Müllheim geboren und hatte seit 1890 an der Anstalt während 26 Jahren ununterbrochen gewirkt.

Die Lessingschule (höhere Mädchenschule mit Mädchensgymnasium) umfaßte 1916/17 22 Klassen (1915/16 23) und zwar 4 Vorschulklassen, 11 Klassen und 1 Fortbildungskurs der Höheren Mädchenschule und 6 Gymnasialklassen. Die Fichteschule konnte

einen Teil ihres Hauses wieder benützen. Daher verfügte die Lessingschule über 6 Klassenzimmer wieder allein und es wurde möglich, in Prima und Sekunda des Gymnasiums und in Klasse 1 und 2 der Höheren Mädchenschule die Zahl der Wochenstunden von 24 auf 29 zu erhöhen. Für die anderen Klassen blieb die Verkürzung der Stundenzahl. Vom 7. Februar bis 1. März war der Unterricht wegen Kohlenmangels eingestellt. Die Anstalt erlitt durch den am 26. April erfolgten Tod der Hauptlehrerin Fräulein Rosa Brauer einen Verlust. Aus der hiesigen Höheren Mädchenschule hervorgegangen, wirkte die Verstorbene an ihr als Lehrerin seit September 1910. Der Jahresbericht der Schule widmete ihr folgende Worte des Nachrufs: „Angeborenes Lehrgeschick und erworbene Bildung, ein gütiges und doch festes und bestimmtes Wesen befähigte sie zu erfolgreichster Betätigung ihres Berufs, dem sie mit unermüdblicher Frische oblag, geleitet von selbstlosem Pflichtgefühl und vornehmer Gesinnung“. Großherzogin Luise ließ der Anstalt und der Lehrerschaft ihre Teilnahme aussprechen.

Die Fichte-Schule (Höhere Mädchenschule) umfaßte 1916/17 wie im Vorjahre 6 Klassen der Vorschule und 20 der Höheren Mädchenschule. Auch in diesem Schuljahre hat ein Teil des Unterrichts im Schulhaus Wald-Straße 83 stattfinden können, sonst wurden, wie im Vorjahre, 2 Klassen im Prinzessin-Wilhelm-Stift und 5 (im Vorjahre 10) in der Lessingschule untergebracht. Der Unterricht konnte nur mit verkürzter Stundenzahl erteilt werden. Schwere Störungen erfuhr er durch häufigen Lehrerwechsel infolge von Erkrankungen und Einberufungen, durch die Flieger-, Lebensmittel- und Kohlennot. Wegen der letzteren wurde die Schule im Februar auf 3 Wochen geschlossen. Der Haushaltungs- und Kochunterricht konnte wieder eingerichtet werden. 62 Schülerinnen, darunter 8 aus der Lessingschule, beteiligten sich daran.

In der städtischen Handelsschule begannen am 3. Januar 1917 nachstehende Tages- und Abendkurse für freiwillige Teilnehmer und Teilnehmerinnen: 1. Fremdsprachen: Französisch, Englisch und Spanisch. 2. Kaufmännisches Rechnen. 3. Buchhaltung. 4. Handelsbetriebslehre. 5. Schönschreiben und Rechtschreiben. 6. Stenographie (Stolze-Schrey und Gabelsberger). 7. Maschinenschreiben. Kursdauer vom 3. Januar bis 31. März

1917. Der Unterricht in den Abendkursen fand von 8 bis 10 Uhr statt. Für jedes Unterrichtsfach mit 4 Wochenstunden war eine Gebühr von 10 Mk. zu entrichten.

Das Gymnasium zählte 1916/17 17 Klassen (1915/16 16). Wahlfreier Unterricht wurde im Englischen, Hebräischen, im Türkischen, in der Stenographie, im Freihandzeichnen und im geometrischen Zeichnen erteilt. Vom 7. bis 13. Februar fiel der Unterricht wegen Kohlenmangels aus. Als Fahnenjunker sind im Laufe des Schuljahres 6 Schüler der Anstalt beim Heere eingetreten. 8 Schüler sind im Jahre 1916 und 3 im Jahre 1917 gefallen.

Im Lehrerseminar I begann der Unterricht am 18. September 1916 mit 3 Jahreskursen in 5 Klassen. Während des Schuljahres wurden 95 Schüler zum Heeresdienst einberufen. Sämtliche Schüler des 6. Kurses legten mit Erfolg eine außerordentliche Abgangsprüfung ab. Auf 1. Oktober 1916 wurde Oberzeichenlehrer und Zeicheninspektor Heinrich Eyth auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Er hatte seit 24. April 1876 an der Anstalt gewirkt. Der Jahresbericht des Seminars widmet seiner Tätigkeit warme Worte der Anerkennung. 2 Schüler sind 1917 gefallen. — Der Unterricht am Seminar wie in der Übungsschule wurde 1916/17 lehrplanmäßig erteilt, nur der Unterricht in Handfertigkeit und Bürgerkunde fiel aus. Oberturnlehrer Leonhardt hielt Vorbereitungskurse für landwirtschaftliche Arbeiten ab.

Im Lehrerseminar II begann der Unterricht am 4. Mai 1916 mit 3 Jahreskursen in 4 Klassen. Im Laufe des Schuljahres wurden 50 Schüler zum Heeresdienst eingezogen. 7 Schüler des 6. Kurses unterzogen sich einer außerordentlichen Abgangsprüfung. Der Unterricht konnte 1916/17 im Seminar und in der Übungsschule lehrplanmäßig erteilt werden. — Am 2. Februar verschied Professor Hermann Bohn, der seit 1909 an der Anstalt tätig gewesen war. 7 Schüler sind 1916/17 gefallen.

Die Baugewerkschule begann den Unterricht am 3. November 1916 mit 60 Schülern in den drei untersten Klassen. Für verschiedene höhere Klassen hatten sich nur 6 Schüler gemeldet, weshalb keine dieser Klassen geführt werden konnte. Unter den 60 Schülern befanden sich 53 Badener, 2 stammten aus der

bayerischen Pfalz, je einer aus Württemberg, Oldenburg und Thüringen, 2 aus der Schweiz.

Die Kunstgewerbeschule war 1914/15 geschlossen, da die Räume von der Militärbehörde in Benutzung genommen wurden. Für die Schuljahre 1915/16, 1916/17 und 1917/18 ist ein gemeinsamer Jahresbericht erschienen. Für die beiden erstgenannten Schuljahre, in denen wieder Unterricht erteilt wurde, bringen wir die wichtigeren Angaben. Im November 1915 war es möglich, den Unterricht wieder aufzunehmen. Mehrere Räume waren von der Militärbehörde freigegeben worden. Da von diesen ein Teil der Baugewerkschule, die ebenfalls mit einem Reserve-lazarett belegt worden war, für deren Unterricht abgetreten werden mußte, waren gewisse Einschränkungen im Unterrichte, namentlich im Fachunterricht, vorzunehmen, denn die Werkstätten für die Glasmaler, Lithographen, Holzschnitzer und die Malerklasse konnten nicht benutzt werden. Zeitweilig mußte auch der Anatomieunterricht ausfallen. Das Schuljahr 1915/16 dauerte vom 3. November 1915 bis 22. Juli 1916, das nächste vom 20. Oktober 1916 bis 20. Juli 1917. Die Pfingstferien fielen 1917 weg, um die vom 3. bis 19. Februar wegen Kohlenmangels nötig gewordene Unterbrechung des Unterrichts einigermassen wieder auszugleichen. — Professor Max Philipp, der als Fachlehrer der Architekturabteilung kurze Zeit an der Anstalt tätig war, ist gleich nach Kriegsbeginn gefallen. 32 Schüler sind im Felde gefallen oder infolge dort erlittener Verwundung gestorben. — In der Ersten Kammer und dann in der Öffentlichkeit wurde anlässlich der Behandlung der Frage einer Neuorganisation der Kunstakademie auch die Verbindung derselben mit der Kunstgewerbeschule besprochen. Dem gegenüber bringt der Jahresbericht der Anstalt einige aufklärende Angaben über den, wie er sagt, angeblichen Rückgang des Besuchs, sowie einen ziemlich ausführlichen Rückblick über die Entwicklung der Kunstgewerbeschule seit ihrer selbständigen Organisation am 9. Mai 1878.

3. Kunst.

Das Großherzogliche Hoftheater gab im Jahre 1917 in Karlsruhe 262 Vorstellungen (1916: 262), in Baden 25

(47). Außerdem fanden in Baden zwei Gastspiele statt. Die Operettenvorstellungen im städtischen Konzerthaus unter Leitung des Hofoperndirektors Cortolezis während des Sommers begannen am 30. Juni. Es wurden bis 9. September im ganzen 44 Vorstellungen daselbst gegeben. Außerdem wurden im Konzerthaus vom 30. September bis 30. Dezember 19 Vorstellungen, fast ausschließlich Schauspiele, gegeben. Als Gäste traten im Hoftheater im Schauspiel 4 Herren, in der Oper 10 Damen und 15 Herren auf. Am 29. Juni fand im Hoftheater ein Gesantgastspiel des Stuttgarter Hoftheaters statt mit „Monna Lisa“ von v. Schillings und am 28. November von Mitgliedern des Mannheimer Hoftheaters ein „Strindberg-Abend“.

An auswärtigen Bühnen gab das Hoftheater und zwar in Freiburg 3 Vorstellungen, in Heidelberg 5, in Neustadt a. H. 5, in Mühlhausen i. Elz. 4, in Konstanz 2, in Frankfurt a. M. 1, in Lille 5, in Brüssel 2 und wieder in Lille, Douai, Tournai zusammen 6.

In den Verband des Hoftheaters sind neueingetreten und zwar im Schauspiel Dr. Rolf Roennecke, Spielleiter und Dramaturg, Robert Bürkner, Ruth Linke, Felicitas Persing, in der Oper Karl Hertenstein, Karl Seydel, Benno Ziegler, Frida Eisenhart und Wally Schlager. In den Ruhestand traten 6 Mitglieder, unter ihnen Hofmusiker Bürger und Kammermusiker Weinreich. Die Totenliste verzeichnet das Ableben von 4 Personen, unter ihnen Schauspieler und Garderobeinspektor a. D. Heinrich Schilling.

Generalintendant Dr. Baffermann vollendete am 4. Dezember sein 70. Lebensjahr. Der Großherzog machte ihm aus diesem Anlaß sein Bildnis mit eigener Unterschrift in silbernem Rahmen zum Geschenk. Großherzogin Hilda und Großherzogin Luise ließen dem Jubilar ihre Glückwünsche übermitteln. Der Stadtrat übersandte ihm ein Schreiben mit dem Ausdruck von Glück- und Segenswünschen zu diesem Tage und der warmen Anerkennung seiner langjährigen verdienstvollen Leitung des Hoftheaters.

Kammersänger Max Büttner wurde anläßlich eines Gastspiels am Hoftheater in Koburg, wo er den Hans Sachs in den Meisterfingern sang, vom Herzog von Sachsen-Koburg zum Ehrenmitglied des Koburger Hoftheaters ernannt.

Im städtischen Konzerthaus wurde am 8. April und den folgenden Tagen (am Sonntag zweimal) „Der Hias“ aufgeführt, ein feldgraues Spiel mit Film in 3 Akten von Heinrich Gilardone. An der Darstellung waren auch Damen der Gesellschaft sowie Offiziere und Mannschaften beteiligt. Der Reinertrag war für die Kriegsfürsorge bestimmt. An das Rote Kreuz wurden 2000 Mk. abgeliefert.

Eine Volksunterhaltung fand am 1. Juli im Apollo-Theater (Marien-Straße 16) statt. Die beiden Schwänke „Der gerettete Geldbrief“ und „Jochen Pösel“ wurden aufgeführt.

Am 30. September gab die Evangelische Jugendvereinigung der Südstadt zur „Treue“ im Gemeindehaus der Weststadt eine vaterländische Veranstaltung. Aufgeführt wurden Episoden aus dem Weltkrieg und zwar I. „Der Franktireur“, II. „An den Seen Masurens“, außerdem das patriotische Festspiel von 1870: „Aus großer Zeit“.

Den Monat November hindurch gab das Bayrische Bauern-Theater (Direktion Joseph Meth) im Kolosseum Possen mit Gesang und Tanz, Schwänke u. a.

Von anderen theatralischen Aufführungen sind zu nennen: Am 1. Januar im Katholischen Gesellenverein „Der Stern von Bethlehem“. Am 7. und 21. Januar in der Ortsgruppe des Vereins abstinenten Katholiken „Hänsel und Gretel“ und „Der Engelein Krieg“. Am 28. Januar und 4. Februar im Katholischen Jugendverein der Mittelstadt „Garcia Morenos Tod“, historisches Drama von A. Hägeli. Am 29. April im Katholischen Jugendverein der Weststadt „Juda“, Schauspiel von Dr. Faust. Am 28. Mai (Pfingstmontag) im Katholischen Jugendverein der Südstadt „Vom Verräter umgarnt“, Ritterspiel von Karl Schwienhorst. Am 3. Juni wiederholt zugunsten der Ferienkinder der Liebfrauenpfarrei, außerdem wiederholt am 10. Juni mittags für Kinder, abends für Erwachsene. Am 23. September im Apollo-Theater um 4 Uhr und um 8 Uhr „Der Goldbauer“, Volksschauspiel von Th. Birch-Pfeiffer. Am 21. Oktober und 11. November im Katholischen Jugendverein der Oststadt „Der schwarze Falke“, romantisches Schauspiel von W. Lenze. Am 9. Dezember im Apollo-Theater „Försters Rosel“, Volksstück und

„Schruppe kommt“, militärischer Schwank. Mitwirkende: Die Gesellschaft „Liberta“, musikalisch-theatralische Vereinigung. Am 26. Dezember im Katholischen Gesellenverein „Der Stern von Bethlehem“.

Das Hoforchester gab im Berichtsjahre folgende Konzerte: Am 10. Januar im Hoftheater Sinfoniekonzert, Leitung Hofkapellmeister Alfred Lorenz. Solistin Bayrische Kammerfängerin Hermine Boselli von München. Vortragsfolge: Haydn, Sinfonie in G-Dur; Mozart, Konzert-Arie mit Orchesterbegleitung; Pfitzner, 3 Lieder; Bruckner, Sinfonie Nr. 3 D-Moll. — Sinfonie-Konzert im Konzerthaus am 26. September, Leitung wie am 10. Januar. Solist Professor Paul Grümmer von Wien. Vortragsfolge: Ouvertüre zu „Euryanthe“ von Weber; Konzertstück für Violoncello von Brandts-Buys (zum erstenmal); vierte Sinfonie in D-Moll von Schumann; Sarabande und Präludium für Violoncello von Bach; Penthesilea, sinfonische Dichtung für großes Orchester von Hugo Wolf (zum erstenmal). Am 17. Oktober im Konzerthaus zugunsten der 7. Kriegsanleihe. Leitung wie oben. Solisten Hofopernsängerin Frau von Ernst, Hofopernsänger Helmut Neugebauer. Vortragsfolge: Einleitung zu „Loreley“ von Bruch; Aus aller Herren Länder: Deutsch und Ungarisch von Moszkowsky; Arie des Vasco aus „Die Afrikanerin“ von Meyerbeer; zweite Orchestersuite zu „Peer Gynt“ von Grieg; Festouvertüre von Lassen; Vorspiel zum 5. Akt „König Manfred“ von Reinecke; Glöckchenarie aus „Lakme“ von Delibes; Künstlerleben, Walzer von J. Strauß; Rhapsodie Nr. II von Liszt. Sinfoniekonzert am 12. Dezember. Solist Joseph Wolfsthal aus Berlin. Leitung wie oben. Knabenchor der Goetheschule. Werke von Pfitzner, Brahms und Liszt.

Das Großherzogliche Konservatorium für Musik veranstaltete am 25. Februar eine musikalische Aufführung mit Werken von Mozart. Mitwirkende: Fräulein Elisabeth Gutzmann, Fräulein Paula Imle, Fräulein Johanna Kunz, Fräulein Elisabeth Moritz, Fräulein Mathilde Roth, Leutnant Joachim Marten und Reinhold Siegrist. Hofrat Ordenstein hielt einen einleitenden Vortrag. Vortragsfolge: Sonate für Klavier und Violine; Arie aus „Il pastore“; Sonate für 2 Klaviere, D-Dur; Lieder; Quartett G-Moll. — Die öffentlichen Prüfungen des Konservatoriums

fanden und zwar für die Ausbildungsklassen am 30. Juni, 2., 3., 4., 5., 7., 10. und 11. Juli statt, für die Vorbereitungs-klassen am 12., 13. und 14. Juli. Zugunsten der „Großherzogin-Luise-Stiftung“ (Hilfskasse der Lehrerinnen) wurde ein Eintrittsgeld erhoben.

Münz'sches Konservatorium: „Die altitalienische Violinsonate“ in 4 Vorträgen, historisch und praktisch dargestellt von Bruno Stürmer unter Mitwirkung von Elisabeth Schulze (Violine) am 1., 6., 8. und 11. Juni. — Ende Juni und Anfang Juli im Museum sechs Vorspiele der Oberklassen und fünf Abende der Mittel- und Anfangsklassen in den eigenen Räumen.

Kirchenmusikalische Darbietungen: Am 21. Januar Konzert des Evangelischen Südstadtkirchenchors in der Stadtkirche. Ausführende: Der Kirchenchor, Mitglieder des Instrumentalvereins, Solistin Fräulein Frida Lange (Sopran), Theodor Münz (Orgel), Leitung Kapellmeister Heinrich Cassimir. Darbietungen: Deutsche Messe von Schubert. Lieder von Mozart. Reinertrag zugunsten des Badischen Heimatdankes. — Am 1. April (Palmsonntag) in der Stadtkirche Konzert des Vereins für evangelische Kirchenmusik (Chor der Stadtkirche). Mitwirkende: Hofopernsängerin Fräulein Margarete Bruntsch (Alt), Hofmusiker Emil Weimershaus (Violine), Organist Karl Rinderknecht (Orgel) und Musikdirektor Georg Hofmann (Begleitung und musikalische Leitung). Vortragsfolge: A capella-Chöre „Adoramus te Christe“ von Perti und „Der sterbende Erlöser“ von Haydn, außerdem Chöre von Gluck und Bortniansky. Fräulein Bruntsch sang „Rezitativ“ und „Arie“ aus der Matthäus-Passion „Können Tränen meiner Wangen“ von Bach und geistliche Lieder, von Hugo Wolff „Schlafendes Jesuskind“ und von Franz Schubert „Im Abendrot“. Herr Weimershaus spielte „Grave und Fuge aus der 3. Sonate für Violine“ von Bach, ferner „Gebet“ von Kistler und den „2. Satz aus dem Violinkonzert Op. 20“ von Gerspacher, Herr Rinderknecht „Dorische Toccata“ von Bach, „O Lamm Gottes unschuldig“ und „O Welt, ich muß dich lassen“ von Reger. Den Schluß des Konzertes bildete der gemischte Chor von Albert Becker „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“. Dem Konzerte wohnte Großherzogin Luise an. Der Reinertrag wurde der Kriegsblindenfürsorge überwiesen,

Auch konnten am Ausgang der Kirche freiwillige Gaben für den gleichen wohltätigen Zweck gespendet werden. — Am 6. April (Karfreitag) Konzert des Chors der Christuskirche. Mitwirkende: Fräulein Anni Kärcher (Sopran), die Hofmusiker Feidner (1. Violine), Mohr (2. Violine), Pagels (Bratsche), Ernst Meyer (Cello), Theodor Barner (Orgel), Leitung Hans Vogel. Vortragsfolge: Silchers Chor „Schau hin nach Golgatha“, Kreuzburgs Chor „Mag auch die Liebe wanken“, dann „Mein Jesus stirbt“ von Gulbins und „Der Tod ist verschlungen in den Sieg“ von A. Becker, die Sopranarie „Seufzer, Tränen“ von Bach, zwei Lieder von Hans Vogel, Mozartsches Adagio, Streichquartett, Händels „Largo“ und Schumanns „Träumerei“. Die Bachsche C-Moll Phantasie, ein Adagio von Phil. Em. Bach und ein Andante religioso von Dreyshock. — Am 6. Juni in der Christuskirche Orgelkonzert, Bach-Abend, von Hans Vogel unter Mitwirkung des Christuskirchenchors. Reinertrag zugunsten der U-Boot-Spende. — Am 2. August Orgelkonzert in der Lutherkirche zugunsten der Hinterbliebenenfürsorge des Feld-Artillerie-Regiments 14, veranstaltet von Karl Salomon aus Heidelberg und Hofopernsänger Heinrich Tiemer aus Mannheim. Zum Vortrag kamen Orgelstücke von Reger, Liszt und Bach, Gesänge von Reger und Hugo Wolf. — Am 4. November (Reformationssonntag) fand in der Stadtkirche aus Anlaß der 400jährigen Reformationsgedenkefeier ein vom Verein für evangelische Kirchenmusik veranstaltetes Festkonzert statt. Mitwirkende: Fräulein Clara Hurst (Alt), Frau Lina Dietrich (Sopran), Konzertsänger Otto Wefßbecher (Bariton), Musikdirektor Georg Hofmann (Orgel und Begleitung), der Chor der Stadtkirche, Orchester: Hiesige Musikkfreunde, musikalische Leitung: Musikdirektor Max Thiede. Der Eintritt war völlig frei. Vortragsfolge: Zur Einleitung Konzert-fuge G-Dur von J. E. Krebs, später Andante aus der Sonate Op. 98 von Rheinberger, beides gespielt vom Organisten Hofmann. Vorträge des Chors: Das Reformationslied „Fest steht dein Wort“ von Grosse, ferner „Der du bist treu in Ewigkeit“ von Trägner, von Engel „Gott ist die Liebe“ und von Rudnick „Zum Reformationsfest“ für gemischten Chor, Streichorchester und Orgel mit dem Schlußchoral „Mit unserer Macht ist nichts getan“, sodann „Singet dem Herrn ein neues Lied“ von

Max Thiede. Fräulein Hurst sang Lieder von Rheinberger, Wild und Thiede. Ein Zwiegesang, Hymne von Rheinberger, „Neige o Ewiger“ für Sopran und Alt wurde von Frau Dietrich und Fräulein Hurst vorgetragen. Otto Wegbecher trug eine Arie für Bariton mit Begleitung von Flöte und Streichorchester „Wir erwarten in Demut, Gott, deine Gnade“ vor, sodann das geistliche Lied „Preis der Liebe“ für Bariton, Cello und Orgel von Ludwig Keller. Einen Abschluß fand das Konzert mit der Reformationskantate für gemischten Chor, Soli, Streichorchester und Orgel von Franziskus Nagler. Dem Konzert wohnte das Großherzogspaar und Großherzogin Luise an. — Am 8. November fand in der Schloßkirche ein Geistliches Konzert des Vietorschen Frauenquartetts aus Bremen statt. Orgelspiel, Frauenquartette und Duette, Lieder für eine Altstimme und für Sopran. Reinertrag für Pflege und Heilung nervenerkrankter Kriegsteilnehmer. Auch diesem Konzert wohnte das Großherzogspaar und Großherzogin Luise an. — Am 11. November in der Stadtkirche Reformationsfest-Konzert des Evangelischen Südstadt-Kirchenchors. Ausführende: Der Kirchenchor, Mitglieder der Hofkapelle, Frau Emma Ziegler (Sopran), Otto Wegbecher (Bariton), Theodor Röhmeier aus Pforzheim (Orgel). Musikalische Leitung: Kapellmeister Heinrich Cassimir. Der Chor trug das „Lutherlied“ mit Orgelbegleitung und Unterstützung von Blasinstrumenten vor, außerdem „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ“ und „Singet dem Herrn ein neues Lied“. Frau Ziegler sang „Erwacht zu Liedern der Wonne“ aus dem Messias von Händel, sowie im Duett Werke von Bach und Mendelssohn. Herr Wegbecher sang die Arie aus Paulus: „Gott sei mir gnädig“. Die „Lutherkantate“ von C. A. Lorenz für gemischten Chor, Sopransolo und Blasinstrumente wurde vorgetragen, außerdem das „Reformationslied“ aus „Gustav Adolf“ von Max Bruch. Reinertrag zugunsten des Badischen Heimatdankes. — Am 25. November (Buß- und Bettag) Kirchenkonzert des Vereins für evangelische Kirchenmusik. Mitwirkende: Frau Hofopernsängerin Palm-Cordes (Sopran), Hofopernsänger Benno Ziegler (Bariton), Kammermusiker Paul Kämpfe (Englisch Horn), Theodor Barner (Orgel und Begleitung), der Chor der Stadtkirche, Orchester: hiesige Musikfreunde, Leitung: Max Thiede. Die Vortragsordnung

wies im ersten Teile nur Werke klassischer Meister auf, im zweiten Teile Werke neuzeitiger Tonsetzer. Im Mittelpunkt der Aufführung standen zwei Tonschöpfungen für gemischten Chor, Frauenchor, Soli, Streichorchester und Orgel, nämlich das Chorwerk von Franziskus Nagler, „Helden-Requiem“ benannt, und der Psalm 126 — Die Erlösung der Gefangenen Zions — von Max Thiede. Der Reinertrag wurde der Prinz-Mar-Stiftung — Fürsorge für badische Kriegsgefangene — überwiesen. Freiwillige Gaben für den gleichen Zweck konnten am Ausgang der Kirche gespendet werden. — Am 2. Dezember Kirchliche Abendmusik in der Auferstehungskirche. Mitwirkende: Helene Müller (Sopran), Tilde Lange (Alt), Nelly Dier, Hermann Knierer (Orgel), hiesige Musikfreunde (Streichquartett). Vortragsfolge: Präludium mit Fuge von Ludwig Keller, 2. Satz aus der G-Moll-Sonate von J. Rheinberger, Choral mit Fuge von Karl Wolfrum, „Abendruhe“ von Margarete Schweikert, „Requiem für unsere Gefallenen“ von Clara Faist, „Vaterunser“ von Hans Knierer, „Landsknecht Luther“ von Clara Faist und Duett von Ludwig Keller „Gute Nacht“. — Am 4. Dezember in der Schloßkirche zugunsten des „Witwentrostes“ für Kriegswitwen und Waisen Orgel-Konzert von Carl Heysse, Organist in Frankfurt a. M., zurzeit Befreiter im XIV. Armeekorps. Mitwirkende: Johanna Hillitzer (Sopran) aus Mannheim und Paul Hindemith (Violine) aus Frankfurt. Vorgetragen wurden Werke aus dem 16. bis 18. Jahrhundert von Händel, Bach, Winterberger, Debussy, Richard Strauß und Renner. Freiwillige Spenden zugunsten des „Witwentrostes“ wurden am Ausgang der Kirche entgegengenommen. — Am 4. Juli hielt der Verein für evangelische Kirchenmusik seine Hauptversammlung ab. Aus dem Berichte ist zu entnehmen, daß der Verein 74 ausübende Mitglieder zählt. Von diesen befanden sich im abgelaufenen Jahre einschließlich des Chorleiters Max Thiede 17 beim Heeresdienst. Vier Kriegsteilnehmer sind seit Kriegsbeginn gefallen. Drei Mitglieder haben das Eiserne Kreuz erhalten. Dem Verein gehören 4 Ehrenmitglieder und 403 nicht ausübende Mitglieder an. Die Reineinnahmen sämtlicher Aufführungen wurden der Kriegshilfe überwiesen. Der Verein hat bis dahin 1240 Mk. zur Kriegswohlfahrt beigetragen. Die Einnahmen betragen im abge-

laufenden Jahre 7965 Mk. 87 Pf., die Ausgaben 6902 Mk. 58 Pf. Dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates Dr. Uibel und dem Prälaten D. Schmittheimer wurde die Ehrenmitgliedschaft des Vereins verliehen.

Die Tätigkeit der musikalischen Vereine war im Berichtsjahre infolge des Krieges erheblich eingeschränkt. Die Berichte, die darüber veröffentlicht wurden, werden hier mitgeteilt.

Der Gesangverein *Badenia* hielt am 21. April Generalversammlung ab. Von 505 Mitgliedern standen zurzeit 221 im Felde, 3 befanden sich in Gefangenschaft, 3 sind vermisst und 15 gefallen. Trotzdem die Dahergebliebenen den ermäßigten Beitrag leisteten und für Liebesgaben bis dahin 3000 Mk., sowie für die sonstigen allgemeinen Unkosten namhafte Beträge verausgabte wurden, hatte der Verein Ersparnisse erzielt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten schloß die Versammlung mit dem Vortrag einiger Lieder.

Der Instrumentalverein hielt am 18. März, unter der Leitung von Musikdirektor Theodor Münz, ein Morgenkonzert ab. Fräulein Helene Müller (Sopran) sang geistliche Lieder von Frank und Grabert, Lieder von Schubert und Richard Strauß. Fräulein Nelly Vier begleitete auf dem Klavier und Rudolf Gerber spielte die Violine in den geistlichen Liedern. Kammermusiker Joseph Suttner und Paul Kämpfe trugen mit Fräulein Else Flügel das *Adagio* und *Allegro* für Klavier und Horn von Robert Schumann vor, sowie das *Trio* für Klavier, Oboe und Horn. — Konzert des Vereins am 28. April. Mitwirkende: Frau Emmy Stoll-Dietz (Gesang), Rudolf Gerber (Violine), das Vereinsorchester. Leitung Theodor Münz. Vortragsfolge: Sinfonie Nr. 33 B-Dur von Mozart; Arie der Penelope aus „*Odysseus*“ von Bruch; Violinkonzert G-Moll, Op. 26 von Bruch; Lieder von Beethoven und Robert Kahn; *Promethéusouvertüre* von Beethoven. Eintrittskarten für Nichtmitglieder zugunsten der Kriegshilfe. — Nächstes Konzert am 24. Oktober. Mitwirkende: Konzertsängerin Frau Hildegard Großkopf-Schumacher (Sopran), Otto Weßbecher, Frau Gertrud Krieghecht (Violine), Fräulein Elisabeth Schulze (Violine), das Vereinsorchester. Vortragsfolge: *Haffner-Hochzeits-Serenade*, 1. Teil,

Köchel, Verz. 250 von Mozart (zum erstenmal in Karlsruhe); Duett aus der „Schöpfung“, Adam und Eva: „Holde Gattin“ mit Orchester von Haydn; Konzert für 2 Violinen in D-Moll mit Streichorchester von Bach; die Bauern-Kantate Nr. 212 „Mer hahn en neue Oberkeet“ von Bach. für Sopran, Baß. Neu instrumentiert von Felix Mottl (letzte Arbeit), zum erstenmal in Karlsruhe. — Am 25. Mai hielt der Instrumentalverein seine Generalversammlung ab. Privatmann Ludwig Paar, der seit 18 Jahren Vereinsvorstand war, erklärte, daß er aus Gesundheitsrücksichten von seiner Stelle zurücktreten müsse. Zu seinem Nachfolger wurde Oberamtsrichter Dr. Lauck, zurzeit beim Heere, und zum stellvertretenden Vorsitzenden Landgerichtsrat Dr. Strobel gewählt. Herr Paar wurde einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Dr. Strobel feierte Herrn Paar als ein gut Teil der Geschichte des Vereins und pries seine Verdienste um denselben.

Der Lehrergesangverein, der bei seinem Stiftungskonzert im Jahre 1913 letztmals mit 170 Sängern auftreten konnte, hat, wie aus dem Bericht hervorgeht, während des Krieges seine gesangliche Tätigkeit einstellen müssen. Während der Kriegszeit fanden in kleinerem Rahmen Familienzusammenkünfte statt, bei denen durch Solisten und Solistinnen Vokal- und Instrumentalaufführungen dargeboten wurden. Mit den im Felde stehenden Mitgliedern unterhielt der Vereinsvorstand eine rege Verbindung durch schriftlichen Verkehr. Bis 31. Dezember 1917 übersandte der Verein 2301 Pakete an Liebesgaben für rund 3500 Mf. ins Feld. 216 Mitglieder stehen unter den Waffen, 27 sind gefallen, 13 befinden sich in Feindeshand, 2 gelten als vermißt. 8 Mitglieder erhielten das Eiserne Kreuz 1. und 68 das 2. Klasse.

Die Liederhalle widmete am 5. Mai „den deutschen U-Boothelden“ ein Konzert. Mitwirkende: Fräulein Else Sauer (Klavier), Theodor Scheidl vom Hoftheater in Stuttgart (Baßbariton), am Klavier Professor Anton Karle, der Männerchor der Liederhalle, musikalische Leitung Hoforganist Ludwig Baumann. Der Chor trug die „Sturmbeschwörung“ von J. Dürner vor, ein Graduale (8stimmig) von E. Grell, das „Sturmlied“ von Ludwig Baumann und das „Matrosengrab“ von H. Soumet. Fräulein Sauer spielte Werke von Liszt, Mendelssohn und Moszkowsky.

Theodor Scheidl sang „Friede“ aus dem Zyklus „Die Nordsee“ von Heine, Musik von E. H. Seyffardt, „Wehmut“ von Schubert, „Auf das Trinkglas eines verstorbenen Freundes“ von Schumann und Löwes „Friedericus Rex“, als Zugabe „7 oder 8“ von Ignaz Brüll. Den Schluß bildeten die Vorträge des Chors „Ein Wörtchen nur“ von M. Neumann, „Es zog der Maienwind zu Tal“ von W. Sturm und „Segenswunsch“ von Weinzierl. — Ein zweites Konzert zugunsten der U-Boot-Spende fand am 2. Juni statt. Ausführende: Hofopernsänger Helmut Neugebauer, Professor Karl Wendling von Stuttgart (Violine), der Männerchor des Vereins, am Klavier Professor Karle, Leitung Hoforganist Baumann. Vortragsordnung: Männerchöre: wie oben, außerdem das „Lied des Steuermanns“ und „Matrosenchor“ aus dem „fliegenden Holländer“ von Richard Wagner. Violinvorträge: Andantino von Martini-Kreisler, Andante und Allegretto von Couperin-Kreisler, Menuett von Beethoven, Humoreske von Dvorák, Rezitation und Adagio aus dem 6. Violincello-Konzert von Spohr, Ungarische Tänze (2 und 5) von Brahms-Joachim. Herr Neugebauer sang: Walthers Preislied aus „Die Meistersinger“ von Wagner, außerdem von Schumann „Ich wandle unter den Bäumen“, „Frühlingsfahrt“ und „Der Hidalgo“. Unter den Hörern befand sich aus hiesigen Lazaretten eine Reihe Verwundeter, denen durch das Großherzogspaar, Großherzogin Luise und Prinz Max der Konzertbesuch ermöglicht worden war. Als Reinertrag wurden rund 1100 Mk. abgeliefert. — Das Konzert zur Feier des 75. Stiftungsfestes der Liederhalle wurde am 20. Oktober abgehalten. Mitwirkende: Fräulein Eva Bernstein, Violinkünstlerin aus München, Kammer Sänger Rudolf Ritter aus Stuttgart (Tenor), am Klavier Bruno Stürmer, das Hornquartett des Hoforchesters, der Männerchor des Vereins, musikalische Leitung wie oben. Chöre u. a.: „Maiglöckchen“ von Gageur, „Blauäuglein“ von Beines (beide früher Dirigenten der Liederhalle), „Waldleben“ von Weber, „Waldeinsamkeit“ von Steinhauer, „Frühlingsnetz“ von Goldmark, „Bardenchor“ von Silcher, „Vaterland“ von Abt, „Waldbach“ von Ludwig Baumann (Text von Romeo). Rudolf Ritter trug Gesänge von Schubert, Richard Strauß und Hugo Wolf vor. Fräulein Bernstein spielte „Fransnur“, „Gluck“,

„Porpora“ in Kreislerscher Bearbeitung, die F-Dur-Romanze von Beethoven und „Alt-Wiener-Walzer“ von Kreisler. Eine Nachfeier des Stiftungsfestes fand am 21. Oktober statt. Mozarts Bundeslied eröffnete den Abend. Der Vorsitzende Münchbach gab ein kurzes Zeitbild und gedachte voll tiefen Dankes der Truppen im Felde. Schulkommissar Reinfurth entwarf ein Lebensbild der Liederhalle und schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog. Auf das Huldigungstelegramm lief aus dem Kaiserl. Kabinett folgende Antwort ein:

„Seine Majestät der Kaiser danken herzlich für Huldigungsgruß und Treugelöbniß anlässlich der Jubiläumsfeier. Seine Majestät gedenken gern der ausgezeichneten Leistungen der Liederhalle und ihrer Verdienste um die Förderung des Männergesangs.“

Auch der Großherzog und die Großherzogin Luise ließen Glückwünsche aussprechen. Außerdem gratulierten der Stadtrat Karlsruhe, hiesige und andere badische Vereine, sowie Vereine aus anderen deutschen Bundesstaaten, aus Osterreich und der Schweiz. Ludwig Baumann erhielt für 12jährige Wirkksamkeit die Sängernadel. Der Abend schloß mit Gesangsdarbietungen von Fräulein Cron und Albert Füller, beide begleitete Bruno Stürmer.

Der Liederfranz gab am 7. Mai den Verwundeten der hiesigen Lazarette ein Konzert im Stadtgarten. Die Halle war von Feldgrauen dicht besetzt. Der Männerchor „Ich suche Dich“ von Kreuzer leitete das Konzert ein. Fräulein Emilie Volz (Sopran) sang hierauf Lieder von Köppler, van Eyken und Taubert. Der gemischte Chor des Vereins trug drei Frühlinglieder von Mendelssohn vor. Georg Poth jung (Bariton) sang Lieder von Becker und Schlieffstadt. Franz Karrer brachte Gedichte in Karlsruher Mundart, so u. a. ein Gedicht „Kommunalverband,“ und „Warum ich nimmer lüge tu.“ Es folgte Silchers „frisch gesungen“ und das Hebellied „Der Wächterruf“ von Spohn. Gegen den Schluß gedachte der 2. Präsident mit herzlichen Dankesworten der unvergleichlichen Taten unserer Heere und unserer Marine, worauf mit dem Kriegsängerspruch des Liederfranzes „Dir schall' vom fels zum Meer, Heil, Heil deutsches Heer“ das Konzert beendigt wurde. — Am 18. November veranstaltete der Liederfranz ein größeres Konzert. Es wurde durch ein Orgelwerk und einen

Bruch'schen Männerchor zum Gedächtnis unserer Gefallenen eingeleitet. Fräulein Roth spielte Präludien und Fuge in E-Moll von Bach. Der Chor trug „Die Heldenfeier“ vor. Außerdem enthielt die Vortragsfolge Chöre von Hegar, Weber, Mendelssohn, Kistler und eine Reihe Volkswaisen. Fräulein Gutmann, von dem Chormeister des Vereins, Heinrich Cassimir, begleitet, sang Lieder von Mozart, Bruch, Strauß und Reger. — Am 21. Mai hatte der Liederfranz seine ordentliche Mitgliederversammlung abgehalten. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß der Verein, der vor dem Kriege 160 ausübende Mitglieder zählte, durch den Krieg noch über etwa 60 zählte. Die Veranstaltungen mußten gegenüber der Friedenszeit eingeschränkt werden. Über seine Beteiligung an verschiedenen vaterländischen und gemeinnützigen Veranstaltungen im abgelaufenen Jahre haben wir in der Chronik 1916 berichtet. Hier sei noch mitgeteilt, daß der oben erwähnte gemischte Chor vor Jahresfrist ins Leben gerufen worden war. Aus dem Rechenschaftsbericht geht hervor, daß der Liederfranz neben seinen laufenden Ausgaben noch etwa 2000 Mk. für Liebesgaben und für Zwecke der Wohltätigkeit verwenden konnte. Das Vereinsvermögen beträgt rund 48 000 Mk. Der Voranschlag für 1917/18 wurde gutgeheißen. Die Vorstandswahlen, die keine wesentliche Veränderung brachten, wurden vorgenommen und sodann nach Dankesworten an den ersten Präsidenten Geheimen Hofrat Rebmann seitens des zweiten Präsidenten Kanzleisekretär Karl Hebeisen die Versammlung geschlossen.

Der Gesangsverein der Nähmaschinenbauer von Junker & Ruh hielt am 18. August seine Hauptversammlung ab. Aus dem Bericht geht hervor, daß während des Krieges an die im Felde stehenden Mitglieder Liebesgaben und Familienunterstützungen im Betrage von 1213 Mk. gewährt wurden. 15 Mitglieder haben das Eisene Kreuz erhalten, 47 standen zurzeit im Felde.

Außer den genannten musikalischen Darbietungen erwähnen wir hier die übrigen durch Veröffentlichung bekannt gewordenen Konzerte: Am 9. Januar veranstaltete Eugen d'Albert einen Klavierabend. Vortragsfolge: Präludium und Fuge Bach-Sinfonie Op. 31 Nr. 3, Beethoven-Sonate Op. 5, Brahms-Sin-

sonie, Etüden, Schumann, Impromptus Op. 142 Nr. 3, 4, Op. 90 Nr. 3. — Am 16. Januar Konzert der Frauengruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Trio: Es-Dur: Brahms, Lieder: Brahms. Ausführende: Fräulein Eiesel Pfeifer (Mezzosopran), Frau Elsa Direnberger (Violine), Frau Eina Sachs Zittel (Klavier), Hofmusiker Keilberth (Cello). — Am 16. Januar Konzert vom Geheimen Hofrat Professor Willy Burmester. Vortragsfolge: Beethoven-Sonate Op. 24, Wieniawsky D-Moll Konzert, Haydn, Menuett, Field, Walzer, Willy Burmester Gavotte, Serenade (neu), Paganini, Herrentanz. Begleitung: Direktor Alfred Klinkmann von Marburg. — Am 21. Januar im Konservatorium Kinderlieder-Konzert von Helene Kaufler aus Reutlingen. Vortragsfolge: Lieder von Burchard-Müller, Klein, Breu, Schumann, Keinecke, Frey, Taubert, Haas, Menzen, Humperdinck, Rothlauf, Schmitt, Graben-Hoffmann, sowie Klaviersolo von Schumann und Haas. — Am 24. Januar Konzert-Abend Anna Hegner (Violine), Otto Weßbecker (Bariton), Bruno Stürmer (am Flügel). Vortragsfolge: Haydn: Violin-Konzert Nr. 3, B-Dur. Stürmer: Stimme des Abends, Die Getrennten, Ansturm, Gleichnis, Der Wind, Am Bach, Was kann wohl, Nachtwandler, Drei Gefänge mit Violine und Klavier, Sonate As-Dur für Violine und Klavier. — Am 25. Januar Kammermusikabend. Mitwirkende: Emil Weimershaus (1. Violine), Rudolf Feidner (2. Violine), Hugo Lütthje (Viola), Joseph Keilberth (Cello), außerdem Musikdirektor Theodor Köhnecker aus Pforzheim (Klavier) und Kammermusiker Vollrath Gröschow (Contra-Baß). — Am 29. Januar Klavierabend von Johanna Kunz. Vortragsfolge: Beethoven Op. 101, Schumann sinfonische Etüden, Reger sechs Klavierstücke, Chopin Polonaise Fis-Moll. — Am 24. Februar Konzert im Reservelazarett IV. Mitwirkende: Die Damen Pagels und Müller, die Hofmusiker Feidner, Mohr, Pagels, Mayer und Hochmeister. — Am 25. Februar im Konzerthaus Wohltätigkeits-Konzert der Kapelle des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 unter Mitwirkung des Hofopernsängers Karl Giesen. — An demselben Tage in der Schloßkirche Konzert zum Besten des Badischen Heimatdanks. Mitwirkende: Ottomar Voigt (Violine) zurzeit im 1. Ersatz-Bataillon

Nr. 109, Hofopernsänger Helmut Neugebauer (Tenor) und Organist Arno Landmann. Vorträge: Violine: Le Tombeau von Leclair, Chaconne von Bach; Orgelwerke von Bach, Wolf-Degner; Arien aus „Elias“ von Mendelssohn: „So ihr euch von ganzem Herzen suchet“, „Das Gebet des Rienzi“ von Richard Wagner. — Das Konservatorium veranstaltete eine Vaterländische Volksfeier, ebenfalls am 25. Februar. Die Feier war der Erinnerung an Mozart geweiht. Hofrat Ordenstein leitete die Feier mit einem Vortrag über Mozart ein. Vortragsfolge: Sonate für Klavier und Violine A-Dur, Sonate für 2 Klaviere D-Dur, Quartett für Klavier, Violine, Bratsche und Violoncello. Mitwirkende: Fräulein Elisabeth Moritz (Klavier), Fräulein Mathilde Roth (Klavier), Fräulein Johanna Kunz (Klavier), Fräulein Paula Imle (Violine), Leutnant Joachim Marten (Bratsche), Reinhold Siegrist (Cello). Nach den instrumentalen Vorführungen sang Fräulein Elisabeth Gutmann eine Arie aus „Der königliche Schäfer“ und Lieder von Mozart: „Das Veilchen“, „Vom Naschen“, eine Arie aus „Zaide“ und als Zugabe „Komm holder Mai“. Stadtpfarrer Heßelbacher hielt die Schlußansprache. — Am 3. März veranstaltete das Ersatz-Bataillon Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 109 zugunsten des Hinterbliebenenfonds ein Wohltätigkeitskonzert. Mitwirkende: Opernsängerin Fräulein Irene Ruth-Heidelberg aus Breslau, Hofopernsänger Joseph Schöffel, Hofschauspieler Kraus, Romeo, der Männerchor des Gesangsvereins Concordia (Chormeister Lechner), die verstärkte Bataillonskapelle, am Flügel Hofkapellmeister Schweppe. Vortragsfolge: Prolog von Fritz Kömhildt (Romeo), vorgetragen durch Herrn Kraus, Aufruf und Gebet König Heinrichs aus „Lohengrin“, Chöre: „Der deutsche Rhein“, „Das Badner Land“, „Nachtlied der Krieger“. Fräulein Ruth-Heidelberg sang die „Zueignung“ von Strauß, die beiden Brahmslieder „Maiennacht“ und „Von ewiger Liebe“. Hermann Hofmann trug Webers Clarinettensolo „Konzertino“ vor. Herr Schöffel sang die Arie des Hüon aus dem „Oberon“ und den Primusgesang aus Kienzels „Kuhreigen“. Sodann trug Romeo einige seiner humoristischen Gedichte in Karlsruher Mundart vor und seine hochdeutsche Dichtung „In der Heimat deutsch und treu“, worauf die Kapelle „Deutschland, Deutschland über

alles“ anstimmte. Zum Schluß spielte sie unter Benützung einiger historischer Kriegstrommeln drei Armeemärsche a) 1. Bataillon—Garde 1806, b) Schwedischer Marsch, c) Herzog von Braunschweig. — Am 12. März historischer Klavierabend, veranstaltet von Fräulein Mathilde Roth. Vortragsfolge: Suite von Domenico Scarlatti (1683—1757), Suite C-Moll von Johann Matthesen (1681—1764), Sonate B-Dur von Joh. Christ. Bach (1735—1782), Variationen F-Moll von Haydn (1732—1809), Phantasie C-Moll von Mozart (1756—1791), Sonate Op. 3 Nr. 3 von Beethoven (1770—1827), Phantasie C-Dur Op. 15, vielfach auch Wanderer-Phantasie genannt, von Franz Schubert (1797 bis 1828). — Am 30. März Liederabend der Kammerfängerin Beatrice Lauer-Kottlar. Am Flügel Hofoperndirektor Fritz Cortolezis und Pianistin Tina Koch. Vortragsfolge: „Dein blaues Auge“, „Nachtigall“, „Der Kranz“ von Brahms; „Widmung“, „Überm Garten“, „Durch die Lüfte“, „Die Aufträge“ von Schumann; „Morgen“, „Winterweih“, „Ständchen“, „Cäcilie“ von Strauß; Arie von Bach. — Am 28. April Wohltätigkeits-Konzert zugunsten des Österreichischen Roten Kreuzes und des Österreich-Ungarischen Hilfsvereins unter Mitwirkung der Hofopernfängerin Frau Palm-Cordes und des Kammerfängers Jan van Gorkom, sowie der Kapelle des 1. Ersatz-Bataillons des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109. Vortragsfolge: 1. Teil: Radeky-Marsch von Joh. Strauß; Ouvertüre zu „Tell“ von Rossini; Streichquartett: Variationen über die österreichische Hymne von Haydn; Liedervortrag: a) „Kriegers Ahnung“ von Schubert, b) „Der Schmied“ von Brahms, c) Lied der Walküre von Eyken; Cello-solo-Vortrag (Grenadier Trautvetter): a) Berceuse von Godard, b) Scherzo von Goens; zwei historische Märsche: a) Herzog von Braunschweig, b) des Großen Kurfürsten Reitermarsch. 2. Teil: Ouvertüre zu „Raymond“ von Thomas; Streichquartett: Variationen aus dem Quartett Op. 18 Nr. 5 von Beethoven; Liedervortrag: a) Prinz Eugen von Löwe, b) Heimweh von Wolf, c) Rheinsage von Obermayer, Violin-solo-Vortrag (Gefreiter Vogt): a) Larghetto aus einem Klarinetten Quintett von Mozart, b) „Zigeunerweisen“ von Sarasate; zum Schluß „Die Wacht am Rhein“ von Böttge und Deutschmeister-Regimentsmärsche von Jurek. — Am 8. Mai

Liederabend von Joseph Schöffel. Vorgetragen wurden: „Schneeglöckchen“ und „Widmung“ von Schumann, „Ihr Bild“ von Schubert, „Von ewiger Liebe“ und „Botschaft“ von Brahms, drei Lieder von Joseph Marx, sodann „Stille Träume“ von Schumann, „Auf dem Kirchhof“ und „Feldeinsamkeit“ von Brahms, „Doppelgänger“ und „Nacht und Träume“ von Schubert. — Am 18. Mai Konzert von Fritz Hirt aus Basel (Violine) unter Mitwirkung von Fräulein Amelie Klose (Klavier). Werke von Beethoven, Vitali, Reger, Mozart, Kreisler und Huber wurden vorgetragen. — Am 19. Mai Wohltätigkeits-Konzert zugunsten der Hinterbliebenen gefallener Kameraden des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109. Mitwirkende: Hoffchauspieler Felix Baumbach, Hofopernsänger Joseph Schöffel, Hofmusiker Ottomar Voigt, Kammermusiker Karl Spittel, am Flügel Arthur Kusterer. — Am 25. Juli veranstaltete Bruno Stürmer ein Konzert im Reserve-Lazarett VIII. Nach Vortrag von Meyerbeers Krönungsmarsch durch Herrn Stürmer folgten solche von Frau Elisabeth Schulze (Violine) und Fräulein Frieda Lange (Sopran), sowie des Vizefeldwebels Bosh (Bariton) aus Werken von Bach, Beethoven, Brahms, Mozart und Schubert. — Am 30. September veranstaltete Bruno Stürmer eine volkstümliche Morgenaufführung „Joseph Haydn“ unter Mitwirkung von Frau Hildegard Großkopf-Schumacher (Sopran), Ottomar Voigt (Violine) und Willy Eiffler (Cello). Eine zweite Morgenaufführung von Stürmer im Oktober, die am 11. November wiederholt wurde, war Mozart geweiht. Über diesen hielt Herr Stürmer einen kurzen einleitenden Vortrag: „Mozart der Kämpfer“. Daran schlossen sich die musikalischen Darbietungen: D-Dur Sonate für zwei Klaviere, Kantate „Die Seele des Weltalls“, das G-Moll Klavierquartett. Mitwirkende: Außer den genannten Herren Voigt und Eiffler Fräulein Aenne Kärcher (Sopran), Karl Hertenstein und Gunnar Graarud (Tenor), Hofopernsänger Eck (Baß), Musikdirektor Theodor Munk (Klavier) und Frau Elisabeth Schulze. Eine dritte volkstümliche Morgenaufführung „Beethoven“ fand am 9. Dezember statt. Auch da leitete ein Vortrag die Darbietungen ein. Herr Stürmer sprach über „Humor und Lyrik“ bei Beethoven. Dann folgten Trio-Serenade Op. 25, Trio B-Dur Op. 11, „Lieder-

kreis an die ferne Geliebte“ und Einzellieder. Mitwirkende: Gunmar Graarud, Elisabeth Schulze, Ottomar Voigt, Willy Eiffler und Walter Schulz (Flöte). — Am 5. Oktober veranstalteten Opernsängerin Emmy Merkel und Opernsänger Heinrich Schorn aus Kassel einen heiteren Abend. — Am 10. Oktober Klavier-Abend von Wilhelm Bachhaus. Vortragsfolge: Präludium zur 29. Kirchenkantate, sodann Werke von Brahms, Schubert, Liszt, Chopin und Strauß—Tausig. — Am 13. Oktober Arien- und Liederabend von Olga Mertens-Leger von hier. Werke von Meyerbeer, Schubert, Godard, Mozart und Verdi wurden vorgetragen. Am Flügel Frau Söhllein-Wettach. — Am 18. Oktober Klavier-Abend von Elly Ney. Werke von Bach, Beethoven, Schumann, Chopin, Schubert, Liszt kamen zu Gehör. — Am 21. Oktober Morgen-Konzert zugunsten der Versorgung der badischen Truppen mit Weihnachtsgaben. Hofopernsänger Benno Ziegler begann mit dem „Ave Maria“ von Plüddemann, darauf folgten zwei Lieder „Dem Vaterlande“ von Gräfin Pappenheim und „6, 7 oder 8“ von Ignaz Brüll; Professor Rudolf Baertisch aus Dresden spielte die Sonate A-Dur von Vivaldi; Hofchauspielerin Fräulein Marie Genter brachte Lieder zur Laute im Dialekt; Pianistin Fräulein Johanna Kunz spielte die E-Dur Polonaise von Liszt; Fräulein Uelly Schlager sang die Arie aus „Mignon“ „Kennst du das Land“ und ein zweites Lied. Zum Schluß spielte Professor Baertisch die Romanze F-Dur von Ries und die Ungarische Rhapsodie von Hauser. — Am 25. Oktober Arien- und Liederabend von Hermann Jadowker (früher Mitglied des Hoftheaters) unter Mitwirkung von Bernhard Tabernal. Herr Jadowker sang aus dem „Don Juan“, „Band der Freundschaft“ und die Arie aus dem „Idomeneo“ von Mozart, außerdem die Faust-Cavatine und die Manonstelle „Ich bin allein“, sodann das „Ständchen“ von Schubert, „Von ewiger Liebe“ von Brahms, „Der Rattenfänger“ von Wolf und die Leidenschaft der „Cécilie“ von Richard Strauß. — Am 5. November, zum Geburtsfest der Großherzogin, fanden in mehreren Lazareten musikalische Darbietungen mit Ansprachen statt. Im Reserve-Lazarett II (Baugewerkschule) hielt Stabsarzt Dr. Klee die Festrede. Als Solisten traten von der Hofoper Margarete

Bruntsch und Joseph Schöffel auf. Der letztere sang außer einigen Konzertliedern Lohengrins „Abschied“ und das Liebeslied aus der „Walküre“. Fräulein Bruntsch sang Lieder von Wagner, außerdem Eckarts „Wenn ich mit Engelszungen redete“ und Beckers „Frühlingszeit“. Die Begleitung hatte Artur Kusterer, der auch einige eigene Kompositionen vortrug. Fräulein Erika Nicolai brachte eigene Dichtungen zum Vortrag: „Das träumende Heer“ und das „Gebet“ sowie ein schelmisches Schäferstück. In den Lazaretten III und V wurde die Veranstaltung mit einem Festmarsch eröffnet, worauf Geheime Rat von Babo die Ansprache hielt. Frau Ruck-Janzer aus Pforzheim brachte Lieder zu Klavier und zur Laute, Willy Wagenmann Violinsoli zu Gehör. Romeo sprach sein eigenes Gedicht „Zur Friedensfrage“. Im Reserve-Lazarett IV (Kunstgewerbeschule) hielt Hoffschauspieler Baumbach die Ansprache, außerdem brachte er eine Deklamation. Musikalische Darbietungen folgten durch Fräulein Schweikert (Violine), Fräulein Uenne Kärcher (Gesang), Fräulein Anina Jolly (Klavier). Im Reserve-Lazarett VIII (Lehrerseminar II) hielt Geheime Rat von Engelberg die Ansprache. Vor und nach derselben wechselten musikalische und deklamatorische Darbietungen. Mitwirkende: Hofopernsänger Benno Ziegler, Fräulein Nelly Schlager, Hoffschauspielerin Fräulein Marie Genter. — Am 6. November Konzert der Pianistin Fräulein Bertha Weill von hier und des Hofopernsängers Helmut Neugebauer. Fräulein Weill spielte Werke von Schumann, Chopin und Liszt. Herr Neugebauer sang Lieder von Schubert und Schumann. Die Begleitung hatte Frau Söhllein-Wettach übernommen. — Am 12. November veranstaltete die Pianistin Fräulein Tina Koch von hier einen Theodor-Gerlach-Abend. Sie trug dessen D-Moll-Suite für Klavier vor, Benno Ziegler mehrere Liederkompositionen Gerlachs nach den Dichtungen Karl Stiellers und die Minnelieder nach eigenen Worten des Komponisten. Die Begleitung gleich jenen der gesprochenen Lieder hatte Herr Gerlach am Klavier persönlich übernommen. Frau Melanie Ermarth widmete ihren Vortrag den gesprochenen Liedern, außerdem deklamierte sie Dichtungen von Geibel, Wilbrandt, Reinik und Busse, sowie solche von Albert Herzog und Erika Nicolai. Tina Koch trug noch zwei Nummern aus den „Stücken der Sehnsucht“

vor. — Am 17. November Wohltätigkeits-Konzert, veranstaltet vom Ersatz-Bataillon des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109. Vortragsfolge: 1. Bataillon-Garde-Marsch (historischer Marsch von 1806); Jubel-Ouvertüre von Weber; Klarinetten-Quintett (A-Dur Allegro-Earghetto) von Mozart (Solist Gefreiter Kraft); Gesangsvorträge durch Jan van Gorkom und zwar „Prinz Eugen“ von Löwe, „Ich denke oft ans blaue Meer“ von Weingärtner, „Lied des Korsaren“ von Berger; Militär-Sinfonie Nr. 7 von Haydn; Violin-Vorträge und zwar „Abschied von Niederrungarn“ von Keler Bela, Serenade (A-Dur) von Franz Duda (Solist Gefreiter Polensky); Gesangsvorträge durch Hof-opernsängerin Margarete von Meduna und zwar „O du heiliger heiterer Himmel“ von fr. Könnecke, „Kriegswiegenlied“ von Jos. Hummel, „Hauptmannsweib“ von Schumann; Streichquartette; „Du bist die Ruh“ von Schubert, „Frühlingsgesang“ von Schumann; Großer Zapfenstreich und Gebet. — Am 20. November Kammermusik-Abend des Wendling-Quartetts (Wendling, Michaelis, Aeeter, Saal) unter Mitwirkung von Benno Ziegler (Bariton), Hofmusiker Adolf Sorns (Horn) und August Richard aus Heilbronn (Klavier). Werke: Streichquartett von Brahms Op. 51 A-Moll und von Beethoven Op. 59 F-Dur, Kammermusiklieder „Liebe“ für Gesang, Streichquartett, Horn und Klavier von August Richard. — Am 29. November gab Maria Philippi, Konzertsängerin aus Basel, einen Schubert-Abend. Am Flügel Georg Mantel von hier. — In den Lazaretten fanden auch anlässlich des Geburtsfestes der Großherzogin Luise am 3. Dezember in den ersten Tagen jenes Monats musikalische Darbietungen statt. Konzert am 1. Dezember im Lazarett II. Prolog von Dr. Wolff, gesprochen von Fräulein Trude Ettliger. Fräulein Margarete Schweikert (Violine) spielte Bruchs G-Moll-Konzert (Adagio) und den Liebeswalzer von Kreisler; Frau von Ernst sang das Lied „Fromm“ von Margarete Schweikert, außerdem Lieder von Rubinstein, Kahn, Leo Blech; Benno Ziegler sang „Stolzenfels am Rhein“, die „Beichte“ (Suppé) und den „Schwalancher“, außerdem Duette von Cornelius und Hildach, am Klavier begleitet von Fräulein Anina Jolly. Die feier im Reserve-Lazarett IV fand am 2. Dezember in Anwesenheit der

Großherzogin statt. Stabsarzt Dr. Kiese hielt die Ansprache. Fräulein Diestel aus Stuttgart sang Lieder von Brahms, Schubert und Mozart, außerdem trug sie vollstümliche Gesänge und Kinderlieder vor. Frau Krieg-Hecht brachte Violinstücke zu Gehör. Im Reserve-Lazarett III und V wurde die Feier am 3. abgehalten. Geheimer Oberregierungsrat Dr. Lange hielt die Ansprache. Das Konzert selbst war veranstaltet von Chr. Lorenz (Kunstharmonium), Frau Lorenz-Saar (Pianistin), unter Mitwirkung der Herren W. Wagemann (1. Violine), W. Maas (2. Violine), E. Levy (Violincello) und O. Kirchberger (Flöte). Die Feier im Reserve-Lazarett VI wurde ebenfalls am 3. abgehalten. Frau Klara Siebert hielt die Ansprache. Fräulein Schweikert spielte das Adagio aus dem G-Moll Violinkonzert von Bruch und Liebeswalzer von Kreisler, Fräulein Elisabeth Kirsch sang einige Lieder u. a. die Händelsche Arie „O hätt' ich Jubals Harfe“ und die Kanzonetta von Loewe. Frau Major von Grimm hatte die Klavierbegleitung übernommen. Endlich fand am 3. im Reserve-Lazarett VIIa eine Feier statt. Stadtfarrer Hindenlang hielt die Ansprache. Der Gesangverein „Concordia“ trug den Psalm „Trittst im Morgenrot daher“ von Zeißig vor. Musikdirektor Hoffmann, Hofmusiker Weimershaus und Kammermusiker Trautvetter spielten das Trio Nr. 5 in G-Dur von Haydn. — Das Konservatorium veranstaltete am 1. eine Geburtstagsfeier. Hofrat Ordenstein hielt die Ansprache. Die Kinderchorklasse brachte einige der Feier entsprechende Gesänge zum Vortrag. Der Triosatz Largo Op. 1 Nr. 2 für Klavier, Violine und Violincello von Beethoven (Georg Mantel, Kammervirtuos Heinrich Müller und Kammermusiker Paul Trautvetter), die sinfonische Dichtung „Orpheus“ von Liszt (Fräulein Mathilde Roth und Fräulein Elisabeth Moritz) bildeten den instrumentalen Teil der Feier. Jan van Gorkom trug drei Gesänge von Schubert vor: „Greisengesang“, „Prometheus“ und „An die Musik“. — Am 8. Dezember Wohltätigkeits-Konzert des Ersatz-Bataillons 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109. Mitwirkende: Hofopernsängerin Fräulein Elisabeth Friedrich, Hofopernsänger Benno Ziegler, Hofmusiker Ottomar Voigt und die verstärkte Kapelle des Bataillons. — Am 11. Dezember Lieder- und Duettenabend der Konzertsängerin Berta Manz aus München

und Benno Ziegler. Fräulein Manz trug u. a. Brahmslieder, sowie „Waldeinsamkeit“ und „Marias Wiegenlied“ von Max Reger und ein Tanzlied von Kare Englert vor. Benno Ziegler sang „Breit über mein Haupt“ von R. Strauß, „Widmung“ von Robert Franz und mehrere zum erstenmal zu Gehör gebrachte neue Tonsätze von Marie von Pappenheim, Joseph Ziegler und Anton Rudolph, von dem letzteren „Gleich und gleich“, „März“ und „Der sterbende Soldat“. Unter den vorgetragenen Duetten befanden sich von Peter Cornelius „Von den Bergen“ und „An die Nacht“. — In einem Wohltätigkeits-Konzert des Deutschen Kellnerbundes am 18. Dezember zugunsten der Kriegsverletzten sang Fräulein Elisabeth Guzmann Lieder von Mozart, Cornelius, Reger und Lofer. Fräulein Irma Jlop, eine Gesangsschülerin, trug die Arie des Cherubin vor. Hofopernsänger Heinrich Tiemer von Mannheim sang den Bajazzo-Prolog und die Sonnetsche Sachsenwald-Ballade. Willy Gartner brachte Violinvorträge. Der Männergangsverein „Badenia“ trug Chöre vor. Die Musik- und Theatergesellschaft „Liberta“ stellte sich mit musikalischen und dramatischen Darbietungen vor. Von letzteren brachte sie „Weihnachten in der Waldschenke“. — Am 27. Dezember veranstaltete die 2. Ersatz-Abteilung des 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 für ihre Angehörigen ein Konzert. Heinrich Tiemer, zurzeit selbst bei dieser Abteilung, sang außer der oben genannten Sachsenwald-Ballade die Spiegelarie aus „Hoffmanns Erzählungen“. Helmut Neugebauer und Heinrich Tiemer sangen das Duett aus Verdis „Nacht des Geschickes“. Herr Neugebauer allein brachte die Arie des Vasco aus der „Afrikanerin“ zu Gehör. Dann sang er mit seiner Gemahlin, der Opernsängerin Neugebauer-Pecz, das Duett aus „Aida“, worauf die Künstlerin die Arie aus „Samsen und Delila“ vortrug. Das aus Mitgliedern des Hoftheaters bestehende Sertett bot ernste und heitere Gesangsstücke. — Am 29. Dezember veranstaltete Verlagsbuchhändler Richard Jordan aus Riga ein Meisterbilder-Konzert. Er vereinigte in dieser eigenartigen Darbietung Malerei und Musik, indem er farbige Lichtbilder nach berühmten Meistern gleichzeitig mit Musikstücken und Gesängen vorführte. Zu der Wiedergabe von Gemälden von Hans Thoma, Ludwig Richter, Kaulbach, Koffert u. a. gestellten

sich Tonschöpfungen von Schumann, Schubert, Beethoven, Mendelssohn. So erklang z. B. bei dem Bilde „Beethoven“ von Ballestieri ein Adagio Beethovens, zu zwei Schwarzwaldlandschaften Haus Thomas Schuberts „Wohin?“. Die musikalische Seite der Veranstaltung bestritten Konzertsängerin Florina von Jecksch, Konzertsänger Otto Weßbecher, Kammervirtuose Heinrich Müller (Violine), Musikdirektor Hermann Fischer (Klavier).

Am 15. Oktober trug der Mannheimer Hofchauspieler Meinhard Maur Dichtungen des kurz vor dem Weltkriege verstorbenen Poeten Christian Morgenstern vor.

Am 28. gab Professor Marcel Salzer einen „Heiteren Abend“. Er trug Dichtungen von Salten, Busch, Ginzkey, A. de Nora, Holz, Eilencron, Bierbaum, Thoma, Ettlinger, Flaishöfen u. a. vor.

Am 8. Dezember veranstaltete der bayerische Hofchauspieler Max Hofpauer einen „Heiteren Abend“ durch den Vortrag humoristischer Dichtungen, einige davon in bayerischer und österreichischer Mundart.

Am 9. Dezember trug Joseph Plaut Märchen und andere Dichtungen vor.

Am 17. November veranstaltete Rita Sacchetto mit ihrer Tanzschule einen Tanzabend nach Werken von Chopin, Schubert, Moszkowsky, Liszt, Grieg, Rubinstein, Paderewsky, Reinhold und Buffon. Ein zweiter Abend fand am 5. Dezember statt.

In den drei vom Karlsruher Hilfsauschuß für bildende Künstler ausgeschriebenen Wettbewerben zur Erlangung von Entwürfen für zwei Vereinszeichen und eine Buchmarke (*Eylibris*) hat das Preisgericht Ende März sein Urteil gefällt. Von der Verteilung eines ersten Preises wurde abgesehen, weil kein Entwurf unmittelbar oder doch nur mit entsprechender Änderung zur Ausführung empfohlen werden konnte. Dagegen wurde die Zahl

der Preise von 11 auf 17 vermehrt und 5 zweite und 12 dritte Preise verteilt. Von Karlsruher Künstlern erhielt 3 dritte Preise Alfred Kusché, 2 zweite Preise Julius Koch, je einen dritten Preis U. Hans Müller, Walter Becker und Berta Hindenlang. Die Entwürfe waren vom 21. bis 25. März im Künstlerhaus zur Besichtigung für die beteiligten Künstler ausgestellt.

Um 31. März wurde die von Professor Hermann Volz geschaffene Marmorbüste des Großherzogs im großen Rathausaale aufgestellt.

Im April gelangten neue im Auftrag des Stadtrates hergestellte Künstlerpostkarten in den Handel. Die eine Karte, die aus dem Atelier von Professor Göhler stammt, zeigt den Marktplatz von der Kaiser-Straße und nach Süden hin gesehen, das andere Bild, eine Reproduktion eines Gemäldes von August Gebhard, zeigt das Karlsruher Schloß und die gärtnerischen Anlagen des Vorplatzes. Eine dritte Künstlerpostkarte ist eine Reproduktion des von Bankier Straus der Stadt zum Geschenk gemachten und von Professor Ferdinand Keller ausgeführten Gemäldes „Großherzogin Luise im Lazarett“.

Das von Professor Caspar Ritter für die Stadt Karlsruhe gemalte Hindenburg-Bild ist ebenfalls auf Veranlassung des Stadtrats in Postkartenform hergestellt und seit Anfang Mai im Handel.

V.

Politisches, industrielles und Vereinsleben.

1. Politisches Leben.

A. Der Krieg.

Im Jahre 1917 ging der Kampf zunächst auf allen Kriegsschauplätzen in der seitherigen Heftigkeit weiter. Auch nach dem Sturze des russischen Zaren haben die in den ersten Monaten emporgekommenen Machthaber der Revolution die Verbindung mit den Verbandsmächten aufrecht erhalten und den Krieg fortgeführt. Indessen die Regierungen in Rußland wechselten rasch, Kämpfe im Innern des von Parteien unterwühlten Landes fanden statt. Schließlich kam die rein sozialistische Richtung der Bolschewiki ans Ruder, die zwar nicht überall Gehorsam fand, aber eine einigermaßen haltbare Regierung aufrichtete. Sie sprach sich sofort für den Frieden aus. Doch die Verbandsmächte schenkten ihrer Aufforderung zu Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden so wenig Gehör, wie dem Friedensangebot unseres Kaisers vom 12. Dezember 1916, das sie mit Hohn zurückwiesen. Dagegen vereinbarten die russischen Machthaber mit dem Vierbund am 5. Dezember 1917 eine zehntägige Waffenruhe und unterzeichneten am 15. in Brest-Litowsk einen Waffenstillstandsvertrag für die Dauer von 28 Tagen, gültig vom 17. Dezember. Die bald darauf eingeleiteten Friedensverhandlungen kamen erst 1918 zum Abschluß. Da auch Rumänien schon durch seine geographische Lage genötigt war, dem Waffenstillstand beizutreten, so schieden Rußland und Rumänien aus der Reihe der mit dem Vierbund im Kriege befindlichen Staaten aus. Aber die Zahl unserer Gegner ist im

Jahre 1917 nicht kleiner geworden, sie wurde im Gegenteil im Laufe desselben viel größer als bisher. Infolge des uneingeschränkten U-Bootskrieges, der auf den 1. Februar angekündigt worden war, erklärten die Vereinigten Staaten von Amerika an Deutschland am 7. April und an Österreich Ungarn am 7. Dezember den Krieg. Man mußte seit Monaten mit diesem neuen Gegner rechnen, da sich die Neutralität Amerikas längst als ein Schein erwiesen hatte. England und die Vereinigten Staaten, mehr noch als die übrigen Feinde, übten auch einen Druck auf verschiedene andere Staaten aus und erreichten bei den meisten ihr Ziel. So erhielten wir denn am 24. März die Kriegserklärung von China, am 16. April folgte der Bruch mit Brasilien, am 5. Mai mit Bolivia und Haiti, am 20. mit Liberia und Nicaragua, am 23. Juli mit Siam, am 10. Oktober mit Peru, am 12. mit Uruguay und am 9. Dezember mit Ecuador. Es machte nichts aus, daß die genannten Staaten meist zunächst nur die diplomatischen Beziehungen mit dem Deutschen Reiche abbrachen, tatsächlich befanden sie sich sofort im Kriegszustand mit uns. Freilich ihre militärischen Leistungen blieben mit Ausnahme der Vereinigten Staaten von Amerika gleich Null. Darauf kam es den Verbandsmächten auch nicht an. Denn trotz aller heuchlerischen Großsprechereien, daß sie mehr als die halbe Welt gegen Deutschland unter die Waffen gerufen hätten, haben sie doch selbst wohl auf keinen Zuwachs an militärischer Unterstützung von diesen Mächten gerechnet, Amerika immer ausgenommen. Aber unsere Gegner konnten nun die etwa in diesen Gebieten noch bestehenden kaufmännischen deutschen Unternehmungen zerstören und vor allem die deutschen Schiffe, die sich in den Häfen der bis dahin neutralen Ländern befanden, wegnehmen.

Wir beschränken uns auf diesen kurzen Bericht über die allgemeine Kriegslage im Jahre 1917. Eine etwas ausführlichere Übersicht über die wichtigeren Kämpfe zu Land, auf dem Wasser und in der Luft ist auch für dieses Berichtsjahr in dem Anhang enthalten, in dem die Chronik, wie früher, bedeutsame geschichtliche Vorgänge erwähnt. Hier in diesem Zusammenhang wird jedoch, wie seit 1914, genauer geschildert, wieweit die kriegerischen Ereignisse und ihre Folgen die Stadt Karlsruhe unmittelbar berührten

und in welcher Weise die durch den Krieg notwendig gewordenen Maßnahmen für Ernährung und Kleidung der Bevölkerung sowie die der Wohlfahrtspflege fortgeführt oder ergänzt wurden.

Am 7. Januar fand im Gemeindehaus der Weststadt ein Vaterländischer Volksabend statt. Hauptlehrer Paul Reich wies in der Begrüßungsansprache auf den Armeebefehl des Kaisers gegenüber der ablehnenden Antwort unserer Feinde auf das deutsche Friedensangebot hin und forderte zum Durchhalten und Aushalten bis zum Siege auf. Professor Dr. Oskar Blank sprach über das Thema: „Der Krieg und die deutsche Jugend“. Es folgten Violinvorträge von Frau Krieg-Hecht und Liedervorträge von Fräulein L. Pfeifer und Fräulein Elise Kirsch. Stadtpfarrer Hesselbacher trug neue Kriegsgedichte von Isolde Kurz vor. Nach gemeinsamen Gesängen schloß Stadtpfarrer Schilling den Abend mit einer Mahnung zum treuen Aushalten.

In der Frühe am 8. Januar begrüßte der Großherzog und die Großherzogin am Bahnhof einen Zug mit Austauschverwundeten, die von der Grenze in ihre Heimatsbezirke verbracht wurden.

Am 9. Januar veröffentlichte das Bürgermeisteramt, daß auf Anordnung des Kriegsministeriums, um noch einmal Gelegenheit zur freiwilligen Ablieferung der beschlagnahmten Fahrradbereifungen zu geben, bis einschließlich 15. Januar Fahrradbereifungen angenommen werden müssen. Die städtische Annahmestelle Karl-Straße 30 wurde deshalb für die Annahme von Fahrrad-Gummi wieder eröffnet.

Am 11. Januar erließ das Generalkommando für den Befehlsbereich des XIV. Korps eine Verordnung über die Behandlung von Briefen mit Muster sendungen und Paketen nach dem Auslande. Verboten wurde die falsche Bezeichnung des Absenders und die unrichtige Angabe des Inhalts auf Brief sendungen mit Wareninhalt und in den Ausfuhrerklärungen zu Postpaketen; ferner die der Inhaltsangabe widersprechende Versendung von Druckschriften, schriftlichen Mitteilungen, Abbildungen oder Zeichnungen in Paketen.

Am 12. Januar richtete der Kaiser folgende Kundgebung an das deutsche Volk:

„Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen. Erst haben sie mit Hohn und heuchlerischen Worten von Freiheitsliebe und Menschlichkeit unser ehrliches Friedensangebot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten haben sie sich jetzt darüber hinaus zu einer Eroberungsfucht bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre verleumderische Begründung noch gesteigert wird.

Ihr Ziel ist die Niederwerfung Deutschlands, die Zerstückelung der mit uns verbündeten Mächte und die Knechtung der Freiheit Europas und der Meere unter dasselbe Joch, das zähneknirschend jetzt Griechenland trägt.

Aber was sie in dreißig Monaten des blutigsten Kampfes und des gewissenlosesten Wirtschaftskrieges nicht erreichen konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht vollbringen.

Unsere glorreichen Siege und die ehrene Willenskraft, mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feinde und das daheim jedwede Mühsal und Noth des Krieges getragen hat, bürgen dafür, daß unser geliebtes Vaterland nichts zu befürchten hat. Hellflammende Entrüstung und heiligster Zorn werden jeden deutschen Mannes und Weibes Kraft verdoppeln, ob sie im Kampf der Arbeit oder dem opferbereiten Dulden geweiht sind.

Der Gott, der diesen herrlichen Geist der Freiheit in unseres tapferen Volkes Herz gepflanzt hat, wird uns und unseren treuen sturmerprobten Verbündeten auch den vollen Sieg über alle feindliche Machtgier und Vernichtungswuth geben.“

Der Aufruf war am 16. Januar hier öffentlich angeschlagen.

Der Großherzog hat an den Kaiser nach Bekanntwerden des Aufrufs an das deutsche Volk ein Schreiben gerichtet, worin zum Ausdruck gebracht ist, welch warmes Echo die Worte des Kaisers bei Fürst und Volk in Baden gefunden haben. Die Badener, Männer und Frauen, seien bereit, alles für das Vaterland einzusetzen, bis die Feinde niedergedrungen und dadurch für das deutsche Vaterland eine sichere Zukunft gewonnen sei.

Am 27. Januar richteten die katholischen Vereine der Stadt Karlsruhe folgendes Telegramm an den Kaiser:

„Eurer Majestät huldigt die Gesamtheit aller katholischen Vereine in Badens Haupt- und Residenzstadt; dankbar für das aus edelstem christlichen Empfinden vorbildlicher Ritterlichkeit von E. M. gemachte Friedensangebot; zornentflammt mit E. M. ob der Feinde frechmaßender Ablehnung und ihrer verbrecherischen Ziele. Karlsruhes Katholiken stehen in unerschütterlichem Gefühle der Zusammengehörigkeit mit allen Deutschen stahlhart entschlossen zu E. M., auf Gott vertrauend, zu jedem Opfer bereit bis zum vollen Siege, auf daß dadurch Friede werde, ehrenvoll für Deutschland und unsere Verbündeten.“

Auch der Frauenverein richtete an den Kaiser ein Telegramm mit der ehrerbietigen Versicherung, daß der Aufruf an das deutsche Volk in den Herzen der Mitglieder des Vereins einen starken und freudig zustimmenden Widerhall gefunden habe. Getreu den Überlieferungen des Vereins, seien alle bereit, wie bisher so auch künftighin alle vom Vaterland geforderten Opfer zu bringen, alle Ansprüche, die die freiwillige Dienstpflicht an die Frauen stelle, mit allen Kräften zu erfüllen.

Eine Vaterländische Volksfeier fand am 24. Januar im Konzerthaus statt. Stadtrat Dr. Diez begrüßte namens des Ausschusses der Volksfeiern die Erschienenen. Er wies u. a. darauf hin, daß unser Volk, wie die Forderungen unserer Feinde gezeigt hätten, einen Existenzkampf ausfechten müsse. Wenn diese Forderungen der Gegner in Erfüllung gingen, würde vom Deutschen Reich noch ein Rumpf übrig bleiben. Da könne es nur eins geben: Ausblick zu einem großen Ziel: Kampf und Sieg für das deutsche Vaterland. Die Festrede hielt Stadtpfarrer Stumpf über: „Unserer Kinder Land“. Auch er erinnerte an das Friedensangebot des Kaisers und die höhnische Abweisung desselben durch unsere Feinde. Nunmehr habe jedes Wort von Frieden aufgehört, es gelte die Existenz unseres Landes, die Zukunft unseres Volkes. Die Morgenwelle einer neuen Zeit hebe an, schon leuchteten die Blicke vom Morgenrot des Landes unserer Kinder. Es müsse ein freies, frohes, glückliches Kinderland werden. „Wir leben im Vaterland, wir sterben mit dem Vaterland. Das ist heute das Gelöbniß, das jeder Deutsche, aufschauend zum Kaiserthron, darbringt.“ Der Rede folgte ein Schülerchor der Goetheschule. Hofschauspieler Kraus trug vaterländische Gedichte vor. Ein feldgraues Streichquartett brachte Volkslieder zum Vortrag. Mit dem gemeinsamen Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß auch diese Veranstaltung.

Am 25. Januar erließ das Generalkommando eine Verordnung über den Geldverkehr mit dem Auslande. Danach wurde die Versendung von auf Reichsmark lautenden Geldsorten, Banknoten, Wechseln u. s. f. nach dem Auslande ohne schriftliche Genehmigung des Reichsbankdirektoriums verboten. ferner durfte eine im Inland ansässige Person zugunsten einer im

Ausland wohnenden nur mit derselben schriftlichen Genehmigung Markguthaben bei einem Inländer begründen und über Markguthaben, gleichviel ob sie im Inland oder Ausland bestanden, verfügen. Die Verordnung galt nicht bei Beiträgen bis zu 1000 Mk.

Auf Anregung des Unterrichtsministeriums wurden auch in dem Berichtsjahre Akademische Kriegsvorträge gehalten. Die Vorträge fanden im Konzerthause statt. Der Reinertrag war für die Kriegswohlfahrtspflege bestimmt. Thema der Vorträge sowie die Namen der Redner sind in der Reihe der übrigen Vorträge unter XII., 1 angegeben.

Der Nationale Frauendienst kündigte gegen Ende Januar Mütterabende an, in denen Dr. Richard Knittel einen Vortrag hielt über „Wo kämpfen unsere Soldaten? Eine volkstümliche Geographiestunde“. Der Vortrag wurde sechsmal in verschiedenen Stadtteilen gehalten.

Am 26. Januar fand im Ministerium des Innern eine Pressekonferenz statt, zu der Vertreter Karlsruher Zeitungen und solcher aus anderen badischen Städten eingeladen waren. Minister Freiherr von Bodman betonte in der Begrüßung, er lege Wert auf eine Berührung mit der Presse, deren Kritik für die Maßnahmen der Regierung manchmal als ein Korrektiv wirken könne. Die Konferenzen seien in der Kriegszeit geschaffen, es könnte aber auch in Frage gezogen werden, ob man die Einrichtung nicht auch für die Friedenszeit bestehen lassen solle. Im Laufe der Verhandlungen dankte der Vorsitzende des Landesverbandes der badischen Presse, Chefredakteur Scheel-Mannheim, für die Einladung und dem Minister für die Worte der Anerkennung für die Tätigkeit der Zeitungen. — Geheimer Oberregierungsrat Dr. Schneider gab eine Übersicht über den Stand der Volksernährung, über die Milch- und Fettversorgung in Baden, über die Kartoffelversorgung und über die Neuregelung der Eierversorgung.

Am 30. Januar erließ der vorbereitende Ausschuß zur Werbung für die 6. Kriegsanleihe (Vorsitzender Stadtrat Dr. Binz) einen Aufruf zur Beteiligung an Zeichnungen für die Anleihe. Es hieß darin u. a.: „Bereiten wir uns jetzt schon vor, wie dies allerorten in Deutschland geschieht, unsere

Ersparnisse und verfügbaren Geldmittel möglichst für die 6. Reichsanleihe zu verwenden . . . Wir richten diesen Appell insbesondere auch an unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen, die nur kleinere Ersparnisse machen können. Zeichnungen von 100 Mk. oder einem Mehr von 100 Mk. ergeben gewaltige Summen, wenn im ganzen Reich Millionen solcher Zeichnungen zusammenkommen . . . Je größer der Anleihe-Erfolg, um so gründlicher werden die Hoffnungen unserer Feinde zerstört, um so näher wird der ersehnte Frieden gekommen sein“.

Am 1. Februar trafen bulgarische Schriftsteller und Künstler auf ihrer Rundreise durch Deutschland zum Besuch der Stadt Karlsruhe ein. Sie wurden am Bahnhof im Auftrag der Stadtverwaltung von den Stadträten Bloss, Käppeler und Ostertag empfangen und nach ihrem Absteigequartier im Hotel „Germania“ begleitet. Im Laufe des Nachmittags begab sich der Oberbürgermeister mit einigen Mitgliedern des Ehrenausschusses zu den Gästen ins Hotel, um sie dort namens der Stadtverwaltung und des Ausschusses zu begrüßen. Hierbei teilte der Oberbürgermeister auch mit, daß aus Schwerin von Prinzessin Max, die das Protektorat über die bulgarischen Veranstaltungen in Karlsruhe übernommen hatte, ein Telegramm mit folgendem Wortlaute eingetroffen sei:

„Da ich zu meinem Bedauern infolge Abwesenheit unsere bulgarischen Gäste persönlich zu begrüßen verhindert bin, bitte ich Sie, diese in meinem Namen herzlich willkommen zu heißen, ihnen für ihren hocherfreuenden Besuch zu danken und meine besten Wünsche für einen guten Erfolg ihrer künstlerischen Veranstaltung auszusprechen.

Marie Luise, Prinzessin von Baden.“

Am Abend besuchten die bulgarischen Damen und Herren die Vorstellung im Hoftheater, wobei sie Gäste des Großherzogs waren. Das Bühnenspiel „Lobetanz“, Musik von Ludwig Thuille, wurde gegeben. Am 2. Februar, nachmittags 1/2 Uhr, gab die Stadt Karlsruhe in der Tiergartenwirtschaft ein Begrüßungsessen. Hierbei beteiligten sich Oberbürgermeister Siegrist, Bürgermeister Dr. Paul, mehrere Stadträte und die Mitglieder des Ehrenausschusses. U. a. waren erschienen der Staatsminister Freiherr von Dusch, Generalleutnant Isbert, Freiherr von Babo, Präsident Dr. Uibel, Geheimer Rat Dr. Bürklin, Geheimer Rat Dr. Engler, Professor Hans

Thoma, Oberbaurat Professor Rehbock, Rektor der Technischen Hochschule, und eine Reihe anderer Persönlichkeiten. Bürgermeister Dr. Paul bot den Gästen den Gruß der Stadt in einem Trinkspruch. Er hob darin den gemeinsamen Sinn in der Geschichte des bulgarischen und des deutschen Volkes hervor, die beide sich erst den Weg zur Einigung, zur freien Entwicklung und zur Sicherung ihrer Zukunft schwer erkämpfen mußten, die beide stolz seien auf ihre alte Eigenkultur und dennoch gern offenen Sinnes auch das Beste fremder Kulturen sich anzupassen suchten. Mit einem Hoch auf den König und das Volk der Bulgaren, sowie auf die bulgarischen Gäste schloß Dr. Paul seine Ansprache. Schriftsteller Elin Pelin (Pseudonym) hielt folgende bulgarische von Schriftsteller Müller-Neudorf aus Sofia ins Deutsche übertragene Ansprache:

Hochverehrte Herren!

Wir kamen aus der Nähe der Ost- und Südfront und sind jetzt in Ihrer Stadt in der Nähe der Westfront. Das ist ein Raum, der fast $\frac{2}{3}$ ganz Europas umfaßt. In diesem ungeheuren Raume, der von einem breiten eisernen Ring umgeben ist, in dem Ihre und unsere Soldaten gemeinsam kämpfen und sterben, leben unsere Völker, zu einem starken Bunde vereint. Dieser Bund, der im Namen von Menschheits- und Nationalrechten geschaffen wurde, ist auf ein herzliches, gegenseitiges Verständnis unserer beiden Völker gegründet und auf eine Freundschaft, der wir in Bulgarien eine große Bedeutung für unsere Zukunft beilegen.

Dieser starke Bund Mitteleuropas, der morgen als Kulturmacht arbeiten wird, steht heute unter Waffen und führt blutige Kämpfe. Zum Glück sind diese Kämpfe täglich zum Vorteil unseres Bundes ruhmreich. Und da wir heute von dem äußersten Ende der Ostfront in Ihre schöne Stadt in der Nähe der Westfront gekommen sind, so dürfen wir uns eine bescheidene Bundesfeier erlauben, wie diese hier, erfreut und freudig zum Trotz unserer Feinde, eine Feier, die sie sich nicht gestatten können; sie haben nicht das Herz und den Sinn, sie sich zu gestatten, denn sie helfen sich nur gegenseitig, ihre schwächeren Bundesgenossen zu erdrücken.

Erfreut, Ihre schöne Stadt besuchen zu können, beglückt, daß wir auch hier gute Freunde Bulgariens fanden, erhebe ich mein Glas auf das Wohl des Großherzogs und der Großherzogin von Baden und der Bürger von Karlsruhe, unserer guten Verbündeten und Freunde.

Romeo erfreute die Gäste mit einem humorvollen Gedichte in Karlsruher Mundart. Am Abend fand im Konzerthaus der bulgarische Künstlerabend statt. Der Großherzog war zu der

Veranstaltung erschienen, außerdem hatten sich die Spitzen der militärischen, staatlichen und städtischen Behörden sowie zahlreiche andere Zuhörer aus den verschiedenen Kreisen der Bevölkerung eingefunden. Kapellmeister Radeff, dem sich unser Hoforchester zur Verfügung gestellt hatte, dirigierte eigene Kompositionen sowie solche von D. Kristoff. Mit Liedervorträgen traten auf die Sopranistin Fräulein Morfowa und der Tenor Dimitroff. Am Klavier begleitete Fräulein Prokopowa. Als Klaviervirtuos stellte sich Herr Stojanoff mit eigenen Kompositionen vor. Hofschauspieler Fritz Herz trug Gedichte von Slawekoff, Jaworoff, Iwan Wasoff und Kyryll Kristoff vor. Andere Werke neuzeitlicher bulgarischer Literatur trug der Sotioter Hofschauspieler Sawa Ogojanoff in deutscher Sprache vor. Nach dem Konzert fand ein Abschiedsmahl im „Hotel Germania“ statt. Hier sprach zunächst Oberbaurat Rehbock. Er wies auf die engen Beziehungen hin, die schon vor dem Krieg zwischen unserer Technischen Hochschule und Bulgarien bestanden haben. Im Kriegssommer 1914 hätte die Hochschule 63 bulgarische Studenten gezählt. Dem Blühen und Erstarben Bulgariens gelte sein Hoch. Die bulgarischen Damen feierte Geheimrat Dr. Engler in seinem Trinkspruch. Dann entbot Neliko Jordanoff, Sektionschef im bulgarischen Unterrichtsministerium, den Gastgebern den Abschiedsdank der Bulgaren. Am 3. reisten die Gäste nach Frankfurt ab. Am 5. ging aus Frankfurt dem Oberbürgermeister folgendes Telegramm des Direktors der National-Bibliothek in Sofia, Herrn Dr. Tischoff, zu:

„Bulgarische Schriftsteller und Künstler danken Ihnen wie allen beteiligten Kreisen herzlichst für den schönen Empfang und das Interesse, das unserem Kommen entgegengebracht; unvergesslich bleiben gemeinsam verbrachte schöne Stunden.“

Außerdem erhielt der Oberbürgermeister von der Deutsch-bulgarischen Gesellschaft in Berlin (Präsident: Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein) ein Schreiben, in dem herzlich gedankt wurde für all die Bemühungen, die dem bulgarischen Kunstabend in Karlsruhe gewidmet wurden, und für die gastliche Aufnahme der bulgarischen Gäste in der Stadt. Hochbefriedigt hätten diese den deutschen Boden verlassen. Eine gleiche Befriedigung sprach auch aus einem Telegramm des Königs Ferdinand an

den stellvertretenden Präsidenten der Deutsch-bulgarischen Gesellschaft. Es hieß darin u. a.: Mit lebhaftem Interesse habe der König die Künstlerfahrt verfolgt und zu seiner besonderen Freude wahrnehmen dürfen, in wie hohem Maß bulgarische Geisteswissenschaft, Dichtung und Musik im ganzen Deutschen Reiche gewürdigt wurden. Der König schloß sein Telegramm mit dem Wunsche, daß sich diesem geglückten Unternehmen weitere anschließen und dazu beitragen möchten, daß das innige Freundschaftsband, welches das deutsche und das bulgarische Volk umschließe, immer fester geknüpft werde, zum Segen beider Nationen.

Am 2. Februar machte das Bürgermeisteramt bekannt, daß die beschlagnahmten Zinndeckel von Biergläsern und Bierkrügen entsprechend der Verordnung vom 1. Oktober 1916 nunmehr enteignet würden. Für jedes Kilo beschlagnahmten Zinns wurden 8 Mk. bezahlt. Außerdem konnten freiwillig abgeliefert werden: a. Zinndeckel von anderen als den in der früheren Verordnung genannten Personen und Betrieben. b. Teller, Schüsseln, Schalen, Kumpen, Becher, Krüge, Kannen und Humpen aus Zinn. Für jedes Kilo der unter a. genannten Gegenstände wurden 8 Mk., für die unter b. 6 Mk. bezahlt. Für die beschlagnahmten Gegenstände erhielt der Besitzer eine Anordnung mit der Angabe, von welchem Tage die Ablieferung zu erfolgen hatte. Für die freiwillige Ablieferung wurde straßenweise aufgefordert.

Vom 5. Februar ab wurden zur Kohlenersparnis durch Verordnung des Ministeriums des Innern im ganzen Lande die Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schausstellungen oder Konzerte stattfinden, sonstige öffentliche Vergnügungsanstalten aller Art, sowie Schwimmbäder der Badeanstalten vorläufig auf die Dauer von 14 Tagen geschlossen. Die Warenhäuser durften nur von vormittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet sein. Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, sowie Vereins- und Gesellschaftsräume durften erst um 11 Uhr vormittags geöffnet werden und mußten abends 10 Uhr schließen. Kaffees, sowie Erfrischungsräume der Konditoreien durften erst um 2 Uhr nachmittags öffnen. Diejenigen Räume in den Gastwirtschaften, die für den Aufenthalt der dort übernachtenden Fremden unbedingt geboten sind, durften über die angegebene Zeit hinaus offen bleiben. Weiter hatte das

Ministerium angeordnet, daß Museen, Sammlungen und sonstige Ausstellungsräume nicht geheizt werden dürften.

Am 12. wurden die Karlsruher Volksschulen wegen Kohlenmangels bis auf weiteres geschlossen. Für diejenigen Kinder, denen zu Hause kein warmes Zimmer zur Verfügung stand, wurden in der Karl-Wilhelmschule, in der Uhlandschule II, in der Lindenschule und in der Mühlburger Schule geheizte Räume bereit gehalten, in denen sich die Kinder tagsüber aufhalten konnten. Sämtliche 16 Schülerhorte blieben ebenfalls geöffnet, auch wurde das warme Frühstück in der bisherigen Weise in den in Betracht kommenden Schulen weiter gegeben. — Auch ein Teil der höheren Schulen mußte den Unterricht wegen Kohlenmangels auf kürzere oder längere Zeit aussetzen. Ebenso wurden die Gewerbeschule, die Handelsschule und die Fortbildungsschule einige Zeit geschlossen. Am 17. Februar wurde gestattet, daß Theater, Lichtspielhäuser, sowie Räume, in denen Schaustellungen oder Konzerte stattfinden, an den Samstagen und Sonntagen geöffnet sein dürfen. Dagegen mußten nunmehr nicht bloß die Warenhäuser, sondern mit Ausnahme der Apotheken und solcher Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln als Haupterwerbszweig betrieben wird, alle offenen Verkaufsstellen von 7 Uhr (Samstag von 8 Uhr) abends bis 10 Uhr vormittags geschlossen bleiben. Am 24. hat das Ministerium, nachdem sich der Stand der Kohlenversorgung etwas günstiger gestaltet hatte, seine Bestimmungen über die Schließung der Theater, der Lichtspielhäuser, der Räume, in denen Schaustellungen oder Konzerte stattfinden, der öffentlichen Vergnügungstätten, der Schwimmbäder und der offenen Verkaufsstellen aufgehoben.

Anfang Februar veröffentlichte der Nationale Frauendienst folgenden Aufruf über den Hilfsdienst:

„Frauen und Mädchen, die keinen Beruf ausüben, tut eure vaterländische Pflicht! Ermöglicht es den berufstätigen Müttern, die Arbeit der im Heeresdienst stehenden Männer zu übernehmen, ohne daß ihre Kinder Schaden leiden. Meldet euch zur freiwilligen Arbeit in den Krippen, Horten usw. des Nationalen Frauendienstes!“

Am 8. Februar verordnete der Reichskanzler, daß Zahlungsmittel, die auf ausländische Währung lauten, und

forderungen gegen das Ausland in Reichs- oder ausländischer Währung der Anmeldepflicht unterliegen.

Am 9. Februar fand im Lazarett III und V (Neue Gewerbeschule) ein Unterhaltungsabend statt mit verschiedenen musikalischen Darbietungen und dem Vortrag von Gedichten.

In der Nacht vom 9. auf den 10. Februar warf ein feindlicher flieger Bomben auf Karlsruhe ab. Verlezt wurden 3 Zivilpersonen, von denen Rangierer Georg Kaiser am nächsten Tage seiner Verwundung erlag. Sechs Bombeneinschlagsstellen wurden festgestellt: eine bei der Südend=Strasse, drei im Bahnhofgelände und 2 im Durlacher Wald. Die Sachbeschädigung war nirgends bedeutend. Im einzelnen wurden folgende Schäden angegeben: 1. Zertrümmerung von fensterscheiben und mehrerer Dachziegel im Hause Bannwald=Allee Nr. 40. 2. Beschädigung von Bäumen, Sträuchern und Stücker eines Geländes in der Beierthheimer Allee. 3. Beschädigung der fensterscheiben im ganzen Gebäude in allen Stockwerken, an der Haustüre und am Oberlicht des Hauses Beierthheimer Allee Nr. 36. 4. Ebendasselbst Haus Nr. 38 Zertrümmerung von fensterscheiben. 5. Beschädigung an Scheiben Bismarck=Strasse Nr. 67. 6. Beschädigung einiger Bäume und Sträucher im Durlacher Wald jenseits der Gleise südlich vom Stellwerk 4. 7. Eine Bombe explodierte etwa 800 m östlich vom Personenbahnhof hart neben dem Gleise der Bahn nach Durlach und zerstörte einige fenster des Stellwerkes. Eine zweite Bombe explodierte etwa 50 m nordöstlich des Verwaltungsgebäudes des Rangierbahnhofes in einer Wiese und verursachte an dem in der Nähe stehenden Gebäude Beschädigungen an fenstern, Telegraphendrähten u. a. Eine dritte Bombe wurde südlich des Verwaltungsgebäudes in das Bahngleise abgeworfen, wodurch eine Schiene teilweise zertrümmert, eine andere mehrfach durchbohrt und Beschädigungen an fenstern der umliegenden Gebäude verursacht wurden. Durch diese Bomben wurden die oben erwähnten drei Personen verletzt, auch einiger Schaden an mehreren Personen- und Güterwagen verursacht. 8. Beschädigungen an fensterrahmen, sprossen, scheiben und beschlägen am Verwaltungsgebäude Fautenbruch=Strasse Nr. 3. 9. In derselben Strasse Haus Nr. 7 fensterscheiben zertrümmert.

Ebenso 10. am Stellwerksgebäude. 11. Garten-Straße Nr. 63/71 etwa 100 Scheiben in Lichthöfen des Neubaus der Patronenfabrik. 12. Goethe-Straße Nr. 36 ein Bäckerkamin leicht beschädigt durch Sprengstücke der Abwehrgeschosse. Auf dieselbe Art 13. Fenster und Oberlicht am Hauptbahnhof und 14. Schaufenster Herren-Straße Nr. 24 beschädigt. 15. Marien-Straße Nr. 94 im Hinterhaus Scheiben zertrümmert, Beschädigungen an der Haustüre und an der Zimmerdecke. 16. Dieselbe Straße Nr. 96 zwei Scheiben an der Haustüre zertrümmert, Beschädigung der Einrichtung. 17. Marien-Straße Nr. 29 eine Scheibe im 4. Stock beschädigt. 18. Rottel-Straße Nr. 10/14 am Wohngebäude Beschädigungen an Sprossen, Fensterrahmen, sowie Zertrümmerung einiger Scheiben. Am Stallgebäude leichte Schäden an Dach und der Fassade, einige Scheiben zertrümmert, Telegraphendraht durchschlagen. 19. Am Hinterhaus Rhein-Straße Nr. 8 eine Scheibe durch einen Granatzünder zertrümmert. 20. Scheffel-Straße Nr. 27 (Hildahaus) eine Scheibe zerstört. 21. Sophien-Straße Nr. 67/71 am Oberlicht im Hof und am Dach leichter Schaden. 22. Dieselbe Straße Nr. 118 im Büro eine Scheibe und 2 Rohglasscheiben am Vorderdach im Hof zertrümmert. 23. Treitschke-Straße Nr. 1 drei Scheiben zerstört. 24. Westend-Straße Nr. 81. Kunstgewerbeschule (Cazarettabteilung IV) Zertrümmerung einiger Scheiben am Oberlicht über dem Treppenhaus. Hier sei ergänzend bemerkt, daß bei dem Fliegerangriff vom 22. Juni 1916 am Hauptgebäude der Schule am Oberlicht über dem Lichthof einige Scheiben zertrümmert worden waren. Die Beschädigung konnte erst nachträglich festgestellt werden. Aus der ganzen Aufzählung ist zu entnehmen, daß die Angaben im französischen Heeresbericht, Kasernen seien am 10. Februar beschädigt worden, falsch ist. — Das Hochbauamt hat berechnet, daß der Schaden, der der Stadtgemeinde durch Beschädigung stadteigener Gebäude erwachsen ist, im ganzen 325 Mk. 38 Pf. betrage.

Für die Opfer dieses Fliegerangriffs gingen dem Stadtrat verschiedene Spenden zu, darunter von Frau Gräfin zu Solms-Sonnenwalde-Roesen 200 Mk., von Frau Kommerzienrat Marg Müller 200 Mk., von Ungenannt 50 Mk.

Am 11. Februar wurde im Gemeindehaus der Südstadt eine

Vaterländische Volksfeier unter Mitwirkung des evangelischen Kirchenchors der Südstadt abgehalten. Oberfinanzsekretär Jacob gab einen Überblick über die politischen Ereignisse der letzten Wochen, Professor Weckesser sprach über den Islam, die Religion unserer Verbündeten. Kapellmeister Heinrich Cassimir begleitete drei seiner Vertonungen zum Gesang von Frau Landgerichtsrat Emma Ziegler. Die letztere trug außerdem einige Lieder von Schubert und Brahms vor. Rechnungsrat Diehm erfreute mit einigen seiner Gedichte in Karlsruher Mundart. Stadtpfarrer Hindenlang sprach das Schlußwort, ausklingend in die Lebenslösung: „Wir wollen — wir können — Gott helf' uns“!

Am 12. Februar fand auf Anordnung des Ministeriums des Innern eine Arbeitslosenzählung statt zur Vorbereitung der Ausführung des Hilfsdienstgesetzes. Als arbeitslos galten: 1. Personen, die bisher eine auf Erwerb oder Verdienst gerichtete Tätigkeit ausgeübt hatten, zur Zeit aber ohne solche Beschäftigung oder Arbeit waren. 2. Personen, die seither einen bestimmten Beruf nicht oder nicht mehr ausgeübt hatten, nunmehr aber, insbesondere im Hinblick auf das Hilfsdienstgesetz, sich für eine bestimmte Beschäftigung als arbeitssuchend melden wollten. Darnach hatten die in der hiesigen Stadt sich aufhaltenden arbeitslosen männlichen und weiblichen Personen am 10. Februar auf den Polizeiwachen je 2 Zählkarten abzuholen und genau ausgefüllt am 12. auf dem städtischen Arbeitsamt und die in den Vororten auf den dortigen Polizeistationen abzugeben.

Am 21. Februar wurde bekannt gegeben, daß die Kriegsamtsstelle Karlsruhe die gesamte Leitung der Arbeitsvermittlung für den vaterländischen Hilfsdienst im Bereiche des stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps übernehme. Die sachliche Durchführung wurde der Zentralauskunftsstelle Karlsruhe (Geschäftsräume Jähringer-Straße 100) übertragen und für diese ein Beirat bestellt. Mitglieder desselben waren: Ein Vertreter der Kriegsamtsstelle und ein solcher des Ministeriums des Innern, der Ausschuß des Verbandes badischer Arbeitsnachweise, je ein Vertreter des Landesauschusses der Kriegsbeschädigten-Fürsorge, der elsässischen Hilfsdienstmeldestellen des Korpsbereiches, der Hilfsdienstmeldestellen in Hohenzollern, des

Badischen Handelstages, der Badischen Landwirtschaftskammer, der Badischen Handwerkskammern, des Verbandes südwestdeutscher Industrieller, des Verbandes badischer Gewerbe- und Handwerker-vereinigungen, des Badischen Kartells der freien Gewerkschaften, der christlichen Gewerkschaften, der Hirsch-Dunkerschen Gewerksvereine, des Südwestdeutschen Arbeiterverbandes, der Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände, sowie der technischen Verbände, des Arbeitsnachweises der Industrie Mannheim-Ludwigshafen, ferner eine Vertreterin der Frauenabteilung der Kriegsamtstelle Karlsruhe und ein Vertreter des Sanitätsamts des XIV. Armee-corps. Zur unmittelbaren Arbeitsvermittlung waren in 59 Gemeinden des Korpsbereichs Hilfsdienstmeldestellen errichtet.

Am 25. Februar fand im Stadtteil Rintheim eine Vaterländische Feier statt. Pfarrer Vielhauer sprach die Begrüßungsworte. Chor- und Sologesänge wechselten. Die Männerchöre wurden von den noch anwesenden Mitgliedern der Gesangsvereine Rintheims, die sich zwecks Veranstaltung patriotischer Feiern zusammengetan hatten, zum Vortrag gebracht. Dazwischen erfolgten gemischte Chöre durch den Kirchenchor Rintheim. Herr Brüstle hielt eine Ansprache über Hindenburg. Oberlehrer Lang sprach über unsere militärische, wirtschaftliche und finanzielle Lage, worauf Pfarrer Vielhauer mit Dankesworten die Feier schloß.

Dom 26. Februar bis einschließlich 1. März hatten sich zwecks Nachmusterung verschiedene Kategorien gedienter und ungedienter Wehrpflichtiger bei den Bürgermeisterämtern ihres Aufenthaltsortes zur Stammrolle anzumelden. Die aus Karlsruhe angemeldeten ungedient dauernd Untauglichen wurden an den Werktagen vom 30. März bis einschließlich 12. April nachgemustert.

Am 1. März erließ das Generalkommando eine Bekanntmachung über Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium. Mit der Durchführung dieser Bekanntmachung wurden die Kommunalverbände beauftragt. Die beschlagnahmten Gegenstände waren hier vom 20. bis 30. März anzumelden. Ebenfalls am 1. März erging eine Bekanntmachung über Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung, sowie freiwillige Ablieferung von Glocken aus Bronze. Die Glocken waren

vom 3. bis 14. April unter Benützung von Meldevordrucken bei dem Bürgermeisteramt zu melden. Glocken unter 20 Kilo waren von der Meldung frei. Endlich erging am 1. März eine Bekanntmachung über Bestandserhebung und Beschlagnahme von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und fertigfabrikaten.

Am 1. März fand eine Zählung des Pferde-, Rindvieh-, Schafe-, Ziegen- und Schweinebestandes statt.

Am 4. März erging eine Verordnung des Generalkommandos über den Verkehr mit Kriegs- und Zivilgefangenen. Darnach wurde verboten, ohne Genehmigung der zuständigen militärischen Stellen mit Gefangenen in persönlichen oder brieflichen Verkehr zu treten, den Gefangenen Geld-, Nahrungs- und Genußmittel oder Gebrauchsgegenstände, Zeitungen, Bücher u. dergl. zuzustecken oder zu übersenden, Gefangene zum fernbleiben von der Arbeitsstätte zu verleiten, bei Niederlegung oder Verweigerung der Arbeit Hilfe zu leisten, die Gefangenenlager zu betreten, auf Straßen an Gefangenentransporte sich heranzudrängen oder bei Gelegenheit solcher Transporte durch Zurufe und auf andere Weise Kundgebungen zu veranstalten. In der Einleitung zu der Verordnung war gesagt, daß in letzter Zeit Zivilpersonen, insbesondere auch Frauen, in großer Zahl versucht hätten, mit Gefangenen heimlich oder offen in Verbindung zu treten und ihnen durch Verabreichung oder Übersendung von Nahrungs- und Genußmitteln, durch Beförderung von Briefen oder durch sonstige Besorgungen sich gefällig zu erweisen.

Am 11. März fand im Konzerthaus eine Vaterländische Volksfeier für die männliche schulentlassene Jugend statt. Die Schülerinnen der Höheren Mädchenschulen sangen dreistimmige vaterländische Chöre. Kaplan Heilmann hielt einen Lichtbildervortrag über „Unsere U-Boote“. Turnerische Vorführungen wurden ausgeführt von der Jugendwehr und von Schülern des Gymnasiums. Hoffchauspielerin Marie Frauendorfer trug mehrere vaterländische Gedichte vor. Dann hielt Stadtpfarrer Hesselbacher eine Ansprache, worauf die Feier mit dem gemeinschaftlichen Liede „Ich hab' mich ergeben“ geschlossen wurde.

Am 13. März gab die Kriegsamtsstelle Karlsruhe bekannt, daß sich behufs Heranziehung zum vaterländischen Hilfsdienst alle nicht mehr landsturnpflichtigen männlichen Deutschen, die in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geboren seien, bei den Bürgermeistern ihres Wohnorts in der Zeit vom 17. bis 26. März persönlich oder schriftlich durch vorgeschriebene Meldekarten zu melden hätten.

Im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern wurde vom Kriegsministerium, wie das Generalkommando am 16. März bekannt gab, ein Kriegswirtschaftsamt mit dem Sitz in Karlsruhe errichtet. Es umfaßte das Großherzogtum Baden mit Ausnahme des rechtsrheinischen Teils des Festungsbereichs Straßburg und hatte die Aufgabe, innerhalb dieses Wirtschaftsgebiets die landwirtschaftliche Erzeugung zu unterstützen und zu fördern durch: 1. Beschaffung und nötigenfalls militärische Zurückstellung von Betriebsleitern und Arbeitern; 2. Beschaffung von Arbeitspferden; 3. Beschaffung von Maschinen und Betriebsmitteln (Kohlen, Benzol usw.); 4. Fürsorge für die restlose Bestellung der Felder; 5. Fürsorge für die Einbringung der Ernte. Zum Vorsitzenden wurde Rittmeister Graf von und zu Bodman ernannt. Für jeden Amtsbezirk bestand eine Kriegswirtschaftsstelle, deren Vorsitzender der Amtsvorstand war. Die Diensträume des Kriegswirtschaftsamtes Karlsruhe befanden sich Kaiserstraße 231, der Reklamationsabteilung Kaiserstraße 158.

Am 16. März wurde die Verlosung der zur Heimzahlung bestimmten städtischen Schuldverschreibungen vorgenommen und zwar früher als sonst, um den Besitzern Gelegenheit zu geben, die heimbezahlten Gelder in der neuen Kriegsanleihe anzulegen.

Am 18. März fand im Konzerthaus eine Vaterländische Volksfeier statt. Nach den Begrüßungsworten in Gedichtform durch Oberverwaltungssekretär Franz Karrer trug der Liederkranz mehrere Chöre vor. Frau Großkopf-Schumacher (Sopran) sang Lieder von Schubert, Schumann, Beethoven und Mendelssohn. Fräulein Emma Hainmüller brachte Klaviervorträge. Professor Dr. Meisinger sprach über „Das deutsche Lied“. Franz Karrer gab einige Proben seiner Gedichte „Ernstes und Heiteres“. Im

Schlußwort gedachte Geh. Hofrat Rebmann der Mühsalen unserer Feldgrauen draußen. Mit dem gemeinsamen Gesänge: „Deutschland, Deutschland über alles!“ schloß die Feier.

Ebenfalls am 18. wurde in der Turnhalle des Stadtteils Ruppurr eine Vaterländische Feier abgehalten. Oberrechnungsrat Albert Rothenacker hielt einen Vortrag über „Die heutige Lage“. Eine Anzahl Lichtbilder von „Deutschlands Flotte im Kriegsjahr 1915/16“ schloß sich an. Musikalische und dichterische Vorträge folgten. Schüler und Schülerinnen der oberen Volksschulklassen trugen Chöre und Gedichte vor. Stadtpfarrer Mayer sprach das Schlußwort. Auch diese Feier endigte mit dem gemeinsamen Gesänge: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Am 21. März fand in einer Versammlung im Rathaus ein Vortragsabend statt. Thema: „Hindenburgs Forderung an die Hausfrauen“. Freifrau von Marschall-Neuershausen sprach über „Die Arbeiten der Frau in der Landwirtschaft“. Die Frauen hätten in den Jahren 1915 und 1916 eine Riesenarbeit bewältigt. Jetzt bedürften sie aber weiterer Hilfskräfte. Die Forderung der Rednerin gipfelte darin, daß die Mädchen, die im Dienste stünden, beurlaubt werden sollten. Die Mädchen müßten durch Aufklärung überzeugt werden, daß sie hierdurch vaterländischen Hilfsdienst leisteten. Hierauf sprach Frau Klara Siebert. Die Rednerin behandelte den Arbeitermangel auf dem Lande und gab Fingerzeige, wie durch Zuweisung von Mädchen, die vom Lande sind, diesem Übelstande abgeholfen werden könne. Nach den Vorträgen fand eine Aussprache statt. Am 22. wurden die Vorträge für die Angestellten wiederholt.

Am 22. März wurde zur Erinnerung an den Geburtstag Kaiser Wilhelms I. vor 120 Jahren im Vereinslazarett eine kleine Feier veranstaltet. Geh. Hofrat Dr. Benckiser gab ein Lebensbild Kaiser Wilhelms I. und leitete dann nach kurzen Worten über die große Zeit von 1870/71 zu den Ereignissen der letzten Kriegsjahre über. Eine ernste Mahnung, durchzuhalten bis zum Siege, schloß die Ansprache. Eine Abordnung von Verwundeten begab sich dann zum Denkmal am Kaiserplatz und legte dort einen Kranz nieder. Auch der Verband der Kriegsfreiwilligen

von 1870/71 hatte am Denkmal einen Lorbeerkranz mit Kornblumenschmuck niederlegen lassen.

Am 24. März fand im Reservelazarett VI (Lehrerseminar I) zu Ehren des verstorbenen Grafen Zeppelin eine Gedächtnisfeier statt. Die „Liederhalle“ trug Chöre vor. Professor Adolf Kistner sprach über den Werdegang und die epochemachende Erfindung des Grafen. Violinvorträge folgten, sowie Deklamationen von Hofschauspieler Fritz Herz.

Am 24., 25. und 26. März waren Arbeiten Verwundeter aus den hiesigen Lazaretten zum Verkauf ausgestellt. Eintritt 20 Pf.

Am 25. März fand im Stadtteil Rintheim eine Vaterländische Volksfeier statt. Landgerichtsrat Stritt hielt einen Vortrag über die Lage. Er entwarf ein Bild über die Kriegs- und Wirtschaftsverhältnisse Deutschlands und seiner Feinde. Rechtsanwalt Otto Heinsheimer führte Lichtbilder aus den Kämpfen an der West- und Ostfront und auf dem Meere vor. Lieder- vorträge des Kirchenchors und des Männergesangsvereins Rintheim folgten.

Die Stadtgemeinde Karlsruhe beteiligte sich, wie aus der Stadtratsitzung vom 29. März berichtet wurde, an der in Mannheim zu bildenden „Kriegsgesellschaft zur Verarbeitung von Landeserzeugnissen m. b. H.“ mit einer Stammeinlage von 40 000 Mk.

Am 31. März veranstaltete der Verband der Deutschturnvereine zum Gedächtnis Bismarcks einen vaterländischen Abend. Geheimer Studienrat Dr. Boesser hielt die Gedächtnisrede. Alsdann sprach Bankier Hecht über die Wirtschafts- und Finanzlage Deutschlands und über die Bedeutung der neuen Kriegsanleihe. Beide Vorträge waren von Gesangsdarbietungen der „Konfordia“ umrahmt. Lichtbilder, die Szenen vom westlichen Kriegsschauplatz vorführten, bildeten den Schluß der Feier.

Am 1. April hielt die Bürgergesellschaft der Südstadt in Verbindung mit dem Evangelischen und dem Katholischen Männerverein dieses Stadtteils eine Volksversammlung zur Werbung für die 6. Kriegsanleihe ab. Nach der Begrüßung sprach Stadtpfarrer Haungs einleitende Worte von der deutschen Kraft und

dem deutschen Siegeswillen. Dann hielt Oberfinanzsekretär Jacob einen Vortrag über die politische und militärische Lage. Nach ihm sprach Kanzleisekretär Kühn über die wirtschaftliche und finanzielle Stärke unseres Volkes. Zur Illustration dienten zahlreiche Lichtbilder. Pfarrer Hindenlang sprach das Schlußwort. Mit dem gemeinsamen Gesange „Deutschland, Deutschland über alles“ endigte die Versammlung.

Ebenfalls am 1. April fand im Stadtteil Beiertheim ein Vaterländischer Abend statt. Stadtrat Kolb sprach über die Kriegslage, Bankier Hecht über die wirtschaftliche Lage. Lichtbilder wurden vorgeführt. Die Pausen waren von Liedergaben des Kirchenchors und des Solisten Schwarz ausgefüllt.

Am 4. April veranstalteten die gewerblichen Vereinigungen von Karlsruhe einen Vaterländischen Abend. Gewerbelehrer Ferdinand Huber sprach über Deutschlands Wirtschaftskräfte. An der Hand einer großen Reihe statistischer Tafeln veranschaulichte er die Stärke Deutschlands. Lithograph Robert Glockner brachte Lichtbilder über die Umgebung Karlsruhes mit erläuternden Bemerkungen.

Anfang April veröffentlichte der Badische Militärvereinsverband, der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein, der Landesverein Baden und der Badische Landeschützenverein einen Aufruf für den vaterländischen Hilfsdienst. In dem Aufruf hieß es u. a.: „Eine große Anzahl von Militärpersonen wird zurzeit durch den Bahn-, Brücken- und Grenzschutz, die Gefangenenbewachung, sowie sonstigen Wacht- und Sicherheitsdienst in Anspruch genommen. Diese müssen jetzt durch solche Personen ersetzt werden, die im Gebrauch der Schießwaffe geübt sind und für die Verwendung im stehenden Heere nicht mehr in Frage kommen. Im Hinblick auf das dringende Gebot der Stunde, da das Vaterland mit jedes deutschen Mannes Hilfe rechnet, richten wir auf Veranlassung des Kriegsamtes an alle hierfür in Betracht kommenden Mitglieder unserer Verbände die eindringlichste Aufforderung, sich den zuständigen Stellen unverweilt zur Verfügung zu stellen“.

Am 5. April erließ das Generalkommando eine Bekanntmachung über Beschlagnahme und Bestandserhebung von Pappen (Rohdach- und Teerdachpappen jeder Art). Gleich-

zeitig wurde eine Meldepflicht und Lagerbuchführung für diese Gegenstände angeordnet.

Durch Verfügung des Generalkommandos wurden die Gehwegstrecken der Ettlinger Straße, der Beierthheimer Allee und der Gartenstraße, die an das Offiziergefangenenlager angrenzen und durch Sperrtafeln kenntlich gemacht worden waren, für jeden Verkehr des Publikums gesperrt.

Am 16. April mittags ein Uhr wurden die Zeichnungen für die 6. Kriegsanleihe geschlossen. Sie waren seit dem 15. März eröffnet. Die hiesigen Zeitungen brachten in diesen Wochen nicht bloß die amtlichen Aufforderungen zur Zeichnung, sondern, wie die auswärtigen, wiederholt und je näher der Endtermin heranrückte in steigendem Maße größere und kleinere Artikel, die zur Zeichnung mahnten. In ganz Deutschland wurden auch Mahnworte hervorragender Persönlichkeiten durch die Zeitungen verbreitet. Der Reichskanzler Bethmann Hollweg sagte: „Einen Baustein zum Siege herbeizubringen, ist keine Kraft zu klein. Das Vaterland zählt auf alle seine Glieder. Möge nach dem Gelingen des Werkes jeder einzelne sagen können: Auch ich habe mitgeholfen“. Hindenburg schrieb: „Die 6. Kriegsanleihe muß und wird den Nachweis erbringen, daß das deutsche Volk im Vollbewußtsein seiner gerechten Sache den Willen und die Kraft zum endgültigen Siege hat und sich niemals englischer Herrschsucht beugen wird“. Andere Mahnworte waren von Endendorff, vom Kriegsminister von Stein, vom Chef der Hochseestreitkräfte Admiral Scheer, von Großadmiral von Tirpitz u. a. ergangen. Hans Thoma veröffentlichte folgende Worte: „Zeichnen ist eine große Kunst. Wer es kann, der kanns. Kriegsanleihe zeichnen ist keine Kunst. Wer es hat, der solls!“ Der Stadtrat beschloß am 12. April, daß sich die Stadtgemeinde Karlsruhe mit 3 Millionen Mark aus der Stadtkasse und 2 Millionen Mark aus der Sparkasse beteiligen werde. Außerden würden sich die städtischen Stiftungen mit 100 000 Mk. beteiligen. Der letzte Sonntag vor Zeichnungsschluß (15. April) sollte zu einem National-Zeichnungstag gestaltet werden. Daher waren verschiedene Veranstaltungen getroffen, um in letzter Stunde die Säumigen und Zögernden auf die außerordentlich große Bedeutung der Kriegsanleihe hinzuweisen

und sie zur Zeichnung zu bewegen. In den Kirchen wurde von den Kanzeln herab zur Erfüllung der vaterländischen Pflicht gemahnt und von 12 bis 1 Uhr mit sämtlichen Glocken geläutet. Außerdem hatten die Kirchengemeinden angeordnet, daß nach Schluß der Gottesdienste in den Kirchen selbst (Sakristeien) oder in deren Nähe Zeichnungen vorgenommen und Anteilscheine der städtischen Sparkasse auf die Anleihe gekauft werden konnten. Auf dem Marktplatz und am Kaiserplatz spielten von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr die hiesigen Militärkapellen. Außerhalb des Gottesdienstes wurden sämtliche hiesige Banken, die Zeichnungsstellen waren, sowie die Sparkasse zur Entgegennahme von Zeichnungen offen gehalten. Schüler und Schülerinnen verteilten vor den Kirchen, in den Straßen und auf öffentlichen Plätzen Flugblätter. Unter Hinweis auf den Erfolg der Zwangsanleihe in England sagte das vom Nachrichtsbureau der Reichsbank in Berlin herausgegebene und auch hier verteilte Flugblatt u. a.: „Wir müssen England schlagen! Nicht nur mit den Waffen — auch mit dem Geld! . . . Zeige ihnen, was deutscher Opfer Sinn und deutsche Vaterlandsliebe, was deutsche Tüchtigkeit und deutsche Kraft vermag! . . . Dein eigenes Schicksal hängt von dem Ergebnis dieser Kriegsanleihe ab! . . . Verschiebe die Erfüllung Deiner Pflicht nicht auf morgen — nicht auf die letzte Stunde. Heute noch — sofort — gehe zur nächsten Bank, zu Deinem Bankier, zur Sparkasse, Lebensversicherung, Genossenschaft oder zur nahen Post und zeichne, soviel Du hast und soviel Du aufbringen kannst!“ Im Hoftheater trat am Abend nach dem ersten Akt der Aufführung Hofschauspieler Baumbach vor den Vorhang und forderte in einer begeisterungsvollen Ansprache zur Zeichnung auf. Er schloß mit der launigen Aufforderung zu beweisen, daß Karlsruhe nicht bloß die Stadt der Maler, sondern auch der „Zeichner“ sei. In den verschiedenen Rängen waren Tische aufgestellt, wo Damen und Herren des Hoftheaters, unter ihnen der Generalintendant und Gemahlin selbst, in den beiden großen Pausen Zeichnungen entgegennahmen, auch Anteilscheine ausgaben. Zu Beginn der 2. Pause waren bereits 60 000 Mk. zusammengekommen. Das Gesamtergebnis des Abends belief sich auf 126 000 Mk. Im ganzen wurden in der Stadt Karlsruhe 1 192 378 000 Mk., in ganz Deutschland einschließlich der feld=

zeichnungen 13 122 069 600 Mk. gezeichnet. In der Stadtrats-
sitzung vom 19. April teilte der Vorsitzende mit, daß bei der
städtischen Sparkasse in über 600 Posten 9 212 000 Mk. gezeichnet
und 35 818 Anteilscheine im Gesamtwert von 277 342 Mk. ab-
gesetzt wurden. Der Stadtrat nahm von dem günstigen Ergebnis
mit Freude Kenntnis und sprach allen denen, die durch Werbung
zu dem großen Erfolge beigetragen hätten, herzlichsten Dank aus.
Nachträglich bringen wir die endgültigen Ergebnisse der früheren
Kriegsanleihen in Karlsruhe, wie sie die Reichsbankstelle auf
Ersuchen des Stadtrates im August 1918 festgestellt hat. Darnach
wurden gezeichnet: 1. Anleihe 37 725 400 Mk. 2. 67 744 900 Mk.
3. 90 108 600 Mk. 4. 81 027 200 Mk. 5. 86 396 600 Mk.
6. die oben angegebene Summe.

Am 20. April setzte das Generalkommando auf Grund der
Erklärung des Kriegszustandes für die zu seinem Geschäftsbereich
gehörenden Gebietsteile des Großherzogtums folgende Gesetzes-
bestimmungen außer Kraft: 1. die §§ 13 und 65 der Verfas-
sungsurkunde für das Großherzogtum Baden, soweit sie nicht den
Schutz des Eigentums betreffen; 2. die §§ 97 bis 105, 110, 112
bis 115, 127 und 128 der Reichsstrafprozessordnung; 3. die
§§ 1 und 23 Abs. 2 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April
1908; 4. den § 1 des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. Mai
1874.

Am 24. April fand im St. Annahaus ein Vaterländischer
Volksabend statt. Obermusiklehrer Steinhart von der Goethe-
schule brachte mit zwei seiner Schüler ein Trio von Beethoven
zum Vortrag. Fräulein Elisabeth Guzmann trug mehrere Lieder
vor. Das Fasselsche Männerquartett sang von deutscher Helden-
streiten, Leiden und Heimkehr. Frau Klara Siebert hielt eine
Ansprache über den Opfergeist der deutschen Frau. Mit einer
Ansprache von Stadtpfarrer Stumpf schloß die Feier.

Die Musterung sämtlicher Landsturmpflichtigen des Ge-
burtsjahres 1899 sowie die Nachmusterung der bisher zurück-
gestellten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 aus der
Stadt Karlsruhe wurde vom 24. April bis einschließlich 10. Mai
abgehalten.

Am 2. Mai und den nächstfolgenden Tagen fanden verschiedene vaterländische Arbeiterkundgebungen statt. Die Veranlassung dazu gab der Brief des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, den dieser wegen der Rüstungsarbeiter an den Generalleutnant von Gröner gerichtet hatte. In den Fabrikräumen der Gesellschaft Sinner im Stadtteil Grünwinkel wurde der Brief verlesen und sodann die Absendung folgender Depesche beschlossen:

Generalfeldmarschall von Hindenburg, Großes Hauptquartier:

„Die versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen der Sinnerwerke in Karlsruhe-Grünwinkel senden Eurer Exzellenz ehrfurchtsvollen Gruß. Die kernigen Worte in Ihrem Briefe an den Generalleutnant von Gröner haben bei uns lebhaften Widerhall und volles Verständnis gefunden. Unermüdlieh und ohne Rast werden wir unseren Teil dazu beitragen, daß unsere tapferen Kämpfer draußen an der Front alles erhalten, was zur Erzwingung eines ehrenvollen Friedens notwendig und erforderlich ist. Freudig geloben wir: Unsern Hindenburg, den Nationalhelden des deutschen Volkes, und unsere braven Truppen lassen wir nicht im Stich.“

Generalleutnant von Gröner, Berlin:

„Eurer Exzellenz beehren wir uns mitzuteilen, daß wir soeben dem Generalfeldmarschall von Hindenburg telegraphisch unsere volle Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, treu mitzuarbeiten an den großen Erfordernissen dieser ernsten Zeit. Auch Ihnen, dem verdienstvollen Leiter des Kriegsamts, erlauben wir uns unsere volle Hingabe für die gemeinsame Sache zum Ausdruck zu bringen. Wir versprechen, treu zu unseren tapferen Truppen und ihren bewährten Führern zu stehen und unseren Teil dazu beizutragen, daß unsere Brüder im Felde alles erhalten, was zur Erzwingung eines ehrenvollen Friedens erforderlich ist.“

Ähnliche Kundgebungen erfolgten am 3. Mai von der Arbeiterschaft der Firma Junfer & Ruh, der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe, vormals Haid & Neu, am 4. von den Werkangehörigen der Fabrik J. Wolff u. Sohn und am 7. von der Arbeiterschaft der Firma J. Seneca.

Der Generalfeldmarschall hat jeweils „für die Versicherung, in treuer Arbeit auszuharren bis zum endgültigen Siege“, telegraphisch gedankt.

Am 2. Mai veröffentlichte der stellvertretende Kommandierende General folgende Bekanntmachung:

„5000 Mark Belohnung.

Unsere Feinde sind am Werk, im Deutschen Volke Unzufriedenheit und Zwietracht zu erregen.

Deutschland soll um die Früchte seiner mit großen Opfern an Gut und Blut errungenen Erfolge gebracht werden.

Selbstverständliche Pflicht jedes Deutschen ist es, zur Entlarvung solcher Agenten im feindlichen Solde beizutragen. Sie treiben im Gewande bürgerlicher Biedermänner, politischer Agitatoren, ja auch in feldgrauer Maske ihr hochverräterisches Handwerk.

Wer einen solchen Verbrecher zur Bestrafung bringt, erhält obige Belohnung."

Am 6. Mai fand im Konzerthaus eine Vaterländische Volksfeier für die weibliche Jugend statt. Die Schülerkapelle spielte Märsche und Lieder. Hoffchauspieler Fritz Herz trug einige Gedichte vor. Konzertsänger Wegbecher sang Lieder von Löwe. Mitglieder des Vereins für Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur boten unter Leitung des Oberturnlehrers Leonhardt turnerische Vorführungen. Hauptschriftleiter Dees hielt einen Lichtbildervortrag „Aus dem Felde“ und Stadtpfarrer Hindenlang sprach über „Die Heimat“.

Am 15. Mai veranstaltete das Museum für die Mitglieder der Gesellschaft eine „Vaterländische Feierstunde“. Hoffchauspieler Hans Godeck von Mannheim hielt eine Ansprache über „Die Erhaltung des deutschen Geistes“. Der Redner ging in seiner Ansprache von Kant aus und betonte, daß im Gegensatz zum englisch-amerikanischen Geiste, dem Geiste des Kapitalismus, der deutsche Idealismus zu erhalten sei. Wir kämpften nicht nur um Haus und Hof, sondern vor allem, was uns von anderen Völkern unterscheidet, um unsere deutsche Eigenart, die wir niemals aufgeben wollten. Nach der Ansprache las der Redner Stellen aus Werken Kants, Kleists, Arnolds, Fichtes, sowie Worte Bismarcks und Friedrichs des Großen vor. Kammer Sänger Jan van Gorkom sang die „Morgenhymne“ von Hentschel und den „Kriegspruch“ von Klara Faust. Am Harmonium Musikdirektor Georg Hofmann.

Im Mai verfügte das Generalkommando die Einstellung sämtlicher Bauarbeiten im Hoch- und Tiefbau behufs Freimachung von Arbeitskräften und Bauschlossern für Heereszwecke. Ausgenommen von der Stilllegung wurden diejenigen Bauten, die von der Bauprüfungsstelle des Kriegsamts in Berlin in die Bauliste aufgenommen waren, und diejenigen, für die die

Kriegsamtstelle in Karlsruhe oder die in Mannheim besondere Erlaubnis erteilt hatten. Unter die Ausnahmen zählten ferner die unverstehlichen Unterhaltungs- und Notstandsarbeiten, sowie kleinere im Interesse der Volksernährung erforderliche Bauarbeiten, ebenso alle unaufschiebbaren Bauausführungen der Heeresverwaltung und der staatlichen Behörden. Neue Bauten durften ohne besondere Genehmigung nicht mehr in Angriff genommen werden.

Am 15. Mai veröffentlichte das Generalkommando eine Bekanntmachung über Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Destillationsapparaten aus Kupfer und Kupferlegierung und über freiwillige Ablieferung von anderen Brennergeräten aus solchem Stoffe. Mit der Durchführung der Bekanntmachung wurden die Kommunalverbände beauftragt. Die Apparate waren nach der Bekanntmachung des Bürgermeisteramts bis zum 30. Juni anzumelden. Eine Erweiterung der Verordnung erfolgte am 20. Juni, nach der fast sämtliche aus Kupfer und Kupferlegierung bestehenden Gegenstände beschlagnahmt wurden.

Am 21. Mai veranstaltete der Arbeiterbildungsverein einen Vaterländischen Vortragsabend. Hofopernsänger Benno Ziegler sang „Ave Maria“ von Plüddeman, „6, 7 oder 8“ von Ignaz Brühl, „Die Beichte“ von Suppé und „Stolzenfels am Rhein“ von Meißler. Opernsängerin Irene Ruth Heidelberg und Hofopernsängerin Annemarie Hoerth sangen Lieder von Hentschel, Blech, d'Albert, Holländer, Götz, Weingartner und Mendelssohn. Albert Zöschinger begleitete am Klavier. Die Hoffchauspieler Rudolf Essek und Paul Müller trugen Dichtungen und Erzählungen von Geibel, Anthes, Gerok, Schmasow, Rasud, Presber, Stieler und Unginger vor. Die Leitung des Abends hatte Spielleiter Otto Kienschers.

Am 22. Mai brachte die „Karlsruher Zeitung“ folgende behördliche Kundgebung:

„Der Ernst der Zeit verlangt dringend, daß Pfingstreisen und Ausflüge in diesem Jahre unterbleiben, weil die Lokomotiven und Wagen für Zwecke des Heeres, der Kriegswirtschaft und Volksernährung gebraucht werden. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs ist daher zu rechnen. Die Eisenbahn benutze nur, wer notgedrungen reisen muß. In der Zeit vom 25. bis 29. Mai einschließlich werden Bahnsteigkarten nicht ausgegeben.“

Am 24. Mai veröffentlichte das Bürgermeisteramt, daß gemäß Nachtragsverordnung des Generalkommandos die beschlagnahmten Gegenstände aus Aluminium enteignet würden. Sie waren bei der städtischen Metallannahmestelle abzuliefern. Die Ablieferung wurde straßenweise nach dem Abc der Straßennamen geordnet und jeweils bekannt gegeben. So waren vom 25. bis 30. Mai die Gegenstände aus den mit dem Buchstaben **U** beginnenden Straßen abzuliefern.

Am 1. Juni und den folgenden Tagen fand hier eine Viehzählung statt. Sie erstreckte sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh. Anzugeben waren die Bestände an den genannten Viehartarten, die am Morgen des 1. Juni vorhanden waren. Am 15. Oktober wurden durch Zählung die Bestände an Schweinen wieder festgestellt. Mit dieser Zählung war gleichzeitig eine Ermittlung der Unbauflächen von Stoppelrüben (Weiße Rüben) verbunden.

Am 10. Juni fand im Evangelischen Gemeindehaus der Weststadt eine Vaterländische Volksfeier statt. Professor August Marx sprach über „Die deutsche Freiheit“. Fräulein Moritz brachte Klaviervorträge. Fräulein Geschwister Bauz sangen eine Anzahl volksliedmäßiger Duette. Hoffchauspieler Höcker trug zwei vaterländische Dichtungen vor, die eine mit Klavierbegleitung. Zum Schluß gab Geh. Hofrat Rebmann einen kurzen Überblick über die 13 bis dahin veranstalteten Volksfeiern und dankte allen Behörden, Vereinen und Einzelpersonen, die zum Gelingen der Veranstaltungen beigetragen hätten.

Am 13. Juni traf das Generalkommando „im Interesse der Sicherheit für die zum Großherzogtum Baden und zu den Hohenzollernschen Landen gehörigen Gebietsteile“ seines Befehlsbereiches folgende Bestimmung:

„Im Falle eines Notstandes sind die Eigentümer, Nutznießer, Pächter, Mieter und Verwalter von Gebäuden, sowie deren gesetzliche Vertreter nach Maßgabe der ihnen zur Verfügung stehenden Räume verpflichtet, auf behördliche Anordnung die ihnen zugewiesenen Personen und deren Habe, insbesondere deren Viehstand bei sich aufzunehmen.“

Am 15. und 22. Juni gedachten die hiesigen Zeitungen der Jahrestage der beiden Fliegerangriffe. Großherzogin

Luiſe ließ an den Gräbern der Fliegeropfer von 1915 Blumenſpenden niederlegen. Die Königin von Schweden ließ in einem Schreiben an den Oberbürgermeiſter ihre „aufrichtige Teilnahme und treues Gedenken für die Stadt und die betroffenen Familien“ zum Ausdruck bringen. Am 22. Juni erhielt der Oberbürgermeiſter folgende Telegramme:

„Am heutigen erſten Jahrestag des verabscheuungswürdigen Fliegerangriffes auf meine Haupt- und Reſidenzſtadt gedenke Ich ihrer und insbeſondere der ſchwergeprüften Angehörigen der zahlreichen unglücklichen Opfer mit herzlichem Beileid. Gott wolle auch in Zukunft ſeine Hand ſchirmend über Stadt und Vaterland halten.

Friedrich, Großherzog.“

„Am heutigen Tage, an welchem ſich zum erſtenmal der zweite rußloſe Fliegerangriff auf die Haupt- und Reſidenzſtadt jährt, ſind Meine Gedanken voll inniger Anteilnahme mit der Bürgerschaft vereint. Ich bitte, das vor allem denjenigen auszusprechen, welche vor Jahresfrist durch den Tod eines lieben Angehörigen ſo ſchmerzlich betroffen wurden.

Hilda, Großherzogin.“

Großherzogin Luiſe ließ durch ein Schreiben dem Oberbürgermeiſter mitteilen, daß ſie in Erinnerung an den Jahrestag des Fliegerüberfalls einen Kranz auf der Grabſtätte der Verunglückten habe niederlegen laſſen und teilnehmend der damals von dem Unglück betroffenen Familien gedenke. Ebenſo ließ die Königin von Schweden mitteilen, daß ſie des Tages und der von dem Unglück betroffenen Familien gedenke.

In Abweſenheit des Oberbürgermeiſters ſprach Bürgermeiſter Dr. Paul den Großherzoglichen Herrſchaften und der Königin von Schweden den ehrfurchtſvollſten Dank aus.

Auch die Stadt Karlsruhe hat zum Zeichen des teilnehmenden Gedenkens ihrer Bürgerschaft an den Gräbern der Verunglückten einen Kranz niederlegen laſſen.

Eine Bekanntmachung des Generalkommandos vom 15. Juni betraf die Beſchlagnahme und Beſtandserhebung für elektriſche Maſchinen, Transformatoren und Apparate, eine ſolche vom 20. die der Lokomobilen.

Eine Verordnung des Generalkommandos vom 19. Juni betraf die Verpflchtung zur Anmeldeung von Broſchüren, Flugblättern uſw. und beſagte in § 1: „Drucker und Ver-

vielfältigungsanstalten haben alle nicht zum öffentlichen Verkauf oder Vertrieb bestimmten Bücher, Druckschriften, Broschüren, Flugblätter, Geschäftsberichte, Korrespondenzen, Aufrufe und sonstigen literarischen Erzeugnisse, in denen öffentliche oder die Allgemeinheit berührende Fragen behandelt werden, spätestens nach Fertigstellung der Vervielfältigung vor Verbreitung oder Aushändigung an den Besteller oder an dritte Personen unter Vorlage eines Exemplars des Erzeugnisses bei den örtlich zuständigen Presseüberwachungsstellen (Großherzogliches Bezirksamt) anzumelden.

In einer Bekanntmachung des Generalkommandos vom 25. Juni wurde die Beschlagnahme von Kautschuk- (Gummi-) Billardbände, am 27. die Bestandserhebung von Holzspänen aller Art und am 28. die Beschlagnahme von Fässern angeordnet.

Der Stadtrat ordnete, wie im Sitzungsberichte vom 28. Juni mitgeteilt wurde, eine weitere Einschränkung der Straßenbeleuchtung im Interesse der dringend notwendigen Kohlenersparnis an.

Am 28. Juni wurde bekannt gegeben, daß nach Verordnung des Bundesrates der Handel mit Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabak (Tabakwaren) vom 15. Juli ab nur solchen Personen gestattet ist, denen eine besondere Erlaubnis zum Betrieb dieses Handels erteilt wurde. Dies galt auch für Personen, die bereits vor diesem Zeitpunkt Handel mit Tabakwaren getrieben hatten. Die Vorschrift fand auf den Verkauf selbsthergestellter Tabakwaren und auf den Verkauf unmittelbar an den Verbraucher keine Anwendung. — Am 20. Oktober wurde nach Verordnung des Bundesrates Zigaretten- und Zigaretten-Tabak, der im Inlande vorhanden oder aus dem Auslande eingeführt war, zugunsten der Deutschen Zigaretten-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Dresden beschlagnahmt.

Am 1. Juli verfügte das Generalkommando die Beschlagnahme und Bestandserhebung für Salzsäure; gleichzeitig wurden Höchstpreise für Salzsäure festgesetzt.

In der Nacht zum 7. Juli berührten feindliche Flieger auf dem Hin- und Rückfluge von Mannheim unsere Stadt, sie

wurden jedoch hier durch Sperrfeuer verjagt. In Mannheim hatten sie nur geringen Sachschaden angerichtet.

Am 7. Juli verordnete das Generalkommando, daß jeder nicht gewerbsmäßige Arbeitsnachweis, mit Ausnahme derjenigen für kaufmännische, technische und Bureauangestellte, solche Arbeitsgesuche und offene Stellen, die er nicht selbst sogleich oder voraussichtlich binnen 48 Stunden erledigen kann, an die zuständige Hilfsdienstmeldestelle zu melden hat. Die nicht gewerbsmäßig betriebenen Arbeitsnachweise für technische, kaufmännische und Bureauangestellte haben solche Stellengesuche und offene Stellen, die sie nicht selbst sogleich oder voraussichtlich binnen einer Woche erledigen können, an die zuständige Zentralauskunftsstelle zu melden.

Am 9. Juli verbot das Generalkommando für das rechtsrheinische Gebiet des Korpsbezirkes das Betreten von Flugplätzen und Flugzeug-Landungsstellen ohne jeweilige besondere Erlaubnis. Ebenso wurde verboten, sich Luftfahrzeugen, die auf anderen Grundstücken aufsteigen, landen oder niedergehen, zu nähern, es sei denn, daß die Annäherung erfolge, um verunglückten Fliegern Hilfe zu bringen oder von Personen oder Sachen eine diesen unmittelbar drohende Gefahr abzuwenden.

Am 10. Juli 6 Uhr 51 vormittags traf der dritte Sonderzug mit bisher in der Schweiz internierten deutschen Kriegern und einigen Zivilinternierten auf dem hiesigen Bahnhof ein. Großherzogin Luise erschien bald nach Ankunft des Zuges und ließ sich über die persönlichen Verhältnisse der Internierten, sowie über ihre Erlebnisse in Feindesland und in der Schweiz Bericht erstatten. Vonseiten des Roten Kreuzes wurden Erfrischungen und Blumen gereicht. Um 8 Uhr fuhr der Sonderzug weiter.

Am 20. Juli fand unter dem Vorsitz des Ministers des Innern eine Besprechung der Vertreter der Handelskammern und des Verbandes selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender des Großherzogtums statt. Geheimer Ober-Regierungsrat Dr. Schneider besprach die Verordnungen, durch die der Kleinhandel berührt werde und gab zu, daß durch sie der Kaufmann in seinem Wirken beengt werde. Infolge Warenmangels denke die Regierung daran, die kaufmännischen Betriebe zusammenzulegen. Der Schriftführer des

Verbandes, Donatus Weber aus Pforzheim, brachte die Wünsche der Kaufleute vor und verlangte für die Kolonialwarenbranche einen Bruttoaufschlag von 20 bis 25 %. Nach angestellter Berechnung sei der Verdienst des Kaufmanns völlig unzulänglich. In der Aussprache trat man diesen Ausführungen bei. Die weitere Aussprache befaßte sich mit dem Landespreisamt. In seinem Schlußworte erklärte Minister von Bodman, er sei nach der Aussprache überzeugt, daß die Lage des Kaufmanns schwierig sei und daß es Aufgabe der Regierung wäre, seine Existenz zu erhalten.

Am 1. August richtete der Kaiser folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

„Drei Jahre harten Kampfes liegen hinter uns. Mit Leid gedenken wir unserer Toten, mit Stolz unserer Kämpfer, mit Freude aller Schaffenden, schweren Herzens derer, die in Gefangenschaft schmachten. Über allen Gedanken aber steht der feste Wille, daß dieser Kampf gerechter Verteidigung zu einem guten Ende geführt wird. Unsere Feinde strecken die Hand nach deutschem Lande aus. Sie werden es niemals erlangen. Sie treiben immer neue Völker in den Krieg gegen uns. Das schreckt uns nicht. Wir kennen unsere Kraft und sind entschlossen, sie zu brauchen. Sie wollen uns schrecken und machtlos zu ihren Füßen sehen, aber sie zwingen uns nicht. Unseren Friedensworten sind sie mit Hohn begegnet. So haben sie wieder erfahren, wie Deutschland zu schlagen und zu siegen weiß. Sie verleumdten überall in der Welt den deutschen Namen, aber sie können den Ruhm der deutschen Taten nicht vertilgen.

So stehen wir unerschüttert sieghaft und furchtlos am Ausgang dieses Jahres. Schwere Prüfungen können uns noch beschieden sein. Mit Ernst und Zuversicht gehen wir ihnen entgegen. In den drei Jahren gewaltigen Vollbringens ist das deutsche Volk fest geworden gegen alles, was Feindesmacht ersinnen kann. Wollen die Feinde die Leiden des Krieges verlängern, so werden sie auf ihnen schwerer liegen, als auf uns.

Was draußen die Front vollbringt, die Heimat dankt dafür durch unermüdete Arbeit. Noch gilt es weiter zu kämpfen und Waffen zu schmieden, aber unser Volk sei gewiß: Nicht für den Schatten hohlen Ehrgeizes wird deutsches Blut und deutscher Fleiß eingesetzt, nicht für Pläne der Eroberung und Knechtung, sondern für ein starkes und freies Reich, in dem unsere Kinder sicher wohnen sollen. Diesem Kampf sei all unser Handeln und Sinnen geweiht. Das sei das Gelöbnis dieses Jahres.

Im Felde, den 1. August 1917.

Wilhelm I. R.“

Eine zweite Kundgebung des Kaisers vom 1. August richtete sich an das Heer, die Marine und die Schutztruppe.

Am 1. August ordnete das Generalkommando die Bestandserhebung von Papierrohstoffen an. Die erste Meldung für die am 1. August vorhandenen Vorräte war bis zum 10. zu erstatten.

Eine Bäckerversammlung vom 2. August nahm nach den Berichten von Vertretern der Innung und der Gehilfen einstimmig eine Entschlieſung an, in der sie sich gegen die geplante Zusammenlegung der Kleinbäckereien und gegen die Wiedereinführung der Nacharbeit aussprach.

Am 3. August fand im Ministerium des Innern eine Konferenz statt, die sich mit den Teuerungszulagen für Staatsarbeiter und Beamte befaßte.

Am 4. August eröffnete das Bürgermeisteramt eine Sammlung alter Konservendbüchsen aus Weißblech. Für die in größeren Mengen abgelieferten Büchsen wurde auf Wunsch eine Vergütung von 25 Pf. für 5 kg bezahlt.

Am 5. August wurde auf Anordnung des Evangelischen Oberkirchenrates in den Gottesdiensten das Gedächtnis der Vollendung des dritten Kriegsjahres begangen.

Vom 6. August an wurde die Straßenbeleuchtung auch hier, wie in anderen Städten, mit Ausnahme der zur Auffindung der Feuermelder nötigen Laternen, eingestellt.

Anfang August trat Prälat D. Schmitthener eine Reise an die Westfront an, um den badischen Truppen und den in der Feldseelsorge stehenden evangelischen Geistlichen die Grüße des Großherzoglichen Hauses und der Heimatkirche zu überbringen. Auch diese Reise erfolgte, wie die früheren, auf Veranlassung des Großherzogs und im Auftrage der Oberkirchenbehörde.

Am 15. August fand eine gewerbliche Betriebszählung statt. Sie war vom Kriegsamt auf Grund des Hilfsdienstgesetzes angeordnet. Auf den für die Zählung ausgegebenen Fragebogen war genau zu verzeichnen, welche Gegenstände hergestellt werden oder mit welchen Gegenständen gehandelt wird.

Am 24. August machte das Bezirksamt bekannt, daß in teilweiser Abänderung früherer Verfügungen mit Zustimmung der Militärbehörde, beginnend mit dem 28. August, im Falle etwaiger Fliegergefahr, folgende Anordnungen getroffen sind:

„1. Warnungssignale bei Tag: Wenn in einem weiteren Umkreis feindliche Flugzeuge gesichtet sind und mit der Möglichkeit eines Angriffs auf Karlsruhe gerechnet werden kann, wird die Einwohnerschaft hiervon durch ein drei Minuten langes stoßweises Heulen der Sirenen und Dreiflangpfeifen verständigt. Wird die Wahrscheinlichkeit eines Fliegerangriffs auf die Stadt erkannt, so werden Alarmzeichen durch Abschießen von Signalbomben an verschiedenen Stellen der Stadt gegeben.

2. Bei Nacht werden Alarmzeichen aus militärischen Gründen nur in Ausnahmefällen gegeben. Eine etwaige Alarmierung erfolgt durch Abfeuern von Signalbomben.

3. Die Beendigung der Gefahr wird in allen Fällen durch ein fünf Minuten langes ununterbrochenes Heulen der Sirenen und Dreiflangpfeifen angezeigt.

4. Beim Ertönen der Warnungssignale ist jeder Aufenthalt im Freien verboten und in den nächsten Häusern, möglichst in zentral gelegenen Teilen der unteren Stockwerke, am besten in den Kellerräumen, Schutz zu suchen.“

Außerdem erging am 24. August folgende Anordnung des Bezirksamts und zwar ebenfalls nach Benehmen mit der Militärbehörde:

„1. Vom Eintritt der Dunkelheit an sind alle unnötigen Lichtquellen, also insbesondere solche, die Reklamezwecken dienen, wie die Außenbeleuchtung von Vergnügungsräumen, Lichtbilder der Gasthöfe, beleuchtete Schaufenster und Auslagen der Geschäfte usw. verboten. Die Innenbeleuchtung der Wohnräume, der Wirtschaften, alle Oberlichter, insbesondere der Fabriken mit Nachtbetrieb, sind durch Vorhänge, Rolläden oder dunklen Anstrich abzublenden.

2. Kündigen Alarmzeichen das Herannahen feindlicher Flieger an, so sind sämtliche Lichter in Gebäuden, Höfen und Gärten sofort zu löschen, sofern sie nicht bereits so verhüllt sind, daß keinerlei Lichtschein in die Umgebung dringt.“

Am 25. August ergingen die Vorschriften über Einschränkung des Gasverbrauchs. Die Gasabnehmer sollen bis auf weiteres in den für die Ableseung der Gasmesser festgesetzten Zeiträumen insgesamt nicht mehr als 80 % ihres vorjährigen Bezuges erhalten. Neu hinzugetretene Abnehmer sollen bei der Gaszuteilung so behandelt werden, wie die schon vorhandenen gleichartigen Abnehmer. Bei Überschreitung des bestimmten Gasverbrauchs war für den Mehrverbrauch ein Aufgeld von 50 Pf. für jeden Kubikmeter zu bezahlen. Das Brennen von Leuchtflammen und Kocheinrichtungen zu Raumheizwecken wurde verboten. Der Gebrauch von Gaszimmeröfen konnte untersagt werden. — Am 18. September wurden Neuanschlässe und Erweiterungen bestehender

elektrischer Anlagen verboten und am 12. Dezember die Stromabnehmer verpflichtet, den Verbrauch einzuschränken. Ein Jahresverbrauch bis zu 250 Kwst blieb vorerst von der Einschränkung frei. Alle übrigen Abnehmer hatten ihren Stromverbrauch auf 80 % des vorjährigen Bezugs einzuschränken. Für jede Kilowattstunde Mehrverbrauch war ein Aufgeld von 50 Pf. zu zahlen. — Im September hatte im Ministerium des Innern eine Besprechung mit dem Reichskommissar für Elektrizität und Gas stattgefunden. Seitens der Vertreter des Ministeriums wurde auf die lebhafteste Beunruhigung hingewiesen, die die Bekanntmachung der Vertrauensmänner des Reichskommissars über die Regelung des Gasverbrauchs in weiten Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen habe. Insbesondere werde es als unbillig empfunden, daß auch die kleinsten und sparsamsten Verbraucher, wenn sie eine Ermäßigung des Gasverbrauchs auf 80 % des vorjährigen Bezugs nicht erzielen können, für jeden Kubikmeter Mehrverbrauch ein Aufgeld von 50 Pf. bezahlen sollen. Der Reichskommissar erklärte, daß ein Entgegenkommen gegenüber den kleinen Verbrauchern auch seinen Absichten entspreche. Voraussichtlich werde bei solchen Verbrauchern von einem Aufgeld abgesehen werden. Jedenfalls sei eine Milde rung der Vorschrift zu erwarten.

Am 4. September wurden anlässlich der Einnahme von Riga auf Befehl des Großherzogs zwischen 11 und 12 Uhr die Glocken geläutet. Die öffentlichen und viele private Gebäude hatten geflaggt.

Am 10. September erließ das Bezirksamt über Verdunklung der Lichtquellen verschärfte Anordnungen folgenden Inhalts:

„Lichtquellen außerhalb von Gebäuden sind nur im Falle dringender Notwendigkeit zulässig und nach oben und nach den Seiten abzublenden. Innerhalb von Gebäuden sind sie derart abzublenden, daß sie von außen nicht mehr bemerkbar sind.“

Am 14. September fand zur Eröffnung der Werbetätigkeit für die 7. Kriegsanleihe eine Versammlung von Vertretern der verschiedensten Parteien und Stände statt. Bei der Aussprache, bei der der Oberbürgermeister und der Amtsvorstand Dr. Seidenadel den Damen und Herren, die sich bei der 6. Anleihe

in den Dienst der vaterländischen Sache gestellt hatten, herzlichst dankten, kam allseitig der Wunsch zum Ausdruck, daß auch das Ergebnis der neuen Anleihe so günstig ausfallen möge, wie bei der 6. Am Schluß der eingehenden Besprechungen bildete man verschiedene Kommissionen, denen die Durchführung der Werbetätigkeit übertragen wurde. Auch dieses Mal stellten sich Damen und Herren zur Verfügung.

Am 25. September wurde unter der Bezeichnung „Die Befreiungskriege“ im Konzerthause eine Vaterländische Feier veranstaltet. Stadtpfarrer Hindenlang schilderte die Taten des deutschen Volkes in den Jahren 1813 bis 1815. Wie vor 100 Jahren müsse sich unser Volk Freiheit erringen durch die Kraft seines Schwertes und die Kraft seines Geistes. Die Rede war durch Vorträge umrahmt. Die Militärkapelle spielte. Hoffschauspieler Baumbach trug Gedichte von Körner, Kleist, Schenkendorf und Arndt vor. Kammer Sänger Büttner sang neben Liedern von Gläser, Müller und Kaim auch die Dichtung von Leo Sternberg: „Die Mütter, die längst in der Erde ruhn“, vertont von Karl Bleyle. Mit dem gemeinsamen Gesange „Wir treten zum Beten“ schloß die Feier.

Am 27. September ordnete das Generalkommando die Beschlagnahme von Stacheldraht und die Bestandserhebung von Stacheldraht und Stacheldrahmmaschinen an.

Anfang Oktober beschloßen Rektor und Senat der Technischen Hochschule folgende Erklärung: „Gegenüber der Note des Präsidenten Wilson an den Papst haben Rektor und Senat der Universität Halle-Wittenberg eine ausgezeichnete Kundgebung erlassen, die das auf völlige Verkennung deutscher Art und Wesens wie der Tatsachen beruhende Vorgehen des Präsidenten vortrefflich kennzeichnet und seine unbefugte Einmischung würdig zurückweist. Rektor und Senat sprechen der Universität Halle-Wittenberg ihre vollste Zustimmung aus“.

Am 14. Oktober fand im Konzerthaus eine Vaterländische Volksfeier statt. Vortragsfolge: Orgelvortrag von Fräulein Elisabeth Roth; Gesangsduette von Fräulein Geschwister Bauz; Lieder des Mädchenchores; Gedichtvortrag von Frau Hoffschauspielerin Deman; Ansprache von Stadtpfarrer Schilling; gemein-

lamer Gesang. Der Eintritt war frei. Im Konzerthause war Gelegenheit geboten, Anteilscheine zur 7. Kriegs-anleihe zu kaufen.

Die Zeichnungszeit zur 7. Kriegs-anleihe lief vom 19. September bis 18. Oktober mittags 1 Uhr. Am 20. September hatte der Stadtrat beschlossen, daß sich die Stadtgemeinde teils aus Mitteln der Stadtkasse, teils aus solchen der Sparkasse mit insgesamt 5 Millionen Mark, ferner aus Mitteln der Ortsstiftungen mit 15 000 Mk. an der Zeichnung auf die 7. Kriegs-anleihe beteilige. Die Werbetätigkeit ging im allgemeinen in ähnlicher Weise vonstatten, wie sie oben bei der 6. Kriegs-anleihe geschildert ist. Der Aufruf des Ortsausschusses für die Werbung zur Anleihe erschien erstmals am 13. Oktober in den hiesigen Zeitungen. In dem Aufruf war u. a. gesagt:

„Jetzt nicht erlahmen! Nicht erlahmen im Kämpfen, aber auch nicht in der Sorge um Wehr und Waffen für unsere Soldaten und allen ihren Kriegsbedarf zu Land, zu Wasser, in der Luft . . . Zeichne Jeder und zeichne Jeder, was er kann. Zeichne vor allem Jeder, der einen baldigen Frieden will. Unseren Feinden wollen wir zeigen, daß hinter dem Wall unserer Heere der feste Wille des ganzen Volkes steht . . . Drum Herzen auf und Hände auf, damit die siebte Kriegs-anleihe wie die früheren eine gewonnene Schlacht wird.“

Seit Anfang Oktober war an der ganzen Breite des Balkons am 2. Stock des Sparkassengebäudes (Karl-Friedrich-Straße 8) eine große Tafel mit weithin sichtbarer Schrift: „Hier zeichnet man die Kriegs-anleihe“ angebracht. Das Kolosseum (Wald-Straße 16/18) bezeichnete seine Vorstellung am 12. Oktober als „Nationaltag des Varietés, Zirkus und Kabarett's zugunsten des Kriegswohlfahrtsfonds für die Unterstützung der im Felde stehenden Artisten, Variétéangehörigen und Berufsgenossen“. Der Gesamtertrag wurde auf die 7. Kriegs-anleihe gezeichnet. Der Ausschuß zur Werbung in den Beamtenkreisen hatte die Vertrauensmänner zum Austausch über Erfahrungen und zur Besprechung weiterer Maßregeln am 13. Oktober in den großen Rathausaal eingeladen. Die Vertrauensmänner rechneten mit einer starken Beteiligung der Beamten an der Zeichnung. Der letzte Sonntag vor Zeichnungs-schluß (14. Oktober) wurde in ähnlicher Weise wie bei der 6. Kriegs-anleihe zur Werbung benützt. In den Gottesdiensten nahmen die Geistlichen Bezug auf den „Nationaltag“. Nach

Schluß des Gottesdienstes konnten in den Sakristeien oder in der Nähe der Kirchen Zeichnungen vorgenommen werden. Die Banken und die Sparkassen hatten ihre Geschäftsräume von 11—1 Uhr und von 3—5 Uhr zur Entgegennahme von Zeichnungen offengehalten. Die Schuljugend machte sich durch Austragung von Aufklärungszetteln verdient. Von 12—1 Uhr läuteten sämtliche Glocken. Auf dem Kaiserplatz spielte um die Mittagszeit die Grenadierkapelle, in der Engler-Straße und bald darauf auf dem Marktplatz die Landwehrkapelle, auf dem Platze bei der Karl-Wilhelm-Schule und Bernharduskirche die Schülerkapelle. Am 17. Oktober gab das Hoforchester im Konzerthaus zugunsten der 7. Kriegsanleihe ein Konzert unter Leitung des Hofkapellmeisters Alfred Lorenz. Solisten: Hofopernsängerin Frau von Ernst, Hofopernsänger Helmut Neugebauer. Chefredakteur Albert Herzog hatte zu den Aufführungen des Hoftheaters in den Tagen der 7. Kriegsanleihe einen Vorspruch gedichtet. — In Karlsruhe wurden nach der endgültigen Feststellung durch die Reichsbank auf die 7. Kriegsanleihe 109 423 700 Mk. gezeichnet. Im ganzen Reiche betragen die Zeichnungen einschließlich der Feldzeichnungen 12 625 660 200 Mk.

Am 19. Oktober richteten die Vorsitzenden einer Anzahl der Deutschturnvereine in Karlsruhe folgende Eingabe an den Reichskanzler:

„Im Anschluß an die von den Vorsitzenden der Deutschturnvereine in Freiburg veranlaßte Entschließung richten die unterzeichneten Vorstände Karlsruher Vereine, zusammengeführt von schwerer vaterländischer Sorge, nicht gesonnen, die Beschlüsse der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli als Ausdruck ihres politischen Willens anzuerkennen, an die Reichsleitung die dringende Bitte, auch für diesen letzten Abschnitt des Krieges auf die bewußte Entschlossenheit und opferwillige Tragsfähigkeit unseres Volkes zu zählen und nur einen deutschen Frieden zu schließen, der vor dem Urteil unserer Enkel in Ehren bestehen kann.“

Am 19. Oktober machte das Bürgermeisteramt bekannt, daß vom 20. ab städtische Handwagen zur Beförderung von Massengütern (Kartoffeln, Obst, Kohlen, Brennholz) der Einwohnerschaft zur Verfügung stehen. Die Wagen sollen vorläufig nur mit Bedienung (Schülerhilfskräfte) abgegeben werden. Für die Benützung des Wagens samt Bedienung innerhalb des Stadt-

gebiets (die Vororte ausgenommen) war eine Fahrgebühr von 75 Pf. die Stunde zu bezahlen. Vom 29. Oktober an standen außer den Handwagen mit beweglichen Transportkästen auch solche mit fest aufgebauten eingeteilten Wagenkästen zur Verfügung. Die Ladefähigkeit dieser Wagen betrug 3 bis 4 Zentner. Die Bedienung geschah ebenfalls mit Schülerhilfskräften. Die Miete war dieselbe wie die oben genannte.

Am 28. Oktober fand unter Mitwirkung des Münzischen Konservatoriums eine Vaterländische Volksfeier im evangelischen Vereinshaus der Weststadt statt. Violinvorträge. Lieder für Sopran. Ansprache und gemeinsamer Gesang.

Am 29. und 30. Oktober fand hier eine Tagung statt, die vom Ministerium des Innern nach Bienen mit dem Generalkommando einberufen war und den Zweck verfolgte, über einige die Bevölkerung in besonderem Maße bewegende wirtschaftliche und militärische Fragen Aufklärung zu vermitteln. Die Versammlung umfaßte 600 bis 700 Teilnehmer, vorzugsweise Geistliche, Lehrer und andere Personen, die sich mit der Förderung der Volksaufklärung befassen. Der Großherzog wohnte einem großen Teil der Verhandlungen an. Die obersten Staats- und Kirchenbehörden sowie die hiesigen Kommandostellen hatten zu der Tagung, zu der auch Landtagsabgeordnete erschienen waren, Vertreter entsendet. Die Verhandlungen wurden durch eine Begrüßungsansprache des Ministers Freiherrn Dr. von Bodman eröffnet, der insbesondere die Stimmungsgrundlagen im 4. Kriegsjahre einer Erörterung unterzog und nachwies, daß trotz aller Verstimmung über manches, was nicht so ist, wie es sein sollte, doch die Grundstimmung gut sei; unbegründet sei auch insbesondere jeder Zweifel an der Gerechtigkeit unserer Sache und daran, daß wir militärisch bestehen werden. Eindringlich betonte der Minister die Bedeutung der staatlichen Organisation der Kriegswirtschaft. Er schloß mit einer ernstern Mahnung an die Pflichten, die diese Kriegswirtschaft jedem Einzelnen im Volke auferlege. Hierauf folgte zunächst ein Vortrag des Regierungsbaumeisters Hamann aus Berlin über „Die deutsche Technik im Weltkriege“. Der Redner zeigte, in wie umfassender Weise sich die Technik im Dienste der Kriegsführung unentbehrlich gemacht habe und wie sich diese

Bedeutung der Technik sowohl bei den kämpfenden Truppen, insbesondere auch im Luftkampf und Seekrieg, als auch hinter der Front, namentlich im Eisenbahnwesen, durch Entdeckungen und Neuerfindungen geltend mache. Der nächste Vortrag von Dr. Göbel aus Berlin handelte über „Die Rohstoffversorgung“. Am Nachmittag des ersten Verhandlungstages sprach der Kapitän zur See von Manthey über „Deutschlands Marine im Weltkrieg, unter besonderer Berücksichtigung des Unterseebootskriegs“. Dabei gedachte der Redner auch der hervorragenden Bedeutung der Tätigkeit des Kreuzers „Karlsruhe“. Anschaulich schilderte er die Wirkungen des Unterseebootskriegs im Kampf gegen den feindlichen Seehandel, der die Bedürfnisse für die Kriegsführung und Ernährung der englischen Bevölkerung nicht mehr decken könne, wenn er in gleicher Weise wie bisher durch die deutschen Unterseeboote vernichtet würde. Hierauf sprach Universitätsprofessor Dr. Abderhalden aus Halle über unsere Ernährungswirtschaft. Unter Zuhilfenahme von Lichtbildern behandelte der Redner die Frage des Einflusses der Kriegsernährung auf die Gesundheit. Die Darlegungen zeigten, daß die Frage, ob unsere Ernährung ausreichend sei, bejaht werden könne. Der zweite Tag der Verhandlungen begann mit den Ausführungen des Referenten im Kriegsernährungsamt in Berlin Dr. Wohlmannstetter über „Die Grundzüge der deutschen Ernährungspolitik“. Der Redner legte die ungeheueren Schwierigkeiten dar, die durch die Organisation der Kriegsernährungswirtschaft überwunden werden mußten. Er zeigte, wie bei dem Wegfall der Einfuhr infolge des Krieges der deutschen Landwirtschaft die Aufgabe erstand, für die Erzeugung der notwendigen Lebensmittel, der Staatsverwaltung aber, für ihre richtige Verteilung zu sorgen, auf welche Probe der Leistungsfähigkeit die deutsche Landwirtschaft damit gestellt worden sei und welche geographischen und zeitlichen Verschiebungen unsere Ernährungswirtschaft ständig beeinflussten. Der Redner kam zu dem Schluß, daß wir mit einer gegenüber Friedensverhältnissen um ein Drittel verminderten Nahrungsmenge nicht nur auskommen müßten, sondern auch könnten. Die Anwendung der Grundsätze der Reichsernährungspolitik auf die badischen Landesverhältnisse behandelte sodann Umitmann Paul Straß. Eingehend besprach er die Frage der Milch-, Fett- und

Eierversorgung. Nach einer kurzen Aussprache über einzelne angeregte Fragen schloß der Minister mit Worten des Dankes an die Versammlungsteilnehmer die Verhandlungen.

Am 1. November standen die Straßen unserer Stadt anläßlich des Sieges am Tagliamento in flaggenschmuck, die Glocken wurden geläutet.

Am 1. November fand auf dem Ehrenfriedhof eine militärische Gedenkfeier statt. Eine Militärkapelle spielte von 11—12 Uhr zu Ehren der Gefallenen. Generalmajor Anheuser legte namens der Großherzogin Luise einen Kranz nieder. Generalmajor Röder von Diersburg dankte den toten Kameraden für ihre hingebende Treue und ihren Opfermut und legte namens des Badischen Militärvereinsverbandes einen Kranz nieder. Im Auftrag der militärischen Vereine unserer Stadt widmete der zweite Gauvorsitzende, Steiner, den Gefallenen einen Kranz. Auch auf dem Alten Friedhof am Denkmal der 1870/71 Gefallenen wurden vom Vorsitzenden des Veteranenvereins, Werkmeister Bollin, Kränze niedergelegt. — Angehörige eines hiesigen Ersatztruppenteiles veranstalteten zu Ehren der toten Kameraden eine schlichte Feier. Der Führer des Ersatztruppenteiles hielt an die Mannschaften eine Ansprache. Er sagte u. a.: „In treuem Gedenken an die vielen Opfer des Krieges haben wir als schwaches Zeichen unserer Dankbarkeit diese Kränze niedergelegt, aber bei diesen äußeren Zeichen soll es nicht bleiben, wir wollen und werden uns der Toten würdig zeigen. Wenn jetzt die kleineren Entbehrungen des Krieges an uns herantreten, dann werden wir nicht in Kleinmut verzagen, sondern schwören den Kameraden, die durch Not und Tod gegangen sind, ebenso wie sie bis zum Ende fest durchzuhalten“. Mit einem Vaterunser schloß die Feier.

Vom 12. November an wurde in sämtlichen Betrieben der Bekleidungsstelle und des Kohlenamtes (mit Ausnahme des Verkaufsladens, Kaiser-Straße 91) die durchgehende Arbeitszeit eingerichtet, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr. In den Betrieben des Nahrungsmittelamtes begann die durchgehende Arbeitszeit bereits am 5. November. Diese dauerte von 8 Uhr vormittags bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags. Die Schalter der Kartenstelle im kleinen Saale der Festhalle waren ununterbrochen von

9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags für die Bevölkerung geöffnet.

Am 14. November veranstaltete die Museums-gesellschaft einen Lichtbilderabend. Richard Jordan aus Riga schilderte die kulturelle und politische Entwicklung von Land und Leuten in Livland, insbesondere die seiner Vaterstadt. Auch eine Lichtbilderdarstellung von Meisterwerken der Kunst gab der Vortragende. Den Beschluß des Abends bot eine Reihe Bilder, zu denen Kammervirtuos Heinrich Müller Geigenvorträge und Konzertsänger Otto Weßbecher Lieder ertönen ließ.

Am 15. November gab das Generalkommando bekannt, daß der Eisenbahnüberwachungsdiens-t von Überwachungsreisenden, in der Regel in Zivil, ausgeführt werde. Die Nachschau erfolge zum Schutze gegen die fortgesetzte feindliche Agententätigkeit zur Sicherung unseres gesamten Wirtschaftslebens und unserer militärischen Maßnahmen. Sämtliche Zivil- und Militärpersonen einschließlich der Offiziere aller Grade seien verpflichtet, sich den Überwachungsreisenden auf Verlangen über ihre Persönlichkeit auszuweisen.

Am 17. November machte das Bürgermeisteramt bekannt, daß das städtische Einigungsamt mit Erlaß des Ministeriums des Innern ermächtigt worden sei, 1. auf Anrufen eines Mieters über die Wirksamkeit einer nach dem 1. Juni 1917 erfolgten Kündigung des Vermieters über die Fortsetzung des gekündigten Mietverhältnisses und ihre Dauer sowie eine Erhöhung des Mietzinses im Falle der Fortsetzung zu bestimmen, 2. auf Anrufen eines Vermieters einen mit einem neuen Mieter abgeschlossenen Mietvertrag, dessen Erfüllung von einer Entscheidung gemäß § 1 betroffen wird, mit rückwirkender Kraft aufzuheben.

Am 18. November fand im evangelischen Vereinshaus der Südstadt eine Vaterländische Volksfeier statt. Vortragsfolge: Gesang: Der Kirchenchor unter Leitung des Kapellmeisters Cassimir. Musik: Frau Dr. Sachs-Zittel (Klavier) und die Herren Polensky (Violine) und Willy Eder (Cello). Ansprache: Begrüßung durch Stadtverordneten Schwall. Vortrag mit Lichtbildern über Hans Thoma von Professor Karl Widmer. Allgemeiner Gesang.

Am 27. November erließ das Bezirksamt zum Schutz gegen feindliche Flieger folgende ergänzende Anordnung:

„Die Hauseigentümer oder deren Stellvertreter sind verpflichtet: 1. in ihren Häusern den Weg nach dem Keller und den Kellereingang durch entsprechende Bezeichnungen deutlich erkennbar zu machen; 2. beim Erönen der Warnungszeichen die verschlossenen Zugänge zu den Häusern und die Haustüren sofort zu öffnen und sie so offen zu halten, daß die Häuser von der Straße aus ohne weiteres zugänglich sind.“

In dem Berichte über die Stadtratsitzung vom 29. November wurde mitgeteilt: „Der Kommandeur des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, Oberstleutnant Freiherr von Forstner, dankt dem Oberbürgermeister für die ihm aus Anlaß der Verleihung des Ordens Pour le mérite übersandten Glückwünsche der Stadt Karlsruhe und erklärt, daß er die hohe Auszeichnung nur der Tüchtigkeit und Tapferkeit der badischen Landesöhne, unter denen sich so viele brave Karlsruher befänden, zu verdanken habe.

Weiter wurde aus derselben Stadtratsitzung folgendes berichtet: „Nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 2. November 1917 über Sammelheizungs- und Warmwasserversorgungsanlagen in Mieträumen sind Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern verpflichtet, eine Schiedsstelle zu errichten, welche Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern über den Umfang des Gebrauchs und den Betrieb solcher Anlagen zum Austrag bringt . . . Der Stadtrat beschloß, die hiernach für die hiesige Stadt zu errichtende Schiedsstelle dem Einigungsamt für die Stadt Karlsruhe anzugliedern“.

Am 1. Dezember und den nächstfolgenden Tagen wurden gemäß Verordnung des Bundesrats die am 1. Dezember vorhandenen Viehbestände durch die Schutzmannschaft festgestellt.

Am 2. Dezember fand im St. Annahaus eine Vaterländische Volksfeier statt. Mitwirkende: Gesang: Kirchenmusikverein St. Bernhard unter Leitung des Kapellmeisters Karl Bier. Fräulein Eide Pracht (Sopran). Gedichtvortrag: Hofschauspielerin Felicitas Persing. Ansprache: Professor Dr. Richard Löffen.

Am 5. Dezember fand gemäß Verordnung des Bundesrats eine allgemeine Volkszählung statt. Sie erstreckte sich auf

sämtliche im Deutschen Reiche befindlichen Personen (also auf sämtliche Militärpersonen, Kriegsgefangenen und Internierten). Zu zählen waren: a. Alle in der Nacht vom 4. auf 5. Dezember anwesenden Personen. b. Alle in der Zählnacht vorübergehend abwesenden Personen. Besondere Sorgfalt war, wie in der ausführlichen Bekanntmachung hervorgehoben wurde, auf die Fragen nach der Brotversorgung zu verwenden.

Am 30. Dezember fand im Konzerthaus die Jahresabschlussfeier des Vereins zur Veranstaltung vaterländischer Volksfesten statt unter Mitwirkung des Kirchenchors der katholischen St. Stephanskirche (Chordirektor Obermusiklehrer Steinhart). Der Chor trug Weihnachtslieder vor. Fräulein Kärcher sang Lieder aus alter und neuer Zeit. Hoffschauspieler Baumbach trug Dichtungen des Münchener Dichters Crusius vor, der in der wissenschaftlichen Welt bekannt ist, nicht minder aber auch durch seine Balladen aus der älteren und neueren deutschen Geschichte, außerdem Gedichte des jüngst gefallenen Walter Flex. Der evangelische Stadtpfarrer D. Hesselbacher hielt die Ansprache. Er schilderte den Sonnenflug des deutschen Volkes im Laufe des Jahres 1917 durch all die herbe Not und den mächtigen Ansturm der Feinde und rief auf zu unermüdlichem Ringen mit aller Kleinlichkeit und allem Kleinmut.

Dem Mieteinigungsamt wurden im Jahre 1917 im ganzen 82 Fälle zur Entscheidung vorgelegt. Davon wurden erledigt durch Vergleiche 16, durch empfehlende Vorlagen an das Kriegsunterstützungsamt 26, durch Entscheidungen 3, durch Gutachten 1, durch Beruhenlassen 26. In 8 Fällen scheiterten die Einigungsversuche, 2 Fälle wurden in das Jahr 1918 übernommen.

Wir führen nun die wichtigeren Maßnahmen an, die im Berichtsjahre zur Regelung des wirtschaftlichen Lebens von Reich, Staat und Gemeinde getroffen wurden. Wie 1916 bezweckten die meisten die Sicherstellung der Ernährung unserer Bevölkerung. Die übrigen bezogen sich auf andere Gegenstände des täglichen Verbrauchs. Auch Anregungen aus der Bevölkerung,

die in diesen Zusammenhang gehören, werden hier, soweit tunlich, mitgeteilt.

Am 2. Januar wurde in der Turnhalle im Stadtteil Beiert-
heim eine weitere Essenausgabe stelle eröffnet.

Reichsgesetzlicher Anordnung zufolge von Anfang Januar haben die Teilnehmer an der Kriegsspeisung fernerhin die entsprechende Anzahl Lebensmittelmarken abzugeben. Das städtische Kriegsspeiseamt erhob daher vom 15. Januar ab für je ein Liter Essen und eine Woche $\frac{5}{10}$ Anteil Fleischmarken, 10 Gasts-
kartoffelmarken für je $\frac{1}{4}$ Pfund oder die entsprechende Anzahl der hier gültigen allgemeinen Kartoffelmarken und 2 Brotmarken für je 50 gr Brot zur Deckung des Mehlbedarfs.

Am 11. Januar beschloß der Stadtrat, das Gelände am nördlichen Albufer östlich der Siemens-Straße mit rund 15000 qm, das früher als Müllablageplatz diente, urbar zu machen und es alsdann als Kleingärten in Losen von je 200 qm der hiesigen Bevölkerung zum Anbau von Kartoffeln, Gemüse und anderen zur Ernährung dringend notwendigen Pflanzen zu mäßigem Pachtzins zur Verfügung zu stellen.

Die Hausfrauenvereinigung, die auf Anregung der Großherzogin Luise gegründet worden ist, hat Anfang Februar, um eine vermehrte Zufuhr der landwirtschaftlichen Erzeugnisse nach der Stadt zu ermöglichen, Sammelstellen auf dem Lande eingerichtet, bei denen die landwirtschaftlichen Erzeugnisse von den Produzenten gegen entsprechende Bezahlung zur Weiterbeförderung in die Stadt abgeliefert werden. Hier wurden die auf diese Weise gesammelten Lebensmittel im Laden des städtischen Nahrungsmittelamtes, Douglas-Straße 24, verkauft. Am 29. März beschloß der Stadtrat, da der Laden in der Douglas-Straße ausschließlich für städtische Zwecke benötigt wurde, einen Laden im Hause Kaiser-Straße 221 nebst drei zugehörigen Räumen ab 1. April zu mieten und der Hausfrauenvereinigung mietsfrei zur Benutzung als Verkaufs- und Geschäftslokal zur Verfügung zu stellen.

Wegen der steigenden Ausgaben für die Kriegsspeisung wurden die bemittelten Teilnehmer an derselben am 10. Februar gebeten, freiwillig die auf durchschnittlich 40 Pf. berechneten Selbstkosten der Stadt für das Liter Essen zu entrichten,

Für diesen Zweck lagen von da an bei den Essenabgabestellen Zusatzgebührenscheine auf über 1 Mk. 20 Pf. als Aufzahlung für täglich ein Liter Essen in einer Woche. Die Bitte wurde vom städtischen Kriegsspeiseamt am 22. Februar dringend wiederholt, da bis dahin nicht für den 10. Teil des ausgegebenen Essens Zusatzscheine gelöst worden waren.

Am 15. Februar wurden die Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste und Hafer, sowie an Hülsenfrüchten aufgenommen. Am 20. Februar machte das Bürgermeisteramt bekannt, daß auf Grund der Verordnung des Ministeriums die bei der Erhebung am 15. angegebenen Vorräte stichprobeweise bei einer Reihe von Landwirten nachgeprüft würden.

Das Kriegsamt in Berlin hat, wie am 8. März bekannt gegeben wurde, im Einverständnis mit der badischen Regierung in Karlsruhe ein Kriegswirtschaftsamt für das Großherzogtum errichtet. Dem Amt wurde die Aufgabe zugeteilt, in jeder Hinsicht die landwirtschaftliche Erzeugung zu fördern und ihr weitgehende Unterstützung angeheißen zu lassen. Unter die Aufgabe des Kriegsamts fiel die Bereitstellung der nötigen Arbeitskräfte, der Maschinen usw. Dagegen hatte das Amt bei der Verteilung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht mitzuwirken.

Die Kriegsamtstelle Karlsruhe traf seit Anfang März Maßnahmen, um aus der städtischen Bevölkerung möglichst alle Frauen und Mädchen, die von früher her mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut waren, an die richtige Stelle zu bringen. An die Männer und Frauen auf dem Lande richtete die Amtsstelle folgenden Aufruf:

„Landwirte und Landwirtsfrauen, ergreift die sich bietenden hilfreichen Hände, damit die Felder auch unter den schwierigsten Verhältnissen der Jetztzeit restlos und gut bestellt werden, damit ihr unserem tapferen Heer und dem deutschen Volke wie bisher die notwendigen Nahrungsmittel bieten könnt! Knausert nicht mit dem Lohn, sorgt für gute Verpflegung und Unterkunft, dann werdet ihr willige Helfer finden!“

Der Bedarf an Arbeitskräften war durch Vermittelung der Gemeinden bei der Landwirtschaftskammer anzumelden.

Anfang März wurde zu demselben Zweck folgendes „Wort an unsere Frauen und Mädchen“ veröffentlicht:

Unsere Feinde haben eingesehen, daß sie uns mit der Waffe nicht bekämpfen können. Darum greifen sie zu dem Aushungerungskrieg. Wir dürfen uns nicht aushungern lassen. Jedes Stückchen Boden muß nutzbar gemacht werden zur Ernährung unseres Volkes, insbesondere unseres Heeres. Vaterländische Pflicht ist es, bei dieser Arbeit zu helfen.

Darum mögen sich alle Frauen und Mädchen, die auf dem Lande geboren sind, oder in ihrer Jugend Landarbeit verrichtet haben, freiwillig zu dieser vaterländischen Pflicht melden. Der Gedanke darf nicht erschrecken, die Arbeit auf dem Lande sei härter und unbequemer als in der Stadt. Die gute Luft, die reichlichere Menge von Lebensmitteln und die naturgemäße Lebensweise auf dem Lande ist eine reichliche Entschädigung für die vielleicht härtere Arbeit.

Freiwillige Meldungen werden bei den neu errichteten Hilfsdienstmeldestellen (Städtischen Arbeitsämtern, Bezirksarbeitsnachweisen für Kriegsbeschädigte), bei den Ortspolizeibehörden und dem Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer in Karlsruhe angenommen.

An die Hausfrauen aber richten wir die Mahnung, die Dienstmädchen, die vom Lande sind und Landarbeit verrichten können, für die Zeit der Bestellung der Felder und der Ernte zu entlassen und ihnen unter Belassung eines Teiles ihres Lohnes ihre Stellung für den Herbst freizulassen. Sie mögen sich in dieser Zeit mit einem Mädchen weniger behelfen oder die Arbeit im Haushalt, so lange es aus vaterländischen Gründen Not tut, selbst übernehmen, damit Kräfte für die Feldarbeit frei werden.

Am 20. März machte das Bürgermeisteramt bekannt, daß die Volkszählung vom 1. Dezember 1916 eine wesentlich niedrigere Zahl der versorgungsberechtigten Zivilbevölkerung der Stadt Karlsruhe ergeben habe, als die Zahl, nach der seither die Zuteilung von Lebensmitteln an die Stadt erfolgt sei. Da die Reichsstellen den einzelnen Kommunalverbänden nur noch nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer vom 1. Dezember 1916 Lebensmittel zuwiesen, würden viel weniger Lebensmittel zugeteilt als bisher. Infolgedessen sei die größte Sparsamkeit notwendig. Jede Doppelversorgung müsse vermieden werden. Wiederholt sei festgestellt worden, daß man unterlassen habe, Personen, die aus dem Haushalt durch Wegzug, Einberufung zum Heeresdienst oder durch Todesfall ausgeschieden sind, abzumelden. Sämtliche Haushaltungsvorstände wurden deshalb aufgefordert, ihre Ausweis Karte sofort zu prüfen und etwaige Unrichtigkeiten umgehend, spätestens bis zum 8. April 1917, bei der Kartenstelle in der Festhalle anzuzeigen. Mißbräuchliche Ausnutzung der Karten

oder Marken sei strafbar. Jede festgestellte Doppelversorgung oder jeder Fall der unberechtigten Benützung eines Lebensmittelheftes oder einer Karte werde angezeigt, die Namen dieser Personen in der Zeitung veröffentlicht und die zu viel bezogenen Lebensmittelhefte und Karten bei der künftigen Versorgung in Abzug gebracht werden. Die verabreichten Speisen (insbesondere Fleisch- und Kartoffelspeisen) in Wirtschaften, Kriegspeisungen und Anstalten jeder Art durften nur gegen Ablieferung der Karten abgegeben werden. Für die Verteilung von Lebensmitteln bei den Kleinverkäufern wurde eine bestimmte Frist vorgesehen. Nach Ablauf derselben hatten die Geschäftsinhaber Abrechnung über die Verteilung bei der Kartenstelle einzureichen und dort die eingelaufenen Marken abzuliefern. Die Abrechnung wurde nachgeprüft. Die vorhandenen Restbestände blieben zur Verfügung des Kommunalverbandes. Wer nach zweimaliger Verwarnung wieder gegen die auferlegte Pflicht verstoße, werde als Verteilungsstelle gestrichen und seine Kunden einem andern Geschäft zugewiesen. Die Metzgerei- und Wurstlereigeschäfte durften Fleisch und Wurst nur gegen Fleischmarken abgeben. Auch hier wurde Abrechnung verlangt und Nachprüfung vorgesehen.

Am 25. März fand eine Vertreterversammlung des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen Badens statt. Erschienen waren u. a. Minister Freiherr von Bodman, Geh. Oberregierungsrat Dr. Schneider, ein Vertreter des Generalkommandos und einer des Kriegsamts, der Direktor der Landwirtschaftskammer, sowie Vertreter von Stadtverwaltungen und politischen Parteien. Arbeitersekretär Prull von hier hielt einen Vortrag über „Die Versorgung der Städte mit Nahrungsmitteln“. Er vertrat den Standpunkt, daß größere Rationen gewährt werden sollten, nur dadurch könne dem Schleichhandel begegnet werden. Dann behandelte Professor Wendling von Mannheim die Stellung der Landwirtschaft zu den derzeitigen Verhältnissen. Er verlangte die nötigen Maßnahmen, die erforderlich seien, damit die Landwirtschaft alles einsetze, um die Städte mit den nötigen Lebensmitteln zu versehen. Beim Aufbau müßte noch mehr Zwang angewendet werden, so unliebsam er auch manchmal sei. Nach eingehender Aussprache wurde eine Entschließung einstimmig

angenommen. Sie besagte im wesentlichen folgendes: Bei dem Verbrauch des Ernteertrags muß die menschliche Ernährung allen anderen Verbrauchszwecken vorangestellt, die Tierhaltung daher, insbesondere die Schweinezucht auf das unumgänglich notwendige Maß heruntergesetzt werden. Das System der öffentlichen Bewirtschaftung und der Rationierung ist auszubauen, die Rationen angemessen zu erhöhen. Den Brauereien und Brennereien dürfen Nahrungsmittel (Gerste, Kartoffeln, Obst usw.) zur Bereitung von Bier und Branntwein nicht mehr geliefert werden. Der Schleichhandel ist durch planmäßige Heranziehung landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf geordnetem Wege in weiterem Umfange als bisher und durch gerechte Verteilung derselben zu bekämpfen. Der Anbau der Felder ist zu überwachen und, wenn nötig, Zwang anzuwenden. Hilfskräfte für landwirtschaftliche Arbeiten sind auch aus den Reihen der städtischen Bevölkerung, soweit sich dies ohne Schädigung berechtigter Interessen durchführen läßt, heranzuziehen. Für alle wichtigen Lebensmittel sind Preise festzusetzen, die für die große Masse der Verbraucher aus eigener Kraft erschwinglich sind. Für deren Einhaltung sind strenge Maßnahmen zu treffen. Die Aufklärungsarbeit über Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der behördlichen Anordnungen ist in Stadt und Land zu fördern.

Am 27. März forderte das Bürgermeisteramt die Eigentümer oder sonstigen Berechtigten brachliegender oder nicht genügend ausgenutzter Grundstücke oder Grundstücksteile auf der hiesigen Gemarkung auf, unverzüglich mit der landwirtschaftlichen Bebauung der Grundstücke zu beginnen oder alsbald Anzeige zu erstatten, wenn sie die Grundstücke nicht selbst bewirtschaften können oder wollen. Über die Grundstücke, die bis Mitte April noch nicht in deutlich erkennbarer Weise landwirtschaftlich in Angriff genommen seien, werde die Stadtgemeinde auf Grund des Gesetzes vom 1. März 1915 bezw. 28. Februar 1916 anderweit Verfügung treffen. (Über das erwähnte Gesetz vergl. Chronik 1915 S. 118.)

Da die Zahl der als Schwerarbeiter anerkannten Personen ganz bedeutend zunahm, so wurde, wie das Nahrungsmittelamt am 5. April bekannt gab, um die allgemeine Versorgung der Bevölkerung nicht zu gefährden, alle Bewilligungen von Schwer-

arbeiterzusätzen einer erneuten und genauen Nachprüfung unterzogen und deshalb bestimmt, daß alle bewilligten Schwerarbeiterzusätze mit dem 6. Mai 1917 ihre Gültigkeit verlieren. Dabei wurde ausdrücklich bemerkt: „Nur wer fortgesetzt täglich ungewöhnlich lang und besonders schwere, namentlich körperliche Arbeit zu verrichten hat, kann als Schwerarbeiter anerkannt werden“. Alle Anträge seien nur durch die Arbeitgeber zu stellen mit der ausdrücklichen Versicherung der Richtigkeit der Angaben. Die Zusatzkarten für die Schwerarbeiter würden in Zukunft nur an die Arbeitgeber zur Ausfolgung an die Arbeiter, die den Empfang zu bestätigen hätten, geliefert.

Am 9. April traten neue Lebensmittelhefte in Kraft. Die Brotzusatzscheine für jugendliche Personen von 12 bis 16 Jahren mußten wegfallen, dagegen wurden die für Kinder von 6 bis einschließlich 11 Jahren auch fernerhin ausgegeben. Die neuen Hefte enthielten die auf dem Umschlag jeden Heftes aufgedruckten Lebensmittelmarken und zwar:

1. 1 Marke auf 300 gr Roggenbrot. Gegen Abgabe dieser Marke hatte die Bäckerei, bei der die betreffende Haushaltung eingetragen war, 220 gr Weizenmehl, 80prozentig, zu Kochzwecken abzugeben. Wurde mehr Mehl gewünscht, so durfte der Bäcker gegen Abgabe von Brotmarken die auf dem betreffenden Abschnitt verzeichnete Mehlmenge nur in Roggenmehl, 94prozentig, abgeben.

2. 4 Marken für je 150 gr Roggenbrot.

3. 3 Marken für je 750 gr Roggenbrot.

Auf jeder, der unter 1., 2. und 3. angeführten Marken war aufgedruckt, wie viel Wasserweck oder Zwieback oder Mehl gegen die betreffende Marke verabfolgt werde.

4. 2 Aufrufmarken für Eier.

5. 1 Aufrufmarke für Zucker.

6. 6 Aufrufmarken für sonstige Lebensmittel.

Diese Marken kamen wie bisher erst auf Aufruf zur Verwendung.

Seit Anfang April wurde über Landarbeit der Hausangestellten in der Beratungsstelle beim städtischen Arbeitsamt Auskunft und Beratung erteilt und zwar;

1. für Hausfrauen über zeitweise Beurlaubung der Hausangestellten für landwirtschaftliche Arbeit.

2. für Hausangestellte und Kriegerfrauen, die sich zur Übernahme von Landarbeit bereit erklärten.

3. für MUSHILFSKRÄFTE in den städtischen Haushaltungen.

Mitte April fanden sich hier auf Einladung des Ministeriums des Innern Vertreter der vom Fremdenverkehr besonders berührten städtischen und ländlichen Kommunalverbände ein, um sich über die Regelung der Lebensmittelversorgung der Fremden zu beraten. Zur Weiterbehandlung der Angelegenheit wurde eine besondere Kommission eingesetzt.

Als Unterausschuß der städtischen Preisprüfungsstelle wurde, wie aus dem Bericht über die Stadtratsitzung vom 19. April hervorging, eine „Preisprüfungsstelle für Marktwaren“ errichtet, der außer dem Oberbürgermeister als Vorsitzendem, der Vorstand des städtischen Nahrungsmittelamts, ein vom Bezirksamt — Polizeidirektion — bestellter Vertreter, der städtische Marktinspektor und ein Vertreter des Landespreismamts angehören. Die Preisprüfungsstelle hatte regelmäßig einmal in der Woche zusammenzutreten, um nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen und unter Berücksichtigung der Marktlage die Preise für die hauptsächlichsten Marktwaren für die kommende Woche festzusetzen. Sie erhielt die Befugnis, zu ihrer Beratung Sachverständige hinzuziehen.

Des weiteren beschloß der Stadtrat am 19. April, die kaufmännische Leitung der Vorratanlage und der Obstverwertung zunächst probeweise Kaufmann Joseph Broßmer von Renchen zu übertragen.

Vom 5. Mai ab erhielten die Lebensmittelhefte für die Versorgungszeit von je 14 Tagen eine bestimmte fortlaufende Nummer. Die einzelnen Scheine in den Heften, sowie die für die gleiche Zeit ausgegebenen besonderen Karten trugen die gleichen Nummern.

Seit Anfang Mai war das Kriegswirtschaftsamtsamt mit der Durchführung der Organisation befaßt, die die Beschäftigung der reiferen Jugend in der Landwirtschaft zum Zweck hatte. Alsbald sollte ermöglicht werden, die männliche

Jugend der höheren Lehranstalten der Städte, die Mitglieder der Jugendwehr und die Angehörigen von Vereinen, die dem Jungdeutschlandbund Baden angeschlossen sind, der Arbeit in der Landwirtschaft zuzuführen. Vom Kriegswirtschaftsamt wurde darauf hingewiesen, daß die Sache nach der Erfahrung in anderen Bundesstaaten wohl durchführbar sei und die jungen Leute in den landwirtschaftlichen Betrieben nützliche Arbeit aller Art leisten könnten. Die aufs Land kommende Jugend solle unter gehörige Aufsicht gestellt werden. Der Landwirt werde billige Arbeitskräfte erhalten. Denn außer Verpflegung, Unterkunft und Ersatz der Reisekosten für die arbeitende Jugend und ihre Führer werde er nur eine geringe Entschädigung zu leisten haben, die eine Vergütung sein solle für den Verbrauch von Kleidern und Schuhen und weit unter dem Lohne bleibe, der zurzeit auch für eine ungeübte und junge Arbeitskraft auf dem Lande üblicherweise bezahlt werden müsse. In den Leitsätzen, die das Kriegswirtschaftsamt aufgestellt hatte, war im wesentlichen folgendes gesagt: Die Hilfeleistung gilt als freiwilliger Hilfsdienst. Die Unterbringung der jungen Leute am Arbeitsort erfolgt unter Leitung eines geeigneten Führers. Auf einen Führer entfallen etwa 30 bis 40 junge Leute. Zugelassen werden nur körperlich gesunde junge Leute. Sie sollen in der Regel nicht unter 16 Jahren alt sein. Den Schülern erwachsen nach der Bekanntmachung des Ministeriums durch den Hilfsdienst keinerlei Nachteile in der Schule (Prüfungen u. dergl.).

Am 8. Mai machte das Bürgermeisteramt bekannt, daß die Feldfrevel auf hiesiger Gemarkung schon im letzten Jahre einen immer größer werdenden Umfang angenommen hätten. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln werde gegen jede Verfehlung strengstens eingeschritten. Die Feldhut werde dieses Jahr durch eine größere Zahl ehrenamtlich tätiger Personen in Unterstützung der Feldhüter mitbesorgt und überwacht. Den Weisungen dieser Aufsichtspersonen, die im Besitz eines amtlichen Ausweises und mit Waffen versehen seien, sei unbedingt Folge zu leisten. — Am 31. Juli ordnete das Bürgermeisteramt folgendes an: „Kindern unter 14 Jahren ist der Aufenthalt auf Feldern und Wiesen einschließlich der Feldwege von abends 8 Uhr bis morgens 8 Uhr

nur unter Aufsicht Erwachsener gestattet. Sie dürfen sich nicht beschäftigungslos auf Feldern, Wiesen und Feldwegen herumtreiben. Eltern, Vormünder und andere Personen, welche die ihrer Aufsicht unterstellten Kinder von einer Übertretung dieser Anordnung nicht abhalten, sind strafbar. Die Anordnung galt vorerst bis 15. November 1917.

Am 17. September wurde in einer Bekanntmachung des Bürgermeisteramtes gesagt, daß die Entwendung von Feld- und Gartenfrüchten auf der hiesigen Feldgemarkung, besonders zur Nachtzeit, trotz schärfster Gegenmaßnahmen immer größeren Umfang anzunehmen drohe. Es sei vorgekommen, daß einer Kriegerfrau der ganze Ertrag ihres Gartens in einer einzigen Nacht gestohlen worden sei. Die gesamte Bürgerschaft wurde aufgefordert, bei der Bekämpfung dieses Unwesens mitzuarbeiten. Das Bürgermeisteramt setzte Geldpreise von 5—60 Mk. öffentlich aus für diejenigen Personen, einschließlich der Feldhüter und Schutzleute, die sich um die Ergreifung oder Feststellung nächtlicher Feldfrevler besonders verdient machten. Ferner würden von nun an die Namen derjenigen Feldfrevler, die seit Kriegsbeginn wiederholt bestraft worden wären oder einer besonders schweren Verfehlung sich schuldig machten, in den Tageszeitungen öffentlich bekannt gegeben.

Am 9., 10., 15., 16., 21. und 23. Mai hielt Frau Luise Kauz über das Einkochen und Frischhalten in verschiedenen Stadtteilen Vorträge. Eine Ausstellung unterstützte die theoretischen Ausführungen. Der Eintritt war frei. Aus dem Reinerlös selbstverfaßter Kochvorschriften hat Frau Kauz der Stiftung „Witwentrost für Kriegshinterbliebene“ 500 Mk. übergeben.

Am 6. Juni erließ das Ministerium des Innern mit Wirkung vom 15. Juni eine Verordnung über Feststellung der Zahl der Versorgungsberechtigten und die Regelung des Fremdenverkehrs. Darnach haben die Kommunalverbände über die Personen, die zur Empfangnahme der Lebensmittelkarten befugt sind, namentliche Verzeichnisse zu führen. Alle drei Monate, erstmals für den 1. September 1917, ist auf Grund der auf dem Laufenden gehaltenen Verzeichnisse eine statistische Nachweisung über die Veränderung der Zahl der Versorgungsberechtigten an das

Statistische Landesamt einzureichen. Versorgungsberechtigte, die ihren Aufenthalt dauernd wechseln oder diesen für länger als 14 Tage verlassen, ohne ihn endgültig aufzugeben, haben sich von der Lebensmittelversorgung abzumelden.

Zwischen dem 19. und 25. Juni fand eine Feststellung der Ernteflächen statt, die zur Zeit der Erhebung angebaut waren mit Weizen, Spelz, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse, Hülsenfrüchten, Ölfrüchten, Gespinnstpflanzen, Kartoffeln, Rüben, Gemüse und Futterpflanzen, ferner von Wiesen, Viehweiden und nicht bestelltem Ackerland. Bei der Erhebung handelte es sich nur um feldmäßigen Anbau. Der Anbau in Haus- und Obstgärten, ferner in Kriegs-, Schreber- usw. Gärten blieb unberücksichtigt.

Am 21. Juni erließ der Bundesrat eine 82 Paragraphen umfassende Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917. Die einzelnen Abschnitte handeln von der Beschlagnahme, der Reichsgetreidestelle, der Bewirtschaftung der Vorräte (Aufgaben der Kommunalverbände, selbstwirtschaftender Kommunalverbände, Aufgaben der Gemeinden), von der Enteignung, der Verarbeitung der Früchte und dem Verkehr mit den daraushergestellten Erzeugnissen, der Verbrauchsregelung, den Ausführungsvorschriften, den Übergangsvorschriften und den Schluß- und Strafvorschriften. Nach § 1 sind folgende Früchte für den Kommunalverband, in dem sie gewachsen sind, beschlagnahmt: Roggen, Weizen, Spelz, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Linsen, Wicken, Buchweizen, Hirse. Nach § 16 hat die Reichsgetreidestelle die Aufgabe, mit Hilfe der Kommunalverbände für die Verteilung und zweckmäßige Verwendung der verschiedenen Vorräte für die Zeit bis zum 15. September 1918 zu sorgen. Nach § 21 hat jeder Kommunalverband dafür zu sorgen, daß die in seinem Bezirk angebauten Früchte zweckentsprechend geerntet und ausgedroschen werden, ferner daß die beschlagnahmten Vorräte zweckentsprechend aufbewahrt und ordnungsmäßig behandelt werden.

Am 30. Juni fand über unsere Lebensmittelversorgung unter dem Vorsitz des Ministers Freiherrn von Bodman eine Pressekonferenz statt, die von Schriftleitern und Verlegern aus dem ganzen Lande zahlreich besucht war. Geheimer Ober-Regie-

rungsrat Dr. Schneider erstattete ausführlichen Bericht über die Bewirtschaftung des Getreides aus der Ernte 1917, über die neuen Vorgänge auf dem Gebiete der Brot- und Meherversorgung, der Kartoffelversorgung, der Milchversorgung, der Eier-, Fleisch- und Kohlenversorgung. Im einzelnen bemerkte Dr. Schneider: Die Kartoffelversorgung war in Baden verhältnismäßig besser als in anderen deutschen Bundesstaaten. Auf Grund der Bezugsscheine sind in Baden 482 000 Zentner Kartoffeln in die Städte gekommen, im ganzen 1 302 000 Zentner aus den ländlichen Verbänden in die Städte gebracht, davon 820 000 Zentner durch die Geschäftsstelle für Kartoffelversorgung. Norddeutschland hat über eine Million Zentner Kartoffeln geliefert. Wir haben von Norddeutschland mehr Kartoffeln erhalten, als uns zugestanden. Im bevorstehenden Erntejahr sollen die Kartoffeln möglichst rasch erfaßt werden. Über die Milch- und Fettversorgung wurde gesagt, daß im Mai 62,5% der umgelegten Mengen an Milch abgeliefert wurden. Die einzelnen Bezirke lieferten sehr verschieden ab. So hat Adelsheim 130 % abgeliefert, ein Bezirk nur 18 %, ein anderer 8 %. Nach dem Umlegungsplane wären an Eiern vom 15. Februar bis 15. Juni 61 % der Jahresmenge abzugeben gewesen, es wurden aber 62,4 % abgeliefert. Im ganzen wurden etwa 12 584 000 Stück abgeliefert, ungefähr 300 000 Stück mehr als die Pflichtmenge beträgt. Die Reichsstelle hat $4\frac{1}{2}$ Millionen Eier zugewiesen. Die Fleischversorgung hat bei den Landwirten Beschwerden hervorgerufen, weil durch die Fleischzulagen stärker in die Viehbestände eingegriffen werden muß. Die Fleischzulage sei aber bei der Kürzung der Brot- und Mehlmengen nicht zu entbehren gewesen. Wahrscheinlich könne sie am 15. August wegfallen. Die Förderung der Kohlen solle möglichst gehoben werden. Trotzdem müsse wahrscheinlich eine Einschränkung des Kohlenverbrauchs erfolgen. Eine weitere Pressekonferenz im Ministerium mit ähnlicher Tagesordnung fand am 28. Juli und eine dritte am 7. Oktober statt.

Vom 1. Juli erfolgte eine Erhöhung des Preises der Kriegspeisung entsprechend der Steigerung der Selbstkosten der Stadt um 10 Pf. für den Liter Essen. Bei Entnahme von 1 bis 3 Liter Essen täglich sind somit 35 Pf. für den Liter, bei

4 und mehr Litern Essen täglich 30 Pf. für den Liter Essen zu zahlen. In der Woche vom 7. bis 12. Mai hatte der Stadtrat Erhebungen über die Teilnehmer an der Kriegsspeisung vornehmen lassen. Folgende Feststellungen wurden gemacht: Auf Wochenkarten wurden an 2459 Familien und einzelstehende Personen Essen abgegeben. Die Gesamtsumme der an der Kriegsspeisung beteiligten Personen belief sich auf 8755. Unter diesen waren 3156 Kinder unter 15 Jahren, somit 5599 Erwachsene. Die Zahl der an den einzelnen Ausgabestellen abgegebenen Essen belief sich in der angegebenen Zeit auf 7222 Liter. Außerdem wurden noch 1389 Liter Essen im Einzelverkauf gegen Marken ohne Abonnement abgegeben und 106 Liter zum Selbstkostenpreis an Fabriken, Gewerbetreibende, Pensionate usw. Von den 2459 Familien und Einzelteilnehmern gehörten 1161 dem Arbeiterstande an, weitere 526 Teilnehmer waren Kriegerfamilien, deren Ernährer im Felde stehen. Der Rest mit 762 Familien oder Einzelteilnehmern setzt sich aus unteren und mittleren Beamten, Kaufleuten und höheren Ständen zusammen. Diese letzteren waren mit 189 Familien und Einzelteilnehmern beteiligt. Von alleinstehenden Personen aller Kreise bezogen 482 das Essen von der Kriegsspeisung. Witwen waren vertreten 146 mit Kindern, 32 ohne Kinder. Zusatzscheine wurden zwischen 225 und 507 für die Woche gelöst. Die Einnahmen für diese Zusatzscheine beliefen sich auf 270 bis 608 Mk. für die einzelnen Wochen. Diese verhältnismäßig geringen Zuschüsse zu den Einnahmen deckten bei weitem nicht die Mehrausgaben, die der Stadt aus der Abgabe der Speisen unter dem Selbstkostenpreis erwachsen. In vier Monaten entstand ein ungedeckter Aufwand für die Kriegsspeisung von 133 502 Mk. Auf jeden abgegebenen Liter Kriegsspeise mußten aus allgemeinen Mitteln durchschnittlich 18 bis 19 Pf. zugelegt werden. Aus diesem Grunde wurde beschlossen, wie erwähnt, den Preis für den Liter Kriegsspeise um 10 Pf. zu erhöhen. Bei Bezug von größeren Mengen wurde die bisherige Preisstaffelung beibehalten. Da trotz dieser Preiserhöhung die Selbstkosten immer noch nicht gedeckt wurden, glaubte der Stadtrat erwarten zu dürfen, daß diejenigen Teilnehmer an der Kriegsspeisung, die zu den Bemittelten zählten, nach wie vor freiwillige Zuschüsse leisten würden, damit die Mehrausgaben, die aus allgemeinen

Mitteln noch zu leisten seien, ausschließlich nur denjenigen zugute kämen, für die gern und willig Opfer gebracht würden, nämlich den Bedürftigen.

Anfang Juli weilte der Honved-Hauptmann Kneffel, Bevollmächtigter des ungarischen Ernährungsministers beim Kriegsernährungsamt in Berlin, einige Tage in hiesiger Stadt, um die staatlichen und städtischen Einrichtungen auf dem Gebiete des Ernährungswesens kennen zu lernen. Die Erkundigung erstreckte sich auf die Versorgung mit Fleisch, Milch, Fett, Eiern, Gemüse, Kartoffeln und Obst, die Kriegsspeisung, die Futtermittelversorgung, außerdem auch auf die Bekämpfung des Kriegswuchters, die Ersatzmittelfrage und die Kohlenversorgung.

Am 22. Juli fand die Hauptversammlung des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen hier statt. Im Lande bestehen 12 Ortsausschüsse. Die Einnahmen betragen seit 1915 4539 Mk., die Ausgaben 2283 Mk. Der Voranschlag für neue Rechnung zeigt in Ausgabe 1500 Mk., in Einnahme 800 Mk. Die Satzungen wurden durchberaten und im ganzen angenommen. Ein Antrag des Ortsausschusses Heidelberg, die Bitte an die Reichs- und Einzelstaatsregierungen auf Ausarbeitung eines Entwurfs von Konsumenten- und Wirtschaftskammern zu richten, der den gesetzgebenden Körperschaften vorzulegen oder durch Verordnung einzuführen sei, wurde einstimmig angenommen. Kritik wurde an den teuren Obstpreisen geübt. Der Erhöhung des Milchpreises solle man entgegentreten. Auch sollte das Brot nach dem jeweiligen Gewicht verkauft werden. Ferner wurde die Kohlenversorgung und der Kartoffelbezug eingehend besprochen. Ein Antrag des Ortsausschusses Durlach, der auf Verständigung in wirtschaftlichen Fragen mit den Nachbarstaaten hinzielt, fand einstimmige Annahme.

Am 8. und 9. September wurde unter Anteilnahme von etwa 800 Vertretern von Körperschaften eine Tagung für wirtschaftliche Aufklärung abgehalten. Dieselbe berührt sich zum Teil mit der oben erwähnten Versammlung vom 29. und 30. Oktober, die aber auch militärische Fragen in den Kreis ihrer Verhandlung einbezog. In diesem Zusammenhang genügt zunächst die Erwähnung, daß ähnlich, wie oben angegeben, Dr. Wohlmannstetter über die Grundlagen der Ernährung des deutschen

Volk im Lichte der Zentralisation sprach und daß Amtmann Straß Mitteilungen über die Ernährungswirtschaft in Baden machte. Außerdem sprach Ökonomierat Säger von Diersheim über „Die badische Landwirtschaft im Dienste der Kriegswirtschaft und die Schwierigkeiten der landwirtschaftlichen Erzeugung“. Zwei Forderungen würden erhoben: Der Produktionszwang und die Erhöhung der Produktion. Der Redner betonte, daß keine der beiden Forderungen durchführbar sei. Die persönliche Leistung der Greise, Frauen und Kinder in der Landwirtschaft während des Krieges sei ganz hervorragend. Auf dem Lande werde die Rationierung des Brotes für die Bauern bitter empfunden. Der Redner schloß mit dem Appell zur Verträglichkeit zwischen Stadt und Land. Bürgermeister Dr. Finter von Mannheim verbreitete sich über die Tätigkeit der Kommunalverbände unter Berücksichtigung der Interessen der Verbraucher. Er führte aus: Lange ehe man an die öffentliche Bewirtschaftung dachte, haben zahlreiche Gemeinden städtische Eigenwirtschaft getrieben. Sie ging hauptsächlich auf drei Gruppen: Gemüse, Milch und Fleisch. Daneben kauften die Städte Nahrungsmittel im freien Verkehr, um dadurch einen Einfluß auf die Preisgestaltung zu gewinnen. Im letzten Jahre gingen die Städte zur Konservierung von Nahrungsmitteln über. Zahlreich wurden die Massenspeisungen eingeführt. In der behördlichen Bewirtschaftung haben die Kommunalverbände eine dreifache Aufgabe. Die Erfassung der überschüssigen Lebensmittel beim Erzeuger, die Verbringung der Nahrungsmittel in die Bedarfsverbände und die Überbringung an den Verbraucher. Die Hauptaufgabe der Kommunalverbände besteht in der örtlichen Verteilung der Nahrungsmittel. Hier standen sich die Zentralisationen durch eigene Läden dem Dezentralisationsystem, Abgabe an den Kleinhandel gegenüber; man hat beide Abgabearten gemischt in Kraft treten lassen. Endlich sprach Professor Dr. Abderhalden in einem Lichtbildervortrag über den „Einfluß unserer derzeitigen Ernährung auf den menschlichen Körper“. Direktor Kern von der Kohlenverteilungsstelle Mannheim hob hervor, daß der Rückgang der Kohlenförderung eine Einschränkung des Verbrauchs nötig mache.

In den ersten Oktobertagen fand hier gemäß Verordnung des Kriegsernährungsamtes die Nachprüfung der Ernte-

fläche und die Feststellung des Umfangs der Getreideernte statt. Die Erhebung erstreckte sich auf Weizen, Spelz, Roggen, Gerste, Hafer und Gemenge aus diesen Getreidearten.

Am 28. Oktober weilte der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Waldow hier. Er hatte Besprechungen im Ministerium des Innern mit den maßgebenden Persönlichkeiten über die Nahrungsmittelversorgung im allgemeinen wie über Ernährungsfragen in Süddeutschland. Später wurde Präsident von Waldow vom Großherzog empfangen.

Im Anschluß an diese allgemeinen Mitteilungen folgen nunmehr die Angaben über die Anordnungen, die für die einzelnen Nahrungsmittel und andere Gegenstände des täglichen Verbrauchs ergingen.

Das Städtische Nahrungsmittelamt erließ am 17. März folgende Bekanntmachung über die Abgabe von Haushaltungsmehl:

„Da uns zur Herstellung von Brot ab 25. März nur noch Weizen- und Roggenmehl in einer Ausmahlung von 94% zugewiesen wird, treffen wir mit sofortiger Wirkung folgende Übergangsbestimmung: Die Bäcker dürfen 80prozentiges Weizenmehl nur unter Einhaltung folgender Vorschriften abgeben:

1. Die zulässige Höchstmenge für den Kopf und auf 14 Tage beträgt 250 gr.
2. Die Verabfolgung dieser Menge darf nur erfolgen gegen Ablieferung von 8 Brotscheinen für je 50 gr Brot (Weckmarken) und gegen gleichzeitige Abgabe der Lebensmittelmarke B des Lebensmittelheftes der jeweils laufenden Versorgungsperiode.
3. Gegen Reifebrotmarken darf Mehl nicht abgegeben werden.
4. Wer in 14 Tagen mehr als 250 gr Mehl haben will, kann gegen Abgabe von Brotmarken 94prozentiges Roggenmehl erhalten.“

Am 21. März erließ das Ministerium eine Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl. Die wichtigsten Bestimmungen waren:

„An Brot darf nur Roggenbrot hergestellt werden. Für Kranke ist die Bereitung von Wasserweck und Zwieback zulässig. Das Bereiten von Kuchen, welche inländisches Weizen- oder Roggenmehl enthalten, ist verboten. Die Vorschrift findet auf die Herstellung von Obstkuchen in privaten Haushaltungen keine Anwendung. Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung auf die von Keks-, Zwieback-, Waffel- und Honigkuchen-, Pfeffer-

fuchen- oder Lebkuchen-Fabriken hergestellten Erzeugnisse, soweit sie aus Getreide oder Mehl bereitet werden, das den Fabriken von der Reichsgetreide-stelle geliefert wird."

Am 24. März wurden vom Ministerium Richtlinien für die Bewilligung von Wasserweck, Zwieback und Auszugsmehl an Kranke veröffentlicht. Die Bewilligung durfte nur erfolgen: 1. bei schweren chronischen Magen- und Darmerkrankungen, 2. an Genesende von Typhus und Ruhr, 3. an Wöchnerinnen in den ersten 10 Tagen nach der Niederkunft. In den Fällen Ziffer 1 und 2 ist ein ärztliches Zeugnis erforderlich, bei Wöchnerinnen genügt das Zeugnis der Hebamme, das den Tag der Niederkunft bescheinigt. Am 29. März machte das Städtische Nahrungsmittelamt bekannt, daß das ärztliche Zeugnis auf einem vorgeschriebenen Formular auszustellen ist und daß das Zeugnis der vom Nahrungsmittelamt bestellten Ärztekommision zur Prüfung und Entscheidung vorgelegt wird. Gleichzeitig wurden die Namen einer Anzahl Bäcker, die Wasserweck und Zwieback herstellen dürfen, veröffentlicht. Jeder Kranke wurde einer bestimmten Bäckerei zugewiesen. Die Bäcker dürfen das ihnen zur Herstellung von Zwieback und Wasserweck überlassene Mehl nur zu diesem Zweck verwenden.

Am 19. April machte das Nahrungsmittelamt bekannt, daß Kindermehl als Beitrag zur Ernährung der kleinen Kinder im Alter bis zu 3 Jahren verteilt werde. Die in Betracht kommenden Familien hatten in dem Geschäft, in dem sie für den Bezug der allgemeinen Lebensmittel eingeschrieben sind, neben der genauen Adresse die Zahl der Kinder im Alter bis zu 3 Jahren bis spätestens zum 23. April anzugeben.

Am 2. November veröffentlichte das Nahrungsmittelamt, daß nach Anordnung der zuständigen Behörde zur Einsparung von Mehl die Tageskopfmengen um 20 Gramm gekürzt und der Ausfall durch Zusatz von Frischkartoffeln ausgeglichen werde. Die Verwendung von Frischkartoffeln bei der Herstellung von Brot schließt, wie weiter bemerkt wurde, solange ein bis 94 %iges ausgemahlenes Mehl verwendet werden muß, große Gefahren für die Güte des Brotes in sich. Nach eingehender Prüfung aller Vor- und Nachteile und nachdem Sachverständige zu Rate gezogen waren,

wurde beschlossen, Frischkartoffeln als Beimengung bei der Brotherstellung nicht verwenden zu lassen. Die Brotmenge, die bisher 4000 Gramm für 14 Tage betragen hatte, minderte sich deswegen um ein Zehntel, somit auf 3600 Gramm für die Person. Dagegen wurde der Bevölkerung die für den Zusatz in Aussicht genommene Kopfmenge Kartoffeln, nämlich 3 Pfund für 14 Tage, zur Verfügung gestellt. Die Änderung trat am 5. November in Kraft. — ferner bestimmte das Bürgermeisteramt, daß Selbstversorger an Brotgetreide für den Kopf der von ihnen nach den bisherigen Bestimmungen mit Brot und Mehl zu versorgenden Haushaltungsangehörigen monatlich nur noch $8\frac{1}{2}$ Kilo (statt 9 Kilo) verbrauchen dürfen.

Am 10. Januar ordnete der Stadtrat über die Kartoffelversorgung auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers und der Verfügung des Ministeriums an:

„Der zulässige Verbrauch an Speisekartoffeln beträgt für den Tag und Kopf der Bevölkerung höchstens $\frac{3}{4}$ Pfund. Kartoffelerzeuger dürfen für sich und jeden Angehörigen ihrer Wirtschaft von ihrer Ernte täglich bis 1 Pfund und ab 1. März bis 20. Juli täglich $1\frac{1}{2}$ Pfund verbrauchen. Für Schwerarbeiter kann auf Antrag eine Erhöhung des täglichen Verbrauchs bis zu $1\frac{1}{2}$ Pfund bewilligt werden.“

Kartoffelkarten wurden ausgegeben. Wer im Besitz von Kartoffelvorräten war, erhielt keine Karten. Die Versorgungsperiode reichte bis zum 20. Juli 1917. Wer darüber hinaus versorgt war, hatte den Überschuß an den Kommunalverband gegen Entschädigung abzugeben. In den Wirtschaften durfte nach Verordnung des Ministeriums die Abgabe von Kartoffelgerichten nur gegen besondere Karten (Gastkartoffelkarten) erfolgen. Dasselbe galt für die Kriegspeisung. Diejenigen, die Vorräte eingelegt hatten, mußten, wenn sie Gastkartoffelkarten erhalten wollten, von ihren Kartoffelvorräten entsprechende Mengen abgeben. Vom 4. Februar ab durfte der zulässige Verbrauch an Speisekartoffeln für den Tag und Kopf der Bevölkerung höchstens $\frac{1}{2}$ Pfund betragen. In Wirtschaften durften an Gäste, die als ortsfremd bekannt waren, Kartoffelgerichte ohne Karten oder Kartoffelablieferung verabreicht werden, doch bei einer Mahlzeit nicht mehr als $\frac{1}{2}$ Pfund und seit 4. Februar nicht mehr als $\frac{3}{8}$ Pfund Kartoffeln für den Gast. — Vom 2. Juni ab war der höchst-

verbrauch an Speisekartoffeln für den Kopf der Bevölkerung auf 3 Pfund wöchentlich festgesetzt. Der Zusatz für Schwerarbeiter fiel weg.

Am 1. März fand eine Erhebung der Vorräte an Kartoffeln statt. — Vorräte bis einschließlich 20 Pfund, die im Haushalte des Besitzers verbraucht werden sollten, waren nicht anzuzeigen. Dagegen war die Zahl der am 1. März in der Haushaltung wohnenden Personen anzugeben. Kartoffelanbauer hatten außerdem die Flächen, die sie im Jahre 1916 mit den einzelnen im Anzeigebogen angeführten Kartoffelsorten angebaut hatten, die geernteten Mengen und die in Mieten oder Kellern eingelagerten Mengen anzugeben.

Am 4. Juni machte das Bürgermeisteramt bekannt: „Auf Anordnung der Reichskartoffelstelle muß die **U n b a u f l ä c h e** der Frühkartoffeln unverzüglich festgestellt werden. Wer mehr als 200 qm solcher Kartoffeln angebaut hat, ist zur sofortigen Angabe, wie viel er angebaut hat und wann voraussichtlich die Kartoffelernte reif wird, verpflichtet.“

Eine Verordnung des Ministeriums vom 12. Juli regelte die Kartoffelversorgung bis 14. September. Zentrale Bewirtschaftung der Frühkartoffeln wurde vorgesehen. Die Kartoffelerzeuger wurden verpflichtet, die von ihnen geernteten Speisekartoffeln, soweit sie sie nicht zur Ernährung für sich und die Angehörigen ihrer Wirtschaft oder als Saatgut benötigen, an die bestellten Aufkäufer gegen Bezahlung abzugeben. Die Abgabe an andere Personen war verboten. — Am 13. Juli machte das Städtische Kartoffelamt bekannt, daß die hiesige Bevölkerung mit Frühkartoffeln nach Maßgabe der Zufuhren durch den Kommunalverband versorgt werde. Verkaufsstellen wurden in verschiedenen Stadtteilen errichtet. Die Frühkartoffeln durften nur gegen Kartoffelmarken verkauft werden. Der Verkaufspreis betrug 12 Pf. für das Pfund. Die Kopfmenge wurde vorläufig auf höchstens 2 Pfund für die Woche festgesetzt. Den Landwirten wurde das Verbringen kleinerer Mengen auf die hiesigen Märkte und deren pfundweiser Verkauf gestattet.

Am 25. Juli ordnete das Bürgermeisteramt an: Die Erzeuger von Früh- und Spätkartoffeln dürfen die Kartoffeln nur ernten,

wenn sie ausgereift sind. Sie haben die geernteten Mengen dem Statistischen Amt anzuzeigen, auch die nicht feldmäßig, sondern in Gärten angebauten. Sie dürfen Kartoffeln nur an das Städtische Kartoffelamt und die von diesem beauftragten Aufkäufer, sowie an solche hier ansässige Verbraucher abgeben, die im Besitze eines Bezugscheines sind. Die Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Gebiete der Stadt Karlsruhe einschließlich der Vororte ist verboten.

Am 31. Juli fand hier eine Tagung süddeutscher Kartoffelgroßhändler statt. Sie befaßte sich in der Hauptsache mit der Zulassung des Kartoffelhandels bei der Herbstversorgung 1917. Nach eingehender Aussprache wurde eine Entschließung einstimmig angenommen. Sie forderte die Berücksichtigung sämtlicher Kartoffelhändler, die schon 1914 gehandelt hätten; die Zulassung der Kommissionäre soll den Landeskartoffelstellen zustehen; die Vorrechte der Genossenschaften gegenüber dem Handel sollen beseitigt werden. Ebenfalls einstimmig sprach sich die Versammlung für die Gründung einer Vereinigung südwestdeutscher Kartoffelgroßhändler aus.

Das Ministerium hatte schwere Bedenken für die Versorgung der Bevölkerung mit Spätkartoffeln das Bezugscheinverfahren wieder zuzulassen. Vielfach seien die Landwirte, zumeist unter Angebot eines höheren Preises als des Höchstpreises, geradezu bestimmt worden, Kartoffeln unmittelbar an den Verbraucher abzugeben. Auch sei es vorgekommen, daß die Bezugscheine auf zu hohe Mengen ausgestellt und mißbräuchlicherweise wiederholt benutzt wurden. Durch diese Umstände sei der Aufkauf durch die öffentlichen Aufkäufer, die nur den Höchstpreis bezahlen durften, aufs schwerste beeinträchtigt worden, so daß es ihnen nicht nur nicht gelungen sei, die für die Winterversorgung nötige Menge aufzubringen, sondern daß sogar die Deckung des laufenden Bedarfs ins Stocken geraten wäre. In verschiedenen Kreisen der Bevölkerung war man aber stark beunruhigt. In der Presse und in Eingaben an das Ministerium bat man dringend um Wiederzulassung der Bezugscheine. Der hiesige Stadtrat wandte sich in gleichem Sinne wiederholt an das Ministerium. So hielt er in einer Eingabe vom 4. August die Bedenken des Ministeriums nicht für so schwerwiegend, daß damit das Verbot jeder privaten

Kartoffelversorgung aus einem fremden Kommunalbezirk gerechtfertigt werden könne. Der Stadtrat hielt es überhaupt nicht für möglich, die gesamte Kartoffelversorgung der großen Städte auf rein amtlichem Wege in befriedigender Weise durchzuführen, weil den Überschußverbänden nicht nur die dazu nötigen Organe fehlten, sondern auch die dazu unbedingt nötige Bereitwilligkeit der Erzeuger vielfach nicht vorhanden sei. Der Stadtrat sprach die Befürchtung aus, daß trotz der guten Kartoffelernte Badens eine wesentlich geringere Versorgung unserer Stadt für den Winter 1917/18 eintreten werde, wenn der Privatbezug völlig unterbunden würde. Auch bezweifelt er, ob ein solches Verbot praktisch überhaupt durchgeführt werden könne. Es werde nur die Gewissenhaften treffen und diese angesichts der unvermeidlichen zahllosen straflosen Übertretungen noch mehr verbittern und ihr Vertrauen auf Gesetz und Recht völlig zum Wanken bringen. Die Verantwortung für all diese Folgen möchte darum der Stadtrat nicht übernehmen. Er ersuche darum das Ministerium um eine nochmalige ernstliche Prüfung dieser für unsere Bevölkerung sehr ernsten, aber auch für das Ministerium sehr verantwortungsreichen Frage. Am 7. August teilte die „Karlsruher Zeitung“ mit, daß, nachdem aus allen Bevölkerungskreisen die Wiederzulassung des Bezugscheinverfahrens für die diesjährige Kartoffelversorgung gewünscht würde und die Gründe für die Zulassung dieses Verfahrens, deren Gewicht die Regierung von vornherein nicht verkannt habe, lebhaft geltend gemacht würden, die Regierung sich entschlossen habe, ihre Bedenken zurückzustellen und der Stimmung des Hauptteils der Bevölkerung Rechnung tragen zu sollen. Bemerkt wurde dabei noch, daß der für das Bezugscheinverfahren vielfach angeführte Grund, die badischen Kartoffeln sollten im Lande verbleiben, statt wie letztes Jahr nach Norddeutschland geliefert zu werden, wodurch der Bezug schlechterer norddeutscher Kartoffeln notwendig geworden wäre, nicht zutreffend sei, da die norddeutschen Kartoffeln und zwar einschließlich der Saatkartoffeln in Höhe von rund 1 Million Zentner ohne Gegenleistung nach Baden gekommen seien. Die Kartoffelversorgung der Bevölkerung war nun folgendermaßen geregelt: Bis zum 19. November 1917 erhielten alle Haushaltungen, die nicht Selbstversorger waren oder sich durch Bezug von hiesigen Erzeugern

versorgten, Kartoffeln auf Grund der Kartoffelmarken nach Maßgabe der allwöchentlichen Bekanntmachungen. Für die Zeit vom 19. November 1917 bis 20. Mai 1918 konnten die Haushaltungen die ihnen zustehenden Mengen entweder unmittelbar vom Erzeuger auf Grund von Bezugsscheinen oder vom Kommunalverband Karlsruhe-Stadt im voraus beziehen (Winterbedarf). Bei Zugrundelegung eines zulässigen Höchstverbrauchs von 1 Pfund für den Kopf und Tag und unter Zuzubilligung eines Zuschlags für Schwund und Fäulnis durften für diese Zeit (26 Wochen oder 182 Tage) auf den Kopf zwei Zentner Kartoffeln bezogen werden. Wer den Bedarf durch Bezugsschein oder durch Lieferung des Kommunalverbandes gedeckt hatte, erhielt für die genannten 26 Wochen keine Kartoffelmarken.

Am 17. Oktober erfolgte eine Bekanntmachung des Stadtrates über Herabsetzung des Preises für die vom Kommunalverband an die Haushaltungen zu liefernden Kartoffeln und zwar von 8 Mk. auf 7 Mk. 20 Pf. für den Zentner frei Keller des Verbrauchers und von 9 Pf. auf 8 Pf. für das Pfund im Kleinverkauf. Die Herabsetzung trat beim Zentnerpreis sofort, beim Pfundpreis am 22. Oktober in Kraft. Bemerkte wurde, daß insbesondere bei der Festsetzung des Kleinverkaufspreises auf 8 Pf. für das Pfund mit einem nicht unerheblichen Verlust für die Stadtkasse gerechnet werden müsse.

Am 10. November machte das Bürgermeisteramt bekannt, daß Selbstversorger mit Kartoffeln von ihrem Erntevorrat verbrauchen dürfen: a. für eine Person täglich $1\frac{1}{2}$ Pfund, somit für das ganze Wirtschaftsjahr 5,5 Zentner; b. zur Brotstreckung (als Ersatz für die oben erwähnte Kürzung der monatlichen Getreidemenge) für eine Person wöchentlich 750 gr oder für die Zeit vom 1. November 1917 bis 31. Juli 1918 0,58 Zentner. Bei dieser Menge waren die durch Beförderung, Lagerung, Verteilung und Verarbeitung entstehenden Gewichtsverluste bereits berücksichtigt; c. als Saatgut für 1 ar durchschnittlich 35 Pfund.

Die Milchordnung der Stadt Karlsruhe vom 18. Dezember 1916 (vergl. Chronik 1916 S. 144/145) wurde zu Anfang 1917 wiederholt veröffentlicht.

Am 6. Februar hielt der Verein Karlsruher Milch-

händler eine Versammlung ab, die sich mit der neuen Milchordnung beschäftigte. Die Versammlung war stark besucht, hauptsächlich von Milchhändlerfrauen, da auch in diesem Stande viele Männer im Felde sind. Als Vertreter der Regierung war Amtmann Strack, als Vertreter der Stadt Direktor Schindler, Vorsteher des Milchamts, und Herr Hipp, Vorsteher der Kartenstelle, erschienen. Der Berichterstatter über die Beschwerden des Milchhandels, Herr Hassinger, führte aus, daß sich die Milchhändler in ihrem Geschäftsbetrieb beeinträchtigt fühlten, weil sie über ihren Milchbezug nicht selbst verfügten und ihn dem Milchamt zur Verfügung stellen mußten. Des weiteren protestierten sie dagegen, daß vielen kleinen Milchhändlern das Geschäft lahmgelegt werde und die Bezirkseinteilung eine Ausdehnung des Geschäfts unmöglich mache. Auch verlangten die Milchhändler, daß man ihnen nicht nur die Vollmilch, sondern auch die Magermilch zur Verteilung geben solle. Außerdem sei die Preisstellung für die Händler ungünstig. Schließlich wendeten sie sich dagegen, daß der Milchbetrieb ab 1. April ganz unter die Obhut des Kommunalverbandes kommen solle. Aufgabe der Stadt wäre es nur, möglichst viele Milch hereinzubringen. Die Verteilung sei Sache des Milchhandels. Auch verlange man Aufschluß, ob die Verordnungen wirklich nur als Kriegsmaßnahmen zu betrachten seien. Auf die letztere Frage gab Amtmann Strack dahin Auskunft, daß die Verordnungen im allgemeinen als für die Kriegszeit geltend gedacht seien und daß man hoffe, sie bald nach dem Kriege wieder fallen zu lassen. Auch habe es den Anschein, daß bei der Milch die Verordnung der Stadt weiter gegangen sei, als ursprünglich die Regierung vorgesehen habe. Herr Hipp betonte, daß man auf die geplante Neuregelung im Sinne der Verordnung nicht verzichten könne. Die Befürchtungen der Händler seien unbegründet. Direktor Schindler wies die Händler eindringlich darauf hin, sich mit der neuen Anordnung abzufinden. Es würde das möglichste in der Schonung der Existenzen getan werden. Wenn nicht eingegriffen würde, wären die größten Mißstände unausbleiblich. Der Milchhandel hätte sich nach Kriegsbeginn organisieren und die Regelung selbst vornehmen können. Nachdem aber der freie Handel vollständig versagt habe, sei eine behördliche Regelung nicht zu um-

gehen. Man müsse die Milch im Interesse der Volksgesundheit unter eine einheitliche Kontrolle bringen.

Am 1. Februar wurden über die Neuregelung der Milchversorgung folgende Mitteilungen veröffentlicht:

„Der neue Milchverteilungsplan des städtischen Milchamts tritt am 12. Februar mit der Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten in Kraft. Die neue Art der Milchverteilung ist nicht nur für die gegenwärtige Kriegszeit, sondern auch für die Zukunft von großer Bedeutung. Da die Stadt die Verantwortung übernommen hat, daß die der Allgemeinheit zur Verfügung stehenden Milchvorräte gleichmäßig zur Verteilung gelangen, mußte dem städtischen Milchamt neben dieser Pflicht auch das Recht zu einschneidenden Maßnahmen gegeben werden. Zu diesem Recht gehört auch die Neuregelung des Milchverkaufs, der sich große Schwierigkeiten entgegenstellten. Durch die Neuregelung wird das ganze Stadtgebiet in Lieferungsbezirke eingeteilt, in denen die zur Verfügung stehenden Milchanteile entweder durch die Milchversorgung G. m. b. H., durch die 15 im Stadtgebiet wohnenden Molkeereibesitzer oder durch die vom Milchamt zugelassenen Milchverkäufer zur Verteilung gelangen. Alle Milchverkäufer erhalten vom Milchamt einen bestimmten Bezirk zugewiesen. Daß die Zahl dieser kleinen Milchverkäufer eingeschränkt werden mußte, ist schon daraus ersichtlich, daß vor dem Kriege die Milchmengen, die in Karlsruhe täglich zur Verteilung gelangten, rund 70 000 Liter betragen haben, während heute mit höchstens 20 000 Litern täglicher Zufuhr zu rechnen ist. Schon im Interesse der Milchhändler selbst mußte die Zahl der Milchverkäufer erheblich vermindert werden. Nicht weniger als 268 Milchhändler haben sich beim städtischen Milchamt um Zulassung beim Milchverkauf beworben; davon waren nur 141, die noch einen Umsatz von täglich 50 Litern und mehr aufzuweisen hatten. Alle anderen hatten einen geringeren Umsatz, ein Beweis, daß bei den meisten bisherigen Milchhändlern von einem lohnenden Geschäft nicht die Rede sein konnte. Bei der Auswahl der Bewerber wurden vom städtischen Milchamt naturgemäß diejenigen mit großem Umsatz besonders berücksichtigt, doch wurde auf die besonders gearteten Verhältnisse anderer auch möglichst Rücksicht genommen. So wurden auch einige der bisherigen selbständigen Milchhändler für das Milchamt verpflichtet zum Verkauf von Magermilch. Anderen, die in diesem Berufe keine Verwendung mehr finden konnten, dürfte es in der heutigen Zeit nicht schwer fallen, andere gut bezahlte Arbeit zu finden. Die neuen Milchbezirke sind so eingeteilt, daß jeder vom Milchamt zugelassene Milchhändler auch sein angemessenes Auskommen haben kann. Um irrthümlichen Auffassungen vorzubeugen, sei besonders hervorgehoben, daß diese Neuregelung der Milchversorgung nicht nur eine Maßnahme für die Kriegszeit ist, sondern auch das Fundament bilden soll, auf dem die Milchversorgung in der zukünftigen Friedenszeit aufgebaut werden soll. Durch die Zentralisation der gesamten städtischen Milchversorgung soll auch für die Zukunft eine Besserung in der Verteilung dieses wichtigen Lebensmittels erzielt werden.

Die Zustände, wie sie vor dem Kriege bestanden haben, dürfen auf keinen Fall nach dem Kriege wiederkehren. Die gesamte Milch soll in Zukunft durch das städtische Milchamt zur Verteilung gelangen. Zur strengen Durchführung dieser Maßnahme ist es notwendig, daß auch die Milch, die von den Milchhändlern von auswärts bezogen wird, an das Milchamt zur weiteren Behandlung und Verteilung abgeliefert wird. Vom Milchamt selbst erhalten die Verkäufer dann wieder ihr bestimmtes Maß für den Kleinverkauf. Nach dem am 12. Februar in Kraft tretenden Verteilungsplan wird nur die Vollmilch den einzelnen Beziehern ins Haus geliefert, während die Magermilch in den von der Milchversorgung G. m. b. H. errichteten Ausschankstellen zu holen ist. Für jeden Vollmilchbezirk ist eine Abgabestelle für Magermilch vorgesehen. Das ganze Stadtgebiet, einschließlich der Vororte, ist zurzeit in 150 Vollmilchbezirke eingeteilt.“

Die Milchordnung hat sich nur allmählich eingebürgert. In den ersten Wochen wurden in der Tagespresse über die Beschaffenheit der Magermilch, über die Art der Lieferung zahlreiche Klagen laut und verschiedene Vorschläge zur Abhilfe gemacht. Soweit tunlich, wurde Abhilfe geschaffen. Bemerket sei, daß allerdings die Zuteilung der Magermilch an einzelne Familien gekürzt werden mußte, um möglichst vielen Personen Magermilch zukommen zu lassen. Trotzdem konnte nicht sofort allen Anträgen stattgegeben werden. Vom 1. März an wurde sämtliche Vollmilch den Bezugsberechtigten zugeführt. Magermilch wurde nur in den Verkaufsstellen verabfolgt. Um Ansammlungen, gegen die besonders laut wegen des Zeitversäumnisses geklagt wurde, zu vermeiden, wurde die Zahl der Verkaufsstellen vermehrt, auch die Kundeneinteilung verbessert und ausgeglichen und in jeder Verkaufsstelle durch Anschlag bekannt gegeben, in welcher Reihenfolge und in welcher Zeit die Magermilch an die Bezugsberechtigten abgegeben werde. 35 Verkaufsstellen für Magermilch waren vom 1. März an in den verschiedenen Stadtteilen eröffnet. Statt der Magermilch mußten sich die Berechtigten auch fernerhin manchmal mit Buttermilch begnügen. Allen Mißständen war beim besten Willen nicht abzuhelfen, zumal da eben nicht wenige Landgemeinden die Milchmenge nicht lieferten, die sie liefern sollten. Einzelne machten freilich eine aner kennenswerte Ausnahme und lieferten mehr ab, als nach dem Bestande ihrer Milchwirtschaft vorgesehen war. So wurde von Anfang an Hüfingen und die Gemeinde Kirchdorf (Amt Dillingen) genannt. Um den ländlichen Gemeinden, die sich in

der Lebensmittellieferung für die Stadt Karlsruhe besonders auszeichneten, bleibende sichtbare Zeichen der verdienten Anerkennung geben zu können, beschloß der Stadtrat, große, künstlerisch ausgeführte Hindenburg-Bilder nach dem Gemälde von Caspar Ritter anfertigen zu lassen und diese den betreffenden Gemeinden als Schmuck für das Rathaus und als Andenken an die jetzige schwere Kriegszeit zu übersenden. Diese mit eigenhändiger Unterschrift des Generalfeldmarschalls versehenen Hindenburg-Bilder werden dann den späteren Geschlechtern Kunde geben von dem Opferstimm und der Opferbereitschaft der einzelnen Landgemeinden gegenüber der dankbaren Stadt Karlsruhe. Aber noch in einer Veröffentlichung des städtischen Nachrichtenamtes vom 6. Juli wird berichtet, daß trotz der wiederholten Ermahnungen und Bitten die Lieferungen an Vollmilch und Butter aus den der Stadt zugewiesenen Bezirken noch immer sehr ungenügend, ja aus einzelnen Gemeinden geradezu kläglich gering sei. Im ganzen sind es einschließlich der umliegenden Bezirksorte 14 Bezirke, aus denen der Stadt Karlsruhe die Milch für den täglichen Bedarf zufließen soll. Dabei steht aber nach der Mitteilung des Nachrichtenamtes einer Pflichtmenge von täglich 46 272 Liter zur Zeit eine tägliche Lieferung von nur 28 500 Liter gegenüber. Die in Karlsruhe selbst gewonnene Milch ist dabei nicht inbegriffen. Zu den gut liefernden Bezirken gehörten Neustadt, Villingen und Eppingen. Im Bezirk Neustadt waren es besonders die Gemeinden Löffingen und Schollach, im Bezirk Villingen außer der oben genannten Gemeinde Kirchdorf, Klengen, Peterzell und Weiler, die mit besonders guter Milchlieferung hervortraten. Unter den Gemeinden des Bezirks Eppingen, die alle gut lieferten, stand Sulzfeld, Gemmingen, Adelskirchen und Tiefenbach obenan. Dagegen waren in den Bezirken Offenburg, Wolfach und Oberkirch mehrere Gemeinden, die sowohl in Bezug auf Milch- wie auf Butterlieferung sehr zu wünschen übrig ließen.

Von Ende April ab wurde kondensierte Milch vom Nahrungsmittelamt abgegeben und zwar in erster Linie an diejenigen Familien, die weder Voll- noch Magermilch erhalten hatten. Für jede Person wurde höchstens eine Büchse, für einen ganzen Haushalt nicht mehr als drei Büchsen abgegeben.

Ende Mai hat das Bürgermeisteramt an die vom Kommunalverband zugelassenen Milchhändler Weisungen ergehen lassen, in denen die Milchverkäufer zur genauen Einhaltung der Milchordnung der Stadt Karlsruhe vom 18. Dezember 1916 verpflichtet wurden. In dieser Weisung sind für die Behandlung und für die Verteilung der Milch Grundsätze aufgestellt und zwar für Voll- und Magermilch. Da jeden Morgen bei der Ausgabe der Milch den Verkaufsstellen mitgeteilt wurde, welche Mengen Magermilch ausgegeben würden, so war eine gleichmäßige Verteilung auch bei verkürzten Mengen gewährleistet. Die Kürzungen wurden in folgender Staffelung vorgenommen: Bei 75 Prozent Magermilchausgabe wurden Mengen von einem Viertelliter unverkürzt abgegeben; Mengen von $\frac{1}{2}$ bis 1 Liter wurden um je $\frac{1}{4}$ Liter, Mengen über 1 Liter um je $\frac{1}{2}$ Liter gekürzt. Bei 50 Prozent Magermilchausgabe erhielten die Empfänger von $\frac{1}{4}$ Liter nur jeden zweiten Tag diese Menge; alle anderen Mengen wurden zur Hälfte gekürzt. Auch Krankenhäuser, Anstalten, Wirtschaften usw. wurden von den Kürzungen betroffen. Solange die Magermilch nicht zur vollen Versorgung der eingetragenen Kundschaft ausreichte, durfte auch Buttermilch, saure Milch und Quark nur auf die Magermilchkarten ausgegeben werden. Reichte die verfügbare Magermilchmenge aus, um an alle Kunden die zustehende Menge abzugeben, so wurde in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr Buttermilch, saure Milch in Mengen bis zu einem halben Liter, und soweit Vorrat vorhanden war, auch Quark an solche Personen abgegeben, die nicht im Besitz einer Magermilchkarte waren. 1 Liter Mager- oder Buttermilch kostete 20 Pf., ein Pfund Quark 60 Pf.

In einer Milchhändlerversammlung vom 18. Juli berichtete Direktor Zöllin von der städtischen Milchversorgung, daß für die Milchverteilung in der Stadt demnächst weitere Vorkehrungen getroffen würden. Es habe sich nämlich herausgestellt, daß einzelne Milchhändler beim Einkauf den behördlich festgesetzten Preis von 31 Pf. ab Lieferungsstation überschritten, um sich gegenseitig Konkurrenz zu machen. Um dem eingerissenen wilden Milchhandel ein Ende zu bereiten, habe die Milchkommission den Beschluß gefaßt, vom 1. August sämtliche Milch zu übernehmen,

so daß also von da ab alle in die Stadt kommende Milch vom Milchamt erfaßt werde. In der Preisfrage wolle die Stadt entgegenkommen und die Milch den Händlern von da ab zu 32 f liefern, so daß sie eine Spannung von 4 Pf. für den Eiter hätte. Herr Hassinger trat dem entgegen und betonte, daß der Händler ohne eine Spannung von 5 Pf. nicht arbeiten könne. Die Ursache an dem ganzen Mißstand sei der Badische landwirtschaftliche Genossenschaftsverband, der für die ländlichen Lieferer einen Satz von 3 Pf. statt 2 Pf. festgesetzt hätte. Er sei auch schuld daran, daß der Stallpreis um 2 Pf. zu hoch sei. Direktor Jöllin betont, daß die Milchhändler durch den Bezug von der Stadt doch auch manchen Vorteil hätten. Sie brauchten keine Reisen zu machen, kein Manko, kein Risiko für das Sauerwerden der Milch usw. zu tragen. Nur wenn alle Milch frei Bahrampe auf 31 Pf. zu stehen komme, könne eine Spannung von 5 Pf. zugestanden werden. Weiter wurde in der Aussprache noch gewünscht, man möge das Zutragen in die Wohnung abschaffen. Die Milch sollte wie in anderen Städten nur vor's Haus gefahren werden.

Vom 1. August an trat die genannte Änderung in Kraft. Sämtliche in der Stadt zur Verteilung kommende Milch wurde durch das städtische Milchamt erfaßt, während bisher ein kleiner Teil immer noch von einzelnen Milchhändlern unmittelbar von den Erzeugern bezogen und an die Verbraucher abgeliefert wurde. Vom 1. August an kam somit nur solche Milch in den Handel, die vor ihrer Abgabe an die Verbraucher durch die maschinellen Anlagen des städtischen Milchamts gereinigt und keimfrei gemacht worden war. In der Veröffentlichung des Nachrichtenamts wurde noch bemerkt, daß in den letzten Wochen in der Milchlieferung wieder ein erheblicher Rückgang eingetreten sei. Während noch in der ersten Juliwoche täglich über 38 000 Eiter eingeliefert worden wären, wiesen die letzten Tage nur eine tägliche Lieferung von 32 000 bis 33 000 Eiter auf. Dieser Rückgang sei um so bedauerlicher, als die Futtermittelverhältnisse zur Zeit gewiß nicht als schlecht bezeichnet werden könnten, obgleich auf der anderen Seite die starke Inanspruchnahme der Milchkuhe zu landwirtschaftlichen Arbeiten auch erheblich ins Gewicht fallen dürfte.

Am 25. August mußte wegen knapper Zufuhr an

Milch aus den Lieferungsbezirken die Vollmilchausgabe bis auf weiteres um 10 bis 15 % verkürzt werden. In den Magermilchverkaufsstellen kam Magermilch und Buttermilch nur in beschränkter Menge an die Inhaber von Magermilchkarten zur Ausgabe. Die Verkaufsstellen wurden bis auf weiteres nur jeden zweiten Tag geöffnet. Am 24. September trat eine weitere Einschränkung ein. Die Bestimmung der Milchordnung, nach der Verbraucher der Reihe C, die auf die entsprechende Fettmenge verzichten, auf ihren Antrag bis zu $\frac{1}{2}$ Eiter Vollmilch täglich erhalten konnten, wurde gestrichen. Danach konnten Personen über 14 und unter 70 Jahren, soweit sie nicht auf Grund ärztlichen Zeugnisses Anspruch auf Vollmilch hatten, keine Vollmilch mehr erhalten. Den bisherigen Beziehern der Reihe C wurden die Fettkarten wieder zugestellt. Sie wurden ferner in die Kundenliste der Magermilchbezieher für höchstens $\frac{1}{4}$ Eiter auf den Kopf eingetragen.

Im September wandte sich der Stadtrat mit einer Eingabe an das Ministerium des Innern, in der eine Reihe praktischer Vorschläge für die gründliche Neuregelung der Milchversorgung gemacht wurde. Da in den meisten anderen größeren Städten dieselben Mißstände in der Milchversorgung wie hier herrschten, konnte der Stadtrat unter Zustimmung der anderen Stadtverwaltungen auch im Namen dieser die Eingabe dem Ministerium unterbreiten. Die Städte richteten an das Ministerium die eindringlichste Bitte, unnachsichtlich mit allen zu Gebote stehenden Macht- und Zwangsmitteln vorzugehen. Da die Verordnung im allgemeinen eine brauchbare Grundlage bilde, um die Bedarfsstädte so gut, wie dies nach Lage der Verhältnisse möglich sei, mit Milch und Butter zu versorgen, vorausgesetzt, daß sie nach allen Richtungen kraftvoll und zielbewußt durchgeführt werde, würden einige nach den bisherigen Erfahrungen notwendige Änderungen der Verordnung vorgeschlagen. In erster Linie wurde verlangt, daß die Verpflichtung zur Milchlieferung der Stadt gegenüber den Gemeinden als öffentlich-rechtliche Pflicht auferlegt werde. Weiter waren die Städte der Meinung, daß der Umfang der einer jeden Gemeinde aufzuerlegenden Pflichtmenge nicht nach einem einheitlichen, gleichmäßig für das ganze Land geltenden Maßstab, sondern nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit für jede einzelne Gemeinde

besonders festgesetzt werden sollte. Die weiteren Vorschläge befaßten sich mit der Verantwortlichkeit für das Aufbringen der Pflichtmenge in der Lieferungsgemeinde, mit der Ablieferung der Milch an Sammelstellen, die Festsetzung von Prämien an Kuhhalter, die über die Pflichtmenge hinaus Milch abliefern, und über die Festsetzung der Erzeuger- und Verkaufspreise. Dabei wurde besonders darauf hingewiesen, daß für Gemeinden, die nicht in der Nähe einer Bahnstation lägen, ein entsprechend etwas niedrigerer Sammelstellenpreis festgesetzt werde. Die Festsetzung der Verkaufspreise der Milch bei Abgabe an die Verbraucher in den Städten müßte den Städten überlassen werden.

Am 26. September erließ das Bürgermeisteramt folgende Bekanntmachung: „Die städtische Gutsverwaltung Ruppurr stellt mit Beginn des 1. Oktobers d. J. den direkten Vertrieb einer besonderen „Kur- und Kundenmilch“ ein. Statt dessen wird vom 1. Oktober an die Ausgabe der städtischen Gutsmilch von dem Städtischen Milchamt übernommen. Sie kommt als „Vorzugsmilch“, in ganzen oder halben Literflaschen abgefüllt, zum Preise von 60 Pf. für das Liter und 30 Pf. für das halbe Liter zur Ausgabe. Durch saubere Gewinnung und sachgemäße Behandlung eignet sich diese Flaschenmilch ganz besonders als Frischmilch für kleine Kinder und Kranke.“ Diese Milch wurde nur an Vollmilchversorgungsberechtigte gegen Vollmilchkarten ausgegeben.

Am 3. Dezember wurde vom Ministerium der Wortlaut der Verordnung über Versorgung mit Milch und Speisefetten in abgeänderter Form bekannt gegeben. Die Verordnung umfaßte in 6 Abschnitten 34 Paragraphen. Die wesentlichen Bestimmungen sind folgende:

„Die Aufbringung von Milch und Butter (Butterschmalz) für die versorgungsberechtigte Bevölkerung des Großherzogtums erfolgt nach dem von der Landesfettstelle aufgestellten und vom Ministerium des Innern genehmigten Umlegungsplan. Der Überschuß der Überschußverbände wird zur Deckung des Fehlbedarfs der Bedarfsverbände verwendet“ (§ 3). „Die Kommunalverbände sind verpflichtet, die ihnen für die Versorgung der Versorgungsberechtigten des eigenen Bezirks sowie für die Versorgung der etwa zugewiesenen Bedarfsverbände mit Milch und Butter aufgegebenen Mengen aus den kuhhaltenden

Betrieben ihres Bezirks aufzubringen". Bei den Feststellungen der einzelnen Mengen „ist das Ergebnis der jüngsten Viehbestandsaufnahme zugrunde zu legen". „Die Kommunalverbände und die Bezirksamter haben die Ablieferung nachdrücklich zu überwachen". „Erfüllt ein Kommunalverband die ihm obliegende Lieferungspflicht nicht, so kann ihn das Ministerium des Innern entsprechend der Minderlieferung bei der Zuweisung von Verteilungswaren kürzen. Der Kommunalverband hat die Kürzung auf die säumigen Gemeinden zu verteilen" (§ 4). „Die Gemeinden legen die von ihnen aufzubringenden Mengen auf die kuhhaltenden Betriebe um" (§ 5). „Die Kuhhalter sind verpflichtet, die ihnen aufgegebene Lieferung in frischer Vollmilch von guter Beschaffenheit auszuführen" (§ 6). „Der Kommunalverband wird die ihm gelieferte Vollmilch zum Teil als solche seiner Bevölkerung zuführen, zum Teil zur Herstellung von Butter, Buttermilch, Magermilch und Quark verwenden" (§ 9). „Für Milch, Butter, Rahm, Butterschmalz, Buttermilch oder Quark, welche in guter Beschaffenheit geliefert werden, hat der Empfänger den festgesetzten Höchstpreis zu bezahlen" (§ 11). „Für die Vorzugsvollmilch können die Kommunalverbände einen höheren Preis als den für die Vollmilch festgesetzten Höchstpreis genehmigen. Als Vorzugsvollmilch ist nur Vollmilch mit mindestens 3,2 v. H. Fettgehalt anzusehen" (§ 12). „Die Abgabe von Vollmilch und Erzeugnissen aus Vollmilch an die Verbraucher und der Bezug von Vollmilch und Erzeugnissen aus Vollmilch durch diese darf im Großherzogtum nur gegen Vollmilchkarte erfolgen. Dies gilt auch für die Vorzugsmilch" (§ 16). „Von den zum Empfang von Vollmilch Berechtigten sollen täglich erhalten: a. Kinder im ersten und zweiten Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden, 1 Liter, b. stillende Frauen für jeden Säugling 1 Liter, c. Kinder im dritten und vierten Lebensjahr $\frac{3}{4}$ Liter, d. schwangere Frauen in den letzten drei Monaten vor der Entbindung $\frac{3}{4}$ Liter, e. Kinder im fünften und sechsten Lebensjahr $\frac{1}{2}$ Liter, f. Kranke durchschnittlich 1 Liter. Der Kommunalverband kann abweichende Bestimmungen treffen hinsichtlich der Verteilung der Vollmilch" (§ 18). „Die Abgabe und der Bezug von Magermilch, Buttermilch und Quark darf in den Städten mit mindestens 10 000 Einwohnern nur gegen Magermilchkarte erfolgen". „Die ländlichen Kommunalverbände können Magermilchkarten einführen" (§ 20). „Die Abgabe von Speisefett im Großherzogtum an die Verbraucher und der Bezug von Speisefett durch diese ist nur gegen Fettkarte zulässig". „Die Menge, welche auf die Fettkarte höchstens abgegeben werden darf, wird bis auf weiteres auf 75 gr in der Woche festgesetzt" (§ 24).

Am 14. Februar ordnete der Stadtrat zwecks Fettgewinnung aus Knochen an, daß Knochen, die in Haushaltungen oder Wirtschaften abfallen, nicht vernichtet werden dürfen, sondern an den Metzger, von dem das Fleisch bezogen wurde, zurückzuliefern sind. Die Metzger hatten für jedes Kilogramm zurückgelieferter Knochen 8 Pf. zu zahlen, die gesammelten Knochen im Schlachthof

abzuliefern, wo sie zur Fettgewinnung verarbeitet wurden. Selbstverständlich diente dieses Fett nicht zur menschlichen Nahrung.

Am 5. Mai machte das Nahrungsmittelamt bekannt, daß von nun an in jeder Woche zwei Verteilungen von Fett vorgenommen würden, um für die wärmere Jahreszeit eine raschere Verteilung zu ermöglichen. Der Kundenzwang blieb aufrecht erhalten. Jede Fettverkaufsstelle erhielt eine bestimmte Nummer. Aus der Bekanntmachung, bei der jeweils die Nummer der mit Fett versehenen Stelle angegeben wurde, konnte jede Haushaltung ersehen, ob in der betreffenden Woche in ihrer Verteilungsstelle Fett ausgegeben wurde.

Vom 20. Juni ab konnten nur 100 Gramm Fett auf den Kopf für zwei Wochen gegeben werden, während die Kopfmenge für zwei Wochen bis dahin 150 Gramm betragen hatte.

Am 30. November setzte das Ministerium folgende Höchstpreise für Butter und Butterschmalz fest: 1. für 1 Pfund Süßrahmbutter beim Verkauf durch den Hersteller frei seiner nächsten Station einschließlich Verpackung 2 Mk. 40 Pf. und beim Weiterverkauf im Kleinhandel 2 Mk. 70 Pf. 2. für 1 Pfund sonstiger Butter guter Beschaffenheit beim Verkauf durch den Hersteller 2 Mk. 15 Pf. und beim Weiterverkauf durch den Kleinhandel 2 Mk. 60 Pf. 3. für 1 Pfund weniger guter, aber zum menschlichen Genuß noch geeigneter Butter beim Verkauf durch den Hersteller 1 Mk. 80 Pf. und beim Weiterverkauf durch den Kleinhandel 2 Mk. 10 Pf. 4. für Butterschmalz guter Beschaffenheit beim Verkauf durch den Hersteller 2 Mk. 50 Pf. und beim Weiterverkauf im Kleinhandel 2 Mk. 80 Pf. 5. für außerbadische Butter jeder Art dürfen die Kommunalverbände einen einheitlichen Kleinhandelspreis bis zu 2 Mk. 80 Pf. für 1 Pfund festsetzen. Erfolgt der Verkauf der unter Ziffer 1 bis 5 aufgeführten Waren unausgepundet, so vermindern sich die Höchstpreise um 3 Pf. für das Pfund.

Am 31. Januar erließ das Ministerium auf Grund der Verordnung des Reichskanzlers Anordnungen über die Versorgung der Bevölkerung mit Eiern. Die Anordnungen enthielten Bestimmungen über das Umlegungsverfahren, über die Abgabe von Eiern an die Verbraucher und besondere Bestimmungen

für Bruteier. Danach wurden die Kommunalverbände verpflichtet, die ihnen aufgegebenen Mengen an Eiern aus den hühnerhaltenden Betrieben ihres Bezirks aufzubringen. Der Hühnerhalter hatte von der ihm aufgegebenen Jahresmenge in der Regel spätestens abzuliefern: 5 v. H. im Januar, 7 v. H. im Februar, 13 v. H. im März, 20 v. H. im April, 16 v. H. im Mai, 13 v. H. im Juni, 10 v. H. im Juli, 7 v. H. im August, 5 v. H. im September und 2 v. H. im Dezember. Die Abgabe von Eiern an die Verbraucher und der Bezug von Eiern durch diese erfolgte im Großherzogtum nur gegen Eierkarte. Wer sich mit der gewerbsmäßigen Abgabe von Eiern zu Brutzwecken befaßte, bedurfte hierzu einer besonderen Erlaubnis des Kommunalverbandes.

Am 11. April machte das Nahrungsmittelamt bekannt, daß eine Änderung in der Verteilung der Eier eintrete. Nach den seitherigen Bestimmungen fand nämlich bei jeder Verteilung von Eiern der Verkauf gleichzeitig in allen Verteilungsstellen statt. Mangels Vorrat konnte meist nur auf 3 oder 2 Marken ein Ei abgegeben werden, so daß einzelne Personen, aber auch Haushaltungen mit nur 2 Personen meist nicht in der Lage waren, ein Ei zu erhalten. Nunmehr erhielt jede der 266 Eierverteilungsstellen eine bestimmte Nummer. Jede Haushaltung konnte wie beim Fett aus der Bekanntmachung entnehmen, ob ihre Stelle in der betreffenden Woche mit Eiern versehen sei. Auf jede aufgerufene Eiermarke derjenigen Versorgungsberechtigten, die bei der betreffenden Verteilung an der Reihe waren, wurde ein Ei abgegeben.

Eine weitere Bekanntmachung des Nahrungsmittelamts vom 11. April bezog sich auf die Ablieferung von Eiern seitens der Hühnerhalter in der Stadt Karlsruhe. Die Ablieferung sei bisher sehr gering gewesen. Es wurde auf die oben erwähnte Verordnung des Ministeriums vom 31. Januar hingewiesen und besonders bemerkt: „Wer die ihm obliegende Zahl von Eiern trotz Verwarnung nicht abgeliefert, kann hierzu zwangsweise angehalten und bestraft werden. Außerdem kann er bei der Zuteilung von Lebensmitteln gekürzt werden“. Die Hühnerhalter hatten die Eier in einer Sammelstelle abzuliefern. Im ganzen waren in der Altstadt und den Vororten 7 Sammelstellen errichtet.

Die Kopfmenge an Schlachtviehfleisch und Wurst betrug von Anfang Januar bis auf weiteres 250 gr.

Am 24. Januar bestimmte das Ministerium: „Die Höchstpreise für Kalbfleisch bei der Abgabe an den Verbraucher dürfen für ein Pfund nicht überschreiten: a. für alle Stücke mit Knochenbeigabe, die einschließlich der eingewachsenen Knochenteile nicht mehr als 25 v. H. des Fleischgewichts betragen, 1 Mk. 80 Pf., b. für Schnitzel ohne Knochenbeigabe 2 Mk. 50 Pf.“ Nach der Anordnung vom 14. März betrug diese Höchstpreise 1 Mk. 60 Pf. bezw. 2 Mk. 30 Pf.

Am 22. Februar wurde angeordnet: „Der Preis für Fleisch von Ziegenlammern (Kizlein, Zicklein, Geißlein) darf bei der Abgabe an den Verbraucher höchstens 1 Mk. 80 Pf. für ein Pfund betragen.

Am 11. April ordnete der Stadtrat an: „Hauschlachtungen von Schweinen dürfen nur noch gewerbliche Betriebe, die für Kriegszwecke arbeiten, vornehmen“. „Die Ausfuhr von Schlachtschweinen aus dem Bezirk der Stadt Karlsruhe ist verboten.“ „Die Schweinehalter sind verpflichtet, ihre Schweine den vom Kommunalverband Karlsruhe-Stadt bestellten Ober- und Unterkäufern zu dem festgesetzten Höchstpreise abzugeben.“ „falls ein Schweinehalter die freiwillige Abgabe der angeforderten Schweine ablehnt, wird sofort das Enteignungsverfahren eingeleitet werden.“

Vom 16. April ab wurde nach Anordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes jede Woche eine Sonderzulage in Fleisch an die Bevölkerung als Ersatz für die ausfallende Brotmenge verteilt und zwar an Erwachsene 250 gr, an Kinder bis zu 6 Jahren 125 gr. Von Seiten des Reiches und der Landesregierung wurde für jedes halbe Pfund Fleisch ein Kostenzuschuß von 70 Pf. beigesteuert. Dieser Kostenzuschuß sollte hauptsächlich nur den Minderbemittelten zuließen. Weil es aber bei den herrschenden Zeitverhältnissen fast unmöglich war, gerechte Richtlinien festzustellen, ließ man hier wie in anderen Städten die Zuschußfleischkarten allen Bezugsberechtigten zugute kommen. Man nahm an, daß die Besserbemittelten freiwillig auf den Kostenzuschuß verzichten würden. Diese konnten die Zuschußkarten gegen gewöhnliche Reichsfleischkarten umtauschen. Nach wenigen Tagen

waren denn auch bereits 1200 Zuschußkarten zum Austausch vorgelegt oder angemeldet.

Am 13. August traten folgende Höchstpreise für Fleisch und Wurst in Kraft: Rindfleisch (Fleisch von Ochsen, Rindern, jungen Kühen, jungen Farren) mit Knochenbeigabe 1 Mk. 60 Pf., Stücke ohne Knochenbeigabe 2 Mk., Lammfleisch ohne Knochen 2 Mk. 40 Pf., Kalbfleisch mit Knochen 1 Mk. 60 Pf., Schnitzel ohne Knochen 2 Mk. 30 Pf., Hammelfleisch mit Knochen 2 Mk., Schweinefleisch mit Knochen 1 Mk. 50 Pf., ohne Knochen 1 Mk. 80 Pf., gesalzenes Fleisch 1 Mk. 70 Pf., geräuchertes 1 Mk. 90 Pf., frisches Schweinefett 1 Mk. 80 Pf., ausgelassenes 2 Mk. 20 Pf., frischer Speck 1 Mk. 80 Pf., gesalzener Speck 2 Mk., geräucherter 2 Mk. 20 Pf., Schinken, roh, im ganzen 2 Mk. 20 Pf., roh, im Aufschnitt 2 Mk. 80 Pf., gekocht, im Aufschnitt 3 Mk., Leberwurst, frisch 1 Mk. 50 Pf., geräuchert 1 Mk. 70 Pf. Blutwurst 1 Mk. Schwartenmagen (roter und weißer) 1 Mk. 40 Pf., derselbe geräuchert 1 Mk. 60 Pf. Fleischwurst 1 Mk. 60 Pf. Frische Bratwurst 1 Mk. 70 Pf. Landjäger 2 Mk. Leber vom Rind 1 Mk. 60 Pf., Leber vom Kalb 2 Mk. Zunge, frisch 2 Mk. 60 Pf., geräuchert 3 Mk. 50 Pf. Nieren 1 Mk. 80 Pf. Kalbsgefros 1 Mk. Hirn, vom Rind, das Stück 1 Mk. 60 Pf., vom Kalb 1 Mk. 50 Pf.

Nach einer Verordnung des Ministeriums von Anfang August durften nur noch folgende Wurstwaren im Großherzogtum hergestellt werden: Leberwurst, Blutwurst, Schwartenmagen, Fleischwurst, frische Bratwurst, Landjäger.

Von Ende August betrug die Kopfmenge an Fleisch und Wurst in der Woche 200 gr, und zwar 150 gr Fleisch und 50 gr Wurst, für Kinder jeweils die Hälfte.

Am 23. Mai machte das Bürgermeisteramt bekannt, daß zur Grasnutzung für Kaninchenhalter die Fläche südöstlich der ehemaligen Militärschwimmschule bis zur Siemensstraße den Sommer über offen stehe. Dabei wurde erwartet, daß nur solche minderbemittelte Familien von dieser Vergünstigung Gebrauch machen würden, die nicht in der Lage seien, den Futterbedarf für ihre Tiere eigenem oder gepachtetem Gelände zu entnehmen.

Am 3. Juli erließ der Reichskanzler folgende Verordnung: Lebende Gänse dürfen nur nach Stückzahl verkauft werden. Beim Verkauf solcher durch den Züchter oder Mäster dürfen folgende Preise für das Stück nicht überschritten werden im Juli 16 Mk., im August 17 Mk., nach dem 31. August 19 Mk. Die Preise gelten ab Stall. Beim Weiterverkauf darf insgesamt ein Zuschlag von 2 Mk. einschließlich der Beförderungskosten nicht überschritten werden. Höchstpreise von geschlachteten Gänsen: Beim Verkaufe durch den Züchter oder Mäster an Händler frei Versandstation 3 Mk. 50 Pf. für $\frac{1}{2}$ kg, beim Verkaufe durch den Händler 3 Mk. 75 Pf. für $\frac{1}{2}$ kg, beim Verkaufe durch den Händler an den Verbraucher in Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern 4 Mk. für $\frac{1}{2}$ kg, bei größeren Gemeinden 4 Mk. 25 Pf. für $\frac{1}{2}$ kg.

Durch Verordnung des Bezirksamtes wurde am 30. Juli mit Zustimmung des Stadtrats in der Schlachthofordnung für Karlsruhe der Schlusssatz in § 9 Abs. 3 der ortspolizeilichen Vorschrift, dahin lautend: „Das Blut von Pferden darf nicht aufgefangen werden“, gestrichen:

Aus der Verordnung des Ministeriums vom 29. Oktober über den Verkehr mit Wild wird hier angeführt: die Jagdberechtigten sind verpflichtet, von dem in ihrem Jagdbezirk erlegten Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild, sowie auf Entenfängen in der Zeit vom 1. November bis 1. März erlegten Wildenten drei Viertel des Jagdergebnisses und von den ersten 20 erlegten Hasen die Hälfte, von den darüber hinaus erlegten Hasen drei Viertel des Jagdergebnisses an die zuständigen Abnahmestellen abzuliefern. Die Anrechnung auf die Fleischkarte erfolgt in der Weise, daß 50 gr Wildbret 25 gr Schlachtwiehfleisch mit eingewachsenen Knochen gleichstehen. In der Verfügung über Wildaufbruch und Wildköpfe ist der Jagdberechtigte in keiner Weise beschränkt. Für den zerlegten Hasen setzte das Ministerium folgende Kleinverkaufspreise fest: für einen Ziemer (Stück) 2 Mk. 40 Pf., für einen Schlegel (Stück) 1 Mk. 40 Pf., für das sich bei einem Hasen ergebende Kochfleisch (Ragout, Pfeffer) 1 Mk. 10 Pf. Für Wildenten betrug der Großhandelspreis 3 Mk. 50 Pf., der Kleinverkaufspreis 4 Mk. 25 Pf. das Stück.

Am 4. Februar empfahl der Stadtrat wegen Festsetzung des Höchstverbrauchs der täglichen Kopfmenge an Kartoffeln auf $\frac{1}{2}$ Pfund der Bevölkerung dringend, sich mit Kohlraben einzudecken. Die Abgabe der Kohlraben durch das Städtische Nahrungsmittelamt erfolgte in Mengen von 100, 150 und 200 Pfund vor dem Gebäude des alten Bahnhofs um den Preis von 4 Mk. 25 Pf. für den Zentner, der pfundweise Verkauf an den Markttagen in den städtischen Verkaufsbuden auf dem Markt um 5 Pf. für das Pfund. Nach Räumung des Lagers am alten Bahnhof in Kohlraben am 8. Februar erfolgte der Großverkauf in der Brauerei Höpfner, Ecke der Kaiser- und Engler-Straße.

Am 27. Februar hielt Fräulein Lutz, Inspektorin des badischen Haushaltungsunterrichts, einen Vortrag über Kohlrüben, in dem sie den Anbau und die Verwertung der Kohlrüben schilderte. Im Anschluß an den Vortrag fand eine Ausstellung von Gerichten statt, zubereitet von Vorstandsmitgliedern des Hausfrauenbundes, und dabei der Verkauf der Kochanweisung, sowie die Verabreichung von Kostproben.

Anfang März erließ die Landwirtschaftskammer an die Landwirte und Gärtner einen Aufruf zu vermehrtem Gemüsebau. Es war darin u. a. gesagt: „Der dritte Kriegswinter hat gezeigt, daß die bisherige Gemüseerzeugung in allen deutschen Staaten unzulänglich war“ „In allen Gemeinden unseres Landes, die sich für Gemüsebau eignen, auch da, wo bisher kein Handelsgemüsebau betrieben wurde, müssen sich die Landwirte dem Feldgemüsebau zuwenden. Das ist ein dringendes Gebot der Zeit, das ist eine Pflicht“ „Bei den heutigen hohen Preisen für alle Gemüsearten ist deren Anbau sehr lohnend“ „Blumenzucht können wir entbehren. Jede Gärtnerei, sei sie groß oder klein, muß sich jetzt mit der Aufbringung menschlicher Nahrungsmittel beschäftigen“. Weiter ist in dem Aufruf ausführlich von dem Anbau der verschiedenen Gemüsesorten die Rede.

Am 3. März hat der Präsident des Kriegsernährungsamtes die im Besitze des Groß- und Kleinhandels befindlichen Gemüsekonserven den Kommunalverbänden zum Absatz freigegeben. Das Ministerium hat am 17. angeordnet, daß vorher eine Auf-

nahme der Bestände stattzufinden habe. Hier waren die Bestände bis spätestens den 28. März anzumelden. Nach Eingang der Anmeldung wurde die Verteilung vorgenommen.

Zur Förderung des Gemüsebaues veranstaltete der Hausfrauenbund Ende März Gartenbaukurse, die unter Leitung eines städtischen Gärtners im städtischen Gemüsegarten in der Wiesenstraße stattfanden.

Am 24. April hielt Direktor Müller von der badischen Landwirtschaftskammer einen Vortrag über Verwendung der Kunkelrübe zur menschlichen Nahrung. Nach dem Vortrag Verabreichung von Kostproben mit Erläuterungen durch die Haushaltungslehrerin Fräulein Rothmund.

Am 10. Mai genehmigte der Stadtrat zur Erweiterung der städtischen Dörranlage für Gemüse die erforderlichen Mittel im Betrage von 21 500 Mk.

Am 28. Juni verbot die Reichsstelle für Gemüse und Obst die gewerbsmäßige Verarbeitung reifer Erbsen zu Gemüsekonserven, sowie die gewerbsmäßige Herstellung von Gemüsekonserven mit Fettzusatz. Am 13. Juli wurde die gewerbsmäßige Konservierung von Meerrettich, Sauerkraut und Steckrüben in luftdicht verschlossenen Behältnissen verboten.

An dem Karlsruher Pilzkurs, der am 23. und 24. Juli von Geh. Hofrat Klein in zweimal 6 bis 7 Stunden abgehalten wurde, nahmen 90 Lehrer und 15 Lehrerinnen teil. Vorher war an acht Abenden derselbe Stoff mit Karlsruher Lehrern und Lehrerinnen durchgenommen worden.

Für Gemüse wurden Ende September hier Höchst- und Richtpreise festgesetzt. Soweit sie Höchstpreise waren, werden sie angeführt: Spinat 24 Pf. das Pfund, kleine, runde Karotten ohne Kraut 19 Pf. das Pfund, inländische Zwiebeln 25 Pf. das Pfund. für die Zeit vom 29. Oktober bis 4. November bestanden Höchstpreise für Wirsing 13 Pf. das Pfund, für längliche Karotten 13 Pf., für runde 19 Pf., für rote Speisemöhren 13 Pf., für gelbe 9 Pf.

Vom 27. September bis 1. Oktober fand hier eine Pilzausstellung statt, veranstaltet von Lehrer Julius Hauck aus Eberbach. Am 30. wurde vormittags eine Pilzwanderung

vorgenommen. Ausgestellt waren sämtliche zurzeit hier wachsenden Pilze, lebend, in Modellen, Abbildungen, konserviert, sowie einschlägige Literatur.

Am 25. Oktober wurden über städtische Eigenzucht von Gemüse und Futtermitteln folgende Angaben veröffentlicht. Das Gartenamt hatte bis dahin rund 1000 Kleingärten begeben, deren Ertrag an Gemüse, Kartoffeln u. dergl. mit wenigstens 40 000 Mk. veranschlagt wurde. Dabei sind die schon früher vorhandenen Schrebergärten nicht eingerechnet. Die Gärtnerei im Stadtgarten, ein Teil des Stadtgartens selbst, der Anzuchtgarten an der Wiesenstraße, größere Flächen am Ufer, im Gebiet der Weiheracker, an der Mathystraße und der Haydnplatz wurden zu landwirtschaftlichen Zwecken ausgenützt, große Mengen Gemüsesetzlinge, 250 000 gegen Bezahlung und 25 000 Stück unentgeltlich, an Kriegerfrauen abgegeben. Auf den genannten Flächen von zusammen 50 000 qm Größe wurden für 20 000 Mk. Gemüse und Futtermittel gezogen. Das Gemüse wurde dem Nahrungsmittelamt und zum Teil an das Kinderheim abgeliefert; es befanden sich darunter allein 435 Zentner Weißkraut, 63 Zentner Kohlraben und 24 Zentner Bohnen. Das Spätgemüse wurde zur Winterlieferung in Glashäusern und Mieten eingeschlagen. Die städtische Gutsverwaltung hat Gemüsebau in der Hauptsache feldmäßig betrieben, außerdem Setzlinge in großer Menge herangezogen. Von diesen wurden 400 000 Stück verkauft und 500 000 zum eigenen Anbau verwertet. Entsprechend den großen zur Verfügung stehenden Flächen war auch der Ertrag; so wurden z. B. 30 Zentner Tomaten, 70 Zentner grüne Erbsen, 90 Zentner Bohnen und 51 Zentner Kohlraben auf den Markt gebracht. Zum Verkaufe standen am 25. Oktober noch bereit: 60 Zentner trockene Erbsen und der Ertrag an Spinat von 144 ar Fläche und große Mengen feldsalat. Zum Einerten dieser Mengen waren seitens des Rektorats Schulkinder zur Verfügung gestellt worden. Das Tiefbauamt hat beim Abwässerklärwerk in Neurent 10 000 qm Fläche landwirtschaftlich ausgenützt. Doch waren daselbst, um das Gelände für den Gartenbau nutzbar zu machen, erhebliche Vorarbeiten erforderlich. Der Boden beim Maschinenhaus mußte durchschnittlich 60 cm hoch mit einer

Mischung von Moorerde, Klärschlamm, Kalkstaub, Straßenteer und lehmhaltiger Erde aufgeschüttet und das Wiesengelände durch etwa 60 cm tiefes Rigolen hergerichtet werden. Für die Bewässerung wurden Gräben und Furchen angelegt. Auf dem mühsam vorbereiteten Gelände wurde eine verhältnismäßig reiche Ernte erzielt. An das Nahrungsmittelamt, das Krankenhaus oder Gartenamt konnten im Verlaufe des Berichtsjahres abgeliefert werden: 3 Zentner Rhabarber, 200 Büschel Rettiche, 3700 Stück größere Rettiche, 20 kg Rosenkohl, 5 Zentner Spinat, 5400 Stück Kopfsalat, 3400 Stück Endivienalat, 6 Zentner Apfelfohlraben, 7 Zentner Rotrüben, 1 Zentner Erbsen, 53 Zentner Gelbrüben, 1 Zentner Blumenkohl, 7000 Stück Gurken, 52 Zentner Weißkraut, 54 Zentner Wirsing, 23 Zentner Rotkraut, 17 Zentner Tomaten, 14 Zentner Kürbis, 4 Zentner Sellerie, 79 Zentner Bodenkohlraben, 7 Zentner Winterkohl, 270 Stück Lauch, 15 Zentner Weißrüben, 1 Zentner Brockelbohnen, 8 Zentner Welschkorn, 16 kg Pfirsiche, $1\frac{1}{2}$ Zentner Äpfel, 30 kg Birnen, 3,5 kg Trauben und 1 Zentner Quitten. Die Einnahmen betragen insgesamt 6315 Mk., denen Ausgaben von rund 4295 Mk. gegenüberstanden, so daß die Reineinnahmen sich auf rund 2000 Mk. beliefen. Die Anbaufläche soll für das nächste Jahr von 10 000 qm auf 14 000 erweitert werden.

Am 31. Oktober wurde Weißkraut, soweit der Vorrat reichte, auf den Märkten der Altstadt und Mühlburg und zwar an jede Haushaltung 50 Pfund verabfolgt. Das Pfund kostete 10 Pf. Bei der Verteilung traten schwere Mißstände hervor. Die Tageszeitungen brachten mannigfache Klagen. Unter anderem las man, daß ein Massensturm auf die Verkaufsläden stattgefunden habe. Auf 2 Uhr sei der Verkauf angesetzt gewesen, um 11 Uhr vormittags habe die Belagerung der Verkaufsstellen begonnen. Um 2 Uhr seien es Tausende gewesen, die mit Körben, Säcken und Wagen auf das Kraut gewartet hätten. Auf dem Werderplatz allein seien es 1200 bis 1500 Personen gewesen, ähnlich auf den übrigen Marktplätzen. Bei diesem Andrang habe nur ein geringer Teil der Kauflustigen befriedigt werden können. Der Stadtrat befaßte sich in der Sitzung vom 2. November mit der Angelegenheit. Das Nahrungsmittelamt hatte dem Stadtrat berichtet,

daß bei einem allgemeinen Verkauf durch Vermittlung des Handels ebenfalls Ansammlungen zu befürchten gewesen seien. Eine Zuweisung von Kopfteilen an die etwa 36 000 Haushaltungen sei bei der geringen Menge des gelieferten Krautes undurchführbar gewesen. Der schlechte Ausfall der Weißkrauternte in Baden, der Abschluß der Pfalz gegen die Ausfuhr und die gegen das Vorjahr äußerst beschränkte Menge des gelieferten Filderkrauts hätten diese Mißstände veranlaßt, die noch dadurch verstärkt worden wären, daß die hiesigen Haushaltungen, auf das Filderkraut wartend, dem vorher gelieferten rundköpfigen Kraut wenig Kauflust entgegengebracht hätten. Der Stadtrat sprach über die Unannehmlichkeiten, die der Bevölkerung bei der Verteilung erwachsen waren, sein lebhaftes Bedauern aus und beschloß, die weiter vorgeschlagenen Maßnahmen zunächst durch einen Sonderauschuß prüfen zu lassen. Am 15. November machte das Nahrungsmittelamt bekannt, daß es trotz größter Mühe nicht möglich gewesen wäre, diejenige Menge Weißkraut aufzukaufen, die zur gleichmäßigen Befriedigung sämtlicher Familien und der zu versorgenden Anstalten notwendig sei. An eine Familie weniger als 50 Pfund zum Zwecke der Schaffung des Wintervorrates abzugeben, erscheine nicht angängig. Es werde deshalb Weißkraut, soweit es zu erhalten gewesen, zu Sauerkraut eingeschnitten und dieses werde später an die Bevölkerung rationiert abgegeben. Damit könne aber der ganze Bedarf für die Bevölkerung nicht gedeckt werden. Das Nahrungsmittelamt habe deshalb als Ersatz Weißrüben in großer Menge eingekauft. Die Haushaltungen wurden aufgefordert, die Zahl ihrer Personen und die gewünschte Menge in vollen Zentnern Weißrüben bis zum 21. November anzugeben. Der Verkaufspreis betrage 2 Mk. 80 Pf. für den Zentner Weißrüben, bei pfundweiser Abgabe 4 Pf. für das Pfund.

Am 10. Mai bewilligte der Stadtrat zur Obstverwertung auf Antrag des Kriegspeisungsamts den Betrag von 12 500 Mk., damit die Küche im städtischen Krankenhaus und eine der Kriegsküchen im Schlachthof mit den zur Haltbarmachung des Obstes erforderlichen Einrichtungen ausgestattet würden.

Am 15. Juni traten hier für Obst folgende Höchstpreise in Kraft. Erdbeeren 75 Pf., Walderdbeeren 1 Mk. 60 Pf.,

Johannisbeeren 40 Pf., Stachelbeeren, reife und unreife, 40 Pf., Himbeeren 65 Pf., Kirschen, große, Versandware 45 Pf., Kirschen, kleine, Brennkirschen 30 Pf., Reineclauden 45 Pf., Mirabellen 50 Pf., sämtliche Preise für das Pfund berechnet.

Am 21. und 22. Juni gab das Nahrungsmittelamt Kirschen an Private in Körben von 25 Pfund ab. Der Preis betrug 10 Mk. 75 Pf., dazu das Korbpfand mit 3 Mk. Bei Rückgabe des Korbes in gutem Zustand wurden 2 Mk. 50 Pf. dafür wieder vergütet. Wer Kirschen haben wollte, mußte dieses in der Kartenstelle der Festhalle mündlich beantragen; er erhielt dafür einen Ausweisschein, gegen dessen Vorzeigung die Abgabe der Kirschen (Lager, Kriegs-Straße 5 a) erfolgte.

Mitte Juli teilte die „Karlsruher Zeitung“ mit, daß der unmittelbare Obstverkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher „zu einem gewaltigen unerlaubten Handel unter Umgehung aller behördlichen Vorschriften ausgeartet“ sei. Das Ministerium hat sich deshalb damit einverstanden erklärt, daß die Geschäftsstelle der Badischen Obstversorgung ihre Aufkäufer ermächtige, die zur Versendung unmittelbar vom Erzeuger an den Verbraucher freigegebenen Obstmengen auf 10 kg zu beschränken, sofern die Aufkäufer sonst die ihnen zur Ablieferung von der Geschäftsstelle aufgegebenen Mengen nicht aufbrächten und somit die der Geschäftsstelle obliegende Belieferung vereitelt werde oder notleide.

Anfang August durften in Städten mit über 20 000 Einwohnern im Kleinhandel die Höchstpreise für das Pfund folgender Obstsorten betragen: Frühzweischgen und großfrüchtige Pflaumen 34 Pf., Großfrüchtige Weinbergpfirsiche 38 Pf., Kleinfrüchtige 24 Pf., Edelpfirsiche 60 Pf., Aprikosen 60 Pf., Großfrüchtige Frühbirnen 46 Pf., Kleinfrüchtige 36 Pf., Frühäpfel 42 Pf. Von Anfang September galten für Karlsruhe im Kleinhandel für Äpfel und Birnen folgende Höchstpreise: Äpfel Gruppe I, Edelobst 60 Pf., Gruppe II unsortiertes, gepflücktes Obst 32 Pf., Gruppe III Ausschuß-, Schüttel-, Fall- und Mostäpfel 15 Pf. Birnen Gruppe I 55 Pf., Gruppe II 28 Pf., Gruppe III 12 Pf. In der letzten Oktoberwoche waren die Höchstpreise für Äpfel und Birnen dieselben mit zwei Ausnahmen: Birnen Gruppe II 24 Pf., Gruppe III 9 Pf. Ende September betrug die Höchst-

preise für 1 Pfund Brombeeren 65 Pf., Preiselbeeren 55 Pf., Quitten 50 Pf.

Am 29. August wurde von der Badischen Obstversorgung in Vollzug der Verordnung des Ministeriums bestimmt: Der Versand von Winterlagerobst (Äpfel und Birnen) unmittelbar vom Erzeuger an den Verbraucher ist in Mengen bis 25 kg auf den Kopf des Verbrauchers zulässig. Der Erzeuger, der Obst jeglicher Art auf den Markt zum Verkauf bringt, ist beim Versand dahin in der Menge nicht beschränkt. Nach der Bestimmung vom 2. Oktober war der Versand von Mostbirnen der Menge nach nicht mehr beschränkt. Das Nahrungsmittelamt konnte durch Entgegenkommen der Badischen Obstversorgung etwa zehn Eisenbahnwagen Äpfel (besseres Schüttelobst) abgeben. Der Verkauf fand gegen Vorzeigung einer mit Nummer versehenen Anweisung am 20. September und den folgenden Tagen statt. Die Abgabe erfolgte in Mengen von 20 Pfund zum Preise von 15 Pf. das Pfund. für den Haushalt bis 3 Personen wurde 1 Anweisung abgegeben, für den Haushalt mit 5 Personen 2 Anweisungen und für den Haushalt von 7 oder mehr Personen 3 Anweisungen. Die Nummern wurden in der Tagespresse für die einzelnen Tage aufgerufen, so z. B. für den 20. die Nummer 1 bis 500.

Am 3. September wurde die gewerbsmäßige Verarbeitung von Pflaumen (Zwetschgen) zu Pflaumenmus verboten. Obst durfte gewerbsmäßig nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen zu Dürrobst oder Obstfrucht verarbeitet werden.

Am 31. Juli hatte eine Versammlung süddeutscher Obst- und Gemüsehändler hier stattgefunden. Die Regierung war durch Geh. Regierungsrat Dr. Lange vertreten; ferner hatten die Badische Obstversorgung, die Kommunalverbände Karlsruhe, Pforzheim und Darmstadt, die Landesversorgungsstelle Stuttgart und die Handelskammer Stuttgart Vertreter entsandt. Der Verbandsyndikus Dr. Schade verlas nach Eröffnung der Versammlung eine Depesche des Leiters der Reichsstelle für Gemüse und Obst, in der die Wichtigkeit der Beibehaltung der Höchstpreise und der Schlußscheine und ein nachdrückliches Entgegenreten der

Hamsterfahrten der Verbraucher betont wurde. Die Versammlung trat sodann in eine längere Aussprache über die Höchstpreise und Schlussscheine und über die Regelung des Verkehrs mit Spätgemüse und Spätobst ein. Die vorgetragenen Wünsche wurden in eine Entschliessung zusammengefasst, die im wesentlichen folgendes besagte:

Trotz der Zusicherungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst, daß der Handel mit Frühobst und Frühgemüse außer Höchstpreisen und Schlussscheinen keinen wesentlichen Einschränkungen unterliegen soll, sind die einzelnen süddeutschen Bundesstaaten dazu übergegangen, die Ausfuhr von besonderen Genehmigungen und abgestempelten Frachtbriefen abhängig zu machen oder die Ware an ihre Landesstellen oder einzelne bevorzugte Firmen zu bringen, die sie mit hohen Preisausschlägen weiter veräußern können. Dadurch ist der Handel vollständig lahmgelegt. Der Handel erklärt, daß er an vernünftigen Höchstpreisen sowie an Schlussscheinen, wie sie von der Reichsstelle für Gemüse und Obst geplant waren, grundsätzlich festhält und sich jederzeit gerne der Überwachung unterwirft, im übrigen aber der Handel bleiben soll. Die einzelnen Landesstellen sollen in ihrer Tätigkeit belassen werden, jedoch nur im freien Wettbewerb mit dem Großhandel und ohne Bevorzugung gegenüber dem freien Handel. Insbesondere müßten diese Grundsätze bei der zukünftigen Regelung des Verkehrs mit Spätgemüse und Spätobst beachtet werden. Der Handel lehnt in Übereinstimmung mit den Bestrebungen der Erzeuger- und Industriekreise auch für den Herbstverkehr die Ausfuhrverbote und die Bevorzugungen einzelner Organisationen und Firmen als praktisch undurchführbar und allgemeinschädlich ab und fordert, daß von einer Beschlagnahme des Spätgemüses und Spätobstes in Süddeutschland Abstand genommen wird, weil dadurch die schwersten Verkehrsstörungen heraufbeschworen werden.

Die Entschliessung wurde einstimmig angenommen.

Dem Nahrungsmittelamt stellte die Stadtverwaltung die Mittel zur Verfügung, um für eine regelmäßige Versorgung der hiesigen Bevölkerung Kaffee-Ersatz herstellen zu können. Umfangreiche Versuche gingen voraus, da es galt, vorhandene oder voraussichtlich noch zur Verfügung bleibende Rohstoffe zu verwenden. Die Lebensmittelprüfungsstation der Technischen Hochschule sprach sich in einem längeren Gutachten über den hier hergestellten Kaffee-Ersatz günstig aus. Nach diesem Gutachten enthielt derselbe 12,3 % Eiweißstoffe, 12,5 % Reinzucker, 55,7 % sind wasserlösliche Extraktstoffe. Im Oktober wurde die zunächst hergestellte Menge Kaffee-Ersatz an die Bevölkerung verteilt und zwar $\frac{1}{2}$ Pfund, im November und Dezember $\frac{3}{4}$ Pfund auf den Kopf. Das Pfund kostete 1 Mk. 90 Pf. Die

Herstellung des Kaffee-Ersatzes erfolgte nach den Angaben des Nahrungsmittelamtes bei der Kaffee-Großrösterei Chr. Riempp hier.

In der Woche vom 19. bis 24. Juni wurden außer der regelmäßigen Kopfmenge Zucker von $\frac{3}{4}$ Pfund $2\frac{1}{4}$ Pfund Einmachzucker auf den Kopf abgegeben.

Eine Verordnung des Reichskanzlers vom 26. Juni setzte Höchstpreise für Honig fest. Sie betragen für inländischen Honig beim Verkaufe durch den Erzeuger bei Seim- und Presshonig 1 Mk. 75 Pf., bei anderen Honigarten 2 Mk. 75 Pf. für $\frac{1}{2}$ kg, beim Verkaufe durch andere Personen 2 Mk. 50 Pf. bzw. 3 Mk. 50 Pf. Verkaufte der Erzeuger in Mengen bis zu 5 kg unmittelbar an den Verbraucher, so betrug der Preis für die erstgenannte Sorte 2 Mk., für andere Honigarten 3 Mk. für 1 kg. Die Landeszentralbehörden konnten niedrigere Preise ansetzen. Der Preis für ausländischen Honig war dem für inländischen gleich.

Auch im Berichtsjahre wurden zur Ölgewinnung die Steine von Kirschen, Pflaumen u. a. gesammelt. Sammelstellen, bei denen die Steine und Kerne abgeliefert werden konnten, waren das Gartenamt, das Gaswerk I und die Gemeindefekretariate der Vororte. Nach der Bekanntmachung vom 11. Juni wurden bei den Sammelstellen bezahlt für Kirschen-, Pflaumen-, Zwetschen-, Reineclauden-, Mirabellen- und Aprikosensteine 10 Pf. für das Kilogramm, für Kürbiskerne 15 Pf. für das Kilogramm und für Apfelsinen- und Zitronenkerne 35 Pf. für das Kilogramm. Nach einer späteren Bekanntmachung konnte der Sammler nach Wahl statt der 10 Pf. für Kirschen usw. 4, für Kürbiskerne statt 15 Pf. 6 und für die letzte Gruppe statt 35 Pf. 14 Knochenbrühwürfel erhalten.

Gemäß einer Verordnung des Reichskanzlers mußten nach der Bekanntmachung des Bürgermeisteramtes vom 1. August die am 16. August vorhandenen Vorräte an Ölfrüchten bis zum 20. August gemeldet werden. Die Meldung fand in den Vororten bei den Gemeindefekretariaten, in der Altstadt einschließlich Mühlburg beim städtischen statistischen Amt statt.

Auf Grund der Bundesratsverordnung bestimmte das Ministerium am 13. August, daß alle anfallenden Nüsse (Walnüsse) von den Baumbesitzern zum Zwecke der Ölgewinnung an die von

der Landesfettstelle bestellten Aufkäufer abzuliefern sind. Den Baumbesitzern wurden von ihren selbstgeernteten Nüssen zum Verbrauch im eigenen Haushalt 5 Pfund auf den Kopf belassen. Der Absatz des gewonnenen Öls und der Ölkuchen soll durch die Kommunalverbände zu den von der Landesfettstelle bestimmten Preisen erfolgen. Die Ausfuhr von Nüssen aus dem Großherzogtum wurde verboten, der Versand mit der Bahn, Post oder mit Fuhrwerk nur mit Genehmigung der Landesfettstelle gestattet. Weiter wurde bestimmt, daß die Nüsse nach Eintritt der Reife vom Baumbesitzer zu ernten, von der grünen Schale zu befreien und bis zur Ablieferung an die Aufkäufer pfleglich zu behandeln seien. Aufkäufer für den Kommunalverband Karlsruhe-Stadt war nach der Bekanntmachung des Bürgermeisteramts vom 4. September die hiesige Firma Karl Baumann (Akademie-Straße 20).

Am 15. September wurde zur Regelung der Versorgung der Bevölkerung mit flußfischen beim Statistischen Landesamt Karlsruhe eine Landesvermittelungsstelle für flußfischversorgung errichtet. Die Stelle hat nach der Verordnung des Ministeriums den Verkehr mit den Reichsstellen und Kriegsgesellschaften zu regeln, Bedarfsanmeldungen für flußfische nur von Kommunalverbänden oder von deren Beauftragten entgegenzunehmen. Am 2. Oktober setzte die Stelle Höchstpreise für flußfische fest. So betrug z. B. für das Pfund Karpfen der Fischerpreis 1 Mk. 40 Pf., der Großhandelspreis 1 Mk. 65 Pf., und der Kleinhandelspreis 1 Mk. 90 Pf.; für Schleien und Hechte waren die entsprechenden Zahlen 1 Mk. 60 Pf., 1 Mk. 90 Pf., 2 Mk. 20 Pf.; für Aale 2 Mk. 50 Pf., 3 Mk., 3 Mk. 50 Pf. u. s. f.

Am 5. März erließ das Ministerium eine Verordnung über den Verkehr mit Bier. Sie bestimmte über die Preise folgendes: Der Ausschankpreis darf für $\frac{1}{10}$ Liter höchstens 6 Pf. betragen, sodaß sich der Höchstpreis bei 0,3 Liter auf 18 Pf., bei 0,35 Liter auf 21 Pf. usw. beläuft. Das Bezirksamt darf für einzelne Wirtschaften einen höheren Ausschankpreis zulassen und hat für den Ausschank von Münchener und Kulmbacher Bier die Höchstpreise nach den Weisungen des Ministeriums festzusetzen. Auch für Bier in Flaschen wurden Höchstpreise bestimmt.

Eine Verordnung des Reichskanzlers vom 31. August regelte den Verkehr mit Wein. Darnach war die Versteigerung von Wein, soweit es sich nicht um eigenes Gewächs handelte, verboten und der Handel mit Wein nur solchen Personen gestattet, die dazu eine besondere Erlaubnis durch die von der Landeszentralbehörde bestimmte Stelle erhalten hatten. Diese Vorschrift über den Handel in Wein fand keine Anwendung auf den Verkauf selbstgewonnener Erzeugnisse des Weinbaues und auf Kleinhandelsbetriebe, in denen Wein nur unmittelbar an Verbraucher abgesetzt wird.

Anfang Oktober wurde vom städtischen Nahrungsmittelamt Obstmost verkauft. Dieser süße Apfelmost wurde in den verschiedenen Verteilungsstellen literweise zum Preise von 65 Pf. für den Eiter an jedermann abgegeben. Solche Personen, die das Getränk einlegen wollten, konnten Obstmost in der zweiten Oktoberwoche auch in größeren Mengen erhalten. Der Most war in der Großkellerei der Firma B. Finkelstein hier unter Kontrolle des Nahrungsmittelamts hergestellt worden.

Am 29. Juni setzte das Ministerium Höchstpreise für Heu fest. Darnach durfte der Preis für den Zentner in Baden geernteten Heues der Ernte 1917 beim Verkauf durch die Erzeuger nicht übersteigen: bei Wiesenheu, Öhnd, feld- oder Ackerheu von mindestens mittlerer Art und Güte 5 Mk., bei Heu von Kleearten von mindestens mittlerer Art und Güte 6 Mk. Für gepreßtes Heu erhöhte sich der Preis um je 35 Pf. Beim Umsatz von Heu durch den Handel durfte dem Höchstpreis ein Betrag bis 30 Pf. für den Zentner zugeschlagen werden.

Nach der Verordnung des Reichskanzlers vom 12. Juli über den Verkehr mit Heu waren für das Heer insgesamt 1 200 000 Tonnen Wiesen- und Kleeheu aus der Ernte von 1917 und zwar 500 000 Tonnen sofort, der Rest bis längstens 1. Februar 1918 sicherzustellen und zu den bestimmten 12 Zeitpunkten abzuliefern. Die zu liefernden Mengen wurden vom Präsidenten des Kriegsernährungsamts auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt und die Unterverteilung von den Landeszentralbehörden festgestellt.

Eine Verordnung des Reichskanzlers vom 10. September regelte die Verfütterung von Hafer und Gerste. Darnach durften in der Zeit vom 16. September bis 15. November Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebauten Früchten an Hafer, sowie an Gemenge aus Hafer und Gerste zur Verfütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes verwenden: 1. für Pferde und Maultiere 3 Pfund für den Tag; für schwerarbeitende Zugpferde mit Genehmigung des Kommunalverbandes daneben eine Zulage bis zu 4 Pfund für den Tag; 2. für die zur Zucht verwendeten Zuchtbullen je 50 Pfund für den ganzen Zeitraum; 3. für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen und für die in Ermangelung anderer Spanntiere zur Feldarbeit verwendeten Zugkühe unter Beschränkung auf 2 Kühe für den einzelnen Betrieb je 1 Zentner für den ganzen Zeitraum. Außerdem durfte mit Genehmigung des Kommunalverbandes zur Fütterung an nachweislich tragende oder säugende Zuchtsauen und an Eber, die zum Sprunge benutzt werden, je 1 Zentner für den ganzen Zeitraum verwendet werden. An andere Schweine, insbesondere an Mastschweine durfte Hafer, Gerste oder Gemenge nicht verfüttert werden. Ferner wurde die Reichsfuttermittelstelle ermächtigt, für den genannten Zeitraum den Kommunalverbänden zur Versorgung der Tierhalter, die nicht im eigenen Betriebe die erwähnten Früchte gebaut hatten, auf Antrag die entsprechende Menge zuzuweisen oder freizugeben, also z. B. für die in Gewerbe, Handel und Industrie in kriegswirtschaftlich wichtiger Weise tätigen Arbeitspferde und Maultiere 3 Pfund für den Tag. Dagegen durfte allen nicht hierunter fallenden Pferden und Einhufern, insbesondere allen Luxuspferden, die nur zur Bequemlichkeit oder zu Vergnügungszwecken gehalten wurden, Körnerfutter nicht zugewiesen werden.

In der Versorgung der Haushaltungen mit Kohlen stellten sich erhebliche Schwierigkeiten heraus. Durch das Ende Dezember 1916 eingetretene, fast 14 Tage andauernde Hochwasser, das die Schifffahrt stark hemmte, das Einfrieren des Rhein-Hernekanals, sowie namentlich auch die Einstellung der Rheinschifffahrt infolge Eisgangs bildete sich ein Zustand heraus, der besondere Maß-

nahmen erforderlich machte. Das Ministerium des Innern beantragte deshalb nach einer am 30. Januar mit Vertretern des Kohlenhandels und der Verbraucher geführten Besprechung telegraphisch die Zuweisung der für den Hausbrand dringend erforderlichen Kohlenmenge auf dem Schienenwege bei der Kohlenausgleichsstelle des Kriegsammtes in Berlin. Gleichzeitig erließ das Ministerium eine Verordnung über die Kohlenversorgung. Die Verordnung traf im wesentlichen folgende Bestimmung:

Beim Landespreisamt ist eine besondere Abteilung für Kohlenversorgung errichtet. Sie hat die Aufgabe, nach den grundsätzlichen Weisungen des Ministeriums des Innern, die Versorgung der Haushaltungen und gewerblichen Kleinbetriebe mit Kohlen zu fördern und zu überwachen. In regelmäßigen Zwischenräumen hat sie die bei den Kohlenhandlungen und bei den Kohlen beziehenden Vereinigungen des Landes vorhandenen Bestände zu erheben und den derzeitigen Vorrat alsbald festzustellen.

Die gewerbsmäßige Abgabe von Kohlen, einschließlich Koks und Bricketts, zum Hausbrand darf bis auf weiteres nur noch in einer Höchstmenge von insgesamt 5 Zentner an eine Haushaltung gegen besonderen vom Kommunalverband auszustellenden Ausweis erfolgen. Mehr als 5 Zentner darf an einen Haushalt während eines Monats nicht geliefert und von ihm nicht bezogen werden. Der Kommunalverband kann beim Vorliegen besonderer Verhältnisse die Lieferung einer größeren Kohlenmenge gestatten. Die Abgabe von Kohlen an gewerbliche Betriebe ist auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken; die Lieferung darf höchstens den Bedarf eines Monats umfassen. Der Kohlenbezug ist unzulässig, wenn der Haushalt oder Gewerbebetrieb noch Vorräte besitzt, die bei sparsamem Verbrauch eine Woche ausreichen.

Die Bestimmungen gelten nicht für die Rüstungsindustrie. Die Kommunalverbände sind mit Zustimmung des Landespreisamts — Abteilung für Kohlenversorgung — befugt, soweit dies zur Beseitigung eines Notstandes erforderlich sein sollte, zu verlangen, daß die Besitzer von Hausbrandkohlen ihre über eine bestimmte Mindestmenge hinausgehenden Vorräte dem Kommunalverband zur Versorgung der übrigen Bevölkerung mit Kohlen gegen Entgelt überlassen.

Um zu verhindern, daß in der Zwischenzeit eine übermäßige Eindeckung stattfindet, hat das Ministerium telegraphisch die Bezirksämter in den Städten mit mindestens 10 000 Einwohnern von der erlassenen Verordnung verständigt und sie beauftragt, die Kohlenhandlungen in der Amtsstadt alsbald gegen Unterschrift auf die neuen Bestimmungen hinzuweisen und die städtischen Kommunalverbände wegen Aufstellung der Ausweise in Kenntnis zu setzen.

Vom 3. Februar an durften Kohlen nur noch gegen Bezugskarte abgegeben und bezogen werden. Vor der ersten Ausstellung der Bezugskarte war eine Erklärung zu unterzeichnen,

daß der betreffende Haushalt nicht mehr als 5 Zentner Kohlen im Besitz habe.

Am 1. September hatte auf Grund der Verordnung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung eine Bestands- und Bedarfsermittlung von Kohlen und Koks jeder Art in allen Gemeinden stattzufinden. Die Angaben waren getrennt nach den Kohlenarten (Steinkohlen, Anthrazit, Steinkohlenbriketts, Braunkohlen, Braunkohlenpreßsteine, Braunkohlenbriketts und Koks) und nach folgenden Verbrauchsgruppen zu machen: 1. Hausbrand. 2. Landwirtschaftlicher Bedarf mit Ausnahme des Hausbrandes. 3. Gewerblicher Bedarf. Der Reichskommissar hatte die Bedarfsanmeldungen zu prüfen und festzusetzen, bis zu welcher Höhe innerhalb des Bezirks den einzelnen Kommunalverbänden der Bezug der einzelnen Verbrauchsgruppen gestattet sei. Die Unterverteilung an die Verbraucher erfolgte durch die Vorstände der Kommunalverbände.

Durch Verordnung des Ministeriums des Innern und des Ministeriums der Finanzen vom 3. August wurde zur Regelung der Versorgung der Bevölkerung mit Brennholz bei der Forst- und Domänenverwaltung die Badische Landesbrennholzstelle errichtet. Sie steht unter Aufsicht des Ministeriums des Innern. Bei Erfüllung ihrer Aufgabe wird sie von einem Beirat unterstützt, der Vertreter der Ministerien des Innern und der Finanzen sowie vom Ministerium des Innern ernannte Vertreter der Waldeigentümer, des Brennholzhandels und der Verbraucher angehören. Am 2. Oktober setzte das Ministerium für Brennholz beim Verkauf durch den Waldbesitzer Höchstpreise fest. Die Forstämter wurden in 5 Gruppen zusammengefaßt, innerhalb derselben gelten verschiedene Höchstpreise.

Am 24. August verfügte das Bürgermeisteramt, daß sich alle Haushaltungen, landwirtschaftliche und fleingewerbliche Betriebe in der Zeit vom 27. August bis 1. September in die Kundenliste eines Kohlenhändlers einzutragen haben, von dem sie die ihnen zukommenden Mengen an Kohlen und Koks beziehen wollen. Am 20. September bestimmte der Stadtrat auf Grund der Bekanntmachung des Reichskommissars und der Verordnung des Ministeriums folgendes: „Den Privathaushaltungen wird als

Jahresbedarf an Hausbrandkohle regelmäßig zugebilligt: a) für die Küche 25 bis 40 Zentner Kohlen, b) zur Zimmerheizung: für Wohnungen ohne Zentralheizung der notwendige Bedarf an Kohlen oder Koks für die Heizung von einem, höchstens zwei Zimmern; für Wohnungen mit Zentralheizung, die nicht durch Ofenheizung ersetzt werden kann, der zur Aufrechterhaltung des Betriebs der Zentralheizung unbedingt notwendige Bedarf an Koks.“ Nach Maßgabe dieser Vorschrift setzte das städtische Kohlenamt — Ortskohlenstelle — den Jahresbedarf der einzelnen Haushaltungen unter Berücksichtigung der Zahl der Zimmer, die notwendigerweise geheizt werden müssen, und der zum Haushalt gehörenden Personen, sowie der sonstigen besonderen Verhältnisse der Wohnung oder Haushaltung durch Einteilung in Bedarfsgruppen fest. Den Jahresbedarf der übrigen Haushaltungen (Behörden, Anstalten usw.), sowie der Landwirtschaft und des Kleingewerbes setzte das Kohlenamt nach Maßgabe des tatsächlichen Bedürfnisses im Einzelfalle fest. Im Zweifelsfall, sowie über Anträge auf ausnahmsweise Belieferung in Fällen besonderen Bedürfnisses entschied der vom Stadtrat bei der Ortskohlenstelle eingesetzte Ausschuss und über Beschwerden gegen den Ausschuss der Stadtrat. Die festgesetzte Bedarfsmenge wurde auf Anordnung des Kohlenamtes in der Kundenliste der Kohlenverkaufsstelle vermerkt. Vorläufig behielten die bisherigen „Kohlenausweisarten“ ihre Gültigkeit, mußten aber spätestens bis 1. November zwecks Ausstellung einer „Brennstoffkarte“ zurückgegeben werden. Nur wer im Besitze einer solchen Karte war, konnte Kohlen, Koks oder Brennholz erhalten.

Um bestimmte Schichten der Bevölkerung in tunlichst ausreichendem Umfange mit gebrauchsfähiger billiger Bekleidung zu versehen, wurde durch eine Bundesratsverordnung für das ganze Deutsche Reich die Sammlung von getragenen Kleidern, Wäsche, Uniformen und Schuhwerk in die Wege geleitet. Die Ausführung der Bestimmung wurde den Kommunalverbänden übertragen. Nach der Bekanntmachung des Bürgermeistersamts vom 13. Januar wurde hier die Amtsstelle für den Bezug von Web-, Wirk- und Strickwaren mit der Durchführung betraut. Sie führte fortan die kurze Bezeichnung Bekleidungsstelle. Für den Ankauf, der in ähnlicher Weise wie bei den Edelmetallen vor sich

ging, wurden im Seitenbau Douglas-Straße 24 und im städtischen Leihhaus Annahmestellen errichtet. Am 16. Januar hat die Bekleidungsstelle ihre Tätigkeit eröffnet. Die zum Ankauf abgelieferten Gegenstände wurden durch Sachverständige geprüft und auf ihren Wert geschätzt. Die Verkäufer erhielten einen Gutschein, der bei der Stadtkasse eingelöst wurde. Als dringend wünschenswert wurde bezeichnet, wenn möglichst zahlreiche Kleidungsstücke unentgeltlich abgeliefert würden. Alle abgegebenen Gegenstände wurden durch Vermittlung der Bekleidungsstelle einer gründlichen Reinigung und Ausbesserung unterzogen, um dann gebrauchsfertig an Minderbemittelte verkauft werden zu können. Beim Schuhwerk nahm man auch solche Stücke an, von denen nur einzelne Teile sich zum flicken anderer Schuhe verwenden ließen. In den gemieteten Räumen im „Goldenen Ochsen“ (Kaiser-Straße 91) wurden die Arbeiten vorgenommen. Sämtliche abgelieferte Kleider und Schuhe wurden dahin verbracht, in einem besonderen Raume desinfiziert und dann den einzelnen Werkstätten übergeben. In den 4. Stock des genannten Hauses wanderten die Kleider, wo 10 in der flickschneiderei bewanderte Personen mit der Ausbesserung beschäftigt waren. Im 3. Stock befand sich die Schuhmacherei.

Durch Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar wurde die Ausbesserung von Schuhwaren einer ähnlichen Preisbeschränkung unterworfen, wie sie bisher schon für den Verkauf solcher Waren galt. Für die Preisberechnung waren die von einer Gutachtenkommission aufgestellten Richtsätze maßgebend. (Vgl. Chronik 1916 Seite 158.)

Am 31. Januar fand im Reiche eine Beschlagnahme und Bestandserhebung von roher Seide und Seidenabfällen aller Art statt. Gleichzeitig wurden Höchstpreise für diese Gegenstände festgesetzt.

Am 12. März wurde eine allgemeine Bestandsaufnahme von Schuhwaren vorgenommen. Von diesem Tage an hatten auf Anordnung der Reichsbekleidungsstelle alle natürlichen und juristischen Personen, alle wirtschaftlichen Betriebe, alle öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, die Kleinhandel mit Schuhwaren betrieben, nach vorgeschriebenem ein Lagerbuch zu führen, in welches der am Beginn dieses Tages vorhandene Bestand an

Schuhwaren, ferner die nach Beginn dieses Tages eintreffenden Zugänge sowie die entstehenden Abgänge an die Verbraucher nach Warengattungen getrennt einzutragen waren.

Am 26. März fand auf Anordnung der Reichsbekleidungsstelle eine zweite Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren statt.

Am 4. Mai hielt Frau Luise Kautz auf Veranlassung des Volksbildungsvereins einen Vortrag über die Schuhfürsorge während der Kriegszeit. Sie zeigte an praktischen Beispielen, wie man aus Leder und Stoffresten gutes Schuhzeug fürs Haus anfertigen könne und wie durch eine besondere Art der Besohlung die Schuhe vor der allzu raschen Abnützung zu hüten seien. Eine größere Anzahl Zuhörerinnen fand sich bereit, an den unentgeltlichen Kursen für Hauschusterei teilzunehmen. Solche Kurse wurden im evangelischen Gemeindehaus der Südstadt eingerichtet.

Am 15. Juni veröffentlichte das Generalkommando eine Bekanntmachung über Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Reh-, Rot-, Dam- und Gemswild-, Hunde-, Schweine- und Seehundfellen, von Walroßhäuten, Renn- und Elentierfellen, sowie von Leder daraus; ferner Höchstpreise von Reh-, Dam-, Gemswild-, Hunde-, Schweine- und Seehundfellen.

Am 14. Juli wurde durch die Reichsbekleidungsstelle auf Grund einer Bundesratsverordnung die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften eingeschränkt. Die Darreichung von Mundtüchern aus Web-, Wirk- und Strickwaren wurde verboten. Vom 1. Oktober ab durften waschbare Web-, Wirk- und Strickwaren nicht mehr zum Bedecken der Tische verwendet werden. Jedem im Betriebe aufgenommenen Fremden durfte nicht mehr als ein frisches Handtuch für einen Kalendertag verabreicht und dem Gaste die Bettwäsche bei längerem Aufenthalte frühestens nach 7 Tagen ausgewechselt werden. — Eine Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 25. August verfügte auf Grund einer Bundesratsverordnung die Beschlagnahme von Bett-, Haus- und Tischwäsche in den Wirtschaften und den Wäscheverleihgeschäften. Die Besitzer solcher Gegenstände hatten dieselben getrennt nach Gattungen vermittelt einer vorgeschriebenen Melde-

karte bis spätestens am 15. Oktober bei der Reichsbekleidungsstelle anzumelden.

Mit den Gründungsarbeiten für eine Zuschneidestelle der Lederindustrie von Baden, Elsaß-Lothringen und Hohenzollern wurde vom Kriegsministerium die Handelskammer Karlsruhe betraut. Deshalb fand am 13. August hier eine Versammlung südwestdeutscher Firmen statt, in der die Unterlagen für die Gründung durchberaten wurden. Man einigte sich nach lebhafter Aussprache dahin, dem Fabrikanten Heinrich Hirsch in Firma E. Ritgen, Militäreffektenfabrik Karlsruhe, die Leitung der Zuschneidestelle zu übertragen. Zur Erledigung der weiteren Vorarbeiten wurde ein Arbeitsausschuß eingesetzt, zu dessen Vorsitzenden Dr. Krienen, Syndikus der Handelskammer Karlsruhe, und zu dessen Mitglieder Vertreter von Firmen der Lederindustrie aus verschiedenen Städten der genannten Länder gewählt wurden.

Im September wurde beim Landesgewerbemuseum eine Lehr- und Versuchswerkstätte für Beschuhung, vorerst für die Dauer der Kriegszeit, eingerichtet. Sie hat vornehmlich die Aufgabe, Ersatzstoffe für Ersatzsohlen u. dergl. auf ihre Brauchbarkeit für die Beschuhung zu erproben, das zweckmäßigste Verfahren für die Bearbeitung der brauchbaren Ersatzstoffe zu ermitteln, sowie die Schuhmacher in der Verarbeitung solcher Ersatzsohlen praktisch zu unterweisen. Für die Beratung der Durchführung der Aufgaben dieser Werkstätte steht dem Landesgewerbemuseum ein Beirat zur Seite.

Am 20. Oktober erging eine Bekanntmachung des General-Kommandos über Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder.

Die Abholung der Küchenabfälle zur Verfütterung in der städtischen Schweinemastanstalt wurde wie im Vorjahr, allerdings nicht mit dem gleich günstigen Ergebnis, fortgesetzt. Die gesammelte Menge ging um rund 28,5 % zurück, die Kosten eines Kubikmeters stiegen um 73,6 %. Die Ursachen des Rückganges lagen in der Hauptsache in der durch den Krieg bedingten, vergrößerten Knappheit der Lebensmittel.

Im einzelnen war das Ergebnis folgendes: Gesamte Jahresmenge 17 040 Zentner gegen 23 859 Zentner im Vorjahr, Tagesmenge 55,5 Zentner gegen 79,1 Zentner im Vorjahr, Menge auf den Kopf und Tag rund 20 gr gegen 30 gr im Vorjahr. Die Sammelkosten eines Zentners stellten sich auf rund 33 Pf. gegenüber rund 20 Pf. im Vorjahr.

Die Fürsorgetätigkeit für die Kriegerfamilien durch die Stadtgemeinde und die übrigen Maßnahmen der Wohltätigkeit, die die Stadt, das Rote Kreuz und andere Verbände getroffen hatten, gingen auch im Berichtsjahre weiter, ebenso wie sich die Opferwilligkeit einzelner Personen betätigte.

An reichsgesetzlichen Unterstützungen wurden im Jahre 1917 6 364 374 Mk. bezahlt. Davon betragen die vom Reich zu erstattenden Mindestsätze 3 884 988 Mk. Der Reichszuschuß, beginnend vom 1. Dezember 1917 ab, beläuft sich auf 2 38 994 Mk. Der von der Stadtgemeinde als Lieferungsverband zu leistende Mehrbetrag betrug 2 240 391 Mk. Die Zahl der im Jahre 1917 im Genuß der Reichsunterstützung stehenden Familien betrug 9429 (Ende Dezember 1916: 9000).

Durch Bundesratsverordnung vom 2. November wurden die Sätze für die reichsgesetzliche Familienunterstützung ab 1. November 1917 um je 5 Mk. monatlich für jede unterstützte Person erhöht. Auf Antrag der Kriegsunterstützungskommission beschloß der Stadtrat auch eine Erhöhung des vom Lieferungsverband festzusetzenden städtischen Zuschusses zu den reichsgesetzlichen Unterstützungssätzen eintreten zu lassen. Demnach sollen vom 1. November die Unterstützungen (Mindestsätze des Reichs und städtische Zuschüsse) monatlich betragen: für die Ehefrauen 25 und 15 = 40 Mk. (bisher 20 und 10 = 30 Mk.), für das 1. bis 4. Kind je 15 und 9 = 24 Mk. (bisher 10 und 6 = 16 Mk.), für das 5. und jedes weitere Kind je 15 und 5 = 20 Mk. (bisher 10 und 4 = 14 Mk.), für den Elternteil je 15 und 25 = 40 Mk. (bisher 10 und 10 = 20 Mk.), für sonstige Berechtigte: Großeltern, Schwiegereltern und Geschwister je 15 und 9 = 24 Mk. (bisher

10 und 6 = 16 Mk.), für 1 Kind in fremder Pflege 15 und 15 = 30 Mk. (bisher 10 und 10 = 20 Mk.). Der Mehraufwand für die Stadt berechnet sich monatlich auf etwa 98 000 Mk.

Zur ergänzenden Kriegsfürsorge wurden von der Stadt im Jahre 1917 aufgewendet für:

	1917	1916
Mietbeihilfe	1 158 117 Mk.	957 483 Mk.
Lebensmittel	449 221 "	496 187 "
Speisungen	76 059 "	24 006 "
Kinderfürsorge	51 873 "	44 821 "
Ärztliche Behandlung, Heilmittel usw.	91 725 "	72 979 "
Kohlen und Holz	53 414 "	32 058 "
Konfirmandenbekleidung . . .	35 277 "	17 410 "
Arbeitsstoffe und Sonstiges . .	100 993 "	53 975 "
Weihnachtsgaben	33 668 "	41 337 "
Zuschläge zur Reichsunterstützung (vom Mai 1917 ab)	170 130 "	— "
Hinterbliebenenfürsorge (seit Er- richtung des Bad. Heimat- danks Juli 1917)	81 450 "	— "
	<hr/>	<hr/>
	2 299 997 Mk.	1 740 256 Mk.

Diesen Ausgaben stehen folgende Einnahmen gegenüber:

	1917	1916
Ertrag der Sammlungen	150 977 Mk.	190 813 Mk.
Anteil an den freiwilligen Ge- haltsabzügen der Beamten und Lehrer	39 814 "	72 842 "
Spenden hiesiger Firmen	63 485 "	57 855 "
Rückersätze und sonstige Ein- nahmen	54 935 "	29 235 "
	<hr/>	<hr/>
	309 209 Mk.	350 745 Mk.

Eine Auskunftsstelle für Offizierzivilversorgung trat hier am 1. Januar 1917 für das XIV. Armeekorps in Tätigkeit. Die Stelle soll in Verbindung mit den Organisationen

der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge Offizieren, die infolge einer Gesundheitsbeschädigung, insbesondere einer Kriegsbeschädigung zum Ausscheiden aus dem Dienst gezwungen sind, auf Wunsch mit Rat und Tat zur Seite stehen, um ihnen einen geeigneten bürgerlichen Beruf zu sichern. Geschäftszimmer Akademie-Straße 40.

Die Goldankaufsstelle, die in der zweiten Hälfte des Monats Dezember 1916 geschlossen war, nahm mit dem 8. Januar 1917 ihren Betrieb wieder auf. Sie befand sich im Vorjahr im Gebäude der Landstände, vom 4. April an in dem der Münzstätte (Stephanien-Straße 28). Vom 4. Juli ab war sie für diesen Monat und für August geschlossen.

Die Zuwendung von Lebensmitteln an bedürftige Schulkinder unserer Stadt hat im Berichtsjahre einen erfreulichen Umfang angenommen. Wir erwähnen hier zusammenfassend sämtliche Sendungen des Jahres 1917. Am ersten Schultage nach den Ferien traf für bedürftige Kinder der beiden Abteilungen der Tullaschule ein Eisenbahnwagen mit den verschiedensten Lebensmitteln ein, die die Schulkinder der Gemeinde Menzingen (Amt Bretten) gesammelt hatten. Über 400 Kinder konnten mit ganz beträchtlichen Geschenken bedacht werden. Am 4. Januar teilte Hauptlehrer Otto Bickel in Blumberg mit, daß auf seine Veranlassung die Schulkinder in Achdorf, Aselfingen, Epfenhofen, Fützen, Hondingen, Riedböhringen, Riedöschingen und Weizen unter Leitung ihrer Lehrer Lebensmittel für bedürftige Karlsruher Kinder sammeln. Auch die Gemeinden Oberschwandorf, Buchheim, Engelswies, Leiberstung, Zusenhofen, Oberachern, Gochsheim und Wössingen haben unsere Kinder mit reichen Gaben bedacht. Über die Sammlung in Gochsheim (Amt Bretten) wurde von dort berichtet, daß auf Anregung des Lehrers Horst zu gunsten armer Stadtkinder eine von den Oberklassen der Volksschule veranstaltete Liebesgabensammlung stattgefunden habe. Es konnten an das Rektorat in Karlsruhe zwei Wagen mit Lebensmitteln abgeliefert werden: 40 Zentner Kartoffeln, 5 Zentner Gelbrüben, 10 Zentner Kraut, Gemüse, 20 Laib Hausbrot, 1 Kiste Äpfel und Zwiebeln, 10 Pfund Mehl u. s. Auf Anregung des Hauptlehrers Hiß in Moos (Amt Bühl) haben Anfangs Januar die Schulkinder Lebensmittel (Kartoffeln, Gemüse, Schmalz, Brot u. a.) für bedürftige

Kinder der Südstadt gesammelt. Aus der Stadtratsitzung vom 31. Januar wurde berichtet, daß außer in den genannten Gemeinden noch in folgenden Ortschaften durch die Schulkinder unter Leitung der Lehrer Lebensmittel, namentlich Fett, Kartoffeln, Obst und Gemüse, für hiesige bedürftige Kinder gesammelt und dem Rektorat zur Verteilung übermittelt worden sind: Beißlingen, Heudorf (Amt Stockach), Fürstenberg, Jbach, Kath. Tennenbrom, Schwarzach, Königsbach und Obergrombach. Am 8. februar wurde von Sammlungen in den Gemeinden Daisbach und Stühlingen berichtet. Aus der Sitzung vom 15. februar wurde berichtet, daß Pfarrer Hummel in Bremgarten (Amt Staufen) als Ergebnis einer Sonntagspredigt eine ansehnliche Menge der wichtigsten Lebensmittel (Mehl, Speck usw.) in seiner Gemeinde zusammengebracht und dem hiesigen Volksschulrektorat zur Verteilung an bedürftige Kinder übersandt habe. Am 1. März wurden Sammlungen aus folgenden Ortschaften genannt: Burbach, Ebersteinburg, Flehingen, Friedrichstal, Herdwangen, Kappelwindel, Kreenheinstetten, Kuppenheim, Neckarbischofsheim, Pfaffenrot und Untergrombach. In Zaisenhausen fand, wie Anfang März berichtet wurde, auf Anregung der dortigen Lehrkräfte durch Schulkinder eine Sammlung statt, bei der folgende Lebensmittel zusammenkamen: 433 Eier, 155 Pfund Brot, 226 Pfund Mehl, 53,21 Zentner Kartoffeln, Kohlraben und Gelbrüben, 4 Pfund Äpfel, 2 Stück Zichorie, 4 fläschchen Öl, 5½ Pfund Erbsen, 16 Pfund Bohnen, 11 Pfund Dürrefleisch, 1½ Pfund Schweinefleisch, 1¼ Pfund Würste, 4½ Pfund Butter und Schmalz, 17 Pfund gerollte Gerste, 13 Pfund Grieß, 13 Pfund Dürrobst, 22 Köpfe Rotkraut, 68 Pfund Zwiebeln, 1 Paketchen, Inhalt unbekannt, mit der Aufschrift: Bitte, nicht öffnen, einem armen Kinde zu übergeben. Am 15. März wurden Sammlungen in folgenden Gemeinden berichtet: Bräunlingen, Diersheim, Fischbach (Amt Villingen), Gölshausen, Heiligenberg, Höhligen, Langensteinbach, Obersasbach, Söllingen (Amt Rastatt), Stebbach, Wiechs (Amt Stockach). Am 22. März meldete der Stadtratsbericht, daß durch Vermittlung des Dekans Joseph Vogt in Ottenau (Murgtal) Mitglieder des dortigen Frauen-Dinzentiusvereins der hiesigen Stadt eine Sendung Nahrungsmittel zur Verteilung an arme kinderreiche Familien zugehen ließen. Ende März

teilte Oberlehrer W. Eitel in Oberwolfach mit, daß seine Schüler und er eine Sammlung verschiedener Nahrungsmittel übernommen hätten, um bedürftigen Schülern in Karlsruhe eine Osterfreude zu bereiten. Ende April veröffentlichte das Volksschulrektorat eine Zusammenstellung, nach der bis dahin Liebesgaben mit einem Bruttogewicht von 1046,36 Zentner aus im ganzen 71 Gemeinden zur Verteilung an hiesige bedürftige Schulkinder gesandt wurden. Die meisten Gemeinden sind oben bereits genannt, wir haben hier noch folgende anzuführen: Blumegg, Erlach, Grünwettersbach, Hofweier, Hubertshofen, Lausheim, Lichtenau, Michelfeld, Münchhof, Nußbach, Sprantal, Steißlingen, Stockach, Tennheim, Ubstadt und Wolterdingen. Das Rektorat bemerkte in seinem Bericht: „Die von der Landbevölkerung in diesen Sammlungen bekundete Opferwilligkeit ist ein Beweis dafür, daß die Landleute gerne bereit sind, von den entbehrlichen Lebensmitteln etwas an die bedürftige Stadtbevölkerung abzugeben, wenn sie in der richtigen Weise über die mißliche Lage der Stadtbewohner aufgeklärt werden. Lehrer und Geistlichkeit haben sich durch Veranstaltung solcher Sammlungen in dieser Beziehung die größten Verdienste erworben; sie haben Stadt und Land sich näher gebracht und das gegenseitige Sichverstehen wesentlich gefördert.“ Der Stadtrat hat jeweils den Spendern und den Leitern der Sammlungen für den wohlthuenden Beweis gegenseitiger Opferwilligkeit in schwerer Zeit den herzlichsten Dank ausgesprochen.

In den späteren Monaten sind hier Lebensmittel für bedürftige Schulkinder noch aus folgenden Gemeinden eingetroffen: In der zweiten Junihälfte aus Deutsch-Neurent, Altschweier, Ling und Oberbaldingen. Außerdem von Offizierstellvertreter Otto Freundlieb, zurzeit im Felde, eine Kiste frischer Eier. Im Stadtratsbericht vom 13. Juli wird mitgeteilt, daß die Lehrerschaft des Schulkreises Bruchsal auf Veranlassung des dortigen Kreis Schulamtes eine Sammlung von Kartoffeln und anderen Lebensmitteln für bedürftige Schüler der Stadt Karlsruhe veranstaltet habe und daß daraus bis dahin 1300 Schüler mit je 10 Pfund Kartoffeln beschenkt werden konnten. Täglich trafen noch weitere Sendungen ein. Mitte November hat Oberlehrer Angeloch in Wössingen dem Rektorat 4 Körbe Obst, das von Schulkindern der Gemeinde

gesammelt worden war, zur Verteilung an bedürftige Schüler zugehen lassen. Im Stadtratsbericht vom 22. November wurde mitgeteilt, daß die Stadtgemeinde Graben durch Vermittlung des Reserve-Lazarets III der Schiller-Schule 24 Zentner verschiedene Gemüse zur Verteilung an Schüler überwiesen habe. Endlich haben im Dezember auf Veranlassung ihrer Lehrer die Schulkinder in Nußbach (bei Oberkirch), Eppingen, Stockach und Reichenbach (bei Ettlingen) Obst, Gemüse, Kartoffeln und sonstige Lebensmittel für Karlsruher Schulkinder gesammelt, womit diese zu Weihnachten beschenkt werden konnten. Auch diesen Spendern und Gemeinden sprach der Stadtrat jeweils herzlichen Dank für die opferfreudigen Gaben aus.

Am 6. Januar forderte die Kriegsunterstützungskommission im Namen des Stadtrates die Einwohnerschaft auf, auch im neuen Jahre zu den Ausgaben der Kriegsfürsorge fortdauernde Beiträge zu spenden. „Nur die freiwilligen Beiträge der Bürgerschaft“, so heißt es in dem Aufruf, „machen es möglich, die Fürsorge des Reichs, des Staates und der Gemeinde so auszugleichen und auszugestalten, wie es die Eigenart jedes einzelnen Falles erfordert“.

Die erste Sitzung des Roten Kreuzes im neuen Jahre wurde am 8. Januar in Anwesenheit der Großherzoginnen Hilda und Luise abgehalten. Geh. Oberregierungsrat Beck gab eine längere Darstellung über die weitere Durchführungen der sogenannten Urlauberheime an der schweizerisch-badischen Grenze. Der badische Landesverein vom Roten Kreuz hat bis Oktober 1916 hierfür über 300 000 Mk. aufgewendet. — Für die badische Weihnachtsendung, die in über 160 270 Paketen einen Wert von 480 830 Mk. darstellte, gehen täglich, wie berichtet wurde, Dank sagungen aus dem Felde und aus den Lazaretten beim Roten Kreuz ein. Besonderer Dank wurde in der letzten Sitzung auch der Hauptsammelstelle hier für ihre geleistete Arbeit und für ihre Voraussicht bei der Vorbereitung der Weihnachtsendung ausgesprochen. Ein besonderes Wort der Anerkennung und des Dankes wurde hierbei Privatmann Theodor Prinz gesagt. — Vom Mittelbadischen Brauereiverband wurden dem Roten Kreuz 12 000 Mk., davon 9000 Mk. für Karlsruhe, gespendet.

Die Landesausschüsse der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge des Vereins Badischer Heimatdank haben auf Grund der Ministerialverordnung vom 2. Dezember 1916 einen gemeinsamen Sonderauschuß gebildet, der die Bezeichnung „Siedelungsstelle des Badischen Heimatdankes“ führt. Die Stelle hat die Nützlichkeit der beabsichtigten Verwendung des Abfindungskapitals zu prüfen, die Entscheidung auszuführen und die Verwendung zu überwachen. Die Geschäftsstelle ist im Ministerium des Innern errichtet. Die Siedelungsstelle wird gleichzeitig die Beratung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen in Angelegenheiten der Wohnungsfürsorge und Ansiedelung übernehmen.

Im Januar wurde ein Aufruf in ganz Deutschland veröffentlicht, in dem zu Spenden für die deutschen Soldatenheime und die deutschen Marineneime aufgefordert wurde. In Karlsruhe fand am 27. Januar eine Sammlung von Haus zu Haus und am Sonntag, den 28. auf den Straßen und öffentlichen Plätzen statt. Außerdem nahmen alle Sammelstellen des Roten Kreuzes, sämtliche Banken und die Geschäftsstellen hiesiger Zeitungen Gaben entgegen. Das Großherzogspaar und Großherzogin Luise spendeten für die Sammlung je 1000 Mk., den gleichen Betrag gab die Königin von Schweden. Die Sammlung erbrachte in der Stadt Karlsruhe 22 888 Mk., im ganzen Lande 230 000 Mk. Eine Anzahl junger Leute vereinigte sich zu einer musikalisch-theatralischen Wohltätigkeitsaufführung, die am 28. Januar, nachmittags 3 Uhr, stattfand und abends 8 Uhr wiederholt wurde. Ein Volksstück von Kurt Delbrück: „Das Volk steht auf“ wurde gespielt. Der Reinertrag fiel dem Roten Kreuz für die Sammlung zugunsten der Soldatenheime zu. Am 28. fand auch die feierliche Eröffnung des neuen Soldatenheims im Hause Karlsruherstraße 18 statt. Dekan Herrmann von Bretten, der Vorsitzende des evangelischen Oberrheinischen Jünglingsbundes, hielt die Eröffnungsansprache. Er wies auf die Soldatenheim-Bewegung hin, die durch den Krieg an Umfang gewonnen habe und im Anschluß an die Jünglings-Bündnisse entstanden sei. Zurzeit beständen in der Heimat und draußen an den Fronten 400 Heime. Militäroberpfarrer Geh. Oberkirchenrat Schloemann

von hier hielt die Festrede. Die beiden Ansprachen wurden umrahmt von instrumentalen und gesanglichen Darbietungen. Mitwirkende: das Streichorchester der Leib-Grenadier-Kapelle und Konzertsängerin Frau Großkopf-Schumacher. Das neue Heim umfaßt sieben Zimmer. Zwei davon sind Erfrischungsräume, eines ist ein Schreib- und Lesezimmer mit Zeitungen, Zeitschriften und einer Bücherei von etwa 800 Bänden. Ferner stehen den Besuchern des Heims verschiedene Spiele und Musikinstrumente zur Verfügung. Jeden Sonntag nachmittags finden Vorträge, abends Bibelstunden statt. Im Sommer ist für die Soldaten ein Garten beim Heime eröffnet.

Am 12. Februar erhielt das Bürgermeisteramt von Frau Kommerzienrat Henning 200 Mk. zur Beschaffung von Nahrungsmitteln für bedürftige kinderreiche Familien aus dem Bereich der Kriegsfürsorge und der Armenpflege.

Die Besitzerin des Instituts fecht hier, Frau B. fecht, hat, wie Ende Februar bekannt gegeben wurde, sich dem Unterrichtsministerium gegenüber verpflichtet, fortlaufend drei Söhne von gefallenem Professoren und Lehramtspraktikanten vollkommen kostenlos in das Institut aufzunehmen.

Der Ehrenbürger der Stadt Karlsruhe, Brauereidirektor Karl Schrempf, hat dem Oberbürgermeister, wie der Stadtratsbericht vom 1. März mitteilte, aus Anlaß seines 71. Geburtstages und seiner vor etwa einem Jahre erfolgten Ernennung zum Ehrenbürger die Summe von 6000 Mk. mit der Bestimmung übergeben, davon 5000 Mk. dem Badischen Heimatbund und 1000 Mk. der Schulspeisung zuzuwenden. Der Stadtrat sprach für diese abermalige reiche Spende herzlichen Dank aus.

In der Sitzung des Roten Kreuzes vom 6. März erfolgten Mitteilungen über die Finanzlage des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz nach dem Stand vom 1. Januar 1917. Die Ausgaben des Landesvereins betragen bis zu diesem Tage seit Kriegsausbruch $3\frac{1}{4}$ Millionen Mark, die Einnahmen $2\frac{1}{2}$ Millionen. Der Ortsausschuß Karlsruhe war in der Lage, einen Teil des fehlbetrags des Landesvereins zu decken. Der ungedeckte Aufwand belief sich darnach auf 166 000 Mk. Ferner wurde in der Sitzung mitgeteilt, daß der Deutsche Vergnügungs-

verein in New-York zu Händen der Großherzogin Luise 200 Mk. für das Rote Kreuz übermittelt habe.

Am 9. März überwies Oberbaurat Professor Th. Rehbock der Kriegsunterstützungskommission zur Beschaffung von Gemüsesamen für bedürftige Kriegerfrauen 300 Mk. Die Kommission sprach für diese willkommene Zuwendung herzlichen Dank aus.

Am 15. März hat Professor Ferdinand Keller dem Roten Kreuz 3000 Mk. und dieselbe Summe dem Badischen Heimatdank gespendet.

Am 17. März veröffentlichte das städtische Nachrichtenamt, daß nach Mitteilung des Bezirksamts Neustadt i. Schw. an die Karlsruher Stadtverwaltung das Bürgermeisteramt Neustadt aus den Überschüssen der Neustädter Liefergemeinden auf Veranlassung des Bezirksamts etwa $\frac{1}{2}$ Zentner Butter nach Karlsruhe abgeben werde. Es handele sich um eine ausnahmsweise Lieferung, die zugunsten Karlsruher Munitionsarbeiter verwendet werden solle. Dieses nachahmenswerte Beispiel gemeinsamen Opferfinns der Gemeinde Neustadt verdiene Dank und Anerkennung.

Ende März bewilligte der Stadtrat dem von der Deutschen Kolonialgesellschaft gebildeten Kolonialen Hilfsfonds (Herzog-Johann-Albrecht-Spende für die Kolonien) einen einmaligen Beitrag von 500 Mk. und der für den Ausbau der fahrbaren Kriegsbüchereien an der Front bestimmten „Eudendorff-Spende“ einen weiteren Beitrag von 1000 Mk. Aus der Stadtratsitzung vom 19. Juli wurde mitgeteilt, daß Herzog Johann Albrecht der Stadtverwaltung für „bewiesenes operwilliges Interesse an dem Schicksal unserer deutschen Landsleute in den Kolonien“ gedankt habe. „Diese reiche Zuwendung werde mithelfen, die augenblickliche Not vieler Kolonialansiedler zu lindern und deren wirtschaftliche Wiederaufrichtung nach Rückgewinnung der Kolonien zu erleichtern.“

Die Firmen Vogel & Schnurmann, G. m. b. H., hier und Vogel, Bernheimer & Schnurmann, G. m. b. H., in Ettlingen, wandten, wie am 22. April bekannt gegeben wurde, dem Badischen Heimatdank den Betrag von 50 000 Mk. zu.

Am 13. April fand im Ministerium des Innern über die Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande eine Besprechung mit Vertretern des Unterrichtsministeriums, der obersten Kirchenbehörden, der Kriegsamtstelle, der größeren Städte und der beteiligten Verbände und Vereine einschließlich derjenigen der Ferienkolonien statt. Die Grundsätze, nach denen die Unterbringung der Kinder erfolgen soll, wurden beraten und Einigkeit darüber erzielt. Beim Ministerium des Innern soll eine Zentralstelle errichtet werden, die dafür sorgt, daß den Städten gewisse ländliche Bezirke und Gemeinden für Unterbringung ihrer Kinder zugewiesen werden und daß die Verteilung der zur Übernahme der Kinder bereiten Familien auf die Städte in sachgemäßer Weise geschieht. Am 14. April hat das Ministerium des Innern für die Unterbringung der Stadtkinder in ländlichen Familien Richtlinien aufgestellt.

Für die Hinterbliebenenfürsorge des Badischen Heimatdanks wurde Mitte April eine Silber-Sammlung eröffnet, bei der entbehrliches Silbergerät, auch zerbrochene und schadhafte Gegenstände, sowie versilberte und vergoldete Stücke unentgeltlich angenommen wurden. Jeder Spender erhielt ein Erinnerungsblatt oder bei Abgabe von Gegenständen im Verkaufswert von mindestens 10 Mk. eine eiserne Denkmünze. Die Sammelstelle befand sich wie die obenerwähnte Goldumtauschstelle Stephaniens-Straße 28.

Zu Beginn der Sitzung des Roten Kreuzes am 16. April gedachte der Vorsitzende des 70. Geburtstages der Frau Oberbürgermeister Lauter, dankte ihr für die dem Roten Kreuz seit vielen Jahren geleistete hingebungsvolle Arbeit und überreichte ihr als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung eine vom Zentralkomitee vom Roten Kreuz übersandte Auszeichnung. Ferner wurde in der Sitzung mitgeteilt, daß die Firma Sinner in Karlsruhe-Grünwinkel dem Roten Kreuz 10000 Mk. zur Verfügung gestellt und das aktive Leib-Grenadier-Regiment 109 die Summe von 300 Mk. als Erträgnis einer Konzertreise der Kapelle des Regiments übersandt habe. Am 7. Mai überwies der Großherzog dem Roten Kreuz 2000 Mk.

Am 26. April bewilligte der Stadtrat dem Wiener Hilfskomitee zur Unterstützung in Österreich wohnender bedürftiger

Reichsdeutschen, insbesondere von Familien reichsdeutscher Krieger, einen weiteren Beitrag von 200 Mk.

Im Mai erfolgte ein Aufruf für eine U=Boot=Spende. Der Ertrag derselben soll für die Besatzung der U=Boote und für die Familien der Besatzung verwendet werden. Dem Ehrenpräsidium gehörten der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg, Generalfeldmarschall von Hindenburg und Admiral von Capelle an. Das Präsidium bildeten der Reichstagspräsident Dr. Kaempf, Admiral a. D. Graf von Baudissin, Generalfeldmarschall von Bülow und Staatssekretär Zimmermann. In Baden hat der Großherzog die Schirmherrschaft übernommen. Im Namen des Landesausschusses unterzeichnete Staatsminister Dr. Freiherr von Dusch und Generalleutnant Isbert. Der Großherzog ließ der U=Boot=Spende 5000 Mk. überreichen, die Großherzogin 1000 Mk., Großherzogin Luise 3000 Mk., Prinz und Prinzessin Max 3000 Mk. Der Stadtrat bewilligte am 31. Mai aus der Stadtkasse 1000 Mk. Geh. Rat Dr. Bürklin spendete 5000 Mk. Die gleiche Summe spendeten die Gesellschaft Sinner in Grünwinkel, das Bankhaus Straus u. Co., die Firma Louis E. Stern u. Co. Die Firma Christian Riempp spendete 1000 Mk. Die Straßensammlung in Karlsruhe am 3. Juni ergab rund 7000 Mk. Die Sammlungen im ganzen Lande brachten 950 000 Mk. auf.

Der Badische Heimatdank hat Ende Mai für die Versorgung der verstümmelten Kriegsbeschädigten mit Gliederersatzvorrichtungen einen Ausschuß gebildet. Der letztere hat zur Durchführung seiner Aufgaben besondere Arbeitsabteilungen und einen Sachmännerbeirat gebildet. Vorsitzender des Ausschusses ist Direktor Dr. Döderlein hier. Anfang Juni hat der Ortsausschuß Karlsruhe des Vereins Badischer Heimatdank seine erste Sitzung abgehalten. Dabei wurde seine endgültige Zusammensetzung beschlossen. Er besteht nunmehr aus 21 berufenen Mitgliedern (Vertretern verschiedener Behörden und örtlicher Vereinigungen) und 23 zugewählten Mitgliedern (Vertretern der Arbeitgeber, Angestellten und Arbeitnehmer, sowie der Wohltätigkeitsvereine). Vorsitzender ist Oberbürgermeister Siegrist, sein Stellvertreter Bürgermeister Dr. Horstmann. Zur Bearbeitung einzelner Gebiete wurden Sonderausschüsse errichtet und zwar je einer für Kriegsbeschädigtenfürsorge, Kriegs=

hinterbliebenenfürsorge und für Abhaltung von Vorträgen für Lazarettinsassen, letzterer gemeinsam mit dem Roten Kreuz. Vorsitzender des Sonderausschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge wurde Stadtrat Käppeler, für die Hinterbliebenenfürsorge Bürgermeister Dr. Horstmann und Vorsitzender des Ausschusses für die Vorträge Geh. Hofrat Professor Dr. Klein.

Am 22. Juni fand in Anwesenheit der Großherzogin Luise eine Sitzung aller ehrenamtlich Mitwirkenden der städtischen Kriegsfürsorge statt. Die Beratungen wurden durch eine Ansprache des Bürgermeisters Dr. Horstmann eingeleitet. In bewegten Worten wies er auf den Jahrestag des zweiten feindlichen Fliegerüberfalls auf Karlsruhe hin, bei dem über hundert Kinder mitten aus der Betätigung ihrer Lebensfreudigkeit hinweggerafft wurden. Dieser Erinnerungstag werde in Karlsruhe allezeit heilig und in Ehren gehalten werden. Dem Gelöbnis, mit aller Kraft und Entschlossenheit für die Jugend und die Zukunft unserer Kinder zu sorgen, wurde von der Versammlung durch Erhebung von den Sitzen einmütig zugestimmt. In der Beratung ergab sich sowohl über die Frage der Ernährung und Verpflegung, wie auch über sonstige körperliche und geistige Erziehung der Kinder mit Hilfe der städtischen Kriegsfürsorge eine allgemeine Übereinstimmung der Anschauungen. Unter anderem wurde beschlossen, die Unterbringung von Kindern in gut geleiteten Kinderheimen und Krippen noch mehr als bisher zu fördern, durch geschlossenes und einheitliches Zusammenarbeiten der verschiedenen Kinderfürsorgestellen. Die Anregung, die Fürsorge auch auf die Mütter der Kinder auszudehnen, dadurch, daß diesen Frauen Gelegenheit gegeben wird, neben ihrer Erwerbsarbeit sich ihren Kindern zu widmen, fand allseitige Zustimmung. Die täglichen Verpflegungssätze in den verschiedenen Anstalten sollen tunlichst einheitlich auf 50 Pf. für ein Kind festgesetzt werden. Ein weiteres Thema dieser Sitzung bildete die Hinterbliebenenfürsorge. In längeren Ausführungen gab Dr. Richard Knittel ein genaues Bild von den Aufgaben dieses Fürsorgezweiges. Eine Ansprache schloß sich an.

In dem Stadtratsbericht vom 28. Juni wurde folgendes mitgeteilt: „Kathreiners Malz-Kaffee-Fabriken, G. m. b. H., München-Berlin, haben anläßlich des 25jährigen

Geschäftsjubiläums des Leiters ihres Unternehmens, Kommerzienrats Hermann Ault, eine Stiftung gemacht, welche nach dem Wunsche des Jubilars auf die 9 Plätze, in denen sie Geschäftsniederlassungen besitzen, verteilt und für hilfsbedürftige Kinder von im Kriege gefallenem oder infolge des Krieges verstorbenen Einwohnern verwendet werden soll. Von dieser Stiftung entfällt auf die Stadt Karlsruhe die Summe von 40 000 Mk. Der Stadtrat spricht der Firma für diese hochherzige Schenkung wärmsten Dank aus und beschließt, die Summe dem Ortsauschuß Karlsruhe des Vereins „Badischer Heimatdank“ für die Zwecke der Kriegshinterbliebenenfürsorge zu überweisen.

Über die Großherzogs-Geburtstags-Spende, von der oben unter Abschnitt I der Chronik Mitteilung gemacht ist, tragen wir hier noch folgende Angaben nach: Außer den dort verzeichneten Gaben spendeten die Großherzogin 5000 Mk., Prinz und Prinzessin Mar 3000 Mk., die Königin von Schweden 2000 Mk., die Rheinische Kreditbank 25 000 Mk., die Süddeutsche Diskontogesellschaft 15 000 Mk., Landesversicherungsanstalt Baden 5000 Mk., Bankier M. A. Straus 5000 Mk., Kommerzienrat Homburger 3000 Mk., Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken 3000 Mk., J. Wolff & Sohn 2000 Mk., Otto Siegel 2000 Mk., Sammlung der Technischen Hochschule 2607 Mk. Die zahlreichen übrigen Spenden von 2000 Mk. an in verschiedenen Beträgen bis zu 1 Mk. sind in Nr. 203 der „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht. Im ganzen hat hier die Spende 261 709 Mk. ergeben, davon 172 388 Mk. aus Karlsruhe, 88 771 Mk. von auswärts.

Am 10. Juli hielt der Vorstand des Nationalen Frauendienstes eine Sitzung des erweiterten Ausschusses ab. Die Vorsitzende, Frau Professor Richter, berichtete über die Tätigkeit der Vereine im dritten Kriegsjahr. Nach Schluß des Berichtes und nach Verlesung des Kassenberichtes machte Fräulein Knittel einige Mitteilungen über ihre Tätigkeit als Leiterin der vom Nationalen Frauendienst gegründeten Berufsberatungsstelle. Darauf sprach Frau Professor Mangelsdorf vom Leben der Deutschen in Brasilien und von ihren eigenen Erlebnissen und Erfahrungen in diesem Lande.

In der Julisitzung des Roten Kreuzes wurde mitgeteilt,

daß die Königin von Schweden dem Roten Kreuz drei bisher von ihr selbst benützte photographische Apparate mit der Bestimmung überlassen habe, daß sie verwundeten Berufsphotographen zur Verfügung gestellt würden. Ferner, daß Kommerzienrat Suchard in Neuchâtel der Großherzogin Luise 1000 Mk. übermittelt und die Großherzogin diesen Betrag dem Roten Kreuz überwiesen habe. Endlich, daß das Karlsruher Verwundetenheim, das nunmehr zwei Jahre bestehe, bis dahin 133 994 Besuche aufzuweisen habe.

Am 17. Juli übersandte die Hofdrogerie Karl Roth dem Oberbürgermeister 1000 Mk. für die Kriegsfamilien- und die Kriegshinterbliebenenfürsorge.

Am 26. Juli wurde folgende Zusammenstellung über die Tätigkeit der Helferinnen veröffentlicht: In 15 hiesigen Lazaretten und Krankenhäusern, auf den Sanitätswachen des alten Bahnhofs und auf einigen Büros sind ständig 220 Helferinnen vom Helferinnenbund tätig, in den Etappen usw. etwa 30 Bundesmitglieder. Der Handfertigkeitsunterricht in verschiedenen Lazaretten wurde von Helferinnen geleitet, ebenso ein Samariterkurs in einem Jungfrauenverein und ein Lehrkurs über Herstellung von Kinderschuh in der neugegründeten Jugendgruppe des Frauenvereins. Helferinnen arbeiteten in der Tuberkulosenfürsorge, der Säuglings- und Kleinkinderpflege, der Armenfürsorge und der Zeitschriftenabteilung des Frauenvereins. Außerdem betätigten sich etwa 25 Helferinnen in verschiedenen Kriegskrippen, in der Familienfürsorge des Kriegsunterstützungsamtes, in der Fürsorge für entlassene Wöchnerinnen, in der Kriegsbeschädigtenfürsorge usw. Drei Helferinnen erlernten die Blindenschrift.

Ende Juli wurde mitgeteilt, daß der Landesverein vom Roten Kreuz die Erweiterung des Roten-Kreuz-Hauses durch Ankauf des Nebenhauses, Stephaniens-Strasse 76, beschlossen habe, Kaufpreis 155 000 Mk. Ein Teil dieses Hauses wie der Lagerplatz waren schon vor 2 Jahren vom Roten Kreuz gemietet worden. Konsul Bielefeld, der schon seit Wochen die Geschäfte der Depotabteilung geführt hat, wurde endgültig mit der Leitung betraut, nachdem Geh. Oberregierungsrat Beck infolge vermehrter

Inanspruchnahme als Vorsitzender der Landesversicherungsanstalt und aus Gesundheitsrücksichten genötigt war, sein Amt niederzulegen.

Am 30. August bewilligte der Stadtrat aus der Stadtkasse 2500 Mk. für eine „Hindenburg-Gabe“. Diese soll dem Generalfeldmarschall zu seinem 70. Geburtstag zu dem Zwecke überreicht werden, ihm die Möglichkeit zu geben, damit die Errichtung von deutschen Soldaten- und Marineheimen zu fördern und das Loos der in Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen zu lindern.

Am 18. September überreichte Bernhard Fuchs hier, Kriegs-Straße 41, in ehrendem Andenken an seinen Sohn Erich, der als Kriegsfreiwilliger in Rußland gefallen ist, dem Oberbürgermeister 1000 Mk. für unterstützungsbedürftige Hinterbliebene gefallener Kriegsteilnehmer. Der Oberbürgermeister überwies unter dem Ausdruck wärmsten Dankes namens der Bedachten diese Spende dem Ausschuß Karlsruhe des „Badischen Heimatdanks“, Abt. Hinterbliebenenfürsorge.

Auf Anregung des Prinzen Max wurde am 28. September, dem 10jährigen Todestag Großherzog Friedrichs I., eine Landesversammlung für die Kriegs- und Zivilgefangenen vorgenommen. Prinz Max hatte hierzu am 22. September folgende Kundgebung veröffentlicht:

„Im Hinblick auf die kommende Landesversammlung für die badischen Kriegs- und Zivilgefangenen im feindlichen Ausland haben mir bereits jetzt eine größere Zahl von Spendern bedeutende Summen für den mit meinem Namen verknüpften Fonds der Bad. Gefangenenfürsorge des Landesvereins vom Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Viele der Wohlhabendsten aus dem Lande, sehr viele Opferfreudige haben dadurch den Grund zu der neuen Finanzierung der Gefangenenfürsorge in Baden gelegt. Ein schönes Beispiel tätigen Gemeinfinns und opferfreudiger Treue für unsere Gefangenen, die in treuer Pflichterfüllung um unsererwillen leiden, ist damit gegeben. Mir aber ist es ein Bedürfnis, vor dem ganzen Lande meiner tiefempfundenen Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen für die tätige Hilfe der Männer und Frauen, die dazu beigetragen haben, unseren leidenden Landsleuten gegenüber eine der schönsten Pflichten zu erfüllen. Möge die Opferfreudigkeit dieser Spender dem Lande ein Ansporn sein, den Unteren in feindlicher Gefangenschaft ihre Treue zu vergelten.“

Prinz Max von Baden.“

Bei der vom Prinzen May persönlich veranstalteten Sammlung gingen rund 370 000 Mk. ein und zwar eine Spende von 20 000 Mk., ferner 130 000 Mk. in Spenden zu je 10 000 Mk., 45 000 Mk. zu je 4 000 Mk., 12 000 Mk. zu je 3 000 Mk., 7500 Mk. zu je 2 500 Mk., 10 000 Mk. in Spenden zu je 2 000 Mk., 72 000 Mk. zu je 1 000 Mk. und 69 500 Mk. in Spenden unter 1 000 Mk.

Das Großherzogspaar spendete 10 000 Mk., Großherzogin Luise denselben Betrag, Prinz May 1 000 Mk., die Königin von Schweden 5 000 Mk. — Der Stadtrat hatte bereits am 30. August 2 500 Mk. für die Sammlung bewilligt. Die Schülerinnen des Viktoriapensionats stellten der Großherzogin Luise einen Betrag von 250 Mk. zur Verfügung, der auf Befehl der Großherzogin an die Sammelstelle weiter geleitet wurde.

Das Ergebnis des Opfertages vom 28. September betrug in Karlsruhe 33 505 Mk. 64 Pf. In dieser Summe war die Straßensammlung mit 7 239 Mk. 24 Pf. enthalten.

Von der städtischen Metall sammelstelle wurden bis 1. Oktober 1917 insgesamt 315 000 kg oder 6300 Zentner gesammelt. Davon waren 309 433 kg Haushaltsmetall, Dachkupfer, Zinn (Orgelpfeifen, Bierkrugdeckel), Aluminium, Glocken und Destillationsapparate, 3425 kg Blei, Zink, Zinn und Bleistaniol und 2 106 kg Konservendosen. Das Durchschnittsergebnis der Sammeltätigkeit in westlichen und süddeutschen Städten mit 100 000 bis 150 000 Einwohnern stellte sich auf 1830 gr auf den Kopf der Bevölkerung, während in Karlsruhe durchschnittlich 2303 gr gesammeltes Altmetall auf den Kopf der Bevölkerung kamen.

Am 5. Oktober wurde auf Anregung und unter Mitwirkung der Kriegsamtstelle hier und unter Beteiligung von 253 Industriellen aus dem Bereich des XIV. Armeekorps die Gesellschaft „Lehrbetriebe für Industriearbeiter“, G. m. b. H., gegründet. Sitz der Gesellschaft ist Karlsruhe. Vorsitzender wurde Direktor Dr. Döderlein (Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe). Aus Karlsruhe gehören dem Ausschuss noch folgende Mitglieder an: Geh. Oberregierungsrat Dr. Ursperger, Major Stahmer, Major Varrentrapp, Ministerialrat Dr. Ritter. Die Geschäftsführung wurde Oberst a. D. Philipp und Hochbauinspektor Freyß über-

tragen. Der Zweck der Gesellschaft ist, Kriegsbeschädigte für die industrielle Arbeit auszubilden und durch solche Arbeit zu versorgen. Dieser Zweck wird namentlich erreicht durch Errichtung von Lehrbetrieben, in denen 1. aus dem Heilverfahren entlassenen ungelernete Kriegsbeschädigte zu erwerbsfähigen Industriearbeitern angelernt, 2. Kriegsbeschädigte Facharbeiter für ihren Beruf, soweit wie möglich, wieder tauglich gemacht, und 3. Schwerbeschädigte durch industrielle Verwertung ihrer restlichen Arbeitskraft dauernd versorgt werden. Außer in Karlsruhe hat die Gesellschaft vorerst in vier anderen Orten des Großherzogtums Lehrbetriebe eröffnet.

Am 11. Oktober überwies Bankier Friedrich Straus aus Anlaß eines Familienfestes dem Ortsausschuß des Vereins „Badischer Heimatdank“ den Betrag von 1000 Mk. für „die Hinterbliebenenfürsorge“ unserer Stadt.

Am 26. Oktober fand hier eine Sitzung des Vereins „Badischer Heimatdank“ — Landesausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge — statt. Der Sitzung wohnte der Großherzog, der Schirmherr des Vereins, sowie die Großherzogin, an. Großherzogin Luise hatte einen Vertreter entsandt. Ferner waren erschienen der stellvertretende Kommandierende General Isbert, Vertreter der evangelischen und katholischen Kirchenbehörde, des Oberrats der Israeliten, des Frauenvereins, des Roten Kreuzes, weitere Vertreter der Städte, der Handels- und Handwerkskammern, der Industrie, der Arbeiterorganisationen u. a. Auch mehrere Kriegsbeschädigte waren anwesend. Der Vorsitzende des Gesamtvorstandes, Minister Dr. Freiherr von Bodman, begrüßte die Versammlung. Dabei gab er der Trauer über das Hinscheiden des bisherigen Vorsitzenden des Landesausschusses, Geh. Rats Becker in Freiburg, Ausdruck und betonte, wie sehr sich der Verstorbene der Fürsorge der Kriegsbeschädigten angenommen habe, deren heutige Organisation mit auf seine Anregung zurückzuführen sei. Darauf erstattete Ministerialrat Dr. Ritter den Geschäftsbericht. Die Einnahmen des Landesausschusses betragen bis zum 1. Juli 1917 2 242 972 Mk., davon entfallen auf Spenden 2 035 673 Mk. Die Ausgaben bis zum 1. Juli 1917 beliefen sich auf 658 780 Mk., bis zum 1. Oktober 1917 waren sie auf 799 209 Mk. gestiegen. Von dem vom Reich zur Verfügung gestellten Fonds entfielen auf das Großherzogtum 165 021 Mk. Von diesem Reichszuschuß wurden

bis 1. Juli 1917 85717 Mk. in Anspruch genommen. Das Reinvermögen des Vereins bezifferte sich auf 1. Juli des Berichtsjahres auf 1580184 Mk. Weiter teilte der Berichtersteller mit, daß 75 Kriegsblinde, darunter 53 Badener, die Fürsorge in Anspruch genommen haben. Ferner, daß bis dahin 43 gewerbliche Kurse veranstaltet worden seien, an denen sich 476 Kriegsteilnehmer beteiligt hätten. Ein weiteres wichtiges Gebiet sei die Arbeitsvermittlung. Sie habe schon sehr viele Kriegsbeschädigte in ihren alten oder in einen neuen Beruf zurückgeführt. Endlich berichtete der Redner über die Lehrbetriebe in der Industrie, über die Kapitalabfindung, über die Schaffung eigener Heime für die heimkehrenden Krieger, über die Beihilfen für die Erziehung der Kinder Kriegsbeschädigter und über die Arbeiten der Bezirks- und Ortsausschüsse des Heimatdank. An diesen Vortrag schloß sich eine Darstellung von Stabsarzt Professor Dr. Wilmanns über den Ausbau der badischen Lazarette während der Kriegsjahre 1916 und 1917. Dann stellte Professor Dr. Sauerbruch aus Zürich mehrere Amputierte mit künstlich willkürlich bewegbaren Ersatzgliedern vor. Das Wesentliche der von ihm und Dr. Stadler gemeinsam ausgebauten Methode beruht darin, daß die Muskulatur eines Amputationsstumpfes wieder zur physiologischen Arbeit herangezogen wird. Sodann richtete der Großherzog folgende Worte an die Versammlung: „Bevor die Großherzogin und ich Ihren Kreis verlassen, ist es mir ein aufrichtiges Anliegen, Ihnen unsere treuen Wünsche für eine fernere erfolgreiche Arbeit auf dem wundervollen Gebiete, das sich der „Heimatdank“ vorgenommen hat, mit auf den Weg zu geben. Was die heutigen Stunden uns gebracht haben an Übersicht über Ihre Tätigkeit, über die Entwicklung unserer Lazarett-einrichtungen und zum Schluß über die gewaltigen Erfolge dieses trefflichen Hochschullehrers, läßt uns fest hoffen, daß immer mehr und mehr das Ziel erreicht wird, sie alle, die durch die Mühsale des Krieges geschädigt worden sind, in einer — so Gott will — uns allen bald zuteil werdenden segensreichen Friedenszeit zu vollwertigen Mitarbeitern zu machen. Seien Sie überzeugt, daß die Großherzogin und ich mit dem lebhaftesten und talkräftigsten Interesse Ihre Arbeiten weiter verfolgen werden. Mit diesem Wunsche scheiden wir von Ihnen“. Ministerialdirektor Weingärtner

gab dem Dank der Versammlung Ausdruck für das lebhafteste Interesse, das das Großherzogspaar den Arbeiten des Heimatdanks entgegenbringe, und schloß mit einem Hoch auf den Großherzog und die Großherzogin. Nachdem sich das Großherzogspaar verabschiedet hatte, erledigte die Versammlung den Rest der Tagesordnung, der Angelegenheiten mehr geschäftlicher Natur umfaßte.

Ende Oktober überwies ein Karlsruher Bürger dem Ortsausschuß Karlsruhe des Badischen Heimatdanks 5000 Mk. anstelle eines jährlichen Beitrags. Anfang Dezember spendete Oberjägermeister Freiherr von Seldeneck 2000 Mk. als einmalige Gabe. Ferner hat die Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden den Betrag von 1000 Mk. dem Heimatdank überwiesen. Ende Dezember gab Dr. Th. Ellinger als einmalige Spende 2000 Mk. Oberstabsarzt Dr. E. Gutsch, Kommerzienrat Karl Moninger und Brauereidirektor Stephan Moninger überreichten je 1000 Mk.

Im November richtete der Nationale Frauendienst Blumen-Straße 1 eine Nähstube mit unentgeltlichem Unterrichte ein, in dem gezeigt wurde, wie man zerrissene Strümpfe auch ohne Stopfwohle und Stopfbaumwolle flicken und wie man Anzüge aus Papierstoff herstellen kann.

Am 3. November wurde der Weihnachts-Liebesgabenverkauf eröffnet. Der Verkauf zum Besten der Weihnachtsspende „Kaiser- und Volksdank“ fand im Werderpalais, Bismarck-Straße 2, vom 3. bis 7. November statt. Bei der Eröffnungsfeier, der auch die Großherzoginnen Hilda und Luise anwohnten, begrüßte Dr. Stroebe die Erschienenen. Wie in früheren Jahren, so führte er aus, habe der Landesverein vom Roten Kreuz eine Sammlung in die Wege geleitet, um Weihnachtsspenden an die Front senden zu können. Da es jedoch bei dem Mangel an einzelnen Artikeln immer schwieriger werde, Liebesgabenpakete zu füllen, so habe die Hauptsammelstelle des Roten Kreuzes schon seit längerer Zeit größere Anschaffungen gemacht und eine Reihe von Personen hätte dem Verkauf Schenkungen zugewiesen. In seinen Schlußworten dankte Dr. Stroebe allen, die Gaben gespendet, namentlich den Damen und Herren, durch deren eifrige Mitarbeit die Veranstaltung ermöglicht worden wäre. Insbesondere dankte

er General Isbert und dessen Gemahlin dafür, daß sie die Räume zur Verfügung gestellt hätten. Mit einem dreifachen Hurraruf auf Kaiser und Großherzog schloß er seine Ansprache, an die anschließend die Militärkapelle „Deutschland, Deutschland über alles“ und die badische Hymne spielte. Es folgte sodann eine Besichtigung der zum Verkauf ausgestellten Gegenstände. An einem Tische konnten die verkauften Waren sofort verpackt werden. Der Verkauf fand an den obengenannten Tagen täglich von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags statt. Ein Glücksrad war aufgestellt. Musikalische Aufführungen wurden geboten. Auch ein Erfrischungsraum war eingerichtet. — Der Aufruf für die Veranstaltung von Sammlung für den erwähnten „Kaiser- und Volksdank“ war seit Anfang Oktober nochmals in den verschiedenen Zeitungen veröffentlicht worden. Am 11. Oktober hatte der Stadtrat dem Landesverein vom Roten Kreuz zu der Weihnachts-spendung an badische Truppen einen Beitrag von 15 000 Mk. aus der Stadthauptkasse unter dem Vorbehalt bewilligt, daß die daraus zu beschaffenden Gaben Karlsruher Truppenteilen zugewendet würden. — Wie in den vergangenen Jahren gab die Haupt-sammelstelle des Roten Kreuzes auch 1917 wieder Weihnachts-schachteln zum Füllen aus. 32 Eisenbahnwagen trugen rund 178 000 Weihnachtspakete nach 14 verschiedenen Richtungen.

In der Sitzung des Roten Kreuzes vom 12. November sprach Prälat D. Schmittthener über seine dritte Frontreise, die ihn wiederum nach dem Westen führte. In der Sitzung vom 3. Dezember teilte Dr. Stroebe mit, daß der im Werderpalais abgehaltene Weihnachtsverkauf eine Reineinnahme von rund 45 000 Mk. ergeben habe. Kassier Ott berichtete über den Rechnungsabschluß auf 1. November 1917. Nach seinen Darlegungen haben sich die Finanzen etwas gebessert; ein Fehlbetrag sei allerdings noch vorhanden. Unter den Ausgaben des Landesvereins vom Roten Kreuz steht an erster Stelle die Summe von 1 939 254 Mk. für Liebesgaben. Ferner wurden ausgegeben: für die Gefangenensfürsorge 257 150 Mk., für Angehörige von Kriegsteilnehmern und Schweizer Militärurlaubern 258 908 Mk., für Ausrüstung und Kleidung der Krankenpfleger und -pflegerinnen 384 797 Mk., für Familienunterstützung an Angehörige der Krankenpfleger rund

400 000 Mk. An die Karlsruher Lazarette wurde ein Zuschuß von 55 000 Mk. geleistet und für das Verwundetenheim wurden rund 23 400 Mk. aufgewendet. Freiwillige Gaben von Vereinen und Privaten sind dem Roten Kreuz bis 1. November 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark zugegangen. Am Schluß der Sitzung gab Fräulein von Petzold einen Bericht über ihren jüngsten Aufenthalt in Riga, über Kultur und Aufblühen dieser ihrer Vaterstadt.

Anfang Dezember fand im Reservelazarett der Neuen Gewerbeschule eine Ausstellung von Handarbeiten Verwundeter der hiesigen Lazarette statt.

In denselben Tagen veranstaltete Fritz Romeo in einem Saale der Neuen Gewerbeschule eine Ausstellung: „Die Wunder der Romeo-Klaue in Frauenalb.“ Die 124 Stücke der Ausstellung, das Ergebnis einer jahrelangen Sammeltätigkeit Romeos, sind originelle Ast- und Wurzelstücke, die das Aussehen von Vögeln, Affen und anderen Tieren haben und bei denen die Kunst nur selten durch Einbohren von Augen oder Einsetzen von Beinen nachhelfen mußte. Der Reinertrag der Eintrittsgelder kam der Weihnachtsbescherung der Verwundeten zu gut.

Auf Anregung der Kriegsunterstützungskommission beschloß der Stadtrat, den bedürftigen Familien von Kriegsteilnehmern auch in diesem Jahre wieder Weihnachtsgaben zuzubringen und zu diesem Zwecke eine Sammlung von Geldbeiträgen zu veranstalten. Am 4. Dezember veröffentlichte Geh. Hofrat Dr. Binz namens des Stadtrats einen Aufruf an die Einwohnerschaft mit der Bitte, durch Geldspenden dieses Vorhaben zu unterstützen. Die Zuteilung der Gaben werde durch die (18) Bezirksausschüsse der Kriegsunterstützungskommission in den einzelnen Bezirken erfolgen. Das Großherzogspaar spendete für diese Weihnachtsgaben 300 Mk. Im ganzen kamen 5006 Mk. zusammen. Außerdem erhielt die Kriegsunterstützungskommission von der Firma Pfannkuch u. Co., G. m. b. H., 200 Gutscheine im Werte von je 5 Mk. zur Verteilung an bedürftige hiesige Kriegerfamilien als Weihnachtsgabe.

Am 8. und 9. Dezember veranstaltete die Frauenortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland einen Weihnachtsverkauf „für unsere Kinder“ und Kinderkonzert zum

Besten der deutschen Kinder in Riga und der Karlsruher Kriegerkinder. Aufgeführt wurden Klavier-, Violin-, Gesangs- und Gedichtvorträge, sowie Bilder aus der Puppen- und Kinderstube. Verkauft wurden Spielsachen, Bücher, Süßigkeiten, Gebrauchsgegenstände. Ein Glückshafen war aufgestellt.

Am 12. Dezember fand unter der Leitung von Freifrau Irmgard von Göler eine Kinderaufführung zu Zwecken der Kriegswohltätigkeit vor geladenen Gästen statt. Kinder führten das Reinickesche Spiel „Hindenburg im Zwergenreiche“ auf. Den zweiten Teil des Programms bildeten die lebenden Bilder, nach Volks- und Kinderliedern gestellt. Fräulein Anina Jolly bot am Klavier den musikalischen Teil der Vorführungen.

Als Weihnachtsgabe für die Karlsruher Lazarette überreichte die Aktiengesellschaft für Metallindustrie vormals Gustav Richter hier dem Oberbürgermeister 200 Mk. und Frau Kommerzienrat Th. Henning, geb. von Stern, denselben Betrag für bedürftige kinderreiche Familien.

Am 13. Dezember wurde mitgeteilt, daß Großherzogin Luise von den ihr von der Gesellschaft vormals G. Sinner zur Verfügung gestellten Mitteln dem Badischen Heimatdanf 10 000 Mk., dem Roten Kreuz, der Abteilung II des Frauenvereins und der Abteilung V desselben für Einrichtung einer Kinderheilstätte im Schwarzwald je 5000 Mk. überwiesen habe.

Am 14. Dezember fand im Beisein des Großherzogspaares in der Aula der Technischen Hochschule eine Veranstaltung des Badischen Heimatdankes (Landesausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge, Sonderausschuß für Gliederersatz) statt. Der Vorsitzende des Sonderausschusses, Direktor Dr. Döderlein, sprach die einleitenden Worte und wies auf die Aufgabe des Sonderausschusses hin. Sodann sprach Hüttendirektor Paul Probst aus Düßeldorf, Vorsitzender der Prüfungsstelle für Ersatzglieder in Düßeldorf, über die Kriegsbeschädigtenfürsorge für Amputierte, insbesondere des Reservelazarets und der Ersatzgliederwerkstätte in Singen. Dr. Hans von Baeyer, Direktor des Ludwigsheims in Würzburg, verbreitete sich über die Ersatzglieder und Arbeitshilfen des orthopädisch-chirurgischen Reservelazarets Ettlingen. Direktor Probst befaßte sich hauptsächlich mit der Sauerbruchschen Operation

und zeigte an Lichtbildern und kinematographischen Aufnahmen die Behandlungsweise der Amputierten. Professor Dr. von Baeyer ließ eine Anzahl Insassen des Ettlinger Lazarets zum Turnen antreten und die Sauerbruchsche Hand in der Praxis vorführen.

Wie in den Vorjahren hat die Stadtgemeinde ihren Beamten, Angestellten, Lehrern und Arbeitern, die zum Waffendienst eingezogen sind, Weihnachtsliebesgaben zukommen lassen. Einschließlich der Sendungen an 53 Kriegsgefangene wurden insgesamt 1340 Päckchen von der Stadtverwaltung unter Leitung des Stadtrats Friedrich Blos versandt. Der Inhalt der Päckchen bestand im wesentlichen aus Rauchtobak, Schweizer Stumpfen, Zigaretten, Tabakspfeifen, Hosenträgern, Brieftaschen, Taschenmessern, Taschenspiegeln und Spielkarten. Eine große Menge Dankschreiben von den verschiedensten Kriegsschauplätzen liefen beim Stadtrat ein. Die meisten der Zuschriften schließen mit den Wünschen, der schwere Kampf möge der Stadt Karlsruhe ein Aufblühen in Handel und Wohlfahrt bringen und es möge den jetzigen Feldgrauen vergönnt sein, auch dann als getreue Bürger durch Werke des Friedens an diesem Aufblühen mitzuwirken. Auch die Besatzung des Patenschiffes der Stadt, des kleinen Kreuzers „Karlsruhe“, wurde mit einem Weihnachtsgeschenk bedacht, wofür beim Stadtrat ein herzliches Dankschreiben des Kommandanten eingetroffen ist.

Bürgermeister Dr. Horstmann berichtete in der Sitzung des Stadtrats vom 27. Dezember über eine Fahrt nach der Westfront, die er als Begleiter einer Liebesgabensendung zur 28. Division vor Weihnachten übernommen hatte. Dabei übermittelte er den wärmsten Dank der mit den Liebesgaben des Roten Kreuzes und der Stadtverwaltung bedachten Division, insbesondere der Karlsruher Regimenter. — Aus derselben Sitzung wurde mitgeteilt, daß die Kriegsamtsstelle des stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps der Stadt Karlsruhe für die Bewilligung eines Zuschusses von 2000 Mk. für die Errichtung einer Heilstätte für tuberkulose Kinder im Schwarzwald dankt.

Am 28. Dezember gab der Oberbürgermeister bekannt, daß ihm Rechtsanwalt Dr. Schrag anlässlich des Hinscheidens seiner Mutter die Summe von 1500 Mk. und zwar zur Verwen-

ding von je 500 Mk. für das Rote Kreuz hier, für die Karlsruher Kriegswaisen und für hiesige Krippen des Frauenvereins übergeben habe. Namens der Bedachten sprach der Oberbürgermeister hierfür herzlichsten Dank aus.

Eine der Aufgaben, die dem Roten Kreuz während des Krieges neu erwachsen sind, bestand in der Urlauberfürsorge. Es handelt sich dabei um diejenigen Wehrpflichtigen, die vor dem Kriege im neutralen Ausland, vor allem in der Schweiz, ansässig waren und die während des Krieges nicht dorthin zurückkehren dürfen. Um ihnen aber die Möglichkeit zu bieten, mit ihren Angehörigen zusammenzukommen, werden sie von ihren Truppenteilen an Orte nahe der Schweizer Grenze beurlaubt. Die Orts- und Bezirksausschüsse des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz haben für diese Urlauber Fürsorgestellen, Urlauberheime mit freier Verpflegung eingerichtet. In Karlsruhe schuf das Rote Kreuz eine groß angelegte Fürsorgestelle. Zu diesem Zwecke wurde hier das Hotel Lion gepachtet, woselbst die Urlauber mit ihren Familien die Mahlzeiten einnehmen, Lesestoff finden und wo abends für Unterhaltung gesorgt ist. Bis 31. Dezember 1917 betrug der Gesamtaufwand für diese Urlauberfürsorge über 770 000 Mk. Zur Deckung der Kosten haben aufgewendet: der Landesverein vom Roten Kreuz 240 000 Mk., die Orts- und Bezirksausschüsse, bei denen Urlauberfürsorgestellen errichtet sind, 170 000 Mk., Private 60 000 Mk. Das Reich ist mit 70 000 Mk. beteiligt. Der Rest ist ungedeckter Aufwand der Gemeinden.

B. Andere politische Vorgänge. Politische Vereine.

Am 18. Februar, abends 6 Uhr, empfing der Großherzog in Gegenwart des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch den ungarischen Ministerpräsidenten a. D. Grafen Khun-Hedervary zur Notifikation der Thronbesteigung des Kaisers Karl von Österreich, Königs von Ungarn. Der Sondergesandte war von dem Kämmerer und Legationsrat Grafen Bukuwky begleitet. Die beiden Herren wurden sodann von der Großherzogin empfangen. Am 7 Uhr empfing der Großherzog gleichfalls in Beisein des Staatsministers den österreichisch-ungarischen außerordentlichen

Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen Nemes-Hidveg zur Überreichung seines neuen Beglaubigungsschreibens. Anschließend folgte der Empfang des Gesandten durch die Großherzogin. Um 8 Uhr fand zu Ehren der genannten Abgesandten Tafel im Palais statt, wozu der Staatsminister und der Hofstaat Einladungen erhalten hatten.

Am 24. April wurde der Landtag zu einer außerordentlichen Tagung im Auftrag des Großherzogs durch den Staatsminister eröffnet. Die in der Thronrede angekündigten Vorlagen betrafen hauptsächlich die Bewilligung weiterer Mittel zur Deckung der durch den Krieg veranlaßten Ausgaben und andere Maßnahmen, die der Krieg hervorgerufen hatte. Am 13. Juni wurde der Landtag vertagt.

Am 8. Mai fand eine Versammlung des Eisenbahnpersonals statt mit der Tagesordnung „die Neuorientierung des Eisenbahnpersonals und der badische Landtag“. Nach ausführlichem Berichte durch Gauleiter Schwall sagten die anwesenden Abgeordneten Kolb (Soz.), Köhler (Zentrum), Bitter (Nat.-Lib.) zu, die Forderungen der Eisenbahner zu unterstützen. Auch andere Mitglieder der Zweiten Kammer wohnten der Versammlung an. Am Schlusse derselben wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Erhöhung der Löhne und Gehälter nach den in der Petition aufgestellten Sätzen. Einfügung des § 13 des Hilfsdienstpflichtgesetzes in die Bestimmungen über die Einrichtung und Tätigkeit der Arbeiterausschüsse. Schaffung von Beamtenausschüssen mit den gleichen Rechten wie die Arbeiterausschüsse. Durchgehende Arbeitszeit mit gleichzeitiger Verkürzung derselben auf täglich 8 Stunden. Verwirklichung des Grundsatzes: „Bahnsfrei jedem Tüchtigen!“ Die erwähnte Petition hatte eine Erhöhung der Anfangslöhne um 1 Mk. und der Höchstlöhne um 2 Mk. im Tag verlangt. Die Gehälter der Beamten sollten um mindestens 30 % erhöht werden.

Am 7. Juli besuchte der türkische Unterrichtsminister Schüfri Bey in Begleitung des Beirates des osmanischen Unterrichtsministeriums, Geh. Regierungsrates Professor Dr. Schmidt, eine hiesige Volksschule und eine höhere Lehranstalt (Gymnasium). Die zur Verfügung stehende Zeit war zu kurz, um den Gästen die

Vielgestaltigkeit unseres Schulwesens vor Augen zu führen. Im Gymnasium wohnten sie dem Turnunterricht an. Am Nachmittag wurde das Flußbaulaboratorium, das chemische Institut und das chemisch-technische Institut der Technischen Hochschule besucht. Außerdem hatten die beiden Herren Audienz beim Großherzog.

Am 9. August fand im Finanzministerium unter Vorsitz des Ministers eine Besprechung mit führenden Mitgliedern beider Kammern der Landstände über Verbesserung der Teuerungsmaßnahmen für Beamte und Arbeiter des Staates statt. Mit Wirkung vom 1. April 1917 soll die bewilligte Kriegslohnzulage verdoppelt und die den unteren Beamten vom gleichen Zeitpunkt ab gewährte Kriegszulage erhöht und auf weitere Beamtenkreise ausgedehnt werden. Bezüglich der Regelung der Kriegszulage wurde ein tunlichst gleichmäßiges Vorgehen, wenigstens in den süddeutschen Staaten, als dringend erwünscht bezeichnet. Eine ähnliche Besprechung fand am 18. September statt.

Am 11. August traf der Reichskanzler Dr. Michaelis von Stuttgart kommend hier ein. Er wurde im Auftrag des Großherzogs vom Flügeladjutanten Major Schilling von Canstatt am Bahnhof empfangen und nach dem Schlosse geleitet, wo er mit seinem Begleiter, dem Legationssekretär von Prittwitz, Wohnung genommen hatte. Er hatte dann Audienz beim Großherzog und darauf bei der Großherzogin. Anschließend fand zu Ehren des Reichskanzlers Frühstückstafel statt, zu der mehrere Einladungen ergangen waren. Nach 3 Uhr nachmittags reiste der Kanzler nach Darmstadt weiter.

Am 23. Oktober trat der Landständische Ausschuß unter dem Vorsitz des Prinzen Max im Finanzministerium zu einer Sitzung zusammen, um die Berichte über die Prüfung der Rechnungen der Eisenbahnschuldentilgungskasse, des Domänengrundstocks und der Amortisationskasse entgegenzunehmen. Wir entnehmen aus dem erstgenannten, daß das Jahr 1916 der badischen Staatsbahn die bis dahin höchste Gesamteinnahme mit 132,2 Millionen Mark und den höchsten Einnahmeüberschuß mit 40,8 Millionen Mark gebracht hat, aus dem die volle Verzinsung und Tilgung geleistet werden konnte, so daß sich die gesamte Eisenbahnschuld um 10,9 Millionen Mark gemindert hat. Allerdings hat

der Umstand zu der günstigen Lage beigetragen, daß der gesamte Bauaufwand noch nicht ein Viertel des Aufwandes der letzten Friedensjahre ausmachte.

Am 28. November fand die Eröffnung der ordentlichen Tagung der Landstände statt. Voran ging Gottesdienst für die katholischen Mitglieder in der Stephanskirche, für die evangelischen in der Stadtkirche. Dort wurde levitiertes Hochamt gehalten, das Ehrendomherr Knörzer zelebrierte. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Hymnus *Veni creator*. Der Kirchenchor trug mehrere Chöre vor. Dem Gottesdienst in der Schloßkirche wohnten das Großherzogspaar und Großherzogin Luise an. Hofprediger Fischer legte seiner Predigt die Worte aus Maleachi 3, 17: „Sie sollen, spricht der Herr, mein Eigentum sein“, zugrunde. Chor- und Gemeindegesänge, darunter das „Gott gib Frieden in deinem Lande“ und das Lutherlied „Eine feste Burg“ umrahmten die Feier. — Bei der Eröffnung der Tagung verlas im Auftrag des Großherzogs und in Vertretung des erkrankten Staatsministers der Minister des Innern, Freiherr von Bodman, die Thronrede. Sie bezeichnete die Finanzlage des Landes „unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse“ als dauernd befriedigend. Abgesehen von verschiedenen Maßnahmen, die durch den Krieg bedingt waren, kündigte die Rede u. a. Vorlagen über eine Erleichterung der zurzeit noch zu Recht bestehenden Vorschriften über die allgemein wissenschaftliche Vorbildung der Geistlichen, über eine Änderung des Stiftungsgesetzes und über eine Neugestaltung des Fortbildungsunterrichts an. Außerdem enthielt die Thronrede nachstehende Sätze: „Unter Erhaltung der bewährten Grundlagen unseres Staatslebens werden die Einrichtungen des Staates, der Kreise und Gemeinden in vertrauensvollem Zusammenwirken von Fürst und Volk, von Regierung und Landständen einer Weiterbildung zuzuführen sein, welche dem Geiste der neuen Zeit Rechnung trägt und damit die Gewähr bietet für die Erhaltung der Einheit und Geschlossenheit unseres Volkstums. Die Großherzogliche Regierung wird auf dem neuen beginnenden ordentlichen Landtag die Erörterung der hervortretenden gesetzgeberischen Aufgaben mit Ihnen fortführen und ihre Lösung in Angriff nehmen, sobald es die Zeitlage gestattet“.

Zum Präsidenten der Ersten Kammer hatte der Großherzog

wieder den Prinzen Max, zum I. Vizepräsidenten Geh. Rat Dr. Bürklin und zum II. Dr. Freiherrn von La-Roche-Starkenfels ernannt. — An Stelle des infolge Krankheit zurückgetretenen Geh. Rates Dr. Reinhard berief der Großherzog Geh. Rat Dr. Lewald in die Erste Kammer.

Die Zweite Kammer wählte zum Präsidenten den Abgeordneten Zehner (Zentrum), zum I. Vizepräsidenten den Abgeordneten Rohrhurst (Nat.-Lib.) und zum II. Vizepräsidenten den Abgeordneten Geiß (Soz.).

Am 19. Dezember empfingen der Großherzog und die Großherzogin den Staatssekretär des Reichsamts des Innern Wallraf, der anschließend an der Frühstückstafel der Herrschaften teilnahm.

Am 22. Dezember versetzte der Großherzog den Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch „auf sein untertänigstes Ansuchen“ wegen angegriffener Gesundheit unter besonderer Anerkennung seiner langjährigen, ausgezeichneten und erfolgreichen Dienste in den Ruhestand. Der Minister des Innern Dr. Freiherr von und zu Bodman wurde unter Belassung in dieser Stellung zum Staatsminister und Präsidenten des Staatsministeriums, der Präsident des Oberlandesgerichts Dr. Adalbert Düringer zum Minister des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen ernannt.

Anlässlich des Rücktritts des Staatsministers richtete der Großherzog nachstehendes Schreiben an denselben:

„Lieber Staatsminister Freiherr von Dusch!

Nachdem Sie mir den Wunsch, von Ihren Ämtern als Präsident des Staatsministeriums und als Minister meines Hauses, der Justiz und des Auswärtigen enthoben zu werden, wiederholt und unter Hinweis auf dringenden ärztlichen Rat vorgetragen haben, sehe ich mich zu meinem lebhaften Bedauern in die Lage versetzt, Ihrem Ansuchen entsprechen zu müssen. Ich tue dies mit dem Gefühl der wärmsten und dankbarsten Anerkennung der ausgezeichneten Dienste, die Sie während einer langen und erfolgreichen Ministerlaufbahn in nie ermüdender Arbeitsfreudigkeit und treuer Hingabe meinem in Gott ruhenden Vater und mir zum Wohle des Landes geleistet haben. Diese Anerkennung Ihnen auszusprechen, ist mir um so mehr ein Herzensbedürfnis, als ich auch persönlich unserer gemeinsamen Arbeit stets mit besonderer Befriedigung gedenken werde. Ich hoffe, daß Sie in wiederbefestigter Gesundheit sich noch lange der wohlverdienten Ruhe erfreuen werden, und

ich bitte Sie, meine Büste, die Ihnen hiermit zugeht, als das äußere Zeichen meiner aufrichtigen Dankbarkeit und meines immer gleich bleibenden Wohlwollens zu betrachten.

Ihr wohlgeneigter
Friedrich, Großherzog“.

Im Oktober hatte sich die Deutsche Vaterlandspartei gebildet. Den Vorstand bildete Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Ehrenvorsitzender, Großadmiral von Tirpitz, 1. Vorsitzender, Generallandschaftsdirektor a. D. Dr. Kapp, 2. Vorsitzender. Hier bildete sich ein Ortsverein mit Geh. Studienrat Dr. Boesser als Vorsitzendem. Der Ortsverein trat am 16. November mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit, in dem u. a. gesagt wurde, daß das deutsche Volk einen „Verzicht- und Hungerfrieden“ nicht brauchen könne. Es wolle „einen Frieden mit gesicherten Grenzen, mit Siedelungsland für die wachsende Bevölkerung, mit Kolonien, die der Industrie die wichtigsten Rohstoffe liefern, mit freiem Verkehr über alle Meere“. Damit dieses Ziel erreicht werde, bedürfe „die deutsche Regierung eines starken Rückhalts gegenüber Kleinmut und Weltfremdheit im eigenen Volke, ganz besonders aber in den entscheidenden Friedensunterhandlungen mit den arglistigen und heuchlerischen Diplomaten fast der ganzen Welt.“ Diesen Rückhalt zu gewähren rufe die Deutsche Vaterlandspartei das deutsche Volk auf. Unter dem Aufruf des Ortsvereins standen siebenzig Namen aus verschiedenen Kreisen und Ständen der Bevölkerung. — Am 18. Dezember hielt die Vaterlandspartei eine öffentliche Versammlung ab, in der Geh. Rat Professor Dr. Hoche aus Freiburg über das Thema: „Wohin treiben wir?“ eine Rede hielt. Im Sinne des Programms der Vaterlandspartei bekämpfte der Redner in längerer Ausführung von etwa einer Stunde die Entschliefung des Reichstages vom 19. Juli über einen Verständigungsfrieden. Er betonte, wie schon der Vorsitzende der Ortsgruppe bei der Begrüßung hervorgehoben hatte, daß die Vaterlandspartei keine wilde Eroberungspolitik treibe, aber durch jene Entschliefung werde der Siegeswille des deutschen Volkes verkümmert, verzagter Kleinmut und schwunglose Ärmlichkeit des Gefühls lasse uns des Erreichten nicht froh werden. Auch

erschwere das Schlagwort Verständigungsfrieden unseren Unterhändlern die Stellung, wenn sie sich dereinst an den Verhandlungstisch mit den Vertretern unserer Gegner setzten. Die Vaterlandspartei, gegründet von Mitgliedern aller Parteien, stehe außerhalb aller konfessionellen, wirtschaftlichen und staatsrechtlichen Fragestellungen des Friedens, sie stehe mit keinen politischen Bindungen im Wettbewerb, da sie sich mit Kriegsende wieder auflöse. Dr. Boesser hatte zu Beginn der Versammlung mitgeteilt, daß am 17. ein Badischer Landesverein der Deutschen Vaterlandspartei gegründet worden sei, zu dessen ersten Vorsitzenden Geh. Rat Dr. Hoche, der Redner des Abends, gewählt worden wäre. Sodann verlas er einen telegraphischen Gruß an Feldmarschall Hindenburg folgenden Inhalts: „Um das Banner der Vaterlandspartei geschart, von unerschütterlichem Siegeswillen durchdrungen, danken und huldigen viele hundert Karlsruher Männer und Frauen unseren Helden und ihren Führern und geloben durchzuhalten bis zu einem Frieden, der Deutschlands Interessen treulich bewahrt und ihm eine glückliche Zukunft sichert.“ Ein Telegramm an Großadmiral von Tirpitz hatte den gleichen Wortlaut bis auf den Schluß, der hieß: „Wir danken und huldigen Ihnen, dem erfolgreichsten Mitbegründer unserer Flotte.“ Die Versammlung stimmte der Absendung beider Telegramme einmütig zu. Nach der Rede dankte Dr. Boesser Geh. Rat Hoche und forderte die Versammlung auf, der Kämpfer im Osten und Westen, zu Wasser, zu Lande und in der Luft, ebenso der Führer und an ihrer Spitze des Kaisers mit einem kraftvollen Hurra zu gedenken, in das die Anwesenden einstimmten. Von Tirpitz lief nach einigen Tagen bei Dr. Boesser nachstehende telegraphische Antwort ein: „Allen Teilnehmern der Kundgebung herzlichsten Dank für freundliche Begrüßung und das Gelöbniß treuen Durchhaltens bis zu einem siegreichen Frieden.“

Am 8. Februar sprach im Verein der fortschrittlichen Volkspartei Professor Dr. August Hausrath von Heidelberg über das Thema „Deutsches Friedensangebot und englischer Vernichtungswille“. Er führte u. a. aus, daß das deutsche Friedensangebot durchaus ernst gemeint gewesen sei; das zeige vor allem der prächtige Brief des Kaisers an den Reichskanzler. Die Entente note an den Präsidenten Wilson sei ein englisches Dokument, aus

dem der ungebeugte Herrscherwille einer trotzigem Nation spreche. Die Note zeige nicht den Befreier, sondern den Eroberer. Unbeschränkte Seeherrschaft und Knebelung des Kontinents, das seien die Grundgedanken der englischen Kritik. Unsere Feinde gründeten ihre Siegeszuversicht auf die angebliche Kriegsmüdigkeit des deutschen Volkes, die sie vor allem aus den Jammerbriefen, die an die Front gelangten, herausläsen. Diese Briefe stammten von Leuten, die in dieser schweren Zeit den Kopf verloren hätten. Wer so Klage, verlängere die Qualen, unter denen er leide. Wir freuten uns ob der ruhigen und sicheren Noten, die Zimmermann, der bürgerliche Staatssekretär des Auswärtigen, hinausgehen lasse, Noten, wie sie seit Bismarck nicht mehr da gewesen wären. Die deutsche Siegeszuversicht gründe sich auf den festen Grund der Zentralmächte und auf den russenfreien Balkan, durch den endlich einmal in diesem Wetterwinkel Ruhe geschaffen würde. Mit gefasster Seele sehe das deutsche Volk dem kommenden schlimmsten Abschnitt des Krieges entgegen, würdig seiner Väter, unter denen Bismarck, Kant, Fichte, Schiller und Goethe wären. Die Versammlung des Vereins nahm einstimmig nachstehende Entschliebung an:

„Eine zahlreich besuchte Versammlung des Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei Karlsruhe spricht ihre feste Zuversicht aus, daß das deutsche Volk auch die schwerste Prüfung in diesem Kampf um seine Lebensbedingungen siegreich bestehen wird, in unerschütterlichem Vertrauen auf die von Besonnenheit und Entschlossenheit zugleich eingegebene Haltung unserer Reichsregierung und unserer obersten Heeresleitung. Die Versammlung steht auf dem Standpunkt, daß es mehr wie je nottut, daß alle Schichten unseres Volkes, angesichts der gemeinsamen Not und Gefahr, treu zusammenhalten und bis zum Ende des blutigen Ringens alle inneren Gegensätze vergessen. Sie billigt alle auf das Ziel des Durchhaltens und Zusammenhaltens gerichteten Bestrebungen unserer Parteileitung und Reichstagsfraktion. Zugleich gibt sie der Hoffnung Ausdruck, daß die von politischer Reife und unübertrefflicher Vaterlandsliebe zeugende Haltung der breiten Volksschichten Deutschlands nach siegreichem Kriege gewürdigt werden wird durch Erweiterung der Rechte und Erleichterung der wirtschaftlichen Lage der großen Masse des deutschen Volkes“.

Mit einem Hoch auf Vaterland, Heer und Volk schloß die Versammlung.

Am 15. Mai hielt der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei seine Hauptversammlung ab. Die Ämter wurden durch

einstimmigen Beschluß mit den bisherigen Inhabern wieder besetzt. Landtagsabgeordneter Dr. Gömmer hielt einen Vortrag über die politische Lage mit deutlichem Bekenntnis zur Neuorientierung im Reich und in Baden. — Am 24. September nahm der Verein nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Haas eine Entschließung an, in der diese Versammlung „protestiert gegen die alldeutsche Agitation, die die oberste Heeresleitung mit Unrecht gegen die Reichstagsmehrheit auszuspielen versucht. Gerade die unüberwindliche Stärke der deutschen Armee und der deutschen Flotte gestatte der Regierung und dem deutschen Reichstage, den Friedenswillen des deutschen Volkes frei zu bekennen. Sie protestiert gegen alle Versuche des Auslandes, wie sie auch in der Note des Präsidenten Wilson zum Ausdruck komme, sich in Angelegenheiten der deutschen Politik einzumischen. Deutschland schafft sich seine Freiheit selbst und lehnt eine Freiheit von Wilsons Gnaden ab“. — Der Verein der fortschrittlichen Volkspartei lud zu einer öffentlichen Versammlung am 17. November ein, in der Staatssekretär a. D. Dernburg aus Berlin über „Geschlossene Front nach innen und außen“ sprach. Der Redner beleuchtete die mißliche Lage beinahe aller unserer Gegner und verglich sie mit der Festigkeit und Entschlossenheit nach außen und innen in Deutschland. Er ging sodann auf die innere Politik ein, deren Zusammenhang von der äußeren gar nicht zu trennen sei. Die ungeheuren Opfer, die alle Schichten des Volkes brächten, hätten das Verantwortlichkeitsbewußtsein allgemein geweckt und es als eine Pflicht erscheinen lassen, an der Bestimmung der Gesichte des Landes einen ausschlaggebenden Anteil zu nehmen. Hieraus erkläre sich das Streben nach dem Parlamentarismus. Dieser sei durch die Neuordnung erreicht. Kanzler (Graf Hertling) sei ein führendes Mitglied der größten Mehrheitspartei, die andern an der Mehrheit beteiligten Fraktionen — soweit sie an der Regierung beteiligt zu sein wünschten — hätten führende Posten im Reich und in Preußen erhalten. Es folgte dann eine längere Darlegung über die Frage der Reform des preußischen Wahlrechts als eine der wichtigsten Reichsfragen mit Rücksicht auf die führende Stellung Preußens im Reich. Redner wendete sich hierauf gegen die Vaterlandspartei, die auf eine Sprengung der Mehrheit hinarbeite und sich alle Mühe gebe,

die Geschlossenheit Deutschlands zu zerstören. Das auswärtige Programm der Mehrheit vertrete die wahren Zukunftsinteressen des Vaterlandes, das auf der Weltgeltung Deutschlands ebenso wie auf einem freundwilligen Verhältnis in Handel und Wandel beruhe. Er begründete schließlich die Frage der Abrüstung, der in der deutschen Antwort auf die Papstnote zugestimmt sei, aus den Lasten des Krieges, der Neubewaffnung und dem allgemeinen Friedensbedürfnis der Welt. Am nächsten Tage (18. November) hielt die fortschrittliche Volkspartei Badens ihren Vertretertag ab. Abgeordneter Oeser von Frankfurt a. M. erstattete Bericht über die politische Lage, die Kriegsziele, die Reichstagsverhandlungen und die Neuorientierung. Nach lebhafter Aussprache fand folgende EntschlieÙung eine nahezu einstimmige Annahme:

„Der Vertretertag der fortschrittlichen Volkspartei Badens bekennt sich in Betätigung der Haltung der fortschrittlichen Reichstagsfraktion, der Reichsregierung und der obersten Heeresleitung zu einem Frieden der Verständigung und des Ausgleichs, der kein Verzichtsfrieden oder Hungerfrieden ist, der vielmehr dem deutschen Reiche Sicherheit und Entwicklungsfreiheit gewährleistet und den großen Taten und Opfern unserer Kämpfer entspricht. Das deutsche Volk im Felde und in der Heimat wird nach wie vor in einmütiger Entschlossenheit seine vaterländische Pflicht erfüllen, bis dieser Friede er siegt ist“.

Nach einem Bericht des Abgeordneten Nusser über die innere Politik wurde nachstehende EntschlieÙung einstimmig angenommen:

„Der Vertretertag der fortschrittlichen Volkspartei in Baden begrüÙt den Beginn der politischen Neugestaltung im Innern und spricht der Reichstagsfraktion für ihre Mitwirkung darin freudigen Dank und lebhafteste Anerkennung aus. Der Vertretertag erwartet zuversichtlich, daß die Partei diese ihr durch ihr eigenes Programm vorgezeichnete Politik ebenso beharrlich und besonnen, wie tatkräftig weiter verfolgt. Der Vertretertag spricht Friedrich von Payer, dem erprobten Führer der Partei, für den Dienst, den er dem Vaterlande durch die opferwillige Übernahme des Vizekanzleramtes geleistet hat, in Verehrung und Vertrauen herzlichsten Dank aus“.

Bei Erörterung der wirtschaftlichen Fragen forderte Reichstagsabgeordneter von Schulze-Gaevernitz, daß in den zukünftigen Friedensverträgen die Meistbegünstigungsklausel aufgenommen werden müsse, die für die Lebensinteressen des deutschen Volkes weit wichtiger sei, als alle Annexionen. Dann wurde folgende EntschlieÙung einstimmig angenommen:

„Der Vertretertag der fortschrittlichen Volkspartei in Baden ersucht die Vertreter der Partei im Reichstag und im Landtag dahin zu wirken, daß die Zwangswirtschaft, die der Krieg gebracht hat, tunlichst bald und, soweit es ohne Schädigung der wirtschaftlichen Allgemeininteressen möglich ist, durch die Freiheit des wirtschaftlichen Lebens, die der starke Antrieb unseres Gedeihens war und bleiben muß, wieder ersetzt wird. Im einzelnen ist notwendig zielbewußte Fortführung der Sozialpolitik, die Herstellung gesicherter Existenzen der aus dem Felde Heimkehrenden, wie vor allem der Kriegsbeschädigten, der alsbaldige Wiederaufbau des durch die Kriegsnoté schwer bedrohten Mittelstandes in allen seinen Zweigen durch Beseitigung der Zwangszusammenlegungen, sowie durch weitgehende positive Hilfe, insbesondere die rechtzeitige Versorgung mit Rohstoffen und die Gewährung ausreichender Kredite. Die notwendige Umgestaltung des Finanzwesens im Reiche wie in den einzelnen Bundesstaaten verlangt gebieterisch die volle Erfassung der steuerlichen Leistungsfähigkeit jedes einzelnen, besonders auch weitgehende Heranziehung der Kriegsgewinne“.

Der Konservative Verein hielt Ende März seine Hauptversammlung ab. Geschäfts- und Kassenbericht wurden erstattet. Aus dem Bericht entnehmen wir, daß im abgelaufenen Geschäftsjahre 10 Mitglieder des Vereins durch den Tod abgegangen, 32 Mitglieder beim Heere stehen. Nach Genehmigung des Berichtes hielt Domänendirektor Hoffmann einen Vortrag über die politische Lage und erörterte Fragen der inneren und äußeren Politik.

Am 10. Februar fand die Sitzung des Engeren Ausschusses der Nationalliberalen Partei Badens statt. Den Hauptteil der Besprechung bildete der Bericht des Abgeordneten Rebmann über die Sitzung des Zentralausschusses der Partei in Berlin vom 4. Februar. Der Bericht gab gleichzeitig ein gedrängtes Bild der militärischen Lage zu Wasser und zu Land und der politischen inneren und äußeren Verhältnisse des Reichs. Eine ausgedehnte Besprechung folgte, die sich besonders mit dem verschärften U-Bootkrieg und der polnischen Frage beschäftigte. Am nächsten Tage, 11. Februar, sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Rießer in einer öffentlichen Versammlung, die der Nationalliberale und der Jungliberale Verein berufen hatte, über die derzeitige Lage. Er kennzeichnete das Verhalten des amerikanischen Präsidenten Wilson, das zu der Lage hätte führen müssen, in der wir uns nunmehr befänden, nämlich zu dem unbefchränkten U-Bootkrieg. Die Ent-

schließung des Reichskanzlers, dieses Mittel anzuwenden, sei um so höher einzuschätzen, als der Auffassung des Reichskanzlers alle maßgebenden Leiter unserer militärischen Behörden beigetreten seien, auch diejenigen, die im Herbst die Sache noch nicht für spruchreif gehalten hätten. Abzuwarten sei jetzt, ob die Vereinigten Staaten von Amerika den zweiten Schritt tun würden, der dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen folgen könnte. Er, der Redner, schätze die Folgen dieses zweiten Schrittes nicht gering ein, doch müsse er sagen, daß auch das an unserem Entschluß des uneingeschränkten U-Bootkriegs in keiner Weise etwas ändern dürfe. Amerika würde es nicht leicht fallen, mit großen Truppenmassen über den Ozean zu kommen. Dafür bürgten nicht nur unsere U-Bootskommandanten, sondern auch die Tatsache, daß die Soldaten, die Amerika bekommen würde, zunächst eine recht lange Zeit zur Ausbildung brauchten. Ferner wäre die nötige Schiffszahl zu berücksichtigen, die zu solchen Transporten notwendig sei. Über die allgemeine militärische Lage sei zu sagen, daß sich alle in Betracht kommenden Männer voll Ruhe und Vertrauen ausgesprochen hätten. Dasselbe gelte von der wirtschaftlichen Lage. Die englische Aushungerungspolitik sei nicht durchführbar und wenn wir den Schmachtriemen noch enger schnallen müßten. Der Krieg hätte uns zum Bewußtsein gebracht, daß wir einen einseitigen Industriestaat ebenso wenig brauchen könnten, wie einen reinen Agrarstaat. Wir brauchten ebenso eine leistungsfähige Industrie wie eine leistungsfähige Landwirtschaft. Unsere finanzielle Kraft sei nicht weniger gut als die militärische und wirtschaftliche. Der Redner warf noch einen Ausblick auf die Zukunft. Alles, sagte er, lasse darauf schließen, daß wir nach dem Kriege — allerdings nach Überwindung einer schwierigen Übergangszeit — eine Zeit des größten Aufschwungs bekommen würden. Infolgedessen werde es auch mit der Deckung der Kriegskosten nicht schlimm. Selbst wenn wir keine Kriegssentschädigung bekommen würden, wäre das deutsche Volk imstande, Kriegskosten zu decken. Aber wir verzichten nicht. Wir wollen Kriegssentschädigung. Daß wir diese nicht voll in barem Gelde kriegen könnten, sei klar, wir könnten sie auch in anderen Dingen nehmen. Nach Schluß des Vortrags dankte Abgeordneter Rebmann dem Redner, der auch

den Kleinmütigsten von der gewaltigen Kraft des deutschen Volkes überzeugt hätte. Ebenso herzliche Worte des Dankes widmete Herr Rebmann allen denen, die draußen stünden in den Gräben, auf den Schiffen und in der Luft, aber auch jenen, die ihr Leben hingegeben hätten. Die Versammlung stimmte sodann „Deutschland, Deutschland über alles“ an, womit geschlossen wurde. — Am 26. Juni hielt Abgeordneter Rebmann in der Mitgliederversammlung des Nationalliberalen und Jungliberalen Vereins einen Vortrag über die politische Lage und über die Arbeiten des badischen Landtags. Seine Darlegungen im ersten Teile fußten auf der Besprechung und den Beschlüssen des Gesamtvorstandes der Partei in Berlin, dessen Sitzung der Redner angewohnt hatte. Er wies darauf hin, daß der Vorstand in den Friedensfragen ohne das leiseste Schwanken einig sei. Man fordere: Erwerb von Land im Osten, Sicherung unserer Küsten am Meer, Kolonialbesitz und Kriegssentschädigung. Diese Forderungen dürften auch die Ziele der Gesamtheit des deutschen Volkes sein und es sei nur eine kleine Schicht, die den Scheidemannschen Frieden sans phrase haben wolle. Bei der Sozialdemokratie sei es eben immer noch die Rücksicht auf die Internationale, die sich bemerkbar mache. Das erkläre auch ihre Haltung zur Stockholmer Friedenskonferenz. In den inneren Fragen sei die Partei nicht so einig. Die Hessen und Westfalen wehrten sich gegen jede Demokratifizierung. Aber ein erweiterter politischer Machtbereich müsse, das sei auch die Ansicht der Partei, unseren Feldgrauen nach ihrer Heimkehr zur Verfügung gestellt werden, kein parlamentarisches System nach fremden Mustern, sondern Ausbau der erprobten Grundpfeiler des Reiches. Die Änderung des preußischen Wahlrechts sei nicht aufzuhalten. Im zweiten Teile berichtete Herr Rebmann über die Debatten und Beschlüsse des Landtags insbesondere in der Ernährungsfrage während der Kriegszeit, über die Stellungnahme der Volksvertretung zur Ausnützung der Wasserkräfte des Oberrheins und der Kanalisierung des letzteren, über Erörterung der Mittelstandsfragen u. a. In Erwähnung der im Landtage berührten rein politischen Fragen wies der Redner darauf hin, daß die Sozialdemokratie in erfreulicher Weise auf den Boden des Staates getreten sei und durch ihre freundlichere Stellungnahme zur Monarchie einen entschiedenen

Schritt zum inneren Frieden gemacht habe. Wenn ferner die Partei auch die weitgehenden Forderungen der Sozialdemokratie auf Überführung des Privatkapitals in Staatskapital ablehne, müsse sie doch anerkennen, daß die Verstaatlichung des Betriebswesens, der Kohlen und der Elektrizität notwendig sei. Endlich erinnerte der Redner, daß die Partei den Widerstand gegen die Einführung einer begrenzten Zahl von Männerklöstern in Baden aufgegeben habe, da man den Zeitumständen Rechnung tragen müsse. Dagegen halte sie fest am § 138 der Schulgesetzgebung, wie überhaupt an ihrem Schulprogramm, das den Ausbau unserer Schulen und besonders der Fortbildungsschulen vorsehe. — Am 7. Oktober erließ der Nationalliberale und Jungliberale Verein in einer größeren öffentlichen Versammlung eine vaterländische Kundgebung. Von allen Rednern, die zu Worte kamen, erging die ernste Mahnung zur Einigkeit, zum Durchhalten bis zur Erringung eines deutschen Friedens. — Am 10. Dezember sprach in einer vom Nationalliberalen und Jungliberalen Verein veranstalteten öffentlichen Versammlung der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann über das Thema: „Aus dem alten in das neue Deutschland.“ Der Redner wies darauf hin, daß sich unsere Gegner in ihrer Erwartung völlig getäuscht hätten. Wir hätten zwar bis auf einen Teil von Ostafrika unsere Kolonien verloren, aber in Europa im Osten und Westen Landstriche erobert, die zusammen größer seien als Deutschland. Der U-Bootkrieg habe seine gute Wirkung gehabt, die Zeit arbeite da weiter für uns. Rußland sei zusammengebrochen. Die Friedensgeneigntheit Rußlands habe auch ihren Einfluß auf England ausgeübt. Selbst Amerika werde an dem Ausgang des Weltkriegs nichts mehr ändern können. Bei Erwähnung der innerpolitischen Fragen begrüßte der Redner im Reiche und in Preußen die Berufung von Parlamentariern in die politischen Ministerien, dagegen werde sich die Partei einem Versuche entgegenstellen, die Fachminister durch Politiker zu ersetzen. Die Änderung des preußischen Wahlrechts erklärte der Redner für dringend geboten. Er sprach sich gegen einen übertriebenen Staatssozialismus und gegen zu umfangreiches Monopolisieren aus, da die Staatswirtschaft nicht so gut arbeiten könne, wie die Privatwirtschaft.

Am 17. Januar gab Abgeordneter Kolb in einer Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins eine Rundschau über die politischen Vorgänge der letzten Zeit, insbesondere den diplomatischen Notenaustausch. Bei der Aussprache knüpfte Stadtrat Dr. Dietz an die Ungeheuerlichkeit der Ententenote an den Präsidenten Wilson an und wies auf die Folgen hin, die solche Friedensbedingungen für das deutsche Volk haben müßten. Jetzt sei der Krieg ein Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes. folgende Entschliebung wurde einstimmig angenommen: „Angesichts der unglaublichen Ansprüche der Ententemächte an das Deutsche Reich spricht die heutige Versammlung ihre volle unentwegte Zustimmung zu der Politik des 4. August aus“. — Am 21. Januar sprach Reichstagsabgeordneter Oskar Beck von Mannheim in einer öffentlichen Versammlung über das Thema: „Die Sozialdemokratie und der Krieg“. Er betonte, daß Deutschland das Schwert nicht eher in die Scheide stecken könne, bis seine Sicherheit voll und ganz erreicht sei. Die Arbeiter seien sehr wohl am Ausgang des Krieges interessiert und zwar mit dem Anteil, den sie an Deutschlands Weltpolitik hätten. Das deutsche Friedensangebot sei ehrlich gemeint gewesen. Die Gegner wollten von einem Frieden nichts wissen, der nicht Deutschlands Wohlfahrt vernichte. In der Innenpolitik müßten künftig alle Vorrechte der Geburt schwinden, jede Beschränkung des gleichen Wahlrechts zu allen Körperschaften beseitigt werden. Nach dem Schluß der Rede wurde folgende Entschliebung einstimmig angenommen:

„Nachdem die Ententemächte das Friedensangebot der Mittelmächte abgelehnt und in ihren Antworten Kriegsziele aufgestellt haben, welche nur nach vollständiger Niederwerfung Deutschlands und seiner Verbündeten zu erreichen sind und die politische Knechtschaft, den wirtschaftlichen Ruin Deutschlands bedeuten, ist jeder Zweifel darüber behoben, daß unser Volk sich in einer Verteidigungsstellung befindet, bei dem es sich um Sein und Bestehen Deutschlands handelt. In dieser Lage ist es heilige Pflicht aller Volksgenossen, alle Kräfte draußen und in der Heimat in verstärktem Maße für die Existenz des Vaterlandes einzusetzen, um einen Frieden zu erreichen, der Ehre, Freiheit, Unabhängigkeit und Zukunft unseres Volkes nach außen sichert, im Innern aber einen freiheitlichen Ausbau des Volkslebens ermöglicht“.

Am 6. Juni berichtete der Abgeordnete Kolb über die politische Lage in einer Versammlung des Vereins. Er kam dabei auch

auf die innerpolitischen Fragen und die Spaltung der Partei zu sprechen. Er sprach am Schlusse die Hoffnung aus, daß nach Beendigung des Krieges die Abspaltungen in der Partei wieder ausgeglichen würden. Es fand eine eingehende Aussprache statt. Am 18. Juli hielt Abgeordneter Kolb im Verein einen ähnlichen Vortrag über die Lage. — Am 5. September behandelte Dr. Dietz im Vereine, nachdem geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, die Friedensprobleme und zwar speziell das belgische Problem. Er zeigte, daß die aus den Verlautbarungen deutscher Staatsmänner zur Friedensfrage etwas geheimnisvoll auftauchende Formel der „gewissen Garantien“ für Deutschland ernstester Beachtung wert sei. So wie die Verhältnisse einmal lägen, wären „gewisse Garantien“ im zukünftigen Belgien mit der Frage der politischen und wirtschaftlichen Freiheit des deutschen Volkes in der Tat eng verknüpft. — Am 24. Oktober berichtete Abgeordneter Kolb über den Würzburger Parteitag. Es habe sich gezeigt, führte er u. a. aus, daß die Spaltung der Partei eine Naturnotwendigkeit gewesen sei, für die nicht nur aus persönlichen Gründen, sondern auch aus sachlichen Gegensätzen der Grund schon lange vorhanden gewesen wäre. Der Redner faßte schließlich seinen Eindruck aus den Verhandlungen des Parteitags dahin zusammen, daß die Sozialdemokraten den Mut haben müßten zu sagen, daß sie nicht die Alten geblieben seien. Sie müßten in der Partei einem offenen bejahenden Verhältnis zum Staate das Wort reden. Die große Masse der Parteigenossen empfänden es zweifellos als Erlösung, daß man aus dem alten Zwange herausgekommen sei. Neben der Internationale müsse die bisherige Stellung der Partei zu Militärforderungen, zur Kolonialpolitik und Zollpolitik sowie zur Religion überprüft werden. Gegen die Forderung, durch eine Entschließung Kund zu tun, daß die Versammlung mit der auf dem Parteitag vertretenen Taktik einverstanden sei, erhob sich kein Widerspruch.

Am 28. Januar fand hier die Konferenz des 10. badi-
schen Reichstagswahlkreises statt. Der Kassenbericht
über drei Quartale 1916/17 wurde erstattet und dabei mitgeteilt,
daß seit Ausbruch des Krieges 1405 Mitglieder des Kreisvereins
zum Heeresdienst eingezogen worden wären. 900 Mitglieder hätten

wegen Nichtbezahlung der Beiträge gestrichen werden müssen. Nach den geschäftlichen Mitteilungen hielt Abgeordneter Kolb einen Vortrag über die politische Lage. Schließlich berichtete Eugen Geck über den Stand der Parteipresse. Eine zweite Konferenz des Kreises wurde am 15. April abgehalten, um zu der am 22. April in Offenburg stattfindenden Landeskonferenz Stellung zu nehmen. Abgeordneter Kolb erstattete Bericht dazu. Seine Darlegungen wurden in der Aussprache in allen wesentlichen Punkten gebilligt.

Aus dem Berichte über die Karlsruher Arbeiter-Jugendbewegung innerhalb der sozialdemokratischen Partei entnehmen wir folgende Angaben: Die Bildungsarbeit für die Jugendlichen fand durch den Krieg keine Unterbrechung. Im ganzen wurden die Abende von 1904 Jugendlichen besucht (durchschnittlich 40 an jedem Abend), davon etwa ein Drittel weibliche. Es fanden 9 Vortrags-, 24 Spiel- (davon 11 im Freien), 2 Rezitations-, 2 Diskussionsabende, 11 Abende mit Beratung und mit Erörterung der Wünsche für die Programme, 3 Besichtigungen von industriellen Anlagen und von Museen statt. Den Jugendlichen steht außerdem eine neuhergerichtete Bibliothek von etwa 500 Bänden zur Verfügung. Der Pflege der Körperkultur dienten 11 Wanderungen. Auch wurden die Jugendlichen zur Teilnahme an den Turnstunden der freien Turnerschaft angehalten. Unter Leitung von Frau Schwerdt wurden Näheabende für die weibliche Jugend abgehalten; 22 solcher Abende fanden statt. Zur Unterhaltung dienten außer Gesang und Musik unter den Jugendlichen eine Weihnachts- und eine Schulentlassungsfeier. Die Beratung der laufenden Geschäfte erledigte der Jugendausschuß in 11 Sitzungen. — Unter den Wanderungen befand sich ein zweitägiger Ausflug am 27. und 28. Mai (den beiden Pfingsttagen) nach der Pfalz. Die Karlsruher fuhren mit der Bahn bis Maifammer, von dort begann die Wanderung. Auf dem Hambacher Schloß erwartete die Arbeiterjugend von Ludwigshafen und Speyer die hiesige, worauf die Wanderung gemeinsam fortgesetzt wurde.

Am 17. November fand die Versammlung des Gemeindearbeiterverbandes statt, die sich mit der Neuregelung der

Teuerungszulagen für die städtischen Arbeiter beschäftigte. Stadtrat Schmitz von Mannheim hatte den Bericht übernommen. Nach eingehender Aussprache wurde einstimmig folgende EntschlieÙung angenommen:

„Die am 17. November außerordentlich zahlreich versammelten städtischen Arbeiter aller Betriebe begrüÙen die Tatsache, daÙ endlich dem BürgerausschuÙ eine Vorlage zur Verbesserung der Lohnverhältnisse unterbreitet werden wird. Sie halten jedoch die Vorlage der Not der Zeit entsprechend nicht weitgehend genug, da einmal die laufende Lohnerhöhung für die seit Juli eingetretenen Preise, insbesondere für Kartoffeln und Kohlen, zu nieder, zum anderen dieselbe nur als Kriegs-Lohnzulage vorgesehen ist, was angesichts der ungemein niederen Löhne der städtischen Arbeiter nicht als gerechtfertigt betrachtet werden kann. Soll die Not unter den städtischen Arbeitern wirksam bekämpft werden, ihnen auch in der Lohnfrage Gerechtigkeit widerfahren, so ist neben den Kriegsbeihilfen eine rückwirkende, laufende, feste Lohnzulage von 1,50 Mk. nötig, neben der zur Behebung des außerordentlichen Notstandes noch einmalige Zulagen gewährt werden sollten, wie dies auch dem Vorgehen anderer Behörden und Arbeitgeber entspricht.

Für ebenso ungenügend halten die Versammelten die Beihilfe an die eingerückten städtischen Arbeiter und die Pensionierten, wenn denselben wirklich nur eine Kinder- bzw. den letzteren nur eine einmalige Zulage gewährt werden sollte. Die Versammelten sind der Meinung, daÙ auch den Eingerrückten die laufenden Lohnzulagen und den Pensionierten angemessene laufende Zulagen bewilligt werden sollten, da diese Kategorien ebenfalls unter der Teuerung leiden wie die anderen.

Um mit der Verabschiedung der Vorlage auch Befriedigung zu erzielen und gute Verhältnisse zu schaffen, bitten die Versammelten den BürgerausschuÙ, für diese ihre Wünsche einzutreten“.

Am 22. April hielt die christliche Arbeiterschaft von Karlsruhe eine Versammlung ab. Gewerkschaftssekretär Heurich von Freiburg gab ein Bild vom Verhältnis der Arbeiter zu Kaiser und Reichsregierung. Der Redner führte u. a. aus, daÙ der deutsche Soldat unerschütterliches Vertrauen zu dem obersten Kriegsherrn haben dürfe. Der Kaiser hätte den Krieg erst erklärt, als er unvermeidlich gewesen. Für die christliche Arbeiterschaft liege auch kein Grund vor, dem Kanzler MiÙtrauen entgegen zu bringen. Die christlich-nationalen Arbeiter hätten seine wiederholten Erklärungen begrüÙt. Sein letztes Bekenntnis im preußischen Abgeordnetenhaus habe die gesamte deutsche Arbeiterschaft mit Freuden vernommen. Der Geist der Gleichberechtigung mit anderen Ständen müsse auch das Arbeiterrecht durchdringen.

Es gehe nicht allein um die Interessen eines Standes, sondern um das Wohl der Gesamtheit. Eine kleine Fessel sei durch die Novelle zum Reichsvereinsgesetz bereits gelöst. In Zukunft werde noch mehr geschehen müssen. Die bloß geduldete Koalitionsfreiheit sei zu einem staatsbürgerlichen Grundrecht zu erheben. Der § 153 der Gewerbeordnung sei aufzuheben. Die Tarifverträge müßten Gesetzeskraft erlangen. Reichsgesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises, Schaffung von Arbeitskammern, Reform der politischen Wahlrechte, Freiheit und Recht für alle Klassen müsse die Parole der Arbeiter sein. Stadtrat Trunk von hier behandelte das Gesetz des vaterländischen Hilfsdienstes. — Eine zweite Versammlung der christlich-nationalen Arbeiterschaft fand am 17. November statt. Gewerkschaftssekretär Ersing erstattete den Bericht über den Berliner Arbeiterkongreß. Der Redner wies zunächst darauf hin, daß unsere Truppen an allen Fronten siegreich tief in Feindesland ständen. Die Verhältnisse in der Heimat könnten nicht so günstig beurteilt werden. Letzten Endes gehe es darum, ob wir im Schlußabschnitt des Krieges noch weitere Opfer bringen, oder ob wir hundert Jahre lang die Heloten Englands sein wollen. Sollte aber eine günstige Durchhalte Stimmung erzeugt werden, dann müsse mit dem innerstaatlichen Privilegien- und Klassenplunder aufgeräumt werden. Und dazu gehören nicht nur die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechtes in Preußen, sondern auch des Klassenwahlrechtes zu den badischen Gemeindevertretungen. Den unteren Volksschichten müsse in größerem Maße als bisher Vertrauen entgegengebracht werden, dann würde auch das Mißtrauen von unten nach oben schwinden. In eingehender Weise sei auf dem Kongreß zu den Fragen der Sozialpolitik, der Kohlen- und Lebensmittelversorgung Stellung genommen worden. Dem Kriegswucher müsse ernstlich zu Leibe gerückt werden. Über die Löhne der Arbeiter seien in der Öffentlichkeit ganz irrige Meinungen verbreitet. Ein kleiner Teil der Arbeiterschaft hätte wohl gute Lohnverhältnisse, die Masse aber hätte vielfach durchaus ungenügende Löhne. Nach dem Kriege seien auf dem Kleinwohnungsmarkte die gleichen mißlichen Verhältnisse wie jetzt bei Kleidern und Schuhen zu befürchten. Staat und Städte müßten dagegen rechtzeitig Vorkehrungen treffen. Eine Aussprache über den Vortrag fand statt.

Am 18. November hielt der Bund der Landwirte seine Landesversammlung hier ab. Reichstagsabgeordneter Arnstadt-Großvargular sprach über unsere Lage im vierten Kriegsjahre. Der Redner wandte sich gegen einen Frieden im Sinne von Erzberger und Scheidemann. Da unsere Feinde zu keinem annehmbaren Frieden bereit seien, müsse Deutschland bis zu einem siegreichen Frieden weiter kämpfen. Daß wir militärisch durchhalten könnten, verdankten wir unserem Militarismus, daß die Landwirtschaft uns ernähren könne, dem Schutzoll. Reichstagsabgeordneter Rupp-Reihen besprach ausführlich die vom Reichstag angenommenen Steuern. Domänendirektor Hoffmann-Karlsruhe beantragte die Annahme einer Entschließung für einen deutschen Frieden. Nach einer Aussprache wurde diese Entschließung einstimmig angenommen.

2. Handel, Gewerbe und Industrie.

Über den Verbrauch der wichtigsten Genuß- und Nahrungsmittel in unserer Stadt liegen folgende Angaben vor:

Der Weinverbrauch betrug im Berichtsjahre 37 093 Hektoliter (1916: 44 022), das ist 25,40 Liter (29,69) auf den Kopf der Bevölkerung.

An Bier wurden hier gebraut und verbraucht 103 152 Hektoliter (1916: 173 524), eingeführt wurden, und zwar aus badischen Brauereien 5139 Hektoliter (6688), aus außerbadischem Zollinland 4635 Hektoliter (6483), aus dem Zollaussland — Hektoliter (177), mithin Verbrauch im ganzen 112 926 Hektoliter (186 872), das ist auf den Kopf der Bevölkerung 77,32 (126,02) Liter.

Der Fleischverbrauch betrug im Berichtsjahre 2741 746,60 kg (1916: 3846 238,92 kg). Bei einer mittleren Einwohnerzahl von 146 033 (mit Vororten) belief sich somit der Fleischverbrauch, abgesehen von Fischen, Wildbret und Geflügel, für den Kopf auf 18,77 kg (gegen 29,57 kg im Vorjahr).

Die Großviehschlachtungen im städtischen Schlachthof haben im Berichtsjahre eine Zunahme von 1713 Stück = 19,12 % zu verzeichnen, die Schlachtungen an Kleinvieh dagegen sind um 9026 Stück = 35,80 % zurückgegangen. Im einzelnen betragen die Schlachtungen von Großvieh:

	Ochsen			Kühe		Rinder			Farren		Summe
	I.	II.	III.	II	III.	I.	II.	III.	II.	III.	
	Schwere			Schwere		Schwere			Schwere		
1917	717	897	2481	1314	1459	14	426	2761	146	454	10 669
1916	889	722	844	1716	1548	22	666	1733	513	303	8 956
	Hiervon entfallen auf Schlachtungen der Militärbehörde . .										2 555

Die Schlachtungen an Kleinvieh betragen:

	Kälber	Hammel	Ziegen	Schweine	Ferkel	Kitzlein	Summe
1917 . .	6 501	2020	294	6 781	2	582	16 180
1916 . .	10 884	2401	317	10 545	1	1058	25 206
Hiervon entfallen auf Schlachtungen der Militärbehörde .	143	104	—	994	—	—	1 241

Die Schlachtungen an Pferden betragen 531 Stück (1916 453 Pferde). Die fleischeinfuhr aus dem Inland und aus dem Ausland zeigt im Berichtsjahr wiederum einen beträchtlichen Rückgang. Das aus dem Inland eingeführte und zur Beschau gestellte fleisch belief sich auf 13 133 kg (1916: 160 399) und zwar Rindfleisch 6656 kg (99 026 kg), Kalbfleisch 630 kg (10 951 kg), Schweinefleisch 4412 kg (12 913 kg), Hammelfleisch 1422 kg (37 509 kg), Pferdefleisch 13 kg. An fleischwaren und fetten aus dem Ausland gelangten im Schlachthof, Hauptzollamt und am städtischen Rheinhafen im ganzen zur Untersuchung 947 Packstücke (1204) im Gesamtgewicht von 4853 kg (82 312 kg). Die Packstücke stammten aus Schweden, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Holland, Norwegen, der Schweiz, Österreich, Rußland und Frankreich. Die 1916 aus dem Ausland eingeführten Stücke kamen aus Holland, Belgien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Österreich und der Schweiz.

Viehmärkte im Viehhof fanden im Jahre 1917 aus den bereits im letzten Berichtsjahre angegebenen Gründen nicht statt.

Von 10 669 im städtischen Schlachthofe geschlachteten und der Beschau unterstellten Großviehstücken wurden als nicht bankwürdig erklärt und der Freibank überwiesen 121 Stück und 112/4; als genußuntauglich wurden 2 Stück erklärt und gänzlich dem Konsum entzogen. An einzelnen Organen wurden 2485 Stück als genußuntauglich dem Konsum entzogen. Von 16 180 geschlachteten Stück Kleinvieh wurden 326 Stück und 27/4 als nicht bankwürdig auf die Freibank verwiesen; als genußuntauglich wurden 33 Stück dem Konsum gänzlich entzogen. An einzelnen Organen wurden 3184 Stück als genußuntauglich dem Konsum entzogen. Von 531 geschlachteten Pferden wurden 31 Stück als genußuntauglich erklärt und an einzelnen Organen 644 Stück vernichtet. Von auswärts und zwar aus dem Inland eingeführtem Fleisch wurden 1630 kg der Freibank überwiesen; ferner 148 kg Pferdefleisch und 53 kg sonstiges Fleisch als genußuntauglich erklärt.

Im Berichtsjahre wurden von den aus dem In- und Auslande eingeführten Fleischwaren 70 geschlachtete Schweine, 548 Stück Pökelfleisch, 60 Schinken und 55 Stück Speckseiten auf Trichinen untersucht und in keinem Fall Trichinen gefunden.

Die im Berichtsjahre vorgenommenen Lädenrevisionen erstreckten sich in der Hauptsache auf die Kontrolle der mit Erlaß des Ministeriums des Innern vom 11. April 1916 vorgeschriebenen Schlachtbücher der Metzger, auf den vorschriftsmäßigen Verkauf der jeweils festgesetzten wöchentlichen Fleischkopfmenge und auf die richtige Abgabe der Fleischmarken. Ferner wurden die Haus schlachtungen in den Vororten öfters kontrolliert.

Im Berichtsjahre wurden im Stadtgarten 75 Besuche gemacht und die Tiere daselbst 87 mal tierärztlich behandelt. 22 Fälle wurden geheilt, während in 12 Fällen der Tod eintrat, außerdem kamen 27 Tiere, die vorher nicht behandelt worden waren, zur Sektion.

Von dem Personal des Schlacht- und Viehhofes waren im ganzen am Schluß des Berichtsjahres 7 Beamte (1916: 7) und 18 Arbeiter (19) zum Heeresdienst einberufen. Verluste hatte der Schlachthof in diesem Jahre nicht zu beklagen.

Durch ortspolizeiliche Vorschrift vom 26. Juni wurde die Schlachthofordnung auf die Stadtteile Beierthelm und Rüppurr ausgedehnt und die fernere Benutzung der in diesen Stadtteilen bestehenden Schlachtstätten untersagt.

Die Zahl der Liegenschaftsumsätze durch Kauf betrug im Berichtsjahre 278 (1916: 162) mit einem Gesamtwerte von 5 747 725 Mk. (3 678 743 Mk.), darunter 72 (54) bebaute Liegenschaften im Werte von 4 107 668 Mk. (2 683 918 Mk.), unbebaute 166 (92) im Werte von 1 431 057 Mk. (708 247 Mk.) und bebaute mit unbebauten 40 (16) im Werte von 209 000 Mk. (286 578 Mk.).

Hypotheken wurden im Berichtsjahr 192 (1916: 206) neu bestellt mit einem Betrag von 2 588 499 Mk. (3 333 379 Mk.), gelöscht 423 (461) mit einem Betrage von 4 920 585 Mk. (6 051 861 Mk.). Von den neubestellten Hypotheken entfielen auf bisher freie Grundstücke — (—). Zwangshypotheken wurden 31 (16) bestellt im Betrage von 11 100 Mk. (15 026 Mk.).

Über die hiesigen Geld- und Kreditanstalten ist folgendes zu berichten:

Der Jahresbericht der Städtischen Spar- und Pfandleihkasse bemerkt, daß die Entwicklung der Sparkasse im Berichtsjahr überaus günstig gewesen sei, was um so erfreulicher gewesen, als diese Erscheinung nicht nur bei unserer, sondern bei fast allen deutschen Sparkassen zu Tage getreten wäre.

In der Städtischen Sparkasse wurden im Berichtsjahre im ganzen eingelegt 21 723 838 Mk. 3 Pf., abgehoben 17 681 266 Mk. 72 Pf., somit Überschuß der Einlagen 4 042 591 Mk. 31 Pf. An Zinsen für 1917 wurden gutgeschrieben 1 940 933 Mk. 8 Pf. Zunahme des Einlagebestandes 5 983 524 Mk. 39 Pf., der sich dadurch von 50 632 900 Mk. 62 Pf. nach dem Stand vom 31. Dezember 1916 auf 56 616 425 Mk. 1 Pf. nach dem Stand vom 31. Dezember 1917 hob. Der starke Geldzufluß ermöglichte es, zur 6. Kriegsanleihe 9 276 400 Mk. und zur 7. Kriegsanleihe 8 169 100 Mk., zusammen 17 445 500 Mk. zu zeichnen. Hierzu kommen noch etwa 1 000 000 Mk. für Zeichnungen bei Banken und sonstigen Geldinstituten, wofür die Mittel aus Sparguthaben entnommen wurden. Die Zeichnungen zur 1.

bis 5. Kriegsanleihe bezifferten sich auf etwa 31 400 000 Mk. Im ganzen konnten somit seit Kriegsausbruch etwa 49 845 500 Mk. den Bedürfnissen des Reiches nutzbar gemacht werden, was ungefähr dem Einlagebestand bei Kriegsbeginn entspricht.

Die Zahl der Einleger stieg von 59 752 auf 64 013, so daß auf einen Einleger auf Jahreschluß ein durchschnittliches Guthaben von 884 Mk. 45 Pf. gegen 847 Mk. 24 Pf. im Vorjahre entfällt.

Die Zahl der Abfertigungen betrug: Einzahlungen 119 250, Rückzahlungen 76 700, reine Zinszahlungen (die Ganzabhebungen von Guthaben ungerchnet) 1120, zusammen 197 070 gegen 165 860 im Vorjahre.

An Heimsparbüchsen wurden 2584 Stück (1916: 2508) mit einem Inhalt von 96 788 Mk. 4 Pf. (88 914 Mk. 19 Pf.) entleert.

Im Übertragbarkeitsverkehr wurden 585 Guthaben (253) mit 286 004 Mk. 18 Pf. (281 731 Mk. 41 Pf. von auswärtigen Sparkassen an die hiesige überwiesen, während 241 Guthaben (302) mit 241 790 Mk. 84 Pf. (276 825 Mk. 69 Pf.) an auswärtige Sparkassen ausgezahlt wurden.

Der zu Beginn des Jahres neu eingeführte Giro- und Scheckverkehr hatte einen vollen Erfolg aufzuweisen. 2106 Teilnehmer gingen zu, 59 ab, somit blieb ein Bestand von 2047. Diese zahlten in 24 505 Posten 10 032 299 Mk. 2 Pf. und erhoben in 58 327 Posten 7 672 516 Mk. 51 Pf. Am Jahreschluß verblieb ein Guthaben von 2 359 782 Mk. 51 Pf. und bei Hinzurechnung der gutgeschriebenen Zinsen mit 26 258 Mk. 17 Pf. von 2 386 040 Mk. 68 Pf. Von den Einzahlungen und Rücknahmen konnten 54 054 Posten mit 11 970 760 Mk. 15 Pf. bargeldlos ausgeglichen werden. Der große Erfolg konnte nicht zum mindesten dadurch erzielt werden, daß die Kasse den Wünschen auf Zahlung wiederkehrender Beträge auf Grund einmaliger Anweisung in weitgehendstem Maße entgegenkommt. So werden Staatssteuern, Umlagen, Kirchensteuern und sonstige öffentliche Abgaben, Mietzinsen, Hypothekenzinsen, Schulgelder, Krankenversicherungsbeiträge, Lebensversicherungsprämien, Gas-, Wasser- und Stromrechnungen, Theaterabonnementsgelder, Vereinsbeiträge usw. auf

Grund einmaliger Anweisung bis auf Widerruf im Benehmen mit den zahlungsempfangenden Kassen bezahlt; der Girokunde braucht sich um die einzelnen Zahlungen dann nicht weiter zu kümmern; von dem Vollzug der einzelnen Zahlungen erhält er Nachricht.

Die Geschäfte der Hinterlegungsstelle haben sich im Berichtsjahre weiter recht günstig entwickelt.

	Sparbücher		Kriegsanleihestücke
	Stück	Kontenzahl	Betrag
Zu Beginn des Jahres			
waren hinterlegt .	3868	1141	2 148 400 Mk.
Neu kamen hinzu . .	1951	1159	2 458 600 „
Zurückgenommen			
wurden	707	119	242 700 „
Stand auf 31. Dezember 1917 . . .	5112	2181	4 364 300 „

An Gebühren gingen 5321 Mk. 50 Pf. gegen 2580 Mk. im Vorjahre ein.

Zur Förderung des Sparwesens unter den Kriegsteilnehmern wurde von der Heeresverwaltung im Benehmen mit dem Deutschen Sparkassenverband das sogenannte Kriegssparkartensystem eingeführt. Den sich beteiligenden Heeresangehörigen werden bei jeder Lohnzahlung kleine Löhnungsteile (1 Mk. und höher) abgezogen; dafür werden von der betreffenden militärischen Kassenverwaltung Marken in Sparkarten geklebt und entwertet. Die Sparkarten, die lediglich die Eigenschaft von Quittungen haben, werden auf den Namen der Sparer ausgestellt. Die abgezogenen Beträge werden dann an die Girozentralen der deutschen Sparkassen überwiesen, die sie an die heimischen Sparkassen weiterleiten. Um einen besonderen Anreiz zu bieten, werden 5% Zinsen unter der Bedingung gewährt, daß die gesparten Gelder 2 Jahre vor Kriegsende nicht abgehoben werden. Die Zeichnung zur Kriegsanleihe sowie der Erwerb von Kriegsanleihestücken für die Sparer gilt nicht als Abhebung in diesem Sinne. Der Verwaltungsrat der Karlsruher Sparkasse glaubte, sich dieser gemeinnützigen Sache nicht verschließen zu dürfen und trat der Vereinbarung gleichfalls bei, wemgleich anzunehmen war, daß bei der Kleinheit der Ein-

leger und der Höhe des Zinsfußes der Kasse damit große Opfer auferlegt werden.

In die Kriegssparkasse wurden im Jahre 1917 eingelegt in 18 809 Posten 130 268 Mk. 13 Pf., rückgehoben in 194 Posten 4030 Mk., Mehreinlagen somit 126 238 Mk. 13 Pf. Hierzu für 1917 gutgeschriebene Zinsen 3565 Mk. 88 Pf. Stand auf 31. Dezember 1917 129 804 Mk. 1 Pf. Die Zahl der Teilnehmer betrug 7015, davon traten 135 aus, sodasß auf Jahres- schluß noch 6880 verblieben.

Die bereits im vorigen Jahre dargelegten Gründe (vergl. Chronik 1916 S. 201) bewirkten ein weiteres Zurückgehen des Geschäfts- verkehrs der Pfandleihkasse. Im Berichtsjahr wurden 13 149 Fahrnispfänder (1916: 17 790) eingesetzt mit 160 251 Mk. (134 245 Mk.), erneuert 4028 (6219) mit 73 171 Mk. (106 253 Mk.), eingelöst 14 872 (18 712) mit 157 854 Mk. (144 487 Mk.), ver- steigert 511 (1316) mit 4745 Mk. (8722 Mk.). Der gesamte Pfänderverkehr umfaßte somit 32 560 (44 037) Stück mit 396 021 Mk. (393 707 Mk.). Der Pfänderbestand sank von 8388 Stück mit 107 016 Mk. auf 6154 Stück mit 104 670 Mk.

Die Einnahmen aus dem Leihhausbetrieb berechnen sich 1917 auf 17 761 Mk. 18 Pf. Hiervon ab für normale Verzinsung der auf Pfänder ausgeliehenen Summe: $3\frac{1}{2}\%$ mit rund 3600 Mk., bleibt somit Rest 14 161 Mk. 18 Pf. Die Verwaltungskosten betragen 28 534 Mk. 1 Pf. Darnach ungedeckter Verwaltungs- aufwand 14 392 Mk. 83 Pf. gegen 6218 Mk. 97 Pf. im Vorjahre.

Das Darlehen auf Wertpapiere stieg von 63 Stück mit 64 215 Mk. auf 75 Stück mit 78 880 Mk.

Die zur Zahlung der von der Sparkasse gezeichneten Kriegsanleihen aufgenommenen Passivkapitalien konnten bis auf 40 069 Mk. 66 Pf. wieder abgetragen werden. Die Schulsammel- zeichnungen wurden in der bisherigen Form nicht mehr fortgeführt. Dagegen wurden Beteiligungsscheine zur 6. und 7. Kriegsanleihe ausgegeben, die nach Ablauf von je 4 Jahren mit 5% Zins und Zinseszins zu einem festen Betrag wieder heimzuzahlen sind. Die Scheine lauteten über 1 Mk., 2 Mk., 5 Mk., 10 Mk., 20 Mk. und 50 Mk. und sind dementsprechend mit 1 Mk. 20 Pf., 2 Mk. 40 Pf., 6 Mk., 12 Mk. 10 Pf., 24 Mk. 30 Pf. und 60 Mk.

70-Pf. rückzahlbar. Die aufgebrachten Beträge wurden für Rechnung der Kasse in Kriegsanleihe angelegt. Die Scheine fanden starken Absatz; es konnten zur 6. Kriegsanleihe 277 404 Mk. und zur 7. Kriegsanleihe 190 950 Mk. verkauft werden. Rechnet man hierzu die Sammelzeichnungen zur 4. Kriegsanleihe nach dem Stand vom 31. Dezember 1917 mit 67 775 Mk. 90 Pf., der 5. Kriegsanleihe mit 42 000 Mk. 30 Pf., so wurden durch die kleinen und kleinsten Zuweisungen bis jetzt 578 130 Mk. 20 Pf. aufgebracht.

Als Rechnungsergebnisse der Spar- und Pfandleihkasse sind zu verzeichnen: Die Einnahmen betragen 2 646 818 Mk. 38 Pf. (1916: 2 455 585 Mk. 6 Pf.), die Ausgaben 2 356 877 Mk. 88 Pf. (2 187 526 Mk. 3 Pf.), somit Überschuß 289 940 Mk. 50 Pf. (268 059 Mk. 3 Pf.). Das reine Vermögen betrug am 31. Dezember des Berichtsjahres 1 777 612 Mk. 27 Pf. *) (1 107 947 Mk. 66 Pf.), mithin eine Zunahme von 669 664 Mk. 61 Pf., während 1916 sich eine Abnahme von 628 485 Mk. ergab. Zu einer Vermehrung des Vermögens trug bei: Überschuß der laufenden Einnahmen über die laufenden Ausgaben 306 137 Mk. 19 Pf., Zunahme des Kurswerts der Wertpapiere 375 957 Mk. 11 Pf., des Inventars 3767 Mk., zusammen 685 861 Mk. 30 Pf. Die Aktivstückzinsen ergaben ein Weniger von 16 196 Mk. 69 Pf.

Zunahme, wie bemerkt . . . 669 664 Mk. 61 Pf.

Für die Spar-, Pfandleih- und Schulsparkasse müßte der Reservefonds nach § 7 der Satzungen 2 966 852 Mk. 91 Pf. betragen. An Vermögen sind aber, wie bemerkt, nur 1 777 612 Mk. 27 Pf. vorhanden. Somit fehlen bis zur gesetzlichen Höhe 1 189 240 Mk. 64 Pf. Im Vorjahre belief sich dieser fehlbetrag auf 1 433 224 Mk. 66 Pf.

Der Kassenumsatz berechnet sich für das Jahr 1917 auf 1 888 999 957 Mk. 53 Pf. (1916: 1 448 873 490 Mk. 19 Pf.).

*) Nach diesem endgültigen Rechnungsabschluß sind die auf Seite 20 der Chronik gemachten Angaben in folgender Weise zu berichtigen:

Vermögen der Spar- und Pfandleihkasse	1 777 612 Mk. 27 Pf.
die weltlichen Ortsstiftungen	<u>2 410 754 „ 01 „</u>
	4 188 366 Mk. 28 Pf.

Der Verwaltungsrat der Spar- und Pfandleihkasse hielt im Berichtsjahre 5 Sitzungen mit 131 Gegenständen.

Von den zum Heeresdienst einberufenen Beamten der Sparkasse wird der Büroassistent Wilhelm Meyerhuber seit 31. Oktober 1917 vermißt; es muß mit seinem Tode gerechnet werden. Das Sparkassenamt widmet ihm folgende Worte: „Wir verlieren an ihm einen hochbefähigten, bei Vorgesetzten und Kollegen gleich beliebten Beamten, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.“

In der Schulsparkasse wurden 1917 eingelegt 38133 Mk. 70 Pf. (1916: 23050 Mk. 95 Pf.), in 9315 Posten (8241), rückerhoben 30247 Mk. 65 Pf. (54500 Mk. 15 Pf.) in 691 Posten (878). Mehreinlagen 7886 Mk. 5 Pf. (gegen 31449 Mk. 20 Pf. Mehrrückzahlungen 1916). Hierzu 6362 Mk. 65 Pf. für gutgeschriebene Zinsen ergibt 14248 Mk. 70 Pf. Vermehrung des Einlagebestandes, der dadurch von 190539 Mk. 85 Pf. auf 204788 Mk. 55 Pf. stieg. Die Zahl der Einleger betrug 8333 (8225). Einnahmen und Ausgaben beliefen sich auf 10249 Mk. 45 Pf. Vermögen wie Schulden sind auf 224697 Mk. 10 Pf. berechnet, so daß sich kein Reinvermögen ergibt. Der Reservefonds der Schulsparkasse ist, wie oben angedeutet, unter dem der Spar- und Pfandleihkasse enthalten.

Im Bezirk der Reichsbankstelle Karlsruhe wickelten sich im Berichtsjahre folgende Geschäfte ab: Gesamter Wechsel- und Scheck-Ankauf 16107 Stück (1916: 33376 Stück) mit 45850400 Mk. (74026500 Mk.), eingezogene Wechsel und Schecks 10571 Stück (20590 Stück) mit 40902000 Mk. (71600900 Mk.), Giro-Verkehr Einnahme und Ausgabe 420384 Stück (32618 Stück) mit 12098820500 Mk. (9841176300 Mk.), Einzahlungen von Nicht-Konten-Inhabern 1937 Stück (6917 Stück) mit 357033800 Mk. (282504600 Mk.).

Dem Geschäftsbericht der Badischen Bank entnehmen wir folgende Angaben: Wechselverkehr in Eingang 100599513 Mk. 63 Pf. (1916: 93114107 Mk. 34 Pf.), in Ausgang 99576872 Mk. 26 Pf. (89528294 Mk. 50 Pf.). Diskont-Ertrag 915729 Mk. 11 Pf. (781160 Mk. 95 Pf.). Lombardverkehr ausgeliehen

45 601 880 Mf. (44 728 330 Mf.), zurückgezahlt 42 032 355 Mf. (39 817 700 Mf.). Effektenverkehr, angekauft 398 266 043 Mf. 7 Pf. (387 814 373 Mf. 46 Pf.), begeben, sowie an Zinsen verbucht 395 506 928 Mf. 90 Pf. (390 236 393 Mf.). Giro- und Scheckverkehr, Einzahlungen 2 603 357 929 Mf. 36 Pf. (1 669 313 962 Mf. 35 Pf.), Auszahlungen 2 595 956 198 Mf. 75 Pf. (1 662 190 618 Mf. 64 Pf.). Der Gesamtbetrag der in Betrieb gegebenen Banknoten belief sich wie im Vorjahre auf 27 000 000 Mf. Der durchschnittliche Notenumlauf betrug 24 276 000 Mf., die durchschnittliche Deckung 11 203 000 Mf. = 46,16 %. Am 31. Dezember 1916 waren 21 678 800 Mf. im Umlauf. Im Laufe des Jahres wurden 80 353 200 Mf. verausgabt und 54 378 300 Mf. eingelöst. Mithin blieben am 31. Dezember 1917 25 974 900 Mf. im Umlauf. Der Reingewinn ist im Berichtsjahre auf 1 397 915 Mf. 90 Pf. (1 185 225 Mf. 99 Pf.) berechnet. Die Dividende betrug $7\frac{1}{2}$ % (8 %).

Der Umsatz der Karlsruher Filiale der Rheinischen Kreditbank betrug im Berichtsjahre 2 295 192 209 Mf. 60 Pf. (1916: 2 108 215 070 Mf. 9 Pf.).

Die Mitteldeutsche Kreditbank hatte im Berichtsjahre einen Gesamtumsatz von rund 20 Milliarden Mark gegen $13\frac{1}{2}$ Milliarden Mark 1916. Der Reingewinn belief sich auf 4 852 409 Mf. 32 Pf. (1916: 4 518 264 Mf. 78 Pf.). Die Dividende betrug 7 % ($6\frac{1}{2}$ %). Der Bericht der Bank bemerkt: „Am 5. Juni 1917 verstarb das Mitglied unseres Aufsichtsrates Herr Alfred Seeligmann in Karlsruhe. Er war uns ein treuer Mitarbeiter und Freund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.“

Die Bilanz der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft ergab im Berichtsjahre in Aktiven und Passiven 337 679 752 Mf. 23 Pf. (1916: 253 773 242 Mf. 48 Pf.). Der Reingewinn betrug ausschließlich des Gewinnvortrags von 1916 4 150 600 Mf. 24 Pf. (4 005 366 Mf. 2 Pf.), die Dividende 4 % wie im Vorjahre und 3 % Superdividende (2 %).

Der Vereinsbank Karlsruhe gehörten am Schluß des Berichtsjahres 4893 Mitglieder an (1916: 4953). Der Reingewinn der Bank betrug 248 250 Mf. 26 Pf. (269 872 Mf.

9 Pf.), die Dividende 6 % wie 1916. Der Gesamtumsatz belief sich auf 459 665 672 Mk. 87 Pf. (365 390 596 Mk. 5 Pf.). Die Geschäftsanteile der Mitglieder betragen am 31. Dezember des Berichtsjahres 3 002 802 Mk. 79 Pf. (2 789 213 Mk. 50 Pf.). Die gesamten Reserven betragen 33,54 % der Geschäftsguthaben, 5,05 % des Betriebskapitals. Die Bank konnte über 20 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark Zeichnungen für die sieben Kriegsanleihen anmelden.

Die Gewerbe- und Vorschubbank Karlsruhe hatte 1917 eine Bilanz in Aktiven und Passiven von 757 082 Mk. 35 Pf. (1916: 583 194 Mk. 68 Pf.). Der Reingewinn betrug 13 791 Mk. 77 Pf. (13 728 Mk. 61 Pf.), die Dividende 5 % wie im Vorjahre.

Die Privat-Spargesellschaft in Karlsruhe zählte im Berichtsjahre 10 602 Mitglieder (1916: 10 561). Der Aktivistand beträgt 15 578 655 Mk. 35 Pf. (15 449 372 Mk. 99 Pf.), der Passivistand 14 820 871 Mk. 41 Pf. (14 723 116 Mk. 32 Pf.), das reine Gesellschaftsvermögen 757 783 Mk. 94 Pf. (726 256 Mk. 67 Pf.). Der darin enthaltene Reservefonds beträgt 751 000 Mk. (722 000 Mk.). An Zinsen wurden 471 612 Mk. 54 Pf. (477 442 Mk. 1 Pf.) und an Dividenden 36 980 Mk. 64 Pf. (37 367 Mk. 50 Pf.) gutgeschrieben.

Die Mühlburger Kreditbank zählte am Schluß des Berichtsjahres 347 Mitglieder wie im Vorjahre. Der Geschäftsumsatz der Bank betrug 32 523 855 Mk. (1916: 16 695 671 Mk. 28 Pf.).

Die Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit (vormals Allgemeine Versorgungsanstalt) zählte am Schluß des Berichtsjahres 154 596 Versicherungen (1916: 156 853) im Betrage von 798 820 991 Mk. (799 838 049 Mk.). Der erzielte Jahresüberschuß stellte sich auf 12 070 782 Mk. (12 096 196 Mk. 39 Pf.). An Dividenden wurden 7 898 757 Mk. (7 543 213 Mk.) bezahlt. Das Gesamtvermögen der Anstalt betrug am Schluß des Berichtsjahres 342 371 780 Mk. (338 724 898 Mk.). Durch Todesfall sind 13 340 332 Mk. (14 027 197 Mk.), durch Erleben des bedungenen Endalters 9 688 517 Mk. (9 274 314 Mk.) ausbezahlt worden. Von den Todesfällen kamen auf die Kriegssterbefälle 5 206 900 Mk. (6 060 100 Mk.). Auf die im Jahre 1917 aufgelegten

Kriegsanleihen hat die Anstalt 38 Millionen Mark gezeichnet, damit auf sämtliche bis dahin aufgelegten Kriegsanleihen 131 Millionen Mark, davon 63½ Millionen auf eigene Rechnung. Die Zahl der im Kriege gefallenen Beamten der Anstalt ist im Berichtsjahre auf 28 gestiegen. Zu den satzungsgemäß ausscheidenden und im Jahre 1917 wieder gewählten Mitgliedern des Ausschusses gehören aus Karlsruhe Geh. Rat Dr. Emil Dörner, Kommerzienrat Stadtrat Fritz Homburger und Geh. Rat Karl Weingärtner, unter den neu gewählten befindet sich aus Karlsruhe Oberrechnungsrat Stadtrat Heinrich Gauggel.

Bei der Großherzoglich Badischen Gebäudeversicherungsanstalt betrug die Gesamtversicherungssumme auf 31. Dezember des Berichtsjahres 4 951 355 600 Mk. (1916: 4 898 791 800 Mk.), wovon 4 947 040 235 Mk. (4 895 732 840 Mk.) umlagepflichtig sind. Im Jahre 1917 wurden 2 843 018 Mk. 7 Pf. an Entschädigungen bezahlt. Durch Umlagen sind im Jahre 1918 3 473 033 Mk. 33 Pf. zu decken (1917: 4 171 401 Mk. 54 Pf.). Die Umlage wurde auf 10 Pf. festgesetzt. Am 31. Dezember betrug das reine Vermögen der Anstalt 6 222 568 Mk. 25 Pf. (1916: 4 637 261 Mk. 49 Pf.).

Bei der Badischen Feuerversicherungsbank in Karlsruhe betrug am Ende des Berichtsjahres die Versicherungssumme in der Feuerversicherung 1 564 705 917 Mk. (1916: 1 329 102 115 Mk.), in der Einbruchdiebstahlversicherung 66 218 793 Mk. (56 877 070 Mk.). Die Schäden beliefen sich bei der ersteren auf 2 187 976 Mk. 85 Pf. (1 831 921 Mk. 38 Pf.), bei der letzteren auf 61 463 Mk. 80 Pf. (12 070 Mk. 48 Pf.). Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen Gewinn von 1 014 84 Mk. 36 Pf. (1 159 03 Mk. 45 Pf.) auf. An Dividenden wurden 40 000 Mk., wie im Vorjahre, bezahlt.

Bei der Landesversicherungsanstalt Baden betragen im Berichtsjahre die Einnahmen aus Beiträgen 7 648 912 Mk. 96 Pf. (1916: 7 011 198 Mk. 73 Pf.), aus Zinsen 3 166 488 Mk. 43 Pf. (2 818 394 Mk. 27 Pf.). Der Wert der Nutzungen wurde mit 1 138 10 Mk. 65 Pf. (1 170 01 Mk. 95 Pf.) berechnet. Die Ausgaben für Versicherte betragen an Renten 5 924 969 Mk. 69 Pf. (5 467 571 Mk. 15 Pf.), an ein-

maligen Leistungen 33 465 Mk. 27 Pf. (35 660 Mk. 12 Pf.), an Heilverfahren einschließlich Familienunterstützung 1 507 266 Mk. 88 Pf. (1 478 628 Mk. 49 Pf.). Das Gesamtvermögen der Anstalt (Reinvermögen) beträgt 81 837 095 Mk. 63 Pf. (78 696 070 Mk. 45 Pf.), davon gehören dem Gemeinvermögen 9 817 163 Mk. 57 Pf. (8 931 302 Mk. 44 Pf.), dem Sondervermögen 72 019 932 Mk. 6 Pf. (69 764 768 Mk. 1 Pf.). Der Vorstand hatte im Berichtsjahre 10 (14) Sitzungen abgehalten, der Ausschuß 1 (1). Zwei Beamte der Anstalt sind im Berichtsjahre gefallen, so daß nunmehr im ganzen 6 ihr Leben im Kampf zum Opfer gebracht haben. Am Schlusse des Jahres 1917 standen noch 36 Beamte der Anstalt bei der Fahne.

Die Handelskammer hielt im Berichtsjahre 5 Vollversammlungen (1916: 6) und 41 (28) Ausschusssitzungen ab. Die Zahl der Eingänge betrug 6973 (6562), der Ausgänge 23 872 (20 495), der Besuche (mündliche Auskünfte) 9732 (3997), der ferngespräche 12 240 (9210). Die Kammer schloß sich im Jahre 1917 der Vereinigung Südwestdeutscher Handelskammern an. Aus der im Berichtsjahre besonders starken Tätigkeit der Handelskammer bringen wir ferner folgende Angaben: Betreffs der Vergebung von Lieferungen zum Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte veranstaltete die Kammer bei den in Betracht kommenden Firmen eine Anfrage. Sie erstattete ferner der Militärbehörde Berichte über Leistungsfähigkeit und Kreditwürdigkeit von Firmen bei Vergebung von militärischen Aufträgen. Sie begutachtete 19 Entlassungsgesuche, 157 Beurlaubungsgesuche, 89 Zurückstellungsgesuche, 25 Versetzungsgesuche und 13 Gesuche um Belassung in der Heimat, insgesamt gab sie somit über 300 militärische Gutachten ab. Bei Ausführung des Hilfsdienstgesetzes betrug die Zahl der dem Feststellungsausschuß abgegebenen Gutachten der Kammer 134, der dem Einberufungsausschuß abgegebenen 25. Ferner erstattete die Kammer Gutachten über Preisbemessungen, über Gehaltsangelegenheiten gegenüber Militärbehörden, über die Bedürfnisfrage bei Errichtung von Aktiengesellschaften. Die Kammer hatte vor der jeweiligen Ausstellung von Pässen nach dem neutralen Ausland

und Elsaß-Lothringen durch die zuständigen Behörden zu prüfen, ob die in Aussicht genommenen Reisen der Interessenten aus Industrie und Handel unbedingt erforderlich seien. Sie hatte zu prüfen, ob für Versendung von anderen Gütern als militärischen und Lebensmitteln durch die Eisenbahn dringende Gründe vorlägen und bejahendenfalls Dringlichkeitsbescheinigungen auszustellen, durch Bescheinigung Geschäftsreisenden zu ermöglichen, Musterkoffer mit höherem Gewichte als 50 kg in Personenzügen befördern zu lassen. Die Kammer konnte öfters Bescheinigungen ausstellen, auf Grund deren die jeweils in Betracht kommenden Firmen Rohstoffe zugewiesen erhielten. Sie gab wiederholt Auskünfte über Aus- und Einfuhrverbote. Sie war mit der Ausgabe der vorschriftsmäßigen Bogen zur Anmeldung der Forderungen an Schuldner im feindlichen Auslande und mit der Entgegennahme der ausgefüllten Bogen betraut. Sie ermittelte bei den Interessenten des Bezirks die Wünsche und Anträge zum deutschen und zum österreichisch-ungarischen Zolltarif und zum Handelsvertrag. In der Vollversammlung vom 23. März sprach sich die Kammer für eine Entlastung des Reichsamts des Innern durch Errichtung eines besonderen Reichswirtschaftsamts aus. Ferner beschäftigte die Frage der Kohlenversorgung und im Zusammenhang damit die der Einführung der ungeteilten Arbeitszeit sowie der Regelung der Ladenschlußstunden die Kammer. Sie hatte endlich 126 Besuche um Zulassung zum Handel mit Tabak und 61 um Zulassung zum Handel mit Wein begutachtet. In den Voranschlag für 1917 stellte die Kammer je 1000 Mk. zur Förderung der Handelshochschulkurse und zu den Kosten der Handelsjahresschule ein, 610 Mk. zur Gewährung von Bücher- oder Geldpreisen an die Schüler der kaufmännischen Fortbildungsschulen, bezw. der Handelsschulen des Kammerbezirks und 150 Mk. an den kaufmännischen Verein für weibliche Angestellte in Karlsruhe. Der Umlagefuß wurde auf 1 Pf. für 100 Mk. steuerpflichtiges Kapital festgesetzt. Die Kammer zeichnete 40 000 Mk. zur 7. Kriegsanleihe und bewilligte dem Ortsausschuß Karlsruhe des Vereins Badischer Heimatdanke einen einmaligen Beitrag von 1000 Mk.

Die Beiträge der einzelnen Gemeinden des Amtsbezirks zur Handwerkskammer Karlsruhe beliefen sich 1916/17 bei

einem Umlagefuß von 1 Mk. 30 Pf. auf 5877 M. 30 Pf. Davon hat die Stadt Karlsruhe 4810 Mk. zu tragen. Am 25. Mai hielt die Handwerkskammer hier eine Vollversammlung ab. Der Kammerpräsident, Stadtrat Jsenmann aus Bruchsal, erstattete Bericht über die Tätigkeit der wirtschaftlichen Abteilung der Kammer. Eine Aussprache schloß sich an. Der Vertreter des Landesgewerbeamts, Ingenieur Dr. Bucerius, erläuterte sodann die Schwierigkeiten, mit denen die Handwerkskammern bei der Zuweisung von Heereslieferungen zu rechnen hätten. Das Ergebnis der Aussprache war die Bildung eines Ausschusses, der die Arbeiten der wirtschaftlichen Abteilung zu überwachen hat. Der Sekretär der Kammer, Dr. Loth, erstattete hierauf einen Bericht über die allgemeine Tätigkeit der Handwerkskammer. Dabei führte er aus, daß die Hauptaufmerksamkeit dem Lehrlingswesen gelten müsse. Es sei nicht allein notwendig, die jetzt in der Lehre stehenden jungen Leute dem Handwerk zu erhalten, sondern auch neue Kräfte zu gewinnen. Recht günstig sei die Beteiligung an den Gesellenprüfungen gewesen. Unter den 37 Teilnehmern, die sich zu der vorjährigen Meisterprüfung gemeldet hätten, befänden sich 25 Invaliden. Weiter bezeichnete es der Sekretär für notwendig, daß der jetzt eingeführte Barzahlungsverkehr auch im Frieden beibehalten werde. Auch an diesen Bericht schloß sich eine Aussprache, die sich hauptsächlich um das Lehrlingswesen drehte. In einer Versammlung der Kammer am 31. Oktober erstattete der Kammerpräsident wieder den Tätigkeitsbericht. An der 7. Kriegsanleihe beteiligte sich die Kammer mit 4000 Mk., an sämtlichen Anleihen mit 20 000 Mk. Unterstützt wurden mit Barmitteln die Großherzogs-Geburtstags-Spende, die Erholungsheime des Landesverbands, die U-Bootspende, der Heimatdank, die Friseurinnung (Fachschule). Die Meisterprüfung haben 88 Bewerber abgelegt. Dr. Loth teilte mit, daß die Kammer für 812 000 Mk. Kriegslieferungsarbeiten vermittelt habe. Aus den Einnahmen für diese Vermittlung hat die Kammer 2000 Mk. an das Rote Kreuz abgegeben. Malermeister Karl Oberle von hier berichtete über den Ausschuß der wirtschaftlichen Abteilung der Kammer. Seit dem 1. Juni wurden 66 Heeresaufträge in Höhe von 865 000 Mk. vermittelt. Der Gesamtumsatz betrug 830 000 Mk.

Nach einer längeren Besprechung wurde beschlossen, die Wirtschaftsstelle für den Handwerkskammerbezirk unabhängig von der Kammer zu stellen und ihr die Form einer G. m. b. H. zu geben. Über die Rohstoffversorgung im Handwerk berichtete der Kammerpräsident und erklärte, die Kammer schließe sich in der Angelegenheit den Richtlinien des Handwerks- und Gewerbekammertages an. Er sprach sodann über die Zusammenlegung der Handwerksbetriebe. Eine Entschließung wurde angenommen, wonach die Kammer mit der Zusammenlegung der Betriebe einverstanden ist, wo dadurch Kohlen- und Lichtersparnisse erzielt werden. Die Lieferungsverbände sollen als zusammengelegte Betriebe angesehen werden.

Die 11. ordentliche Vollversammlung der Landwirtschaftskammer wurde am 28. Februar abgehalten. Geh. Oberregierungsrat Salzer eröffnete die Verhandlung mit einer kurzen Ansprache, in der er die Erschienenen begrüßte, den Truppen Dank und Bewunderung für ihre bisherigen großen Leistungen zollte und das Gelöbniß erneute, daß auch die Landwirte hinter denen im Felde nicht zurückstehen wollten. Minister Freiherr Dr. von Bodman dankte für die ihm und seinen Mitarbeitern entgegengebrachte Begrüßung und führte u. a. aus: Die Lage der deutschen und badischen Landwirtschaft ist in dem langen Verlauf des Krieges zusehends schwieriger geworden. Der Arbeitermangel, der Mangel an Düngemitteln und an Gespanntieren hat sich noch vertieft. Wenn es aber trotzdem der Landwirtschaft gelungen ist, diesen Schwierigkeiten standzuhalten und sie zu überwinden, dem Heimatboden die Erzeugnisse abzugewinnen, die zur Erhaltung unseres Volkes und unseres Heeres nötig sind, so ist das der Anerkennung und Dankbarkeit des ganzen deutschen Volkes würdig. Ich darf deshalb auch namens der badischen Regierung dieser Dankbarkeit von ganzem Herzen Ausdruck geben. Der Reichskanzler hat in der gestrigen Rede vor den Vertretern des deutschen Volkes auch die Leistungen der Landwirtschaft gestreift, indem er von dem Heldenmut der deutschen Frauen und Kinder sprach, die die Schwierigkeiten des Heimatkampfes überwandten. In diesem Kampfe, meine Herren, sind Sie und alle die Ihrigen Mitkämpfer. Und wenn ich nun heute in der Mitte der Kämpfer weilen darf,

auch meinerseits mit meinen Herren ein Mitkämpfer an anderer Stelle, so freue ich mich darüber. Ich freue mich, in die Arbeit des Volkes hineinschauen zu dürfen, und ich freue mich, Ihre Meinungen zu hören. Nach Erledigung der Vorstandswahlen und einiger anderen geschäftlichen Angelegenheiten erstattete der geschäftsführende Kammerdirektor, Ökonomierat Dr. Müller, den Geschäftsbericht. Eine ausführliche Besprechung des Berichtes fand statt. Am Schlusse derselben erklärte Freiherr von Bodman, daß das Generalkommando wieder Beurlaubung für die Frühjahrsbestellung in Aussicht gestellt habe. Er teilte ferner mit, daß die Lieferung von Sommeraatgetreide gefördert werden solle. Eine größere Zahl von Gefangenen für landwirtschaftliche Arbeiten sei nicht zu bekommen gewesen. Ein Aufruf an Frauen und Mädchen zur freiwilligen Dienstleistung auf dem Lande werde ergehen, auch die Beurlaubung der weiblichen Dienstboten in den Städten sei ins Auge gefaßt. Geh. Oberregierungsrat Dr. Schneider verbreitete sich sodann eingehend über die Schlachtungen und über das Umlageverfahren, das sich beim Großvieh bewährt habe. Gegen unrechtmäßige Steigerung der Ölpreise werde strafend vorgegangen. Damit schloß die Sitzung am Vormittag. In der Nachmittags-sitzung verlas der Vorsitzende zunächst ein Schreiben der Firma Heinrich Lanz in Mannheim, in dem für die aus Kreisen der badischen Landwirtschaft für die Schwerarbeiter gespendeten Lebensmittel Dank gesagt und die Summe von 10000 Mk. der Landwirtschaftskammer mit der Bestimmung zugewiesen wird, daß diese Summe in denjenigen Gemeinden, die sich an der Spende beteiligt hätten, verteilt werde. Direktor Dr. Müller begründete sodann einen Antrag der Kammer folgenden Wortlauts: „Die Landwirtschaftskammer wolle bei den zuständigen Stellen eine Ausgleichung der Höchstpreise der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf Grund der Rentabilität und des Bedarfs des Anbaues beantragen“. Der Antrag wurde nach einer Aussprache einstimmig angenommen. Dann folgte die Beratung folgenden Antrags des Bauernvereins: „Die Badische Landwirtschaftskammer wolle beschließen, bei Großherzoglichem Ministerium zu beantragen, daß die Bedingungen für den Bezug von Saatkartoffeln nach Tunlichkeit in Bälde gemildert werden“. Von verschiedenen Mitgliedern,

die zu dem Antrage das Wort ergriffen, wurde bemerkt, daß ein erheblicher Rückgang des Kartoffelanbaues zu befürchten sei, wenn die Bedingungen nicht gemildert würden. Auch Geh. Oberregierungsrat Dr. Schneider unterstützte diese Ausführungen. Die Kartoffelration müsse nötigenfalls auf $\frac{1}{2}$ Pfund herabgesetzt werden mit einem kleinen Zuschlag für die Schwerarbeiter. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Damit wurden die Verhandlungen an diesem Tage geschlossen und am 1. März fortgesetzt. In dieser Sitzung lag ein Bericht des Ministeriums des Innern über die Güterzertrümmerung (Zerstückelung landwirtschaftlicher Anwesen) vor. Abgeordneter Weißhaupt aus Pfullendorf berichtete darüber, wie über die ganze Frage. Eine ausführliche Aussprache schloß sich an. Der Berichterstatter bemerkte schließlich: Der Ausschuß der Landwirtschaftskammer ist der Meinung, daß bei uns (wie in Bayern und Württemberg) etwas gegen die Gütertrennung geschehen müsse. Die Güter von 100 bis 150 Morgen mit großen Viehbeständen müssen erhalten bleiben. Für die Kriegszeit und die Übergangszeit in den Frieden solle ein Notgesetz geschaffen werden mit einem Vorkaufsrecht der Gemeinden und großen landwirtschaftlichen Organisationen und einem Rückkaufsrecht innerhalb 8 Tagen. Ein in diesem Sinne abgefaßter Antrag wurde einstimmig angenommen, nachdem noch der Minister auf die Wichtigkeit der Frage aufmerksam gemacht, die Erhaltung des Mittelbesitzes für notwendig erklärt und betont hatte, wie keine Messen abgehalten werden dürften, um unsere Feldgrauen nicht auszuschließen, so sollten wir auch nicht zulassen, daß über Güter verfügt werde, die den Feldgrauen eine Existenz böten. Doch konnte Herr von Bodman keine sichere Zusage in der Angelegenheit geben, da sich das Staatsministerium noch damit zu befassen habe. Sodann wurde ein Antrag über Errichtung einer landwirtschaftlichen Betriebsabteilung einstimmig angenommen. Dieser solle die Aufgabe zufallen, ödligendes oder ungenügend ausgenütztes Gelände in Bewirtschaftung zu nehmen, ebenso im Kulturzustande zurückgebliebene oder zurückgegangene Gutsbetriebe im Selbstbetrieb zu erhalten und in bestmöglichen Ertrag zu bringen, endlich landwirtschaftliche Meliorationen auszuführen. Ein Antrag auf Ankauf des Forchheimer Ererzierplatzes nebst des

daran anschließenden Geländes in der Größe von etwa 400 badischen Morgen wurde ebenfalls angenommen. Nach Besprechung einiger Anregungen und Wünsche wurde die Tagung mit einem Hoch auf den Großherzog und die badische Heimat geschlossen. — Aus dem Geschäftsbericht der Landwirtschaftskammer ist noch mitzuteilen, daß die Versammlungen und Besprechungen im abgelaufenen Jahre sehr zahlreich besucht gewesen und die Zahl der Tagebuchnummern auf 71 563 gestiegen ist. Von den Mitgliedern stehen 11, von den Beamten 26 im Heere. Mit dem Eisernen Kreuze wurden im Jahre 1916 4 Beamte ausgezeichnet.

Ende August wurde die Karlsruher Kleinhandelsvereinigung gebildet. Zum Zwecke des gemeinsamen Vorgehens in Angelegenheiten von größerer Bedeutung haben sich die am hiesigen Platze ansässigen Vereinigungen zur Vertretung von Kleinhandelsinteressen (insgesamt 13) zusammengeschlossen. Zum Vorsitzenden wurde Hoflieferant Louis Vier gewählt. Mitte September behandelten die Vorstände des Bundes der Karlsruher Detaillisten-Vereine, wie sich die Vereinigung in den Veröffentlichungen nunmehr nennt, die Beleuchtungs- und Heizungsfrage im nächsten Winter. Es wurde beschlossen, daß der Bund bei seinen Mitgliedern auf möglichst große freiwillige Sparsamkeit in Heizung und Beleuchtung hinwirke. Im Zusammenhang hiermit wurde über etwaigen früheren Ladenschluß im Winter beschlossen. Sodann nahm die Versammlung Kenntnis von den bisherigen Vorarbeiten zwecks Gründung des Bundes der Badischen Detaillisten-Vereine. Einmütige Zustimmung fand weiterhin der angeregte Wegfall des Sonderrabatts. Kurz nach dieser Versammlung veröffentlichte der Bund folgende Erklärung: „Die hiesigen Detaillisten haben sich dahin geeinigt und verpflichtet, vom 15. Oktober 1917 ab bis 3 Jahre nach Friedensschluß keinerlei Sonderrabatt an Privatkundschaft (z. B. Theaterpersonal, Eisenbahnangestellte, Lehrer usw.) sowie an Vereine mehr zu verabsolgen.“

Der Gewerbeverein überreichte am Geburtsfeste des Großherzogs an 67 Arbeitnehmer für 25jährige ununterbrochene treue Tätigkeit bei Mitgliedern des Vereins Ehrenurkunden. Zu dieser Feier hatten sich außer den Ausgezeichneten deren Dienst- und Arbeitgeber, Vorstandsmitglieder des Gewerbevereins. Ver-

treter des Ministeriums des Innern, des Landesgewerbeamts, des Bezirksamts und der Handwerkskammer eingefunden. Der Vorsitzende des Gewerbevereins, Hoflieferant Anselment, richtete Worte der Anerkennung und des Dankes an die Arbeitnehmer für ihre pflichttreue, lange ununterbrochene Arbeit. Nachdem die Urkunden an die Jubilare ausgehändigt waren, überbrachte Ingenieur Bucevius innige Glückwünsche für die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer.

Der Gewerbeverein ernannte Oberbürgermeister Siegrist „in Anbetracht seiner 25jährigen Angehörigkeit zum Gewerbeverein Karlsruhe und seiner großen Verdienste um die Förderung des Gewerbe- und Handwerkerstandes“ zu seinem Ehrenmitgliede. Die Überreichung einer künstlerisch gemalten Ehrenurkunde geschah ebenfalls am Geburtstage des Großherzogs durch einige Vorstandsmitglieder des Gewerbevereins.

Am Geburtsfeste des Großherzogs wurden an acht Angestellte des technischen Betriebs der Druckerei Ferdinand Thiergarten (Badische Presse) für 20 und mehr Jahre ununterbrochene Tätigkeit in dem Betrieb Ehrenmedaillen nebst Diplome, die der Verband südwestdeutscher Industrieller gestiftet hatte, verliehen. Vier weitere Angestellte, für die die Bedingung der Auszeichnung ebenfalls vorlag, stehen im Felde, ihnen konnten die Medaillen und Diplome nicht persönlich überreicht werden. Einer der Ausgezeichneten, Anzeigenmetteur Heinrich Stauch, hat eine Dienstzeit von 31 Jahren hinter sich, der im Felde stehende Setzer Heinrich Platz eine solche von 32 Jahren, die Dienstzeiten der übrigen 10 bewegt sich zwischen 21 und 28 Jahren. Gleichzeitig mit den Diplomen wurden den Jubilaren ein Geldgeschenk seitens des Prinzipals überreicht.

Am 28. November wurde nach Anhören eines Vortrags des Sekretärs Lohr vom Verband Badischer Handwerker Genossenschaften über Wesen und Zweck einer Genossenschaft die Einkaufs- und Lieferungs Genossenschaft der Wagnermeister, e. G. m. b. H. in Karlsruhe, gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Wagnermeister Jakob Spitzfaden und zum Geschäftsführer Wagnermeister Andreas Farny, beide von hier, gewählt.

Am 1. Dezember beging Hoflieferant Blechnernmeister Joseph Meeß, Erbprinzen-Straße 29, das 60jährige Jubiläum seines Geschäfts. Ferdinand Prinz hatte das Geschäft am 1. Dezember 1857 am gleichen Platze, an dem es heute noch steht, gegründet. Herr Meeß, der langjährige Mitarbeiter des Herrn Prinz, hat es am 1. Dezember 1884 übernommen. Aus Anlaß des Jubiläums stiftete Herr Meeß dem Badischen Frauenverein 300 Mk., dem Badischen Heimatdank 200 Mk.

Ende Dezember fand unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Freiherrn von Bodman eine Besprechung statt, in der über den Ausbau der „Forschungsstelle für Textilersatzstoffe“ beraten wurde. Im Vorjahre war in Berlin der „Verband Deutscher Papiergarnwebereien“ gegründet worden. Dabei hatte Dr. Ubbelohde, Professor an der hiesigen Technischen Hochschule, den Vorsitz übernommen und in dieser Eigenschaft sowie durch wissenschaftlich-technische Arbeiten die junge Industrie weiter gefördert. Sie hat eine größere Geldsumme aufgebracht und dem badischen Ministerium des Innern zur Verfügung gestellt. Mit diesen Mitteln wurde alsdann hier die erwähnte Stelle im Jahre 1916 gegründet. An der Besprechung im Dezember des Berichtsjahres nahmen teil: Generalleutnant Isbert, Geh. Rat Professor Dr. Bunte, Dr. Hölscher von der Reichsbekleidungsstelle, Major Holz vom Bekleidungsbeschaffungsamt, Vertreter von Industriegruppen und Verbänden, insbesondere aus der Textilindustrie aus allen Teilen Deutschlands. Professor Dr. Ubbelohde berichtete über die bisherigen Arbeiten der Forschungsstelle. Nachdem über 600 Personen und Firmen ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit an dem Ausbau der Forschungsstelle erklärt hatten, wurde durch einstimmigen Beschluß der Versammlung ein Verein gegründet, der diesen Ausbau durch Errichtung eines „Deutschen Forschungsinstitutes für Textilersatzstoffe“ übernimmt. Für den Verein soll die Verleihung von Körperschaftsrechten nachgesucht werden. Das Institut, für das Mittel sichergestellt sind, soll ebenso wie die Forschungsstelle eine Sammel- und Forschungsstätte auf dem Gebiet der Textilersatzstoffe sein und im engsten Einvernehmen mit der Industrie seine Wirksamkeit auf das ganze Deutsche Reich erstrecken. Das Kuratorium, bestehend aus Vertretern der Be-

hörden und der Industrie, kann sich durch Zuwahl ergänzen. Als geschäftsführende Vorstandsmitglieder wurden Professor Dr. Abbe-
lohde und Rechtsanwalt Peter bestellt. Ersterer ist auch der wissen-
schaftliche Leiter des Instituts.

Am 31. Januar hielt der Wirtverein Karlsruhe und Umgegend eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende, Herr Fecht, über den Stand der Nahrungsmittelversorgung, über die Bierpreisfrage und über die neuen Kriegssteuern berichtete. Er führte aus, daß die Schwierigkeiten in der Beschaffung der für die Beköstigung in den Gastwirtschaften notwendigen Nahrungsmittel recht erheblich seien. Durch die am 1. Februar wieder eintretende Schonzeit für alles Wild werde die Fleischversorgung schwieriger. In der Brotversorgung wünschte der Berichterstatter die Einführung von Reichsbrotmarken. Am schwersten sei das Gastwirts-
gewerbe durch die große Einschränkung der Biererzeugung auf 25 % mitgenommen, dem gingen dadurch über Achtzehntel der früheren Einnahmen aus Bier verloren. Nach längerer Aus-
sprache wurde einstimmig folgende EntschlieÙung gefaÙt: „Die Verhältnisse in der Bierversorgung zwingen bei der gegenwärtigen Zuweisung von kaum Zweizehtel Bier gegenüber früher, so lange dieser Zustand dauert, zu einer Steigerung des Bierauschankpreises in der Weise, daß künftig $\frac{3}{10}$ Liter Bier im Ausschank 20 Pf. kosten. Weiter muß angesichts dieser Verhältnisse verlangt werden, daß endlich der Flaschenbierhandel vollständig eingestellt wird.“ Das Landesprüfungsamt verfügte die Einstellung der beschlossenen Erhöhung, weil es zunächst die Regelung der ganzen Bierfrage durch das Ministerium abwarten wolle. In einer am 15. Februar im Ministerium des Innern abgehaltenen Sitzung, an der Ver-
treter der Behörden, der Brauereiverbände, des Gastwirterverbandes und der Verbraucher teilnahmen, wurde die Frage eingehend be-
sprochen und die Berechtigung einer Erhöhung der Bierauschank-
preise anerkannt. — Eine weitere Versammlung des Wirtvereins fand am 8. August statt. Vorstandsvorsitzender Fecht berichtete über die Kartoffelversorgungs-, die Kohlen- und die Einkaufs-
genossenschaftsfrage. Mit großer Besorgnis wurde die Beliefe-

rung der nötigen Kohlen für den kommenden Herbst und Winter erörtert, die das Gastwirtgewerbe in die schlimmste Lage bringen könne. Die Versammlung sprach sich gegen eine Zusammenlegung von Wirtschaftsbetrieben aus. Sie hielt eine solche Maßnahme gleichbedeutend mit der Vernichtung der Mehrzahl der Gastwirtexistenzen. Im Notfalle könnten die Geschäftsstunden in den Wirtschaften auf vormittags 9 Uhr bis abends 10 Uhr festgesetzt werden. Die auf der Hauptversammlung des Badischen Gastwirtsverbandes beschlossene Gründung einer Einkaufsgenossenschaft fand Zustimmung. Eine große Anzahl der Mitglieder des Karlsruher Vereins erklärte ihren Beitritt zur Genossenschaft, die am 1. Oktober ins Leben treten soll.

Am 25. Februar besichtigte die Arbeiter-Jugend den städtischen Gutshof bei Rüppurr. Verwalter Langenstein, der die Führung übernommen hatte, gab zunächst einen Überblick über die Entstehung und die Entwicklung des Gutshofes. Sodann wurden die einzelnen Abteilungen des Gutes besichtigt, die verschiedenen Ställe mit ihren Tierbeständen, die Futterzubereitung, die Milchküche, die Verarbeitung der Küchenabfälle zu Schweinefutter, die Hühnerbrutapparate, die Hühner-, Enten- und Gänsezucht, sowie die Schweineweide mit dem in einer Ecke angelegten Schweinebad, wo sich die Tiere nach ihrem Suchen nach Eichel-, Käfern usw. einem Bade unterziehen.

Am 11. März fand die Generalversammlung des Gewerkschaftskartells statt. Zunächst gedachte der Vorsitzende, Wilhelm Hof, der gefallenen oder gestorbenen Mitglieder des Kartells. Die Versammlung ehrte dieselben durch Erheben von den Sitzen. Sodann erörterte er das Hilfsdienstgesetz, gab die eingelaufenen diesbezüglichen Schriftsätze bekannt und verbreitete sich eingehend über die Aufgaben der gebildeten Ausschüsse. Über die Ausgabe der Lebensmittel (Hindenburg-Spende) wurde geklagt. Die Rationen an die Schwerst- und Schwerarbeiter seien viel zu niedrig. In einem besonderen Schreiben an den Reichskanzler soll die Eingabe der Gewerkschaften über die Lebensmittelversorgung unterstützt und der badischen Regierung unterbreitet werden. In die Organisation der Arbeitsvermittlung für den vaterländischen Hilfsdienst im Bereich des XIV. Armeekorps wurde Herr Hof

abgeordnet. Der Vorsitzende erstattete hierauf den Jahresbericht des Kartells. In diesem wurde bemerkt, daß es an Arbeit nicht gefehlt habe. Allgemein seien die Löhne hinter den sich steigenden Ausgaben für Lebensmittel und Bedarfsartikel zurückgeblieben. Lohnerhöhungen, Zulagen seien gewährt worden, doch nur in unzulänglicher Weise. Die Arbeiten des Kartells seien in 6 Versammlungen und 11 Kommissionsitzungen erledigt worden. Infolge Einberufungen sei der Mitgliederstand erheblich zurückgegangen. Rund 11 000 Gewerkschaftsmitglieder ständen unter den Waffen. Trotz des Krieges seien erhebliche Unterstützungen nach den Satzungen ausbezahlt worden, für Invaliden- und Krankenunterstützung 28 114 Mk., Sterbegeld 7931 Mk., an Familien- und Krankenunterstützungen 60 214 Mk. Aus dem Sekretariatsbericht, den Sekretär Prull erstattete, geht folgendes hervor: In hohem Maße wurde das Sekretariat auch im Berichtsjahre von Kriegerfrauen, Kriegsinvaliden, von organisierten Arbeitern in Anspruch genommen, insgesamt von 3012 Auskunftsuchenden, die sich aus 2808 Arbeitnehmern und deren Angehörigen (1174 männlichen und 1094 weiblichen), 179 sonstigen Personen (113 männlichen und 66 weiblichen) und 25 Vereinen und Körperschaften zusammensetzten. Von den Auskunftsuchenden wohnten 1666 in Karlsruhe, 1346 kamen aus anderen Orten. Gewerkschaftlich organisiert waren 998 Personen = 33,1 %. Die Zahl der erteilten Auskünfte betrug 3331. Davon wurden mündlich 3067 und schriftlich 264 Auskünfte erteilt. Die Zahl der angefertigten Schriftsätze betrug 1149. Der Kassenbericht wurde erstattet, die Wahlen in die Kartellkommission vorgenommen, sodann über die Milchversorgung und die Bierpreisfrage berichtet. — Am 3. Mai fand eine Delegiertenversammlung des Kartells statt. Der Vorsitzende Hof sprach über die Lebensmittelversorgung. Man müsse verlangen, daß bei der Ausgabe und Kontrolle der Lebensmittel Arbeiter mitwirkten. Dann berichtete der Vorsitzende ausführlich über die Konferenz, die sich im Ministerium eingehend mit der Versorgung der Schwerstarbeiter beschäftigt habe. Ferner gab derselbe die Eingabe über die Lebensmittelversorgung an das Kriegsernährungsamt und die eingelaufene Antwort bekannt. Eine ausführliche Aussprache schloß sich an den Bericht. — Am 18. Oktober wurde

eine Vertreterversammlung des Kartells abgehalten. Der Vertreter der Kriegsfürsorge erhielt den Auftrag, auf Erhöhung der Unterstützungssätze der Kriegerfamilien hinzuwirken. Über die ungeteilte Arbeitszeit äußerte man sich dahin, daß diese unter entsprechender Verkürzung auf 8 Stunden einheitlich durchgeführt werden könne. Die Löhne müßten entsprechend erhöht werden. Eine längere Arbeitszeit als 8 Stunden würde gewaltige Schäden zeitigen. Unter allen Umständen müßten die Überstunden beseitigt werden. Nach einem Bericht des Vorsitzenden über den Badischen Baubund beschloß das Kartell, dem Bunde beizutreten. Dann wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die freien Gewerkschaften protestieren in der energischsten Weise gegen die Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise. Diese Erhöhung erschwert den minderbemittelten Kreisen, die am seltensten überflüssige Fahrten machen, das Reisen in ungehenerer Weise und macht es zum großen Teil unmöglich. In ihrer Wirkung wird die Fahrpreiserhöhung, die z. B. den Besuch kranker Angehöriger oder die Teilnahme an Beerdigungen näher Verwandter usw. in vielen Fällen unmöglich macht, geradezu brutal sein. Sie ist ein weiteres Mittel, die Minderbemittelten von den noch bestehenden Kulturwohlthaten auszuschließen.

Die freien Gewerkschaften erwarten, daß die Einschränkung des Verkehrs so erfolgt, daß alle Bevölkerungskreise in gleichem Maße zur Unterlassung nicht unbedingt notwendiger Reisen gezwungen sind. Wir erwarten insbesondere, daß die Fahrpreise für den Samstag und Sonntag nicht erhöht werden, weil die minderbemittelte Bevölkerung gezwungen ist, ihre Reisen fast ausschließlich an diesen beiden Tagen auszuführen. Wir erwarten ferner, daß im Schnell- und Eilzugsverkehr bei sehr langen Strecken, die nur mit Schnell- oder Eilzügen zurückgelegt werden können, eine Preiserhöhung nicht eintritt. Wir protestieren weiter gegen die Einführung der 4. Wagenklasse und erwarten, daß die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen durch die Beseitigung der 1. und 2. Wagenklasse gesteigert wird.“

Ferner sprach sich die Versammlung gegen die fortgesetzte Preissteigerung der Lebensmittel aus. Die notwendigsten Lebensmittel wie Brot, Kartoffeln u. a. könnten von der Arbeiterschaft kaum mehr beschafft werden.

Am 23. Oktober hielt der Deutsche Metallarbeiter-Verband eine gemeinsame Sitzung der Arbeiterausschüsse der Bezirke Karlsruhe und Durlach ab, um zur Frage der durchgehenden Arbeitszeit Stellung zu nehmen. Herr Sauer berichtete über die Beratungen, die das Kriegsamt Karlsruhe mit Vertre-

tern der Arbeiter über die Einführung derselben gepflogen hatte, ebenso Herr Rückert über eine Konferenz des Verbandes in Stuttgart in derselben Angelegenheit. Das Ergebnis der eingehenden Aussprache, an der sich u. a. auch der Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes und der Bezirksleiter des Gewerksvereins der Maschinenbauer und Metallarbeiter beteiligten, war die einstimmige Annahme folgender EntschlieÙung:

„Voraussetzung zur Zustimmung wird in allererster Linie sein: daß die tägliche Arbeitszeit 8 Stunden, die Anwesenheit im Betrieb $8\frac{1}{2}$ Stunden, die wöchentliche 48 Stunden bzw. 51 Stunden pro Woche nicht überschreitet, daß die Lohnsätze und Akkorde umgerechnet werden, so daß in der durchgehenden Arbeitszeit mindestens der seitherige Verdienst unter allen Umständen erreicht wird, ferner, daß die Arbeiterschaft, soweit sie nicht am Orte eines in Frage kommenden Betriebes wohnt, die nötige Zugverbindung hat, damit sie nicht verschiedene Stunden über den Schluß oder vor Beginn der Arbeitszeit am Betriebsort sich zwecklos aufhalten muß. ferner wird unumgänglich notwendig sein, daß die Frage der Nahrungsmittelbeschaffung eine bessere wird, daß der Schluß und der Beginn der Schulen der durchgehenden Arbeitszeit angepaßt wird, damit bei der jetzigen Nahrungsmittelknappheit kinderreiche Familien die Hauptmahlzeiten nach wie vor gemeinsam einnehmen können.“

Aus der Stadtratsitzung vom 13. September wird folgendes berichtet: „Dem Deutschen Kriegswirtschaftsmuseum zu Leipzig, das sich die Darstellung der durch den Weltkrieg bewirkten weitgehenden Umbildung der deutschen Volkswirtschaft in eine eigenartige Kriegswirtschaft zur Aufgabe gesetzt hat, tritt die Stadt Karlsruhe als Mitglied bei.“

3. Vereinsleben.

a. Vereine für künstlerische und wissenschaftliche Betätigung.

Der Badische Kunstverein zählte im Berichtsjahre 1033 Mitglieder (1916: 1064) mit 1056 (1087) Anteilsheimen. Die Zahl der Besucher der Ausstellung mit Eintrittskarten zu 50 Pf. betrug 3521 (2956), mit Eintrittskarten zu 10 Pf. 90 (114), mit Schülerkarten zu 2 Mk. 48 (42). Von auswärtigen Künstlern waren 845 (1154), von hiesigen 729 (931) Werke ausgestellt. Verkäufe fanden im Werte von 307 553 Mk. (27765 Mk.) statt.

Der Verein hat auch im Berichtsjahre wieder an Stelle der Verlosung von Anteilscheinen und der Verteilung einer Vereinsgabe eine Anzahl Werke badischer Künstler, die durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen waren, behufs Verlosung unter seine Mitglieder angekauft. Es wurden 61 Werke zum Gesamtpreise von 9840 Mk. erworben, wobei 47 Künstler berücksichtigt werden konnten. Auf den Ausstellungen waren mit größeren Sammlungen vertreten: die Professoren von Volkmann, Lieber, von Ravenstein und H. U. Bühler von Karlsruhe, P. Segisser-Hopferau, die Münchener Aquarellisten, P. Kauzmann-München, K. Böhme, W. Hempfing und Sophie Lay-Karlsruhe, K. Bärenfänger-Hörde, H. Dischler-Hinterzarten, W. Lillie-Keilingen, die „freie Gruppe“ = Düsseldorf, ferner mit Graphiken J. Dörr-Karlsruhe und H. Lemke-Freiburg. Im März und Oktober fanden die beiden großen Nachlassausstellungen des Professors Franz Hoch-München und des Professors Gustav Schönleber-Karlsruhe statt, welche sämtliche Räume des Kunstvereins füllten und das allgemeinste Interesse erweckten. Der Jahresbericht bemerkt: „Daß die große Nachlassausstellung Schönlebers, der fast während seiner ganzen künstlerischen Laufbahn in Karlsruhe ansässig war, einen hervorragenden Anziehungspunkt für alle Kunstfreunde bildete, war selbstverständlich; sie hatten hier noch einmal Gelegenheit, die reife, feine und abgeklärte Kunst dieses Meisters aus allen seinen Schaffensperioden zu bewundern“. Beide Nachlassausstellungen hatten auch einen finanziellen Erfolg. — Die Einnahmen des Vereins betragen 32 106 Mk. 98 Pf. (26 512 Mk. 65 Pf.), darunter wie im Vorjahre der Staatsbeitrag mit 3500 Mk. und der der Stadt Karlsruhe mit 2000 Mk., die Ausgaben 33 055 Mk. (27 635 Mk. 92 Pf.). Das Gesamtvermögen des Vereins beläuft sich Ende Dezember 1917 auf 78 742 Mk. 21 Pf., die Vermögensvermehrung im letzten Jahre auf 17 339 Mk. 61 Pf.

Der Badische Kunstgewerbeverein hielt am 22. April seine Hauptversammlung ab. Der Verein zählte im abgelaufenen Jahre, wie 1916 bereits bemerkt werden konnte, 404 Mitglieder. Die Einnahmen betragen 5008 Mk. 91 Pf., die Ausgaben 4749 Mk. 6 Pf., das Gesamtvermögen 18 662 Mk. 51 Pf. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten wurde der Antrag

des Vorsitzenden angenommen, daß der Gesamtvorstand bis zur Beendigung des Krieges im Amte verbleiben soll. Darauf wurde unter Führung des Direktors Hoffacker ein Rundgang durch das Museum angetreten und die während des Krieges neuengebauten Räume besichtigt, die erst später der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden können.

Die Ortsgruppe des Deutschen Sprachvereins veranstaltete am 28. April einen Ehrenabend für Fritz Kömhild (Romeo) aus Anlaß von dessen kurz zuvor verstrichenen 60. Geburtstag. Auf die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Geh. Oberregierungsrates Dr. Lange, der dem Jubilar die Glückwünsche des Vereins darbrachte, folgten Vokal- und Instrumentaldarbietungen der Opersängerin Fräulein Irene Heidelberg, der Geigenkünstlerin Fräulein Margarete Schweickert, der Pianistin Frau Emma Lorenz-Saar und auf dem Klavier von Herrn Chr. Lorenz. Vorgetragen wurde u. a. die Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“, der Festzug aus dem Hochzeitsmarsch von Jensen, der Ungarische Tanz von Brahms, das Wiegenlied von Reger, die Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser“ und „Wenn es schummert“ von Herrmann. Zum Schluß trug Romeo eine Auswahl seiner eigenen Dichtungen vor, darunter auch ein ernstes vaterländisches Gedicht.

c. Vaterländische, landsmannschaftliche, Hausbesitzer-, Stadtteil- und Standesvereine.

Ende Mai wurde hier ein „Bund für deutsche Familie und Volkskraft“ gegründet. Der Bund stellt sich zur Aufgabe, gegen die materialistische Weltanschauung die idealistische auf allen Gebieten des geistigen, politischen und kulturellen Lebens wieder in Ansehung zu bringen und ihr in unserem Volke Macht zu verschaffen. Seine praktische Tätigkeit hat der Bund mit der Verbreitung der von Dr. med. Paull hier verfaßten ersten Denkschrift begonnen, die gegen die unerhörten Zustände auf dem Gebiete des geschlechtlichen Lebens ankämpft. Der Bund wird sich ferner bemühen, seine Anschauungen bei den gesetzgebenden Körperschaften und im gesellschaftlichen Leben zur Geltung zu bringen. Er ist, wie es sodann in der Veröffentlichung heißt,

zu steuern. Zum Eintritt in den Hauptvorstand hat sich zunächst eine Reihe bekannter Persönlichkeiten hier, in Heidelberg und in Freiburg bereit erklärt. Den Vorsitz des Arbeitsausschusses führt Dr. med. Hermann Paull hier, die Geschäftsstelle befindet sich in Heidelberg.

Am 17. Oktober hielt in der Mädchengruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland Fräulein von Pezold einen Vortrag über Riga. Frau von Freydorf trug einen von ihr verfaßten „Vorspruch“ und das Gedicht „Erfüllung“ des baltischen Dichters Otto von Schilling vor. Fräulein Lange sang einige Lieder.

Im Militärverein erhielten im Berichtsjahre Privatmann Andreas Daler, Buchbinder Otto Ebbecke, Kaufmann Konrad Jessen und Studienrat Michael Wacker die goldene Erinnerungsmedaille für 40jährige Mitgliedschaft. 38 Mitglieder erhielten die silberne Erinnerungsmedaille für 25jährige Mitgliedschaft. Im Mai wurden folgende Mitglieder, die dem Verein seit seiner Gründung im Jahre 1872 ununterbrochen 45 Jahre angehören, zu Ehrenmitgliedern ernannt: Otto Freyheit, Uhrmachermeister, Friedrich Häusler, Architekt, Leopold Leon, Kaufmann, Gustav Oberst, Kaufmann, Kaspar Rauch, Gutsbesitzer, Karl Scheurer, Hofmechaniker, Hermann Walder, Architekt, Karl Schwarz, Tapeziermeister, Franz Zink, Kaufmann.

Der Alb- und Pfinggau-Militärvereinsverband hatte die militärischen und andere Vereine hiesiger Stadt zu einem Vortragsabend auf den 10. November eingeladen. Eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich eingefunden. Kurz nach 8 Uhr erschienen der Großherzog und die Großherzogin, begrüßt von Generalmajor Anheuser, der den Dank für das Erscheinen der Herrschaften durch ein dreifaches Hurra zum Ausdruck brachte. Die Schülerkapelle

spielte die Festschmiede. Sodann ergriff Hauptmann von Grae-

gräben, Drahtverhaue, Brückenbauten, Beobachtungsposten, Horchposten, kurz alle Einrichtungen und Arbeiten, an denen unsere Truppen draußen beteiligt sind, zog der Redner in den Kreis seiner Betrachtungen. Lichtbilder in großer Zahl vervollständigten seine Ausführungen. Zum Schluß richtete er eine ernste Mahnung an die Anwesenden zum Durchhalten. Nach einem besonderen Hinweis auf den genialen Führer Hindenburg und den Kaiser schloß der Redner mit einem dreifachen Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Nun hielt der Großherzog eine Ansprache, um allen, die draußen an der Front stehen, zu danken, und schloß mit einem Hoch auf Heer und Flotte. Nach einem Vortrag der Schülerkapelle fand die Veranstaltung ihren Abschluß.

Am 29. Januar hielt der Grund- und Hausbesitzerverein eine Versammlung ab, in der das Besitz- und Kriegssteuergesetz eingehend behandelt wurde. Stadtrat Rechtsanwält Wilhelm Frey begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, daß bei den großen Bedürfnissen, die Reich, Staat und Gemeinde nach dem Kriege zu befriedigen hätten, das in Rede stehende Gesetz nur ein Teil der kommenden Steuergesetze sein werde. Darauf erörterte Finanzrat Wagner ausführlich das Wesen des Besitz- und Kriegssteuergesetzes, die Verschiedenheit beider, erläuterte den Begriff des Vermögenszuwachses, gab genau Auskunft über die Feststellung der Steuerwerte, über die zulässigen Abzüge und erwähnte die Möglichkeit, die Kriegssteuer durch Kriegsanleihen des Deutschen Reiches zu entrichten.

Am 30. Juni hatte der Bürgerverein der Altstadt zusammen mit den übrigen Bürgervereinen, den Mieter- und Bauverein, den Grund- und Hausbesitzerverein, die Baugewerksinnung und die Vereinigung der Karlsruher Bauhandwerker zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen. Tagesordnung: „Die Stellungnahme der Vereine zur Auszahlung der fliegerschäden“. Über den Stand der Angelegenheit wurde ausführlich Bericht erstattet. In der Aussprache wurde mit Entschiedenheit verlangt, daß die Regierung ohne Rücksicht auf den Grund der Bedürftigkeit der Beteiligten den vollen Betrag des festgestellten Schadens raschestens auszahlen solle. Die Anwesenden erklärten sich damit einverstanden, daß eine diesbezügliche Eingabe sofort an die Regierung gerichtet

werde. Ausdrücklich wurde dabei betont, daß es im Interesse des Ansehens der Regierung liege, wenn sie durch Erfüllung ihrer Verpflichtungen den Gegenstand aus der öffentlichen Erörterung nunmehr ausscheide.

Am 7. Januar hielt der Werkmeister-Bezirksverein aus Anlaß seines 30jährigen Bestehens eine Versammlung ab. Dem Ernst der Zeit entsprechend wurde von einer Stiftungsfeier abgesehen. Der Vorsitzende, Herr Wondratschek, gab einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins. Er erwähnte die örtliche Witwen- und Waisenkasse, die im Jahre 1894 mit einem Kapital von 2600 Mk. gegründet worden sei und nunmehr über ein Kapital von etwa 17000 Mk. verfüge. 15000 Mk. seien davon in Kriegsanleihe angelegt. In der Generalversammlung am 1. Dezember wurde der Geschäftsbericht erstattet. Darnach wurden aus der lokalen Kriegsunterstützungskasse an die Familien im Felde stehender Mitglieder 3251 Mk. verausgabt, seit Kriegsbeginn 10839 Mk. Der Verband leistete für den gleichen Zweck 2580 Mk. und seit Kriegsbeginn 5881 Mk. An Invalidenunterstützung zahlte er an den hiesigen Verein 518 Mk., an Witwenunterstützung 3312 Mk., an Sterbegeld 3400 Mk. Aus der lokalen Witwen- und Waisenkasse sollen zu Weihnachten wieder 1017 Mk. verteilt werden. Die Zahl der Mitglieder beträgt im 31. Vereinsjahr 229.

Am 9. Januar hielt die Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes ihre Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Bericht geht hervor, daß von den Mitgliedern vier Fünftel unter den Fahnen stehen. 51 Mitglieder sind gefallen, 9 werden vermißt, 10 befinden sich in Gefangenschaft. 2 Mitglieder erhielten das Eiserne Kreuz erster, 79 das zweiter Klasse. Trotz des Krieges hat die Ortsgruppe eine Zunahme von 200 Mitgliedern erfahren. Die neu-geschaffene Kasse für Heeresangehörige der Krankenkasse hatte sich eines großen Zuspruchs zu erfreuen. Gegen einen monatlichen Beitrag von 3 Mk. wird ein tägliches Krankengeld von 2 Mk. bis zur Dauer von 182 Tagen bewilligt. Die Leistungen des Verbandes für Stellenlosenrente, Kriegsunterstützung und Kriegssterbegeld vom August 1914 bis Anfang des Jahres 1917 betragen

rund eine Million Mark. Die Ortsgruppe hat während des Kriegs für Kriegsunterstützung und Liebesgaben ins Feld etwa 3000 Mk. verausgabt. Weiter bemerkte der Bericht, daß die Stellenvermittlung und die Sparkasse gute Erfolge hätten, daß sich von der Ortsgruppe veranstaltete vaterländische Abende jeweils eines guten Besuches erfreuten und daß die Kassenverhältnisse der Ortsgruppe trotz der stark verminderten Einnahmen gute seien.

Am 28. Juni hielt der Verein der Kinematographenbesitzer und Interessenten Südwestdeutschlands hier seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Gesamtvorstand wurde einstimmig wiedergewählt, 1. Vorsitzender Otto U. Kasper in Karlsruhe. Der Geschäfts- und Kassenbericht wurde erstattet und sodann beschlossen, im Hinblick auf die durch die Kohlennot veranlaßte Betriebseinstellung im letzten Winter die Handelskammer aufzufordern, ob sie nicht Erhebungen über die dadurch entstandenen Schädigungen der Kinobesitzer veranstalten wolle. Außerdem wurde der Vorsitzende beauftragt, im Verein mit den Lichtbildertheatern in Hessen die Gründung eines Schiedsgerichts in Frankfurt in die Wege zu leiten, das die Mitglieder bei Streitfällen anzurufen hätten. Zur Sprache kam schließlich die Arbeitszeit in den badischen Lichtspieltheatern und die Kohlenversorgung im kommenden Winter.

Am 3. August fand die 10. ordentliche Mitgliederversammlung des Bezirksvereins Karlsruhe des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller statt. Der Versammlung wohnte je ein Vertreter des Ministeriums des Innern, des Gewerbeaufsichtsamts und der Kriegsamtsstelle Karlsruhe bei. Nachdem über die umfassende kriegswirtschaftliche Tätigkeit des Verbandes Mitteilung gemacht worden war, erstattete Verbandsyndikus Dr. Mieß-Mannheim einen eingehenden Bericht über industrielle Tagesfragen. Im Anschluß hieran wurde über die Rohstoffversorgung nach Friedensschluß verhandelt. Sodann stimmte die Versammlung des Bezirksvereins dem zu, daß der Verband Südwestdeutscher Industrieller gegen eine weitere Ausdehnung der Zwangssyndizierung in der Fertigungindustrie bei den zuständigen Stellen nachdrücklichen Einspruch erhebe. Weiter fanden eingehende Erörterungen über Vergabung von Handelslieferungen an die badische Industrie, über handelspolitische und wasserwirtschaftliche

Fragen statt. Die Versammlung wies schließlich darauf hin, daß der Verband nicht grundsätzlich gegen eine Teilung des Reichsamts des Innern sei; daß er aber von jeher sich gegen eine solche Teilung ausgesprochen habe, durch die die Bearbeitung der sozialpolitischen Fragen von den der handels- und allgemein wirtschaftspolitischen Fragen getrennt werden würde.

Am 16. November wurde der Karlsruher Ortsverband der Beamtenvereine gegründet. Der Verband hat sich die Förderung der geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Angelegenheiten seiner Mitglieder zur Aufgabe gestellt. Zur Zeit gehören ihm etwa 20 Beamten- und Lehrervereine mit ungefähr 2600 Mitgliedern an. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Rechtsrat Dr. Anmann, zum Stellvertreter des Vorsitzenden Reallehrerin Fräulein Dr. Gernet gewählt. Am 17. Dezember sprach Oberstadtrechnungsrat Weiler in einer Mitgliederversammlung über die Ziele des Verbandes.

c. Konfessionelle Vereine.

Am 15. April veranstaltete der Christliche Verein junger Männer einen Eltern- und Konfirmandenabend mit musikalischen und deklamatorischen Darbietungen und mit zwei Vorträgen. Dr. phil. A. May sprach über „Berufung, Beruf und Lebensglück.“ Jugendsekretär E. Trenkel führte an der Hand meist eigener Aufnahmen die Gefahren der Jugend in den Entwicklungsjahren vor. Weitere Lichtbilder aus allen Arbeitsgebieten des Vereins schlossen den Abend.

Anfang Mai wurde berichtet, daß sich die evangelischen Frauenvereine zu einem Verband zusammengeschlossen hätten, der sich „Landesverband evangelischer Frauenvereinigungen“ nenne. Vorsitzende ist die Gemahlin des Präsidenten des Oberkirchenrats, Frau Uibel, stellvertretende Vorsitzende Freifrau von Marschall-Neuershausen. Der Landesverband umschließt die drei Gruppen: 1. Evangelischer Frauenverband für innere Mission. 2. Evangelischer Frauenverband der Gustav-Adolf-Vereine. 3. Evangelischer Frauenverband für äußere Mission. Den Landesverband vertritt Frau Präsident Uibel bei der Kriegsamtstelle und im Landesauschuß für Kriegshinterbliebenenfürsorge (Heimatdank).

Am 23. September fand die 1. Versammlung des neugegründeten Frauenbundes in der Lutherkirche statt. Stadtpfarrer Weidemeier begrüßte die Erschienenen und teilte mit, daß die Zahl der Mitglieder bereits auf 300 gestiegen sei. Er verbreitete sich sodann in einem längeren Vortrage über die Frauenhilfe im allgemeinen und während des Kriegs und über die Ziele und Aufgaben eines evangelischen Frauenbundes im besonderen. Nach der Wahl des einstweiligen Vorstandes schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, der Frauenbund möge der evangelischen Neustadtgemeinde zum Segen werden.

Auch im Berichtsjahre erging im November wieder ein Aufruf an die Freunde der Evangelischen Stadtmission mit der Bitte, dieselbe durch Weihnachtsgaben zu unterstützen. Eine größere Anzahl evangelischer Frauen und Jungfrauen hat den Aufruf unterschrieben. Diese erklärten sich sämtlich bereit, Spenden entgegenzunehmen. Am 22. November fand im Vereinshaus (Alderstraße 23) ein kleiner Verkauf noch vorhandener Kleidungsstücke statt. Um Beisteuer ähnlicher, auch für Soldaten verwendbarer Stücke wurde gebeten. Die Sammlung des Vorjahres hatte 5377 Mk. ergeben.

Anfang November veröffentlichte der Evangelische Presverband für Baden auch hier einen Aufruf um Gaben für die evangelische Presarbeit in Baden, für den Aufbau der Geschäftsstelle des Verbandes, für Begründung eines Flugblattfonds und für Heranbildung tüchtiger Kräfte zur Mitarbeit. Der Aufruf schloß mit folgenden Worten: „Gebt uns nicht kärglich, gebt uns reiche Spenden als Reformationsdank zum Schutz und zur Erhaltung der religiös-sittlichen Werke im öffentlichen Volksleben der Heimat durch das gedruckte Wort.“ Dem Ehrenausschuß für Baden gehört eine große Anzahl Männer aus verschiedenen Teilen des Landes an, darunter aus Karlsruhe folgende: Geh. Rat Dr. Bürklin Erz., Dekan Ebert, Regierungsrat Dr. Hecht, Stadtpfarrer Hindenlang, Prälat D. Schmitthemer, Oberrechnungsrat Steinbach, Dr. Uibel, Präsident des Oberkirchenrats, Ministerialdirektor Geh. Rat Weingärtner, Landgerichtsrat Winkler.

Am 18. November fand eine gefellige Vereinigung evangelischer Arbeiterinnen statt mit musikalischen Dar-

bietungen. Fräulein von Feldmann, die Vorsitzende des Verbandes der evangelischen Arbeiterinnenvereine Deutschlands, hielt einen Vortrag über Zweck und Ziele der evangelischen Arbeiterinnenvereinsbewegung. Daraufhin wurde am 22. November ein Verein evangelischer Arbeiterinnen gegründet und die Bildung gleichartiger Vereine für Durlach, den Stadtteil Rintheim und für Beiertheim-Bulach angebahnt.

Ebenfalls am 18. November war nachmittags von 3 bis 5 Uhr durch den Evangelischen Männerverein der Südstadt das Holzkreuz des Vereins, in dem 1915 erstmals Nägel eingeschlagen worden waren, zur weiteren Nagelung aufgestellt. In der Veröffentlichung wurde mitgeteilt, daß die Vorderseite des Kreuzes ganz benagelt und die Nagelung auch an den Seitenflächen rüstig fortgeschritten sei, daß die teureren Nägel längst alle ihre Plätze erhalten hätten. Während der Nagelung am 18. wurden Reformations-Jubiläumsschriften verteilt.

Am 7. Januar hielt der Katholische Männerverein „Konstantia“ einen Familienabend ab. Der Vorsitzende, Herr Simon, sprach über aktuelle Tagesfragen. Der Vortrag war durch einige Solovorträge von Fräulein Klara Hurst umrahmt. Außerdem trug die Gesangsabteilung des Vereins einige Lieder vor.

Am 14. Januar fand im Katholischen Männerverein der Weststadt eine Familienfeier statt. Kaplan Steiert hielt eine den Zeitverhältnissen entsprechende Rede. Der Schülerchor und das Orchester des Jugendvereins folgten mit musikalischen Vorträgen.

Am 16. Januar hielt „Das Kreuzbündnis“, Verein abstinenter Katholiken, seine Hauptversammlung ab. Der Verein zählt gegenwärtig 177 Mitglieder. Jahres- und Kassenbericht wurden erstattet. Außer den regelmäßigen Beiträgen fließen dem Verein auch aus sonstigen Quellen Einnahmen zu. Den im Felde stehenden Mitgliedern gingen im abgelaufenen Jahre Liebesgaben zu. Die Vorstandswahlen wurden vorgenommen, Kaplan Dold als 1. Vorsitzender gewählt an Stelle des nach Meßkirch versetzten langjährigen ersten Vorsitzenden Professor Dr. Hans Pfeiffer und dieser zum Ehrenmitglied ernannt, Dr. Pfeiffer machte Mittei-

lungen aus seinen Erlebnissen bei den Kämpfen in Rumänien. Mit gemeinsam gesungenen Liedern schloß die Versammlung.

Am 21. Januar beging der Verein katholischer Gehilfinnen und Beamtinnen der Mittelstadt sein 17. Stiftungsfest. Am Vormittag fanden sich die Mitglieder bei der gemeinsamen Kommunion ein. Am Nachmittag wurde ein Konzert abgehalten mit Sologesang und Violinvorträgen. Missionar Brucker sprach über „Frauenkräfte für Gegenwartsaufgaben.“

Am 13. Mai beging der Verein katholischer Gehilfinnen und Beamtinnen der Südstadt sein erstes Stiftungsfest. Die Mitgliederzahl hat sich im abgelaufenen Jahre von 12 auf 75 erhöht. Der Präses des Vereins, Kaplan Krems, hielt die Begrüßungsaussprache, Stadtpfarrer Haungs die Festrede, in der er die Ziele und Aufgaben des Vereins beleuchtete. Chöre, Duette und Sologesänge folgten. Hofmusiker Eder trug mehrere Cello soli mit Klavierbegleitung vor. Am 28. Oktober fand im Verein ein Familienabend statt. Chor- und Sologesänge wurden dargeboten, außerdem ein Melodrama „Die Feldmesse“ und Klavierstücke. Frau Klara Siebert sprach über Leben, Beten und Schaffen der Malerin Marie Ellenrieder. Zum Schluß wurde das Theaterstück „Die Studentin“ gespielt.

Am 30. September veranstalteten die vereinigten katholischen Arbeiterinnen-, Beamtinnen- und Geschäftsgehilfinnen-Vereine eine gemeinsame Versammlung mit Vorträgen. Frau Klara Siebert sprach über „Frauenarbeit im Krieg“, Diözesanpräses Dr. Reßbach aus Freiburg über „Die Quelle der Kraft und Freude für die in gewerblicher Arbeit stehende Frau“. Der Redner betonte, daß soziale Besserung und gerechtere Wertung gewerblicher und häuslicher Frauenarbeit, Mithilfe an der Lösung des Bevölkerungsproblems nur bei Erfassung der Masse der arbeitenden Frauen und Mädchen möglich sei; solche Arbeit leisteten die Standesvereine. Außer diesen beiden Vorträgen wurden Klavier- und Violincellosoli von Fräulein Elisabeth Eder und Hofmusiker Willy Eder, Deklamationen von Frau Hoffhauspielerin Edith Deman und Sologesänge von Otto Weßbecher dargeboten. Zum Schluß forderte Stadtpfarrer Stumpf zum Zusammenschluß in den sozialen Vereinen und zu Opfer für

das Vaterland auf. Auch solle jeder Deutsche, jede Frau und jedes Mädchen zur 7. Kriegsanleihe zeichnen.

Am 21. Januar hielt der Bezirksverband der Katholischen Jugendvereine Karlsruhes sein erstes Missionsfest ab. Nach der Begrüßung durch den Bezirkspräses Kaplan Heilmann schilderte Abt P. Cölestin Maier O. S. B. aus dem Missionskloster Schweißberg in Bayern in Wort und Bild Leben und Arbeiten der Missionäre in Deutsch-Ostafrika. Musikalische Darbietungen des Blasorchesters des Jugendvereins Beiertheim und eines Streichorchesters der Weststadt, sowie Gedichtvorträge einzelner Mitglieder und turnerische Vorführungen der Turnabteilung des Jugendvereins der Oststadt umrahmten die Veranstaltung. In seinem Schlußwort wies Kaplan Heilmann auf die nationale Bedeutung der Missionsarbeit hin. Die Missionäre seien draußen die Kulturträger des Deutschtums. Gerade darum sei der Kaiser ein warmer Freund der Missionen. Mit einem Hoch auf die Missionen klang die Feier aus. Am 17. und 18. November hielt der Bezirksverband einen zweitägigen Kurs zur Schulung seiner jüngeren Vorstandsmitglieder ab. Ungefähr 120 junge Leute konnte der Bezirkspräses, Pfarrkurat Dr. Rüde aus Karlsruhe-Rüppurr, begrüßen. Er wies auf die Bedeutung dieser Tagung hin, dankte seinem Vorgänger, Pfarrverweser Heilmann in Kappelrodeck, für seine langjährige Tätigkeit als Bezirkspräses und überbrachte die Grüße des Diözesanpräses Dr. Jauch. Sodann folgten die Vorträge. Kaplan Steiert von St. Bonifaz sprach über „Unsere Vereinsversammlung.“ Kaplan Fleig von Beiertheim behandelte die Frage: „Woher sollen unsere Vorstandsmitglieder die Anregung nehmen?“ Kaplan Gießler von St. Bernhard sprach über „Das Arbeitsfeld der Vorstandsmitglieder.“ An die einzelnen Vorträge schloß sich jeweils eine Aussprache. Am zweiten Tage behandelte Kaplan Reinhard von der Liebfrauenkirche das Thema: „Unsere Feldgrauen und wir.“ Kaplan Hilser von St. Stephan sprach über die Frage: „Wie kann das Vorstandsmitglied seine Arbeit leisten?“ Mit Dankesworten an die Redner schloß der Bezirkspräses die Versammlung.

Am 21. Mai hielt der Katholische Jugendverein der Südstadt einen Familienabend ab. Bei diesem Anlaß wurden:

100 neue Mitglieder aufgenommen, sodaß der Verein nunmehr gegen 400 Mitglieder zählt. Stadtpfarrer Haungs sprach in seiner Festrede über deutsche Jugendkraft und Bildung eines edlen männlichen Charakters. Sodann folgten Vorträge des Vereinsorchesters, Violinsoli von Herrn Kraus mit Begleitung von Frau Sekretär Kerber, Turnaufführungen und die Darstellung des Theaterstücks „Der Waldbub“. Am 21. Oktober veranstaltete der Verein nachmittags eine Aufführung zur Weihnachtsbescherung seiner im Felde stehenden Mitglieder. „Der Waldbub“ von Schwenhorst wurde wieder gegeben und ein zweites Stück aufgeführt „Ein Pagenstreich“. Das Mitglied Karl Huber brachte humoristische Vorträge, turnerische Darbietungen der Turnabteilung folgten. Am Abend war mit den Aufführungen ein Familienabend verbunden. Zweistimmige Chöre und Musikvorträge des Herrn Kraus wechselten. Kaplan Heilmann sprach über das Wachstum und die Aufgaben der Jugendvereine. Die Aufführungen wurden am 28. Oktober wiederholt.

Am 8. Juli beging der Jugendverein für Katholische Mädchen der Südstadt die Aufnahmefeier neuer Mitglieder, verbunden mit Großherzogs-Geburtstagsfeier und dem 10. Stiftungsfest. Kaplan Krems hielt die Ansprache. Violin- und Klaviervorträge, Solo-, Duett-, Terzett- und Chorgesang sowie Vortrag von Gedichten wechselten, ein kleines Lustspiel wurde aufgeführt. An die neu aufgenommenen Mitglieder richtete Stadtpfarrer Haungs eine Ansprache.

Am 28. Juli fand im Jugendverein für Katholische Mädchen von St. Stephan eine Familienfeier zur Aufnahme von 45 neuen Mitgliedern statt. Mädchenchöre, Klaviervorträge und Lieder zur Mandoline wechselten, kleine Theaterstückchen wurden geboten. Die Vorsteherin, Fräulein Lang, schilderte die Tätigkeit des Jungmädchenvereins als Ergänzung der mütterlichen Erziehung und Ausbildung der Töchter zu berufsfreudigen Menschen. Der Präses, Kaplan Burkard, sprach über „Das Mädchen und die himmlische Mutter“.

Am 28. Januar veranstaltete der Katholische Dienstbotenverein der Südstadt die Nagelung eines Eisernen Kreuzes. Die Spende für die goldenen, silbernen und eisernen

Nägel zu 50, 30 und 20 Pf. war zugunsten der Kriegerfamilien der Liebfrauengemeinde bestimmt. Der Präses, Kaplan Behringer, schlug den ersten Nagel. Die ganze Nagelung an diesem Tage ergab 114 Mk.

Am 18. Februar veranstaltete der Katholische Männerverein der Oststadt eine Familienzusammenkunft im Stadtteil Rintheim. Stadtpfarrer Stumpf sprach über die zurzeit im Vordergrund stehenden Verhältnisse, die der Weltkrieg hervorgerufen habe und von denen ein jeder in Mitleidenschaft gezogen sei. Das deutsche Volk sei gezwungen, seinen schweren Daseinskampf bis zum Siege durchzuführen. Ehrensache jedes einzelnen sei es, das Äußerste bei der nächsten Kriegsanleihe einzusetzen. Darbietungen der Jugendvereinskapelle und Vorträge von Gedichten durch Rintheimer Schulkinder schlossen sich an die Ansprache.

Am 19. Juni versammelte die „Fidelitas“, Verein katholischer Kaufleute und Beamten, seine Mitglieder sowie die Präses der Jugendvereine, um über die verschiedenen Wohlfahrtseinrichtungen des Verbandes katholisch-kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands, dem auch die „Fidelitas“ angeschlossen ist, näheren Aufschluß zu geben. Genannt wurden die Stellenvermittlung, Stellenlosenversicherung, St. Marien-Witwen- und Waisenfonds, Krankenkasse mit freier Ärztwahl, Familienkrankenkasse, Sterbekasse, in die sich jedes Mitglied, auch Ehefrauen von Mitgliedern bis zu 1500 Mk. versichern können, mündelsichere Verbandsparasse, auch hat der Verband mit Lebens-, Haftpflicht-, Einbruchsdiebstahl-, Unfall-, Feuer-, Kautionsversicherung u. a. Verträge abgeschlossen. Am 16. September beging der Verein mit einem Familienabend sein 33. Stiftungsfest. Der Vorstand G. fr. Müller gedachte in seiner Begrüßungsansprache der 25 Mitglieder, die im Kampfe gefallen seien, und seiner Mitglieder, die noch im Felde stünden. Die Festrede behandelte die Frage: „Woher der Haß des Auslands gegen das Deutschtum?“ Das Jahrhundert des Kapitalismus, so führte der Redner, Stadtpfarrer Stumpf, aus, habe das politische, wirtschaftliche und nationale Leben umgestaltet. Der dritte Stand, dadurch emporgekommen, habe sich in Frankreich und England die Regierungsgewalt erobert und in Rußland die Revolution gemacht, In Deutschland beständen noch

die alten Gewalten, denen die Revolution einst Rache geschworen habe. Die Rache habe sich in Haß umgesetzt. Aber die tiefsten Ursachen des Hasses seien andere. Das wirtschaftliche Aufstreben Deutschlands in den letzten Jahrzehnten habe Unruhe, Unzufriedenheit bei den anderen Völkern, insbesondere den Engländern, und Abneigung gegen den unbequemen Wettbewerber auf dem Weltmarkt hervorgerufen. Unsere Gegner sagten: Deutschland muß untergehen, damit die anderen Völker Ruhe haben. Auch das Wort Militarismus, das die Feinde falsch verstünden, dürfe nicht vergessen werden, wenn man nach den Ursachen des Hasses frage. Ein Philosoph unserer Tage nenne den deutschen Militarismus einen Gefinnungsmilitarismus, den Frankreichs und Englands einen Zweckmilitarismus. Jener sei kein Förderer des Krieges, er könne in friedlicher Zeit bestehen. Der Militarismus in Frankreich bezwecke den Rachekrieg, England wolle seinen Konkurrenten beseitigen. Als weitere Quelle des Hasses nannte der Redner die sozialdemokratische Kritik unseres Staatswesens und die Ziele der Alldeutschen. Sollten wir nun wieder hassen? so lautete der Schluß der Rede, das wäre das Dünmiste, was wir tun könnten, nicht hassen sollten wir, sondern in würdiger Distanz unsere Selbstachtung bewahren. Mit freudigem Stolz auf unseren deutschen Charakter sollten wir darnach trachten, höher zu streben und besser zu werden. Nach dieser Rede folgten musikalische Darbietungen am Klavier und mit der Geige. Das Herlingsche Doppelquartett sang einige Männerchöre, Fräulein Kroß trug Sopransoli vor, Fräulein Baßler und Herr Reich brachten Proben der Kriegspoesie.

Am 1. Juli sprach im Katholischen Arbeiterverein Stadtpfarrer Haunigs über Monarchie und Demokratisierung, wie sie England uns vorschlage. Unter lebhaftem Appell begründete der Redner die Treue zur Monarchie. Die Monarchien des Vierbundes stünden machtvoll da, im Inneren herrsche Ordnung, sie strebten den Frieden an und führten das Schwert nur in der Notwehr. Die Demokratie in Amerika verlängere den Krieg, der Republikaner Venizelos übergebe Land und Volk dem Verderben des Krieges, vor dem der Monarch es drei Jahre bewahrt habe. Die Republikaner aller Länder hätten die Deutschen in Stockholm mit ihren Friedensbemühungen geradezu ausgelacht. Der Monarch,

verantwortlich für sein ganzes Leben und sein ganzes Geschlecht, sei die beste Garantie für den Frieden. Nach der Rede folgten Jahresbericht und Vorstandswahlen. Der Vorschlag, eine Sammlung bei den Mitgliedern zugunsten des Heimatdanks zu veranstalten, wurde einstimmig angenommen. Sodann sprach Kaplan Lorenz über die Wohnungsfragen nach dem Kriege, über Bodenreform und Kriegerheimstätten.

Am 28. Oktober veranstalteten die Katholischen Männer- und Jugendvereine der Oststadt eine Abschiedsfeier für Pfarrverweser Heilmann. Der Vorstand des Männervereins schilderte das nahezu achtjährige Wirken des Scheidenden im Verein, der Vertreter des Jugendvereins die diesem Vereine gewidmete Arbeit des Herrn Heilmann. Kaplan Hilser feierte namens der Präsidies der übrigen Vereine den von hier wegziehenden Bezirkspräses. Für die Mitkapläne der Gesamtpfarrei brachte Kaplan Behringer dem Scheidenden die Grüße. Mit kurzen Worten dankte Herr Heilmann allen Sprechern. Die Zwischenpausen waren durch Musikeinlagen und mehrere Liedervorträge der Damen Fräulein Herrmann und Faulhaber ausgefüllt.

Am 9. Dezember hielt der Männer-Vincentius-Verein Generalversammlung ab. Geistlicher Rat Knörzer eröffnete mit Gebet und begrüßte die Anwesenden. Aus dem sodann erstatteten Jahresbericht für 1917 entnehmen wir folgende Angaben: Die Konferenz von St. Stephan zählte 14 tätige Mitglieder und 218 Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die entsprechenden Zahlen sind für die Liebfrauenkonferenz 14 und 281, für St. Bernhard 11 und 123, für St. Bonifatius 1 und 76, für St. Peter und Paul 5 tätige Mitglieder. Die Gesamteinnahmen beziffern sich bei der Ortskasse auf 1075 Mk. 8 Pf., bei der Konferenz St. Stephan auf 1294 Mk. 82 Pf., bei der Konferenz Unserer Lieben Frau auf 1320 Mk. 67 Pf., bei St. Bernhard 1415 Mk. 89 Pf., bei St. Bonifatius auf 1421 Mk. 80 Pf., die Ausgaben betragen dagegen bei der Ortskasse 973 Mk. 50 Pf., bei St. Stephan 1258 Mk. 53 Pf., bei Unserer Lieben Frau 1188 Mk. 17 Pf., bei St. Bernhard 1232 Mk. 14 Pf., St. Bonifatius 1379 Mk. 62 Pf. Der Gesamtvermögensstand beträgt 8072 Mk. 36 Pf. Unterstützt wurden 59 Familien mit 199 Personen. Auf Kosten

des Vereins sind zurzeit 4 Kinder in Anstalten untergebracht. An den Bericht schloß sich ein Vortrag des Pfarrsekretärs Baumeister über Leben und Wirken einer Heldin der Caritas aus dem 4. christlichen Jahrhundert, der heiligen Melanie der Jüngeren. Geistlicher Rat Künzler forderte in seinem Schlußwort die Mitglieder auf zur Weiter- und Werbearbeit für den Verein und bat, sich besonders der armen Kinder anläßlich der kommenden vierten Kriegswihnacht zu erbarmen. Er dankte dann allen Anwesenden für ihr Erscheinen und schloß die Tagung.

Am 16. Dezember veranstaltete der Katholische Frauenbund einen Mütter-Nachmittag. Fräulein Rigel hielt einen Vortrag über „Christbaumgedanken im 4. Kriegswinter“. Weihnachtsbilder, gestellt von Fräulein Meyer-Kageneck, schlossen sich dem Vortrag an. Chorgesang, Soli und Kinderdeklamationen begleiteten die Bilder.

Ende des Jahres wurde hier ein Katholischer Männerfürsorgeverein gegründet, nachdem Mitte November eine Tagung der badischen und hessischen katholischen Fürsorgevereine stattgefunden hatte. Bei dieser Tagung wurde betont, daß sich der Staat der Wichtigkeit einer direkten Mitarbeit an der Jugendpflege und Jugendfürsorge gar nicht entziehen könne, daß aber auch der Fürsorgeverein künftighin selbständig weiter mitzuarbeiten habe. Die Versammlung nahm dann Vorträge entgegen über die Bedeutung der Vormundschaft, über das moderne Versicherungswesen und über die Schutzansichten. — Der hier neu gegründete Verein ist das Seitenstück zum Katholischen Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder, der seit 10 Jahren in Karlsruhe besteht. Das vornehmste Ziel beider Vereine ist die Fürsorge für die heranwachsende Jugend. Die Büros der beiden Vereine befinden sich Blumenstraße 3, woselbst auch die Sprechstunden, in denen über Erziehungsfragen an Eltern und Vormünder Rat erteilt wird, stattfinden.

Die Bibliothek des Borromäus-Vereins hatte im Berichtsjahre 4425 Mk. 37 Pf. Einnahmen (1916: 4142 Mk.) und 4362 Mk. 20 Pf. (3810 Mk.) Ausgaben. Die Teilnehmer erhielten neben kostenfreier Benützung der Bücherei Büchergaben im Werte

von 3295 Mk. 50 Pf. (445 Mk.). 26940 (23979) Bände wurden ausgeliehen.

Anfang Dezember trat ein Verband der israelitischen Frauenvereine Badens mit dem Sitz in Karlsruhe ins Leben. Vorsitzende ist Frau Antonie Elsas.

d. Sport- und sonstige Vereine.

Am 18. März veranstaltete der Karlsruher Männerturnverein ein Schauturnen. Die Ausübenden bestanden aus der Damenabteilung, den Jungmännern, den Mädchen- und Knabenabteilungen. Der erste Vorsitzende des Vereins, Kassenvorstand J. Baumann, führte nach der Begrüßung der Erschienenen aus, daß dieses Schauturnen ein anderes Bild zeige, als die früheren, da diejenigen, die sonst den Hauptteil bestritten, im Felde ständen. 250 Mitglieder kämpften draußen, 65 hätten das Eiserne Kreuz 2. und 5 das 1. Klasse erhalten, 29 seien gefallen. Nun folgten Geh- und Hüpfübungen, ausgeführt von etwa 40 Turnerinnen in fleidsamer Tracht nach dem Takte der Musik, dann Kreisübungen und Vorübungen für das Stabsfechten, ausgeführt von etwa 50 Jungmännern. Hieran schlossen sich von ungefähr 26 kleinen Mädchen Freiübungen und ein Menuett. Diesem folgten Freiübungen von 44 Knaben, dann Langstabübungen der Turnerinnen, Sprungübungen an drei Pferden seitens der Knaben, Hindernislauf der Jungmännern am Seil, Bock und Pferd und Übungen an vier Barren. Mit Kürübungen einiger Jungmännern und Keulenübungen der Turnerinnen schloß die Vorführung.

Am 8. und 9. April (den beiden Ostertagen) veranstaltete der 10. Kreis des Arbeiter-Turnerbunds (Baden, Pfalz und Elsaß-Lothringen) hier einen Jugend-Turnkurs. Die Leitung lag in den Händen des Bundesturnwarts Benedix aus Leipzig. Nach Schluß des Kurses fand eine Aussprache über denselben statt.

Am 20. Mai hielt der Arbeiter-Turnerbund hier einen Spieltag des 3. Bezirks ab. Die Vereine Bulach, Daglanden, Forchheim, Grözingen, Karlsruhe und Mörsch waren mit Spielmanschaften vertreten. Auch Turnerinnen beteiligten sich aktiv. Die Ergebnisse der Faustballspiele waren: Karlsruhe—Bulach 74:66, Mörsch—Daglanden 51:30, Grözingen—Bulach 49:37,

Mörsch—Grözingen 62:18, Forchheim—Karlsruhe 45:40, Darlanden—Forchheim 52:42, Grözingen—Karlsruhe 55:45. Das Fußballwettspiel Karlsruhe—Mannheim endete mit 5:5 für Karlsruhe. Ein kriegsinvalidler Turner von Bulach leitete das Spiel.

Am 22. Juli wurden die Endkämpfe im Wehrturnen der Badischen Jugendwehr des Karlsruher Kreises auf dem Karlsruher Exerzierplatz ausgetragen. Früh um 7 Uhr fanden sich die bei den engeren Ausscheidungskämpfen als Sieger hervorgegangenen Jungmänner mit ihren Führern und Preisrichtern auf dem Platze ein. Es waren etwa 80 junge Leute aus den Bezirken Karlsruhe, Durlach und Bretten. Um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr erschien der Großherzog. Außerdem hatte sich der stellvertretende Kommandierende General von Isbert nebst einigen Offizieren des Generalkommandos, der Unterrichtsminister Dr. Hübsch und Freiherr von Kageneck als Mitglieder des Jugendwehrausschusses, der Vertrauensmann der Badischen Jugendwehr für Karlsruhe und Baden, Generalleutnant von Cochenhausen aus Baden, der Leiter der Jugendwehr des Amtsbezirks Karlsruhe, Geh. Regierungsrat Dr. Seidenadel, der Hilfsoffizier Major Freiherr von Gleichenstein, der militärische Leiter, Realschuldirektor Hauptmann Burger und der Direktor der Turnlehrerbildungsanstalt, Oberleutnant Eichler, eingefunden. Unter Aufsicht der Preisrichter begannen die in 5 Riegen eingeteilten Jungmänner ihre Wettkämpfe. Gegen $\frac{3}{4}$ 10 Uhr war der Fünfkampf zu Ende. Der Großherzog hielt sodann an die im Kreis aufgestellten Jungmänner eine Ansprache. Es sei nötig, daß daheim auch die Jugend den Körper übe und den Willen stähle. Die Jungmänner sollten in der begonnenen hoffnungsvollen Arbeit weiter fahren, dann könne man einer schöneren Zukunft entgegensehen. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß der Großherzog die Ansprache. Generalleutnant von Cochenhausen dankte dem Großherzog und brachte auf ihn ein dreifaches Hurra aus. Der zweite Teil der Wettkämpfe mit den turnerischen Übungen fand dann in der Zentralturnhalle statt. Mit Gelegenheit zum Kirchengang schloß der Vormittag. Nachmittags 3 Uhr wurden die Kämpfe auf dem Exerzierplatz zu Ende geführt. Es waren noch Entfernungsschätzen, Schnellsch- und Meldedübungen

und einzelne Gruppenwettkämpfe. Um 6 Uhr erfolgte die Preisverteilung. Im ganzen wurden 6 Denkmünzen, 9 Ehrenurkunden und eine größere Anzahl Eichenbrüche vergeben.

Die Turnkurse des Vereins für deutsche Frauenkultur und Frauenkleidung begannen am 2. und 3. Oktober wieder. Die Übungsstunden sind wie bisher: Dienstag und Freitag 6—7 Uhr Kurs für ältere Damen, Mittwoch und Samstag 5½ bis 6½ Uhr Jungmädchenkurs, unterste Altersgrenze 13 Jahre, und von 6½—7½ Uhr Mittelfkurs.

Der Schwarzwaldverein, Orts- und Bezirksgruppe Karlsruhe, zählte am 1. Januar des Berichtsjahres 1555 Mitglieder, abgegangen sind im Laufe des Jahres 82, zugewandten 15, so daß am 31. Dezember 1488 Mitglieder vorhanden waren. Die Einnahmen des Vereins betrugen 7411 Mk. 50 Pf., darunter 50 Mk. der Großherzogin Luise und 430 Mk. der Stadtgemeinde Karlsruhe. Die Ausgaben beliefen sich auf 5391 Mk. 27 Pf., darunter für Weganlagen, Wegunterhaltung, Brücken usw. 93 Mk. 20 Pf., für Wegweiser, Richtungspeile usw. 1025 Mk. 29 Pf.

Die Ortsgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ hielt am 28. Januar die 8. ordentliche Generalversammlung ab. Die Einnahmen der Hauptkasse betrugen 3246 Mk. 52 Pf., die Ausgaben 1992 Mk. 80 Pf. Die in diesen Zahlen enthaltenen Einnahmen der Hauskasse betrugen 1308 Mk. 40 Pf., die Ausgaben 1217 Mk. 19 Pf. Zum Ausbau der Jugendpflege bekam der Gau 100 Mk. vom Staat. Im abgelaufenen Jahre fanden 68 Touren (1915: 31) mit 1038 (555) Teilnehmern statt. Von 451 Mitgliedern stehen etwa 220 im Felde, 5 sind in Gefangenschaft, einige sind gefallen.

Der Schwimmverein „Poseidon“ veranstaltete am 23. Oktober seinen alljährlichen öffentlichen Übungsabend. Der 1. Vorsitzende, Emil Warth, eröffnete ihn mit einer Ansprache. Die Darbietungen des Abends begannen mit einem von der Damenriege ausgeführten Reigen. Darauf traten etwa 150 Schwimmer an. Ihre Vorführungen erstreckten sich auf Brust-, Rücken-, Seiten- und Spanischschwimmen. Einige Mitglieder zeigten auch ihre Übungen im Springen und im Rettungsschwimmen. — Am 21. Oktober hatte der Verein bei dem Nationalen Schwimmfest

in Straßburg durch den dahin entsandten Schwimmer zwei erste Preise und vier zweite errungen.

Aus der großen Zahl der Veranstaltungen der Vereine für Fußballsport führen wir folgende an: Am 7. Januar Fußballklub Mühlburg 1905 gegen Fußball-Verein Beiertheim 9:0. Am 14. Januar Fußballklub Mühlburg gegen Karlsruhe Fußball-Verein 11:0. Am 25. März Fußballklub Mühlburg 1905 gegen Fußball-Verein Pforzheim 14:0. Am 22. April Fußballklub Phönix gegen Fußballklub Mühlburg 3:0. An demselben Tage Fußball-Verein Beiertheim gegen Fußball-Verein Pforzheim 7:0. Am 3. Juni Fußballklub Phönix gegen Verein für Bewegungsspiele unentschieden 1:1. Am 1. Juli Fußballklub Phönix gegen Germania Brözingen 7:1. Am 8. Juli Fußballklub Phönix-Allemania gegen Rasenspieler Pforzheim 7:0. Im ganzen hat von den bis dahin ausgetragenen 16 Spielen Fußballklub Phönix 12 gewonnen, 3 unentschieden gespielt und 1 verloren. Er hat demnach zum zweitenmal im Kriege die Gau-meisterschaft der Frühjahrsrunde errungen, Torenerhältnis 63:16. Am 8. Juli Fußballklub Mühlburg gegen Germania Brözingen 2:1. Mitte August wurde hier unter Beitritt der Fußball-Vereine Phönix-Allemania, Karlsruher Fußball-Verein, Mühlburg, Beiertheim, V. f. B. Frankonia, Konkordia und Südstern ein Kriegsausschuß zur Hebung und Förderung des Rasensports gegründet. Mit Hilfe des Ausschusses wollen die hiesigen Sportvereine gemeinsam die durch den Krieg entstandenen Schwierigkeiten überwinden, um durchhalten zu können, damit die zahlreichen Sportleute, wenn sie einst aus dem Schützengraben zurückkehren, ihre Sportstätten zur freien Betätigung erhalten wiederfinden. Im einzelnen führen wir noch an: Am 9. September Karlsruher Stadtmannschaft gegen Maschinen-Gewehr-Abteilung Darmstadt 4:0. Am 23. September Phönix-Allemania gegen 1. Fußballklub Pforzheim 5:2. Karlsruhe V. f. B. gegen Germania-Durlach 1:1. Am 30. September V. f. B. Karlsruhe gegen Germania Brözingen 4:0 und Karlsruher Fußball-Verein gegen 1. Fußballklub Pforzheim 7:3. Phönix-Allemania gegen Fußballklub Germania auf dem Platz 6:0. Südstern Karlsruhe gegen Fußballklub Ettlingen 6:0. Am 21. Oktober gewann

Karlsruhe im Städtespiel gegen Stuttgart 1:0. Nach Angabe in der Presse hatten sich zu diesem Spiel auf dem Karlsruher Fußball-Vereins-Sportplatz etwa 3000 Zuschauer eingefunden. Am 28. Oktober Phönix-Allemania gegen Karlsruhe Fußball-Verein 8:1. V. f. B. gegen 1. Fußballklub Pforzheim 5:1. Fußball-Verein Beierthelm gegen Fußballklub Frankonia 6:1. Am 4. November Fußball-Verein Beierthelm gegen Fußballklub Mühlburg 5:0. Phönix-Allemania gegen 1. Fußballklub Pforzheim auf dem Platze daselbst 5:1. Am 9. Dezember Entscheidungsspiel um die Meisterschaft des Bezirks B zwischen Phönix und V. f. B. Karlsruhe 2:0 zugunsten des ersteren.

Am 10. März hielt der Gartenbauverein Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein zur Förderung des Kleingartenbaues viel beigetragen hat; Vorträge wurden über die bestmögliche Ausnützung des Bodens zum Gemüsebau, über Verwertung der Pilze und über die Aufbewahrung der Wintervorräte gehalten, Gemüsesamen und früh-Saatkartoffeln beschafft und eine Reihe belehrender Druckschriften an die Mitglieder verteilt. Die Zahl der Mitglieder hat denn auch während des Kriegs erheblich zugenommen. An Stelle des vom Amte des 1. Vorsitzenden zurücktretenden Augenarztes Dr. Spuler wurde der bisherige 2. Vorsitzende Rechnungsrat Friedrich Schneider und zum 2. Vorsitzenden Gärtnereibesitzer Friedrich Brehm gewählt. Hierauf machte Geh. Hofrat Professor Dr. Klein Mitteilungen über die Reismelde, eine längst bekannte, bisher aber wenig beachtete Pflanze. Sie werde durch ihren reichen Ertrag als Geflügelfutter gute Dienste leisten, vermöge ihres hohen Nährwertes vielleicht auch bei der menschlichen Ernährung Verwendung finden können. Zum Schluß wurden Gemüsesamen, blühende Topfpflanzen und eine Anleitung über Gemüsebau abgegeben. In der Monatsversammlung vom 5. November schilderte nach dem Vortrage der 1. Vorsitzende seine Reise, die er kürzlich zur Abholung von in der Schweiz untergebrachten Ferienkindern und zum Besuch von Interimierten unternommen hatte. Die guten Eindrücke, die er überall empfangen habe, berechtigten zu der Hoffnung, daß der Aufenthalt in der Schweiz unseren Kindern und Kriegern zum Segen gereiche.

— In den Monatsitzungen wird in der Regel ein Vortrag ge-

halten und Pflanzen verlost. Das Thema der Vorträge wird, wie bisher, auch ferner, unter XII, 1 mit dem Thema der übrigen dort genannten Vorträge angegeben.

Der Allgemeine Kohlenverein Karlsruhe hielt am 11. Februar Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Peter Mees, erstattete den Geschäftsbericht und bemerkte, daß der Verein, trotzdem er mehrfach mit den schwierigsten Verhältnissen während des Krieges zu kämpfen gehabt hätte, mit Befriedigung auf das abgelaufene Jahr zurückblicken könne. Einnahmen und Ausgaben betragen 22383 Mk. 90 Pf. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 2604 Mk. 15 Pf. und hat sich gegenüber dem Vorjahre wieder etwas erhöht. Nach Erörterung verschiedener Angelegenheiten bezüglich der Kohlenlieferungen wurde die Versammlung geschlossen.

Im Kaninchenzuchtverein, Stammverein Karlsruhe, fand am 10. Februar eine Versammlung statt. Der Vorsitzende E. Gartner verbreitete sich über die am 24. und 25. abzuhaltende Vereinschau. Herr Mehne hielt einen Vortrag über die Frühjahrszucht. Hierauf wurden zwei englische Schecken verlost. In einer Versammlung am 10. März wurde beschlossen, daß der Verein, da fortgesetzt Mitglieder zum Heeresdienst einberufen würden, die Pflicht habe, den Tierbestand der Einberufenen zu überwachen. für die West-, Süd- und Oststadt wurde je ein Mitglied mit der Überwachung betraut. In einer Vereinsversammlung am 11. August sprach Herr Gartner über die französischen Riesensilber und über die Grausilber. Nach dem Vortrag wurden mehrere Fragen über Fütterung der Tiere, über Streu u. dergl. erörtert und zu der in Leipzig stattfindenden Versammlung der Verbandsvorsitzende, Herr Mehne, abgeordnet.

Der Tierschutz-Verein hielt am 14. Februar seine 41. Hauptversammlung ab. Der Tätigkeitsbericht wurde erstattet. Besonderen Dank sprach der Vorsitzende, Friedrich Worret, allen denen aus, die durch Geschenke und erhöhte Beiträge ihre Anteilnahme und Interesse an dem Vereine bekundet hätten. Der Großherzog hatte 100 Mk. gestiftet, die gleiche Summe gab Frau Hagen Wwe., auch Prinz Max und eine Reihe anderer Persönlichkeiten spendeten Beiträge. In den Monatsversammlungen

wurden im Laufe des Jahres zahlreiche Vorträge gehalten und Berichte erstattet und 7848 Tierschutzkalender verteilt. Schutzmannschaft und Gendarmerie erhielten für erfolgreiche Tätigkeit — 128 Tierquälereien wurden angezeigt — ein Geldgeschenk von 240 Mk. bzw. 50 Mk. Der Grundstock zur Erbauung eines Tierheims beträgt zurzeit 1300 Mk. Sodann wurde der Rechenschaftsbericht erstattet und dem Rechner Entlastung erteilt. In einer Versammlung des Vereins am 10. Oktober gedachte der Vorsitzende zunächst der verstorbenen längjährigen Vorstandsmitglieder, der Herren Geh. Oberregierungsrat Dr. August Eydtin und Oberregierungsrat Dr. Franz Hafner, mit dankenden Worten. Sodann wurde mitgeteilt, daß im laufenden Jahr 39 neue Mitglieder dem Vereine beigetreten seien. Dann folgte eine Aussprache über geeignete Futtermittel für Winterfütterung der Vögel. Der Verein zeichnete weitere 1000 Mk. zur Kriegsanleihe und überwies dem Badischen Heimatdank 100 Mk. als einmalige Gabe. Schließlich wurde ein Vortrag über die zu erstellende Geflügel- oder Kleintier-Schlachtstelle auf den hiesigen Wochenmärkten gehalten.

VI.

Leistungen des Gemeinns. Armen- und Krankenpflege.

1. Leistungen des Gemeinns.

Im Jahre 1917 wurden im städtischen Vierordtkbad insgesamt 209308 (1916: 241062) Bäder abgegeben, darunter Schwimmbäder 116389 (157996), Heißluft- und Dampfbäder 7322 (7980), Wannenbäder 79712 (68583) und Kurbäder 5885 (6503). Von den 209308 (241062) Bädern wurden zu ermäßigten Preisen (Volksbäder) im ganzen abgegeben 55748 (84546) und zwar 54877 (83635) Schwimmbäder und 871 (911) Heißluft- und Dampfbäder. Auf 100 Einwohner von Alt-Karlsruhe kamen im Berichtsjahre 164,2 (185,4) Bäder, in der Gesamtstadt 143,3 (162,6).

Im städtischen Schwimm- und Sonnenbad — geöffnet in den Monaten Mai bis September — wurden im ganzen 42838 (1916: 26677) Bäder abgegeben. Davon entfielen auf Männer und Knaben 34286 (20460), darunter 8694 (5128) Volksbäder, auf Frauen und Mädchen 8552 (6217), darunter 1827 (1359) Volksbäder.

Im Stadtgarten wurden im Jahre 1917 insgesamt 235807 (1916: 242657) Einzellarten verkauft und zwar an Erwachsene 83055 zu 24916 Mk. 20 Pf., an Kinder 43768 zu 6565 Mk. 20 Pf., an Sonntagvormittagen an Erwachsene 106848 zu 10684 Mk. 80 Pf. und an Kinder 2136 zu 106 Mk. 80 Pf. Im ganzen wurden somit 42273 Mk. 30 Pf. (41763 Mk. 60 Pf.) für diese Einzellarten eingenommen. Kartenhefte wurden 1514 (1682) zu 2 Mk. und 221 (204) zu 1 Mk. abgegeben,

Jahresabonnements wurden im ganzen 5910 (7442) Stück zu 19 661 Mk. 50 Pf. (25 343 Mk.) abgegeben und zwar Hauptkarten 1715 (2364), Beifarten und Schülerkarten 4195 (5078). Konzerfkarten wurden 108 931 (17 992) zu 48 478 Mk. 80 Pf. (5142 Mk. 95 Pf.) verkauft.

Die Konzerte werden von der Stadt auf eigene Rechnung veranstaltet, die Kapellen erhalten feste Vergütungen. Im ganzen fanden im Stadtgarten 28 Konzerte statt, und zwar gab die Kapelle des Ersatz-Bataillons des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 7 Konzerte, die des Ersatz-Bataillons des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 109 8, die der Ersatz-Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50 5, die der Feuerwehr- und Bürgerkapelle 7 und die Schülerkapelle 1 Konzert.

Bootskarten wurden und zwar Einzelkarten 151 753 (88 697) zu 15 175 Mk. 30 Pf. (8 869 Mk. 70 Pf.) und Abonnementskarten 482 (623) zu 482 Mk. (623 Mk.) verkauft. Eiskarten, Reit- und Fahrkarten, Wagekarten 40 754 (11 167) zu 7350 Mk. 70 Pf. (1116 Mk. 70 Pf.).

Am 4. Januar beschloß der Stadtrat, die Stelle des städtischen Gartendirektors dem Gartendirektor der Stadt München-Gladbach, Friedrich Scherer, zu übertragen.

Am 14. Mai faßte der Stadtrat folgenden Beschluß: „Zur Besorgung der zur Verpflegung, Bewirtschaftung und Verwaltung der städtischen Gärten, einschließlich des Stadtgartens und der öffentlichen Anlagen, einschließlich der städtischen Friedhöfe, sowie der auf Privatgrundstücken errichteten Volksgärten verbundenen Geschäfte der Stadtverwaltung wird ein „Städtisches Gartenamt“ errichtet. Dieses Amt ist dem Stadtrat unmittelbar unterstellt. Sein Vorstand führt die Amtsbezeichnung „Städtischer Gartendirektor“, sein Stellvertreter „Städtischer Garteninspektor“. Die „Städtische Gartendirektion“ fällt mit Errichtung des „Städtischen Gartenamtes“ weg“.

Am 31. Dezember des Berichtsjahres ergab sich im Stadtgarten folgender Tierbestand:

	Stück		Stück
Raubtiere	12	Huftiere	52
Kerfjäger	1	Uffen	12
Nagetiere	68	Raubvögel	19
Wildschweine	2	Sittiche und Papageien	16
Beuteltiere	1		

	Stück		Stück
Sing- und Niervögel.		Tauben	27
a. Körnerfresser	14	Gänse	8
b. Insektenfresser	4	Schwäne	10
Rassen-Hühner	115	Enten	123
Waldhühner	1	Sumpfvögel	8
Fasanen	19	Reptilien	8
Pfauen	4	Zier-fische	153
Strauße	1	Pelikan	1

An Zuschüssen der Stadtgemeinde zu gemeinnützigen Zwecken waren im Voranschlag des Berichtsjahres neu eingestellt 300 Mk. für den Bund für deutsche Familien- und Volkskraft, 50 Mk. für das Deutsche Kriegswirtschaftsmuseum, 950 Mk. (darunter 750 Mk. Eintrittsgeld) für den Bilderbühnenbund deutscher Städte, 50 Mk. für den Ausschuß der Miet- und Hypothekeneinigungsämter (einmalig), 50 Mk. für den Deutschen Volkshausbund e. V. hier. Außerdem hat sich der Beitrag zum Deutschen Städtetag von 608 Mk. auf 1013 Mk. erhöht. Die übrigen Zuschüsse waren wie im Vorjahre in den Voranschlag eingestellt (vergl. Chronik 1916 S. 239/40). Am 8. Juni beschloß der Stadtrat den Beitritt der Stadtgemeinde Karlsruhe zu dem Verein „Landaufenthalt“ für Schulkinder (e. V.) mit einem Jahresbeitrag von 50 Mk. Am demselben Tage bewilligte der Stadtrat der „Deutschen Sportvereinigung“ in Warschau (Abteilung Turnen) für ihr am 1. Juli stattfindendes 1. Deutsches Sportsfest, das sich aus volkstümlichen und leichtathletischen Wettbewerben für deutsche Soldaten und Beamte zusammensetzt, einen Beitrag.

In der Allgemeinen Volksbibliothek (Karlsruher Männerhilfsverein vom Roten Kreuz) betrug die Zahl der Besucher 1916 2950, die bei 24910 Besuchen 32206 Bände entliehen. Für das Jahr 1917 betragen die betreffenden Zahlen 2780, 23520, 31150. Neu zugegangen sind 1916 759 Personen (357 männliche und 402 weibliche), 1917 631 (340 männliche und 291 weibliche). In beiden Jahren befanden sich unter den Besuchern zahlreiche Verwundete und sonstige Kriegsbeschädigte. Die Einnahmen des Vereins betragen 1916 4463 Mk. 30 Pf. und 1917 6666 Mk. 90 Pf., die Ausgaben 4148 Mk. 88 Pf.

bezw. 6981 Mk. 32 Pf. Unter den Einnahmen befanden sich für beide Jahre je 1500 Mk. der Stadtgemeinde, je 100 Mk. des Unterrichtsministeriums, je 100 Mk. der Vereinsbank, je 100 Mk. der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, je 50 Mk. des Gewerbevereins und 100 Mk. für 1916 von der Loge Leopold zur Treue. Das Vermögen ist auf 31. Dezember mit 17295 Mk. 50 berechnet, ab Schulden 1172 Mk. 30 Pf., Reinvermögen 16123 Mk. 20 Pf. Die Neuanschaffung von Büchern erfolgte nur in sehr geringem Maße mit Rücksicht auf die der Bibliothek anderweitig zugewandten Büchergeschenke und den Ausfall einer Reihe von Zuwendungen. Das verspätete Erscheinen der Jahresberichte war durch die Einberufung des Rechners zum Heeresdienst bedingt.

Für die Mitglieder des Vereins Volksbildung fand am 28. Oktober und 11. November durch Geh. Rat Dr. Wagner eine Führung durch die Vereinigten Großherzoglichen Sammlungen statt. Die Generalversammlung des Vereins war am 2. April abgehalten worden. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß infolge des Krieges die Zahl der Mitglieder und damit auch die Einnahmen zurückgegangen sind. Trotzdem konnten die belehrenden Vorträge ohne Einschränkung abgehalten werden. Auch das Hoftheater konnte die üblichen Vorstellungen für den Verein veranstalten. Die Lesehalle mußte geschlossen werden, weil die Stadtgemeinde nicht mehr in der Lage war, einen geeigneten Raum und die erforderliche Aufsicht zur Verfügung zu stellen. Zu Beginn der Generalversammlung hielt Prokurist Löb einen Vortrag über „Die Reichsbank im Weltkrieg“. Er führte u. a. aus, daß das Einkommen des deutschen Volkes, das vor zwei Jahrzehnten 20 bis 25 Milliarden betragen habe, auf 43 Milliarden gestiegen sei und daß damit die Entwicklung der Reichsbank Hand in Hand gehe. Der Umsatz der Reichsbank, der im Jahre 1876 36 Milliarden betragen habe, sei seit 1913 auf 422 Milliarden gestiegen und habe 1916 die Höhe von 1257 Milliarden erreicht.

Der Großherzog-Friedrich-Veteranendankfonds hat im Berichtsjahre an Mitglieder des Militärvereinsverbandes und zwar an 271 Kriegsveteranen 6655 Mk. und an 5 Hinterbliebene solcher 100 Mk. bewilligt, an Nichtmitglieder des Verbandes und

zwar an 10 Kriegsveteranen 230 Mk. und an 4 Hinterbliebene solcher 60 Mk. Im ganzen erhielten somit 290 Personen Zuwendungen im Gesamtbetrage von 7045 Mk. Das Vermögen des Fonds belief sich auf 30 736 Mk. 67 Pf., davon gehen an Unterstützungen, Unkosten usw. 7286 Mk. 55 Pf. ab, so daß am 31. Dezember 1917 ein Reinvermögen von 23 450 Mk. 12 Pf. blieb.

Der Badische Landesverein der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden aus dem Kriege 1870/71 hat im Geschäftsjahr 1916/17 751 Invaliden und 657 Hinterbliebene mit einem Gesamtaufwand von 45 000 Mk. unterstützt. Die Gesamtsumme der Unterstützungen seit Bestehen des Vereins beläuft sich auf 2 484 709 Mk. Das Vermögen des Vereins betrug zu Anfang des Geschäftsjahres 323 598 Mk., am Schluß 300 543 Mk. Der Zentralfonds hat sich in diesem Jahre von 77 504 Mk. auf 69 562 Mk. vermindert.

Der Verein zur Belohnung treuer Dienstboten hielt in Anwesenheit der Großherzogin Luise am 22. Mai die jährliche Preisverteilung ab. Großherzogin Hilda hatte einen Vertreter entsandt. Von den von Großherzogin Luise gestifteten Auszeichnungen erhielten 10 Dienstboten das silberne Ehrenkreuz für eine Dienstzeit von 25 Jahren und zwei Dienstboten das silbervergoldete Ehrenkreuz für eine Dienstzeit von 40 Jahren. Vom Verein erhielten 56 Dienstboten eine Belobung für 3- bis 6jährige Dienstzeit. Preise wurden im ganzen an 78 Dienstboten für mindestens 6- bis 42jährige Dienstzeit gegeben. Von diesen mit Preisen bedachten Dienstboten erhielten 14 eine besondere Zulage aus der Heinrich-Dierordt-Stiftung von je 5 Mk. wegen langjähriger Dienstzeit und 3 eine Zulage aus derselben Stiftung von je 5 Mk. wegen aufopfernder Pflege bei langwieriger Krankheit. Außerdem wurde an 5 Dienstboten eine besondere Anerkennung wegen Krankenpflege ausgesprochen. — Der Verein zählte 462 (1916: 472) Mitglieder. Die Zahl der bis zum 21. Mai 1916 belohnten Dienstboten belief sich seit dem Bestehen des Vereins auf 4153 und der Aufwand dafür betrug 78 664 Mk. 75 Pf. Die Einnahmen und Ausgaben betragen im Rechnungsjahr 1915/16 2571 Mk. 95 Pf. (15 882 Mk. 86 Pf.). Das Vermögen des Vereins beziffert sich auf 34 766 Mk. 90 Pf. (34 194 Mk. 34 Pf.).

Die Mitgliederzahl der „Gartenstadt Karlsruhe“ (e. G. m. b. H.) betrug am 1. Januar des Berichtsjahres 526 (1916: 521) mit 958 (890) Anteilen. Eingetreten sind im Laufe des Jahres 23 Mitglieder mit 23 Geschäftsanteilen, 18 weitere Anteile sind von Mitgliedern übernommen worden. Ausgeschieden sind 56 Mitglieder mit 65 Geschäftsanteilen, somit Stand am 31. Dezember 493 (526) Mitglieder mit 934 (958) Anteilen. Die Haftsumme betrug am Schlusse des Berichtsjahres 186 800 Mk. (191 600 Mk.). Vermögen und Verbindlichkeiten sind mit 1 847 422 Mk. 35 Pf. berechnet (1 855 503 Mk. 71 Pf.).

Der Mieter- und Bauverein (e. G. m. b. H.) zählte am 1. Januar des Berichtsjahres 1417 (1916: 1462) Mitglieder mit 1585 (1637) Anteilen. Eingetreten sind im Laufe des Jahres 67 Mitglieder mit 69 Anteilen, ausgeschieden 56 mit 61 Anteilen, so daß auf 1. Januar 1918 1428 Mitglieder mit 1593 Anteilen vorhanden waren. Vermögen und Schulden sind auf 31. Dezember 1917 mit 3 291 873 Mk. 91 Pf. (3 178 876 Mk. 59 Pf.) berechnet. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder hat sich um 5707 Mk. 30 Pf. (3547 Mk.) vermehrt. Die Gesamthaftsumme betrug am 1. Januar 1917 3 170 000 Mk., am Schlusse des Berichtsjahres 3 30 800 Mk. (3 33 200 Mk.).

Der Lebensbedürfnisverein hielt am 22. März 1918 Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist folgendes zu entnehmen: Der Gesamtumsatz des Berichtsjahres betrug 5 316 435 Mk. 72 Pf. (1916: 4 699 724 Mk. 96 Pf.). Das Warengeschäft zeigte einen Mehrumsatz von 282 624 Mk. 21 Pf., das Wein- und Biergeschäft einen solchen von 509 214 Mk. 74 Pf., das Schuhgeschäft 14 878 Mk., während die Bäckerei einen Rückgang aufwies. Der Bericht führt die erhöhten Umsätze in der Hauptsache auf die erhöhten Preise zurück, doch sei auch eine vermehrte Warenzuteilung durch das Nahrungsmittelamt zu bemerken gewesen. Das Unkosten-Konto wies auch im Berichtsjahre wieder eine Steigerung und zwar um 10 383 Mk. 1 Pf. auf. Der Reingewinn wurde 1917 auf 361 468 Mk. 85 Pf. berechnet, 35 629 Mk. 20 Pf. mehr als im Vorjahre. Es konnte daher wiederum neben einer 5 %igen Verzinsung der Geschäftsanteile eine Dividende von 6 % gezahlt werden, Außerdem erhielten drei Fonds Zuweisungen.

Der Verein hat 1917 für seine Beamten und Arbeiter im Felde an Unterstützungen 17 306 Mk. verausgabt. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder belief sich am 21. Dezember 1917 auf 669 039 Mk. 50 Pf. (664 586 Mk. 59 Pf.). Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1918 12 229 gegen 10 502 im Vorjahre.

Die Karl=friedrich=, Leopold= und Sophien= Stiftung (Pfründnerhaus) zählte am Schlusse des Berichtsjahres 68 (1916: 57) Pfründner erster und 56 (49) Pfründner zweiter Klasse. Die laufenden Einnahmen betragen 108 169 Mk. 37 Pf. (99 635 Mk. 54 Pf.), die Ausgaben 103 810 Mk. 15 Pf. (97 734 Mk. 32 Pf.). Für den Grundstock gingen dem Pfründnerhaus 800 Mk. an Schenkungen und Vermächtnissen und 500 Mk. an Einkaufsgeldern zu.

Der Badische Schwarzwalddverein (Orts= und Bezirksgruppe Karlsruhe) zählte am 1. Januar 1917 1555 Mitglieder. Zugegangen sind im Laufe des Jahres 15 und abgegangen 82 Mitglieder, somit Stand am Schlusse des Jahres 1488. Die Einnahmen des Vereins betragen 7411 Mk. 50 Pf., darunter von Großherzogin Luise 50 Mk. und von der Stadtgemeinde Karlsruhe 430 Mk. Die Ausgaben beliefen sich auf 5391 Mk. 27 Pf. Das Vermögen ist mit 7308 Mk. 72 Pf. berechnet.

Für die freiwillige Feuerwehr hat die Stadtgemeinde in den Voranschlag des Berichtsjahres einen Beitrag von 89 342 Mk. (1916 wirklicher Aufwand 83 739 Mk.) eingestellt. — Am 11. Mai fand an Stelle der alle drei Jahre abzuhaltenden Generalversammlung eine Korpsversammlung statt. Der Tätigkeitsbericht über die verflossene Dienstperiode 1914 bis 1917 wurde verlesen. Demnach betrug der Mannschaftsstand zu Anfang der Dienstzeit 1914 240, zurzeit 225. Zur Fahne wurden 112 Mann einberufen. Gefallen sind 2 Mitglieder, vermißt wird 1 Mitglied. Durch den Tod verlor das Korps 9 Mitglieder. Die Auszeichnung für 40jährige Dienstzeit erhielt 1 Mitglied, für 25jährige 8 Mitglieder, für 20jährige 19 Mitglieder; außerdem erhielt eine Anzahl zur Fahne einberufener Mitglieder das Eiserne Kreuz, die Badische Verdienstmedaille und eine Reihe von Mitgliedern das

Kriegshilfskreuz. Die Feuerwache wurde in den 3 Jahren zu Bränden 161 mal, zu Unfällen 22 mal, zu Hochwasser 11 mal, durch blinden Alarm 35 mal gerufen. Von den Kompagnien wurde die erste 5 mal, die zweite 2 mal, die dritte 1 mal, die vierte 3 mal und die Bahnhofffeuerwehr 3 mal gerufen. Der im Dienste der Feuerwehr stehende automobiler Krankenwagen hatte in den 3 Jahren 4399 Transporte. Vier Korpsübungen und 61 Kompagnieübungen fanden statt. An der Kriegsanzleihe hat sich das Korps mit 15 000 Mk. beteiligt. Im Anschluß an den Tätigkeitsbericht verbreitete sich Kommandant Heußer über die notwendigen Maßnahmen des Feuerschutzes, die zwischen der Stadt, der Militärbehörde und der Feuerwehr getroffen wurden und wodurch die Schlagfertigkeit nicht unwesentlich erhöht worden sei. Zu diesen Maßnahmen gehöre auch die innigere Verbindung der Bahnhofffeuerwehr mit der städtischen Feuerwehr. Ferner erwähnte der Kommandant, daß die Stadtverwaltung die Feuerwehr mit modernen Gerätschaften ausgestattet habe, wodurch man auch mit weniger Mannschaften den Anforderungen gerecht werden könnte. Endlich stellte er den Antrag, die Mitglieder möchten bis zum Friedensschluß sämtlich im Korps verbleiben. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Nachdem der Kommandant des 70jährigen Bestehens des Korps in diesem Jahre gedacht und mitgeteilt hatte, daß der Verwaltungsrat beschlossen habe, anstelle einer Feier eine Spende zu einem wohltätigen Zweck zu geben, schloß er mit einem Hoch auf die Feuerwehrsache die Korpsversammlung. — Die Auszeichnungen wurden auch im Berichtsjahre am 9. Juli, dem Geburtstag des Großherzogs, verliehen. (Vgl. oben Seite 9.) — Am 14. Mai hielt die Feuerwehr des Stadtteils Rintheim unter Leitung ihres Kommandanten Fuchs ihre Frühjahrsprobe ab. Der Übung wohnte Oberkommandant Heußer, Oberingenieur Seitz vom Maschinenbauamt, ein Vertreter des Bekleidungsamtes und mehrere andere Interessenten bei. — Ende Mai fand hier eine Besprechung der Feuerlöschinspektoren und Feuerwehrr Kommandanten aus dem ganzen Lande mit Vertretern der Regierung statt. Die Besprechung hatte den Zweck, von den Führern der Feuerwehr zu erfahren, auf welchem Wege den Gefahren größerer Brände begegnet und erheblichere Schäden verhütet oder auf ein

kleines Maß beschränkt werden könnten. — Am 31. August fand eine Korpsübung der Feuerwehr statt. Der Übung lag die Idee zugrunde, daß durch Fliegerangriff das zum Großherzoglichen Schloß gehörende Verwaltungsgebäude in Brand geraten sei. Die zuerst eingetroffene Feuerwehr fand den Dachstuhl des Gebäudes brennend vor und zwar brach das Feuer durch den Zwischengang nach dem Theater durch. Menschen, wurde angenommen, kamen in Gefahr. Daher wurde sofort Großfeuer gemeldet. Die Kompagnien der Altstadt, die Bahnhoffeuerwehr, die freiwillige Sanitätskolonne mit dem Krankenauto wurden alarmiert. Zur Unterstützung der Wehr war eine Anzahl Soldaten beigezogen. Der Übung wohnten Generalleutnant von Sieg, mehrere andere Offiziere, Ministerialdirektor Pfisterer, Geh. Regierungsrat Dr. Seidenadel, die Stadträte Ostertag und Dewerth, Baurat Eglinger und Oberingenieur Seitz und andere Persönlichkeiten an. Außerdem waren Vertreter der Vorortfeuerwehren und der Feuerwehr Durlach erschienen. — Am 6. Oktober beging die Bahnhoffeuerwehr die Feier ihres 40jährigen Bestehens. Eingeleitet wurde sie durch eine Übung, die im Verein mit der städtischen Feuerwehr am Hauptbahnhof zwischen Aufnahmegebäude und Fürstenbau stattfand. Der Übung lag die Idee zugrunde, daß dieser Teil des Gebäudes durch einen Fliegerangriff in Brand geraten sei. Um 7 Uhr fand ein Bankett statt, dem, wie bei der Übung, eine Anzahl Gäste beiwohnte. Kommandant Klohe gab einen Rückblick über das Wirken der Bahnhoffeuerwehr, Oberbetriebsinspektor Bertram verbreitete sich über den Werdegang derselben. Adjutant Klein überreichte den beiden Führern Klohe und Wiedenhorn eine Erinnerungsgabe an das 40jährige Jubiläum. Wehrmann Schneider warf einen Rückblick auf die Entwicklung des Feuerlöschwesens in Deutschland. Hieran anschließend verbreitete sich Oberkommandant Heußer über den 3. Deutschen Feuerwehrtag, der 1857 hier stattgefunden hatte.

Am 31. Januar hielt der engere Ausschuß des Badischen Frauenvereins in Anwesenheit der Großherzoginnen Hilda und Luise hier eine Sitzung ab, der neben den Mitgliedern des Zentralkomitees die Vertreter von 28 Zweigvereinen anwohnten. Generalsekretär Geheimrat Müller wies darauf hin, daß die Lage

des Vereins trotz der vielerlei Schwierigkeiten während der Kriegszeit durchaus befriedigend sei. Wegen des Wachstums der Vereinsaufgaben forderte er zur Gründung neuer Zweigvereine und Werbung weiterer Mitglieder auf. Sodann zeigte er eine Reihe von Neuerungen aus dem letzten Jahre auf den verschiedenen Arbeitsgebieten des Vereins, wie die Kriegszeit auch dem Frauenverein immer neue Aufgaben stelle. Es folgten nunmehr verschiedene Vorträge. Geh. Hofrat Dr. Dreßler sprach über die Kleinkinderfürsorge. Frau Geh. Hofrat Dr. Doll sprach über das Helferinnenwesen und die Zusammenfassung der Helferinnen in den mit den Frauenvereinen fest verbundenen Vereinigungen zur Erhaltung und Verwertung dieser Hilfskräfte im Krieg und in der Friedenszeit. In einem dritten Vortrag verbreitete sich der Generalsekretär darüber, ob nicht nach dem Vorgang anderer Vereine zur Herbeiführung eines besseren Verständnisses der Frauen für ihre Aufgaben auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege, sowie zur Gewinnung von Hilfskräften und eines tüchtigen Nachwuchses besondere Jugendabteilungen aus der weiblichen Jugend gebildet werden sollen. Die Versammlung bejahte diese Frage. An die drei Vorträge reihte sich eine lebhafte Aussprache. Sie ergab in den wesentlichen Punkten Übereinstimmung der Auffassung des Hauptvorstandes mit der der Zweigvereine.

Von der vom Badischen Frauenverein unterhaltenen Volksbibliothek gingen 16 Sendungen (1916: 11) mit zusammen 600 (420) Bänden an die Landorte. Die Benutzung der Lichtbilderapparate fiel infolge des Mangels an Petroleum zur Beleuchtung derselben fast ganz fort. Einige Bilderserien wurden entliehen. Bei der hiesigen Bücherausgabestelle wurden an 616 Abonnenten 1044 Bände abgegeben. Auch einige Lazarette machten von der ihnen gebotenen Vergünstigung Gebrauch. Die Einnahmen der Bibliothek beliefen sich auf 2007 Mk. (2769 Mk.), die Ausgaben auf 2814 Mk. (2701 Mk.). Das Vermögen beträgt 8633 Mk. (9549 Mk.).

In der Säuglingsfürsorge des Frauenvereins betrug die Zahl der in der Altstadt und im Stadtteil Mühlburg überwachten Kinder 989 (1916: 1460). Der Bericht bemerkt, daß dieser nicht unbedeutende Rückgang wohl in erster Linie als Folge

des erheblichen Sinkens der Geburtenziffer aufzufassen sei. Von diesen 989 Kindern waren 666 ehelich, 223 unehelich. 545 waren Brustkinder, 444 wurden künstlich ernährt. Von den die Beratungsstunden besuchenden Kindern starben im ganzen im Laufe des Berichtsjahres $42 = 4,2\%$ ($4,1\%$), 10 von diesen Kindern = 24% waren Brustkinder. Im Anschluß an die Säuglingsberatungen wurden vom Monat März an auch Beratungsstunden für das Kleinkind, d. i. das Kind vom 2. bis 6. Lebensjahr eingeführt. Im ganzen wurden in 45 Sprechstunden 245 Kleinkinder beraten, von denen 4 gestorben sind.

Auf Anregung der Großherzogin Luise wurde vom Frauenverein ein „Sozialer Kurs“ eingerichtet. Er hat den Zweck, jungen Mädchen von mindestens 18 Jahren nach vollendeter höherer Schulbildung Gelegenheit zu bieten, sich Kenntnisse auf sozialem Gebiete zu erwerben, um die sozialen Fragen und Aufgaben zu verstehen und sich späterhin an ihnen zu beteiligen. Zugleich soll damit eine Vorbereitung zur Erfüllung der Pflichten der Frau in Haus und Familie wie zum Übergang in Frauenberufe in Gemeinde und Staat geboten werden. Theoretische Unterrichtsfächer sind: Volkswirtschaftslehre, Bürgerkunde, Geschichte, deutsche Literatur, Psychologie und Gesundheitslehre. Die praktische Unterweisung erstreckt sich auf Haushaltungskunde, Jugendfürsorge mit Erziehungslehre, Hilfstätigkeit und Besuche in Wohlfahrtsanstalten. Der Kurs wurde in der zweiten Hälfte des Monats September mit 31 Schülerinnen aus den verschiedensten Kreisen der Karlsruher Bevölkerung eröffnet. Er dauerte bis Ende Juni 1918.

In der Mädchenfürsorge des Frauenvereins wurden 220 Mädchen zur Aufnahme in die Vereinsfürsorge angemeldet; hiervon kamen 206 unter Vereinsaufsicht. — Das Fürsorgeheim in Scheibhardt war zu Beginn des Jahres mit 15 Mädchen besetzt. Diese kamen im Laufe des Jahres alle zur Entlassung und traten teils in Stellen, teils kehrten sie in ihre Familien zurück. Neu traten 7 Mädchen ein; am Jahreschluß befanden sich noch 6 in der Anstalt. Für alle 22 Mädchen wurde ein Verpflegungsgeld bezahlt, und zwar für die aus dem vorigen Jahre 80 Pf., für die 1917 aufgenommenen 95 Pf. täglich. für

3 trugen die Angehörigen die Kosten, für 17 kam der Armenrat auf, für die übrigen sonstige Behörden und Vereine. — In der in Verbindung mit der Stadtverwaltung errichteten Kochschule waren am 1. Januar des Berichtsjahres 7 Schülerinnen vorhanden. Von diesen traten 3 aus. Vom 1. Februar an wurden 10 neu aufgenommen. Ende Mai waren nur noch 7 vorhanden. Im Einverständnis mit dem Stadtrat wurde deshalb mit dem Monat Juni die Kochschule als Unterrichtsanstalt geschlossen. Die Kostgeberei wurde bis 1. August weitergeführt. An Mittagessen wurden im Laufe dieser 7 Monate neben dem Essen für die Lehrerinnen und Schülerinnen verabreicht: an Abonnenten im Hause 5361 und an Kriegessen über die Straße 5661 Portionen.

Im Geschäftsgehilfinnenheim des Frauenvereins waren im Berichtsjahre sämtliche Zimmer vermietet und doch war immer lebhaftere Nachfrage. Die Zahl der vollen Pensionen für die im Heim wohnenden Gehilfinnen betrug 13395 (1916: 15938), die der verabreichten Mittagessen an Stadtgäste 17052 (19085) und die der Abendessen 6368 (5649). Die Einnahmen für Wohnung und Beföstigung beliefen sich auf 50888 Mk. (48929 Mk.), diejenigen aus Privatvermietung auf 320 Mk. An Geschenken, Beiträgen und sonstigen Einnahmen gingen 2230 Mk. (2284 Mk.) ein. Der Haushaltungsaufwand, einschließlich Gehalt und Löhne des Personals, bezifferte sich auf 51170 Mk. (45402 Mk.), der sonstige Aufwand auf 2665 Mk. (1869 Mk.). Die Verzinsung und Tilgung des Kaufpreises des Heimgebäudes im Betrage von 5360 Mk. mußte ganz aus der Abteilungskasse entnommen werden. Außerdem war ein weiterer Fehlbetrag von 378 Mk. von dieser zu decken. Somit Gesamtausgaben 59197 Mk. (52631 Mk.). Am Schlusse des Jahres betrug das Vermögen des Heims 24151 Mk. (23319 Mk.), Anteil am Heimgebäude 15501 Mk.

Die Kleinkinderbewahranstalten (Kleinkinderschulen) wurden von 720 Kindern (1916: 687) besucht und zwar von 368 (350) Knaben und 352 (337) Mädchen. Von den 720 Kindern besuchten 65 die Schule im Mutterhaus für Kinderschwestern, 125 die im Hildahaus, 293 die im Gemeindehaus in der Südstadt, 147 die in der Rudolf=Strasse, 61 die in der Belfort=Strasse

und 29 die in der Akademie-Straße. — Das Mutterhaus hat im Berichtsjahre im ganzen 142 auswärtige Stationen mit 207 Schwestern besetzt, 15 Schwestern waren beurlaubt, 14 befinden sich im Ruhestand, 20 Schwesternzöglinge waren im Hause. Im ganzen zählt das Haus somit 256 Schwestern.

Im St. Elisabethenhaus übernachteten im Berichtsjahre 210 (1916: 428) Dienstmädchen mit 1186 (704) Übernachtungen. 1105 (2107) Mädchen suchten Stellen, 2635 Herrschaften suchten Dienstboten, 606 (950) Stellen wurden vermittelt. 371 (141) Pensionärinnen bewohnten die Anstalt, 60 (60) Zöglinge besuchten die Nähsschule.

Dem St. Franziskushaus wurden im Berichtsjahre 170 (1916: 223) Stellen vermittelt. 229 (395) Dienstmädchen suchten Stellen, 1036 (554) Herrschaften suchten Dienstboten. Die Zahl der Pensionärinnen im Damenheim betrug 44 (30).

Das St. Josephshaus beherbergte im Berichtsjahre 135 (1916: 225) Dienstmädchen mit 720 (3310) Übernachtungen. Ferner wurden 9 Geschäftsgehilfinnen und Arbeiterinnen mit 1486 Übernachtungen beherbergt. 124 (247) Mädchen suchten Stellen, 620 (305) Herrschaften suchten Dienstmädchen. In der Nähsschule waren 160 Schülerinnen. Das Damenheim zählte 24 (24) Personen.

Das Marthahaus beherbergte im Berichtsjahre 591 (1916: 757) Mädchen mit 7764 (8113) Übernachtungen. Dazu kamen 42 (32) Pensionärinnen mit 5920 (6392) Verpflegungstagen. 2409 (2186) Herrschaften suchten Dienstmädchen, 582 (1675) Mädchen suchten Stellen, 224 (544) haben Stellen gefunden.

Am 15. Januar wurde bekannt gegeben, daß von einem Spender, der nicht genannt sein wolle, „in dankbarer Verehrung für Seine Königliche Hoheit den Großherzog und in Anerkennung der künstlerischen Leistungen des Karlsruher Hoftheaters“ der Pensionsanstalt dieses Instituts den Betrag von 100 000 Mk. zugegangen sei. Der Großherzog hat die Stiftung angenommen.

Ende Januar hat Professor Dr. Längin, Direktor der Hof- und Landesbibliothek, unter dem Kennworte „Segen“ von

unbekannter Seite 1100 Mk. zur Verteilung an folgende Stellen erhalten: für die Zeller-Anstalten 200 Mk., für den Evangelischen Bund 300 Mk., den Gustav-Udolf-Verein 300 Mk., die Hilfsstelle für Auslandsdeutsche des Vereins für das Deutschtum im Ausland 100 Mk. und für deutsch-siebenbürgische Flüchtlinge 200 Mk.

Am 7. Februar überließ der Großherzog aus dem Hofheizwerk 100 Zentner Kohlen unentgeltlich dem Stadtrat zur Verteilung an Einwohner, die unter Kohlenmangel zu leiden hatten. Außerdem wies der Großherzog am 19. Februar das Hofforstamt an, der Stadt Karlsruhe etwa 150 Ster Brennholz zu dem Zurichtpreis von 2 Mk. für den Ster zur Verfügung zu stellen. Am 19. März stellte der Großherzog 300 Ster in derselben Weise zur Verfügung.

Am 10. Februar teilte Stadtrat Dr. Weill im Namen des Aufsichtsrats der Linoleumfabrik Maximiliansau mit, daß diese der Stadt 500 Zentner Kohlen zum Geschenk mache. Ebenso wurden im Auftrag des Chefs der Firma M. Stromeyer Lagerhausgesellschaft, des Herrn Wilhelm Stiegeler in Konstanz, der Stadt Karlsruhe von der hiesigen Niederlassung der Gesellschaft 1000 Zentner Ruhrkohlen zur Verteilung an die ärmere Bevölkerung der Stadt zur Verfügung gestellt. — Herr Fabrikant Wilhelm Rieger hat 4000 Mk. gespendet mit der Bestimmung, daß dafür an hiesige bedürftige Einwohner Kohlen verteilt werden. Der Oberbürgermeister hat den Spendern namens des Stadtrates und der bedachten Familien herzlichen Dank ausgesprochen und angeordnet, daß die Kohlen nach dem Gaswerk I und II gebracht und nach dem Wunsche der Geber verteilt werden sollen.

Am 16. Februar veröffentlichte der Oberbürgermeister, daß ihm Frau Privatmann Wilhelm Fels Wwe. infolge letztwilliger Verfügung ihres verstorbenen Gemahls 500 Mk. für die hiesigen Armen überreicht habe.

Am 20. Februar überreichte Bankier Moses Goldberg dem Oberbürgermeister 1000 Mk. für verschiedene Wohltätigkeitszwecke.

Bankier M. A. Straus hat, wie aus der Stadtratsitzung vom 22. Februar berichtet wurde, ein von Professor Ferdinand Keller geschaffenes Ölgemälde, Großherzogin Luise am Bette eines verwundeten Soldaten darstellend, angekauft und der Stadt Karlsruhe geschenkt. Der Stadtrat sprach dem Spender „für dieses seltene und wertvolle Geschenk“ wärmsten Dank aus.

Die Kommission für Armenwesen und Jugendfürsorge veröffentlichte am 26. Februar, daß ihr von einem im Felde stehenden Wohltäter, der seinen Namen nicht genannt haben wolle, zur Verwendung für die Armen seiner Vaterstadt eine Schenkung im Betrage von 220 Mk. zugegangen sei.

Am 14. März machte der Vorstand des Evangelischen Vereins für Stadtmission bekannt, daß ihm von den Angehörigen der verstorbenen Frau Architekt Renz nachfolgende Gaben als Vermächtnis zugegangen seien: für den Verein selbst 900 Mk., für das Hardthaus bei Welschneurent 500 Mk., für den Gustav-Adolf-Verein 300 Mk., für das Christliche Soldatenheim in Karlsruhe 250 Mk.

Im März wurde bekannt gegeben, daß Architekt Martin Daub von hier seine große Schmetterlingsammlung nebst seiner ganzen entomologischen Bibliothek dem Großherzoglichen Naturalienkabinett mit der Bestimmung zum Geschenk gemacht habe, daß sie nach seinem Tode in den Besitz des badischen Staates übergehe und in dem Naturalienkabinett in würdiger Weise untergebracht und sachgemäß behandelt werde.

Aus der Stadtratsitzung vom 29. März wurde berichtet, daß die Witwe des Professor Dr. Gustav Schönleber der Stadt Karlsruhe ein Kunstwerk aus dem Nachlaß des Verstorbenen zum Geschenk gemacht habe. Außerdem wurde in derselben Sitzung beschlossen, aus dem Nachlaß ein Bild für die städtischen Sammlungen zu erwerben.

Am 3. April veröffentlichte der Oberbürgermeister, daß ihm Geheimer Kommerzienrat Friedrich Wolff sen. aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages seiner Gattin wiederum den Betrag von 1000 Mk. zur Verwendung für das städtische Kinderheim übergeben habe.

Anfang April machte Geh. Kommerzienrat Lorenz



Dr. Gustav Schönleber,
Kunstmaler und Professor.

aus dem künstlerischen Nachlasse seines Schwiegersohnes, des Malers Franz Hoch, der Stadt ein Gemälde desselben „Sommerabend“ zum Geschenk. Der Stadtrat sprach „für diese wertvolle Bereicherung der im Entstehen begriffenen städtischen Kunstsammlung“ den wärmsten Dank aus.

Aus der Stadtratsitzung vom 19. April wurde folgendes berichtet: „Die Herren Dr. Emil und Max Ettlinger sowie Frau Antonie Elsas haben beim Ableben ihrer Mutter, Frau Therese Ettlinger, im Jahre 1915 zum Andenken an ihre Eltern eine „Leopold- und Therese-Ettlinger-Stiftung“ in Höhe von 20 000 Mk. errichtet, die von Frau Antonie Elsas und ihrem Gatten, Herrn Martin Elsas, Ende 1916 um weitere 20 000 Mk., also auf 40 000 Mk. erhöht worden ist. Der Stiftungsbetrag ist von den Stiftern der Stadtgemeinde mit dem Wunsche übergeben worden, ihn als städtischen „Milden Fonds“ zu verwalten und seine Erträgnisse — vorbehaltlich einer gewissen teilweisen und zeitlichen Einschränkung — für die Jugendfürsorge, in erster Reihe für die Ferienkolonien zu verwenden. Der Stadtrat nimmt diese reiche und sehr nützliche Schenkung mit herzlichstem Dank an.“ — Ferner wurde aus dieser Sitzung berichtet: „Herr Michael Mutschler, Kraftfahrer (Landsturmmann) aus Wieblingen, hat dem Stadtgarten einen jungen Braunbären, den er in Siebenbürgen eingefangen und aufgezogen hat, zum Geschenk gemacht. Für diese willkommene Bereicherung des städtischen Tierparks spricht der Stadtrat dem Schenkgeber verbindlichsten Dank aus.“ — Aus der Sitzung vom 26. April wird berichtet: „Von 3 hiesigen Brauereien — der Brauereigesellschaft vormals S. Moninger, der Bierbrauerei U. Prinz und der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhese-fabrikation, vormals G. Sinner — wurde der Stadtverwaltung je ein mit Kühlbehälter versehener Eisenbahngüterwagen für die Zwecke des Milchtransports auf der Bahn während der wärmeren Jahreszeit unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Stadtrat spricht den genannten Brauereien für dieses freundliche, für die Milchversorgung der Stadt sehr wertvolle Entgegenkommen den verbindlichsten Dank aus.“

Am 10. Mai wurde bekannt gegeben, daß Kaufmann Max Knopf aus Anlaß eines Familienfestes dem Bürgermeisteramt

den Betrag von 2000 Mk. zur Verwendung für die Armenpflege überwiesen habe. Ebenso habe der verstorbene Generalkassier a. D. Karl Martini letztwillig zum gleichen Zweck 500 Mk. vermacht.

Aus der Stadtratsitzung vom 16. Mai wurde berichtet, daß nach Mitteilung des Notariats die am 18. März 1917 verstorbene Witwe des Hausmeisters Friedrich Biebelheimer, Friederike, geb. Kraus, der Stadtgemeinde 500 Mk. vermacht habe.

Am 21. Mai überreichten Privatmann Wolf Strauß und Frau aus Anlaß der Feier ihrer Goldenen Hochzeit dem Oberbürgermeister die Summe von 1000 Mk. für verschiedene wohlthätige Zwecke.

Prinz und Prinzessin Max haben, wie am 22. Mai bekannt gegeben wurde, 30 erholungsbedürftige Kinder der Stadt Karlsruhe zu sich nach Salem und Schloß Kirchberg am Bodensee eingeladen. — Großherzogin Luise hat dem Stadtrat zu Zwecken der Verbringung erholungsbedürftiger Schulkinder aus der Stadt in Familienpflege auf dem Lande und der Schülerspeisung 5000 Mk. zukommen lassen. — Im Juni wurde berichtet, daß der Fürst von Hohenzollern beschlossen habe, 12 Ferienkinder aus Karlsruhe im Schloßchen Suzigkofen im Juli zur Erholung aufzunehmen. Der Stadtrat nahm hiervon mit großer Freude Kenntnis und beschloß, dem Fürsten „für diese hochherzige Entschließung im Namen der bedachten Kinder den ehrerbietigsten Dank zu übermitteln.“

Am 20. Juli machte der Oberbürgermeister bekannt, daß ihm Frau Klara Ellern hier aus Anlaß des Ablebens ihres Gatten, des Bankiers Ignaz Ellern, zu dessen ehrendem Andenken die Summe von 500 Mk. zur Verwendung für städtische Arme und die Kriegsfürsorge überreicht habe.

Aus der Stadtratsitzung vom 2. August wurde berichtet, daß der verstorbene Geheime Regierungsrat Hermann Jacob der Stadtgemeinde 10000 Mk. zur „Unterstützung von Bedürftigen aus dem Zinsenertrag über das Maß der gesetzlich gebotenen Armenpflege hinaus“ vermacht habe.

Anfang August wurde aus dem Nachlaß der Frau Major Georg von Tannstein der Blindenvereinigung von Karlsruhe und Umgebung die Summe von 500 Mk. überwiesen.

Am 30. August hat Privatmann Julius Kirsner dem Scheffel-Museum eine Anzahl Briefe des Dichters und dessen Mutter zum Geschenk gemacht. — Am 4. Dezember hat der Großherzog dem Scheffel-Museum ein wertvolles Geschenk gestiftet, bestehend in der druckreifen Handschrift der Dichtung „Waldeinsamkeit“ sowie dem vom Dichter selbst geschriebenen Verlagsvertrag und einem Begleitbrief dazu. „Der Stadtrat hat dem Landesherrn für diese wertvolle Bereicherung der Karlsruher Scheffel-Sammlung, insbesondere aber auch für das damit in so gnädiger Weise aufs neue bekundete huldvolle Interesse an dem Scheffels Andenken geweihten Unternehmen der Stadtverwaltung seinen ehrfurchtsvollsten und wärmsten Dank übermittelt.“ — Am 20. Dezember hat Frau Senator Margarete Eggers in Rostock, der das Scheffel-Museum schon eine größere Anzahl Briefe des Dichters an seinen Freund Friedrich Eggers nebst anderen Andenken an diese Freundschaft verdankt, dem Museum photographische Wiedergaben einer Originalzeichnung von W. Kaulbach 1851, Friedrich Eggers darstellend (Brustbild in Lebensgröße), sowie ein kleines Schattenbild von Friedrich Eggers geschenkt.

Am 8. November hat Frau Rosa Bernheimer hier, zugleich im Namen ihrer beiden Söhne, anlässlich der ersten Wiederkehr des Todestages ihres Gatten und Vaters, des Herrn Simon Bernheimer, dem Oberbürgermeister die Summe von 1000 Mk. mit der Bestimmung überreicht, den Betrag hälftig für die „Hinterbliebenenfürsorge“ und „für sonstige würdige Bedürftige der Stadt Karlsruhe“ zu verwenden. Dieselbe hat dem Stadtrabbiner Dr. Appel aus demselben Anlaß 1000 Mk. für würdige israelitische Arme übergeben.

Architekt Hermann Walder hier hat aus Anlaß seines am 3. November vollendeten 70. Lebensjahres der Technischen Hochschule, deren Schüler er in den sechziger Jahren war, zur Gründung einer Architekt-Hermann-Walder-Stiftung ein Kapital im Betrag von 40000 Mk. zur Verleihung von Stipendien an Studierende der Architektur- und Ingenieurabteilung gestiftet. Für die Baugewerkschule hat Herr Walder aus gleichem Anlaß eine Stiftung unter derselben Bezeichnung im Betrage von 12000 Mk. errichtet. Aus den Zinsen dieses Kapitals sollen an bedürftige,

talentvolle und würdige Schüler der hochbautechnischen, gegebenenfalls auch der tiefbautechnischen Abteilung, die sich späterhin der staatlichen Werkmeisterprüfung unterziehen, Studienbeihilfen gewährt werden. Endlich hat Herr Walder für die Gewerbeschule ebenfalls unter der erwähnten Bezeichnung eine Stiftung im Betrage von 2500 Mk. errichtet. Aus den Zinsen sollen alljährlich an bedürftige, fleißige und in jeder Beziehung würdige Schüler der Abteilung für Maurer, Zimmerer und Steinhauer der Gewerbeschule Beihilfen zum Schulgeld, zu Lehrbüchern und Zeichenmaterial gewährt werden. Der Stadtrat beschloß die Annahme der Stiftung, dankte dem Stifter für das gemeinnützige Werk und sprach ihm zugleich die wärmsten Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstag aus.

Großkaufmann Ludwig Kaller hier hat, wie am 22. November berichtet wurde, dem Oberbürgermeister die Summe von 25 000 Mk. als Schenkung zur Verschönerung des Stadtparkes übersandt. Der Stadtrat nahm „diese reiche Schenkung mit herzlichem Dank an“ und erklärte sein Einverständnis damit, daß sie im Sinne des Stifters für die Schaffung einer Anlage mit plastischem Schmuck beim Schwanensee verwendet werde.

Über die Unterbringung von Kindern in der Schweiz wird aus der Sitzung des Stadtrates vom 29. November folgendes berichtet: „Im Laufe dieses Sommers haben über 600 bedürftige Kinder unserer Stadt mehrwöchige, freundliche Aufnahme und Pflege in benachbarten Schweizerlande gefunden. Dieses wohltätige Werk wurde ermöglicht durch eifrige Tätigkeit dreier Schweizer Vereinigungen, der Kommission für Hospitalisierung erholungsbedürftiger Kinder kriegsführender Staaten in Basel (Vorsitzender Herr Dr. Hans Bächtold in Basel), der Vereinigung zur Unterbringung deutscher Ferienkinder in der Schweiz (Vorsitzender Buchdruckereibesitzer Karl Fricke in Zürich) und des Hilfsfonds für Familien deutscher Vaterlandsverteidiger in Basel (Vorsitzende Frau Generalkonsul Wunderlich in Basel). Der Stadtrat spricht den Vorsitzenden der genannten Vereinigungen und ihren Mitarbeitern den herzlichsten Dank der Stadt Karlsruhe für ihre Bemühungen aus und bittet sie, diesen Dank auch den Familien zu übermitteln,

die die Kinder bei sich aufgenommen und in liebevoller Weise gepflegt haben" *).

Am 3. Dezember überwies Großherzogin Luise der Stadtgemeinde 5000 Mk. zur Verwendung für hilfsbedürftige Familien. „Der Oberbürgermeister hat für diese hochherzige Spende der Großherzogin Luise ehrfurchtsvollsten und wärmsten Dank der Stadtverwaltung ausgesprochen mit der Versicherung, daß er für die dem Wunsche der hohen Stifterin entsprechende Verwendung Sorge tragen wird“. Ebenfalls am 3. Dezember haben Prinz und Prinzessin Max zusammen 5000 Mk. für den Großherzogin-Luise-Fonds gespendet, der als Grundlage zur Errichtung eines Kinderspitals in Karlsruhe dienen soll.

Anfang Dezember hat der Verwaltungsrat der Hermann-Sielken-Stiftung in Baden-Baden der Stadtgemeinde Karlsruhe einen einmaligen Zuschuß zu den Kosten der Ferienkolonien und der Schülerspeisung im Betrage von 5000 Mk. bewilligt.

Der am 29. November hier verstorbene Bauinspektor Franz Nombert hat, wie aus der Stadtratsitzung vom 13. Dezember berichtet wird, der Stadtgemeinde letztwillig die Summe von 30 000 Mk. als Franz-Nombertsche Schulkinder-Stiftung mit der Bestimmung vermacht, die Zinsen daraus alljährlich zur Ausrüstung und Hinausendung einer weiteren Ferienkolonie zu verwenden. Es ist dabei an solche Kinder gedacht, die sonst wegen der großen Zahl erholungsbedürftiger Kinder und des Mangels an Mitteln zurückgewiesen werden müssen. Der Stadtrat beschloß, die Stiftung in Dankbarkeit anzunehmen und zur Ehrung des Stiflers dessen Namen in die ehernerne Stiftertafel des Rathauses eingraben zu lassen“.

Anfang Dezember spendete der Großherzog und die Großherzogin zur Sammlung des „Badischen Landesauschusses von Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz“ einen gemeinsamen Beitrag von 10 000 Mk.

*) Verschiedene statistische Angaben über die Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder stehen oben unter VI. 2. der Chronik im Zusammenhang mit den Mitteilungen über die übrigen Ferienkolonien.

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes sind dem Oberbürgermeister folgende Gaben für verschiedene näher bezeichnete Wohltätigkeitsanstalten zugegangen: von der Drogerie Karl Roth 1270 Mk., von der Filiale der Rheinischen Kreditbank 1000 Mk., von der Bierbrauerei A. Prinz 700 Mk., von der Brauereigesellschaft vorm. Karl Schrempf 1500 Mk., von der Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger 1200 Mk., von Brauereibesitzer Fr. Hoepfner 1000 Mk., von Fräulein Moos namens der Angehörigen von Heinrich Moos 100 Mk. (hälftig für die Armen und den Badischen Heimatdank).

Der Großherzog spendete für die Kinder des Waisenhauses eine Weihnachtsgabe von 520 Mk., für die Anstalt der Kinderpflege (Durlacher Straße 32) 100 Mk., der Katholischen Gesellenherberge 100 Mk., dem Vincentiusverein 120 Mk. und gemeinsam mit der Großherzogin 200 Mk. der Diakonissenanstalt.

Großherzogin Hilda und Großherzogin Luise spendeten für die Weihnachtsbescherung des Pfründnerhauses je 50 Mk. Außerdem spendete Großherzogin Luise dem Kriegsauschuß für Schriftenverbreitung des Landesvereins für Innere Mission 100 Mk., dem Evangelischen Verein für Stadtmission für seine Sonntagschulen als Weihnachtsgeschenk 50 Mk. und die gleiche Summe dem flichtverein, für die Kranken des Vincentiushauses 100 Mk., der Diakonissenanstalt und der Marthaschule 100 Mk.

Prinz und Prinzessin Max ließen der Diakonissenanstalt 80 Mk. zukommen.

2. Armenwesen und Jugendfürsorge.

Der städtische Aufwand für die Armenpflege betrug im Berichtsjahr 906 040 Mk. (888 358 Mk.), darunter Zuschuß der Stadthauptkasse 622 130 Mk. (597 543 Mk.).

In der offenen Armenpflege wurden verausgabt 225 045 Mk. (231 076 Mk.), in der geschlossenen 255 947 Mk. (271 787 Mk.) und für die Kinder- und Jugendpflege 272 274 Mk. (253 806 Mk.).

Der Verwaltungsaufwand betrug 89 641 Mk. (77 023 Mk.).

In der Wohltätigkeitskasse wurden vereinnahmt für

die Enthebung von Neujahrsbesuchen und Absendung von Karten 897 Mk. (968 Mk.).

Aus Geschenken und Vermächtnissen flossen der Kasse 31 044 Mk. (17 531 Mk.) zu. Die Kasse verausgabte für Unterstützungen 12 576 Mk. (14 052 Mk.), für Kleidung armer Konfirmanden 1052 Mk. (24 Mk.) und für die Schülerspeisung 29 781 Mk. (21 353 Mk.).

Der Gesamtaufwand für das städtische Altersheim belief sich im Berichtsjahre auf 41 758 Mk. (1916: 37 455 Mk.). Die Gesamtzahl der Verpflegungstage betrug 22 728 (22 723). Der durchschnittliche Gesamtaufwand für einen Verpflegungstag berechnet sich auf 1 Mk. 83 Pf. (1 Mk. 64 Pf.), für einen Insassen beträgt er im Jahr 674 Mk. (603 Mk.).

Der Gesamtaufwand für das städtische Kinderheim betrug im Berichtsjahre 111 130 Mk. (83 957 Mk.), der durchschnittliche Aufwand für einen Verpflegungstag 2 Mk. 1 Pf. (1 Mk. 90 Pf.), für ein Kind im Jahre 708 Mk. (764 Mk.). Durchschnittliche Belegung in den einzelnen Abteilungen: in der Säuglingsabteilung 44 (41), in der Abteilung für kleine Kinder 43 (17), in der für Schulkinder 70 (65).

Die Kommission für Jugendfürsorge hielt im Berichtsjahr 22 (23) Sitzungen ab. In diesen Sitzungen waren 84 (92) Zwangserziehungsangelegenheiten, 25 (30) Fälle nach § 1666 B.G.B., 126 (145) Schutzaufsichtsfragen, 62 (60) Lehr- und Dienstverträge, 175 (196) Fragen der Unterbringung in Pflegestellen, 188 (157) sonstige Angelegenheiten Gegenstand der Erörterung.

Vom Gemeindewaisenrat wurden 207 Einzelvormünder überwacht. Aus anderen Gesichtspunkten wurde Aufsicht über Minderjährige in 2831 Fällen ausgeübt. Die Überwachung von Kostkindern erstreckte sich am Jahreschluß auf insgesamt 501 Pflegestellen. In 14 Fällen wurde das Recht, Pflegekinder zu halten, entzogen. An- und Abmeldungen von Pflegestellen fanden 495 (586) statt. Den Waisenkontrollleuten wurden 1117 (1033) Aufträge erteilt. Beim Jugendamt gingen 21 248 Schriftstücke ein.

Von den 1158 Berufsvormundschaften des Vorjahres kamen 122 (200) in Abgang, während 252 (203) neu hinzutraten. Am

Schlusse des Berichtsjahres bestanden sonach 1288 Berufsvormund- und =Pflegeschäften. Bei der Zahlstelle für Unterhaltsgelder bei der Stadthauptkasse B gingen ein 97 119 Mk. 92 Pf. (47 664 Mk. 11 Pf.). Auf Sparbücher waren am Jahreschluß für Mündel 36 277 Mk. 88 Pf. (15 879 Mk. 5 Pf.) angelegt. Weitere Beiträge aus dem Mündelvermögen wurden zur Kriegsanleihe gezeichnet.

Über die von der Abteilung II des Badischen Frauenvereins (Kinderpflege) unterhaltenen Krippen ist folgendes zu bemerken: Die an Stelle der während des Krieges geschlossenen Luisenkrippe eingerichtete Kriegskrippe Baumeister-Straße 5, erweitert durch Hinzumieten eines anderen Lokales, Baumeister-Straße 34, bestand im Berichtsjahre fort. Stand der Pflinglinge zu Anfang des Berichtsjahres 69; neu aufgenommen 105, nämlich 54 Knaben und 51 Mädchen, wovon 52 evangelisch und 53 katholisch. Alter: unter 1 Jahr 52, 1 bis 2 Jahre 35, über 2 Jahre 18. Ausgetreten sind von zusammen 174 Kindern 136, so daß Ende Dezember 1917 noch 38 Pflinglinge eingewiesen waren. Zahl der Verpflegungstage 12 677 (1916: 13 097). Der Gesamtaufwand betrug 23 315 Mk. (23 862 Mk.). An Pflegegeldern gingen ein 10 772 Mk. (1998 Mk.), an Geschenken und sonstigen Einnahmen 2551 Mk. (2273 Mk.), so daß neben dem Beitrag der Stadt mit 3253 Mk. ein Zuschuß von 6759 Mk. (14 595 Mk.) aus der Abteilungskasse erforderlich wurde. Bei einem reinen Verpflegungsaufwand von 23 111 Mk. erforderte ein Kind einen täglichen Aufwand von 1 Mk. 74 Pf. (1 Mk. 62 Pf.). In der Krippe im Hildahaus waren zu Anfang des Jahres 46 Kinder eingewiesen, wozu im Laufe des Jahres 83 neu aufgenommen wurden. Von den neu Zugewandenen waren 41 Knaben und 42 Mädchen, 49 waren katholisch, 34 evangelisch; unter 1 Jahr 54, 1 bis 2 Jahre 22, über 2 Jahre 7. Abgegangen sind im Laufe des Jahres 87, so daß am Jahreschluß noch 42 Pflinglinge eingewiesen waren. Zahl der Verpflegungstage 9832 (1916: 8090). Der Besuch war teilweise sehr unregelmäßig. Diese Krippe hat seit Ende 1916 Tag- und Nachtbetrieb für 10 Kinder aufgenommen, die Betten waren ständig belegt. Der Gesamtaufwand betrug 19 245 Mk. (15 808 Mk.). An Pflegegeldern gingen ein

7795 Mk. (2659 Mk.), an Geschenken und sonstigen Einnahmen 2723 Mk. (1164 Mk.), so daß neben dem Beitrag der Stadt mit 3253 Mk. ein Zuschuß aus der Abteilungskasse von 5474 Mk. (7660 Mk.) erforderlich wurde. Ein Kind erforderte einen täglichen Aufwand von 1 Mk. 85 Pf. (1 Mk. 71 Pf.). — Auf Veranlassung der Kriegsamtstelle des Stellvertretenden Generalkommandos wurde Ende November eine weitere Kriegskrippe mit Tag- und Nachtbetrieb errichtet. Die Räume wurden von Herrn Krupp von Bohlen-Halbach im Hause Leopold-Straße 51 zur Verfügung gestellt. Die Kosten der Einrichtung beliefen sich rund auf 12000 Mk. Hierzu gewährte die Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik 8000 Mk. und für den Betrieb eine jährliche Beihilfe von 3000 Mk., ebenso die Stadtverwaltung einen Zuschuß von 2000 Mk. Die neue Kriegskrippe bietet Raum zur Unterbringung von 25—30 Kindern. Im Erdgeschoß der Anstalt befinden sich die Schlafräume für das Pflegepersonal und die Küche, während im 1. Stockwerk die Schlafräume für die Kinder, Spielzimmer, Badezimmer und Milchküche untergebracht sind. An schönen Tagen bietet ein Teil des Bohlen-Halbachschen Gartens die Möglichkeit des Aufenthalts im freien für die Kinder. Der Besuch der Krippe war in den ersten Wochen noch schwach, doch hat er zu Beginn des Jahres 1918 zugenommen.

Lehrkurse zur Ausbildung von Kinderpflegerinnen werden im HildaHaus und während des Krieges statt im LuiseHaus im städtischen Kinderheim abgehalten. Es sollen nach den Grundsätzen der modernen Gesundheitspflege geschulte Erzieherinnen und Pflegerinnen kleiner Kinder von der Geburt bis ins schulpflichtige Alter ausgebildet werden. — Die Lehrkurse im HildaHaus für Besitzerinnen höherer Mädchenschulbildung beginnen jeweils am 1. Oktober. Im Berichtsjahre ist ein solcher mit 10 Schülerinnen beendet worden. Am 1. Oktober 1917 hat der Kurs mit 7 Schülerinnen begonnen. — Im Kinderheim wurden zwei Kurse von sechsmonatlicher Dauer für Mädchen und Frauen mit Volksschulbildung als Interne und Externe zur Ausbildung als Berufspflegerinnen abgehalten und dabei 31 Schülerinnen ausgebildet. — Endlich fanden im HildaHaus und in der Kriegskrippe (Baumeister-Straße) dreijährige Kurse für junge Mädchen

mit Volksschulbildung alsbald nach der Schulentlassung statt. Die Kurse sind unentgeltlich. Sie bezwecken in der Hauptsache die Ausbildung von Kinderpflegerinnen. Die Mädchen haben Wohnung und Verpflegung in der Anstalt, außerdem nach dem ersten Halbjahr, je nach Leistung, ein Taschengeld von 5 bis 10 Mk. im Monat. Sie erhalten zunächst der Fortbildungsschule entsprechenden Unterricht, später besondere Unterweisung in der Kinderpflege. Im Berichtsjahre befanden sich im Hildahaus 5 Schülerinnen und in der Kriegskrippe 14.

Im Fröbelseminar waren zu Beginn des Berichtsjahres an Schülerinnen anwesend: im Kurs für Kindergärtnerinnen 27, in dem für Fröbelsche Kinderpflegerinnen 18 Schülerinnen, davon gingen nach besonderer Prüfung an Ostern von ersteren 17, von letzteren 18 ab. Nach Ostern waren wieder je 19 in beiden Kursen anwesend. Im Herbst gingen 4 Kindergärtnerinnen ab. Am Schlusse des Jahres waren infolge Zugangs im Herbst 27 Kindergärtnerinnen und infolge Abgangs 7 Fröbelsche Kinderpflegerinnen anwesend. Die Zahl der Kinder in dem mit dem Seminar verbundenen Kindergarten betrug im Winter durchschnittlich 80 (1916: 70), im Sommer 60 (50), im Filialgarten in der Kriegs-Straße 109 40 bis 50 Kinder. Der Betrieb der Anstalt erforderte einen Aufwand von 22 040 Mk. Die Einnahmen betragen: Schulgelder 10 982 Mk., Beitrag der Stadt 3000 Mk., Geschenke 106 Mk. und 7952 Mk. Zuschuß aus Mitteln des Vereins.

In der Abteilung IV des Frauenvereins (Armenpflege und Wohltätigkeit) hat A. der Sophien-Frauenverein im Berichtsjahre an Nahrungsmitteln und Kohlen Unterstützungen im Gesamtbetrage von 2967 Mk. (1916: 3642 Mk.) gewährt. Als Grund für den Rückgang der Zahl der Unterstützungsbedürftigen wird angegeben, daß während des Krieges Familien, deren männliche Mitglieder im Kriegsdienste stehen, Beihilfe vom Kriegsunterstützungsamt erhalten; außerdem habe der Hilfsdienst vielen Frauen und Mädchen sehr gewinnbringende Beschäftigung in kriegswirtschaftlichen Betrieben gebracht. Der Aufwand für Badekuren belief sich auf 17 741 Mk. (14 697 Mk.); er wurde durch folgende Beiträge gedeckt: von den Krankenkassen 856 Mk., vom Armenrat und Kriegsunterstützungsamt 9956 Mk.,

von Eltern und Wohltätern 2617 Mk., der Rest vom Frauenverein 4312 Mk. Solbadkuren wurden im Berichtsjahre an 237 Kinder (205) gewährt, 151 Knaben und 106 Mädchen. Die Kinder waren folgendermaßen verteilt: Dürenheim 32 (66), Rappenaubach 91 (53), Badisch Rheinfeldern 114 (86). — B. Vom Elisabethenverein wurden im Berichtsjahre an arme Kranke und Wöchnerinnen Unterstützungen im Werte von 1874 Mk. (1916: 3412 Mk.) ausgeteilt. Der Verein hatte laufende Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 7497 Mk. (8514 Mk.). Das Vermögen des Vereins belief sich wie im Vorjahre auf 5000 Mk.

Im Berichtsjahre waren folgende Volksküchen in Tätigkeit: 1. Volksküche am alten Bahnhof (auf Kriegsdauer an Stelle der Volksküche A im Luisenhaus). 2. Volksküche B (Ritter-Straße 7). 3. Volksküche C im Hildaubachhaus (Scheffel-Straße 37). 4. Die Kriegsspeisehalle am Durlacher Tor (Kaiser-Straße 3). Jede Küche gab täglich Mittagessen sowie Kaffee und Tee, auf Wunsch auch Limonade. Abendessen wurde nur in der Küche im Hildaubachhaus und in der Kriegsspeisehalle verabfolgt. Ein volles Mittagessen mit Fleisch oder Wurst kostete 50 Pf. (wie seit 1. März 1916), an fleischlosen Tagen 40 Pf., das Abendessen mit Suppe, Fleisch und Gemüse kostete 45 Pf. (1916: 40 Pf.), ohne Fleisch 35 Pf. (35 Pf.), dicke Suppe allein 25 Pf. (15 Pf.). Kaffee und Tee wurden zu 10 Pf. (10 Pf.), Limonade zu 10 und 15 Pf. (10 Pf.) abgegeben. Die Volksküchen am alten Bahnhof und im Hildaubachhaus lieferten auf besondere Bestellung verstärkte ($1\frac{1}{2}$) Portionen für Gefangene und zwar zu 75 Pf. das Mittagessen, zu 60 Pf. das Abendessen. Solcher Gefangeneneffen wurden im ganzen mittags 72 370 (31 389) und abends 9674 (31 768) abgegeben. Im ganzen wurden abgegeben am alten Bahnhof 291 655 (296 049), in der Ritter-Straße 156 230 (171 336), im Hildaubachhaus 502 836 (417 705) und in der Kriegsspeisehalle 413 875 (303 828), zusammen 1 364 596 (1 188 918) Portionen Essen. Außerdem wurde den Gästen auf Wunsch Limonade verabreicht, im ganzen 3176 fläschchen (18 016). Die meisten Essen wurden an selbstzahlende Gäste in den Küchen abgegeben, ein anderer Teil wurde abgeholt auf Anweisung von Behörden oder Vereinen, die dann auch die Zahlung leisteten. An selbstzahlende Gäste wurden in den 4 Küchen 379 007 (408 242) Mit-

tageffen, 166 173 (105 271) Abendessen, Suppen allein 50 374 (43 046), Kaffee 311 575 (210 606), Brot 106 959 (120 263) abgegeben. Die Abgaben im Betrieb (Mägde usw.) betragen 87 172 (99 058) Portionen. Abgaben auf Anweisung des Armenrates und Kriegsunterstützungsamtes 17 779 (52 290), für Gefangene und Schweizer Urlauber 171 569 (64 795), auf Anweisung vom Stadtrat für Schülerspeisung 65 341 (74 096), von Armenvereinen für Arme 27 710 (11 251). Die Einnahmen der vier Küchen betragen 421 833 Mk. (384 404 Mk.), die Ausgaben 417 241 Mk. (381 321 Mk.).

Die Kochschule und die Flickschule des Frauenvereins mußten auch im Berichtsjahre geschlossen bleiben. Der Flickverein konnte wegen Stoffmangels keine Flickabende abhalten. Um mit den Frauen in Fühlung zu bleiben, hat der Verein sie zu zwei Unterhaltungsabenden eingeladen. Bei der ersten Veranstaltung hielt Frau Oberbürgermeister Lauter eine Ansprache über Erziehung. Dann folgten musikalische Vorträge und Deklamation. Zum Schlusse Ansprache der Frauen und allgemeiner Gesang. Am zweiten Abend folgte auf Ansprache der Frau Oberbürgermeister Lauter Gesang zur Laute. Dann Vorführung der Kochkiste mit Kostproben und Austeilung der Kochbüchlein. Die Einnahmen betragen an Geschenken 81 Mk., der Rest vom Vorjahre 140 Mk., die Ausgaben 80 Mk.

Im Beschäftigungsverein des Frauenvereins arbeiteten 250 Frauen. Es wurden nur Aufträge für das Bekleidungsamt des XIV. Armeekorps erledigt. An Arbeitslöhnen und Versicherungsbeiträgen wurden 112 098 Mk. (1916: 85 103 Mk.) verausgabt. Der Gesamtaufwand betrug 122 539 Mk. (95 180 Mk.). Die Einnahmen beliefen sich auf 147 409 Mk. (143 047 Mk.). Das Vermögen beträgt 78 784 Mk. (58 109 Mk.).

3. Krankenwesen.

Im städtischen Krankenhaus, das 682 Krankbetten enthält, wurden im Berichtsjahre 5362 Kranke (1916: 5423) mit zusammen 142 532 (180 007) Tagen verpflegt. Durchschnittlich waren täglich 390 (493) Kranke im Hause. In den

einzelnen Monaten bewegte sich der Krankenstand zwischen folgenden Zahlen:

Januar . . .	439—499	Kranke	Juli . . .	368—403	Kranke
Februar . . .	464—492	"	August . . .	310—415	"
März . . .	404—465	"	September . . .	269—313	"
April . . .	592—456	"	Oktober . . .	299—354	"
Mai . . .	404—461	"	November . . .	345—375	"
Juni . . .	567—399	"	Dezember . . .	324—373	"

Der Krankenstand war am höchsten am 25. Januar mit 499 Personen (1916 am 14. März mit 566 Personen). Unter den Kranken befanden sich 128 (360) kranke und verwundete Soldaten und Offiziere, die an zusammen 8245 (29 290) Tagen im Krankenhaus verpflegt wurden. Im laufenden Jahre wurde das Krankenhaus stärker von der Zivilbevölkerung aufgesucht, da wenig Militärpersonen zur Aufnahme kamen. Am Jahreschluß waren noch 4 (1) Offiziere und 12 (33) Soldaten im Hause.

Die laufenden Einnahmen des Krankenhauses betragen 1 042 382 Mk. (1 120 166 Mk.), die laufenden Ausgaben 1 110 319 Mk. (1 046 356 Mk.). Die Stadthauptkasse hatte zu den Betriebskosten 279 976 Mk. (271 102 Mk.), das sind für jeden Krankenverpflegungstag 1 Mk. 96 Pf. (1 Mk. 51 Pf.) Zuschuß zu leisten. Im ganzen hatte die Stadthauptkasse für das Krankenhaus einschließlich des Aufwandes für Verzinsung und Tilgung der Anlagekosten einen Zuschuß von 503 826 Mk. (494 952 Mk.) oder 3 Mk. 53 Pf. (2 Mk. 75 Pf.) für den Verpflegungstag zu leisten.

Von den hauptsächlichsten Ausgaben betragen:

1. Mietzins an die Stadthauptkasse 223 850 Mk.
2. Baunterhaltung, Heizung, Beleuchtung, Reinigung, Wasserverbrauch 1 65 694 " (1 16 807 Mk.)
3. Gehalt und Löhne 312 474 " (239 119 ")
4. Hauseinrichtungsgegenstände, Instrumente, Apparate usw. 36 699 " (42 188 ")
5. Arzneien, Verbandstoffe usw. 66 048 " (50 254 ")
6. Speisungskosten 265 619 " (308 075 ")

Das Erholungsheim der Stadt Karlsruhe wurde als Ferienkolonie für Karlsruher Schulkinder am 11. Juni eröffnet und am 29. September für den Winter geschlossen. 168 Kinder nebst Aufsichtspersonal wurden an 4257 Tagen in 4 Abteilungen verpflegt. Die laufenden Einnahmen betragen 8916 Mk., die laufenden Ausgaben 16575 Mk.

Für die städtische Desinfektionsanstalt lagen 1905 (1916: 1277) Aufträge vor, die wegen nachverzeichneter Anlässe erfolgten: Diphtherie 353, Fleckfieberverdacht 1, Genickstarre 3, Krätze 128, Krebs 3, Krupp 1, Magenleiden 1, Masern 7, Kindbettfieber 10, Ruhr 363, Reinigung 177, Scharlach 257, Tuberkulose 411, Typhus 33, Pockenverdacht 11. — Für das Krankenhaus selbst wurden außer den in den Apparaten desinfizierten Betten und Kleidungsstücken 152 (74) Zimmer und Säle mit 23 112 kbm (8372,94 kbm) Inhalt desinfiziert. — Die Ausgaben der Anstalt betragen 7110 Mk. (8568 Mk.). Dabei sind aber die Ausgaben für Verzinsung, Beleuchtung und Wasser nicht berücksichtigt. An Gebühren gingen 14 638 Mk. (8736 Mk.) ein, von denen die Stadt 12058 Mk. (5779 Mk.) übernahm.

Im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim wurden 1917 in der Frauenklinik 1108 (1916: 909) Personen mit 16 366 (14 573) Tagen, im Wöchnerinnenheim 162 (150) Personen mit 2245 (2090) Tagen, im Wöchnerinnenasyl 780 (862) Personen mit 6121 (6766) Tagen, in der Augenklinik 325 (298) Personen mit 7952 (7772) Tagen und im Vereinslazarett II 380 (464) Personen mit 20 114 (29 199) Tagen verpflegt. Die Zahl der Personen, die Privatpflege in Anspruch nahmen, betrug 73 (43), von denen 25 (8) außerhalb der Stadt Karlsruhe wohnten. Die Einnahmen aus der Pflagetätigkeit, einschließlich des Lazarett im Krankenhaus, betragen 282 303 Mk. (284 587 Mk.). Die gesamten Betriebseinnahmen beliefen sich auf 794 000 Mk. (748 219 Mk.), denen an Ausgaben 866 760 Mk. (804 110 Mk.) gegenüberstanden. Der ungedeckte Aufwand mit 72 670 Mk. fand auch 1917 durch ein seitens der Vermögensverwaltung der Großherzogin Luise in gleicher Höhe gegebenes unverzinsliches Darlehen seinen Ausgleich. — Im Frühjahr 1917 konnte das Wöchnerinnenasyl auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Unter dem Protektorate und

der eifrigen Mitwirkung der Prinzessin Wilhelm 1892 gegründet und seit ihrem Tode 1914 unter dem Protektorate der Prinzessin Mar stehend, war es seit Beginn in den Räumen des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims untergebracht. Während zu Anfang nur 7 Betten für Wöchnerinnen zur Verfügung standen, ist die Zahl der Betten im Laufe der 25 Jahre auf über 50 gewachsen. Ein Neubau*) wurde nötig, der auf dem Gelände des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims 1912 erbaut und 1915 eröffnet wurde. Von Jahr zu Jahr war die Anzahl der Geburten im Asyl gewachsen. Sie hatte im ersten Kriegsjahr die Zahl 1000 fast erreicht. Erst im Kriege trat ein merklicher Rückgang ein. Mehr als 12000 Kinder aus allen Klassen der Bevölkerung Karlsruhes sind in dem Asyl während der 25 Jahre seines Bestehens zur Welt gekommen. Der Verein, der für das Asyl die Mittel aufbringt, hat durch den Krieg eine große Einbuße an Mitgliedern erlitten. In dem Bericht des Asyls wird darauf hingewiesen, wie wünschenswert es sei, daß neue gewonnen und damit die Einnahmen des Vereins gestärkt werden. Der Stadtrat hat seinen Jahresbeitrag auf 2000 Mk. erhöht.

In der Evangelischen Diakonissen-Anstalt wurden 1917 verpflegt und behandelt 1032 (1916: 865) Zivilpersonen in 31 585 (29 056) Verpflegungstagen, darunter 207 (218) Kinder in 7238 (7289) Tagen, außerdem 328 (408) Militärpersonen in 15 469 (20 643) Tagen.

Im Alten St. Vinzentiushaus wurden 1917 1278 (1916: 1558) Zivilranke mit 16 173 (15 413) Verpflegungstagen und 730 (409) verwundete und ranke Soldaten mit 15 485 (17 245) Tagen verpflegt. Im Neuen St. Vinzentiushaus waren es 2094 (1906) Zivilpersonen mit 45 715 (51 168) Tagen und 932 (695) Militärpersonen mit 28 511 (38 300) Verpflegungstagen.

Im Israelitischen Krankenhaus wurden 1917 21 (1916: 50) Soldaten mit 625 (2195) Verpflegungstagen, 2 (4) Zivilranke mit 118 (625) Tagen und 2 Pfründner mit 293 Tagen verpflegt.

*) Näheres über den Neubau, die Aufbringung der Mittel zu demselben und über den Beitrag der Stadtgemeinde vergl. Chronik 1913 S. 163.

Im Garnisonlazarett wurden im Berichtsjahr 3059 (1916: 2594) Mann verpflegt, darunter 302 Verwundete. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 59 125 (67 077).

Anfang Januar fand unter Leitung von Dr. Bongartz-Karlsruhe hier eine Sitzung der Badischen Ärztekammer statt. Die Kammer ist der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene beigetreten. Dr. Werner erstattete den Rechenschaftsbericht. Der Voranschlag wurde genehmigt und der Jahresbeitrag auf 10 Mk. festgesetzt. Nach einer längeren Aussprache wurde folgende Entschliessung angenommen: „Die Badische Ärztekammer beschliesst die Gründung einer ärztlichen Darlehenskasse für Baden und stellt zu diesem Zweck aus ihrem Vermögen 20 000 Mk. zur Verfügung; sie beauftragt den Vorstand, die nötigen vorbereitenden Schritte zu tun, einen Satzungsentwurf der Kasse auszuarbeiten und bei der nächsten Kammer Sitzung zur Beratung vorzulegen“. Eine weitere Entschliessung, die angenommen wurde, fordert die Ärzte des Landes auf, die Beratungsstelle für Geschlechtskranke in ihren Bestrebungen so weit wie möglich zu unterstützen, vor allem durch eindringliche persönliche Beeinflussung und Belehrung der Kranken. Nicht nur aus Gründen der Standesehre, heisst es weiter, sondern auch im Interesse der Sache selbst hält die Kammer die strenge Wahrung des Berufsgeheimnisses für geboten und die Erstattung einer Anzeige nur mit Einwilligung der Kranken für statthaft.

Bei der am 16. Januar abgehaltenen Sitzung der Badischen Zahnärztekammer wurde Zahnarzt Adolf Münzheim von hier als 1. Vorsitzender und Zahnarzt W. Jakob aus Lörrach als stellvertretender Vorsitzender gewählt.

Als ärztliche Sachverständige des Großherzoglichen Oberversicherungsamtes Karlsruhe wurden nach Bekanntmachung vom 31. März für die Jahre 1917 bis 1920 gewählt: Geh. Obermedizinalrat Dr. Hauser und Medizinalrat Dr. Gutsch als Sachverständige, Geh. Medizinalrat Dr. Kaiser und Medizinalrat Dr. Eberle als deren Stellvertreter, sämtliche von hier.

Seit Anfang Mai hat der Stadtteil Rüppurr eigene Krankenschwester erhalten, während bis dahin die Schwestern des

St. Bernhardushauses der Südstadt die Krankenpflege übernommen hatten. Durch Entgegenkommen des Provinzhauses Hegue ist es gelungen, die eigene Krankenstation in Rüppurr zu errichten. Die Satzungen des neuen Krankenpflegevereins wurden in einer Gemeindeversammlung durchberaten und einstimmig genehmigt.

Das beobachtete Auftreten der Ruhr gab Anfang August Anlaß, Mitteilungen zu veröffentlichen über das Wesen, den Verlauf, die Behandlung und über die Übertragung der Krankheit sowie über die Absonderung des Kranken. Am 7. August wies das städtische Nachrichtenamt, um übertriebenen Gerüchten entgegenzutreten, darauf hin, daß die Ruhrerkrankungen in Karlsruhe die Zahl 60 bis dahin nicht überschritten und im allgemeinen einen gutartigen Verlauf genommen hätten, sodaß ein beträchtlicher Teil der Erkrankten schon aus dem Krankenhause wieder entlassen worden wäre. Der Ortsgesundheitsrat habe die von den staatlichen und städtischen Behörden getroffenen Maßnahmen für zweckentsprechend und ausreichend erklärt. In den weiteren Mitteilungen des Nachrichtenamts wurde Vorsicht bei dem Genuß von Obst empfohlen, auch bei anscheinend leichten Darmstörungen unverzüglich ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, Kranke möglichst umgehend ins Krankenhaus einzuliefern, wo dies nicht angehe, abzusondern. Weiter wurde auf gründliche Desinfektion aller Abgänge aufmerksam gemacht, wobei am einfachsten Kalkmilch verwendet werden könne.

Die dem Karlsruher Krankenkassenverbände angeschlossenen Träger der reichsgesetzlichen Krankenversicherung hielten im April ihre Ausschusssitzungen ab. Aus den Verhandlungen wurde mitgeteilt: Der Mitgliederstand betrug im Vorjahre durchschnittlich 29460 Versicherte, davon 11170 männliche und 18290 weibliche. Durch den Krieg hat sich dieses Verhältnis ganz wesentlich verändert, denn in Friedenszeiten wiesen die weiblichen Versicherten nur etwa $\frac{1}{3}$ des gesamten Mitgliederstandes auf. Die Mitgliederzunahme gegenüber dem Vorjahre betrug 857. Im ganzen haben die Ortskrankenkassen durch den Krieg etwa $\frac{1}{3}$ des früheren Mitgliederstandes verloren. An Beiträgen gingen im abgelaufenen Jahre 1296537 Mk. ein, 40000 Mk. mehr als

im Vorjahre. Die Zahl der Erkrankungsfälle stieg auf 15027 und betrug gegenüber dem Vorjahre 2670 Fälle mehr. Der Krankenstand war im ganzen Jahre 1916 durchwegs höher als in den Vorjahren, nach Ausnahme der Mitteilungen bedingt durch die ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse und die herrschenden Ernährungsverhältnisse, wozu noch ungewohnte Arbeit von Frauen und Mädchen und andere Umstände gekommen seien. Die Krankheitstage sind auf 291555 angewachsen, 59051 mehr als im Vorjahre. Die Sterbefälle betragen 367, vier mehr als im Vorjahre. Im Verhältnis zur Mitgliederzahl schwankte der Krankenstand bei den verschiedenen Kategorien der Versicherten zwischen 0,76 und 5,1 %. Der höchste Stand war wiederum bei den freiwilligen Mitgliedern zu verzeichnen. Wöchentlich wurden durchschnittlich 665 Krankengeldempfänger mit rund 8000 Mk. Krankengeld abgefertigt, im Vorjahre durchschnittlich 554 mit 6500 Mk. — Die Gesamteinnahmen ergaben 2022973 Mk. (mehr 74725 Mk.), die Gesamtausgaben stellten sich auf 1904388 Mk. (mehr 105869 Mk.), so daß ein Betriebsfonds von 118585 Mk. verblieb. Das Gesamtvermögen beträgt 1248348 Mk., wovon, abgesehen von den Grundstückswerten der Allgemeinen Ortskasse und des Verbandes, 102050 Mk. den Rücklagen zugeführt werden konnten. Das Reinvermögen der Verbandskasse belief sich auf 153688 Mk.

Am 19. November wurde die Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe abgehalten. Auf der Tagesordnung standen 5 Punkte: 1. Satzungsänderungen. 2. Wahl des Rechnungsausschusses für Prüfung der Rechnung. 3. Wahl eines Vertreters in den Rechnungsausschuß des Kassenverbandes. 4. Festsetzung des Voranschlags für 1918. 5. Anträge. Folgende Satzungsänderungen wurden beantragt: 1. § 18 Absatz 1 Ziffer 2 solle lauten: Krankengeld in Höhe von 60 Hundertsteln (statt des halben) Grundlohnes usw. 2. § 29 a Absatz 2 soll eine Einschränkung dahin erfahren, daß der Anspruch auf Mehrleistungen für solche Mitglieder, die der Klasse freiwillig beigetreten sind, erst nach einer Wartezeit von 6 Monaten entsteht. 3. § 42 Absatz 1. Die Kassenbeiträge werden auf $4\frac{1}{2}$ Hundertstel (statt 4) des Grundlohnes festgesetzt. 4. § 51 e. Die Beiträge für die unständig Beschäftigten werden auf $4\frac{1}{2}$ (statt 4) Hundertstel

des Ortslohnes usw. festgesetzt. Die Änderungen sollen am 1. Januar 1918 in Kraft treten. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen, auch die übrigen Punkte der Tagesordnung erledigt. Dem Berichte wurde noch folgende Bemerkung beigefügt: Während viele Kassen nur die durch das Notgesetz vom 4. August 1914 eingeführten Mindestleistungen gewähren, hat die Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe von dem ihr zustehenden Recht auf Erhöhung der Beiträge keinen Gebrauch gemacht, andererseits aber alle früheren Mehrleistungen für die Mitglieder und deren Angehörige wieder eingeführt und weitere Verbesserungen in den Leistungen der Kasse hinzutreten lassen. So unter anderem die Abschaffung eines Karenztages, so daß die Mitglieder schon am zweiten Tage der Erkrankung ein Krankengeld erhalten, ferner die Erhöhung des Krankengeldes von 50 % auf 75 % des Grundlohnes für in Krankenhäusern, Heilanstalten usw. untergebrachten Mitglieder, sofern diese ganz oder überwiegend aus dem Verdienst Angehörige unterhalten. Nunmehr tritt die Erhöhung des Krankengeldes allgemein von 50 % auf 60 % des Grundlohnes ein.

VII.

Versammlungen, Feierlichkeiten und Festlichkeiten, Ausstellungen, Sehenswürdigkeiten.

1. Versammlungen.

Am 1. Januar tagte hier die Landeskonferenz des Ober-rheinischen Jünglingsbundes. Zunächst erstatteten die Pfarrer Diemer-Nöttingen und Herrmann-Wilferdingen Berichte über ihre Fahrten mit Liebesgaben an die Westfront. Hierauf wurden Berichte über die Soldatenheime in der Heimat erstattet und zwar über das Heim in Mannheim, das in Rastatt, das in Offenburg und das in Pforzheim. Trenkel-Karlsruhe machte Mitteilungen über das hiesige Soldatenheim. Hiernach ist das Heim aufgeblüht, als Plakate zum Besuche einluden. Für die Soldaten wurden Lichtbildervorträge und Bibelstunden veranstaltet. Die Zusammenkünfte finden in den Räumen des Christlichen Vereins junger Männer statt. Nach den Berichten wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

Am 7. Januar hielt der Süddeutsche Müllerbund hier eine Landesversammlung für das Großherzogtum Baden ab. Der Vorsitzende, Kunstmühlenbesitzer Deetken Mosbach betonte die Notwendigkeit einer besseren und lückenlosen Organisation des Müllergewerbes. Darauf hielt Landtagsabgeordneter Müller-Stuttgart einen Vortrag über „Das Müllergewerbe vor, während und nach dem Kriege“. Er schilderte die von Jahr zu Jahr bedrängtere Lage der Mittel- und Kleinmühlen und zeigte Mittel und Wege an, wie die Verhältnisse gebessert werden könnten. Eine lebhaft Besprechung folgte dem Vortrage.

Am 3. Februar fand hier die 25. ordentliche Vollversammlung

des Direktoriums des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller statt, die durch Hinzuziehung von weiteren Sachverständigen aus den Mitgliederkreisen des Verbandes erweitert worden war. An den Verhandlungen nahmen teil der Minister des Innern, Freiherr von Bodman, verschiedene Beamte als Vertreter des Finanzministeriums, mehrere aus dem Ministerium des Innern, ferner der Vorstand der Kriegsamtstelle Karlsruhe, Major Stahmer, und andere Offiziere dieser Stelle, sowie solche der Kriegsamt-Nebenstelle Mannheim, außerdem Professor Dr. Wilmanns als Vertreter des Landesauschusses der Kriegsbeschädigtenfürsorge und Ingenieur Bucerius vom Landesgewerbeamt. Nach einem einleitenden Berichte des Verbandsyndikus Dr. Mieß, in dem derselbe auch Vorschläge zwecks besserer Ausnutzung des Laderaums der Güterwagen machte und die Frage der Rohstoffversorgung der südwestdeutschen Industrie behandelte, sprachen Vertreter der einzelnen südwestdeutschen Industriezweige zum Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst. W. Stiegeler berichtete über Kohlenversorgung und -verteilung im südwestdeutschen Wirtschaftsgebiete unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse. Dr. Weber-Mannheim erstattete Bericht über die „Entlastung der Eisenbahnen durch bessere Heranziehung der Wasserstraßen“. Stabsarzt Professor Dr. Wilmanns behandelte die Beschäftigung der Kriegsbeschädigten in der Industrie. Nachdem noch Dr. Schneider vom Ministerium des Innern und Major Stahmer das Wort zu längeren Ausführungen ergriffen hatten, wurde die Versammlung geschlossen. Am 6. März fand die 26. Vollversammlung statt, zu der ebenfalls Vertreter der Regierung und der Kriegsstellen erschienen waren. Dr. Mieß berichtete über die Vermeidung unnötiger Transporte auf den Eisenbahnen. Hierauf wurde die Frage der Steigerung der Ausnützung der Wasserkraftsanlagen erörtert. Weiter wurde die Errichtung von Lehrbetrieben für die Industriearbeiter verhandelt. Direktor Dr. Döderlein, in Firma Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe, erstattete hierzu einen Bericht. Nach eingehender Aussprache beschloß die Versammlung, die Errichtung zunächst eines solchen Lehrbetriebes in die Wege zu leiten.

Am 25. Februar hielt der Karlsruher Turngau unter dem Vorsitz von Kanzleirat Schmidt-Karlsruhe hier einen Gau-

turntag ab. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Gau 28 Vereine zählt mit einer Gesamtzahl über 14 Jahre alter Vereinsangehöriger von 4551. Erwachsene von 17 und mehr Jahren zählt der Gau 3970, Jugendturner unter 17 Jahren 541. Zum Heeresdienst wurden 3104 eingezogen. Turnerinnen zählte der Gau 357. Geturnt wurde noch in 12 Vereinen. Bei den Beratungen wurde die inhaltliche Ausgestaltung des Kreisblattes erörtert und über die Regelung der rückständigen Gausteuer Beschluß gefaßt. Da durch den Krieg viele Vereine nicht in der Lage waren, die Beiträge zu entrichten, so sollen für 1914 und 1915 die rückständigen Steuern für die Kreiskasse, sowie die Unfall- und Haftpflichtversicherung aus der Gaukasse bestritten werden. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Stellung des Gauces zur Jugendwehr. Nach reger Aussprache wurde beschloffen, daß die einzelnen Gauvereine, in denen es möglich sei, Jugendwehrabteilungen bilden sollen.

Am 4. März wurde hier die erste Mitgliederversammlung des Badischen Verbandes der Web-, Wirk- und Strickwarengeschäfte abgehalten. Hoflieferant Louis Vier-Karlsruhe begrüßte als Vorsitzender die Erschienenen. Er legte die Entwicklung des Verbandes dar, der trotz seines kurzen Bestehens bereits 260 badische Firmen in sich vereinige, und betonte die große Wichtigkeit des Zusammenschlusses der Webwarengeschäfte. Adolf Stein begrüßte in seiner Eigenschaft als Mitglied der Handelskammer die Gründung des Verbandes und erklärte, daß auch die Handelskammer seinen Bestrebungen durchaus wohlwollend gegenüberstehe. Sodann erstattete Syndikus Dr. Krienen einen eingehenden Bericht über den Einfluß des Krieges auf die Web-, Wirk- und Strickwarengeschäfte. Er schilderte die Einwirkungen der zahlreichen Gesetze und Verordnungen auf die Textilgeschäfte, namentlich die geschäftlichen und wirtschaftlichen Folgen der nach seiner Ansicht undurchführbaren Preisbeschränkungsverordnung. Sodann betonte er die im allgemeinen Interesse notwendige Zulassung einer Durchschnittsberechnung. Er wies auf die große Bedeutung eines kürzlich ergangenen Gerichtsurteils hin, das im Gegensatz zur Vorentscheidung, die eine Durchschnittsberechnung als unstatthaft verworfen hatte, sich der Beweisführung der für die Durchschnittspreise ein-

tretenen Verteidigung angeschlossen, das angefochtene Urteil aufhob und zur abermaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückwies. Mag Knopf hob die große Bedeutung des Mittelstandes hervor, sowie das unbedingte Erfordernis einheitlicher Zusammenarbeit des gesamten Detailhandels. Er wies auf die kürzlich erhobene Forderung hin, eine Zentralstelle aller Detaillistenverbände zu gründen. Die Versammlung beschloß, an der Verwirklichung dieses Vorschlags mitzuarbeiten. Sie billigte die vom Vorsitzenden eingeleiteten Schritte zur Vertretung der Kleinhandelsinteressen in bezug auf das Hilfsdienstgesetz. Ferner sprach sie sich dahin aus, daß für die im Dezember 1915 beschlagnahmten Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarne eine angemessene Preisberechnung angebracht sei, und beschloß, zu deren Herbeiführung geeigneten Ortes vorstellig zu werden.

Am 14. März fand hier unter dem Voritze des Prälaten D. Schmittthemer die Jahresversammlung des Badischen Landesvereins für Innere Mission statt. Die Morgensandacht wurde von Pfarrer Maas-Pforzheim gehalten. Dann erstattete der Geistliche der Stadtmission, Pfarrer Steinmann, den Jahresbericht. Es geht daraus hervor, daß der Landesverein bei dem Versand von Schriften an die im Felde stehenden Truppen, bei dem Lehrgange zur Einführung in die Arbeit des Heimatdankes durch Kriegsvorträge, durch Erziehungsarbeit und anderes eine vielseitige Tätigkeit entfaltet hat. Im Anschluß daran gedachte Prälat Schmittthemer der im Felde gefallenen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, sowie der sieben Jöglinge des Schwarzhofes, die den Tod für das Vaterland gefallen sind. Sodann berichtete Pfarrer Steinmann über „Neue Wege zur Bekämpfung der Unsitlichkeit“ und teilte mit, daß ein „Bund für deutsche Familien- und Volkskraft“ mit interkonfessionellem Charakter in der Bildung begriffen sei. Neben demselben sollten aber die evangelischen Organisationen nicht vernachlässigt, vielmehr zum Kampf gegen die Unsitlichkeit weiter ausgebildet werden. In der Aussprache über diesen Vortrag begrüßte Präsident D. Uibel die Versammlung im Namen der oberen Kirchenbehörde. Insbesondere dankte er für den Willen, an der Bekämpfung der Unsitlichkeit mitzuwirken. Pfarrer Steinmann erstattete sodann einen

Bericht über die Fürsorge für notleidende Stadtkinder während der Kriegszeit durch Unterbringung auf dem Lande. Im nächsten Frühjahr und im Sommer sollen auch Stadtkinder aus dem Mittelstande auf dem Lande untergebracht werden. Bei dieser ganzen Fürsorgetätigkeit hätten hauptsächlich die Pfarrer, die Lehrer und die Mitarbeiter der Inneren Mission mitzuwirken. Als Mittelpunkt der Tätigkeit käme die Zentrale für evangelische Jugendhilfe in Betracht. Zu erwägen sei die Frage, ob man nicht auch für die Kinder wohlhabender Familien gegen Bezahlung Landaufenthalte vermitteln solle. Im Anschlusse an die allgemeine Versammlung fand die geschäftliche Hauptversammlung statt, in der die Rechnungen und der Voranschlag erledigt und die Vorstandswahlen vorgenommen wurden. Am Nachmittag hielt Professor D. Hilbert aus Rostock einen öffentlichen Vortrag über „Die religiöse Erneuerung Deutschlands und die Innere Mission“ und am Abend hielt Pfarrer Steinmann einen Lichtbildervortrag über „Das Kriegsleben unserer badischen Truppen“.

Ende März fand wegen Errichtung einer Mittelstandskasse im Ministerium des Innern eine Besprechung statt, an der sich die Vertreter der Kreisausschüsse, der Gewerbe- und Handwerkervereinigungen und anderer an der Gründung interessierter Verbände beteiligten.

Am 31. März wurde die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe abgehalten. Der Kreishauptmann Dr. Seidenadel eröffnete die Tagung mit einer Ansprache. Zum Vorsitzenden wurde Oberbürgermeister Siegrist, zu seinem Stellvertreter Oberbürgermeister Habermehl-Pforzheim und zu Sekretären Stadtrat Weber-Pforzheim, der 40 Jahre der Versammlung angehört, und Bürgermeister Herbst-Hochstetten gewählt. Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses, Stadtrat Wilhelm Frey von hier, erstattete einen Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses im Jahre 1916. Eine Vermehrung des Vermögens von 139041 Mk. war möglich. Die gleiche Umlage mit 18 Pf. wie im Vorjahre wurde festgesetzt. Die Anträge, die Zahl der Mitglieder des Kreis Ausschusses von 8 auf 10 zu erhöhen, und dem Verein „Badischer Heimatdank“ mit 5000 Mk. beizutreten, wurden einstimmig angenommen. Es folgten dann Berichte über das Wegewesen und über die Kreis-

pflegeanstalt Hub, über die Erziehung der Armenkinder, über Beihilfen zu operativen Kuren und Heilstättenbehandlung, über Verpflegung armer Augenkranker und nicht vollsinniger und krüppelhafter Kinder, sowie über die Förderung des Krankenpflegewesens in den Landgemeinden. Weiter erfolgten Berichte über die Tätigkeit der Kreisfürsorgeschwester (Fräulein Käthe Krausmann), über den Kreiswanderlehrer (Karl Geiß), über die Förderung der Viehzucht aus Kreismitteln. Bei dem letzten Punkte entspann sich eine kurze Debatte, bei der insbesondere auf die Schwierigkeit der Ernährung der städtischen Bevölkerung hingewiesen wurde. Man empfahl die Errichtung von Sammelstellen in den Dörfern. Bürgermeister Dr. Horstmann wies auf die bestehenden Schwierigkeiten in der Milchversorgung hin. Gewarnt wurde auch, neues Gemüse an die Konservenfabriken abzugeben. Nach Schluß der Aussprache wurde die Berichterstattung fortgesetzt. Es folgten nunmehr Berichte über Obstbaumzucht, über Versicherung gegen Hagelschaden, über Förderung des Haushaltungsunterrichts, über Förderung des Handwerks. Die für die einzelnen Aufsätze angeforderten Summen, sowie die Rechnungsergebnisse des Jahres 1916 und der Voranschlag für 1917 wurden genehmigt. Über Errichtung einer Mittelstandshilfskasse lag folgender Antrag vor: Die Kreisversammlung wolle zur Ausstattung einer an die Kreiskasse anzugliedernden Mittelstandshilfskasse 87 614 Mk. und aus den Rücklagen des Kreises 50 000 Mk. zur Verfügung stellen. Ferner sollen im Wege einer Kreisanleihe weitere Mittel bis höchstens 500 000 Mk. beschafft werden. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Nach Erledigung verschiedener Rechnungsbescheidungen wurde Bürgermeister Herbst zum Kreisvertreter (Bürgermeister Neck-Eggenstein zu seinem Stellvertreter) in den Ausschuß des Badischen Viehversicherungsverbandes gewählt und sodann die Versammlung geschlossen.

Der Verband evangelischer Frauenvereinigungen für Innere Mission in Baden hielt hier im April seine Jahresversammlung ab. Aus dem Hauptbericht ist zu entnehmen, daß der im Sommer 1916 gegründete Verband ungefähr 6000 Mitglieder zählt. Der von dem Verbands bei dem Oberkirchenrat angeregte Frauentag wurde in fast allen evangelischen Gemeinden

abgehalten. In den Städten schlossen sich an die Behandlung des Themas: „Die Frau und der Krieg“ in Gottesdienst und Christenlehre noch Frauenversammlungen an. Die Einrichtung von Arbeiterinnenheimen ist geplant. In Karlsruhe und Durlach wurden gemeinsam mit dem angeschlossenen „Verein der Freundinnen junger Mädchen“ Tagesheime für Munitionsarbeiterinnen errichtet. Der Verband will, wie aus dem Bericht des weiteren hervorgeht, sich auch der Mädchen fürsorglich annehmen, die auf Militärbüros und in den Kasernen beschäftigt sind. Er bemüht sich, zur Unterbringung notleidender Stadtkinder auf dem Lande geeignete Familien zu gewinnen und deren Adressen der Zentrale für Evangelische Jugendhilfe weiterzugeben.

Am 11. April fand hier die alljährliche Osterkonferenz der Basler Mission statt. Direktor Dipper aus Basel sprach dabei über die gegenwärtige Lage der Basler Mission und teilte unter anderm mit, daß in Kamerun die Missionsarbeit weiter gehe, unterstützt durch die Pfarrer und die treugebliebenen Eingeborenenangehörigen. Der Redner befaßte sich dann weiter mit der Tätigkeit der Missionen in der Heimat, ihrer Arbeit in den verschiedenen Soldatenheimen. Nach dem Vortrage machten verschiedene Missionare Mitteilungen über ihre Erfahrungen in englischer und französischer Gefangenschaft.

Auf den 22. April hatte der Karlsruher Turngau eine Turnwarteversammlung hierher einberufen, die von 10 Turnvereinen, welche Jugendabteilungen besitzen, besandt war. Die Versammlung galt der Besprechung der im Juni und Juli zum Austrag kommenden Jugendwehr-Wettkämpfe in Baden. Die Übungen wurden erläutert, die für die Wettkämpfe maßgebenden Vorschriften besprochen und auf die Beteiligung aller Jungmannschaften hingewiesen. Hauptmann Burger, Vertreter des Badischen Jugendwehrausschusses, erklärte sich bereit, die vorgeschriebenen, monatlich einmal unter militärischer Leitung abzuhaltende Jugendwehrübung auch für die Jungmannschaften der Turnvereine der Amtsbezirke Durlach, Ettlingen und Karlsruhe zu übernehmen. Nach der Besprechung wurden die Übungen für die Wettkämpfe von Turnwarten und Jungmännern durchgeführt.

Am 1. Mai wurde hier unter zahlreicher Beteiligung im großen Saale des evangelischen Vereinshauses ein Lehrgang des Badischen Landesvereins für Innere Mission zur Einführung in die Jugendfürsorge eröffnet. Inspektor Zeller-Beuggen sprach über „Das Recht des Kindes auf Erziehung“. Jugendpfarrer Wüterich-Stuttgart berichtete über den „Einfluß des Krieges auf die Erziehung der Jugend und die Aufgaben, die uns daraus erwachsen“. Über beide Vorträge fand eine Aussprache statt, worauf eine Mittagspause eintrat. Am Nachmittag sprach Professor Dr. Brumer-Berlin über „Die Ursachen sittlicher Gefährdung und Verwahrlosung und ihre Bekämpfung“. Privatdozent Dr. Homburger-Heidelberg behandelte die Frage der sozial-psychologischen Probleme der jugendlichen Verwahrlosung. Seinen Ausführungen lagen folgende Thesen zugrunde:

„Die sozial-psychologische Auffassung der jugendlichen Verwahrlosung gründet sich auf eine klare Trennung der in den Verhältnissen der Umwelt und den Besonderheiten der Anlage des Kindes gelegenen Ursachen.

Beides, Umwelt und Anlage, sind in jedem Falle möglichst eingehend klarzulegen; erstere durch Aufklärung der Lebensverhältnisse und einzelnen äußeren Einwirkungen, letztere durch sachmännische psychiatrische Bearbeitung.

Zweckmäßige Maßnahmen können nur dann ergriffen werden, wenn Behörden, Schule, Kirche und Arzt gleich vorurteilsfrei die feststellungen ihren Entschließungen zugrunde legen. Dazu gehört soziales Verständnis, Schulung in der Beurteilung sozial wirksamer Faktoren, Menschenkenntnis und Lebenserfahrung neben einem sachlichen Wissen in sozialen und psychologischen Fragen.“

Auch über diese Vorträge fand eine Aussprache statt. — Am Vormittag des 2. Mai sprach Stadtrechtsrat Neukum von hier über Vormundchaftswesen und Gemeindewaisenrat, besonders über die Rechte und Pflichten des Vormundes und Pflegers, über die Stellung zum unehelichen Kinde und dessen Mutter und über die Berufsvormundschaft. Er teilte u. a. mit, daß die Erfahrungen, die mit der Berufsvormundschaft in Karlsruhe gemacht worden wären, gut gewesen seien. Anstaltsdirektor Kölblin-Freiburg sprach über „Strafgesetzgebung und Jugendfürsorge“. Frau Rechtsanwältin Dr. Matheis-Karlsruhe berichtete über die „Jugendgerichtshilfe und ihre Organisation in Baden“. Am Nachmittag sprach Bürgermeister Dr. von Hollander-Mannheim über „Das Wesen und die Aufgaben der Zwangserziehung“. Pfarrer Roggen-

burger-Pforzheim hielt einen Vortrag über „Kirche und Jugendfürsorge“. Es folgten wieder längere Ansprachen. — Am 3. Mai sprach Fräulein von Dungen-Freiburg über „Die Aufgaben und Bedeutung der nachgehenden Fürsorge und Schutzaufsicht“. Professor Imgraben Karlsruhe besprach die „Mädchenfürsorge im Badischen Frauenverein“. Frau Dekan Odenwald-Kohrbach berichtete über „Die Fürsorge für uneheliche Kinder“ und Frau J. Hirschland-Heidelberg über „Die Berufsberatung der Frauen und Mädchen“. Hierauf trat die Mittagspause ein. Am Nachmittag behandelte Charitassekretär Eckert Freiburg die Frage „Anstalts- und Familienerziehung“. Pfarrer Steinmann-Durlach sprach über die evangelischen Erziehungsanstalten in Baden, Frein von Schönau über die katholischen und Vorstand Zimmermann-Flehtingen über die paritätischen. Mit diesem Vortrage war die Tagesordnung erschöpft. Mit Worten des Dankes an die Redner, Rednerinnen und Teilnehmer schloß Prälat D. Schmittheimer, der Leiter der Veranstaltung, die Versammlung. Großherzogin Luise hatte dem größten Teil der Beratungen angewohnt.

Am 12. Mai fand hier eine Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Verbandes südwestdeutscher Industrieller statt. Erneut wurde über Fragen der Übergangswirtschaft und insbesondere die Rohstoffversorgung der südwestdeutschen Industrie nach Friedensschluß verhandelt. Weitere Beratungsgegenstände bildeten: „Die Durchführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst und Feststellungsausschüsse“ und „die Errichtung von Lehrbetrieben für Industriearbeiter und ähnliche Unternehmungen“. Direktor Dr. Schulze und Syndikus Dr. Mieß berichteten über „Heereslieferungen und die Berücksichtigung der Industrien der einzelnen Bundesstaaten bei der Auftragsvermehrung“. Ferner berichtete Dr. Mieß über „Die Notwendigkeit der Förderung der kriegs- und übergangswirtschaftlichen Aufgaben der westdeutschen Binnenschifffahrt“.

Am 22. Mai fand hier die 22. Generalversammlung des Badischen Molkereiverbandes statt. 49 Genossenschaften waren vertreten. Verbandspräsident Säger-Diersheim begrüßte die Anwesenden, insbesondere auch die Vertreter des Ministeriums des Innern, der Landesfettstelle, des Landespreisanwes, des Stadt-

rates Karlsruhe, der Landwirtschaftskammer und der Presse. Generalsekretär Schnepf erstattete den Jahresbericht. Er wies auf die Mängel der Milch- und Butterversorgung der Städte hin. Eine wesentliche Besserung sei durch das am 20. November 1916 in Kraft getretene Umlegungsverfahren und die damit verbundene Preiserhöhung eingetreten. Der Mitgliederbestand des Verbandes betrug am 31. Dezember 1916 102 Molkerei- und Milchabsatzgenossenschaften, 5 Milchproduzentenvereinigungen, 13 Privatmolkereien und 17 landwirtschaftliche Genossenschaften, die den Milchabsatz im Nebenbetrieb durchführen, im ganzen 137 Verbandsmitglieder mit 9300 Einzelmitgliedern. Das Jahr zeigt einen weiteren Rückgang der angelieferten Milch mit 5389000 Liter. Im ganzen wurden von der Genossenschaft 13450000 Liter Milch genossenschaftlich verwertet. In einem längeren Vortrage schilderte Generalsekretär Schnepf die Milch- und Buttererzeugung in Baden und betonte die Wichtigkeit der behördlichen Verordnungen. Anschließend an seine Ausführungen beleuchtete Bürgermeister Dr. Horstmann die Milchversorgung der Stadt Karlsruhe. Er teilte folgendes mit: Zu Friedenszeiten wurden täglich 77000 Liter Milch nach Karlsruhe geliefert. Bis zum Herbst 1916 waren es nur noch knapp 20000 Liter. Nach der Verordnung vom November 1916 stieg dann die Zufuhr bis 35000 Liter. Sie ist aber abermals zurückgegangen und zwar unter 30000 Liter. — Am 23. Mai hielt die Zentralkasse der Badischen landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften ihre 18. Generalversammlung ab. Der Gesamtumsatz ist gegen das Vorjahr um mehr als das Dreifache gestiegen. Er betrug 285600000 Mk. gegen 75400000 Mk. Bei der 4. und 5. Kriegsanleihe beteiligte sich die Kasse mit 2250000 Mk., darunter 610000 Mk. eigene Zeichnungen. Die Bilanz enthält 5880783 Mk. auf beiden Seiten, der Reingewinn beträgt 45780 Mk. Die Zahl der Mitglieder betrug 545 Genossenschaften und 2 Einzelpersonen mit zusammen 1982 Geschäftsanteilen und einer Haftsumme von 1982000 Mk. — An diese Versammlung schloß sich unmittelbar der 34. Verbandstag badischer landwirtschaftlicher Vereinigungen an. Namens der Regierung begrüßte Geh. Oberregierungsrat Glad die Versammlung, namens

der Stadt Karlsruhe Stadtrat Ostertag. Am 31. Dezember 1916 umfaßte der Verband, wie dem Jahresbericht zu entnehmen ist, 905 Verbandsvereine mit über 85 000 Einzelmitgliedern. Die Reserven der Verbandsvereine betragen 1 689 077 Mk. gegenüber 1 601 519 Mk. Ende 1914. Nach dem Berichte folgte die Besprechung der von den Vereinen gestellten Anträge und Anregungen. Dann legte Ökonomierat Richm die Jahresrechnung vor. Die Aktiven und Passiven betragen je 664 085 Mk., der Reingewinn 169 182 Mk. Generalsekretär Schnepf berichtete über die Anstellung von Kriegsinvaliden und über die Errichtung von Lagern. Das Genossenschaftswesen könne zahlreiche Kriegsinvaliden unterbringen, so als Rechner und Lagerhalter. Ein neues Tätigkeitsgebiet hätten die Kriegsinvaliden, wenn sie den Verkauf von Landesprodukten besorgten. In seinem Schlußwort mahnte Ökonomierat Sängler daran, daß uns noch schwere Monate bevorständen, und daß sich die Bevölkerung Einschränkungen gefallen lassen müßte. Die militärische Lage sei gut, unsere Aussichten in der Heimat ebenfalls. Unser größter Feind, England, müsse sich jetzt auch mit dem Hungerriemen bekannt machen. Die Landwirtschaft werde aber zum Durchhalten für unser Volk und unser Vaterland alles tun.

Am 23. Mai trat hier der Badische Landesausschuß für Säuglingsfürsorge zu seiner 6. Landesversammlung zusammen. Erschienen waren die Großherzoginnen Hilda und Luise, ferner Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, zahlreiche Mitglieder des Frauenvereins, im besonderen die in der Säuglingsfürsorge tätigen Herren und Damen. Geh. Medizinalrat Dr. Hauser teilte in dem Rechenschaftsbericht des Geschäftsausschusses für die Jahre 1914/16 u. a. mit, daß die Ausbildung von Fürsorgeschwestern eine wesentliche Steigerung erfahren habe. Im letzten Jahre habe sich ein Verband von badischen Fürsorgeschwestern zusammengefunden. Die Sterblichkeit der Kinder in der Stadt halte etwa gleichen Schritt mit der Kindersterblichkeit auf dem Lande. Es habe sich aber ergeben, daß die Kindersterblichkeit nach Einsetzen der Fürsorge wesentlich heruntergegangen sei. In längeren Ausführungen verbreitete sich sodann Professor Dr. Moroheldelberg über das System der Kleinkinderfürsorge. Ein beson-

ders wichtiger Punkt sei der Unterricht für Gesundheitspflege des Kindes in der Schule. Der Redner schlug auch die Errichtung eines Zentralamtes der gesamten Kleinkinderfürsorge vor. Hierauf machte Professor Dr. Wöggerath = Freiburg Vorschläge für die Kleinkinderfürsorge in Baden. Er bewies an Hand der Tabellen, daß die Ernährung der Kinder von 2 Jahren durchaus genügend, diejenige der dreijährigen Kinder ausreichend und die der älteren, auch der Schulkinder knapp sei und nur von gesunden Kindern ertragen werden könne, während schwächliche und kranke Kinder darunter zu leiden hätten. Um die Gesundheit der Kinder zu stärken, sei ihre Unterbringung auf dem Lande zu begrüßen, aber es wäre besser, die Kinder in einer Art Dorfkolonie statt in den Familien unterzubringen. Auch dieser Redner wünschte die Errichtung einer Zentralstelle, an deren Spitze ein erfahrener Kinderarzt stehen solle.

Am 24. Mai tagte hier der 5. Kongreß für Säuglings = schutz. Er war nicht nur aus Baden, sondern aus den verschiedensten Teilen Deutschlands sehr gut besucht. Der Vorsitzende, Kabinettsrat von Behr = Pinnow eröffnete den Kongreß und überbrachte die Grüße der Kaiserin. Er dankte der Großherzogin Hilda und der Großherzogin Luise für ihr reges Interesse und betonte, daß der Kongreß nach besten Kräften die Arbeit zur Eindämmung des Geburtenrückganges und für die Erhaltung des Säuglingslebens zu fördern bestrebt sei. Großherzogin Luise sprach hierauf ihren Dank für die an sie gerichteten Begrüßungsworte und erwiderte die Grüße der Kaiserin. Sodann übermittelte Geh. Rat Dr. Bumm als Vertreter des Reichsgesundheitsamtes und der Reichsverwaltung dem Kongreß die Grüße dieser Amtsstellen. Weitere Begrüßungsworte brachten Vertreter der Regierung, der Stadt Karlsruhe und des Badischen Frauenvereins. Dann wurde in die Verhandlungen eingetreten. Dr. med. Alfons Fischer von hier sprach über „die sozialhygienischen Wirkungen der Reichswochenhilfe“. Durch diese Hilfe werde bezweckt, daß sich die in schwerer Tagesarbeit stehende junge Mutter vor und nach der Geburt die nötige Ruhe gönnen könne. Der Redner bewies an einer Statistik, daß sich eine außerordentlich hohe Anzahl gestillter Kinder durch die Wochenhilfe ergeben habe und daß die Sterb =

lichkeit der Frauen und Kinder besonders im Jahre 1915 eine verminderte gewesen wäre. Sodann erörterte Oberarzt Dr. Rott-Berlin das Thema über „die Gestaltung der Mutterschaftsversicherung nach dem Kriege“. An die Ausführungen beider Redner schloß sich eine Aussprache. Nach derselben hielt Dr. Groth-München einen Vortrag über „Ehrplan und Ausbildungsgang der Kriegsfürsorgerinnen“. Fräulein Wilhelmine Schubert-München verbreitete sich über die Anforderungen der Praxis an die Kriegsfürsorgerinnen. Auch an diese Vorträge schloß sich eine rege Aussprache, nach deren Beendigung der Kongreß geschlossen wurde.

Am 25. Mai tagte hier die 3. Krippen-Konferenz. Wieder erschienen Großherzogin Hilda und Großherzogin Luise und die in dem oben erwähnten Kongreß genannten Vertreter. Hofrat Maier aus München, der Vorsitzende des deutschen Krippenverbandes, leitete die Beratungen. Er wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, wie gerade Baden in der sozialen Fürsorge unter der Schutzherrschaft des Großherzoglichen Hauses vorbildliches leiste. Sodann sprach Kommerzienrat C. Nebelen Hannover über „die Frage der Kinderkrippe“. Der Redner wies u. a. darauf hin, daß verschiedene Fabrikleitungen sogenannte Stillkrippen (Fabrikstillstuben) errichtet hätten. Für die dem Säuglingsalter entwachsenen Kinder schuf man Fabrikkrippen. Solcher zähle man 24 in Deutschland, davon entfielen 7 auf Baden (in Fabriken St. Blasien, Waldkirch, Neckarau, Mannheim, Stein i. B., Lörrach und Karlsruhe). Privatdozent Dr. Hohlfeld-Leipzig behandelte die Gefahr der Infektionskrankheiten in der Krippe und legte ihre Bekämpfung dar. Die Fabrikkrippen sollten nicht mehr als 30 bis 40 Kinder umfassen; seien mehr Kinder da, so sei die Krippe zu teilen. Empfehlenswert sei ein großes Aufnahmezimmer, ein Absonderungsraum und eine Verteilung der Kinder auf zwei Stockwerke. Erforderlich sei tägliche Beaufsichtigung durch den Arzt und tägliche Messung der Temperatur der Kinder und weiter Verständnis des Pflegepersonals für die Abwehrmaßnahmen. Eine Aussprache schloß sich an beide Vorträge, in der noch manche, die Ausführungen der Redner ergänzende Fragen erörtert wurden. Später traten dann die Mitglieder des Großen Ausschusses des deutschen Krippenverbandes zu einer

Sitzung und zur Erledigung interner Angelegenheiten zusammen. Nachmittags folgte eine Besprechung über praktische Fragen aus der Krippenarbeit.

Am 30. Mai hielt die Evangelische Konferenz, die Organisation der Kirchlich-Positiven in Baden, ihre Jahresversammlung hier ab. Stadtpfarrer Würth-Bretten teilte aus dem Jahresbericht u. a. mit, daß die von der Konferenz herausgegebene Agende mit großer Zustimmung aufgenommen und weit verbreitet worden sei. An den Jahresbericht schloß sich eine lebhaftere Aussprache. Pfarrer Herrmann-Wilsferdingen berichtete über die Heranbildung eines theologischen Nachwuchses und kirchentreuer Beamten. Die Versammlung sprach sich für entschiedene Mitarbeit an der in Aussicht genommenen Gründung eines Vereins zur Errichtung eines evangelischen Gymnasiums-Stiftes aus. Am Nachmittag hielt Professor Dr. Schlatter in einer größeren Versammlung einen Vortrag über „Das Wirken des heiligen Geistes im Werke der Reformation“.

Am 10. Juni fand die jährliche Hauptversammlung des Bundes erblindeter Krieger, Bezirk Baden, hier statt. 44 Teilnehmer aus allen Teilen des Landes hatten sich eingefunden. Die meisten der bis jetzt in Baden befindlichen Kriegsblinden haben, wie mitgeteilt wurde, einen Beruf ergriffen oder befinden sich in der Ausbildung. Die größte Zahl hat sich der Bürsten- und Korbmacherei zugewendet. 3 völlig Blinde sind in der hiesigen Munitionsfabrik, 1 auf dem Bekleidungsamt, 2 im kaufmännischen Büro, 1 als selbständiger Kaufmann, 1 als Goldarbeiter, 1 als selbständiger Schreiner und 1 als Lehrer wieder tätig. Nach der Besprechung erfreuten einige Damen unter Leitung von Fräulein Spitz die Versammlung durch musikalische Vorträge. An Großherzogin Luise wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt, worauf der Vorsitzende zur Audienz befohlen wurde.

Am 17. Juni tagte hier der Verein badisch-pfälzischer Zeitungsverleger. Vertreter der Regierung, der Presseabteilung des Generalkommandos, des Vereins württembergischer Zeitungsverleger und mehrere Verleger aus Straßburg waren erschienen. Von den 138 Mitgliedern des Vereins haben sich 100 eingefunden. In den Verhandlungen nahm die Aussprache über

die Lage des Papiermarktes, die steigenden Unkosten und die sich mehrenden Erschwerungen des Betriebes einen großen Raum ein. Einstimmig wurde beschlossen, den Bezugspreis der Zeitungen abermals zu erhöhen. Um den Vorstand zu entlasten, wurde die Bildung einiger Ausschüsse und die Errichtung einer Geschäftsstelle beschlossen und die zur Deckung der Unkosten nötige Erhöhung der Mitgliederbeiträge genehmigt.

Am 25. Juni wurde hier die Gründung eines badischen Landesverbandes der Deutsch-Spanischen Vereinigung beschlossen. Die Versammlung war aus Mannheim, Pforzheim, Freiburg und anderen Orten besucht. Fabrikant Habermehl legte die Ziele der Vereinigung dar. Sie gehen dahin, beide Völker einander näher zu bringen und ihnen Gelegenheit zu geben, sich gegenseitig kennen zu lernen in ihrer Geschichte, in ihrer Kunst, in ihrer Kultur, und weiter auch in merkantiler Beziehung den beiden Völkern Vorteile zu verschaffen. In Baden haben sich, wie mitgeteilt wurde, bereits in 31 Orten Mitglieder der Vereinigung angeschlossen, die zum Teil in Ortsgruppen verbunden sind. Nach einer Aussprache wurde die Gründung des Landesverbandes beschlossen, zum Vorort Pforzheim bestimmt, als erster Vorsitzender Fabrikant Habermehl von Pforzheim, zum zweiten Rudolf Katz, der Vorsitzende der Karlsruher Ortsgruppe, und zum Kassier Exporteur Eislinger von Pforzheim gewählt.

Am 4. Juli fand hier die ordentliche Mitgliederversammlung des Badischen Viehhändlerverbandes statt. Erschienen waren 75 Mitglieder. Veterinärarzt Müller, der zweite Vorsitzende, erstattete den Jahresbericht. Danach umfaßt der Verband als Mitglieder 1196 Händler, 1525 Metzger, 10 landwirtschaftliche Organisationen und Viehverwertungs-Genossenschaften, 12 auswärtige Händler. Die Tätigkeit des Verbandes erstreckte sich in der Hauptsache auf die Überwachung des Handelsverkehrs mit Vieh zum Zwecke der fernhaltung aller zur Ausübung des Berufes nicht geeigneter und unzuverlässiger Personen und auf die Kontrolle der einzelnen von den Mitgliedern beschäftigten Viehhandelsgeschäfte. Die Auskunfterteilung an die Mitglieder und an die Behörden nahm dabei die Tätigkeit des Vorstandes in großem Umfange in Anspruch. Eine lebhaft ausgeführte Aussprache über

die bestehenden Vorschriften über die Höchstpreise und über die Bestimmungen zur Regelung des Verkehrs mit Nutz- und Zuchtvieh folgte der Erstattung des Berichtes. Nach Vornahme der Wahlen zum Beirate wurde dem Verbandsvorsitzenden, Regierungsrat Fehsenmeier, für seine Tätigkeit der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Am 11. Juli hielt der Badische Gastwirtsverband seine Hauptversammlung hier ab. Der Präsident des Verbandes, Herr Fecht, gedachte in seiner Begrüßungsaussprache der großen Opfer und Heldentaten unserer Kämpfer in Heer und Marine, besonders der auf dem Felde der Ehre gefallenen, ebenso der im letzten Jahre durch den Tod abberufenen Mitglieder. Amtmann Dr. Rebstein begrüßte die Versammlung namens der Regierung, Stadtrat Möloth namens der Stadtverwaltung. Herr Fecht erstattete den Jahresbericht. Er wies dabei auf die vermehrten Schwierigkeiten hin, mit denen das Gastwirtsgewerbe im dritten Kriegsjahre zu kämpfen gehabt habe. Es folgte der Bericht über das Verbandsorgan „Badischer Gastwirt“ und der Kassenbericht. Lebhaftige Aussprache schloß sich an die Berichte über die Lebensmittelversorgung, die Bier- und Weinfrage. In einer einstimmig gefaßten Entschließung wurde gefordert, daß für die Kartoffeln ein Höchstpreis festgesetzt, der Handel aber freigegeben und jedem die Möglichkeit gewahrt werden sollte, auf Grund seines Bezugsscheines sich selbst zu versorgen. In einer Eingabe an das Ministerium wurden Mittel und Wege bezeichnet, wie den ungerechtfertigten Preistreiberien für Weine vorgebeugt werden könne. Ebenso wurde die Regierung gebeten, für eine ausgiebige Versorgung des Gastwirtsgewerbes mit Kohlen Maßnahmen zu treffen. Nach einem ausführlichen Berichte wurde der Antrag auf sofortige Gründung einer Einkaufsgenossenschaft der Gastwirte Badens einstimmig genehmigt. Mit einem Hoch des Verbandsvorsitzenden auf Heer und Marine, den Kaiser und Großherzog wurde sodann die Tagung geschlossen. — Die Gründung der Einkaufsgenossenschaft erfolgte hier am 12. September. Gegen 600 Mitglieder erklärten ihren sofortigen Beitritt. Die Genossenschaft hat ihren Sitz in Karlsruhe.

Am 11. Juli wurde hier eine neue evangelisch-kirchliche Ver-

einigung, der Melancthon-Verein für Schülerheime, gegründet. Die Heime bezwecken, solche evangelische Schüler, die Neigung und Anlage zum höheren Studium, insbesondere zum theologischen Studium und zum Pfarrerberufe haben, denen aber Gelegenheit und Mittel fehlen, ein Gymnasium zu besuchen, während der Schulzeit häuslich aufzunehmen, soweit möglich, das Elternhaus zu ersetzen und den Besuch der Schule zu erleichtern. Durch freiwillige Beiträge und Stiftungen will der Verein die Mittel für die Heime aufbringen. Für Herbst 1917 ist die Eröffnung eines Heims in Wertheim und eines in Freiburg bereits sicher gestellt.

In der Mitte Juli hier abgehaltenen Hauptversammlung des Badischen Verbandes gemeinnütziger Bauvereinigungen wurde im Anschluß an einen Vortrag eine Entschließung angenommen, die eine wesentlich stärkere Unterstützung der Bauvereinigungen in ihren Bemühungen um Errichtung von Kleinwohnungen durch Staat und Gemeinde verlangt. Die Unterstützung solle dadurch erfolgen, daß von Reich, Staat und Gemeinden auf eine Verbilligung der Baukosten hingearbeitet werde, z. B. durch eine Beseitigung aller baupolizeilichen Vorschriften, die das Bauen unnütz verteuern. ferner sollen die vielfach zu hohen Straßenkosten herabgesetzt, billiges Bauholz aus Staats- und Gemeindewaldungen bereitgestellt, endlich Baugelände unter Bevorzugung des Erbbaurechts zu mäßigen Preisen hergegeben werden. Auch könnten Staat und Gemeinde Geschäftsanteile des Badischen Baubundes oder der örtlichen Bauvereinigungen übernehmen und die Vereinigungen durch staatliche und städtische Zuschüsse und Stiftungserträgnisse unterstützen. Außerdem beschloß die Versammlung, es sei der Erlaß eines Reichsgesetzes anzustreben, das die rechtliche Stellung des Heimstätteninhabers regelt, die Beschaffung des Geländes durch Enteignung und die Mittel zur Beleihung der Heimstätten erleichtert.

Am 22. Juli hielt der Verein der Bureau- und Rechnungsbeamten der badischen Staatsbahnen seine Mitgliederversammlung ab. Der Verein betrachtet es als seine Hauptaufgabe, eine weitgehende Verbesserung des § 9 der Gehaltsordnung herbeizuführen, die Abschaffung der Gehaltsklasse K 2 c für Schreib-

beamte und eine durchgreifende Verbesserung der Bezahlung der nichtetatmäßigen Gehilfen zu erreichen. Ferner erstrebt der Verein eine einheitlich geregelte Arbeitszeit auf den Büreaus des Kanzlei- und Rechnungsdienstes bei den Dienststellen der Maschinen Elektrotechnischen Werkstätte und des Magazindienstes. Der Vorsitzende wurde ermächtigt, den Verein bei dem Verbands badischer Beamten- und Lehrervereine anzumelden und zu vertreten. Die Versammlung sandte schließlich Telegramme an Finanzminister Dr. Rheinboldt und Staatsrat Roth, in denen die Mitglieder erklärten, durch treue Pflichterfüllung mit dazu beitragen zu wollen, daß die jetzige schwere Kriegszeit glücklich überstanden werde.

Am 22. Juli hielt der Südwestdeutsche Gauverband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands hier einen Gautag ab. Nach den einleitenden Worten der Begrüßung wurden Gauvorsitzender Stephan-Mannheim und Profurist Müller-Karlsruhe zu Vorsitzenden des Gautags bestellt. Die vom Verband beantragte Erhebung eines außerordentlichen Kriegsbeitrags von jährlich 4 Mk. zu Unterstützungszwecken des Verbands von den Mitgliedern, die nicht ins Feld kommen (2 Mk. für geschäftlich notleidende Mitglieder, 1 Mk. für Stellenlosenfürsorge und 1 Mk. für den Witwen- und Waisenfonds) wurde nach eingehender Aussprache mit Wirkung vom 1. April 1917 beschlossen. Sodann wurde ebenfalls nach ausführlicher Besprechung folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die Verbandsleitung solle an zuständiger Stelle, insbesondere auch bei den Verbänden nahestehenden Abgeordneten des Deutschen Reichstags, dahin wirken, daß mittels einer schnellen und durchgreifenden Neugestaltung des Mannschaftsversorgungsgesetzes den erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten eine ausreichende Versorgung zuteil wird.“ Basler-Karlsruhe erstattete einen ausführlichen Bericht über das Thema: „Der selbständige kaufmännische Mittelstand und der Krieg.“ Er betonte, daß der kaufmännische Mittelstand, während die Landwirtschaft verhältnismäßig gut stehe, unter den zahlreichen Kriegsverordnungen, der Tätigkeit der Kommunalverbände, wie auch unter dem Mangel an Waren schwer gelitten habe. Die Kommunalverbände arbeiteten teurer als der freie Handel. Man sehne die Zeit zurück,

wo der Handel die Bevölkerung wieder versorgen könne. Sehr nachteilig sei dem Kleinkaufmannsstand der Mangel einer geschlossenen Organisation, die seine Interessen vertreten könne. Man müsse das Versäumte möglichst bald nachholen. Notwendig sei eine maßvolle Schutz Zoll- und gerechte Steuerpolitik. Es folgt dann ein Bericht über süddeutsche Kanalprojekte. Folgende Entschliebung wurde einstimmig angenommen:

„Der südwestdeutsche Gauverband des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands, dem Vertreter aus Baden, der bayerischen Pfalz und Württemberg angehören, erachtet es zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen Südwestdeutschlands als unbedingt erforderlich, daß neben dem geplanten Großschiffahrtsweg vom Main zur Donau auch ein solcher vom Neckar zur Donau erstellt wird und daß Reichsmittel für die beiden Projekte wie auch für die Schiffbarmachung des Oberrheins bis Konstanz in gleichem Ausmaß zur Verfügung gestellt werden.“

Nach einem kurzen Vortrag über „Die Vereinfachung der Rechtspflege“ wurde folgende Entschliebung ebenfalls einstimmig angenommen:

„Die katholisch-kaufmännischen Vereinigungen von Württemberg, Baden und der bayerischen Pfalz, verbunden im Südwestdeutschen Gau des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands, haben mit großem Interesse Kenntnis genommen von der „Vereinfachung der Rechtspflege“, wie sie von der Handelskammer in Mannheim in vorbildlicher Weise betätigt wird; sie richten durch ihre Gauvorstandschaft in Mannheim die Bitte an die Verbandsleitung, in zweckentsprechender Weise dahin wirken zu wollen, daß das tatkräftige Vorgehen der Mannheimer Handelskammer in weitesten Kreisen Nachfolge finde. Wo immer möglich, soll die Errichtung von Einigungsämtern in die Wege geleitet werden.“

Am 29. Juli fand eine Versammlung von Vertretern badischer Beamten- und Lehrerkreise zwecks Gründung eines Verbandes hier statt zu wirksamer Förderung der allen Beamten und Lehrern in Reich, Staat und Gemeinde gemeinsamen Angelegenheiten rechtlicher, wirtschaftlicher und beruflicher Art. Oberlehrer Ködel von Mannheim, sowie Oberrevisor Trautmann und Oberstadtrechnungsrat Weiler von hier hielten die einleitenden Vorträge. Der vorliegende Satzungsentwurf wurde sodann einstimmig genehmigt und der geschäftsführende Vorstand, bestehend aus 3 Vorsitzenden, 3 Schriftführern und 3 Rechnern gewählt. Oberrevisor Trautmann wurde 1. Vorsitzender, Oberlehrer Ködel 2. und Oberstadtrechnungsrat Weiler 3.

Am 12. August fand die Generalversammlung der badischen Lederhändler hier statt. Geschäftsbericht und Kassenabschluss wurden genehmigt. In den Verhandlungen spielte die Lederverteilung die Hauptrolle, für die der Verband verschiedene Eingaben, Besuche und Vorstellungen in der Kontrollstelle im Reichsverband genehmigt und zum Teil mit Erfolg unternommen hatte. Besondere Erwähnung fand die Neuankündigung der Ersatz- und Sparholzsohlen, die nicht allgemeinen Beifall fand, aber als einziges Aushilfsmittel zum Durchhalten bis zum Frieden angenommen wurde.

Am 9. September hielt der Badische Bäckerverband seinen Obermeistertag hier ab, zu dem 34 Innungen Vertreter entsandt hatten. Aus dem Geschäftsbericht entnehmen wir, daß den Kriegshilfskassen für die Hinterbliebenen im Felde gefallener Bäcker 3600 Mk., den Erholungsheimen der Badischen Handwerksvereine eine Gabe von 1000 Mk. zugewendet wurden. Auf dem Felde der Ehre sind im letzten Jahre 48 Mitglieder gefallen. Die Einnahmen des Verbandes betragen 8699 Mk., die Ausgaben 8575 Mk. Berichte folgen über die Gesamtvorstandssitzung des „Germania-Verbandes“ in Berlin, über das Genossenschaftswesen im Bäckergewerbe und über die Zusammenlegung der Bäckereibetriebe. In der Aussprache wurde eine Entschließung beantragt, in der bezweifelt wird, daß durch eine Zusammenlegung der Bäckereibetriebe eine große Kohlenersparnis erzielt werde, dagegen würden die wirtschaftlichen Schädigungen schwere Folgen nach sich ziehen. Vor einer Zusammenlegung sollten die Handelskammern und die Innungen gehört werden. Außerdem müßte der Brotpreis entsprechend erhöht werden. Ingenieur Bucerius, Vertreter der Regierung, erklärte, daß die Zusammenlegung nur erfolgen solle, wenn sie unbedingt notwendig sei. Diejenigen, die ihre Backstube schließen müßten, würden entschädigt werden. Die badische Regierung wolle, so lange es möglich sei, auf die Zusammenlegung verzichten. Namens der Kriegsamtstelle schloß sich Hauptmann Wagner den Ausführungen des Vorredners an und Hauptmann Graetz versicherte, daß die Kriegsamtstelle nichts unternehmen werde, ohne die Handwerker gehört zu haben. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Sodann folgte ein Bericht über die neuen Brot- und Milchpreise. Die Vergütung, die der Bäcker für seine Kosten und seine Mühe-
waltung erhalte, seien auf 30 % festgesetzt, tatsächlich betragen sie
38 $\frac{1}{2}$ %. Ein Aufschlag von 50 % auf die Rohstoffe wäre an-
gemessen. Ingenieur Bucerius teilte mit, daß die Regierung zu
einer Erhöhung des Aufschlags für den Bäcker erst Stellung
nehmen könne, wenn die Mehlpreise festständen. Der Antrag, auf
den Preis der Rohmaterialien einen Aufschlag von 50 % für
Geschäftsumkosten und Bäckereiverdienst zu verlangen, wurde ein-
stimmig angenommen. Über die Kriegshilfskasse wurde berichtet,
daß, wenn die Gelder nicht aufgebraucht würden, daraus eine
Sterbekasse ohne Beitragszahlung gegründet werden solle.

Am 23. September wurde hier eine Mitgliederversammlung
des Badischen Sängerbundes hier abgehalten. 50 Vereine
waren vertreten. Bundesobmann Adolf Wilser-Karlsruhe begrüßte
die Erschienenen. Namens der Stadt Karlsruhe entbot Ober-
bürgermeister Siegrist den Anwesenden einen herzlichen Willkomm.
Er wies in seiner Ansprache darauf hin, wie auch die Sänger,
die in der Heimat geblieben seien, sich in den Dienst der patriotischen
Aufgabe gestellt hätten. Weitere Grüße entboten Rechtsanwalt
Heinsheimer namens der Sängervereinigung Karlsruhe und Prof.
Ehrismann Straßburg, der auf die Bedeutung des deutschen Liedes
in Elsaß-Lothringen hinwies und betonte, daß das deutsche Lied
ein festes, moralisches und geistiges Band zwischen Altdeutschland
und dem Reichslande sei. Bundesobmann Wilser erstattete sodann
den Tätigkeitsbericht des Vorstandes und widmete den Toten der
letzten drei Jahre, namentlich den im Felde Gefallenen einen warmen
Nachruf. Weiter teilte er mit, daß viel kleine Vereine ihre Tätigkeit
eingestellt, daß sich in den Städten die Vereine zusammengeschlossen
und gemeinsame Aufführungen in den Lazaretten veranstaltet hätten.
Die Abfassung der Geschichte des Sängerbundes ist beendet. Den
feldgrauen wurden in zahlreichen Fällen Noten ins Feld zugesandt.
Nach dem Kriege sollen die Namen der gefallenen Bundesmitglieder
auf einer Ehrentafel bekanntgegeben werden. Der Berichterstatter
machte noch Mitteilungen über Veränderungen auf dem Gebiete
der Organisationen des Urheberrechts für musikalische Aufführungen.
An diesen Punkt schloß sich eine lebhafteste Aussprache. Ober-

bürgermeister Siegrist empfahl in der Angelegenheit ein gemeinsames Vorgehen des Sängerbundes und der Stadtverwaltungen. Sodann wurde die Bundesrechnung genehmigt. Der Badische Sängerbund verfügt über ein Vermögen von rund 42 000 Mk. Ein Bundesbeitrag wurde auch für 1917 nicht erhoben. Bewilligt wurden 500 Mk. für die deutsche Sängerbundstiftung, 300 Mk. als Ehrengabe für die Witwe Alexander Adams und 300 Mk. für die Badische Gefangenensammlung. Nach Vornahme der Wahlen wurde die Versammlung mit einem Hoch auf unsere Truppen, auf Kaiser und Großherzog und dem gemeinsamen Gesang „Deutschland, Deutschland über alles!“ geschlossen.

Am 25. September tagte hier der Badische Konditorenverband. Der Rechenschaftsbericht wurde erstattet. Kernpunkt der Tagesordnung war: „Der genossenschaftliche Zusammenschluß zum Zwecke der Warenbeschaffung und die Lage der Rohmaterialienbeschaffung für die Übergangszeit nach dem Kriege.“ Die Gründung einer solchen Genossenschaft mit Anteilen zu 300 Mk. wurde einstimmig beschlossen. Einen weiteren Gegenstand der Verhandlungen bildete die augenblicklich mißliche Lage des Konditorenwesens. Die Frage der durchgehenden Arbeitszeit wurde im Hinblick auf die Kohlen- und Lichtersparnis sympathisch aufgenommen.

Ende September wurde hier eine Versammlung badischer Schuhmachermeister abgehalten. Sie war von 160 Teilnehmern aus allen Teilen des Landes besucht. Sie beschäftigte sich eingehend mit den das Schuhmacherhandwerk augenblicklich berührenden aktuellen Fragen der Preissteigerung in Reparatur- und Neuarbeiten und der Holzbesohlung. In einer im Anschluß an die Vorträge angenommenen Entschließung erklärte sich der Verband bereit, bei Preisüberforderungen im Schuhmachergewerbe dem Publikum gegenüber helfend einzugreifen und die Behörden darin zu unterstützen. Die hohen Schuhpreise seien aber nicht allein auf die Steigerung der Lederpreise, sondern auf Preissteigerung allgemeiner Art (Erhöhung der Arbeitslöhne und der Zubehörmaterialien) zurückzuführen. Schließlich wurde der Badische Schuhmacher-Landesverband gegründet.

Am 30. September und 1. Oktober hielt der Badische Landesverein vom Evangelischen Bund hier seine

jährliche Versammlung ab. Am 30. September, Sonntag nachmittags 3 Uhr, fand in der Stadtkirche eine gottesdienstliche Feier statt. Sie begann mit einem Gemeindegesang, worauf Stadtpfarrer Schilling, der Vorsitzende des Ortsvereins, die Versammlung begrüßte. Er betonte die schweren Aufgaben des Bundes in der ersten Zeit, die nicht in konfessionellen Streitigkeiten, sondern in erster Reihe in aufbauender Arbeit für die Glaubensgenossen zu bestehen habe. Nach einem Vortrag des Vereins für evangelische Kirchenmusik sprach Schulrat Dr. Mosapp aus Stuttgart über „Luther im Hausgewand“. In Einzelbildern schilderte der Redner das Familienleben Luthers, sein tiefes Gemüt, seine unausgesetzte Hilfsbereitschaft gegen jedermann und seine Gebefreudigkeit, auch wenn ihm seine Mittel hätten Beschränkung auferlegen sollen. Nachdem der Kirchenchor das Niederländische Dankgebet vorgetragen hatte, erstattete der Vorsitzende des Landesvereins, Pfarrer Vath von Mannheim-Rheinau, den Jahresbericht. Dabei schilderte er die vielseitige Kriegstätigkeit des Bundes, die Herausgabe religiöser Schriften und seine Beteiligung an der Versorgung unserer Truppen mit gutem Lesestoff, an der Fürsorge für die notleidenden Ostpreußen und an der Förderung der ostdeutschen Ansiedlerhilfe. Zum Schluß empfahl der Berichterstatter die aufliegende Lutherliteratur und die Albrecht-Thoma-Stiftung. Am Vormittag des 1. Oktober fand eine Sitzung der Vorstände der Bezirksvereine statt. Am Nachmittag 2 Uhr wurde die Jahresversammlung des Freiburger Diakonissenhausvereins abgehalten. Der Aulaltsgeistliche, Pfarrer Clausing, erstattete den Jahresbericht. Er erwähnte, daß der Krieg günstig auf den Zugang zur Schwesternschaft gewirkt habe. Die Zahl der Schwestern des Hauses betrage nunmehr 185. Trotz der Verteuerung der Lebenshaltung habe das Jahr 1916 dank der reichen Zuwendungen mit einem, wenn auch nur geringen Einnahmeüberschuß abgeschlossen werden können. Um 3 Uhr folgte die Landesversammlung des Bundes, zu der auch der Präsident des Oberkirchenrats D. Uibel und namens der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg, Geh. Kirchenrat Bauer, erschienen waren. Nach verschiedenen Begrüßungen hielt Prof. Dr. Niebergall aus Heidelberg einen Vortrag über den „Religiösen Ursprung der deutschen Reformation“. Nach Erstattung des Kassenberichts und Erledigung innerer An-

gelegenheiten fand die mit Gebet eröffnete Versammlung ihren Abschluß.

Am 1. Oktober hielt der Badische Landwirtschaftliche Verein seine alljährliche Versammlung der Vertreter der Bezirksvereine hier ab. Unter den geschäftlichen Mitteilungen erwähnte der Vorsitzende, daß sich der Verein an der 7. Kriegsanleihe mit 5000 Mk. beteiligt habe. Sodann wurde der Geschäftsbericht für 1916 erledigt und der Voranschlag für 1917 genehmigt. Das Präsidium wurde hierauf ermächtigt, sich für den Verein an den Verhandlungen zur Ausführung des Gesetzes vom 5. Juli 1917, betreffend den Verkehr mit Grundstücken in der Kriegs- und Übergangszeit zu beteiligen und seiner Zeit dem Landesauschuß und den Bezirksvereinen die weiteren Vorschläge vorzulegen. Die Beteiligung an der Errichtung einer Geflügelzentrale verbunden mit einer Landesgeflügel-Zuchtanstalt durch den Landesverband Badischer Geflügelzuchtvereine und Züchter wurde abgelehnt, weil die Landwirtschaftskammer organisationsmäßig mit der Förderung der Geflügelzucht beauftragt sei. Mit einem Hoch auf den Großherzog, den Schirmherrn des landwirtschaftlichen Vereins, wurde die Versammlung geschlossen.

Am 17. Oktober hielt der Bund Deutscher Bodenreformer eine Landesversammlung hier ab. Die Gründung eines Landesverbandes Baden wurde beschlossen und Organisationsfragen sowie die Frage der Kriegerheimstätten besprochen. Am Vorabend hatte der Bundesvorsitzende, Adolf Damaschke von Berlin, einen Vortrag über die Kriegerheimstätten-Bewegung, ihre Aufgaben und Ziele gehalten, wobei er mitteilte, daß dem im Frühjahr 1915 gegründeten Hauptauschuß für Kriegerheimstätten zurzeit 3654 Organisationen angehören. In Preußen gebe es heute schon über 4000 solcher Heimstätten. Ihre Zahl und die Nachfrage darnach stiegen fortgesetzt. Der Redner verwies ferner auf das Reichsgesetz vom Jahre 1916 über Kriegerheimstätten, sowie auf das Kapital-Abfindungsgesetz. Durch diese Gesetze sei es möglich, jedem Invaliden oder jeder Kriegswitwe zum Erwerb eines kleinen Heims aus der zustehenden Rente ein Kapital bis zu 7000 Mk. zur Verfügung zu stellen. Am Schluß der Versamm-

lung erklärten über 50 neue Mitglieder ihren Beitritt zur Ortsgruppe.

Am 21. Oktober fand die Diözesantagung des Kreuzbündnisses, des Vereins abstinenten Katholiken, hier statt. Diözesandirektor Wechsler erstattete Bericht über den Stand der Nüchternheitsbewegung der Erzdiözese Freiburg. Im Jahre 1913 zählte die Erzdiözese 29 Ortsgruppen, von denen sich seitdem 10 wieder auflösten. Sechs neue sind hinzugekommen. Im ganzen zählt die Erzdiözese einen sicheren Mitgliederstand von rund 3000 gegen 1368 im Jahre 1913. Nach dem Bericht sprach Stadtpfarrer Stöckle von Bruchsal über alkoholfreie Jugenderziehung, Pfarrsekretär Baumeister von hier über Trinkerfürsorge in Baden und der Berufsfürsorger Stahl von Mannheim über die praktische Arbeit zur Förderung der Nüchternheitsbewegung durch die Ortsgruppen des Kreuzbündnisses.

Anfang November hielt der Badische Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs seine Hauptversammlung hier ab. Als Vertreter des Finanzministeriums und der Generaldirektion der Staatseisenbahnen wohnte Regierungsrat Armbruster den Verhandlungen an. Wir entnehmen dem Jahresbericht: Die Zahl der Mitglieder hat sich im abgelaufenen Jahre nicht verringert. Eine erweiterte Ausschusssitzung des Verbandes fand am 3. Juni in Baden statt. Sie befaßte sich hauptsächlich mit der Frage der Lebensmittelversorgung der Fremden. Zur Werbetätigkeit wurden im Winter auf schriftliches Verlangen 400 Winterführer versandt. Von der Schrift „Das Badner Land“ wurden 4000 Stück abgegeben. Für die Sommerreisezeit 1917 gab der Verband ein neues Kriegsunterkunfts-Verzeichnis heraus und versandte davon 7000 Stück. Der Badische Kalender erschien 1917 in einer Auflage von 10000 Stück. Nach dem Rechnungsabschluß betragen die Einnahmen 20965 Mk., die Ausgaben 18579 Mk. Der Bericht hierüber und ebenso der Voranschlag für 1917/18 mit je 20500 Mk. in Einnahmen und Ausgaben wurden genehmigt und zum Schluß Vorstands- und Ausschusswahlen vorgenommen. Der Vorsitzende des Landesverbandes ist auch weiterhin Stadtrat Robert Ostertag von hier.

Am 23. November hielt die Südwestdeutsche Ver-

einigung berufsgenossenschaftlicher Verwaltungen hier eine Vertreterversammlung ab, zu der auch der Präsident des Reichsversicherungsamtes in Berlin, Dr. Kaufmann, in Begleitung des Senatspräsidenten Dr. Spiegelthal erschienen war. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit der Frage „Erhaltung der für die Kriegsbeschädigten eingerichteten Heil- und Lehrwerkstätten für die Invaliden der Arbeit“. Nach einem ausführlichen Vortrag von Dr. Spiegelthal wurde folgende EntschlieÙung gefaÙt:

„Die Versammlung begrüÙt freudig die vom Reichsversicherungsamt in Verbindung mit dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz geplanten neuen Maßnahmen behufs möglicher Ausnutzung der sogenannten Arbeitstherapie zugunsten der Friedensinvaliden. Die anwesenden berufsgenossenschaftlichen Vertreter werden es sich angelegen sein lassen, bei ihren Berufsgenossenschaften das Interesse für diese Veranstaltungen zu fördern und auf die Bereitstellung geldlicher Beihilfen bei ihrer Durchführung seitens der Berufsgenossenschaften hinzuwirken.“

Sodann hielt Dr. med. Perz, Stabsarzt und Chefarzt des Reservelazarets Ettlingen, einen Vortrag über „Die Verwendung Kriegsbeschädigter in Industrie und Landwirtschaft“.

Ende November trat der Landeschulrat unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Hübsch hier zusammen. Er befaÙte sich mit Fragen aus dem Bereich des Volksschulwesens, besonders mit der Lehrerausbildung und dem Fortbildungsschulwesen. Zur Sprache kam auch die vom Badischen Lehrerverein jüngst angelegte Neugestaltung des Schulwesens.

Am 8. Dezember fand die Vorberechnung über die Gründung des Badischen Baubundes hier statt. Zu den Verhandlungen hatten sich der Großherzog, Prinz Max, der Kommandierende General, mehrere Landtagsabgeordnete, sowie Vertreter der Kreise, der Städte, der Sparkassen, der Landesversicherungsanstalt, der Krankenkassen, der Berufsgenossenschaften, der Bauvereinigungen, sonstiger gemeinnütziger Vereinigungen, der Berufsvereine von Beamten und Arbeitern, der Banken, der Handels- und Handwerkskammern, der Landwirtschaftskammer u. a., im ganzen über 250 Personen eingefunden. Den Vorsitz führte Minister Freiherr von Bodman. In seiner BegrüÙungsrede betonte er u. a., daÙ der Baubund für die aus dem Felde heimkehrenden Krieger nützliche Arbeit leisten solle. Diese Arbeit solle einen

Teil des großen Baues schaffen, den wir nach dem Kriege auf-
 führen wollten. Eine gute und gesunde Wohnung sei eine Grund-
 lage für das Gedeihen der Familie, namentlich der Kinder, die
 wir besonders nach dem Kriege notwendig brauchten. Die Bau-
 vereinigungen sollen im Baubunde zusammengefaßt werden. Da-
 neben solle eine Stiftung errichtet werden zur Schaffung von
 Heimstätten für kinderreiche Familien und Kriegsteilnehmer. Der
 Minister teilte noch mit, daß für den Baubund bereits Stamm-
 anteile in Höhe von 422 500 Mk. gezeichnet seien. Als Grund-
 stock zur Landeswohnungsstiftung habe Prinz Max ein ihm zuge-
 fallenes Legat von 200 000 Mk. überwiesen. Dazu sei von
 privater Seite die Summe von 25 000 Mk. gespendet worden.
 Nach der Ansprache des Ministers hielt Landeswohnungsinspektor
 Dr. Kampffmeyer einen Vortrag über „Die Aufgaben des Bau-
 bundes“. Er wies darauf hin, daß die sozialen Aufgaben, die
 uns nach dem Kriege gestellt würden, vielleicht noch bedeutender
 sein werden, als die während des Krieges. Die wichtigste Aufgabe
 des zu gründenden Baubundes sei, den bestehenden Bauvereini-
 gungen helfend und fördernd zur Seite zu treten. Der Baubund
 solle in drei Abteilungen zerfallen, in eine Bankabteilung, die den
 angeschlossenen gemeinnützigen Bauvereinigungen die Beschaffung
 von Hypotheken und Baugeldern zu erleichtern habe. Weiter solle
 sie den Bauvereinigungen Kredite gewähren. Die zweite Abteilung,
 die Siedlungsabteilung, solle den gemeinschaftlichen Bezug von
 Baustoffen und Einrichtungsgegenständen für den Kleinwohnungs-
 bau besorgen und in Ergänzung der örtlichen gemeinnützigen und
 privaten Bautätigkeit auch unmittelbar die Ansiedlung von Minder-
 bemittelten, insbesondere von kinderreichen Familien und Kriegs-
 teilnehmern in Stadt und Land übernehmen. Endlich wolle die
 Abteilung noch Baugelände für Kleinwohnungen beschaffen. Die
 dritte Abteilung, die für Wohnungseinrichtungen, umfasse die Be-
 schaffung von guten und preiswerten Wohnungseinrichtungen gegen
 Barzahlung und bei ausreichender Sicherheit gegen Anzahlung.
 In einem längeren Vortrage verbreitete sich sodann Geh. Rat
 Wiener über die Entwicklung der Wohnungsverhältnisse während
 des Krieges. Er wies darauf hin, wie in vielen Gemeinden schon
 vor dem Kriege eine Wohnungsnot bestanden habe, die sich durch

die fortgesetzte Einschränkung und schließlich Einstellung der Bautätigkeit noch verschärft habe. Die leerstehenden Wohnungen erreichten in Baden nicht die Zahl, die vorhanden sein sollte, nämlich 3 v. H. Karlsruhe hatte 1914: 1,3 %, 1915: 2,1 % und 1916: 1,3 % leerstehende Wohnungen. In Mannheim waren es 1915: 3,5 %, 1916: 2,3 % und 1917: 1,1 %. In Mannheim seien in den letzten Jahren 471 leere Wohnungen gezählt worden, in manchen Vororten aber keine einzige. In 462 Gemeinden Badens seien 1914 5114 Wohnungen fertig gestellt worden, 1915 677, 1916 161. Der Mangel an Kleinwohnungen werde sich nach dem Kriege verschärfen. Die private Bautätigkeit werde kaum in genügender Weise Wohnungen liefern können. Das Ministerium habe bereits Maßregeln getroffen, um die Bautätigkeit zu verbilligen. Die Bauordnung solle revidiert, die Beschaffung der Baustoffe möglichst erleichtert werden. Mehrere Städte hätten Häuserkassen gebildet, das Ministerium werde diesen Unternehmungen Förderung zuteil werden lassen. Auch der badische Staat habe bereits Geld für Kleinwohnungsansiedlungen zur Verfügung gestellt. Er sei ermächtigt, aus der Amortisationskasse Beihilfen zum Bau von Kleinwohnungen zu gewähren. An der nun folgenden Aussprache beteiligten sich Vertreter der genannten Organisationen und Verbände, der Verwaltungen und der Städte. Geh. Rat Beck von der Landesversicherungsanstalt Baden teilte mit, daß die Anstalt, die schon lange der Wohnungsfürsorge ihre Aufmerksamkeit habe angedeihen lassen, bis jetzt an 16 Gemeinden, 63 Baugenossenschaften und 6460 Versicherte Darlehen für Wohnungsbau im Gesamtbetrage von 36 Millionen gegeben habe. Baurat Professor Stürzenacker sagte, der Baubund müsse in der Praxis wirken, während der Landeswohnungsverein nur eine anregende und klärende Tätigkeit üben könne. Oberbürgermeister Siegrist führte namens der Städte der Städteordnung aus, daß die großen badischen Städte der Neugründung wohlwollend gegenüberständen. Bei der Fürsorge für den Wohnungsbau dürfe man den privaten Bauunternehmer nicht vergessen. Alle übrigen Teilnehmer der Versammlung, die das Wort ergriffen, begrüßten die Gründung des Baubundes und sagten Unterstützung zu. Die Gründungsversammlung selbst wird Anfang des Jahres 1918 erfolgen. Nach Schluß der Aus-

sprache führte der Großherzog aus: Der Verlauf der Versammlung hat gezeigt, daß wir aufbauen wollen, für die Familien, für die Zukunft kommender Geschlechter, und damit einen Teil des Dankes abtragen für unsere tapferen Krieger. Gebe Gott, daß aus der Gründung reicher Segen für das Vaterland erwachse. Das ist mein innigster Wunsch. Hierauf schloß Minister Freiherr von Bodman mit einem dreifach wiederholten Hoch auf unseren Landesherrn die Versammlung. Gegen Ende Dezember wurde mitgeteilt, daß durch neue Zeichnungen das Stammkapital nunmehr über 620 000 Mk. betrage. Unter anderem hat die Gesellschaft vormals Gg. Sinner 20 000 Mk., die firma f. Wolff & Sohn 10 000 Mk. gespendet.

Am 11. Dezember hielt der Verein der Kinematographenbesitzer und Interessenten Südwestdeutschlands eine Versammlung hier ab. Der Vorsitzende Otto U. Kasper-Karlsruhe begrüßte die Anwesenden und teilte mit, daß der Verein Karl Gabriel in München zum Ehrenmitglied ernannt habe. Zu einer ausgedehnten Aussprache gab sodann die Handhabung der Filmzensur in Baden Anlaß. Von verschiedenen Seiten wurde betont, daß man sich nicht gegen die Zensur an und für sich wenden wolle, sondern nur gegen die örtliche Zensur, die eine so verschiedenartige Handhabung der Vorführungserlaubnis zur Folge habe. Mit allem Nachdruck mußte auf eine Zentralisierung der Zensur hingewirkt werden. Man solle im Lande das Beispiel der württembergischen Regierung nachahmen, die in Stuttgart eine für das ganze Land maßgebende Zensurbehörde geschaffen habe. Schließlich wurde der Vorsitzende beauftragt, zusammen mit einem Vertreter des Filmverleihverbandes im Ministerium des Innern in der fraglichen Angelegenheit vorstellig zu werden. Andere Gegenstände der Beratung betrafen interne Fragen.

2. Feierlichkeiten und Festslichkeiten.

Nachträglich fanden zu Beginn des Jahres einige Weihnachtsfeiern statt. Am 1. Januar veranstaltete der Katholische Arbeiterverein der Weststadt eine Weihnachtsfeier. — Am demselben Tage fand im Annahaus eine Weihnachtsfeier für Erwachsene statt. Neben musikalischen Darbietungen und Festrede des Landtags-

abgeordneten Köhler wurden Theaterstücke aufgeführt. — Am 7. Januar veranstaltete der Verein abstinenter Katholiken, Kreuzbündnis, eine Weihnachtsfeier des Schutzengelbundes mit Theateraufführung „Hänsel und Gretel“ und „Der Englein Krieg“. — Ebenfalls am 7. Januar fand eine Weihnachtsfeier statt, die die katholischen weiblichen Vereine der Südstadt, der Jugendvereine, der Arbeiterinnenvereine, der Geschäftsgehilfsinnen- und Beamtinnenvereine, für die Eltern der Mitglieder, die Freunde und Ehrenmitglieder der drei Vereine veranstaltet hatten. Kaplan Krems hielt eine Ansprache, in der er auch mitteilte, daß der im März 1916 ins Leben gerufene Geschäftsgehilfsinnen- und Beamtinnenverein bereits 60 Mitglieder zähle. Ein vierhändiges Klavierstück „Weihnachtsglöckchen“ leitete die Feier ein, eine Weihnachtsphantasie für Klavier und zwei Violinen schloß den ersten Teil. Der Singschor des Jugend- und Arbeiterinnenvereins sang zwei Weihnachtschöre. Im Mittelpunkt des ersten Teils und der ganzen Feier stand die Aufführung des Theaterstücks „Am Hirtenfeuer“. Im zweiten Teil wurde der Frauenchor „Kriegsweihnachtsgebet“ vortragen. Es folgten Kriegsweihnachtsgedichte und ein Zwiegespräch „Kriegsweihnachtsbitte“. — Zu einer Kinderweihnachtsfeier am 7. Januar hatte der Verein Volksbildung seine Mitglieder und deren Angehörigen eingeladen. Fräulein Lina Kahn hatte ein Programm zusammengestellt, das in bunter Reihenfolge für Groß und Klein von ihren Schülern und Schülerinnen dargeboten wurde. Nach einem Willkommgruß folgten Bilder aus der Kinderstube. Der zweite Teil wurde in abwechselnder Folge durch instrumentale, gesangliche und deklamatorische Vorträge ausgefüllt.

Am 18. Januar veranstaltete der Verband der Deutschtumsvereine im Konzerthaus eine Gedenkfeier der Reichsgründung. Dazu hatte sich der Großherzog und Großherzogin Luise eingefunden, außerdem die Minister Freiherr von Bodman und Dr. Hübsch, Großhofmeister von Brauer, der stellvertretende Kommandierende General von Isbert, Generalleutnant Freiherr Rink von Baldenstein sowie zahlreiche Vertreter staatlicher und städtischer Behörden und andere Persönlichkeiten. Die Feier wurde durch einen Musikvortrag „Angereichte Stücke“ aus dem „Kriegsleben“ von Starke eingeleitet. Sodann begrüßte Dr. Groos, der

Vorsitzende des Verbandes, die Erschienenen. Ein Schülerchor der Volksschule sang einige Lieder. Frau Dora Zippelius trug eine von Fräulein Ziska Luise Schember verfaßte Dichtung vor. Allseitigen Beifall begleitete insbesondere den Schlußvers:

„Einst wird betend sich die Menschheit neigen,
Stumm verstehn das göttliche Gericht —
Dichter- und Prophetenstimmen schweigen,
Weil durch Taten Deutschlands Wehrmacht spricht“.

Eine Rede von Professor Dr. Hans Kinkel über „Deutsche Sprache, deutsche Volksseele“ bildete den Schluß des ersten Teils des Abends. Der Redner führte den Anwesenden vor Augen, wie eng unsere Muttersprache mit dem Innenleben des deutschen Volkes verknüpft sei und wie des Menschen Art sich auspräge in seiner Sprache, wie eines Volkes Sprache sein Geist und sein Geist seine Sprache sei. Da unsere Muttersprache den Geist der Kraft atme, der im deutschen Volke atme, den Geist der Treue und der Wahrheit, so sei die Sprache heiligstes Gut, das zu fördern und zu pflegen jedem Deutschen heiligste Pflicht sein müsse. Der zweite Teil des Abends begann mit Schülerchören. Dann trug Hofschauspieler Hans Kraus ein von Hofrat Heinrich Vierordt verfaßtes Gedicht „Deutschland, der Friedensbote“ vor. Auch da folgte den Schlußworten begeisterter Beifall. Sie lauten:

„Wir stürmen machtvoll vorwärts,
Vertausendfacher Wucht,
Bis schwer geföhnt die Untat
verbrecherisch, verrucht;
Bis wir mit deutschem Schwerte,
Stolz ungebrochenen Muts,
Des Siegers Krone halten
Aus einem Meer voll Bluts!“

Darauf hielt Geh. Studienrat Dr. Ernst Boesser eine Ansprache, in der er Bilder aus der Zerrissenheit und Uneinigkeit des deutschen Volkes in früheren Zeiten und Bilder aus den Tagen der Kraft, der Einigkeit und des Sieges der Jahre 1870/71 zeichnete. Zum Schlusse seiner Ausführungen streifte er auch die Ablehnung des Friedensangebots des Kaisers seitens unserer Feinde. Jetzt gelte es das Kaiserwort zu erfüllen: Ihr werdet zu Stahl werden!

für dieses Wort gebühre dem Kaiser Dank. In diesem Sinne wurde folgendes mit einmütiger Zustimmung aufgenommenes Telegramm abgesandt:

„In Gegenwart Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise und des Landesherrn zur Gedenkfeier der Reichsgründung versammelt, danken Eurer Majestät 1000 Karlsruher Männer und Frauen ehrfurchtsvoll für den markigen Aufruf vom 12. Januar. Tiefenttäuscht über die Ablehnung des Friedensangebots geloben wir unverbrüchliche Treue und volles Durchhalten, bis die Feinde niedergedrungen und zum Frieden gezwungen sind!“

Mit dem gemeinsamen Gesange „Deutschland, Deutschland über alles“, dem sich das „Salve Imperator“, ein Triumphmarsch von Tuci anschloß, endigte die Feier. Am nächsten Tage traf bei Dr. Groos nachstehende telegraphische Antwort ein:

„Ich habe die patriotische Kundgebung der in Gegenwart Ihrer Königlichen Hoheiten der Großherzogin Luise und des Großherzogs zur Gedenkfeier der Reichsgründung versammelten Karlsruher Bürgerschaft mit Freuden entgegengenommen und danke von Herzen.

Wilhelm I. R.“

Zur Erinnerung an die Reichsgründungsfeier spendete der Großherzog am 22. Januar den Betrag von 1000 Mk. Im ganzen ergab sich nach Abzug der Kosten aus diesem Beitrag des Großherzogs, aus den Eintrittsgeldern, aus dem Verkauf der Festordnungen und den Beiträgen verschiedener Vereine ein Reinertrag von 700 Mk. Er wurde der städtischen Kriegsfürsorge überwiesen.

Am 27. Januar vollendete Buchdruckereibesitzer Ferdinand Thiergarten, Verleger der „Badischen Presse“, sein 70. Lebensjahr. Das Gesamtpersonal der „Badischen Presse“ veranstaltete am Vorabend eine Feier, zu der sich sämtliche Beamten und Angestellten der Redaktion, der Geschäftsstelle, der Druckerei, Setzerei und Buchbinderei im Geschäftsgebäude einfanden. Zur Begrüßung des Jubilars begaben sie sich sodann in dessen Wohnung. Der feierliche Akt begann mit dem Klaviervortrag des Adagio maestoso von Mozart, dargeboten von Redakteur Anton Rudolph und Frau, worauf der Gesangverein „Typographia“ Kreuzers Lied „Das ist der Tag des Herrn“ vortrug. Chefredakteur Albert Herzog hielt nach dem Gesang eine Ansprache. Er schilderte das Streben und Wirken des Jubilars, betonte, wie sich Herr Thiergarten keine

Grenze des Alters und seiner Beschwerden, sondern immer neue Ziele setzte. Der Redner faßte alle Wünsche zusammen in ein freudig aufgenommenes Hoch auf den Jubilar. Dem Hochruf folgte eine kürzere Ansprache des Oberfaktors der Druckerei, Joseph Michael. Unter dem Ausdrucke herzlichster Glückwünsche und des Dankes für die Spenden, die Herr Thiergarten anläßlich seines 70. Geburtstages allen Zugehörigen zur „Badischen Presse“ habe zukommen lassen, überreichte Herr Michael namens des Gesamtpersonals eine künstlerisch ausgeführte Adresse. Prokurist Adolf Rinderspacher übermittelte die Glückwünsche des Büropersonals. Es folgten noch Vorträge der „Typographia“ und Klaviervorträge sowie eine Ansprache des Sekers G. Weilmünster namens des Sekers- und Druckerpersonals und der im Kriege befindlichen Angestellten der „Badischen Presse“. — Am Geburtstage selbst ging Herrn Thiergarten ein Glückwunschsreiben des Großherzogs zu. Außerdem übermittelten Glückwünsche Oberbürgermeister Siegrist namens des Stadtrates, Oberbürgermeister Dr. Alfelig von Lahr namens der Vaterstadt des Jubilars, der Verein badischer und pfälzischer Zeitungsverleger, der Ortsverein Karlsruhe desselben, der Verband der Deutschen Buchdrucker, der Verein Karlsruher Presse, die Arbeiterbildungsvereine Karlsruhe und Lahr, der Nationalliberale Verein Karlsruhe, der Schwarzwaldverein, der Entomologische Verein und mehrere andere Vereine, der Generalintendant des Hoftheaters Dr. Bassermann, Frau Alberta von Frey dorf, Schriftsteller Rudolf Herzog und verschiedene andere Persönlichkeiten von hier und auswärts. Paul Bode, der Verleger des „Pforzheimer Anzeigers“ und Pfeffer sen., der Verleger des „Heidelberger Tagblatts“, waren im Namen des Zeitungsverlegervereins erschienen, um persönlich die besten Wünsche abzustatten.

Zur Feier des Geburtsfestes des Kaisers hatte der Stadtrat folgende Festordnung veröffentlicht: Am Vortage, abends 7 Uhr: Großer Zapfenstreich der Garnison auf dem Schloßplatz, abends 8 Uhr: Festakt im Konzerthaus, veranstaltet von der Stadtverwaltung. Am Festtage: Festliche Beflaggung der Stadt. Morgens 7 Uhr: Festgeläute, vormittags 8 $\frac{1}{4}$ bis 11 Uhr: Festgottesdienst in den Kirchen der Stadt, abends 7 Uhr: Festvorstellung im Großherzoglichen Hoftheater. Der Besuch des Festaktes

im Konzerthause war nur gegen Eintrittskarten zulässig, für die eine Abgabe von 50 Pf. zugunsten der Kriegsfürsorge erhoben wurde. Der Andrang zu der Feier war so stark, daß schon am 24. alle Eintrittskarten vergriffen waren. Alle Stände und Schichten der Karlsruher Einwohnerschaft waren vertreten. Vom Hofe erschienen der Großherzog und Großherzogin Luise. Von staatlichen und städtischen Behörden waren u. a. zugegen Großhofmeister von Brauer, die Minister Freiherr von Dusch, Freiherr von Bodman und Dr. Hübsch, Oberbürgermeister Siegrist, die Bürgermeister Dr. Paul und Dr. Horstmann, die große Mehrheit der Stadträte und Stadtverordneten. Anwesend war ferner der preußische Gesandte von Eisendecher und von der Generalität Generalleutnant von Isbert, General der Infanterie Dürr, Generalleutnant Freiherr Rink von Baldenstein, Generalleutnant z. D. Frisch, Generalmajor Anheuser.

Auf dem Hintergrund des Podiums erhob sich, von grünem Bühnenschmuck umgeben, die Marmorbüste des Kaisers. Das vollbeleuchtete Haus bot einen festlichen Anblick.

Als der Großherzog mit der Großherzogin Luise erschien, wurde er mit einem Hoch empfangen. Die daran anschließende, von dem Instrumentalverein gespielte Fürstehymne wurde stehend angehört. Es folgte die „Trompeter-Ouvertüre“ von Mendelssohn, die ebenfalls von dem Instrumentalverein durchgeführt wurde. Dann sang die „Liederhalle“ die beiden Männerchöre „Der Reiter und sein Lied“ von E. Schulz und „St. Michel“ von K. Lafite. Hauptschriftleiter Karl Dees hielt die Festrede. Soweit menschliches Ermessen es zu beurteilen vermöge, betonte der Redner, hebe der Schlußakt in dem ungeheuren Drama des Weltkrieges an: Opferbereiter Hingabe bedürfe es, wenn alles zum guten Ende geführt werden solle. Voller Zuversicht blicke das Volk auf den Kaiser. In langen Friedensjahren sei er uns teuer geworden. Der Weltkrieg habe das Band zwischen Kaiser und Volk noch enger geschmiedet. In seinem Sinne handelten wir, wenn wir an seinem Geburtstage in stolzer Bewunderung und inniger Dankbarkeit unserer Truppen gedächten. Ihnen verdankten wir die bisherigen Erfolge, sie verliehen uns auch für die Zukunft frohe Siegeszuversicht. In Treue und Ehrfurcht blicken wir zum

Kaiser selbst auf. Inmitten einer Welt des Hasses habe er für die Stimme der Menschlichkeit Gehör gefordert. Durch das Friedensangebot, diese große, wahrhaft sittliche That, habe er sich im Herzen seines Volkes und in der Geschichte ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Die innigen Wünsche für Kaiser, Heer und Vaterland ließ der Redner in den Schlußworten zusammenklingen: „Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., der sturmerprobte Führer seines Volkes, und das ganze kaiserliche Haus, sie leben hoch!“ Begeistert stimmte die Festversammlung in das ausgebrachte Kaiserhoch ein und sang stehend die Kaiserhymne. Darauf trug Kammer Sänger Jan van Gorkom drei Lieder vor: „Der König bei der Krönung“ von H. Wolf, „Ich denke oft ans blaue Meer“ von Weingartner und die „Rheinsage“ von K. Obermayer. Es folgte der Männerchor der „Liederhalle“ „Der Schmied“ von K. Göpfart. Hoffschauspieler Fritz Herz trug das „Kaiserlied“ von Sudermann, „Mit dem Kaiser“ von Rudolf Herzog, „Wir und die Welt“ von H. H. Ewers und als Dreingabe die humoristisch-patriotische „Schlemmende Flunder“ von Hochstetter vor. Mit dem „Siegemarsch der Bulgaren“ von E. Spies schloß der Instrumentalverein die Feier. — Im Laufe des Abends wurde folgender Drahtgruß an den Kaiser abgesandt:

„Eurer Majestät bitte ich namens der mit seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog und Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise zur Feier Allerhöchst Ihres Geburtsfestes zahlreich versammelten Bürgerschaft der Residenz Karlsruhe die innigsten Glück- und Segenswünsche ehrfurchtsvoll darbringen zu dürfen. Begeistert durch Euer Majestät herrlichen Anruf geloben wir einmütig aufs neue, durchzukämpfen und auszuharren, bis die heid- und haßerfüllten Feinde den deutschen Frieden bewilligen. Möge Euer Majestät neues Lebensjahr solch köstliche Frucht zur Reife bringen.

Siegrist, Oberbürgermeister.“

Dem Oberbürgermeister ging am 27. folgende telegraphische Antwort zu:

„Meinen herzlichsten Dank für die treuen Wünsche der mit ihrem Landesherrn und Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Luise zur Feier meines Geburtstages gestern vereint gewesenen Bürgerschaft der Residenz Karlsruhe.“

Wilhelm I. R.“

In der evangelischen Stadtkirche wurde der Festgottesdienst auch in diesem Jahre wieder für die Militär- und Zivilgemeinde

getrennt abgehalten. Bei dem Militärgottesdienst um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr hielt Geh. Kirchenrat Schloemann die Festpredigt. Zu Grunde lagen die Worte aus dem 21. Psalm: „Herr, der König freuet sich Deiner Kraft, und wie sehr fröhlich ist er über Deine Hilfe“. Nach dem Hauptgebet und „Unser Vater“ ertönte das „Niederländische Dankgebet“. Bei dem Gottesdienst für die Zivilgemeinde um 10 Uhr, zu dem auch Großherzogin Luise erschienen war, predigte Stadtpfarrer Weidemeier im Anschluß an das Bibelwort aus dem 3. Buch Moses, Kapitel 32,3: „Denn ich will den Namen des Herrn preisen, Gebt unserm Gott allein die Ehre!“ Der Verein für evangelische Kirchenmusik sang nach dem Eingangsgebet die Hymne von Stadler: „O großer Gott, allmächtiger Gott“ und nach der Predigt den Lützelschen Chor: „Segne den Kaiser, Deinen Gesalbten.“

Auch für die Katholiken fand getrennter Gottesdienst für die Militär- und Zivilgemeinde statt. Die Festpredigt für die Militärgemeinde hielt der seit Kriegsbeginn als Lazarett- und Garnisonspfarrer hier tätige Apostolische Vikar von Togo, Herr Schoenig. Die musikalische Begleitung während der deutschen Singmesse führte die Kapelle des Ersatz-Landwehr-Bataillons aus.

Die israelitische Gemeinde hatte in Verbindung mit dem Morgengottesdienst einen Festgottesdienst mit Predigt in der Hauptsynagoge anberaunt. Ebenso hielt die israelitische Religionsgesellschaft einen Festgottesdienst ab.

In den Schulen hatten die Feierlichkeiten bereits am 26. stattgefunden.

Am Mittag des 27. wurde auf dem Schloßplatz Musik abgehalten, zu der sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. In den Kasernen hielten die Vorgesetzten beim Appell Ansprachen an die Mannschaften, die jeweils mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser endeten; darnach hatten die Mannschaften dienstfrei. In den Offizierkasinos vereinigten sich die dienstfreien Offiziere zum fest Liebesmahl, die Mannschaften erhielten besondere Kost und höhere Löhnung.

Das Hoftheater gab als Festvorstellung neu einstudiert „Lobentanz“ von Ludwig Thuille. Vor Beginn brachte Hoffinanzrat

Ruppert ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf das Orchester die Kaiserhymne anstimmte.

Wir erwähnen die übrigen Feierlichkeiten, die anlässlich des kaiserlichen Geburtsfestes stattfanden, soweit sie öffentlich bekanntgegeben wurden. Das Reservelazarett II (Baugewerkschule) veranstaltete ein Konzert. Die Feier wurde mit dem allgemeinen Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ eingeleitet. Stabsarzt Dr. Otten hielt die Ansprache. Frau Müller-Reichel sang Beethovens „Die Trommel gerührt“, Webers „Unbefangeneheit“, Regers „Schneewetter“, Wolfs „Elfenlied“, „Du bist die Ruh“ und als Beigabe aus der „Regimentsstochter“ „Heil dir mein Vaterland“. Hofopernsänger Giesen trug vor „Ritter auf der Wacht, hab Acht“ von Bieger, „Heiliger Jörn“ von Fleck und aus dem „Waffenschmied“ „Auch ich war ein Jüngling“. Den Gesang umrahmten vaterländische Rezitationen von Hofschauspieler Felix Baumbach: Rudolf Herzogs „Hauptquartier“, „Wir und die Welt“ von Ewers, Kosners „Herr von der Linde“, de Nores „Landsturmann“ und die zwei Zugaben „Das eiserne Kreuz“ und „Hase und Kase“. — Der Feier im Reservelazarett III (Lehrerseminar II) wohnte Großherzogin Luise an. Oberst Hensch hielt die Ansprache. Gesänge von Frau Elise Flohr und Hofopernsänger Hermann Eck, sowie allgemeine Lieder wurden vortragen. — Im Reservelazarett VI (Lehrerseminar I) brachte ein gemischter Schülerchor patriotische Gesänge zum Vortrag. Konzertsänger Otto Weßbecher und Hofmusiker Willy Eder (Cellist) bestritten den übrigen musikalischen Teil des Programms. Telegraphist (Handelslehrer) Schauerbecke hielt die Ansprache. — Im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus trug der Männergesangverein Chöre vor. Herr Behle (Bariton) und Herr Phider (Clarinette) brachten Solis. Geh. Rat Dr. Benckiser hielt die Festrede. Dieser Feier wohnte Großherzogin Luise an. — In der Feier des Franziskushauses brachte ebenfalls der Männergesangverein Chöre zum Gehör. B. Kaldenbach trug Solis vor. Einige junge Damen sangen Duette. Geh. Oberkirchenrat Mayer hielt die Ansprache. — Im Verein Katholischer Kaufleute und Beamten (Fidelitas) sprach Missionar Brucker. Es folgte ein Doppelquartett des Vereins, Solivorträge der beiden Frä. Schwarz, Violin- und Klaviervorträge

der Herren Krauß und Herling. Herr Basler hielt die Kaiserrede. Ein Telegramm an den Kaiser wurde abgesandt. — In der Kaiserfeier des katholischen Jugendvereins der Oststadt hielt Kaplan Gießler einen Lichtbildervortrag. Der zweite Teil des Abends galt der Nagelung des Vereinswappens. — In der Kaiserfeier der Vereinigten Karlsruher Turnvereine begann der Abend mit dem allgemeinen Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“. Nach der Begrüßung durch Kassier Baumann hielt Kanzleirat Schmidt die Ansprache. An das zum Schluß derselben ausgebrachte Kaiserhoch schloß sich die Kaiserhymne. Rechtsanwalt Heinsheimer trug ein Gedicht vor „Der letzte Waffengang“ und führte sodann die Anwesenden mit einer Reihe Lichtbilder durch die Kampfgebiete im Elsaß, Nordfrankreich, Flandern und Rußland.

Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hatte der Großherzog denjenigen Personen, die vor dem 27. Januar 1917 die Eigenschaft als Kriegsteilnehmer erlangt hatten, die ihnen von Gerichten und Verwaltungsbehörden zuerkannten Strafen einschließlich der Nebenstrafen erlassen, sofern die einzelne Strafe nur in Verweis, Geldstrafe, Haft, Festungshaft, bezw. Gefängnis bis zu einem Jahr bestand. Ferner hat der Großherzog allen wegen nichtmilitärischen Straftaten militärgerichtlich verurteilten badischen Staatsangehörigen die gegen sie gerichtlich ausgesprochenen Geld- und Freiheitsstrafen und den Angehörigen des badischen Gendarmeriekorps die gegen sie festgesetzten Strafen erlassen.

Der 80. Geburtstag des Geh. Rats Dr. Durm gab am 14. Februar Veranlassung zu einer Reihe eindrucksvoller Kundgebungen. Der Großherzog gedachte in einem Handschreiben mit Anerkennung und Dankbarkeit der großen Verdienste des Jubilars. Ebenso ließ die Großherzogin ihre Glückwünsche übermitteln. Der Unterrichtsminister sprach seine dankbare Anerkennung für das langjährige erfolgreiche Wirken des Herrn Dr. Durm an der Technischen Hochschule aus. Rektor und Senat der Hochschule gedachten neben der ausgedehnten Lehrtätigkeit und den praktischen Bauschöpfungen vor allem der umfangreichen, vielseitigen Forschungsarbeit des Jubilars auf kunstgeschichtlichem Gebiete, die bahnbrechende Werke geschaffen haben. Die Studenten hatten dem verehrten Lehrer in dem reich mit Blumen geschmückten Lehrsaal

ihren Dank und ihre Glückwünsche dargebracht, denen ein mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneteter Studierender Ausdruck verlieh. Dr. Durm dankte mit innigen Worten, indem er seiner eigenen Studentenzeit gedachte. Die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg sandte ihrem Ehrendoktor, die Stadt Heidelberg ihrem Ehrenbürger Glückwünsche. Oberbürgermeister Siegrist richtete an den Jubilar namens dessen Vaterstadt Karlsruhe folgende Worte:

„Wer wie Sie am heutigen erinnerungsreichen Gedenktage in ungebrochener Kraft auf 8 Jahrzehnte eines schaffungsfreudigen und durch schönste Erfolge gesegneten Lebens zurückblicken darf, muß sich zwar auch ohne solche Wünsche glücklich schätzen. Als Vertreter Ihrer Mitbürger aber möchte ich mich mit Ihnen dieses seltenen Tages freuen und Ihnen dabei aufs neue danken für alles Schöne und Edle, das Sie in unserer Stadt geschaffen. Ich bin überzeugt, daß Ihre Werke die Wandlungen des Geschmacks überdauern und immer wieder als würdige Denkmäler echter Kunst Anerkennung und Bewunderung finden werden.“

Der Präsident der Akademie der Baukunst in Berlin brachte dem Jubilar, den die Akademie mit Stolz zu ihren Mitgliedern zähle und in dem sie den unermüdlichen Forscher und Lehrer, den rastlos schaffenden Meister der Baukunst verehere, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar. Ferner sandten Glückwünsche: Der Erzbischof Dr. Nörber von Freiburg, der Oberrheinische Bezirksverein Freiburg des Badischen Architekten- und Ingenieurvereins, die Fachprofessoren der Technischen Hochschulen in Dresden, Darnstadt, Stuttgart, München und Berlin, der Verband alter Herren des akademischen Architektenvereins „Vitruvia“, das Korps „Bavaria“, dessen Ehrenmitglied Dr. Durm ist, das Schloßbaukomitee in Mainz und verschiedene andere Körperschaften und Persönlichkeiten. Aus dem engeren Freundeskreis wurde dem Jubilar überreicht: ein Gedenkblatt in künstlerischer Durchführung von Professor Kemmer, auch ein Gedicht auf Pergament in Schwarzschrift und Gold von Professor Architekt Karl Staatsmann in Straßburg und ein solches mit farbigen Initialen von Frau von Freydorf, wobei auch die Spenden der Hinterbliebenen Scheffels zu erwähnen sind. — In der Stadtratsitzung vom 22. Februar wurde mitgeteilt, daß Geh. Rat Dr. Durm in einem Schreiben seinen Dank für die ihm durch den Oberbürgermeister namens der Karlsruher Bürgerschaft erwiesene Ehrung aussprach.

Die feier am Scheffel=Denkmal, die alljährlich durch den Gesangverein „Konfordia“ in Aussicht genommen war, wurde infolge der Kriegszeit auch in diesem Jahre auf eine Kranzniederlegung beschränkt, die am 6. Mai stattfand.

Am 9. Mai fand die Hebel=feier in dem Heim des Karlsruher „Liederfranz“ statt. Bei der Begrüßung bemerkte der Vereinspräsident, daß die fliegergefahr in diesem Jahre die feier im Schloßgarten unmöglich mache. Der Männerchor des Vereins sang den Chor: „Ich suche Dich“ von Kreuzer. Stadtpfarrer Hindenlang sprach über Hebels Leben, besonders über Hebel und die Frauen. Der gemischte Chor des Vereins brachte hierauf die „Primel“, „Frühlingsfeier“ und die „Waldvögelein“ von Mendelssohn zum Vortrag. Georg Poth jr. (Bariton) sang die Lieder „Der Trompeter an der Katzbach“ von Bekker und die „Mahnung“ von Herrmann. Pfarrer Hindenlang trug Hebelgedichtungen vor, so „Der Storch“, „Das Gewitter“, der „Bettler“. Mit den Männerchören „Ne G'sang in Ehre“ und „Loset, was ich Euch will sage“ von Hebel fand die feier ihr Ende.

Die älteste Burschenschaft Karlsruhes, die „Teutonia“, feierte am 30. Juni ihr 60jähriges Stiftungsfest. Der Ernst der Zeit verbot eine feier in großem Rahmen. Der Kreis der erschienenen Mitglieder konnte auch nicht allzu groß sein. Von den 248 noch lebenden standen noch 137 unter der Fahne. 14 Mitglieder sind gefallen, 9 haben das Eiserne Kreuz I. und 88 das II. Klasse erhalten. Die Ansprache drückte die freudige Entschlossenheit aus, auch ferner des alten Wahrspruchs „Ehre, Freiheit, Vaterland“ würdig zu sein in Not und Tod.

Das Goldene Priesterjubiläum des Geistlichen Rats Stadtdefans und Ehrendomherrn Anton Knörzer wurde von der hiesigen katholischen Gemeinde am Sonntag den 5. August gefeiert. In Unbetracht der Kriegszeit beschränkte sich die feier auf einen festgottesdienst mit Predigt in der Stephanskirche und auf die Beglückwünschung des Jubilars in dessen Wohnung. Die Kirche war mit Blattpflanzen ausgeschmückt, die von der Stadtgemeinde Karlsruhe zur Verfügung gestellt worden waren. Um die festgesetzte Stunde wurde der Jubilar in feierlichem Zuge von der Geistlichkeit, vom Stiftungsrat, den katholischen Vereinen der Pfarrei St. Stephan

und weißgekleideten Mädchen abgeholt. Als der Zug die Kapelle betrat, sang der Kirchenchor das vom Prager Stadtkapellmeister Picka eigens für dieses Fest in Musik gesetzte *Ecce sacerdos*. Am Festgottesdienst nahmen u. a. teil die Minister Freiherr von Bodman, Dr. Rheinboldt und Dr. Hübsch, der Präsident des Evangelischen Kirchenrates D. Uibel, Bürgermeister Dr. Paul und mehrere Stadträte, der Oberstiftungsrat, der Gesamtstiftungsrat der Kirchengemeinde Karlsruhe, der Stiftungsrat von St. Stephan, sowie die katholische Kirchengemeindevertretung von Karlsruhe. Auch die Orte, an denen der Jubilar früher gewirkt, hatten Vertreter entsandt. Anwesend war ferner der erste ehemalige Vikar des Jubilars, Dekan Albert von Etilingen. Die Karlsruher Pfarrgeistlichkeit war vollständig vertreten. Auch zahlreiche andere Geistliche und persönliche Freunde des Jubilars waren erschienen. Der Kirchenchor sang ein neues, von seinem Chorleiter, Herrn Steinhart, für diesen Tag vertontes *Veni creator*. Domkapitular Otto Schenk hielt die Festpredigt. Auf Grund von Jer. 1, 10: „Siehe ich bestelle dich heute über die Völker und über die Reiche, um auszureißen, zu verderben und niederzureißen, aufzubauen und zu pflanzen“, schilderte er in großen Zügen das Walten des Priesters. Das levitierte Hochamt wurde vom Jubilar zelebriert. Der Kirchenchor sang sodann die Festmesse in C-Moll von Picka. Als das „Großer Gott“ verklungen war und der Jubilar wieder in Prozession das Gotteshaus verließ, sang der Chor nochmals das *Ecce sacerdos*. — Eine ungemein große Zahl von Glückwunschschriften waren eingelaufen. Vor Beginn des Festgottesdienstes wurde das Glückwunschsreiben des Erzbischofs von Freiburg von der Kanzel verlesen. Vom Großherzoglichen Hof waren folgende Telegramme eingelaufen:

„Schloß Eberstein. Zur schönen Feier Ihres sojährigen Priesterjubiläums sprechen die Großherzogin und ich Ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche aus. Möge Ihnen der Rückblick auf diese segensreiche Wirksamkeit reiche Befriedigung gewähren; möge Gott Ihnen weitere gesegnete Tätigkeit noch viele Jahre verleihen.“

Friedrich, Großherzog.“

„Schloß Baden. Sie feiern heute einen reichen, bedeutungsvollen Tag beim Rückblick auf eine lange und segensreiche Tätigkeit in dem hohen Berufe, dem Sie Ihr Leben im Dienste Gottes geweiht haben. Meine herz-

lichsten Segenswünsche begleiten Sie in aufrichtiger Teilnahme beim dankbaren Rückblick auf diese lange Vergangenheit und erhoffen für Sie noch eine reiche Fortsetzung Ihrer seelsorgerischen segensreichen Arbeit. Gott sei mit Ihnen!

Großherzogin Luise."

„Salem. Wir gedenken Ihrer mit den herzlichsten Wünschen am heutigen schönen Jubiläumstag, an dem Sie auf 50 Jahre treuer und segensreicher Arbeit zurückblicken und den Dank der Vielen, denen Sie gutes taten, ernten dürfen.

Prinz und Prinzessin Max."

Am Vormittag des Jubiläumstags selbst, am 6. August, veranstaltete die Geistlichkeit einen feierlichen Festakt in der Wohnung des Jubilars. Stadtpfarrer Isemann sprach zunächst namens des Stadtkapitels über das Doppeljubiläum und entbot die Wünsche der Geistlichkeit unter Übergabe eines Geschenkes. Weiter ergriffen das Wort Oberstiftungsrat Dr. Sester, Divisionspfarrer Dr. Holzmann und Stadtpfarrer Dietrich von Heidelberg. Hierauf drückte der Jubilar in einer längeren Ansprache seinen Dank aus und knüpfte daran Worte der Ermunterung. Glückwunschschreiben oder Telegramme trafen ein vom Weihbischof Dr. Knecht, vom Weihbischof von Straßburg, Freiherr Zorn von Bulach, von den Ministern Freiherrn von Dusch und Dr. Rheinboldt — die Minister Freiherr von Bodman und Dr. Hübsch waren persönlich erschienen — von Minister a. D. von Marschall, von Prälat Schmittkammer, vom Präsidenten D. Uibel, vom Hofprediger Fischer, vom Stadtrabbiner Dr. Appel namens der israelitischen Gemeinde Karlsruhe, vom Präsidenten Fezer des Oberstiftungsrates, vom Präsidenten der Zweiten Kammer, vom Amtsvorstand Dr. Seidenadel u. a. Im Namen der Militärgemeinde überbrachte Generalleutnant Freiherr Rink von Baldenstein die Glückwünsche. Der Stiftungsrat von St. Stephan ließ eine reiche Gabe der Pfarrkinder übergeben. Der Kirchenchor von St. Stephan schickte eine Abordnung mit einem aus Myrten-, Silber- und Goldblättern gewundenen Jubelkranz. Durch Abordnungen haben unter Überreichung von Blumenspenden und Geschenken ihre Glückwünsche aussprechen lassen die hier bestehenden zahlreichen katholischen Vereine. Ebenso sandten Glückwünsche der österreichisch-ungarische Hilfsverein, der Badische Frauenverein, der Verwaltungsrat des Waisenhauses, der

Verein zur Rettung sittlich-verwahrloster Kinder und die Goldankaufsstelle. Glückwunschschriften trafen auch aus früheren Pfarrgemeinden des Jubilars ein, von Lauda, Waibstadt, Kuppenheim und Heddesheim. Jede außerkirchliche, größere und allgemeine Feier hatte der Jubilar abgelehnt. Nur der Einladung der Marianischen Jungfrauenkongregation, deren Gründer und Präses er ist, folgte er. Vizepräses Kaplan Fischer hielt die Festrede bei dieser Feier. Ein Festspiel, das Fräulein Siegel in Baden, früher hier, verfaßt hatte, wurde aufgeführt, Frauenchöre und Soli vorgetragen.

Der Großherzog verlieh dem Jubilar das Kommandeurekreuz 2. Klasse vom Zähringer Löwen. Großherzogin Luise ließ dem Jubilar einen Blumenschmuck überreichen.

Am Vormittag des 7. August begab sich eine Abordnung des Stadtrates, bestehend aus dem Oberbürgermeister Siegrist und den Stadträten Bonning, Käppele, Ostertag und Divell, in das Pfarrhaus, um dem Jubilar die Glückwünsche der Stadtgemeinde unter Überreichung eines Blumengebindes aus dem Stadtgarten zu überbringen. Der Oberbürgermeister hob in seiner Ansprache insbesondere hervor, daß die bedeutende Entwicklung der katholischen Gemeinde unter der Leitung des Jubilars sich stets in friedlichem Wettstreit mit den anderen Konfessionen und im besten Einvernehmen mit der Verwaltung der Gesamtstadt vollzogen habe, rühmte seine Verdienste um die religiöse, sittliche und soziale Wohlfahrt seiner Gemeindeglieder, die auch für die Gesamtheit ein Gewinn seien, und dankte für die Unterstützung, die der Herr Geistliche Rat insbesondere auch während der schweren Kriegszeit allen Bestrebungen zur Linderung der Not und des Leides und zur Stärkung und Aufrichtung der Seelen hat angedeihen lassen. Der Gefeierte dankte in herzlichen Worten für die ehrende Würdigung seiner Tätigkeit und die guten Wünsche der Stadtgemeinde und erwiderte diese aufs wärmste für das Wohlergehen der Stadt und ihrer Leitung.

Am 7. August veröffentlichte Herr Knörzer folgende Dankfagung:

„In ungeahnt großer Zahl sind mir zu meinem 50jährigen Priesterjubiläum von nah und fern Beweise ehrenden Vertrauens, treuer Anhäng-

lichkeit und dankbarer Gesinnung gewidmet worden. Allen, die meiner so wohlwollend gedachten, im einzelnen zu danken, ist mir natürlich zunächst nicht möglich; ich bitte daher, auf diesem Wege einstweilen meinen tiefempfundenen Dank entgegenzunehmen zu wollen."

Zur Feier des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg veranstaltete das General-Kommando, der Stadtrat und der Ausschuß zur Veranstaltung vaterländischer Volksfeiern am 2. Oktober, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Konzerthaus einen Festakt unter Mitwirkung des Hoftheaters und der Karlsruher Sängervereinigung. Der Besuch der Feier war nur gegen Eintrittskarten zulässig, für die eine Abgabe von 50 Pf. zugunsten der Hindenburg-Gabe (für Soldaten- und Marineheime und deutsche Kriegsgefangene) erhoben wurde. Für den gleichen Zweck wurden bei der Veranstaltung Postkarten verkauft und an den Eingängen zum Saal waren Sammelbüchsen für freiwillige Spenden aufgestellt.

Der Großherzog war von Schloß Eberstein eingetroffen, um der Feier am Ehrentage des Feldmarschalls, der ihm als Generalstabschef seines VIII. Armeekorps in Koblenz einstens besonders nahe getreten war, anzuwohnen. Außerdem waren zugegen der stellvertretende Kommandierende General und andere zurzeit hier weilende Offiziere, die vier Minister und zahlreiche sonstige Staatsbeamte, der Oberbürgermeister und die Bürgermeister Dr. Paul und Dr. Horstmann nebst verschiedenen Stadträten und Stadtverordneten sowie zahlreiche Vertreter aller Kreise der Bürgerschaft, Herren und Damen. Die Feier wurde durch eine von Hofkapellmeister Alfred Lorenz vertonte und unter seiner Leitung vom Hoforchester vorgetragene „Vaterländische Ouvertüre“ eröffnet. Das Werk erlebte somit seine Uraufführung. Die Melodie von „Deutschland, Deutschland über alles“ bildete die Einleitung der Ouvertüre. Es folgen Stellen der Wacht am Rhein, die gleich Wagners Siegfriedsmotiv sich wiederholen, bis sie von dem preussischen Avancier-signal und anderen Melodien, die unsere Truppen in Kampf und Sieg begleiten, abgelöst werden. Ein Ausklang findet dann die Ouvertüre in einem Jubelhymnus mit Glockengeläute, das den Sieg verkündet. Dann folgt eine Szene aus Leo Sternbergs Bühnenspiel „Ausfaat“, ein Zwiegespräch zwischen

der Muse und dem Geist der Zeit, der dem Traum der alten Sagen die gewaltige Wirklichkeit entgegenstellt. Fräulein Felicitas Persing und Felix Baumbach trugen die Dichtung vor. Geh. Hofrat Kebmann hielt die Festrede. Er feierte den Feldmarschall als den Mann treuer Pflichterfüllung, echter Heldengröße. In seiner Ruhe und harrenden Geduld sei er uns allen ein Hort, in dem Vertrauen, das er sich als Deutschlands Befreier von der Russennot und als Führer aller deutschen Heerscharen in jedem deutschen Herzen gewonnen, sei er ein Bild der gesammelten, in sich verzüngten, zukunftsfrohen und sieggewissen deutschen Kraft. In anerkennenden Worten gedachte der Redner auch des Mitarbeiters Hindenburgs, des Generals Ludendorff. Ein Fliegeralarm unterbrach die Feier. Als sie nach längerer Pause wieder aufgenommen wurde, stimmte die Versammlung in das vom Redner ausgebrachte Hoch auf den Feldmarschall begeistert ein. Ein zweiter Alarm setzte ein, sodaß die Dichtungen, die Hoffschauspieler Herz, und die Lieder, die Kammerfänger Büttner vortragen sollte, nicht mehr dargeboten werden konnten. Doch trug die Sängervereinigung noch zwei Chöre vor.

Die staatlichen und städtischen Gebäude hatten am 2. Oktober anlässlich des Geburtsfestes Hindenburgs geflaggt, auch an mehreren Privathäusern war Flaggenschmuck angebracht.

Im Reservelazarett VI fand am 3. Oktober eine Hindenburgfeier statt. Vizefeldwebel Joeckel schilderte den Werdegang und das Verdienst des Feldmarschalls. Mit einem Hochruf auf den Gefeierten klang die Rede aus. Konzertsänger Wefßbecher trug Loewesche Balladen vor, denen genußvolle und schelmische Weisen, gesungen von Konzertsängerin Fräulein Heilmann, folgten. Beide vereinigten sich zum Schluß in dem Duett aus dem „Waffenschmied“. Eine jüngst im Reservelazarett Ettlingen begründete Vereinigung feldgrauer Musiker hatte die orchestrale Umrahmung der Feier übernommen. Kriegsanleihen in kleinen Scheinen waren bei der Veranstaltung aufgelegt.

Am 11. Oktober beging die Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe die Fertigstellung der 2000. Lokomotive mit einer Gedenkfeier, die zugleich dem 80jährigen Jubiläum des Werkes galt. Der Großherzog war zu der Feier erschienen. Ferner hatten

sich als Gäste eingefunden: die Minister Freiherr von Bodman, Dr. Rheinboldt und Dr. Hübsch, der stellvertretende Kommandierende General, der Rektor der Technischen Hochschule Professor Dr. Hausrath, Bürgermeister Dr. Paul und mehrere Stadträte, Ministerialdirektor Schulz, Generaldirektor Roth und mehrere Kollegialmitglieder der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Reichsbankdirektor Diez, die Vorstände der städtischen Technischen Ämter, Vertreter der Presse und sonstige eingeladene Personen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Maschinenbaugesellschaft, Geh. Kommerzienrat Koelle, hielt eine Ansprache. Er begrüßte die Erschienenen, gedachte der Tapferkeit unserer Truppen und erwähnte, daß die Gesellschaft trotz des Ernstes der Zeit die Fertigstellung der 2000. Lokomotive im 80. Jahre ihres Bestehens nicht habe vorübergehen lassen wollen, ohne auch der Außenwelt von ihrer Arbeit Kunde zu geben. Der Redner gedachte ferner der verstorbenen Angehörigen des Werkes, dankte ihnen, zugleich aber auch allen denen, die zurzeit noch und seit vielen Jahren ihre Arbeit und ihren Fleiß der Maschinenbaugesellschaft weiheten. Zum Schluß brachte Herr Koelle ein Hoch auf den Landesfürsten aus. Der Großherzog dankte für die Huldigung und sprach dann ungefähr folgende Wort:

„Kurz möchte ich meine herzlichen Glückwünsche zu dem schönen Markstein in der Geschichte der Maschinenbaugesellschaft aussprechen. Er ist von besonderer Bedeutung, wenn er auch in schwere Zeit fällt. Es ist ein Zeichen der Tüchtigkeit, der treuen und hingebenden Arbeit und umsichtigen Leitung. Es sind Leistungen, bei denen wir uns täglich freuen dürfen. Möge das Werk auch in Zukunft eine weitere schöne und stolze Entwicklung erfahren. Ich wünsche auch speziell den alten treuen Arbeitern in ihrem Werk einen weiteren Erfolg.“

An die Ansprache schloß sich ein Rundgang durch die Fabrikanlagen. Dann versammelten sich die Teilnehmer in einem besonders ausgeschmückten Raum, den die Büsten des Kaisers und des Großherzogs zierten und in dem die neue 2000. Lokomotive (Gattung VIC) fahrbereit aufgestellt war. Ihr gegenüber hing eine Abbildung der allerersten Lokomotive des Werkes, die von Emil Kessler für die Direktion unserer Verkehrsanstalten im Jahre 1842 erbaut worden war. Direktor Dr. Döderlein warf in längerer Rede einen Rückblick auf die Geschichte der Maschinenbaugesellschaft. Sie

wurde von Emil Kessler, der 1813 in Baden-Baden als Sohn eines Majors geboren war, gegründet. Als er sich dem Bau der ersten Lokomotive zuwandte, hatte man bisher solche Erzeugnisse der Technik nur englischen Ursprungs gekannt, und auch zu der ersten Lokomotive, die aus dem Kesslerschen Betriebe hervorging, hatte man noch einen englischen Ingenieur und englische Werkzeuge zu Hilfe gezogen. Der Redner erwähnte dann die erste 1842 von der badischen Staatsbahn übernommene Lokomotive*), die „Badenia“, darauf brachte er weitere Angaben über die Entwicklung der Gesellschaft*) und erinnerte, daß im Jahre 1880 die 1000. Lokomotive von dem Werke fertiggestellt worden ist. Mit der Zeit wandte sich die Gesellschaft neben dem Lokomotivenbau, der die Haupttätigkeit blieb, auch dem Bau von Dampfmaschinen, Pumpmaschinen und Dampfesseln zu. Im Kriege sind dem Werke dann neue Aufgaben gestellt worden. Mit der Hoffnung, daß sich die deutsche Industrie nach dem Kriege und bei Erringen eines guten Friedens den Weltmarkt wieder erobern werde, schloß die Rede. Eine Reihe von Lichtbildern, die Oberingenieur Avenmarg mit Erläuterungen begleitete, ergänzte die Ausführungen Dr. Döderleins. Namens der Regierung überbrachte Minister Freiherr Dr. von Bodman der Gesellschaft die Glückwünsche, namens der Stadtverwaltung Bürgermeister Dr. Paul, für die Technische Hochschule der Rektor Professor Dr. Hausrath, für die Handelskammer Kaufmann Gsell und für den Verband Süddeutscher Industrieller Fabrikant Stoeß aus Heidelberg. Die Technische Hochschule hat Geh. Kommerzienrat Koelle „in Anerkennung der herorragenden Verdienste um die Förderung des Werkes“ die Würde eines Dr. ing. h. c. verliehen.

Der Weltkrieg verbot es, das Jubelfest der Reformation in größeren äußeren Veranstaltungen zu begehen. Die Feierlichkeiten verliefen im wesentlichen in den Räumen der evangelischen Kirchen oder in anderen engeren Kreisen. Zunächst hielt der Schülerbibelkreis am Sonntag den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im

*) Näheres über die „Badenia“ und über die Maschinenbaugesellschaft vergl. „Die Stadt Karlsruhe, ihre Geschichte und ihre Entwicklung“. Karlsruhe 1915, S. 432.

Vereinshaus, Adler-Strasse 23, eine Gedenkfeier ab. Luther, so war die Feier gedacht, sollte als Kämpfer 1517 und als Mitstreiter 1917, als Dichter und Sänger, als Deutscher und Christ, in Lutherwort und -Anekdote auf den Plan treten. Garnisonsvikar Sturm zeichnete Luthers Charakter, seine religiöse Verankerung und seine Auswirkung in der Welt; seine Furchtlosigkeit, Wahrhaftigkeit und Selbstlosigkeit, seinen Stolz und seine Demut, seinen Ernst und Humor, seine Leidenschaftlichkeit und seine Herzengüte. Frau Großkopf-Schumacher trug außer modernen Liedern über Luther auch Lieder von Luther vor. Schüler des Bibelkreises beteiligten sich in Darbietungen von Gedichten. Orchesterleistungen und Vorlesung von Lutherworten und -Anekdoten. — Am 28. Oktober fand in der Lutherkirche ein Kirchenkonzert statt. U. a. wirkten mit Seminarlehrer Otto Autenrieth aus Heidelberg (Orgel), Hofopernsänger Heinrich Tiemer von Mannheim (Tenor), Frä. Irma Ritterst, Konzertsängerin aus Heidelberg (Sopran) und Solocellist Heinrich Brunn aus Heidelberg. Werke von Bach, Liszt, Mozart, Reger und Schubert wurden vorgetragen. An demselben Tage gab der Chor der Karl-Friedrich-Gedächtniskirche in dieser ein Konzert. Chorleiter Herr Wolf, Organist Theodor Münz. Außerdem wirkten mit Frau Schulze (Violine), Frä. Lange (Sopran) und Herr Ziegler aus Heidelberg. Vorgetragen wurden der Chor von Grosse: „fest steht Dein Wort“ sowie Werke von Bach, Piseudel und Walter. — Am 31. Oktober, morgens 10 Uhr, fanden für sämtliche evangelische Schüler und Schülerinnen der Stadt Jugendfeiern in allen Gotteshäusern der Gemeinde statt. Dabei wurde jeweils eine Sammlung für die durch den Krieg geschädigten deutschen evangelischen Gemeinden in den Kolonien und im Auslande veranstaltet. In der Neustpfarre wurde nach dem Jugendgottesdienst unter Glockengeläute und Festmusik auf dem Kirchenplatz eine Luthereiche gepflanzt, wobei der Geistliche eine Ansprache hielt und die Versammlung das Lutherlied „Eine feste Burg“ sang. Nachmittags 3 Uhr fand für die ganze evangelische Gemeinde in der Stadtkirche eine Feier statt, bei der Prof. Dr. Grünmacher aus Münster einen Vortrag über „Luthers Charakterbild“ hielt. — Am Sonntag, den 4. November, wurde die eigentliche Jubiläumsfeier durch Festgottesdienste in sämtlichen

evangelischen Kirchen der Stadt begangen. Auch die evangelisch-lutherische Gemeinde, der Verein für innere Mission und die Methodistengemeinde veranstalteten besondere feiern. Zum Gottesdienst in der Schloßkirche waren die Großherzoglichen Herrschaften erschienen. In allen Kirchen wurde vor der Predigt eine Ansprache des deutschen evangelischen Kirchenausschusses verlesen, der Vertretung der evangelischen Landeskirchen im Deutschen Reiche. Den Predigten lag der Text Römerbrief Kap. 1, 16. zugrunde. Im Gottesdienst in der Stadtkirche für die Militärgemeinde hielt Lazarettpfarrer Demuth die Predigt, in dem für die Zivilgemeinde Stadtpfarrer Rapp. Zur Einleitung dieser feier trug der Verein für evangelische Kirchenmusik Händels „Credo“ mit Orgelbegleitung in einer neuen Bearbeitung von Peters und mit Text von Wegener vor. Nach dem Eingangsgebet sang der Chor „Nun laßt uns Gott dem Herrn Dank sagen und ihn ehren“ und nach der Predigt „Herr gedenke unser, nach deinem Worte“. — Am Nachmittag des 4. November veranstaltete der Verein für evangelische Kirchenmusik in der Stadtkirche ein Konzert, dem unter außergewöhnlicher Theilnahme der evangelischen Bevölkerung auch das Großherzogspaar und Großherzogin Luise anwohnten. Mitwirkende: Frä. Klara Hurst (Alt), Frau Lina Dietrich (Sopran), Konzertsänger Otto Wegbecher (Bariton), Musikdirektor Georg Hofmann (Orgel und Begleitung), der Chor der Stadtkirche, hiesige Musikfreunde. Musikalische Leitung: Max Thiede. An der Spitze der Vortragsordnung stand der Reformationschor: „fest steht dein Wort, wie Felsen stehn“ von E. Große, dann Chöre von Trägner, der Chor „Zum Reformationsfest“ für Streichorchester und Orgel von Rudnick mit dem Schlußchoral „Mit unserer Macht ist nichts getan“. Sodann folgte das Lutherlied „Eine feste Burg“. Auch eine neue Komposition des Vereinschormeisters „Singet dem Herrn ein neues Lied“ für gemischten Chor und Streichorchester wurde vorgetragen. Frä. Hurst sang Lieder von Rheinberger, Wild und Thiede, Frau Dietrich zusammen mit Frä. Hurst Rheinbergers Zwiesgesang „Weige, o Ewiger“. Herr Wegbecher sang die Arie von Volkmann „Wir warten in Demut, Gott, deiner Gnade“, ferner das geistliche Lied „Preis der Liebe“ von Ludwig Keller. Herr Hofmann spielte die Konzertsfuge A-Moll von E. Krebs, dann „Andantino aus Sonate

Op. 98" von Rheinberger. Die Schlußnummer bildete eine Reformationskantate für gemischten Chor, Sopran- und Bariton-Solo, Streichorchester und Orgel von Franziskus Nagler. — In der Neustpfarrei wurde im Kindergottesdienst an dem dem Reformations-Sonntag vorangehenden und nachfolgenden Sonntag das Lebensbild Luthers, behandelt, ebenso in der Christenlehre. In den Jugendvereinen „Lutherbund“ und „Jungmädchenbund“ fanden schlichte feiern mit Ansprachen statt. In Karlsruhe-Rintheim wurde in der Christenlehre bis ins Frühjahr 1918 die Geschichte Luthers und der Reformation bis zum 30jährigen Krieg ausführlich behandelt. In Karlsruhe-Rüppurr wurden an 5 Sonntagen und 2 Werktagen feiern begangen, die den wichtigsten Ereignissen der Reformation und ihren folgen gewidmet waren. In den Werktagsgottesdiensten lasen Schüler der zwei oberen Klassen Gedichte über Luther und Abschnitte aus Luthers Schriften vor, unterbrochen durch Gesangverse aus Lutherliedern. — Am 11. November veranstaltete der Evangelische Bund in der Christuskirche eine Gedächtnisfeier zu Luthers Geburtstag. Eingeleitet wurde die feier durch einen Orgelvortrag von Musikdirektor Hans Vogel. Dann hielt Stadtpfarrer Wilhelm Schulz von Lörrach einen Vortrag über „Luthers Gaben und forderungen an das evangelische Gemeinschaftsleben“. — Am 25. November gab der Kirchenchor der Christuskirche zur feier der 400jährigen Reformation ein Konzert unter Mitwirkung von frau Hildegard Großkopf-Schumacher (Sopran), frl. Margarete Schweikert (Violine), frl. Mathilde Roth (Orgelbegleitung), Hans Vogel (Orgel) und hiesigen Musikfreunden (Streichorchester). Die Vortragsfolge wies Werke von Joh. Seb. Bach, Luther, Max Reger, Hans Vogel, J. G. Nägeli u. a. auf. — Unter den Herren, die anlässlich des Reformationsjubiläums von der theologischen fakultät der Universität Heidelberg zu Doktoren der Theologie h. c. ernannt wurden, befanden sich aus Karlsruhe der Präsident des Oberkirchenrats, Dr. Uibel, und Stadtpfarrer Hesselbacher.

Am 17. November beging die Karlsruher Parfümerie- und Toiletteseifenfabrik f. Wolff und Sohn die feier ihres 60-jährigen Bestehens. Das Jubiläum gewann dadurch doppelte Bedeutung, daß Geh. Kommerzienrat friedrich Wolff d. ä., der

mit seinem Vater vor 60 Jahren die Firma gegründet hat, noch an der Spitze des Unternehmens steht. Die Feuerwehr- und Bürgerkapelle eröffnete die Veranstaltung mit dem Ultniederländischen Dankgebet, das unter Leitung von Obermusikmeister Liese gespielt wurde. Dann ergriff Friedrich Wolff d. j. das Wort zur Begrüßung. Er wies darauf hin, daß die vielen guten Wünsche, die bei dem 50. Geburtstage des Werkes diesem und dem Gründer ausgesprochen worden seien, reichlich in Erfüllung gegangen wären. Der Name und die Erzeugnisse des Werkes würden überall mehr bekannt und gewürdigt und Leiter und Mitarbeiter dürften mit Recht sagen: „Unser Feld ist die Welt.“ Der Weltkrieg habe eine Stockung gebracht, die Schwierigkeiten, den Betrieb weiterzuführen, hätten unüberwindlich geschienen. Aber die Nachfrage nach den Erzeugnissen des Werkes aus deutschen Landen, aus den der Verbündeten und aus neutralen Gebieten hätten so viel Arbeit gebracht, daß der Betrieb hätte weitergeführt werden können. Nach der Rede folgten die Glückwünsche des Personals. Dann dankte Fabrikant Georg Wolff im Namen der Firma. Er konnte gleichzeitig mitteilen, daß sein Vater, Geh. Kommerzienrat Friedrich Wolff d. ä., zum Zeichen seines Dankes dafür, daß er diesen Tag noch erleben durfte, reiche Spenden zugunsten der Angestellten mache. So erhielt die Mina-Wolff-Stiftung, die im Jahre 1908 zugunsten von alten, verdienten Angestellten oder deren Witwen errichtet wurde, 100 000 Mk. zugewiesen. Ferner habe die Firma beschlossen, an ihr hiesiges Personal und dasjenige auswärtiger Zweigniederlassungen, sowie an Kriegsteilnehmer des Stammpersonals 50 000 Mk. zu verteilen. Dem „Badischen Heimatdank“ wurde eine Ehrengabe von 100 000 Mk. überwiesen mit der Bestimmung, daß die Hälfte davon für Karlsruher Kriegsbeschädigte oder deren Hinterbliebenen verwendet werden soll. Die Denkmünze mit dem Bilde des Seniorchefs des Hauses wurde an eine größere Anzahl langjähriger Angestellten verliehen. Zum Schluß seiner Ausführungen konnte Herr Wolff ein Schreiben der Großherzogin Luise verlesen, die der Firma in herzlichen Worten ihre Glückwünsche aussprach. Den Kriegsteilnehmern und Gefallenen der Firma widmete Fabrikant Fritz Wolff Worte des Gedenkens. Ein Hoch auf das Vaterland, den Kaiser und den Großherzog schloß diese Rede, worauf die Ver-

sammlung „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmte. Betriebsbeamter Emil Reber erstattete den Dank des Personals für die Spenden und schloß mit einem Hoch auf den Seniorchef. Eine außerordentlich große Anzahl Glückwunschkundgebungen, Blumenspenden und sonstige Gaben zeugten von dem Ansehen, dessen sich die Firma erfreut. Am 18. November fanden sich als Vertreter der Stadtgemeinde Oberbürgermeister Siegrist und mehrere Stadträte bei dem Seniorchef ein, um der Gesellschaft und ihrem Oberhaupte die Glückwünsche der Stadtverwaltung und Bürgerschaft zu ihrem 60jährigen Jubelfeste zu überbringen und ihr insbesondere auch für die reiche Spende, die sie aus Anlaß des Erinnerungsfestes dem Ortsauschuß Karlsruhe des „Badischen Heimatdank“ zugewendet hat, zu danken. Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters, in der dieser unter Überreichung eines Blumengebindes auf die glänzende Entwicklung des Wolff'schen Unternehmens, sowie seine Bedeutung für die Stadt Karlsruhe hinwies und des oft bewährten mildtätigen Sinnes seiner Leiter gedachte, dankte Geh. Kommerzienrat Wolff aufs herzlichste, indem er seiner anhänglichen Gesinnung für seine Vaterstadt und der Dankbarkeit für die im Kampfe für das Vaterland gefallenen und beschädigten Helden warmen Ausdruck gab.

Die Technische Hochschule hat auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Chemie anläßlich der Feier des 60jährigen Bestehens der Firma F. Wolff und Sohn dem Seniorchef derselben „in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Erzeugung von feinen Parfümerien und Toilettenseifen, wodurch dieses Karlsruher Unternehmen mit den französischen und englischen Erzeugnissen nicht bloß in Deutschland, sondern auch auf dem Weltmarkt in erfolgreichen Wettbewerb getreten ist“, zum Ehren-Doktor-Ingenieur ernannt.

Bei der Sitzung des Bürgerausschusses am 21. Dezember teilte der Oberbürgermeister vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß der Stadtrat beschlossen habe, dem Seniorchef der Parfümeriefabrik F. Wolff und Sohn, Geh. Kommerzienrat Dr. Friedrich Wolff, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Karlsruhe zu verleihen. Der Oberbürgermeister knüpfte hieran folgende Ausführungen; Die Firma Wolff und Sohn hier konnte vor wenigen

Wochen auf ein 60jähriges Bestehen und ihr Seniorchef auf ein 60jähriges Jubiläum zurückblicken. Die firma hat sich mit den Jahren zu einem Weltunternehmen entwickelt, auf das die Stadt Karlsruhe allen Anlaß hat, stolz zu sein. Aber nicht nur das, sie hat auch dem Gründer der Fabrik gar manches zu danken. Von 1875 bis 1905, also 30 Jahre hindurch, gehörte Geh. Kommerzienrat Dr. Wolff diesem Kollegium an; manche Anregung dankt ihm die Stadt und manches Unternehmen, so das Kinderheim und der Stadtgarten, wurde durch seine reichen Zuwendungen unterstützt. Aber auch darüber hinaus hat sich Herr Wolff durch seine freigebige Gesinnung verdient gemacht. Es ist bekannt, daß die Arbeiterverhältnisse bei der firma aufs beste geordnet sind; wiederholt hat die firma für die Arbeiter große Summen gestiftet. Neuerdings hat Herr Wolff dem „Badischen Heimatdank“ 100 000 Mk., davon die Hälfte dem Ortsausschuß Karlsruhe zur Verfügung gestellt. Ein solcher Mann hat es wohl verdient, daß die Vertretung seiner Mitbürger ihm noch bei Lebzeiten Dank, Anerkennung und Verehrung beweist und durch die Tat kundgibt. Das soll durch die Ernennung zum Ehrenbürger geschehen. Zum Zeichen der Zustimmung erhoben sich die Mitglieder des Bürgerausschusses von den Sitzen.

Herr Geh. Kommerzienrat Dr. ing. Friedrich Wolff sprach nach dem Berichte der Stadtratsitzung vom 27. Dezember in einem Schreiben an den Oberbürgermeister „dem Bürgerausschuß für die Ernennung zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt Karlsruhe den wärmsten Dank“ aus.

Folgende Weihnachtsfeierlichkeiten sind uns bekannt geworden: Der Nationale Frauendienst veranstaltete am 16. Dezember im Gemeindehaus der Weststadt und am 18. im Gemeindehaus der Südstadt einen Mütternachmittag für Frauen und Kinder mit Weihnachtsaufführung, Chöre und Lieder wurden vorgetragen, Schattenbilder gestellt, Ausstellung und Verkauf von Spielsachen, die in den Schülerbeschäftigungsstunden des Nationalen Frauendienstes hergestellt waren. — Am 19. hielt die Jugendabteilung des Katholischen Frauenbundes eine Weihnachtsbescherung. Achtzig Kinder, vom Frauenvinzentiusverein ausgewählt — diesmal aus der Südstadt — wurden beschenkt. Lieder und Gedichte wurden

vorgetragen, lebende Bilder gestellt. — Am 20. fand die Weihnachtsfeier des Fröbelschen Kindergartens mit Vorträgen und Reigen=spielen statt. Vorher waren von Buben und Mädchen des Kindergartens gefertigte Arbeiten ausgestellt. — Am 22. war eine Weihnachtsfeier im Reservelazarett VII. Chöre und Einzellieder wurden vorgetragen, denen sich Violin= und Cellosoli anreiheten. Stabsarzt Dr. Lion hielt eine Ansprache. — Am 24. hielt der Deutsche Kellnerbund eine Weihnachtsfeier. 20 Kriegskinder wurden beschenkt. Ebenfalls am 24. hatte Freifrau von Türkheim, die Vorsteherin der Hilfsstation am Bahnhof, die Bahnsteigschaffnerinnen und diejenigen vom Fahrdienst, soweit sie abkömmlich waren, zu sich eingeladen, wobei sie bewirtet und beschenkt wurden. Frau von Freydorf erfreute die Geladenen durch einige Vorträge. — Am 25. fand die Weihnachtsfeier im Arbeiterbildungs=Verein statt. Lieder und Flötensoli wurden vorgetragen. Lichtbilder zeigten, wie die deutschen Maler von Albrecht Dürer bis Hans Thoma den Weihnachtsgedanken erfaßt und malerisch dargestellt haben. Stadtpfarrer Hindenlang hielt eine Ansprache. Der Vorsitzende des Vereins, Rechtsanwalt Otto Heinsheimer, brachte den Vielen, die an der Front stehen und draußen Weihnachten feiern müssen, Gruß und Segenswunsch, wobei er der schweren Opfer gedachte, die der Verein durch den Tod vieler treuer und tüchtiger Mitglieder dem Vaterlande habe bringen müssen. Am vorangegangenen Sonntag fand nach musikalischen Darbietungen und nach dem Spiel der Jugendlichen die Bescherung der Kleinen statt. — Der Jünglingsverein St. Stephan hielt am 26. seine Weihnachtsfeier ab. Gedichte und Sologefänge wurden vorgetragen und das Melodrama „Die Feldmesse“ von Mitgliedern des Kreuzbündnisses ausgeführt. — Bei der Weihnachtsfeier im Waisenhaus trugen die Zöglinge der Anstalt Lieder und Gedichte vor. Stadtpfarrer Rapp hielt eine Ansprache. Mit der Feier war wie alljährlich der Jahresbericht verbunden. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Geh. Hofrat Dr. Binz, erstattete ihn. Wir entnehmen daraus, daß in der Anstalt zurzeit 61 Kinder (39 Knaben und 22 Mädchen) untergebracht sind. An Ostern 1917 schieden 6 Knaben und 3 Mädchen aus, für die Lehr= und Dienststellen beschafft wurden. Die Zöglinge mußten meistens außerhalb der

Stadt Unterkunft finden, weil Lehrstellen mit Verpflegung schon im Frieden hier nur selten zu finden waren. Die Schulzeugnisse der im Waisenhaus untergebrachten Zöglinge waren durchweg befriedigend, zum Teil recht gut. Die Kinder wurden nach der althergebrachten Hausordnung beschäftigt. Die älteren Mädchen halfen der Hausmutter und unter ihrer Leitung den Dienstboten im Haus und Garten, die Knaben im Garten und Hof. Die Gesundheitsverhältnisse waren auch im verflossenen Jahre befriedigend. Die Gönner des Waisenhauses haben dasselbe auch 1917 wieder unterstützt. So konnten wieder namhafte Gaben vom Großherzoglichen Hause und von der Bürgerschaft für die Weihnachtsfeier verwendet werden. — Am 30. hielt der Verein katholischer Beamtinnen und Geschäftsgehilfinnen der Südstadt eine Weihnachtsversammlung ab mit Musik- und Gesangsvorträgen, Solo- und Chorliedern. Lebende Bilder wurden gestellt und eine Ansprache gehalten. — Ebenfalls am 30. veranstaltete der Männergesangverein einen Vaterländischen Abend mit Weihnachtsfeier. Ein Prolog wurde gesprochen, Chöre und Soli vorgetragen und zwei Weihnachtsstücke aufgeführt „Ein Traum unter Kerzen“ und „Der Ehemann unterm Weihnachtsstisch.“

3. Ausstellungen.

Am 24. und 25. März veranstaltete der Kaninchenzuchtverein eine Frühjahrschau von Kaninchen aller Rassen, verbunden mit einer Ausstellung von Geräten, Pelzarbeiten usw. Eine zweite Vereinschau fand am 29. und 30. September statt.

Vom 15. bis 29. April waren im Landesgewerbeamt Arbeiten ausgestellt, die in den Kursen zur Anlernung und Fortbildung von Kriegsbeschädigten in gewerblichen Berufen gefertigt worden waren. Es waren Arbeiten aus den Kursen in Schriftenmalen, Glasätzen und Möbelmalen, im Holzschnitzen, autogenen Schweißen, Eisendrechen, elektrischen Installationswesen, Zuschneiden und den theoretischen Fortbildungskursen für Bauhandwerker, sowie für Gas- und Wasserinstallateure. Der Eintritt war unentgeltlich. Das Landesgewerbeamt hatte in Verbindung mit dem Badischen Heimatbund die Kurse im Laufe des Winters veranstaltet.

Am 23. Mai wurde die badische Wanderausstellung „Mutter und Kind“ im Orangeriegebäude eröffnet. Die Ausstellung

fand im Anschluß an die an anderer Stelle der Chronik (VII, 1) erwähnte Versammlung für Säuglingsfürsorge statt, die ebenfalls am 23. Mai abgehalten wurde. Zur Eröffnung der Ausstellung waren erschienen das Großherzogspaar, Großherzogin Luise, unter deren Schutzherrschaft die Veranstaltung stand, die Königin von Schweden und Prinz Max. Außerdem waren zugegen die vier Minister, der Präsident des Oberkirchenrats D. Wibel, Oberbürgermeister Siegrist und andere Persönlichkeiten. Die Ausstellung war von einem Menschenfreund der Großherzogin Luise durch Vermittlung des Kaiserin-Augusta-Viktoria-Hauses zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich zur Verfügung gestellt und von der Großherzogin dann dem Badischen Landesauschuß für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge für seine Zwecke überlassen worden. Geh. Obermedizinalrat Dr. Hauser begrüßte die Erschienenen und legte den Zweck der Ausstellung dar. Kabinettsrat von Behr-Pinnow übermittelte dann der Versammlung die Grüße der Kaiserin. An die Ansprachen schloß sich ein Rundgang durch die 8 Abteilungen umfassende Ausstellung. Sie enthielt eine reiche Statistik, die durch Bildwerke über Entwicklung, Pflege und Ernährung des Säuglings unterstützt wurde. Besonders eindringlich wurde von der künstlichen und der natürlichen Ernährung des kleinen Kindes gesprochen. Ferner sah man eine Darstellung über die Krankheiten des Säuglings, die Heilmittel, die verschiedene Behandlungsweise, vornehmlich aber das rechtzeitige Erkennen der Krankheitserscheinungen. Die Ausstellung blieb bis 30. Juni eröffnet.

Am 10., 11. und 12. Juni hielt der Verein „Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur“ im Eaden Kaiserstraße 226 eine Ausstellung ab. Eintritt Sonntag Vormittag 11—1 Uhr 30 Pf., sonst frei.

Am 21. und 22. Juli veranstaltete die Frauenarbeits-schule der Abteilung I des Frauenvereins eine Ausstellung der von den Kandidatinnen des Oberseminars für Handarbeitslehrerinnen angefertigten Arbeiten und Zeichnungen.

Am 10. und 11. November fand eine Spätjahrschau des Gaues IV, Mittelbaden, des allgemeinen badischen Kaninchenverbandes statt. Im Anschluß daran wurde am Abend des 10. ein Vortrag über Kaninchenkrankheiten gehalten.

Vom 11. bis 18. November war die Ausstellung des Malerinnenvereins Karlsruhe geöffnet; Graphik, Kunstgewerbe, Handarbeiten. Eintritt 10 Pf. zugunsten des Roten Kreuzes.

Mitte November war in der Hofkunsthandlung E. Büchle (Inhaber W. Bertsch, Kaiser-Straße 128) eine Sammlung Ölgemälde und Original-Graphik des verstorbenen Professors Kampmann ausgestellt.

Im Kunstgewerbemuseum fanden folgende Ausstellungen statt. Im März Entwürfe zu Erinnerungszeichen für gefallene Krieger und zu Gedenkzeichen an den Wiederaufbau kriegszerstörter Orte und Gebäude, als Ergebnis eines Preisausschreibens des Badischen und Elsaß-Lothringer Kunstgewerbevereins. Im Juni Sonderausstellung von Batikarbeiten und Zeichnungen von Karl Weibel, Unteroffizier und Lehrer an der Berufsschule des Reservelazarets Ettlingen. Im September Sonderausstellung von Plakaten der Münchener Plakateschule von Architekt Emil Pirchau. Im Dezember Sonderausstellung von dekorativen Malereien und Zeichnungen von Maler Otto Rinkert-Würzburg, sowie Druckerzeugnissen der Buch- und Kunstdruckerei Konrad Tröltzsch-Dettelbach.

Anfang Juni hat die Galerie Moos ihre Ausstellung in ihrem neuen Heim, Kaiser-Straße 161, wieder eröffnet mit Werken von Hans Thoma, Wilhelm Trübner, Hans von Volkmann, Albert Hauelsen, E. Pfefferle, A. Grimm, Gebhardt, Krause, Fikentscher, Rheinboldt u. a. Im Juli brachte die Galerie eine Sonderausstellung von Werken der beiden Karlsruher Maler Adolf Rhode und Eugen Segewitz, außerdem Aquarelle und Pastelle der Maler Wilhelm Volz und Georg Scholz. Im Monat August fand daselbst eine Kollektivausstellung von Werken von W. Conz, H. von Volkmann, Fr. Fehr und Hans Thoma statt; ferner waren Werke von Runne und Macklot ausgestellt. Im September brachte die Galerie eine Ausstellung von Gemälden, Aquarellen und Radierungen von K. Ferd. Grether, H. Eichrodt, Duffault, K. Wagner, E. Krause und Ottilie von Dallwitz. Vom 12. Oktober bis 12. November waren Werke von etwa 30 Künstlern, in der Hauptsache Aquarelle, Graphik, Pastelle und Zeichnungen ausgestellt. Endlich brachte die Galerie vom 15. November

bis 31. Dezember eine Ausstellung von Gemälden badischer Künstler. Neue Graphik, Farbholzschnitte, Radierungen.

4. Sehenswürdigkeiten.

Am 11. Oktober und den nächstfolgenden Tagen gab der Zauberkünstler Ruchay Bellachini Proben seiner magischen und spiritistischen Verwandlungskünste.

Am 8. November fand ein Gastspiel des Künstlerpaares Fly und Slade statt. Sie gaben Proben der Gedächtnis- und Gedankenlesekunst und brachten spiritistische Experimente.

VIII.

Verkehrswesen.

Post- und Telegraphenverkehr von Karlsruhe im Jahre 1917:

Einschreibbrieffendungen	ab	311 757	Stück
	an	367 770	"
Pakete ohne Wertangabe.	ab	1 595 519	"
	an	1 189 483	"
Einschreibpakete	ab	16 863	"
	an	16 447	"
Pakete, Briefe und Kästchen mit Wertangabe	ab	87 572	"
	an	72 547	"
Nachnahmesendungen	an	103 076	"
Postaufträge	ab	3 524	"
	an	3 650	"
Postanweisungen	ab	412 112	"
	an	442 589	"
Betrag der Postanweisungen	ab	24 670 051	Mf.
	an	26 852 987	"
Aufgegebene Zahlkarten	ab	375 139	Stück
Betrag der Zahlkarten		264 888 790	Mf.
Eingegangene Zahlungsanweisungen.	an	120 282	Stück
Betrag der Zahlungsanweisungen.		21 503 802	Mf.
Telegramme	ab	452 163	Stück
	an	411 527	"
Zahl der Gespräche im Ortsverkehr		8 674 607	
Zahl der Gespräche im Vororts- und Nachbarortsverkehr		224 924	
Zahl der Gespräche im Fernverkehr		2 724 390	
Zahl der mit Fernsprecher übermittelten Telegramme und sonstigen Nachrichten		18 238.	

Im Vergleich mit dem Verkehr von 1916 zeigen die Einschreibbrieffsendungen (ab), die Pakete ohne Wertangabe (ab und an), die Pakete, Briefe und Kästchen mit Wertangabe (ab und an), die Postanweisungen (ab) in der Stückzahl und im Betrag, der Betrag der Zahlkarten, der der Zahlungsanweisungen, der Telegramme (ab und an), sämtliche Gespräche sowie die mit Fernsprecher übermittelten Telegramme und sonstigen Nachrichten eine Zunahme, die übrigen Sätze eine Abnahme. Die Zahl der gewöhnlichen Brieffsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben) wurden auch 1917 wie in den vorhergehenden Kriegsjahren nicht ermittelt.

Von dem Umfang des Weihnachts- und Neujahrsverkehrs bei den Postanstalten der Stadt geben folgende Zahlen ein Bild: In der Zeit vom 16. bis einschließlich 24. Dezember wurden 45 732 (1916: 49 214) Paketsendungen eingeliefert. Ferner gingen in der Zeit vom 19. bis einschließlich 25. Dezember 32 749 (30 669) Stück zur Bestellung und Abholung ein. Vom 27. Dezember mittags bis einschließlich 31. Dezember wurden 572 561 (559 364) Stück Freimarken, Postkarten und Kartenbriefe verkauft, darunter 131 647 (150 830) Freimarken zu 3 Pf., 157 610 (153 778) zu 7½ Pf., 66 043 (60 386) zu 15 Pf., 26 091 (25 618) Postkarten zu 7½ Pf., 390 (163) Kartenbriefe. Auf die Zeit vom 30. Dezember mittags bis 31. Dezember abends entfielen von der angegebenen Gesamtstückzahl 220 329 (217 017).

Bei den Postämtern I und II traten vom 5. Januar ab folgende Änderungen ein: Sämtliche Annahmeschalter werden um 7 Uhr nachmittags geschlossen. Die Schalter für Geldeinzahlung werden um 9 Uhr vormittags geöffnet und bleiben in der Zeit von 12½ bis 2½ Uhr nachmittags geschlossen. Der Verkauf von Wechselstempelmarken, Wertzeichen zur Erhebung der statistischen Gebühr, Versicherungs- und Warenumsatz-Stempelmarken wird in der Zeit von 12½ bis 2½ Uhr nachmittags eingestellt. Die Einschränkungen zu 1—3 gelten auch für das Zweig-Postamt III (Waldhorn-Straße). Die Paketausgabe wird um 6 Uhr nachmittags geschlossen, nur postlagernde Pakete werden bis 7 Uhr nachmittags ausgegeben. Beim Postamt I findet die Bestellung von Wertbriefen, Nachnahmebrieffsendungen, Zolladressen zu Wert-

und Nachnahmepaketen vom Auslande sowie die Vorzeigung von Postaufträgen werktäglich nur einmal — statt wie bisher zweimal — und zwar vormittags statt. Die 2. und 4. Briefkastenleerung (Beginn 9 Uhr 10 vormittags und 12 Uhr 25 nachmittags), die im Postamt II bereits am 17. November 1916 aufgehoben wurden, fallen vom 1. Januar auch beim Postamt I weg.

Änderungen im Betrieb der Staatseisenbahnen.

Vom 10. Januar an wurden infolge des steigenden Bedarfs der Heeresverwaltung an Lokomotiven und Wagen, wie auf allen Bahnen, so auch auf den badischen Staatseisenbahnen, erhebliche Änderungen und Einschränkungen des Personenverkehrs gegenüber dem Fahrplan vom 1. Oktober 1916 eingeführt.

Vom 20. Februar an fiel eine Anzahl Schnell-, Eil- und Personenzüge im Hinblick auf starke Inanspruchnahme der Bahnverwaltungen durch den Güterverkehr sowie zur Einschränkung des Kohlenverbrauchs bis auf weiteres aus.

Vom 1. September an wurden sämtliche Schnellzüge der Strecken Mannheim—Heidelberg, Schwezingen—Weil—Leopoldshöhe, Mannheim—Würzburg, Karlsruhe—Mühlacker und Appenweier—Straßburg für den Nahverkehr auf Entfernungen unter 60 km ausgeschlossen. Die Beschränkung erstreckte sich auch auf Zeit- und Schülerkarten.

Unter dem Vorsitz des Finanzministers fand am 9. November eine Tagung des Eisenbahnrates statt. Der Minister gab zunächst ein Bild der schwierigen Lage der Eisenbahnen durch den Krieg. Der Verkehr habe einen Umfang angenommen, der sogar den Friedensverkehr übertreffe. Bei dem empfindlichen Mangel an Personal und Material müsse eine Eindämmung des Verkehrs herbeigeführt werden. Der Militärverkehr müsse unbedingt bedient werden; ebenso könne der Güterverkehr wegen Versorgung von Heer und Bevölkerung mit dem Notwendigen für eine Einschränkung nicht in Betracht kommen. Dagegen müsse der Personenverkehr eine Einschränkung erfahren. Zu diesem Zwecke hätten die deutschen Bahnverwaltungen beträchtliche Verteuerungen des

Schnellzugsverkehrs während aller Tage, des Samstagsnachmittags- und Sonntagsverkehrs in Personenzügen in Aussicht genommen. Auf den Zeitpunkt der Durchführung dieser Preiserhöhungen soll die in Baden bestehende Beschränkung, wonach in Schnellzügen nur Reisen auf Entfernungen über 60 km zulässig sind, aufgehoben werden.

Die Einführung der 4. Wagenklasse wurde vom Eisenbahnrat im allgemeinen gutgeheißen, wenn sie auch von einigen Mitgliedern mit wenig Freude begrüßt wurde.

Die anlässlich der Einführung der Verkehrssteuer beabsichtigte Erhöhung der Personen- und Gepäcktarife und die Erhöhung der Erpreßgulttarife fanden keinen Widerspruch. Die Einheitsätze des Personentarifs betragen künftig (einschließlich der Verkehrssteuer) 1. Klasse 9 Pf., 2. Klasse 5,7 Pf., 3. Klasse 3,7 Pf. und 4. Klasse 2,4 Pf. Der Tag des Inkrafttretens der Tarifierhöhungen soll später bekannt gegeben werden.

Auf der Tagesordnung stand ferner noch die Beratung folgender Punkte: Aufhebung verschiedener Ausnahmetarife im Güterverkehr, Änderung des Tarifs für den Güterverkehr auf öffentlichen Anschlußgleisen, Änderung der Reexpeditionsbestimmungen. Die Prüfung der Bestimmungen über die Aufhebungen einiger Ausnahmetarife, sowie die Beschlußfassung über die beiden letztgenannten Punkte der Tagesordnung wurde dem ständigen Ausschuss des Eisenbahnrats überwiesen.

Das Betriebsjahr 1917 der Städtischen Straßenbahn (15. in städt. Verwaltung) brachte wiederum eine erhebliche Verkehrssteigerung. Die Aufrechterhaltung des Betriebes bereitete schon in den beiden ersten Kriegsjahren große Schwierigkeiten. Diese stiegen infolge der verschärften Lage auf dem Arbeitsmarkt und dem immer fühlbarer werdenden Mangel an Rohstoffen noch weiterhin. Auch die durch die Kohlenknappheit hervorgerufene Betriebseinschränkung beeinflusste ebenfalls die wirtschaftliche Ausnutzung unserer Bahn wesentlich. Unter diesen Umständen gelang es nur durch restlose Ausnutzung der Betriebsmittel und unter Anspannung aller Kräfte den gesteigerten Verkehr ohne nennenswerte Störungen zu bewältigen.

Wenn trotzdem das Betriebsergebnis neben einer Verzinsung und Tilgung von 520 411 Mk. und 221 660 Mk. Rücklagen noch eine Barablieferung an die Stadthauptkasse von 438 652 Mk. erbrachte, so kann das wohl als befriedigend bezeichnet werden, es darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß diese Ablieferung größtenteils dadurch ermöglicht wurde, daß mancherlei Unterhaltungsarbeiten nicht vorgenommen werden konnten.

Die Einnahmen aus der Personenbeförderung betragen 1917 3 262 777 Mk. (2 422 964 Mk.), die Einnahmen aus Postgutförderung 1 036 0 Mk. (7 629 Mk.). Die Gesamteinnahmen einschl. aller Nebeneinnahmen betragen 3 395 209 Mk. (2 527 725 Mk.).

Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 2 850 859 Mk. (2 572 146 Mk.).

Der Prozentsatz der Betriebsausgaben gegenüber den Betriebseinnahmen war 62,1 % (76,5 %).

55 Lazarettzüge (103) zur Beförderung von 1 626 (3 153) Leicht- und Schwerverwundeten wurden unentgeltlich gestellt.

Am Jahreschluß waren im Straßenbahnbetrieb 647 (584) Personen beschäftigt; vom Stammpersonal stehen z. Z. 371 (483) Beamte und Arbeiter im Heeresdienst. An diese wurden Gehälter und Löhne in Höhe von 523 408 Mk. (457 782 Mk.) weitergezahlt.

Für Ersagleute der im Felde Stehenden (Fahrpersonal und Betriebsarbeiter) waren an Gehältern und Löhnen 765 892 Mk. (652 568 Mk.) aufzubringen.

Von den Beamten und Arbeitern sind 61 gefallen, 6 sind vermißt und 18 befinden sich in Gefangenschaft.

Für Verzinsung und Tilgung der in der Straßenbahn angelegten Anlehensmittel, sowie zur verstärkten Tilgung wurden 742 671 Mk. (713 895 Mk.) an die Stadthauptkasse abgeliefert. Ein Zuschuß aus der Stadthauptkasse war nicht erforderlich, während ein solcher im Vorjahre im Betrage von 33 812 Mk. nötig war. Barablieferung an die Stadthauptkasse 438 652,96 Mk.

Die Zahl der beförderten Personen betrug 39 294 960 gegen 30 014 273 im Jahr 1916 = einer Zunahme von 30,9 % (21,78 %).

Die Betriebslänge der Bahn (20,14 km) hat sich nicht verändert.

Triebwagenkilometer wurden 6 414 625 (5 791 558) geleistet = einer Steigerung von 10,7 %. Die Zahl der gefahrenen Anhängewagenkilometer belief sich auf 2 596 348 (2 033 743).

Für den Bahnbetrieb einschl. Abgabe an Dritte wurden 3 933 275 kwst (3 922 650 kwst) Strom erzeugt, hiervon durch das Bahnkraftwerk (Tulla-Straße) 1 776 505 kwst (1 739 160 kwst) und durch das städtische Rheinhafenwerk 2 156 770 kwst (2 183 490 kwst). Im ganzen sind für die Stromerzeugung im eigenen Werk, für die Dampf- und Warmwasserheizung, sowie für die Bäder, Wascheinrichtungen, Sandtrockner, Auskoch-Apparate usw. 3 944 852 kg Kohlen und Koks verbraucht worden, davon kommen auf die Stromerzeugung 3 425 773 kg Kohlen und für die Heizungsanlagen, Bäder und Wascheinrichtungen usw. 569 079 kg Kohlen.

Am 10. März wurde gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des neuen Straßenbahnfahrplanes die neuerstellte Straßenbahnstrecke in der Garten- und Mathy-Straße in Betrieb genommen. Die bisherige Haltestelle und Tarifgrenze „Eisenlohr-Straße“ wurde aufgehoben und an Ecke Kriegs- und Weinbrenner-Straße verlegt. Neue Haltestellen sind geschaffen und zwar bei der „Eessing-Straße—Waffenfabrik“, „Jolly-Straße—Garnisonlazarett“, „Hirsch-Straße“ (unter der Hirschbrücke) und an der „Karl-Straße“. Fahrten ab Hauptbahnhof bis Kriegs-Straße Ecke Weinbrenner-Straße kosten vom 10. März an für die Fahrt und Person 10 Pf. bei Benützung der direkten Strecke über Karl- und Mathy-Straße, 15 Pf. bei Benützung des Weges über Kaiser-Straße—Mühlburger Tor. — Nach Beschluß des Stadtrates vom 4. April wurde der Betrieb der Straßenbahn an Sonn- und Feiertagen und Samstagen — erstmals über die Ostertage — abends um eine Stunde verlängert. ferner wurde aus der Sitzung des Stadtrates vom 4. April folgendes berichtet: „Da sich der Verkehr der neu eröffneten Straßenbahnlinie Garten-Straße—Mathy-Straße nach dem Hauptbahnhof nicht so entwickelt hat, wie erwartet wurde, schlägt das Bahnamt vor, vom 1. Mai ab auf der Strecke Kriegs-Straße Ecke Schiller-

Straße bis zur Ettlinger Straße Ecke Garten-Straße einen Pendelverkehr mit 10 Minuten-Wagenfolge einzurichten, dagegen für die Linie 6 und 7 den früheren Verkehr über Mühlburgertor—Karl-Straße bezw. Ettlinger Straße zum Hauptbahnhof wiederherzustellen“. Der Stadtrat hieß den Vorschlag gut. — Vom 21. Juni ab verkehrte der Marktgüterwagen zwischen Durlach, Karlsruhe Marktplatz oder Ludwigsplatz. — Vom 14. Juli ab wurden folgende Haltestellen aufgehoben: Hansa, Lamey-, Nelken-, Scheffel-, Leopold-, Wald-, Ritter-, Adler-, Durlacher- und Bis-mark-Straße, Villa Beck, Rudolf-Straße, Burghof und Hirschbrücke. Zusammengelegt wurden die Haltestellen bei der Weber-Straße und Grenadierkaserne in Beethoven-Straße, Weingarten-Straße und Blume in Hengstplatz, Bernhard- und Georg-Friedrich-Straße in Rudolf-Straße, Wasserwerk und Schiller-Straße in Sophien-Straße, Post- und Keller-Straße in Sebold-Straße. Amalien-Straße blieb Haltestelle nur an Markttagen bis nachmittags 2 Uhr. — Vom 16. August ab wurde die Pendellinie Festhalle—Garten-Straße eingestellt. Für den Beginn und Schluß der Arbeit in den Waffen- und Munitionsfabriken liefen auf dieser Linie Einsatzwagen nach Bedarf. Außerdem wurde auf sämtlichen Linien der Abendverkehr eingeschränkt. Nur an Sonntagen und höheren Feiertagen blieb der Schülerverkehr wie bisher beibehalten. Dagegen fiel die Bestellung von Sonderwagen für das Konzerthaus weg. — Vom 25. August ab wurden die Haltestellen „Veilchen-Straße“ und „Rudolf-Straße“ aufgehoben und die Haltestelle „Georg-Friedrich Straße“ wieder errichtet.

Die Betriebs- und Streckenlänge der Karlsruher Lokalbahnen beträgt jetzt 33,03 km (32,83 km).

Von dem Personal standen 1917 21 Mann im Kriegsdienst. Davon ist einer gefallen.

Ende 1917 waren vorhanden: 9 zweiachsige Dampflokomotiven, 3 zweiachsige elektrische Triebwagen, 41 vierachsige und 15 zweiachsige Personenwagen, 2 Gepäck- und 24 Güterwagen.

Am Jahreschluß waren insgesamt 37 Beamte und 65 Arbeiter beschäftigt. Den im Felde stehenden Angestellten wurden, wie bei der Straßenbahn, die Gehälter und Löhne in voller Höhe

weiterbezahlt, wodurch besondere Betriebsausgaben von 52534 Mk. (20 036 Mk.) entstanden.

Die Gesamteinnahmen betragen 408 320 Mk. 93 Pf. (327 550 Mk. 20 Pf.), die Gesamtausgaben betragen 346 854 Mk. 57 Pf. (260 907 Mk. 64 Pf.). Zur Verzinsung und Tilgung der aufgewendeten Kapitalien ist ein Zuschuß aus der Stadthauptkasse von 37 057 Mk. 31 Pf. (17 776 Mk. 3 Pf.) erforderlich. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr betragen 353 260 Mk. 41 Pf. (287 092 Mk. 50 Pf.). Personen wurden 2 994 053 (2 592 691) befördert. 16 789 (21 991) Gepäckkarten ausgegeben und 824 (634) Hunde befördert. Abgefahren wurden 258 657 (264 145) Lokomotivkilometer und 3 686 062 (3 573 576) Wagenachskilometer.

Mit Wirkung vom 16. August wurde der Betrieb der Lokalbahnen an der Kriegs-Straße zwischen Ettlingertorplatz und Schiller-Straße stillgelegt und über Beiertheimer Allee—Mathy-Straße—Garten-Straße geführt. Damit waren folgende Änderungen in den Haltestellen verbunden: aufgehoben wurden die Haltestellen „Kronen-Straße“, „Hirsch-Straße“, „Karlstor“, „Westend-Straße“, „Grenz-Straße“. Auf der Strecke zwischen Karlsruhe (Lokalbahn-hof)—Gleisdreieck—Schiller-Straße über Mathy-Straße wird gehalten an: „Lokalbahn-hof (Kapellen-Straße)“, „Winterdenkmal“, „Karl-Straße“, „Waffenfabrik“, „Gleisdreieck—Schiller-Straße“. — Seit dem 21. August wurde der Betrieb auf der Strecke Lokalbahn-hof—Kühler Krug zumteil mit elektrischen Motorwagen betrieben, nachdem schon einige Tage Probefahrten unternommen worden waren.

Bei der Albtalbahn betrug die Länge wie im Vorjahre 57,39 km. Personen wurden 3 947 206 (1916: 3 260 160) befördert. Güter wurden 148 804 t (145 750 t) gefahren. Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr betragen 776 471 Mk. (538 946 Mk.), die aus dem Güter-, Vieh- und sonstigem Verkehr 312 211 Mk. (268 709 Mk.), die Gesamteinnahmen somit 1 088 682 Mk. (807 655 Mk.). Die Gesamtausgaben einschließlich Rücklagen in die Erneuerungs- und Reservefonds beliefen sich auf 993 570 Mk. (713 170 Mk.). Die Betriebsausgaben (ohne Rücklagen) betragen 88,66 % (84,62 %).

Im Karlsruher Rheinhafen hat der Umschlagsverkehr gegenüber den Ergebnissen von 1916 um 17,6 % abgenommen (1916 hatte dieser Verkehr gegenüber 1915 eine Zunahme von 14 %), was in der Hauptsache auf ungünstigere Wasserstandsverhältnisse zurückzuführen ist.

Von der Staatsbahnstation Karlsruhe Hafen sind im Berichtsjahr abgefertigt worden im Versand 898 072 t (1916: 1 150 922 t), im Empfang 356 127 t (407 617 t), zusammen 1 254 199 t, somit weniger 304 340 t oder rund 19,5 % (1916 mehr 185 389 t oder rund 13,5 %).

Nach einer Zusammenstellung der Wochenschrift „Der Rhein“ stand Karlsruhe durch seinen Hafenverkehr unter 14 wichtigeren Binnenhäfen (13 Rheinhäfen und Frankfurt a. M.) an 6. Stelle (1914 an 9. und 1916 an 5. Stelle).

Der größte Teil der Werfthallen sowie des Getreidespeichers war während der Berichtszeit dauernd vermietet, sodaß die für den allgemeinen Verkehr verfügbaren Lagerräume sehr knapp geworden sind.

Im Jahre 1917 hat die Stadt an 8 Firmen 42 911 qm vermietet und an 4 Firmen 68 579 qm verkauft und rund 756 000 Mk. für verkauftes Hafengelände eingenommen.

Am Ende des Berichtsjahres hatte die Stadt für den Rheinhafen insgesamt 6 946 946 Mk. aufgewendet. Die Betriebseinnahmen im Berichtsjahre beliefen sich auf 4 370 25 Mk. (5 123 69 Mk.), die Ausgaben auf 2 863 11 Mk. (2 768 13 Mk.). Gegen 1916 haben die Betriebseinnahmen um 75 344 Mk. = 14,7 % abgenommen, die Betriebsausgaben um 9498 Mk. = 3,4 % zugenommen. Zu dem Tilgungsaufwand war ein Zuschuß der Stadthauptkasse von 1 605 44 Mk. (1 128 28 Mk.) erforderlich.

Das städtische Motorboot ist in dem Betriebsjahr wegen Mangel an Betriebsstoff stillgelegen.

Die Gemeindeumlagen, die 1917 die Hafenfirmen bezahlt haben, die lediglich durch die Anlage des Hafens nach Karlsruhe gezogen worden sind, betragen 1 772 08 Mk. und sind gegen 1916 um 76 938 Mk. = 76,7 % gewachsen.

Die Fortzahlung der Gehälter und Löhne an die Familien

der zu den Fahnen einberufenen Beamten und Arbeiter erforderte 1917 einen Aufwand von 80 320 Mk. (72 295 Mk.),

Am 18. Mai trafen anlässlich der Besichtigung der westdeutschen Wasserstraßen Mitglieder der militärischen Schiffsabteilung beim Chef des Feldbahnwesens zu Schiff im Karlsruher Rheinhafen ein, wo sie von dem Oberbürgermeister und mehreren Stadträten empfangen wurden. Nach eingehender Besichtigung der gesamten Hafenanlagen unter Führung des Hafendirektors Sebold fuhren die Herren, denen sich in Straßburg Vertreter mehrerer süddeutschen Bundesstaaten und sonstige Schiffsinteressenten angeschlossen hatten, im Sonderwagen der Straßenbahn nach dem Stadtgarten. Nach einem Spaziergang durch denselben wurde in den oberen Räumen der Tiergartenwirtschaft ein von der Stadtverwaltung gestellter Imbiß eingenommen. Im Speisesaal, in dem die größere Zahl der etwa 120 Teilnehmer Platz genommen hatten, begrüßte Oberbürgermeister Siegrist die Gäste. Nach einer kurzen Übersicht über die Entwicklung des Karlsruher Rheinhafens, der im Mai 1901 eröffnet werden konnte und im Jahre 1914 einen Umschlagsverkehr von $1\frac{1}{2}$ Millionen Tonnen aufzuweisen hatte, gab der Oberbürgermeister seiner Befriedigung Ausdruck über die Gründung einer Schiffsabteilung beim Chef des Feldbahnwesens. Er habe die Überzeugung, daß durch diese Organisation sowohl die weitere gedeihliche Entwicklung des Schiffswesens wie des Eisenbahnwesens gewährleistet sei. Notwendig sei allerdings, daß zur Freimachung des Verkehrs auf den Wasserstraßen verschiedene Hindernisse beseitigt würden. Zu diesen gehörten nicht allein die veralteten Schiffbrücken auf dem Rhein, sondern auch zu starke Betonung von Sonderinteressen der Einzelstaaten. Wie die Eisenbahnen müssen auch die Wasserstraßen als ein einheitliches Netz gebaut und betrieben werden. Aus der Tatsache, daß jetzt eine Organisation für Eisenbahnen und Wasserstraßen gebildet worden sei, dürfe man die Hoffnung schöpfen, daß nicht nur während des Krieges, sondern auch späterhin Gutes geschaffen werde auf dem Gebiete des Eisenbahn- und Wasserverkehrs. Mit einem noch-

maligen Willkommen an die Gäste schloß der Oberbürgermeister seine Ansprache. Mit herzlichen Worten des Dankes erwiderte Oberstleutnant Kavelmacher, Kommissär des Feldeisenbahnhofs, namens der Gäste. Seine Ansprache gipfelte in den besten Wünschen für die Stadt Karlsruhe. In dem kleineren Speiseraum, der ebenso wie der große Saal mit Blumen reich geziert war, wurden die Gäste von Stadtrat Kölsch mit einer humorvollen Rede begrüßt. Gegen 9 Uhr abends setzten die Gäste, denen ein kleines Druckwerk vom Rheinhafen und Ansichtspostkarten aus dem Stadtgarten als Andenken mitgegeben wurden, ihre Besichtigungsreise fort.

X*).

Bevölkerungsvorgänge, Totenschau.

1. Bevölkerungsvorgänge.

Im Jahre 1917 betrug die Zahl der Lebendgeborenen 1797 (1916: 2065). Die höchste Zahl der Lebendgeborenen wies der Januar und März auf mit je 175 (1916: Januar mit 200), die niedrigste Zahl der November mit 126 (1916: November mit 137). Totgeborene wurden 48 gemeldet (1916: 57). Auf je 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet kamen 12,31 Lebendgeborene (1916: 13,93).

Die Zahl der Todesfälle **) betrug im Berichtsjahre 1994 (1916: 2072). Die meisten Todesfälle erfolgten im Februar, nämlich 196 (1916 im Juni 240), die wenigsten im September, nämlich 134 (1916 im Juli 129). Auf je 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet kamen 13,65 Todesfälle (1916: 13,97). Anstatt des Geburtenüberschusses war ein Überschuss an Gestorbenen von 197 (1916 ebenfalls ein Überschuss an Gestorbenen und zwar von 7) vorhanden.

*) Abteilung IX, Übersicht über die Witterungsverhältnisse, muß in der diesjährigen Chronik ausfallen; sie soll, wenn möglich, in der Chronik 1918 erscheinen.

**) Näheres über die Todesursachen vergl. Beilage II.

Stadtteil	Lebendgeborene		Gestorbene	
	1917	1916	1917	1916
Innere Oststadt	222	260	288	295
Innere Weststadt	161	145	288	289
Alter Hardtwaldstadtteil	10	22	58	54
Außere Oststadt	229	233	162	192
Südstadt	267	375	307	331
Stadtgartenviertel	5	3	12	34
Südweststadt	262	332	376	380
Neuer Hardtwaldstadtteil	180	186	40	32
Mühlburg	240	255	283	265
Beiertheim	36	56	30	49
Rintheim	23	29	15	25
Rüppurr	59	55	51	48
Grünwinkel	26	37	23	23
Darlanden	77	77	61	55

Eheschließungen fanden im Berichtsjahre 882 (1916: 792) statt = 6,04 (5,34) auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet. Ehescheidungen einschl. der für nichtig erklärten Ehen kamen 45 (1916: 30) vor = 0,31 (0,20) auf 1000 Einwohner, Ehelösungen durch den Tod 711 (720) = 4,87 (4,86) auf 1000 Einwohner, gelöste Ehen demnach überhaupt 756 (750) = 5,18 (5,06) auf 1000 Einwohner. Mehr Eheschließungen als Ehelösungen waren es 126 (42) = 0,86 (0,28) auf 1000 Einwohner.

2. Totenschan.

Wilhelmine Mayer, geboren in Wertheim, gestorben am 12. Januar in Baden im Alter von 51 Jahren. Fräulein Mayer bildete sich als Volksschullehrerin aus und wurde infolge ihres hervorragenden pädagogischen Talents im Alter von 28 Jahren an das vom Badischen Frauenverein neugegründete Seminar für Haushaltungslehrerinnen in Karlsruhe berufen, dem sie 23 Jahre angehörte und durch ihre Leitung als Vorsteherin des Seminars eine große Zahl Schülerinnen ausbildete. Großherzogin Luise, der Frauenverein, der Lehrerinnenverein, die Haus-

haltungslehrerinnen, die Gruppe technischer Lehrerinnen und Schülerinnen ließen Kränze am Sarge der Entschlafenen niederlegen.

Arthur Dahmann, geboren am 5. Dezember 1850 in Elbing, gestorben am 21. Januar. Er trat 1871 als Einjährig-Freiwilliger in das Feld=Artillerie-Regiment Nr. 1 in Königsberg ein, wurde alsdann Fahnenjunker und kam 1871 zu dem Feld=Artillerie-Regiment Nr. 15 nach Straßburg, wurde daselbst 1871 Leutnant und 1883 Oberleutnant. Seit 1888 war er Hauptmann und Batteriechef beim Feld=Artillerie-Regiment Großherzog dahier, kam später als Major nach Neustadt und Weisse, wo er bis zu seiner nachgesuchten Zuruhesetzung im Jahre 1899 verblieb. Er nahm darauf seinen dauernden Wohnsitz in Karlsruhe. Major Dahmann gehörte als Gründungsmitglied und dann als Vorsitzender der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Luftflottenvereins an. Bei Ausbruch des Krieges kehrte er in den Militärdienst zurück und wirkte als Mitglied des Kriegsbekleidungsamtes des XIV. Armeekorps. Der Vorstand des Bekleidungsamtes widmete dem Entschlafenen folgenden Nachruf: „Trotz vorgerückten Alters hat er sich sofort bei Kriegsbeginn dem Vaterland zur Verfügung gestellt und die verantwortungsreiche Stellung eines militärischen Mitglieds mit großem Pflichteifer wahrgenommen. Seine vortrefflichen Eigenschaften und sein lebenswürdiges Wesen sichern ihm ein treues Andenken“.

Gustav Adolf Specht, geboren 1837 in Zysen, Kanton Baselland, gestorben am 26. Januar. Er studierte Theologie und Philologie und war nach Abschluß seiner Studien bis 1865 im Dienste der Landeskirche tätig. Am Ende dieses Jahres wurde er zum Vorstand der Höheren Mädchenschule in Lahr und am 28. Mai 1873 zum Professor der Höheren Töchterschule hier und zum Rektor der erweiterten Augartenschule ernannt. Am 6. April 1876 wurde ihm die Stelle des Rektors der städtischen Volksschulen übertragen. 1893 erhielt er den Titel Stadtschulrat. In seinem Amte hat der Verstorbene bei der Umwandlung der konfessionell getrennten in konfessionell gemischte Volksschulen und infolge des überaus raschen Anwachsens unserer Stadt eine umfangreiche Arbeit zu leisten, bei deren Erledigung er sich unvergängliche Verdienste erwarb. Wenn die Karlsruher Volksschulen eine für das Bil-

dungswesen der großen Massen unserer hiesigen Bevölkerung segensvolle Bedeutung erlangten, so verdanken sie diese ihre hervorragende Stellung neben der Fürsorge der staatlichen und städtischen Behörden und der Opferwilligkeit unserer Gemeindevertretung besonders zwei Männern, Oberbürgermeister Schnezler und Hofrat Specht. In der Chronik des Jahres 1905, in dem Herr Specht in den Ruhestand trat, ist die Anerkennung ausführlich geschildert, die dem Verstorbenen damals vonseiten der Behörden, der Stadtverwaltung und der Karlsruher Lehrerschaft zuteil wurde. In der Stadtratsitzung vom 31. Januar hat Oberbürgermeister Siegrist in ehrenden Worten des Dahingeshiedenen gedacht, der seines wichtigen Amtes „mit größter Hingebung und wachsendem Erfolge gewaltet und sich dadurch um die Bildung und Erziehung der hiesigen Jugend außerordentlich verdient gemacht. Dafür schulde ihm die Karlsruher Bürgerschaft bleibenden Dank und Anerkennung“. Der Stadtrat hat den Angehörigen des Entschlafenen seine Teilnahme ausgesprochen; außerdem war er durch eine Abordnung bei der Trauerfeier vertreten und hat einen Kranz an der Bahre niederlegen lassen.

Leopold Freiherr von Freystedt, geboren 1840 in Karlsruhe, gestorben am 30. Januar. Der Entschlafene wurde 1859 Leutnant im Leib-Dräger-Regiment, 1866 Oberleutnant, kam 1867 in das 3. Dräger-Regiment, machte in diesem den Krieg 1870/71 mit, wurde 1871 Rittmeister im Magdeburgischen Kürassier-Regiment Nr. 7, 1881 persönlicher Adjutant des Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen und in demselben Jahre Major. 1885 zur Disposition gestellt, trat Freiherr von Freystedt als Hofmarschall in den Dienst des Erbgroßherzogs, erhielt 1902 das Prädikat Erzellenz und wurde 1907 Oberhofmarschall. Bei seinem Tode brachte der Hofbericht folgende Mitteilung: „Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind durch den heute erfolgten Tod des Oberhofmarschalls Freiherrn von Freystedt in schmerzliche Trauer versetzt. Der Verstorbene, der die Hofhaltung der Großherzoglichen Herrschaften seit deren Vermählung geleitet hat, ist höchstedenelben in uneingeschränktem Vertrauen auch stets persönlich nahegestanden. Ihre Königlichen Hoheiten werden dem Verewigten ein treues und dankbares An-



Aufn. v. Gebrüder Hirsch nach Gemälde von Prophehr.

Exz. Freiherr Leopold von Freystedt,
Oberhofmarschall.

denken bewahren“. Bei der Bestattung des Entschlafenen erschienen in der Friedhofkapelle das Großherzogspaar und Großherzogin Luise, Prinz Max hatte einen Vertreter entsandt. Außerdem waren zugegen die Minister Freiherr von Bodman und Hübsch, der stellvertretende Kommandierende General Isbert, der preußische Gesandte von Eisendecker, Obersthofmeister von Brauer, Oberbürgermeister Siegrist und zahlreiche andere Staats- und Hofbeamte und Offiziere. Bei Beginn der Trauerfeierlichkeit trug der Hofkirchenchor „Jesus, meine Zuversicht“ vor, worauf Hofprediger Fischer unter Zugrundelegung des Psalms 73 Vers 24 die Trauerrede hielt. Der Hofkirchenchor sang sodann „Wenn ich einmal soll scheiden“. Dann bewegte sich der Zug nach der Grabstätte. An der Spitze desselben trugen Offiziere die zahlreichen Auszeichnungen des Verstorbenen, hinter dem Sarge schritt der Großherzog. Unter den Anverwandten befand sich Graf Zeppelin, der Schwager des Freiherrn. In der Stadtratsitzung vom 31. Januar gedachte der Oberbürgermeister in ehrenden Worten des Verstorbenen, „dabei besonders den hochherzigen Wohlthätigkeitsinn hervorhebend, den der Entschlafene noch kurz vor seinem Tode dadurch betätigt hat, daß er der Stadt sein auf den Gemarkungen Istein und Hüttingen gelegenes Gut mit der Bestimmung schenkte, es zur Linderung von durch den Krieg hervorgerufener Noth zu verwenden.“ Zum ehrenden Andenken an den Entschlafenen erhoben sich die Mitglieder des Kollegiums von ihren Sitzen. Der Witwe des Verewigten sprach der Stadtrat sein Beileid aus und beschloß, sich durch eine Abordnung bei der Beisetzungsfeier vertreten zu lassen und einen Lorbeerkranz am Sarge niederzulegen.

Anton Sahm, Geh. Oberfinanzrat, geboren 1848 in Bruchsal, gestorben am 31. Januar. Der Entschlafene war Teilnehmer des Feldzuges 1870/71, in dem er sich das Eiserne Kreuz erwarb. Nach Schluß des Krieges trat er als Kameralpraktikant in den Staatsdienst, wurde 1877 Sekretär bei der Steuerdirektion, 1882 Finanzassessor, 1884 Finanzrat, 1897 stellvertretendes Mitglied bei der Oberrechnungskammer und seit 1911 Kollegialmitglied derselben. Um das musikalische Leben unserer Stadt hat sich der Verstorbene hervorragende Verdienste erworben. Er war Mitglied des früheren Philharmonischen Vereins, zählte zu den

Gründern des Bachvereins, dessen Vorsitzender er in den letzten Jahren war. Daneben widmete er seine Tätigkeit auch der Privatspargesellschaft, in der er zuletzt als stellvertretender Obmann des Ausschusses wirkte. Die Trauerfeier bei der Bestattung des Entschlafenen am 3. Februar wurde von der Artillerie-Kapelle Nr. 50 mit dem Choral „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ eröffnet. Nach der Einsegnung und dem Gebete durch den katholischen Geistlichen legte Geh. Rat Göller, Präsident der Oberrechnungskammer, einen Kranz nieder und widmete dem Verstorbenen einen Nachruf, in dem er die Pflichttreue und den Reichtum an Kenntnissen und Erfahrung rühmte, die Geh. Rat Sahn zu einem der besten Beamten der Oberrechnungskammer gemacht habe. Für den Bachverein legte Geh. Finanzrat Zimmermann einen Kranz nieder. Dasselbe erfolgte durch Hofrat Ordenstein für das Konservatorium, dessen Kuratorium der Entschlafene lange Zeit angehört hatte. Schließlich brachte Rechnungsrat Martini für den Artillerie-Bund St. Barbara die Trauer der Kameraden für den Verstorbenen zum Ausdruck. Unter den Klängen der Artillerie-Kapelle wurde der Sarg sodann zu Grabe getragen.

Gustav Schönleber, geboren am 3. Dezember 1851 in Bietigheim, gestorben am 1. Februar. Er studierte am Polytechnikum in Stuttgart und an der Kunstakademie in München. Auf Reisen in Italien, in Holland und Flandern hatte Schönleber seine künstlerische Eigenart entwickelt. Von dort, wie nicht minder auch aus seiner schwäbischen Heimat holte er zahlreiche Motive für seine Landschaften. Seit 1880 wirkte er als Landschaftsmaler an der Karlsruher Akademie der bildenden Künste. Unsere Bildergalerie, außerdem die Nationalgalerie in Berlin, die Pinakothek in München, die Galerien in Dresden, Hamburg, Stuttgart, Breslau, Mannheim, Hannover, Düsseldorf u. a. besitzen Werke aus Schönlebers Hand. Zahllose äußere Ehren wurden dem Künstler zuteil. Er war Ehrenmitglied der Münchener Akademie, war Dr. h. c., besaß außer anderen Orden den Pour le mérite für Kunst und Wissenschaft, silberne und goldene Medaillen in großer Zahl, so erhielt er 1888 die große goldene Medaille in München, 1894 in Wien, ferner in Chicago und in Paris. Bei der Bestattung des Entschlafenen am 4. Februar hatten der Großherzog, Großherzogin

Luise und das Unterrichtsministerium Vertreter entsandt. Die Stadtgemeinde war durch Oberbürgermeister Siegrist und Bürgermeister Dr. Paul vertreten. Stadtpfarrer Rohde widmete dem Verstorbenen einen Nachruf, in dem er vor allem das Schaffen seiner Werke würdigte und betonte, wie der Künstler, trotzdem er nur mit einem Auge ausgestattet gewesen, nachdem er das andere schon in früher Jugend verloren, zum Schauen geboren war. Er sei ein großer Künstler gewesen, weil die Seele aus seinen Werken spreche. Der deutschen Heimat hätten seine letzten Arbeiten gegolten, die für uns zugleich eine Mahnung seien, haltet die deutsche Heimat lieb! Nach der Ansprache des Geistlichen und dem Gebet wurden Kränze niedergelegt von Professor Fehr im Namen der hiesigen Akademie der bildenden Künste, von Professor Dill für die Münchener und von Professor Altherr für die Stuttgarter Akademie. Für den Künstlerbund Karlsruhe, dessen Ehrenmitglied Schönleber war, sprach Professor von Volkmann, für die ständige Kunstausstellung Baden-Baden Professor Kaspar Ritter, für die freie Vereinigung Baden-Baden Professor Bergmann und für den Verein bildender Künstler Architekt Vittali. Auch die Stadtgemeinde Karlsruhe hatte an der Bahre des Entschlafenen einen Lorbeerkranz niederlegen lassen. Nach der Trauerfeier in der Friedhofskapelle erfolgte die Überführung der Leiche nach dem Krematorium. Den Hinterbliebenen des Verstorbenen hat der Oberbürgermeister namens der Stadtverwaltung herzliche Teilnahme ausgesprochen. Der Stadtrat beschloß, zur Ehrung des Heimgegangenen, eine Straße nach seinem Namen zu benennen und eines seiner Werke für die städtische Kunstsammlung zu beschaffen.

Emil Hauger, geboren 1850 in Renchen, gestorben am 10. Februar. Er wurde 1873 Rechtspraktikant, 1876 Notar in Engen und 1877 in Baden. Im Jahre 1884 wurde er zum Amtsrichter in Lahr ernannt, wurde im folgenden Jahre Oberamtsrichter, 1888 Landgerichtsrat in Mosbach, 1889 in Mannheim, 1892 in Karlsruhe, 1898 Oberlandesgerichtsrat, 1900 auch Mitglied des Kompetenzgerichtshofes, 1908 Mitglied des Disziplinarhofes für nicht richterliche Beamte, 1910 auch richterliches Mitglied des Landesversicherungsamts.

Karl Forst, gestorben am 22. Februar im Alter von

71 Jahren. Der Entschlafene begann seine kaufmännische Laufbahn in dem hiesigen Bankhaus Müller & Cons. Er studierte sodann Chemie an der Universität Leipzig und später hier an der Technischen Hochschule. Mehrere Jahre reiste er im Ausland und wurde 1872 Direktor der Fabrik Christoffe & Cie. als Nachfolger seines Vaters. Dieser Stellung stand er während 45 Jahre bis zu seinem letzten Lebenstage vor. Das Personal der Fabrik widmete ihm folgenden Nachruf: „Wir betrauern in dem Entschlafenen einen allezeit gütigen und wohlwollenden Vorgesetzten, welcher uns allen in selbstloser und strenger Pflichterfüllung ein mustergültiges Vorbild war“.

Hermine Dillinger, geboren am 6. Februar 1849 in Freiburg, gestorben am 3. März. Als sie kaum ein Jahr alt war, wurde ihr Vater, ein altbadischer Militär, hierher versetzt. So wurde ihr Karlsruhe mit wenigen Unterbrechungen der ständige Aufenthalt während ihrer ganzen Lebenszeit. Mit 13 Jahren kam Hermine Dillinger ins Kloster nach Offenburg. Sie fühlte sich da so heimisch, daß sie daran dachte, zeitlebens dort zu bleiben. Doch nicht in der Stille des Klosters sollte ihr Leben ablaufen, auch auf der Bühne, auf der sie als Schauspielerin tätig sein wollte, sollte sie nicht wirken, sondern als Schriftstellerin ihre Mitmenschen zu erfreuen und zu erbauen, wurde ihr innerster Beruf. 21jährig besuchte sie das Lyzeum Archer in Berlin, hier in Karlsruhe vertiefte sie durch Literaturstunden ihre Kenntnisse. Ein feiner Humor und eine unerschöpfliche Gabe anmutiger Schilderung war ihr verliehen, ob sie nun, wie in „Büchsen Bimber“ ihren Stoff aus Alt-Heidelberg wählte, oder, wie in den „Rebächle“ aus der Karlsruher Gesellschaft, oder ob sie Gestalten des Schwarzwaldes vor den Augen des Lesers hervorzauberte. Großherzog Friedrich I. soll ihr einmal gesagt haben: „Aus Ihren Werken erkenne ich mein Land und mein Volk und das bewegt mir das Herz“. Der Großherzog hat sie auch durch Verleihung der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet. Der Wiener Zweigverein der Deutschen Schillerstiftung erkannte ihr 1913 den Ebner-Eschenbachpreis zu. Zur Trauerfeier in der Kapelle des Krematoriums am 5. März hatte Großherzogin Luise einen Vertreter entsandt, die Stadtgemeinde war durch Oberbürgermeister

Siegrist und die Stadträte Dr. Binz und Käppele vertreten. Außerdem hatte sich ein Kreis treuer Freunde und dankbarer Verehrerinnen der Dichterin in der Kapelle zusammengefunden. Als Geistlicher und als Freund der Entschlafenen hielt der evangelische Stadtpfarrer Hesselbacher die Gedächtnisansprache. Er legte derselben die Worte aus Epheser 5 Vers 9 zugrunde: „Wandelt wie die Kinder des Lichts“. „Solch ein Kind des Lichts“, so lautete eine bezeichnende Stelle der Ansprache, „war Hermine Villingner. Eine Freundin der Menschen im umfassenden Sinne, die Tausenden nichts als Sonne ins Haus trug mit ihren Erzählungen und den Gestalten ihrer Kunst. Ein Stündlein in ihrer Nähe — und es veränderte sich die Welt. Sie war ein Laienprediger, der in die Welt das wahre Christentum der Menschenherzen trug, die Gott schauen und schauen lassen konnte. Das konnte sie, weil die Dichterin schuf, was der Mensch in ihr war. Diese völlige innere Einheit war das Geheimnis ihres Schaffens und ihrer Erfolge. Immer gab sie sich natürlich, jede Pose war ihr fremd. Und so standen auch ihre Gestalten vor uns da. Vor allen gelangen ihr die Kinderfiguren und im Grunde sind alle ihre Gestalten groß gewordene Kinder, die ihre unbewußte Frische im Herzen behalten, ob auch das Leben sie derb anfaßt.“ Am 23. März führte das Hoftheater zum Gedächtnis der Entschlafenen das Volksschauspiel „Schuldig“ auf, das einzige Bühnenstück, das Hermine Villingner verfaßt hat. Vor der Darstellung entwarf wieder Pfarrer Hesselbacher von der Bühne ein Bild vom Wesen und Schaffen der Dichterin. Eine ausführliche Schilderung ihres Lebens und ihre Bedeutung findet sich in Nr. 10 der „Pyramide“ (Sonntags-Beilage des Karlsruher Tagblatts) vom 11. März 1917. Dasselbst ist auch die Erzählung von Hermine Villingner: „Der Frühling isch do!“ abgedruckt.

Leopold Neckel, geboren 1859 in Hamburg, gestorben am 5. März. Der Entschlafene trat 1884 als Rechtspraktikant in den badischen Staatsdienst, wurde 1891 Amtsrichter in Mannheim, 1896 Oberamtsrichter, 1898 in Karlsruhe, 1900 Landgerichtsrat und 1910 Oberlandesgerichtsrat.

Heinrich Knittel, gestorben am 9. März im Alter von 77 Jahren. Der Dahingeshiedene war früher Mitinhaber der

Braun'schen Hofbuchdruckerei, bis er sich 1897 vom Geschäfte zurückzog. Zu der zahlreichen Trauerverammlung am 12. März hatte Großherzogin Luise einen Vertreter entsandt. Außerdem waren erschienen Geh. Rat von Babo, Oberbürgermeister Siegrist mit den Stadträten Dr. Binz und Ostertag, Geh. Rat Glockner, Kaufmann Gsell, Vizepräsident der Handelskammer u. a. Die Feier wurde durch eine Trauerweise der „Liederhalle“, deren Ehrenmitglied der Verstorbene gewesen war, eingeleitet. Stadtpfarrer Rhode hob in seiner Gedächtnisrede die Pflichttreue und Herzengüte des Entschlafenen hervor und brachte dessen gemeinnütziges Wirken zum Ausdruck, besonders seine Verdienste um die Karl-Friedrich-Leopold- und Sophienstiftung. Nach dem Gebet des Geistlichen wurden unter entsprechenden ehrenden Worten eine Anzahl Kränze an der Bahre niedergelegt: Von Dr. Bran namens der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei, von Direktor Eyner namens des Gesamtpersonals der Firma, von Verwalter Hof namens der Gutenbergstiftung, deren Obmann der Verstorbene während 35 Jahre gewesen war, von Oberrevisor Münchbach namens der „Liederhalle“, deren Mitglied Heinrich Knittel über 54 Jahre gewesen war und von Präsident Feszer namens der Karl-Friedrich-Leopold- und Sophienstiftung. Der Oberbürgermeister hat namens der Stadtverwaltung den Hinterbliebenen des Verstorbenen, der lange Jahre dem Bürgerausschuß als Stadtverordneter angehört hatte, die Teilnahme ausgesprochen. Nach einem Schlußchor der Liederhalle und dem Choral „Jesus meine Zuversicht“, den die Orgel anstimmte, bewegte sich der Trauerzug zur Grabstätte.

Johann Bender, geboren 1846 in Schwezingen, gestorben am 16. April in Baden. Er wurde 1872 Rechtspraktikant, 1876 Notar in Schliengen, 1880 in Lahr, 1884 in Karlsruhe, wo er bis zu seiner Zurücksetzung verblieb. Lange Zeit hatte er hier dem Stiftungsrat der Pfarrei St. Stephan angehört.

Karl Freiherr von Reck, geboren 1831 in Karlsruhe, gestorben am 2. Mai. Der Entschlafene wurde 1856 zum Referendar ernannt und 1861 zur Dienstleistung bei dem Ministerium des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten einberufen. In diesem Ministerium hat er seine ganze Beamtenlaufbahn zurückgelegt. Er wurde 1865 Ministerialassessor mit

dem Titel Legationsrat, 1871 Ministerialrat, 1893 vorstehender Rat und 1902 Staatsrat. Als er am 1. Juli 1903 in den Ruhestand trat, erhielt er den Titel Wirklicher Geh. Rat. Viele Jahre gehörte er dem Kirchengemeinderat als einer der drei Mitglieder, die der Großherzog als Hofkirchengemeinderäte ernannt, an, bis ihn seine angegriffene Gesundheit zwang, dieses Amt niederzulegen. 1883 übernahm Freiherr von Reck die Leitung der Abteilung III des Badischen Frauenvereins, die er 10 Jahre lang führte. Zu der Trauerfeier bei der Bestattung am 4. Mai waren der Großherzog und Prinz Max erschienen. Großherzogin Hilda und Großherzogin Luise hatten Vertreter entsandt. Ferner waren zugegen Staatsminister Freiherr von Dusch, Minister Dr. Hübsch, Großhofmeister von Brauer, Geh. Rat Freiherr von Babo u. a. Hofprediger Fischer verlas einen ausführlichen Lebenslauf des Verstorbenen, verzichtete aber nach einem in den letzten Lebensstunden geäußerten Wunsche desselben auf eine eingehende Würdigung der Persönlichkeit und der Verdienste des Verewigten. Nach einem kurzen Gebet wurde sodann der Sarg zu Grabe getragen.

Karl Krauß, geboren 8. September 1843 in Buchen, gestorben am 28. Mai. Er wurde 1866 zum Priester geweiht und war hierauf an verschiedenen Orten im geistlichen Dienste tätig. Über 20 Jahre wirkte er an den Strafanstalten, zuerst in Bruchsal, dann in Freiburg. Im Jahre 1898 übernahm er die Pfarrei Scherzingen, trat 1906 in den Ruhestand und lebte seitdem in Karlsruhe. Herr Krauß verfaßte 1895 das Buch „Im Kerker vor und nach Christus“, später folgten die Werke „Der Kampf gegen die Verbrechensursachen“ und „Lebensbilder aus der Verbrecherwelt“. An der Bestattung des Verstorbenen am 30. Mai beteiligte sich der katholische Männerverein der Oststadt mit der Fahne. Der Kirchenchor von St. Bernhard sang in der Kapelle „Selig sind die Toten“ und „Jesus, Dir leb' ich“. Stadtpfarrer Stumpf gab sodann in seiner Ansprache eine Charakteristik des Entschlafenen. Am Grabe legte der 2. Vorstand des genannten Männervereins dem früheren Mitgliede einen Kranz nieder.

Ludwig Händel, geboren am 29. Juni 1831 in Freiburg, gestorben am 31. Mai in Berlin-Dahlem. Der Entschlafene hat den größten Teil seines Lebens in Karlsruhe verbracht. Noch

während seiner Tätigkeit als Kaufmann, umfassender, aber, nachdem er sich von dem Geschäftsbetrieb zurückgezogen hatte, widmete er sich gemeinnützigen Aufgaben. Er wurde 1888 zum Stadtverordneten gewählt, 1892 zum Stadtrat und gehörte als solcher der Gemeindeverwaltung bis 1911 an. Er gehörte dem Vorstand des Nationalliberalen Vereins an, dessen Kassenwesen er bis zu seinem hohen Alter in unermüdlicher Sorgfalt verwaltete. Seinem bescheidenen Wesen entsprechend, trat er in seinem Wirken weniger vor die breite Öffentlichkeit, aber in zahlreichen Kommissionen des Stadtrats war er tätig. Er war, um nur einige zu nennen, Mitglied der Krankenhauskommission, der Schrempf'schen Arbeiterstiftung, des Ausschusses des Pfründnerhauses. In der Chronik des Jahres 1911 (Seite 270) ist erwähnt, wie bei Vollendung seines 80. Lebensjahres seine Verdienste in der Stadtverwaltung vom Oberbürgermeister hervorgehoben wurden. Sein Platz am Sitzungstische war mit einer Blumenspende geschmückt. Nach dem Tode seiner Gattin zog Herr Händel zu seinem einzigen Sohne nach Berlin-Dahlem, wo er, wie erwähnt, gestorben ist und auch seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Oberstleutnant Albert Prey, gestorben im Felde am 16. Juni im 68. Lebensjahre. Der Dahingegangene, der am Pfingstsonntag 1917 sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern konnte, begann seine militärische Laufbahn beim 4. Badischen Infanterieregiment Prinz Wilhelm Nr. 112, bei dem er als Leutnant den Feldzug 1870/71 mitmachte und das Eiserne Kreuz erwarb. Später lebte er längere Zeit in Karlsruhe im Ruhestand. Bei Ausbruch des Krieges 1914 erhielt er das Kommando über ein mobiles Landsturm-Bataillon an der Westfront, bei dem er durch das Eiserne Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde.

Oberregierungsrat Dr. Franz Hafner, geboren 1856 in Leibertingen, gestorben am 9. August. Er war 1877 Tierarzt, 1880 Bezirkstierarzt, wurde 1886 Assistent des veterinär-technischen Referenten des Ministeriums des Innern, 1892 Veterinärinspektor, 1895 Vorstandsmitglied und stellvertretender Vorsitzender der Verbandsverwaltung der Rindviehversicherung, in demselben Jahre technischer Referent für Veterinärwesen und Viehzucht beim Mini-

sterium des Innern. Die medizinische Fakultät der Universität Gießen hatte ihn „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste“ zum Ehrendoktor ernannt.

Gustav Kampmann, geboren am 30. September 1859 in Boppard a. Rhein, gestorben am 12. August in Grözingen. Er besuchte 1878—84 die Karlsruher Akademie, reiste hierauf nach München, lebte eine Zeitlang in Lübeck, kehrte 1890 hierher zurück und nahm sodann seinen Wohnsitz in Grözingen. Neben Schönleber, dessen Schüler er einst gewesen war, wurde Gustav Kampmann ein Vertreter der Karlsruher Landschaftsschule. Von seinen Arbeiten seien hier genannt: „Fallende Blätter“ (Museum Danzig), „Nach Sonnenuntergang“ und „Nelkenstrauß“ (Karlsruher Galerie), „Herbstsonne“ (Museum Koblenz), „Bahnzug am Abend“ (Museum Essen), „Abend im Winter“ (Staatsgalerie Wien). Die Beisetzung des Verstorbenen erfolgte in aller Stille.

Julius Scheidt, geboren 1863 in Würzburg, gestorben am 22. August. An der königlichen Musikschule in Würzburg widmete sich der Entschlafene dem Musikstudium. Als junger Pianist kam er nach Karlsruhe an das Konservatorium, an dem er nahezu 30 Jahre wirkte. Er gab Unterricht in Klavier und Theorie und leitete die Chorgesangklasse. Lange Zeit war er auch Gesanglehrer am Gymnasium. Während 25 Jahre war er Dirigent des „Liederkranzes“. Bei seinem Rücktritt wurde er Ehrenhormeister desselben. Der Großherzog erteilte ihm in Anerkennung seiner Verdienste den Professorentitel. Die Direktion und die Lehrer des Konservatoriums widmeten ihm einen ehrenden Nachruf, in dem u. a. gesagt wurde: „Durch seine vielseitigen hervorragenden musikalischen Fähigkeiten, durch seine unermüdliche Tatkraft und Arbeitsfreude und durch seine hohe menschliche Auffassung unseres Berufs hat er auf den verschiedenen Gebieten seiner Unterrichtstätigkeit große und dauernde Erfolge errungen“. In dem Nachrufe des Liederkranzes heißt es u. a.: „25 Jahre hat der Entschlafene mit großer Begeisterung und Liebe zum Besten des Karlsruher Liederkranzes gewirkt und zur Förderung des deutschen Liedes beigetragen“. Die Beisetzung fand nach dem Wunsche des Verstorbenen in aller Stille statt.

Kamill Graf von Andlaw-Homburg, geboren 1849 in Freiburg, gestorben am 27. August auf Schloß Mainau. Er war 1870 als Leutnant in das Leib-Grenadier-Regiment eingetreten, kam 1872 zum 1. Garde-Regiment zu Fuß und wurde 1877 Oberleutnant. Nachdem er 1879 als Ordonnanzoffizier des Großherzogs hierher versetzt worden war, verließ er 1881 den militärischen Dienst, um sich als Kammerherr und Hofmarschall ganz dem Hofdienst zu widmen. 1894 wurde er zum Oberhofmarschall mit dem Prädikat „Erzellenz“ ernannt und 1895 zum Major im 1. Garde-Landwehr-Infanterie-Regiment befördert. 1901/2 und 1905/6 war er mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Oberstkammerherrenamtes betraut, 1906 wurde er Obersthofmarschall. Nach dem Tode Großherzog Friedrichs I. wurde Graf Andlaw zum Obersthofmeister der Großherzogin Luise ernannt. In dem Hofberichte wurde dem Grafen folgender Nachruf gewidmet: „Der Verewigte hat sich während einer langen und ehrenvollen Laufbahn in unermüdlicher Pflichterfüllung und treuester Hingebung hervorragende Verdienste um das Großherzogliche Haus erworben. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise und die Großherzoglichen Herrschaften sind schmerzlich bewegt durch den Verlust dieses ausgezeichneten Mannes, der höchstenselben und dem hochseligen Großherzog Friedrich I. viele Jahre hindurch nahegestanden hat. Ihre Königliche Hoheiten widmen dem Verstorbenen in aufrichtiger Trauer ein dankbares Andenken“. Die Aufbahrung der Leiche des Verewigten fand in Anwesenheit des Großherzogspaares und der Großherzogin Luise am Abend des 28. August in der Schloßkirche in Mainau statt. Die Einsegnung erfolgte am Vormittag des 30., worauf die Leiche nach Konstanz und Freiburg überführt wurde. Der Großherzog, die Großherzogin und Großherzogin Luise begleiteten den Sarg bis zur Brücke. Bei der Bestattung am 31. August auf dem Friedhof war außer den nächsten Angehörigen des Entschlafenen der Großherzog erschienen, außerdem Vertreter des Kaisers, der Großherzogin Hilda, der Großherzogin Luise, des Prinzen May und der Königin von Schweden. Ferner wohnten der Feier an Minister Freiherr von Bodman, der preussische Gesandte von Eisendecker, Minister a. D. von Marschall, der frühere Kommandierende

General des XIV. Armeekorps General von Hoiningen gen. Huene, der Erzbischof Dr. Nörber, der Weihbischof Dr. Knecht, der Weihbischof Jörn von Bulach von Straßburg (Schwager des Verstorbenen), Dr. Thoma, Oberbürgermeister von Freiburg. Domkapitular Dr. Muß nahm die kirchlichen Zeremonien vor. In seiner Trauerrede entwarf er ein Lebensbild des Dahingeshiedenen. Er schilderte ihn als Edelmann im wahrsten Sinne des Wortes, als Sprossen eines alten reichsunmittelbaren Geschlechts, das dem Staat und der Kirche viele treue und hervorragende Diener geschenkt habe. Die Feier wurde eingeleitet und geschlossen durch Gesangsvorträge des Münsterchors. Unter Vorantritt der Kapelle des Ersatz-Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 113 wurde der Sarg in die Familiengruft überführt, in der der Münsterchor dem Verstorbenen einen letzten Gruß nachsandte. Unter den zahlreichen Kränzen, die den Sarg deckten, befanden sich solche sämtlicher Mitglieder des Großherzoglichen Hauses, des Kaisers, der Kaiserin, des Kronprinzen. Auch die Stadtgemeinde Karlsruhe hatte einen Kranz an der Bahre des Verewigten niederlegen lassen. Oberbürgermeister Siegrist hatte außerdem der Witwe des Verstorbenen die aufrichtige Trauer der Stadt Karlsruhe um den Heimgegangenen ausgedrückt.

Dr. Adolf West, geboren 1851 in Mannheim, gestorben am 17. September in Herrenalb. Der Entschlafene wurde 1878 Amtsrichter in Mannheim, 1883 Landgerichtsrat in Mosbach, 1887 in Karlsruhe, war 1888/90 auch stellvertretender richterlicher Beamter des Landesversicherungsamts, 1890 Landgerichtsrat in Mannheim, zugleich Vorsitzender der Kammer für Handelsachen, 1892 Oberlandesgerichtsrat, 1897 Landgerichtsdirektor in Mannheim, 1899 in Heidelberg, 1909 Senatspräsident am Oberlandesgericht.

Philipp Riehm, gestorben am 15. Oktober im Alter von 49 Jahren. Seit 1894 widmete sich der Verstorbene dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen in Baden. Seit 1905 war er Direktor des Genossenschaftsverbandes. Neben dieser Tätigkeit war er Vorstand der Zentralkasse der badischen landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften Karlsruhe und seit 1911 auch Vorstand des Badischen Molkereiverbandes. Er

war auch Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Berlin, Aufsichtsrat der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse, der Mannheimer Produktenbörse und Mitglied des badischen Eisenbahnrates. Ebenso gehörte er der Landwirtschaftskammer seit deren Bestehen an. Seit Kriegsbeginn war Verbandsdirektor Riehm Geschäftsführer der Geschäftsstelle der Badischen Futtervermittlung Karlsruhe. Bei der Beerdigung des Entschlafenen auf dem Friedhof des Stadtteils Rüppurr am 18. Oktober waren zugegen Minister Freiherr von Bodman, Ministerialdirektor Weingärtner, Bürgermeister Dr. Horstmann, Vertreter landwirtschaftlicher Organisationen, auch außerbadischer, mehrere Bürgermeister des Landes, zahlreiche Landwirte, die Landtagsabgeordneten Müller-Weinheim und Tack-Eggenstein. Der Militärverein Karlsruhe hatte eine Abordnung mit Fahne entsandt. Am Grabe sprach der Geistliche des Stadtteils Rüppurr, Pfarrer Lebrecht Mayer, worauf in einer Reihe von Ansprachen und Kranzniederlegungen die Arbeit und Erfolge des Verstorbenen gewürdigt wurden. Das Wort ergriff zunächst Ökonomierat Sänger-Diersheim, Präsident der badischen Genossenschaften, dann Ökonomierat Müller, Direktor der Landwirtschaftskammer. Weitere Ansprachen folgten von dem Vertreter des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, des Vorstandes der Zentralkasse, des Molkereiverbandes, des Getreidebüros, der Geschäftsstelle der Futtervermittlung, des Verbandes der badischen Kreditgenossenschaften, des Badischen Bauernvereins, der Mannheimer Produktenbörse, der Vereinigung der südwestdeutschen Warenzentralen, der hessischen und pfälzischen Genossenschaften, den Angestellten und Beamten der Genossenschaften und dem Vertreter des Militärvereins Karlsruhe.

Karl Westermann, gestorben am 25. Oktober im Alter von 61 Jahren. Der Entschlafene war früher Gemeinderat und seit 1903 Bürgermeister von Grünwinkel, welches Amt er bis zur Eingemeindung Grünwinkels bekleidete. Seidem war er Gemeindefsekretär dieses Stadtteils. Die Parteifreunde des Dahingeshiedenen widmeten ihm einen Nachruf, in dem u. a. gesagt wurde: „Die sozialdemokratische Partei verliert in dem Verstorbenen einen überzeugten und treuen Anhänger, der früher lange Jahre hindurch

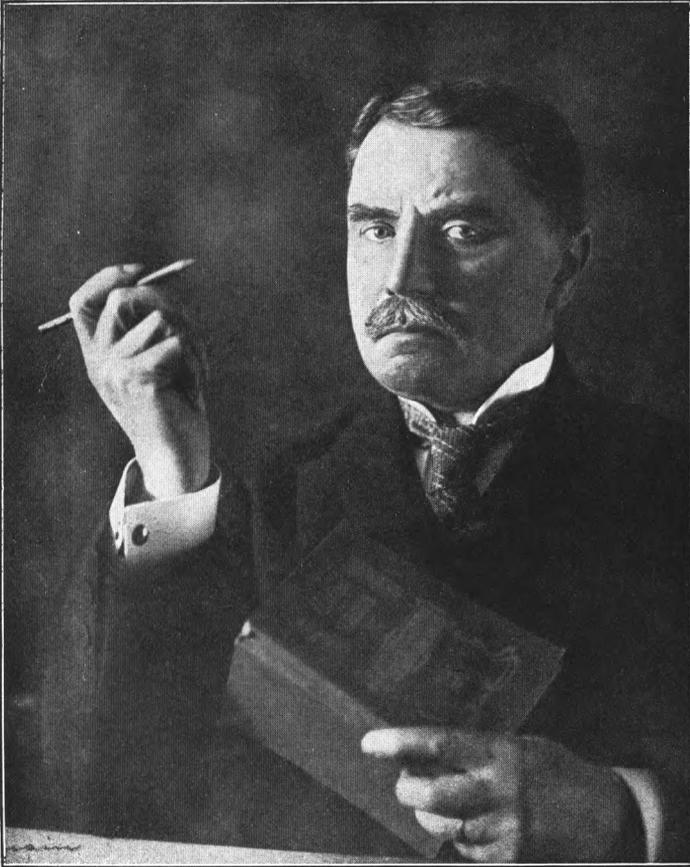
Vorsitzender der Parteiorganisation am Orte war. Seiner regert Tätigkeit für unsere Sache ist es vornehmlich zuzuschreiben, daß die Anhängerschaft der Partei in Grünwinkel von Jahr zu Jahr wuchs.“

Johannes Hirth, geboren 1859 in Darmstadt, gestorben am 30. Oktober. Der Entschlafene hatte in Berlin studiert, dann in der Schnitzerschule in Furtwangen gearbeitet und darnach seinen Wohnsitz hier aufgeschlagen. Aus der Hand des Künstlers sind u. a. hervorgegangen die Giebelfelder und die beiden Figuren rechts und links der Freitreppe des Rathauses, der Klosebrunnen vor dem Vierordtbad und zwei Reliefs in der Stephanskirche; ferner schuf er die Hagenfigur für den Rosengarten in Worms und das dortige Bürgermeisterdenkmal. Der Oberbürgermeister hat der Witwe des Verstorbenen namens der Stadtverwaltung seine Teilnahme ausgesprochen. Der Stadtrat war bei der Beisetzung durch den Oberbürgermeister und zwei Stadträte vertreten.

Gustav Kraus, geboren am 27. Mai 1836 in Waldorf, gestorben am 27. November. Er studierte in Freiburg und in Heidelberg, wurde 1859 Kameralpraktikant, 1865 Sekretär beim Katholischen Oberstiftungsrat, 1871 Assessor, 1875 Regierungsrat, 1877 Oberstiftungsrat, 1904 vorsitzender Rat im Kollegium des Oberstiftungsrats. 1900 war ihm der Charakter als Geheimer Rat III. Klasse verliehen worden. 1909 trat er in den Ruhestand. In einer Reihe von Jahren war der Verstorbene für den Badischen Frauenverein durch Leitung des Asyls Scheibhardt tätig.

Reinhard Baumeister, geboren am 19. März 1833 in Hamburg, gestorben am 11. Dezember. Er begann seine Studien in Hannover und setzte sie später am Karlsruher Polytechnikum fort. Im Jahre 1854 machte er die Staatsprüfung als Ingenieur in Baden und wurde im Eisenbahnbau verwendet. 1862 wurde er als ordentlicher Professor an das hiesige Polytechnikum berufen, wurde 1880 zum Baurat, 1885 zum Oberbaurat und Vorstand der Abteilung für Ingenieurwesen ernannt. Dreimal führte er das Direktorat, bezw. Rektorat des inzwischen zur Technischen Hochschule erweiterten Polytechnikums. Neben seiner Lehrtätigkeit übte Baumeister in zahlreichen Fällen das Amt eines

Gutachters und Preisrichters aus. In dieser Eigenschaft hat er Karlsruhe in der Bahnhoffrage hochgeschätzte Dienste geleistet. Baumeister verfaßte die „Architektonische Formenlehre für Ingenieure“ und die „Kunstformen des modernen Brückenbaues“. Besondere Neigung widmete er dem Städtebau und zwar in hygienischer wie ästhetischer Hinsicht. Nach 50jähriger Lehrtätigkeit legte er auf den 1. Oktober 1912 sein Lehramt nieder. Er wurde damals von der Studentenschaft durch einen Fackelzug und Komers geehrt und vom Großherzog zum Geh. Rat 2. Klasse ernannt mit der Bestimmung, daß er Mitglied des Großen Rats der Hochschule bleiben solle. Im Ruhestande hielt Baumeister noch einige Vorlesungen, auch während der Kriegszeit. Die Berliner Technische Hochschule verlieh ihm 1906 die Würde eines Dr. ing. ehrenhalber, die Universität Jena ernannte ihn 1908 zum Dr. med. h. c. wegen seiner Verdienste um die Förderung der Hygiene im Städtebau, 1912 benannte der Stadtrat eine Straße nach dem Namen des Verstorbenen. Lange Zeit war er Vorsitzender des Verwaltungsrats der Diakonissenanstalt; alle Bauten derselben in Karlsruhe, auch die 1912 errichteten der Offensandt-Bercholzstiftung, wurden von ihm entworfen. Viele Jahre gehörte er als Stadtverordneter dem Bürgerausschuß an, ebenso war er Mitglied der evangelischen Kirchengemeindevverwaltung. In der Stadtratsitzung vom 13. Dezember gedachte der Oberbürgermeister in ehrenden Worten des Verstorbenen. Der Stadtrat sprach den Hinterbliebenen, sowie der Technischen Hochschule seine Teilnahme aus und beschloß „in Würdigung der hervorragenden Betätigung des Entschlafenen als langjähriges Mitglied des Bürgerausschusses, des Ortsgesundheitsrats und künstlerischen Beirats für die Stadterweiterung einen Lorbeerkranz an seiner Bahre niederzulegen.“ Zur Trauerfeier bei der Beerdigung des Entschlafenen am 14. Dezember waren erschienen Minister Freiherr von Bodman, Geh. Rat Freiherr von Babo, Oberbürgermeister Siegrist mit 2 Stadträten als Vertreter der Stadtgemeinde, der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr. Hans Hausrath mit den Professoren der fridericiana, eine Abordnung der Studentenschaft und der große Freundes- und Bekanntenkreis des Verstorbenen. Nach einem Orgelspiel verlas der Geh. Rat Baumeister verwandtschaftlich



Huhn. v. Adolf Elnain, Wiesbaden.

Professor Wilhelm Trübner,
Kunstmaler.

nahe stehende Pfarrer Köllner aus Köndringen den von dem Entschlafenen selbst aufgezeichneten Lebenslauf und knüpfte daran und an die Worte aus dem Korintherbrief „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin“ die Gedächtnisrede. Besonders dankbar gedachte der Geistliche noch der Tätigkeit Baumeisters in der hiesigen Stadtmission und im Diakonissenhaus. Nach dem Gebet widmete für die Technische Hochschule deren Rektor dem Entschlafenen einen Nachruf, in dem er besonders die Verdienste Baumeisters um den Aufschwung der Abteilung für Ingenieurwissenschaft hervorhob und betonte, welch regen Anteil der Verstorbene an den jüngsten Bestrebungen in der Wohnungsfürsorge genommen und wie er die Gründung eines Badischen Baubundes begrüßt habe. Namens der Deutschen Architekten- und Ingenieurvereine legte Professor Rehbock einen Kranz nieder und erinnerte in seiner Ansprache, daß der Verstorbene als erster schon 1869 seine Fachgenossen darauf hingewiesen habe, wie notwendig es sei, einen engen Zusammenschluß der höheren Techniker anzustreben, um der Technik die ihr gebührende Stellung im öffentlichen Leben zu sichern. Fünf Jahrzehnte lang sei Baumeister Freund und Berater des Badischen Landesvereins der Architekten und Ingenieure gewesen, mehrere Jahre hindurch auch dessen Leiter. 1871 sei es ihm mit gleichgesinnten Freunden gelungen, den Deutschen Verein ins Leben zu rufen. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten namens der Ingenieur-Abteilung der Technischen Hochschule, der Karlsruher Studentenschaft, des Badischen Architekten- und Ingenieurvereins, des Polytechnischen Vereins, des Badischen Landeswohnungsvereins, des Bundes deutscher Bodenreformer und des Badischen Verbands der Bodenreformer, sowie des Diakonissenhauses. Die Feier wurde mit einem von dem Diakonissenhaus-Chor gesungenen Choral geschlossen, worauf der Entschlafene zu Grabe geleitet wurde.

Wilhelm Trübner, geboren am 3. Februar 1851 in Heidelberg, gestorben am 21. Dezember. Der Entschlafene bildete sich unter Canon in Stuttgart und unter Leibl in München aus, studierte an der Karlsruher und Münchener Akademie und auf Reisen in Italien, England und den Niederlanden, 1903 wurde er als Professor an die Karlsruher Akademie der bildenden Künste berufen. Trübners Gemälde sind in den Galerien von Karlsruhe,

Berlin, Stuttgart, München, Mannheim, Darmstadt, Hamburg, Bremen, Dresden, Leipzig, Magdeburg, Posen, Breslau, Wiesbaden, Köln, Frankfurt, Bonn, Hagen, Weimar, Hannover, Wien und Mailand vertreten. Zur Trauerfeier in der Friedhofkapelle am 24. Dezember hatte der Großherzog einen Vertreter entsandt. Außerdem waren erschienen der Unterrichtsminister Dr. Hübsch, der derzeitige Direktor der Akademie der bildenden Künste Professor Dill, der Direktor der Kunstgewerbeschule Professor Hoffacker, als Vertreter der Stadtgemeinde Oberbürgermeister Siegrist, Bürgermeister Dr. Paul und Stadtrat Dr. Weill, Geh. Rat Dr. Engler, zahlreiche Mitglieder der Karlsruher Künstlerschaft. Der Verein ehemaliger Prinz-Karl-Dräger, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene gewesen war, hatte eine Abordnung mit umflorter Fahne entsandt. Der Sarg war reich mit Kränzen geschmückt, darunter solcher auswärtiger Akademien. Kammer Sänger Jan van Gorkom, von Hans Vogel an der Orgel begleitet, leitete die Feier mit einem geistlichen Liede ein, worauf Hofprediger Fischer den Lebenslauf des Entschlafenen verlas und daran anschließend auf Grund der Johannismorte „Ich muß wirken die Werke dessen, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist“ Wilhelm Trübner als Mensch und als Künstler schilderte. Durch seine ungewöhnlichen Gaben habe der Entschlafene vermocht, Bleibendes in der deutschen Kunst zu schaffen. Die geheimnisvolle Schöpferkraft, mit der er ausgestattet gewesen, habe er von Jugend auf bis in seine letzten Tage treu verwaltet. An einen nochmaligen Vortrag Gorkoms schlossen sich die Kranzniederlegungen an. Namens der Akademie der bildenden Künstler sprach Professor Dill, zugleich legte er für den Verein der Münchener Sezession einen Kranz nieder, Professor Vittali sprach für den Künstlerverein Karlsruhe, dem Trübner als Ehrenmitglied angehört hatte, Professor Fehr für den Verein bildender Künstler Badens und für die freie Künstlervereinigung Baden-Baden, Geh. Kabinettsrat Dr. Seyb für den Verein der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein, Kunstmalers Hermann Goebel für die Schüler Trübners. Weiter wurden Kränze niedergelegt von dem Ausschuss der Studierenden der Akademie, von der „Suevia“ und von dem Verein ehemaliger Prinz-Karl-Dräger. Unter Klängen der Leibgrenadier-Kapelle wurde der Sarg sodann

zur nahen Familiengruft geleitet. In der Stadtratsitzung vom 27. Dezember gedachte der Oberbürgermeister in ehrenden Worten des Verstorbenen und gab der Trauer der Stadtverwaltung und Bürgerschaft „über den Verlust des hervorragenden Mitbürgers und großen Künstlers“ Ausdruck. Dem Sohne des Entschlafenen und der Akademie der bildenden Künste wurde die Teilnahme des Stadtrats ausgesprochen, die Bahre des Verewigten mit einem Lorbeerkranz geschmückt. Der Stadtrat beschloß, „zum ehrenden und dauernden Andenken an den großen Meister“ eine Straße nach seinem Namen zu benennen und eines seiner Werke für die städtische Kunstsammlung zu erwerben.

XI.

Verschiedenes.

Der Neujahrswechsel vollzog sich in der Nacht vom Sonntag den 31. Dezember auf Montag den 1. Januar in ziemlich ruhiger Weise. Auf verschiedene Anregungen, die Polizeistunde in der Neujahrsnacht zu verlängern, wurde von zuständiger Seite aufmerksam gemacht, daß nach der Bundesratsverordnung über Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln die Offenhaltung der Wirtschaften über halb 12 Uhr nachts ausgeschlossen sei, daher müsse die Polizeistunde, wofern nicht das Bezirksamt im einzelnen Falle eine Ausnahme gestattet, in den Gemeinden unter 10 000 Einwohnern auf 10 Uhr, in jenen mit mehr als 10 000 Einwohnern auf 11 Uhr festgesetzt bleiben. Feierliches Glockengeläute verkündete hier den Übertritt vom alten zum neuen Jahr. Da und dort sah man bengalische Streichhölzchen aufflammen, vereinzelt machte sich auch trotz polizeilichen Verbots das Geknatter von Feuerwerkskörpern bemerkbar, einzelne wollen auch heftiges Knallen vernommen haben, im ganzen aber ist das Treiben und Lärmen, das in Friedensjahren nicht selten zu Unfug ausartete, dem Ernst der Zeit entsprechend unterblieben.

Durch Verordnung des Bundesrates wurde auch im Berichtsjahre die Sommerzeit wieder eingeführt und zwar begann sie 1917 am 16. April. In der Nacht vom 15. zum 16. April wurden die Uhren um 2 Uhr um eine Stunde vorgerückt. In der Nacht vom 16. zum 17. September erschien die Stunde von 2—3 Uhr zweimal, womit der Übergang zur mitteleuropäischen Zeit wieder vollzogen war. Auch in diesem Jahre hatte die Einführung der Sommerzeit, besonders in landwirtschaftlichen Kreisen, starken Widerspruch hervorgerufen.

In der Großherzoglichen Hof- und Landesbibliothek hat sich die Büchersammlung im Berichtsjahre um 4607 (1916: 3103) Bände vermehrt. Sie umfaßt am Jahres-schluß einen Bestand von 236384 (231777) Bänden, Druckschriften, Karten, Musikstücken und Blindendrucke nebst einer Kriegssamm-lung. Die Abteilung „Badisches Schrifttum“ zählte allein 38738 (37986) Bände, darunter 9090 (8871) Bände Zeitungen; ihr Zuwachs beträgt 752 (804) Bände, darunter 219 (314) Bände Zeitungen. Ausgeliehen wurden 21033 (21369) Bände, davon in der Stadt Karlsruhe 13910 (14840), nach auswärts 7123 (6529); unter den letzteren innerhalb Badens 6646 (6309) Bände. Der Lesesaal war an 335 (339) Tagen geöffnet und von 14773 (16493) Personen besucht, darunter 707 (796) weiblichen. Die Besucher setzten sich aus bloßen Lesern der Zeitschriften und aus wissenschaftlich Arbeitenden zusammen. Diese bestellten 4207 (4563) Bände und benutzten 170 (143) eigene und 35 (3) fremde Handschriften; auch wurden 18 (16) Handschriften nach auswärts verliehen. Wegen Gasersparnis mußten die Nachmittagsstunden des Lesesaals vom Januar bis Mitte April auf 5—7, vom 10. Oktober auf 2—5 Uhr verschoben werden. Von Oktober an wurde auch die durchgehende Arbeitszeit eingeführt. In der Zahl der Eröffnungstage steht die Anstalt dauernd an zweiter Stelle unter allen öffentlichen Staatsbüchereien im Reiche. Auch hat die Hof- und Landesbibliothek ihr Verzeichnis über Zugang 1917 erscheinen lassen, obwohl der Krieg weitere Beschränkungen der Mittel und der Arbeitskräfte brachte. Das Sachverzeichnis ist weggelassen, die Kriegsschriften sind in einer besonderen Abteilung aufgeführt.

Dem Generallandesarchiv sind im Berichtsjahre 36 Nummern (1916: 60) durch Einlieferung, Ankauf, Schenkung, Abschriftnahme und photographische Reproduktionen neu zuge-gangen, unter denen die zahlreichen Zugänge der badischen Bilder- und Plansammlung besonders hervorzuheben sind. Die Benützung des Archivs gestaltete sich wie folgt: a) zu geschäftlichen Zwecken 23 (30) Hof-, Staats-, Militär-, Kirchen- und Gemeindebehörden, sowie 3 (1) Privatpersonen in 57 (68) Fällen. b) Zu wissen-schaftlichen Zwecken 205 (216) Personen in 445 (433) Fällen.

Im ganzen betrug somit die Zahl der Benutzer 231 (253), die der Benützigungen 502 (501). An der Benützigung zu geschäftlichen Zwecken waren 22 (32) badische und 4 (5) außerbadische Benutzer beteiligt. Bei der Benützigung zu wissenschaftlichen Zwecken entfielen 113 (105) Benutzer auf Baden, 73 (306) auf die übrigen Bundesstaaten und 19 (22) auf das verbündete oder neutrale Ausland. Bemerkte sei, daß bei obigen Zahlenangaben die das ganze Jahr dauernden Benützigungen der in Karlsruhe noch anwesenden Archivbeamten und Hilfsarbeiter der Badischen historischen Kommission nicht mitgerechnet sind.

Die zahlreichen Erwerbungen, die im Berichtsjahre von den Großherzoglichen Sammlungen (Gemäldegalerie, Kupferstichkabinett, Sammlung vaterländischer Altertümer, Sammlung für Völkerkunde, Kunstgewerbemuseum) gemacht wurden, sowie die zugegangenen Geschenke, wurden im einzelnen am 22. Mai 1918 in der „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht.

In der Sitzung der Archivkommission vom 20. April wurde die Errichtung des Städtischen Scheffel-Museums beraten und beschlossen. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Siegrist, erinnerte daran, daß er in der Sitzung vom 29. Oktober 1914 u. a. folgende Mitteilung gemacht habe: Herr Werner Kremser, Schriftsteller in Breslau, der mit Erlaubnis der Familie Scheffel den literarischen Nachlaß des Dichters seit einer Reihe von Jahren bearbeitet hat, soll auf sein Ansuchen mit Vorarbeiten zur Anlage eines Scheffel-Museums in Verbindung mit den städtischen Sammlungen beauftragt werden. Dann teilte der Vorsitzende in der Sitzung vom 20. April 1917 mit, daß Herr Kremser seit Mitte März 1915 in dem Dienst der Stadt Karlsruhe stehe und vom Stadtrat mit den Vorarbeiten zur Gründung eines Scheffel-Museums und -archivs betraut sei. Herr Kremser berichtete hierauf selbst auf Grund der dem Stadtrat seiner Zeit eingereichten Denkschrift über die Grundlage und Ziele des Scheffel-Archivs und Scheffel-Museums, sowie über seine bisherige Tätigkeit. Die Kommission nahm davon Kenntnis und sprach sich dahin aus, daß zur weiteren Förderung und Unterstützung des Unternehmens ein Arbeitsausschuß aus Angehörigen verschiedener Berufskreise gebildet werden solle. Im Anschluß an diese Sitzung der Archivkommission teilte

dann der Stadtrat Herrn Kremser mit, daß das Scheffel-Museum mit dem dazu gehörigen Scheffel-Archiv als nunmehr begründet und bestehend anerkannt werde und daß Herrn Kremser in vorläufig widerruflicher Weise die verantwortliche Verwaltung des Scheffel-Museums übertragen sei. Dem Arbeitsauschuß, dessen Mitglieder in der Sitzung der Kommission vom 20. April bezeichnet wurden, gehören der Oberbürgermeister, die Stadträte Dr. Binz, Blos, Dr. Dietz, Frey, Kölsch, Dr. Weill, der Stadtverordneten-Obmann Frey und eine Reihe anderer Persönlichkeiten an. Geschäftsführer des Ausschusses ist Werner Kremser.

Außer den oben (Seite 279) erwähnten Geschenken des Großherzogs, des Privatmannes Julius Kirsner hier und der Frau Senator Margarete Eggers in Rostock sind bis zu dem Schluß des Berichtsjahres folgende Erwerbungen für das Scheffel-Museum gemacht worden:

I. Als Leihgabe von Frau von Scheffel, der Schwiegertochter des Dichters: 1. Die Tertniederschriften zum Wartburg-Nibelungenlied-Roman und zum italienischen Roman „Irene die Spilimbergo“. 2. Etwa 400 bisher verschollene Briefe Scheffels ins Elternhaus. 3. Die Urschrift des „Trompeter von Säckingen“. 4. Mehrere Fascikel literarhistorischen und biographischen Inhalts. 5. Etwa 200 Handzeichnungen des Dichters. 6. Einige Porträts und eine Reihe von Photographien des Dichters und seiner Angehörigen. 7. Die Fenstermalereien an der „Nettnau“ und einige andere Gegenstände und Möbel aus dem Besitze Scheffels. 8. Nach Verhandlungen mit Frau von Scheffel und dem Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar wurde der bisher dort niedergelegte Teil des literarischen Nachlasses des Dichters dem hiesigen Scheffel-Museum zugeführt. In Weimar verblieb nur die Handschrift (Reinschrift) des „Trompeter“, deren Urschrift, wie oben erwähnt, sich hier befindet. Dieser Nachlaß umfaßt etwa 24 Fascikel, 70 Notiz- und 50 Skizzenbücher.

II. Von den Erben Anton von Werners wurden käuflich erworben: 1. Ein Original-Ölporträt des Dichters. 2. Ein Original-Ölporträt des jungen Anton von Werner aus seiner Karlsruher Zeit. 3. Ein weiteres Porträt Scheffels von Anton von Werner (Kohlezeichnung). 4. „Scheffels Arbeitszimmer auf

der Mettnau" (Federzeichnung Werners). 5. 80 Blätter aus den Skizzenbüchern Anton von Werners, die Scheffelstöße behandeln. Geschenkt wurden von den Erben Werners: 1. 6 große ausgefüllte Kartons zum „Effehard“. 2. 21 große ausgeführte Illustrationen (Originale) zum „Juniperus“. 3. 8 Blätter Initialen und Randleisten zum „Effehard“. 4. Federzeichnung Anton von Werners „Blick auf Radolfzell“. 5. 175 Original-Briefe Scheffels an Werner. Als Leihgabe überwiesen die Erben Werners: Die Illustrationen 1581—1626 b (nach der Ikonographie Anton von Werners zum „Gaudeamus“).

III. Käuflich erworben von Frau Steinmann-Schwanitz in Weimar: 1. Etwa 280 Originalbriefe Scheffels. 2. Eine Reihe Scheffel-Akten, die Karl Schwanitz, der Freund des Dichters, sammelte. 3. Eine Silhouette des Dichters als Heidelberger Alenanne mit eigenhändiger Widmung. 4. Eine Reihe noch unveröffentlichter Jugendgedichte in Abschrift. 5. Eine Handzeichnung Scheffels.

IV. Geschenkt von Frau von Großheim in Berlin: 1. Sämtliche Briefe Scheffels an Karl von Großheim. 2. Baupläne zur Mettnau. 3. Ein Porträt Karl von Großheims (künstlerische Photographie).

V. Geschenkt von Kammerherrn von Arnswald in Lauchröden bei Eisenach: 1. 59 Briefe Scheffels an Bernhard von Arnswald, den Burghauptmann der Wartburg. 2. Etwa 300 Briefe der Mutter Scheffels an Arnswald.

VI. Erworben von Zeichenlehrer Karl Gagg in Konstanz: 1. Käuflich 32 Zeichnungen, die Scheffel betreffen. 2. Als Geschenk: Eine Reihe Briefe Scheffels an Gagg und andere Scheffel-Erinnerungen.

Die städtischen Sammlungen erwarben auch im Berichts-jahr eine größere Anzahl Pläne, Stadtansichten, Bildnisse, Gedenkgegenstände, Münzen, Plaketten, Autographen, Bücher und andere Drucksachen, wozu noch Schenkungen kamen. Von letzteren sei die des Geh. Rats Dr. Josef Durm erwähnt, der Pläne, Aquarelle und Photographien seiner Bauten überwies. Von Werken Karlsruher Künstler wurden folgende Gemälde angekauft:

„Dolomitenlandschaft“ und „Sommertag“ von Franz Hoch, „Eßlinger Neckarbrücke“ von Gustav Schönleber, „Stier im Hochgebirge“ von Victor Weishaupt. Hierzu gelangten noch als Geschenk von Kommerzienrat Lorenz das Gemälde „Sommerabend“ seines Schwiegersohnes Hoch und von Frau Professor Schönleber „Strand bei Levici“ ihres verstorbenen Gatten. Aus dem Nachlasse des durch seine leider unvollendet gebliebenen Arbeiten zu einem Denkmal für den Gründer der Stadt in Beziehung zur Stadt getretenen Fritz Böhle wurden zwei Gemälde „Heiliger Martin im Schnee“ und „Pflügender Bauer“ angekauft. Die Abtheilung für Graphik wurde durch Originalradierungen und Lithographien von Hans Thoma, Dörr, Egler, Freytag, Hauelsen, Kallmorgen, Kampmann, Lutz, von Ravenstein und von Volkmann bereichert. Auch die Sammlung von Kriegserinnerungen wurde wie seither durch Gegenstände, Bilder, Druckschriften, Plakate u. a. erweitert.

Das Notariat Karlsruhe wurde durch Entschließung des Justizministeriums mit Wirkung vom 1. Januar in folgende 7 anstelle der bisherigen 8 Distrikte neu eingeteilt:

Distrikt I. a) Oststadt: Stadtteil östlich der Karl-Friedrich-Straße und nördlich der Kriegs-Straße von der Karl-Friedrich-Straße an bis zur Bahnlinie Karlsruhe—Durlach; b) Schloßgebiet und Umgebung einschließlich der Gemarkung „Gr. Hardtwald“, soweit diese nicht einem anderen Distrikt zugewiesen ist; c) der Vorort Rintheim.

Distrikt II. Westliche Innenstadt: Stadtteil zwischen der Westend-Straße, der Kriegs-Straße von der Westend-Straße bis zur Karl-Friedrich-Straße, der Karl-Friedrich-Straße, dem Schloßplatz von der Karl-Friedrich-Straße bis zur Wald-Straße, der Hans-Thoma-Straße und der Moltke-Straße bis zur Westend-Straße.

Distrikt III. Weststadt: Stadtteil östlich der Grünwinkler Straße, der Vork-Straße und der Blücher-Straße und westlich der Westend- und der Brauer-Straße einschließlich des Teils der Moltke-Straße zwischen der Blücher- und der Westend-Straße und mit Ausschluß des Vororts Beiertheim,

Distrikt IV. a) Südstadt: Stadtteil südlich der Kriegs-Straße, von der Westend-Straße an bis zur Bahnlinie Karlsruhe—Durlach, und östlich der Brauer-Straße; b) die Vororte Beiertheim, Daxlanden und Rüppurr; c) die Gemeinde Bulach.

Distrikt V: a) Stadtteil Mühlburg, östlich begrenzt durch die Grünwinkler Straße, die Dork- und die Blücher-Straße bis zum großen Exerzierplatz einschließlich des Teils der Moltke-Straße westlich der Blücher-Straße; b) der Vorort Grünwinkel; c) die Gemeinden Eggenstein, Knielingen, Leopoldshafen, Teutschneurent, Welschneurent.

Distrikt VI. Die Zwangsvollstreckungen in der Gemarkung Karlsruhe.

Distrikt VII. Die Gemeinden: Blankenloch, Büchig, Friedrichstal, Hagsfeld, Spöck und Staffort.

Die Geschäftsräume der Distrikte I—IV befinden sich Stephaniens-Straße 5, die der Distrikte V—VII Akademie-Straße 8.

In der badischen Anwaltskammer wurde am 15. Oktober infolge Austritts des Vorsitzenden Geh. Hofrats Dr. Gustav Binz, und infolge Ablebens des stellvertretenden Vorsitzenden eine Neubildung des Vorstandes vorgenommen. Gewählt wurde zum Vorsitzenden Rechtsanwalt Otto Zutt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Rechtsanwalt Albert Kusel, zum Schriftführer Rechtsanwalt Dr. Richard Bielefeld und zum stellvertretenden Schriftführer Rechtsanwalt Julius Fischer, sämtliche von hier. Dem Ehrengericht gehören aus Karlsruhe an der Vorsitzende Zutt, der stellvertretende Vorsitzende Kusel, außerdem Dr. Friedrich Weill und Julius Fischer, zu den stellvertretenden Mitgliedern gehört aus Karlsruhe Dr. Bielefeld.

Unter den Handelsrichtern bei dem Landgericht Karlsruhe, die der Großherzog am 13. Dezember 1917 für die Jahre 1918, 1919 und 1920 ernannte, befinden sich aus Karlsruhe folgende Herren: Brauereidirektor Kommerzienrat Karl Moninger, Fabrikant Friedrich Wolff jung, Bankier Kommerzienrat Fritz Homburger, Privatmann Karl Layh, Bankdirektor Robert Nicolai, Fabrikant Konsul Karl Himmelheber, Buchdruckereibesitzer Dr. Albert Knittel, Fabrikant Albert Eichersheimer. Unter den Handelsrichter-Stellvertretern befinden sich aus Karlsruhe folgende Herren:

Kaufmann Friedrich Kiefer, Kaufmann Wilhelm Elssasser, Fabrikdirektor William Wagener, Bankdirektor Wilhelm Hoffmann, Kaufmann Martin Elsas, Kaufmann Leopold Kölsch, Kaufmann Adolf Stein, Fabrikant Robert Nees alt. Zum Vorsitzenden hatte der Großherzog Landgerichtsrat Adolf Neßler ernannt.

Am 22. März, dem 120. Geburtstag Kaiser Wilhelm I., ließ der Verband der Kriegsfreiwilligen von 1870/71 als Zeichen der Liebe und Verehrung einen Lorbeerkranz mit Kornblumenschmuck am Kaiserdenkmal niederlegen. Auch mehrere Zeitungen erinnerten an den denkwürdigen Tag. So schrieb z. B. die „Badische Landeszeitung“ in Nr. 137: „Dankbar wollen wir alle in diesen schweren Kriegstagen des heldenhaften Begründers des Deutschen Reiches gedenken, das wie ein Fels dasteht in der Brandung des gewaltigen Völkerringens.“

Aus Anlaß des Geburtsfestes der Kaiserin am 22. Oktober hatten die staatlichen und städtischen Gebäude Flaggen- schmuck angelegt. Um die Mittagsstunden konzertierten die Garnisonkapellen auf dem Markt- und dem Kaiserplatz, wozu sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Die Mannschaften erhielten an diesem Tage Sonderverpflegung, Offiziere und Mannschaften im Dienst trugen Ordomananzug.

Zum Jahreswechsel hat der Kommandant S. M. S. „Karlsruhe“, Herr Fregattenkapitän Thietgens dem Oberbürgermeister die Glückwünsche der Offiziere und Mannschaften des Schiffes für die Patenstadt Karlsruhe übermittelt. Die Wünsche wurden aufs herzlichste erwidert.

Aus der Stadtratsitzung vom 18. Januar wurde folgende Mitteilung veröffentlicht:

„Da Seine Erzellenz der Herr Generalfeldmarschall von Hindenburg infolge der großen dienstlichen Anforderungen während der Dauer des Krieges sich zu seinem Bedauern außerstande sieht, die ihm als Zeichen seiner Ernennung*) zum Ehrenbürger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe gewidmete

*) Vergl. Chronik des Jahres 1915 S. 89.

Ehrenurkunde aus Stein und Eisen aus den Händen einer Abordnung der Stadt persönlich entgegenzunehmen, hat er den Wunsch geäußert, dieselbe an seine Frau Gemahlin nach Hannover zu übersenden.

Ihre Exzellenz die Frau Generalfeldmarschall bestätigt den Empfang mit folgendem Schreiben:

Hannover, 10. Januar 1917.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Von meiner Reise zurückgekehrt, ist es mir mein Erstes, Ihnen und der Stadt Karlsruhe von ganzem Herzen zu danken für die prachtvolle Ehren-tafel, die dieselbe ihrem Ehrenbürger hat zukommen lassen.

Die Tafel ist vollendet schön im Entwurf und Arbeit und wird, aus Stein und Eisen hergestellt, ein Denkmal sein und bleiben der schweren eisernen Zeit, in der wir augenblicklich stehen. Sie wird meinen Mann, auch mich und meine Kinder immer an die Zeit erinnern, in der wir in Karlsruhe lebten. Von Herzen gern waren wir dort und ist es mein aufrichtigster Wunsch, noch einmal, wenn Gott der Herr uns Frieden gibt, nach dort kommen zu können, um mit meinem Mann die Stadt, in der wir uns so wohl gefühlt, noch einmal aufzusuchen.

Gott erhalte und schütze Karlsruhe und lasse es weiter blühen und gedeihen. In diese Worte möchte ich meinen Dank kleiden.

Ihre sehr ergebene

Gertrud von Hindenburg."

ferner hat seine Exzellenz der Herr Generalfeldmarschall dem Oberbürgermeister aus diesem Anlaß folgendes Schreiben zugehen lassen:

„Großes Hauptquartier, den 13. Januar 1917.

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

Nach einer Mitteilung meiner Frau ist die so überaus künstlerisch ausgeführte Ehrenbürger-Urkunde der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe in Hannover eingetroffen.

Ich bitte, dem Magistrat, den Stadtverordneten und dem Künstler, der die Urkunde hergestellt hat, meinen herzlichsten Dank für dieses herrliche Werk zu übermitteln. Der prachtvolle Ehrenbürgerbrief wird in meiner Familie stets als wertvolle Erinnerung an die Residenzstadt Karlsruhe, mit der mich so viele Beziehungen verknüpfen, hoch in Ehren gehalten werden.

Mit der Bitte, allen Mitbürgern meine Grüße aussprechen zu wollen, bin ich
Erurer Hochwohlgeboren
sehr ergebener

von Hindenburg, Generalfeldmarschall."

Der Stadtrat hat der in Großlichterfelde bei Berlin lebenden Witwe des Fregattenkapitäns Erich Köhler, des ruhmreichen Kommandanten des ersten Kreuzers „Karlsruhe“, zum ehrenden Andenken an den gefallenen Seehelden ein Bild des mit ihm

untergegangenen Schiffes als Weihnachtsgabe zugebracht. Das Bild ist von Maler Wilhelm Volz hier als Aquarell ausgeführt und trägt eine zugleich auf die Ernennung Köhlers zum Ehrenbürger der Stadt hinweisende Widmung. Frau Köhler sprach, wie in der Stadtratsitzung vom 25. Januar 1917 mitgeteilt wurde, dem Stadtrat herzlichen Dank für diese für sie und ihre Kinder wertvolle Erinnerungsgabe aus.

Am 15. Februar hat Geh. Kommerzienrat Friedrich Wolff anlässlich der Vollendung seines 85. Lebensjahres angeordnet, daß an diesem Tage dem gesamten Personal der Firma Wolff und Sohn, Angestellten und Arbeitern, Geldgeschenke überreicht werden.

Am 22. März brachte der Stadtrat Herr Fritz Römhildt (Roméo) zu seinem 60. Geburtsfeste herzliche Glück- und Segenswünsche dar und ließ ihm „zum Zeichen der Dankbarkeit der Karlsruher Bevölkerung für die erfreuenden Gaben seiner Muse“ ein Rosengebinde überreichen.

Aus Anlaß der glücklichen Heimkehr der „Möve“ von der zweiten erfolgreichen Kaperfahrt in feindlichen Gewässern sandte der Oberbürgermeister dem zur Besatzung des Schiffes gehörigen Leutnant zu See Köhler, der aus Karlsruhe stammt und auch die erste große Fahrt der „Möve“ mitgemacht hat, einen herzlichen Willkommensgruß. Auf diesen Gruß ist am 27. März ein Danktelegramm eingelaufen, aus dem zu ersehen war, daß Herr Köhler auch von der zweiten Fahrt gesund zurückgekommen ist.

Am 29. März feierte Frau Oberbürgermeister Lauter, die Präsidentin der Abteilung 3 des Badischen Frauenvereins, ihren 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß überreichte das Zentralkomitee des Frauenvereins Frau Lauter eine Adresse, in der das Wirken der Jubilarin mit Dank und Anerkennung verzeichnet wurde. Großherzogin Luise erschien persönlich in der Wohnung der Frau Lauter, um sie zu ihrem Geburtstag zu beglückwünschen. Der Stadtrat sprach der Jubilarin „die wärmsten Glück- und Segenswünsche der Stadt Karlsruhe“ aus. Frau Lauter steht seit vielen Jahren an der Spitze der genannten Abteilung des Frauenvereins (Krankenpflege) und hat hierbei besonders der Ausbildung der Rote-Kreuz-Schwestern ihr Augenmerk zugewandt, Aber auch anderen Gebieten des Vereins, so

dem Tuberkuloseauschuß, dem Arbeiterinnenheim, der Flickschule hat sie ihre Tätigkeit gewidmet.

Der Oberbürgermeister hat Professor Dr. Hermann Volz, wie aus der Sitzung des Stadtrats vom 4. April berichtet wurde, aus Anlaß der Feier seines 70. Geburtstages „die wärmsten Glück- und Segenswünsche der Stadt Karlsruhe“ ausgesprochen.

Am 23. April fand anläßlich des 50jährigen Berufsjubiläums des Faktors C. Dannheimer in der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei und Verlag eine mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse im engsten Rahmen gehaltene Feier statt. Dr. J. Bran, Mitinhaber der Firma, hielt eine Ansprache an den Jubilar, Vertreter der einzelnen Betriebsabteilungen drückten ihm ihre Glückwünsche aus. Der Geschäftsführer des Badischen Landesausschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge, Ministerialrat Dr. Ritter, nahm Gelegenheit, dem Jubilar seinen persönlichen Dank für dessen rege Mitarbeit in der Kriegsbeschädigtenfürsorge auszusprechen.

Im April wurde Oberst von Beczwarzowski, der frühere Kommandeur des Leib-Grenadier-Regiments, der im August 1914 die Leib-Grenadiere ins Feld geführt hatte, zum Generalmajor ernannt.

Ende April wurde Geh. Rat Professor Dr. Bunte, Direktor des chemisch-technischen Instituts an der hiesigen Technischen Hochschule, von der Technischen Hochschule in Wien zum Ehrendoktor ernannt.

Am 5. Juni feierte der zurzeit im Felde stehende Generalleutnant Karl Jägerschmid sein 50jähriges Militärjubiläum. Er hatte, seitdem er im Ruhestand lebte, seinen Wohnsitz in Karlsruhe genommen. Beim Ausbruch des Krieges trat er wieder aktiv ein und nahm als Kommandeur einer Reservefeldartillerie-Brigade an den Kämpfen in Kurland, in Siebenbürgen und Rumänien teil. Der Oberbürgermeister hat ihn zugleich namens des Stadtrats zu dem Jubiläum beglückwünscht.

Der Oberbürgermeister hat namens der Stadtverwaltung, wie am 13. Juli berichtet wurde, den Geistlichen Rat und Stadtpfarrer Bodenstein zu dessen 70. Geburtstag beglückwünscht. Der Jubilar dankte in einem freundlichem Schreiben.

Dr. Gustav Binz ließ sich aus der Liste der Anwälte streichen. Bei diesem Anlaß verlieh ihm der Großherzog am 14. Juli den Titel „Geheimer Hofrat“.

Militäroberpfarrer a. D. Max Berberich, der am 5. Februar 1842 in Karlsruhe geboren war, feierte am 6. August sein goldenes Priesterjubiläum. Er war am 6. August 1867 mit 54 anderen Alumnen vom Bischof Freiherr von Ketteler von Mainz in Freiburg zum Priester geweiht worden. Den Festtag beging der Jubilar in stiller Zurückgezogenheit in Reichenbach (Amt Ettlingen), wo er sich seit einigen Wochen zur Erholung aufhielt.

Im August erhielt Professor Dr. Hans Thoma den Orden „Pour le Mérite“ für Kunst und Wissenschaft.

Dem General der Infanterie z. D. Ludwig Freiherrn Böcklin von Böcklinsau und Generalleutnant z. D. Adolf Freiherrn Böcklin von Böcklinsau hier hat der Oberbürgermeister, wie am 20. September berichtet wurde, aus Anlaß der Feier ihres 60jährigen Militärjubiläums den Glückwunsch der Stadt Karlsruhe ausgesprochen.

Aus der Stadtratsitzung vom 17. Oktober wurde berichtet: „Anstelle des abwesenden Oberbürgermeisters hat der 1. Bürgermeister dem Geh. Kommerzienrat Dr. ing. Wilhelm Lorenz anläßlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres die herzlichsten Glück- und Segenswünsche der Stadtverwaltung übermittelt“.

Aus der Sitzung vom 2. November wurde mitgeteilt: „Der Stadtrat nimmt von dem Dankschreiben des Herrn Wirklichen Geh. Rats Emil Glockner, früheren langjährigen Stadtverordneten, für die ihm aus Anlaß seines 80. Lebensjahres übermittelten Glückwünsche der Stadtverwaltung Kenntnis“.

Am 9. Dezember feierte Stadtrat Friedrich Blos sein 25jähriges Dienstjubiläum als Mitglied des katholischen Stiftungsrats St. Stephan. Der Stiftungsrat und Vertreter des Stiftungsrats der katholischen Gesamtkirchengemeinde Karlsruhe, geführt vom Geistlichen Rat Knörzer, sprachen ihm unter Überreichung einer Festgabe die Glück- und Segenswünsche aus und zugleich den Dank für seine langjährige Mitarbeit. Der Jubilar erhielt außerdem verschiedene Glückwunschschreiben, unter andern auch von

der Kirchenbehörde und vom Kultusminister Dr. Hübsch. Zum Dank für die ihm erwiesene Ehrung übergab er Herrn Geistlichen Rat Knörzer eine Spende für kirchliche Zwecke auf Weihnachten.

Aus der Stadtratsitzung vom 11. Januar wurde berichtet: „Der Oberbürgermeister hat namens der Stadtverwaltung dem Bürgermeister der Stadt Straßburg i. E. anlässlich des Hinscheidens ihres verdienstvollen früheren Oberhauptes, des Bürgermeisters a. D. Otto Bock, Teilnahme ausgesprochen.

Aus Anlaß des Hinscheidens des Grafen Zeppelin am 8. März hat der Oberbürgermeister „der schmerzlichen Trauer der Karlsruher Bürgerschaft in einem Beileidstelegramm an die Gräfin Zeppelin Ausdruck verliehen“. Der Großherzog hat in seinem Namen und in dem der Großherzogin der Gräfin die aufrichtige Teilnahme bei dem Hinscheiden des „um unser deutsches Vaterland so unendlich verdienten Heimgegangenen“ telegraphisch ausgesprochen. Auch Großherzogin Luise bekundete in einer Depesche an die Gräfin ihre tiefgehende Teilnahme.

Am 3. August erinnerten die Zeitungen an den 50. Todestag August Böckhs, des großen Altertumsforschers und Philologen, der 1785 in Karlsruhe geboren, 1811 nach Berlin berufen wurde und fünfmal an der dortigen Universität Rektor gewesen war. In dieser Eigenschaft hat er auch 1860 das erste Jubiläum der Universität geleitet.

Folgenden städtischen Beamten und Arbeitern wurde „in Anerkennung 25jähriger treu geleisteter Dienste“ das Ehrendiplom der Stadtgemeinde verliehen: Dem Oberstadtsekretär Julius Echer, der Badegehilfin Rosina Falk, dem Aufseher Ludwig Boffert, dem Kassendiener Karl Endle, dem Aufseher Andreas Hacker, dem Maschinisten Friedrich Jäger, dem Aufseher Friedrich Jlg, dem Heizer Ludwig Weingärtner, dem Schuldiener Karl Raible, dem Kassendiener Hieronymus Burger, dem Hausmeister Ludwig Gäßler, dem Oberbuchhalter Franz Wildenthaler, dem Badegehilfen Alois Klöpfer, dem Kassendiener Leopold Müller und dem Maschinisten Karl Ludwig Herning.

Aus der Stadtratsitzung vom 12. April wurde berichtet, daß der Stadtrat der Hauptlehrerin Fräulein Anna Phi-

Lipp, die im April auf eine 40jährige Tätigkeit an der hiesigen Volksschule zurückblicken könne, aus diesem Anlaß „herzlichen Glückwunsch und aufrichtigen Dank für ihre in langen Jahren im Dienste der hiesigen Volksschule und insbesondere auch als Mitglied der Schulkommission geleistete segensreiche Arbeit“ ausgesprochen.

Am 23. April blickte Oberlehrer Jakob Hüffner an der städtischen Volksschule (Töchter Schule) auf eine 50jährige Tätigkeit im badischen Schuldienst zurück. Der Stadtrat beschloß, dem Benannten aus diesem Anlaß unter Überreichung eines Ehren geschenks „herzlichen Glückwunsch und aufrichtigen Dank für seine in langen Jahren im Dienste der hiesigen Volksschule und insbesondere auch als Mitglied der Schulkommission geleistete segensreiche Arbeit auszusprechen“.

Für beide Jubilare, für Hauptlehrerin Anna Philipp und Oberlehrer Hüffner, veranstaltete das Kollegium der Töchter Schule einen Festakt, zu dem auch viele frühere Kollegen und Kolleginnen erschienen waren. Die Feier wurde durch einen dreistimmigen Schülerinnenchor eröffnet. Dann hielt Hauptlehrer Maurer eine Ansprache und rühmte dabei ganz besonders die großen pädagogischen Verdienste der beiden Jubilare, jeweils am Schluß ein sinnreiches Geschenk überreichend. Hauptlehrer Göppert, Vorsitzender der Konferenz, überbrachte hierauf die Glückwünsche der Karlsruher Lehrerschaft. Nach einem dreistimmigen Vaterlandsliedchen verlas Oberlehrer Bräuninger zwei selbstverfaßte, launige Festgedichte. Nachdem die beiden Jubilare für die erwiesenen Ehrungen gedankt hatten, schloß der Chor „Lobet den Herrn“ die Feier.

Im Juli beging Hauptlehrer Karl Seßler sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Stadtrat sprach ihm aus diesem Anlaß „herzlichen Glückwunsch aus und dankte ihm zugleich für die erfolgreiche Arbeit, die er während 38 Jahren im Dienste der hiesigen Volksschule geleistet“ habe.

Im Oktober konnten die Hauptlehrer Karl Bräuninger und Karl Ruffler auf eine 40jährige Tätigkeit im badischen Schuldienst zurückblicken. Der Stadtrat sprach ihnen aus diesem Anlaß „herzlichen Glückwunsch und aufrichtigen Dank

für ihre in langen Jahren im Dienste der hiesigen Volksschule geleistete segensreiche Arbeit aus“.

In dem Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ Karlsruhe erscheint mit Gutheißung des Erzbischöflichen Ordinariats seit dem 1. Januar das „St. Konradsblatt“, Familienblatt der Erzdiözese Freiburg. Die Anzeige mit der Probenummer, die im Dezember 1916 ausgegeben worden war, gab an, daß das Blatt illustriert rechtzeitig auf den Sonntag in einem Umfange von 12 bis 16 Seiten in die Hände der Leser kommen werde.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Februar kurz nach 2 Uhr brach in dem Bierlokal und Kaffee „Zum Moninger“ (Kaiserstraße 142/144) Großfeuer aus. Am meisten hat durch den Brand das kleinere Haus, das „Stammhaus“ (Kaiserstraße 142), gelitten, das fast völlig zerstört wurde. Auch in dem Neubau, Ecke der Kaiser- und Karlstraße, mußten die Bewohner der oberen Stockwerke, da das Treppenhaus infolge des Rauches nicht mehr betreten werden konnte, über die tiefer gelegenen Dächer der Nachbarhäuser flüchten. Mit Mühe und Not rettete sich das Wirtschaftspersonal. Der Sachschaden an dem neuen Gebäude und an den neuen Einrichtungen dürfte sehr erheblich sein. Doch konnte am 8. Februar der Wirtschaftsbetrieb in den unteren Räumen des Hauses 144 der Kaiserstraße wieder eröffnet werden.

Am 17. Februar, vormittags gegen 11 Uhr, brach infolge einer kleinen Explosion in der chemischen Fabrik Rosenberg & Cie., Wilhelmstraße 57, Großfeuer aus. Es griff so schnell um sich, daß in kürzester Frist das ganze dritte Stockwerk des Gebäudes in Flammen stand. Auch bei diesem Unwese dürfte der Gebäudeschaden sehr groß sein, während der Sachschaden nicht so bedeutend war, da die rückwärts gelegenen Lagerräume gerettet werden konnten.

In den Nachmittagsstunden des 9. Juni ging ein ungewöhnlich starkes Gewitter über unsere Stadt nieder. Die Ergüsse waren so stark, daß das Wasser mitunter nicht rasch genug Abfluß finden konnte und in manchen Kellern, Gängen und Hausfluren ausgeschöpft werden mußte. Auf dem Türmchen der alten

Friedhoffkapelle (Waldhorn-Straße 61) wurde das Kreuz durch den Blitz zertrümmert und herabgeschleudert. Im Stadtteil Mühlburg beschädigte der Blitzstrahl das Ziegeldach im Hause Hardt-Straße 36, die Ziegelsteine flogen auf die Straße, auch das Haus Neubruch-Straße 1 (Beiertheim) traf der Blitz, ohne zu zünden, ebenso die Tulla-Schule. Beim Rheinhafen fuhr der Blitz in den Draht der elektrischen Straßenbahn, sodaß der Betrieb auf der Strecke Mühlburgertor—Rheinhafen einige Zeit unterbrochen war. Menschenleben kamen nirgends zu Schaden. Durch den infolge des Gewitters stark angeschwollenen Landgraben wurde der beim Ausfluß in die Alb an der nördlichen Ufer-Straße angebrachte Hochwasserdamm zum Teil weggerissen, eine Überschwemmung trat jedoch nicht ein. — Gefährlicher war das Gewitter am 31. Juli. Klara Eberhardt, die 22 Jahre alte Tochter des Feldhüters Eberhardt im Stadtteil Rintheim, befand sich mit einer Frau und deren 9jährigem Kinde auf dem Heimwege. Als sie noch etwa 100 Meter von Rintheim entfernt war, wurde sie vom Blitze getroffen und war sofort tot. Auch die Frau wurde zu Boden geschlagen, erholte sich aber bald wieder, das Kind blieb völlig unverletzt. Zu gleicher Zeit schlug der Blitz in das Haus Haupt-Straße 33 (Rintheim) und drang, ohne erheblichen Schaden anzurichten, durch die Decke des 2. Stockwerks. Das Dach am Hause Rastatter Straße 84 im Stadtteil Ruppurr wurde durch den Blitzschlag erheblich beschädigt. — Am 25. November richtete ein Sturm allerlei Schaden an. In der Westend-Straße wurde ein großer Alleebaum entwurzelt und gegen das Haus Nr. 24 der Bismarck-Straße geworfen. Die Veranda dieses Hauses, sowie einige Steinpfeiler des Gartengeländers, wurden stark beschädigt. Im Stadtteil Mühlburg warf der Sturmwind einen etwa 10 Meter hohen Fabrikamin um. Personen wurden nicht verletzt.

Am 29. Dezember machte das Bürgermeisteramt bekannt, daß wegen andauernder großer Kälte vom 30. ab Wärmehallen, die täglich von vormittags 11 Uhr bis abends 6 Uhr unentgeltlich benützt werden könnten, eingerichtet seien und zwar in der Turnhalle der

Hardt=Strasse=Schule, im Hildaßhaus, in der Wartestelle beim Mühlburger Thor, in der Wärmehalle auf dem Festplatz gegenüber der Festhalle, in der Turnhalle der Umland=Schule II. und im Erdgeschoß der Volkslesehalle (Grüner Baum, Kaiser=Strasse 3).

Aus dem Tätigkeitsbericht der hiesigen Wach= und Schließgesellschaft im Berichtsjahr ist zu entnehmen: offen gefunden wurden 56 524 Haustüren, 2 Keller, 12 Fabriken, 16 Geschäftszimmer, 20 Ladentüren, 32 Wirtschaften, 223 Fenster im Erdgeschoß und 3 Wasserhähnen. festgestellt wurden 634 nutzlos brennende Lichter. 307 Personen wurden geweckt, 24 eingelassen, 2 ausgewiesen, 5 festgenommen. Gefunden wurden 12 Hausschlüssel. Fünfmal wurde Feuer gemeldet und gelöscht. 269 mal wurden Pferde aus gefährlicher Lage befreit und angebunden.

XII.

1. Vorträge.

Im Jahre 1917 fanden in Karlsruhe, soweit uns bekannt wurde, im ganzen 168 (1916: 249) Vorträge*) und Rezeptionen statt. Die größte Zahl wies der Januar auf mit 24. Es folgten November mit 23, März mit 20, Oktober mit 19, Februar und Dezember mit je 18, April mit 17, Mai mit 12, September mit 10, Juni mit 4, Juli mit 2 und August mit 1 Vortrag.

Von den Vortragenden waren 66 aus Karlsruhe, 29 gehörten dem übrigen Baden und 55 sonstigen deutschen Bundesstaaten an, 3 waren Ausländer. Bei 15 Vorträgen waren die Redner nicht genannt.

Wir lassen ein Verzeichnis der Vorträge hier folgen:

- Januar 4. Schriftsteller D. Ammon: „Die Bemeisterung des Schicksals durch Gedankenkräfte“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 5. Dr. Fritz Wertheimer aus Frankfurt a. M.: „Hindenburgs Mauer (die Ostfront)“. Mit Lichtbildern. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 7. Missionsinspektor Licentiat Frohnmeyer aus Basel: „Deutsche Missionsarbeit im Weltkrieg“. (Öffentlicher Vortrag in der Stadtkirche.)
- „ 7. Professor Erwin Lepp aus Pforzheim: „Luther und der Krieg“. (Protestantenverein.)
- „ 8. Schriftstellerin Frau Ottilie Stein: „Das Leben der Frauen bei uns, unseren Verbündeten und unseren Feinden“. (Arbeiterbildungsverein.)

*) Dabei sind nur die unter XII, 1 verzeichneten, nicht die an anderen Stellen der Chronik in Verbindung mit sonstigen Angaben erwähnten Vorträge gezählt.

- Januar 10. Schwester Erna Ruscheweyh: „Bulgarien“. Mit Lichtbildern. (Öffentlicher Vortrag zum Besten deutscher Kriegswaisen.)
- „ 10. „Christentum und Gegenwart“. (Katholischer Arbeiterverein der Südstadt.)
- „ 10. Kaufmann Franz Veil: „Grabschriften und Marterln“. Erinnerungen ans Hochgebirge. (Gartenbauverein.)
- „ 11. Professor Dr. Haller aus Tübingen: „Die Baltischen Länder und die Beherrschung der Ostsee“. (Verband der Deutschthumsvereine.)
- „ 11. Lehramtspraktikant Gauß: „Wanderungen im Belschengebiet“. (Schwarzwaldverein.)
- „ 12. Schriftsteller D. Ammon: „Die Toten leben fort“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 13. Diplomingenieur Roland Eisenlohr: „Die Entwicklung des Flugwesens während des Krieges“. (Volksbildungsverein.)
- „ 14. Pfarrer L. Mühlhäuser aus Basel: „Der Beruf der deutsch-evangelischen Christenheit in der weiten Welt“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 14. Dr. Karl Weiß aus Heidelberg: „Was brauchen wir zum Leben?“ (Freireligiöse Gemeinde.)
- „ 14. Garnisonsoffizier Sturm: „Neue Bahnen christlicher Jugend-erziehung“. Mit Lichtbildern. (Kirchlich-positive Vereinigung.)
- „ 16. Professor Eugen Bresch: „Deutschland und die nordamerikanische Union im Weltkrieg“. (Nationalliberaler Verein.)
- „ 17. Geheime Rat Professor Dr. Eberhard Gothein aus Heidelberg: „Die zukünftige Organisation der Licht- und Kraftversorgung“. (Öffentlicher akademischer Kriegsvortrag zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege.)
- „ 21. Pfarrer Leutnant Falkenberg aus Hilsbach: „Sturmzeit im Vaterland und deutsche Kraft“. (Öffentlicher Vortrag des Evangelischen Bundes.)
- „ 23. Dr. Karl Steck aus Biebrich: „Aufgaben und Erfolge der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“. Mit Lichtbildern. (Öffentlicher Vortrag der Ortsgruppe der Gesellschaft.)
- „ 25. Arthur Stanelle: „Das Antlitz der Erde im Wandel der Zeiten“. (Schwarzwaldverein.)
- „ 29. Rabbiner Dr. Eschelbacher aus Düsseldorf: Die Erfahrungen der Gegenwart und die Lehre der jüdischen Geschichte“. (Verein für jüdische Geschichte und Literatur.)
- „ 29. Karl Müller, stud. chem.: „Deutschlands Unterseeboote im Weltkrieg“. Mit Lichtbildern. (Arbeiterbildungsverein.)

- Januar 30. Freifrau von Marschall-Neuershausen: „Vaterländische Pflichten der Frau auf wirtschaftlichem Gebiet“. (Öffentlicher Vortrag des Landesauschusses der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinigung, Ortsgruppe.)
- „ 31. Geh. Hofrat Professor Dr. Aschoff aus Freiburg: „Leben und Sterben“. (Öffentlicher akademischer Kriegsvortrag zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege.)
- Februar 2. Kesselmeier aus Hamburg: „Es gibt ein Fortleben nach dem Tode“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 4. Prälat D. Schmittknepper: „Der Siegeswille in der Heimat, seine Pflege und seine Betätigung“. (Öffentlicher Vortrag in der Stadtkirche.)
- „ 4. Missionar Petrus Birnesker aus Abtei St. Ottilien in Oberbayern: „Die Mission in den deutschen Kolonien, insbesondere in Deutsch-Ostafrika“. (Katholischer Volksverein im Stadtteil Klippurr.)
- „ 5. Bankier August Hecht: „Die Kriegsfinanzierung Deutschlands und seiner Feinde“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 7. Kaplan Lorenz: „Des deutschen Kriegers Heimstätte“. (Katholischer Arbeiterverein der Südstadt.)
- „ 8. Professor Dr. G. Brieß aus Gießen: „Teuerung und Teuerungsbekämpfung“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 11. Dr. Karl Weiß aus Heidelberg: „Wie denkt sich der Freireligiöse seinen Gott?“ (Freireligiöse Gemeinde.)
- „ 12. „Die Schlacht an der Somme“. Mit Lichtbildern. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 13. Frau Emilie Cadenbach: „Die deutsche Mutter als Quelle der Volkskraft“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 18. Pfarrer Saier aus Ötigheim: „Stadt und Land im Krieg“. (Katholische Vereine der Südstadt.)
- „ 18. Stadtpfarrer Götz aus Heidelberg: „Was haben wir als Deutsche und als Christen von der Verbindung mit dem Orient zu hoffen?“ (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 18. Pfarrer Philipp aus Schefflenz: „Ente und die deutsche Seele“. (Evangelischer Bund.)
- „ 19. Rechtsanwalt Otto Heinsheimer: „Deutschlands Wirtschaftskräfte“. Mit Lichtbildern. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 22. Fräulein Käthe Krausmann: „Säuglingsfürsorge“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 22. „Die Naturerscheinungen und ihre Erklärungen“. (Arbeiterjugend.)
- „ 23. Geh. Hofrat Professor Dr. Adolf von Wechelhäuser: „Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands im Weltkrieg“. (Volksbildungsverein.)

- Februar 25. Zuchtinspektor a. D. Hinf: „Kleintierzucht im Kriege“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 26. Pfarrer Friedrich Stober aus Ispringen: „Krieg und Kultur“. (Arbeiterbildungsverein.)
- März 4. Stadtpfarrer Julius Werner aus Frankfurt a. M.: „Aus Ägypten durch die Wüste nach dem Sinai“. Reiseeindrücke mit farbigen Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 5. Bankprofurist Leo Löb: „Die Reichsbank im Weltkrieg“. Mit Lichtbildern. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 5. Professor Dr. Sauer aus Stuttgart: „Die Mineralschätze Deutschlands und ihre Bedeutung für den Weltkrieg“. Mit Lichtbildern. (Öffentlicher Vortrag des Naturwissenschaftlichen, sowie des Badischen Architekten- und Ingenieurvereins.)
- „ 6. Frau Klara Siebert: „Muttergedanken in schwerer Zeit“. (Verein abstinenter Katholiken, Ortsgruppe.)
- „ 11. Dr. Karl Weiß aus Heidelberg: „Unsere sittliche Aufgabe“. (Freireligiöse Gemeinde.)
- „ 11. Pfarrer Vath aus Mannheim-Rheinau: „Luthers bleibende Bedeutung“. (Gottesdienstliche Versammlung des evangelischen Bundes in der Stadtkirche.)
- „ 12. „Rumänien, Land und Leute“. Mit Lichtbildern. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 13. Dr. Marquard aus Berlin: „Aufgabe und Erfolge der Luftflotte im Kriege“. Mit Lichtbildern. (Deutscher Luftflottenverein, Ortsgruppe.)
- „ 13. Professor Dr. Konrad Guenther aus Freiburg: „Die Ukrainer“. (Öffentlicher Vortrag zum Besten der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland.)
- „ 14. Geh. Hofrat Professor Georg Benoit: „Wassertransportwesen“. Mit Lichtbildern. (Öffentlicher akademischer Kriegsvortrag zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege.)
- „ 15. Rechnungsrat Wilhelm Friederich: „Die Bagdadbahn“. (Katholischer Gesellenverein.)
- „ 18. Kaplan Richard Dold: „Egoismus und Vaterlandsliebe“. (Katholischer Männerverein und katholischer Arbeiterverein der Weststadt.)
- „ 19. Professor Dr. Willi Hellpach: „Die deutsche Volksseele vor und nach dem Kriege“. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 21. Bankprofurist Leo Löb: „Die Reichsbank im Weltkrieg“. Mit Lichtbildern. (Gewerkschaftskartell.)
- „ 22. „Wie soll man wandern?“ (Arbeiter-Jugend.)
- „ 26. „Der Krieg im Westen, im Osten und auf der See“. Mit Lichtbildern. (Arbeiterbildungsverein.)

- März 28. Wilhelm Wassermann: „Die Nachtigall von Wittenberg“
Deutsche Historie von Strindberg, übersezt von Emil Schering.
(Rezitation im kaufmännischen Verein.)
- „ 28. Professor Dr. Kraemer aus Hohenheim: „Stimmungen in
der Schweiz“. (Öffentlicher Vortrag zugunsten der Auslands-
nachrichten-Abteilung.)
- „ 29. Generalkonsul Galli: „Wesen, Wandel und Wirken des
heiligen Kriegs des Islam“. (Öffentlicher Vortrag der deutsch-
türkischen Vereinigung, Ortsgruppe.)
- „ 29. Arthur Stanelle: „Das Antlitz der Erde“. II. Teil.
(Schwarzwaldverein.)
- April 2. Kapitänleutnant a. D. van Beber: „Mit dem U-Boot gegen
England“. Mit Lichtbildern. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 2. Bankprokurist Leo Löb: „Die Reichsbank im Weltkrieg“.
(Volkshildungs-Verein.)
- „ 3. Direktor Dr. Karl Ott: „Deutsche Frauen helfen siegen!“ Mit
Lichtbildern. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 4. Dr. Karl Müller von Augustenberg: „Die Pflanzen des
Schwarzwaldes“. Mit Lichtbildern. (Gartenbauverein.)
- „ 5. „Zucht und Pflege der Bastarde“. (Verein von Vogelfreunden.)
- „ 6. Dr. Karl Weiß von Heidelberg: „Das freireligiöse Bekenntnis“.
(Freireligiöse Gemeinde.)
- „ 9. Wilhelm Wassermann: „Aus Dichtungen von Heinrich Lersch
und von Herman Löns“. Rezitation im katholischen Arbeiter-
verein der Südstadt.)
- „ 13. Dr. Waldschmidt aus Wiesbaden: „Spanien“. (Öffent-
licher Vortrag der deutsch-spanischen Vereinigung, Ortsgruppe.)
- „ 13. „Rationelle Brut- und Küchenaufzucht“. (Badischer Verein für
Geflügelzucht.)
- „ 15. Pfarrer H a u ß aus Spöck: „Jung Stilling“. Zum Gedächtnis
von dessen 100. Todestag. (Kirchlich positive Vereinigung.)
- „ 18. Justizrat Wagner aus Berlin: „Polenfrage“. (Öffentlicher
Vortrag.)
- „ 23. Dramaturg Dr. Georg Plotke: „Die Aufgaben des Einzelnen
zur Wiederherstellung der internationalen Humanitätsbewegungen
nach dem Kriege“. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 23. Bezirksrabbiner Dr. Beermann aus Heilbronn: „Vom
Friedenstraum der Propheten“. (Verein für jüdische Geschichte
und Literatur.)
- „ 27. Obstbauminспекtor Karmann: „Gemüsebau in Kriegszeiten“.
(Öffentlicher Vortrag.)

- April 28. Oberingenieur G. Büggeler aus Stuttgart: „Die Gewinnung von Nebenerzeugnissen bei der Kohlenvergasung, ihre volkswirtschaftliche Bedeutung für die öffentliche Elektrizitätserzeugung“. (Oberrheinischer elektrotechnischer Verein.)
- „ 30. Dr. Karl Brunner aus Berlin: „Unsere Jugend — unsere Zukunft“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 30. „Unsere Flieger im Weltkrieg“. Mit Lichtbildern. (Arbeiterbildungsverein.)
- Mai 5. Dr. Johannes Müller aus Schliersee: „Eine neue Art Leben“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 7. Derselbe: „Meisterung des Schicksals“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 9. Adolf Damaschke aus Berlin: „Die deutsche Kriegerheimstätten-Bewegung — ihr Werden und ihr Wachsen“. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 9. „Nordamerika — der Freiheitsstaat“. (Katholischer Arbeiterverein der Südstadt.)
- „ 9. Privatdozent Dr. ing. König: „Etwas über die Chemie des Ammoniaks, eines unserer wichtigsten Düngemittel“. Mit Lichtbildern. (Gartenbauverein.)
- „ 15. Missionar Wechsler: „Mißbrauch geistiger Getränke“. (Kreuzbündnis, Verein abstinenter Katholiken.)
- „ 20. Pfarrsekretär Baumeister: „Des deutschen Jünglings Mutter“. (Katholischer Jugendverein der Mittelstadt.)
- „ 22. Pfarrer Dr. R. Burckhardt aus Berlin: „Bei den internierten deutschen Kriegern in der Schweiz“. Mit Lichtbildern. (Öffentlicher Vortrag zugunsten badischer Kriegsbeschädigten.)
- „ 22. Professor Dr. Ulrich Bernays: „Das Volkstümliche bei Gottfried Keller“. (Allgemeiner deutscher Sprachverein, Zweigverein Karlsruhe.)
- „ 22. Kapitänleutnant a. D. van Beber: „Unser Kreuzergeschwader“. Erlebnisse, Tätigkeit und Heldenkampf. Mit Lichtbildern. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 30. Professor D. Schlatter aus Tübingen: „Das Wirken des heiligen Geistes im Werk der Reformation“. (Kirchlich-positivereinigung.)
- „ 31. Rechnungsrat Wilhelm Friederich: „Rußland und der Friedensschluß“. (Katholischer Gesellenverein.)
- Juni 6. Geh. Hofrat Professor Dr. Ludwig Klein: „Wildgemüse“. Mit Lichtbildern. (Gartenbauverein.)
- „ 8. Silvio Brödrich aus Kurland: „Die russische Revolution und ihre Bedeutung für Deutschland“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 19. Generalsekretär A. Geiser: „Die Not der Auslandsdeutschen im Weltkrieg“. (Verein für das Deutschtum im Auslande.)

- Juni 25. Profurist Decker aus Frankfurt a. M.: „Die Bankbeamten und das neue Deutschland“. (Deutscher Bankbeamtenverein, Zweigverein Karlsruhe.)
- Juli 3. Pfarrkurat Dr. Albert Rüd e: „Irlands Größe und Irlands Schwäche“. (Verein abstinenter Katholiken.)
- „ 7. Oberingenieur G. B ü g g e l e aus Stuttgart: „Die Gewinnung von Nebenerzeugnissen“ usw.
- August 17. Geh. Hofrat Professor Dr. Ludwig Klein: „Die Pilzschätze unserer Heimat mit Rücksicht auf die Kriegsernährung“. Mit Lichtbildern. (Öffentlicher Vortrag.)
- September 5. Obstbanlehrer Georg Th i e m aus Augustenberg: „Herbstarbeiten im Garten und Aufbewahrung der Gemüse für den Winter“. (Gartenbauverein.)
- „ 10. Rechtsanwalt Otto H e i n s h e i m e r: „Das deutsche Heimatsheer“. Mit Lichtbildern. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 19. und 20. Schriftsteller Friedrich G ö h z: „Meine Reise durch die Balkanstaaten und Ägypten unter Beleuchtung deutscher Kulturarbeit und der Weltkrieg“. Mit Lichtbildern. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 20. Kanzleirat S c h m i d t: „Die Leibesübungen im Jugendverein“. (Katholischer Jugendverein der Oststadt.)
- „ 20. Reichstagsabgeordneter S c h ö p f l i n aus Berlin: „Friede und Demokratie“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 21. „Die Erde und ihre Bewohner“. (Touristenverein „Die Naturfreunde“.)
- „ 22. Torpedo-Oberleutnant a. D. P. J. K u h l: „Der Mäwe-Flug“. Meine Erlebnisse als Minen-, Spreng- und Gefangenenoftizier an Bord S. M. S. „Mäwe“. Mit Lichtbildern. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 26. Oberingenieur K a y s e r aus Berlin: „Der Zentralheizungsbetrieb unter Berücksichtigung des herrschenden Koks mangels“. Mit Lichtbildern. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 27. Geh. Hofrat Professor Dr. Ludwig Klein: „Die Pilzschätze unserer Heimat mit Rücksicht auf die Kriegsernährung“. Mit Lichtbildern. (Öffentlicher Vortrag.)
- Oktober 8. Direktor Br ä u c h l e (städtisches Nahrungsmittelamt): „Die Lebensmittelversorgung der Stadt Karlsruhe im Kriege“. Mit Lichtbildern. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 9. Fräulein E l l y S c h m i d t: „Wie spare ich Gas“? (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 10. Landwirtschaftslehrer S t o l z e n b e r g von Augustenberg: „Zeitgenössische Winke für die städtischen Gutsbesitzer“. (Gartenbauverein.)

- Oktober 11. Pfarrer Graebener aus Neurent (3. St. Hauptmann bei dem Armeeoberkommando): „Flandernschlacht“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 11. Pfarrer lie. Lohmann aus Hannover: „Die Bedeutung der Reformation für das religiös-sittliche Leben“. (Öffentlicher Vortrag der evangelisch-lutherischen Gemeinde.)
- „ 15. Oberrechnungsrat Albert Rothacker: „Deutschland im vierten Kriegsjahre“. Mit Lichtbildern. (Volksbildungsverein.)
- „ 15. Rechtsanwalt Otto Heinsheimer: „England unser Todfeind“. Mit Lichtbildern. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 16. „Aus der Geschichte von Elsaß Lothringen“. (Katholischer Arbeiterverein der Südstadt.)
- „ 16. Adolf Damaschke aus Berlin: „Die deutsche Kriegerheimstätten-Bewegung, ihre Aufgaben und ihre Ziele“, (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 18. Rechnungsrat Wilhelm Friederich: „Zusammenbruch der russischen Dynastie“. (Katholischer Gesellenverein.)
- „ 18. Kaufmann Franz Beil: „Grabchriften und Märterln im Hochgebirge“. (Schwarzwaldverein.)
- „ 21. „Das Friedensprogramm des heiligen Vaters“. (Katholischer Arbeiterverein der Mittelstadt.)
- „ 21. Professor Dr. Arthur Böhlingk: „Luther als Nationalheld“. (Protestantenverein.)
- „ 23. „Die Badener vor Verdun“. (Jungliberaler Verein.)
- „ 25. Landeswohnungsinspektor Dr. Hans Kampfmeyer: „Wie unsere Wohnung sein soll“. (Katholischer Jugendverein der Oststadt.)
- „ 27. General der Infanterie von Liebert aus Berlin: „Der deutsche Friede“. (Alldeutscher Verband.)
- „ 28. Stadtpfarrer Roggenburger aus Pforzheim: „Allein durch den Glauben! Die Kampf- und Siegeslosung der Reformation“. (Protestantenverein.)
- „ 29. Unteroffizier Sacha: „Von Fliegern und Luftschiffen“. Mit Lichtbildern. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 30. Richard Döring aus Hamburg: „Die Gehaltsfrage für Angestellte in Handel sowie in Industrie“. (Öffentlicher Vortrag.)
- November 5. Karl Weltershhaus aus Barmen: „Die heutige Weltlage in Verbindung mit dem Offenbarwerden des Königreichs Gottes auf Erden“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 6. Hauptlehrer Müller aus Heidelberg: „Alkoholismus und Krüppelend“. (Verein abstinenter Katholiken, Ortsgruppe.)
- „ 7. Rechnungsrat Schneider: „Eine Friedensreise durch Tirol und das Piavetal nach Venedig“. (Gartenbauverein.)

- November 8. Frau Kathinka Kauth-Robertson aus Stuttgart: „Das Reinigen der Wäsche im Weltkrieg“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 9. Pfarrer Dr. Rittelmeyer aus Berlin: „Luther und Goethe“. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 12. Karl Böhringer: „Der internationale Nachrichtenverkehr und der Krieg“. Mit Lichtbildern. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 13. und 20. Pastor Kreuzer aus Freiburg: „Die Gründung von Kriegerheimstätten, ihre Ziele und Wege der Bodenreform“. (Volksbildungsverein.)
- „ 14. Pfarrkurat Dr. Rüde: „Italiens Verrat und Strafe“. (Katholischer Arbeiterverein der Südstadt.)
- „ 14. Oberbaurat Professor Theodor Rehbock: „Die Verwertung von Modellversuchen, Aufgaben des praktischen Wasserbaues“. Mit Lichtbildern. (Badischer Architekten- und Ingenieurverein.)
- „ 15. Professor Richard Massinger: „Aus der Geschichte von Herrenalb, Frauenalb, Barbarakapelle, Ettlingen“. Mit Lichtbildern. (Schwarzwaldverein.)
- „ 16. Geh. Hofrat Professor Dr. Adolf von Weckelhäuser: „Der Rathausplatz in Brüssel“. (Altertumsverein.)
- „ 16. Paul Elberding aus Köln: „Die Lage der kaufmännischen Angestellten“. (Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.)
- „ 17. Fräulein von Petzold: „Riga“. (Frauengruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland.)
- „ 18. Pfarrer Dr. Busch aus Frankfurt a. M.: „Gerichtszeit“. (Evangelischer Verein für Stadtmission.)
- „ 18. Albert Seyauer: „Deutscher Glaube“. (Freireligiöse Gemeinde.)
- „ 21. Dr. Kaufmann aus Berlin: „Was verdankt das kämpfende Deutschland seiner sozialen Fürsorge?“. (Öffentlicher Vortrag zugunsten des Landesvereins vom Roten Kreuz.)
- „ 21. Frau Agnes Neuhauß aus Dortmund: „Der Anteil der Frau an der religiös-sittlichen Erneuerung des Volkes“. (Katholischer Frauenbund, Zweigverein Karlsruhe.)
- „ 22. Professor Dr. Martin Spahn aus Straßburg: „Boden und Volk in der Politik der Großmächte“. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 23. Licenziat Greiner aus Frankfurt a. M.: „Luthers Gottesdienst“. (Kirchlich positive Vereinigung.)
- „ 25. Wilhelm Bölsche: „Feldgrau in der Natur. Die Geheimnisse der Anpassung und Mimikry“. Mit Lichtbildern. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 26. „Land und Leute in Rumänien“. Mit Lichtbildern. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 28. Professor Dr. Schloßmann aus Düsseldorf: „Säuglings- und Kleinkinderfürsorge vom nationalen Standpunkt aus“. (Öffentlicher Vortrag.)

- Dezember 4. Professor Dr. Abderhalden aus Halle: „Unsere Ernährung im Kriege“. Mit Lichtbildern. (Öffentlicher Vortrag).
- „ 4. Rechtsanwalt Otto Heinsheimer: „Die Ansprüche der Kriegsbeschädigten nach den jetzigen Gesetzen“. (Bund der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe.)
- „ 4. Hauptlehrer Wohlfahrt aus Flehingen: „Die Jugend, unsere Zukunft, unsere Hoffnung und unser Schmerz.“ (Verein abstinenter Katholiken.)
- „ 5. Chefredakteur Theodor Mayer: „Die politische Lage“. (Katholischer Arbeiterverein und katholischer Männerverein der Südstadt.)
- „ 5. Geh. Hofrat Professor Dr. Ludwig Klein: „Veränderungen der Pflanzen und deren Heilung“. Mit Lichtbildern. (Gartenbauverein.)
- „ 5. Gewerkschaftssekretär Josef Erising: „Das deutsche Volk im Entscheidungsstadium des Weltkriegs“. (Katholischer Männerverein der Weststadt.)
- „ 6. Dr. med. Alfons Fischer: „Gegenwärtige Aufgaben der Stadt Karlsruhe auf dem Gebiet der sozialen Hygiene“. (Nationaler Frauendienst.)
- „ 7. Lehramtspraktikant Josef Dolland, L. d. R.: „Die Durchbruchschlachten in Italien“. (Öffentlicher Vortrag zugunsten des Badischen Heimatdanks.)
- „ 9. P. Schaefer: „Neue Zeugen für die alte Bibel“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 10. Karl Reichert aus Freiburg: „Erlebnisse in englischer Gefangenschaft“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 13. Professor Dr. Othmar Meisinger: „Das Volkslied Badens in der Gegenwart“. (Altertumsverein.)
- „ 14. Geh. Hofrat Professor Dr. Gerhart von Schulze-Gävernitz von Freiburg: „Der Neubau der Weltwirtschaft“. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 14. Geh. Hofrat Professor Dr. Otto Lehmann: „Werner Siemens und der Weltkrieg“. (Naturwissenschaftlicher Verein.)
- „ 16. Professor Dr. Ludwig Neumann aus Freiburg: „Italiens Natur, Sprach- und Staatsgrenze“. Mit Lichtbildern. (Verein für das Deutschtum im Ausland.)
- „ 16. Pfarrer D. Grünberg aus Straßburg: „Das Reformationsjubiläum und der Weltkrieg“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 16. Gewerkschaftssekretär Josef Erising: „Arbeiterin und Christliche Gewerkschaften“. (Katholischer Arbeiterinnenverein.)
- „ 17. Oberstadtrechnungsrat Alfred Weiler: „Die Ziele des Verbandes der Beamten- und Lehrervereine Badens“. (Karlsruher Verband der Beamten- und Lehrervereine.)

Dezember 27. Geh. Rat Professor Dr. J. R. Sternfeld aus Berlin: „Richard Wagner in Zeit und Zukunft“. (Kaufmännischer Verein.)

Außerdem fanden im Konservatorium während des Winterhalbjahres 1916/17 folgende Vorträge statt, die oben nicht mitgezählt wurden: Stadtpfarrer Karl Hesselbacher sprach über „Die neuere Literatur in ihren Hauptvertretern von der Romantik an“. Jeweils am Dienstag von 6 bis 7 Uhr abends.

Hofrat Professor Heinrich Ordenstein sprach über: „Die Deutsche Musik von Beethoven bis zur Neuzeit“. Jeweils am Mittwoch von 5 bis 6 Uhr nachmittags.

2. Werke Karlsruher Schriftsteller.

Wir teilen hier die im Berichtsjahre von Karlsruher Verfassern geschaffenen literarischen Arbeiten mit, soweit uns solche bekannt geworden sind.

Albrecht, Emilie. Badischer mobiler Lazarett-Trupp. 2. Zug. Aus einem Kriegstagebuch.

Beil, Emilie. Aus schwerer Zeit. Kriegsgedichte.

Bihlmann, Karl, Rechnungsrat. Badisches Beamtenrecht. Text-Ausgabe. Auf Grund amtlicher Quellen bearbeitet.

Brinckmann, A. Erich, Baukunst des 17. und 18. Jahrhunderts in romanischen Ländern. (Handbuch der Kunstwissenschaft.)

Diehm, Friedrich, Rechnungsrat. Lafet barfuß! Gereimte Aufmunterung

Göh, Franz Josef. Den Weg entlang. Friedliche Bilder zur Kriegszeit.

Groll, Friedrich, Oberrevisor. Wegweiser durch die reichsgesetzliche Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung.

Badischer Heimatdank. Bericht über die Sitzung des Badischen Landesausschusses der Kriegsbeschädigten-Fürsorge vom 26. Oktober 1917. (Vergl. oben Seite 187 ff.).

Heinz, Adolf, Registrator. Mein bargeldloser Verkehr.

Herzog, Albert, Chefredakteur. Erinnerungsblätter an die Feier des 70. Geburtstags von Ferdinand Thiergarten. Sonderabdruck aus der „Badischen Presse“.

Hesselbacher, Karl, Stadtpfarrer. Die Kirchnerin.

Derselbe. Vom Vaterland der Treue.

Derselbe. Daheimgeblieben. Aufzeichnungen aus dem Tagebuch Hans Lorenz aus Eichberg.

Derselbe. Im Flammenglanz der großen Zeit. Erlebnisse von Kriegsteilnehmern. 4. Bändchen.

Derselbe. Sieger über die Not. Erzählungen und Betrachtungen aus dem Weltkrieg.

- Hesselbacher und Mohr. Grüß dich Gott mein Badnerland! Eine Weihnachtsgabe, Badens Kriegern dargebracht vom Badischen Landesverein vom Roten Kreuz. Herausgegeben unter Leitung von Karl Hesselbacher und Heinrich Mohr. Buchschmuck von Otto Eichrodt.
- Hindenslang, Friedrich, Stadtpfarrer. Christusreutte. Kleine Geschichten aus dem Oberlande.
- Derselbe. Luther und die heutige Tagespresse. Preisschrift des evangelischen Presseverbandes für Deutschland.
- Hoffmann, Peter, Domänendirektor a. D. Wegweiser für ansiedlungsbefähigte Landwirte, Landarbeiter und Handwerker.
- Hofmann, Dr. Karl, Professor. Aus Badischen Landen. Beiträge zur Heimatsgeschichte.
- Kampfmeyer, Dr. Hans, und Stürzenacker, Hans, Baurat. Wohnungsfürsorge und Ansiedlung nach dem Kriege. Heft 9 der Schriften des Badischen Landeswohnungsvereins.
- Kempf, Dr. Johann Karl, Rechnungsrat. Heinrich Hansjakob. Sein Leben, Wirken und Dichten.
- Kistner, Adolf, Professor. Physik und Chemie im Weltkrieg. Aus dem Völkerkrieg 1914/17 V. (Heim und Herd Nr. 14.)
- Kommission, Badische Historische. Festgabe zum 9. Juli 1917 mit Beiträgen von Professor Dr. Eberhard Gothein: Ulrich Zasius und das badische Fürstenrecht. Professor Dr. Heinrich Finke: Das badische Land und das Konstanzer Konzil. Archidirektor Dr. Karl Obser: Quellen zur Bau- und Kunstgeschichte des Überlinger Münsters.
- Kriegsbeschädigte. Fürsorge für die Kriegsbeschädigten im Gewerbe. Sondernummer der Badischen Gewerbe- und Handwerkerzeitung, herausgegeben vom Badischen Landesgewerbeamt.
- Krienen, Dr. Walter, Syndikus der Handelskammer. Das Reichswirtschaftsamt als Gesamtvertretung der Interessen von Industrie und Handel im Frieden und im Kriege.
- Leibgrenadiere, Badische, bei Loreto. Nach Aufzeichnungen von Hans Schmidt, herausgegeben von Major a. D. Piper. Verlag der Kaller Kriegszeitung.
- Luise, Großherzogin. Den Leidtragenden.
- Müller-Eisert, Dr. Arthur. Rechtswissenschaft und Kulturwissenschaft, Recht und Staat Heft 9.
- Münschbach, Karl, Oberrevisor. Bestimmungen über das Heilverfahren der Landesversicherungs-Anstalt Baden.
- Nachrichtenbureau für das neutrale Ausland. Tätigkeitsbericht vom 15. August 1914 bis 15. August 1917.
- Paschen, Paul, Hoffchauspieler. Ursache und Heilung des Stotterns.
- Rehbock, Theodor, Oberbaurat und Professor. Betrachtungen über Abfluß, Stau und Walzbildung für fließende Gewässer und ihre Verwertung für die Ausbildung des Überfalls bei der Untertunnelung der Sihl durch

die linksufrige Seebahn in der Stadt Zürich. Untersuchung aus dem
Flußbaulaboratorium der Technischen Hochschule. Festschrift zur Feier des
60. Geburtstags des Großherzogs.

Römhildt, Fritz (Romeo). Schwertlilie.

Rott, Hans. Kunst und Künstler am Baden-Durlacher Hof bis zur Grün-
dung Karlsruhes.

Sallwürf, Dr. Ernst von, Staatsrat. Die Deutsche Einheitschule und ihre
pädagogische Bedeutung.

Schiffer, Dr. Sinai, Rabbiner. Schuld und Sühne. Predigt anläßlich des
Geburtsfestes des Kaisers.

Strauß, Eduard, Pfarrer a. D. Lichtstrahlen auf dem Lebensweg. Deutsch-
evangelische Internierten-Bücherei Heft 17.

Villinger, Hermine, (†). Im Zeichen des Doppelgestirns.

Wagner, Dr. Ernst Wirfl. Geheimerat. Die Turmberg-Ruine bei Durlach.

Weistümer, Badische, und Dorfordinungen I, 1., herausgegeben von der
historischen Kommission.

Witthum, Fritz, Sekretär. Taschenkalender für Kleingartenbau für 1917.

Anhang.

Chronologische Übersicht der hauptsächlichsten Ereignisse des Jahres 1917.

A. Wichtigere Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen.

Westfront:

Am 25. Januar wurden auf dem Westufer der Maas (Höhe 304) französische Stellungen in Breite von 1600 m erstürmt und 500 Gefangene gemacht. Gegenangriffe des Feindes am 26., 28. und 29. blieben erfolglos. Am 15. Februar ein großer deutscher Erfolg südlich von Repont in der Champagne. Die französischen Linien wurden in einer Breite von 2600 m und einer Tiefe von 800 m erstürmt und 21 Offiziere und 837 Mann gefangen. Am 28. Februar teilte die deutsche Heeresleitung mit, daß auf beiden Ufern der Ancre ein Teil der deutschen Stellungen freiwillig und plammäßig geräumt worden sei. Die Räumung geschah in einer Breite von 20 und einer Tiefe von 5 km. Vom 15. bis 17. März geschah dasselbe weiter im Süden in einer Breite von 35 und einer Tiefe von 3—8 km. Am 17. wurden Bapaume und Peronne geräumt. Ein Vorstoß deutscher Truppen bei Reims am 4. April brachte 800 Gefangene ein.

Am 8. April, Ostersonntag, heftiger Artilleriekampf zwischen Lens und dem Südosten von Arras. Am 9. April Beginn der englischen Offensive bei Arras unter Feldmarschall Haig gegen die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht in einer Breite von 20 km. Dem Feind gelang es, in unsere Stellungen einzudringen. Eine bayerische und eine württembergische Division und die Hamburger wurden unter schweren Verlusten 2½ km zurückgedrängt. Der Feind behauptete 11000 Gefangene gemacht zu haben. Ein Durchbruch ist ihm nicht gelungen. Am 11. April schlugen die Württemberger bei Bullecourt den englischen Ansturm ab und machten 1100 Gefangene. Am 23. ein zweiter Durchbruchversuch der Engländer bei Lens und Arras unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert, ebenso scheiterte am 28. der dritte Durchbruchversuch bei Arras.

Am 16. April eröffneten auch die Franzosen nach 10tägigem Trommelfeuer einen Massenangriff an der Wisne in 40 km Breite unter Nivelles gegen die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Auch hier gingen die ersten deutschen Stellungen verloren, wobei die Franzosen 10 000 Gefangene gemacht haben wollten. Aber dann kam der Angriff ins Stocken. Der Durchbruchversuch war ebensowenig gelungen wie die englischen. Neuer Durchbruchversuch der Franzosen, bei denen inzwischen an Nivelles Stelle Petain getreten war, am 5. und 6. Mai an der Wisne in einer Breite von 35 km. Die Kämpfe gingen im Mai mit wechselnden Einzelerfolgen weiter, im ganzen aber war die feindliche Offensive gescheitert. Am 20. Mai wurden zwischen Arras und Cambrai englische Angriffe in einer Frontbreite von 12 km zurückgeschlagen.

Am 6. Juni erfolgte nach langer Vorbereitung Sturm der Engländer in Flandern südlich von Ypern und dem Wytschaetebogen. Am 7. gelang es dem Feind bei Fortsetzung der Schlacht über Wytschaete und Messines vorzudringen; im Gegenangriff wurde er auf Messines zurückgeworfen. Am 10. gaben die Engländer die Schlacht in Flandern auf. Am 20. Juni stürmten deutsche Truppenabteilungen bei Duvallion die französische Stellung in 1500 m Breite. Am 21. gelang es dem Feinde unter schweren Verlusten einen Teil derselben nordöstlich von Duvallion wieder zu nehmen. Bei einer Truppenchau am 21. sprach der Kaiser in längerer Rede den Truppen den Dank des Vaterlandes für ihr tapferes Kämpfen und zähes Aushalten wider den Feind aus. Am 28. Juni wurden am Chemin-des-Dames französische Stellungen in über 1000 m Breite gestürmt und gegen heftige Gegenangriffe gehalten. Am Westabhange der Höhe 504 wurde die französische Stellung beiderseits der Straße Malancourt—Esnes in 2000 m Breite und 500 m Tiefe genommen. Am 30. Juni traf die erste Abteilung amerikanischer Truppen in Frankreich ein.

Am 10. Juli im Dünenabschnitt des Marinekorps Erstürmung der Verteidigungsanlagen zwischen der Küste und Lombardhyde. Die Engländer wurden über die Mser zurückgeworfen. Über 1250 Gefangene, darunter 27 Offiziere, wurden unsererseits eingebracht. Am 14. Juli Erstürmung der französischen Stellung am Chemin-des-Dames in 1500 m Breite und 300 m Tiefe.

Am 22. Juli entbrannte in Flandern die Artillerieschlacht zu voller Kraft, sie ging in den nächsten Tagen weiter. Am 31. Beginn der Infanterieschlacht. Mit Massen, wie sie bisher an keiner Stelle dieses Krieges, auch nicht im Osten, eingesetzt worden waren, griffen die Engländer und in ihrem Gefolge die Franzosen auf 25 km breiter Front zwischen Nordshoote und Warenton an. Die Angriffe, die abends von neuem hervorbrachen, blieben erfolglos. — Viermaliger, ebenfalls vergeblicher Angriff der Franzosen am Chemin-des-Dames am 31. Das Grabengewirr auf der Hochfläche, südlich des Gehöftes von La Bodelle wurde dem Feinde entrissen und über 1500 Franzosen gefangen. Auf dem westlichen Maas-Ufer stürmten badische

Bataillone die kürzlich verlorenen Stellungen beiderseits der Straße Malancourt—Esnes.

Am 15. August entbrannte die zweite große Schlacht in Flandern in 18 km Breite zwischen Bizschote und Wytschaete. Der Angriff zerschellte aber nach großen Verlusten des Feindes. Auch der zweite Großkampftag am 16. entschied zu unseren Gunsten. Auf 30 km Front von der Yser bis zur Eys tobte tagsüber die Schlacht. Die Engländer durchstießen bei Langemarck unsere Linien und drangen bis Poelkapelle vor. Am Abend waren nach zähem Ringen diese verlorenen Stellungen wieder in unserer Hand. — Am 16. brachen am Ostufer der Maas badische Regimenter in den Caarières-Wald vor, zerstörten feindliche Angriffsarbeiten und kehrten mit mehr als 600 Gefangenen zurück.

Am 19. August Beginn der ersten Schlacht vor Verdun auf beiden Ufern der Maas vom Walde von Avocourt bis zum Caarières-Walde, 23 km. Dem Feinde gelangen Teilangriffe. Am 21. Fortsetzung des Kampfes. Am 23. steigerte sich beiderseits der Maas der Artilleriekampf im Walde von Avocourt, auf der Höhe 304, bei Beaumont und im Fosses-Walde zu beträchtlicher Stärke. Auch in den nächsten Tagen daselbst Fortsetzung der Kämpfe; sie dauerten auch in den ersten Septemberwochen noch fort.

Am 20. September war die dritte Schlacht in Flandern auf der Angriffsfront der Engländer von Langemarck bis Holsbeeke im vollen Gange. Der erste Tag endete wieder mit einem Erfolg der deutschen Truppen. Am 25. lebte der Feuerkampf stark wieder auf. Auch am 26. und 27. war die Schlacht noch im Gange. Sie tobte bis in die Nacht hinein. Die Kämpfe gehen weiter. Der 3. Oktober war ein besonders schwerer Schlichttag. Der Kampf gewinnt dann am 9. an Ausdehnung. Er spielt sich in fast 20 km Breite auf den Trichterfeldern zwischen Bizschote und Gheluwelt ab. Er geht mit starker Erbitterung im Oktober und Anfang November weiter. Am 20. und 21. November erneute Offensive der Engländer bei Cambrai. Im ersten Anlauf entriß uns der Feind die Dörfer Graincourt und Mercoing und brach eine 5 km tiefe Lücke. In London läuteten die Siegesglocken. Aber am 30. holten unsere Truppen zu einem Gegenstoß aus, gewannen nicht nur verlorene Strecken zurück, sondern entrißen in den nächsten Tagen den Engländern alle Stellungen und kamen auf 10 km Breite und 4 km Tiefe vorwärts. 9000 Gefangene wurden eingebracht. Am 2. Dezember Angriff der Engländer in mondheiler Nacht bei und nördlich von Paschendaale. Der Feind wurde zurückgeworfen. Am 14. Ende der Offensive in Flandern. Am 15. Dezember stellt der deutsche Tagesbericht fest: „Ein Bruchteil der deutschen Armee hat mit unerschütterlichem Heldenmut in 16 großen Schlachten englischer Zähigkeit eine Niederlage nach der anderen zugefügt. 93 Divisionen setzte der englische Führer bis Mitte November auf dem Schlachtfelde von Flandern ein. Sein ganzer Erfolg besteht in einem Streifen Landes von 20 km Breite, der an wenigen Stellen eine Tiefe von 7 km erreicht, ein Boden, auf dem kein Baum und Strauch mehr wächst, der durch Millionen

schwerer Geschosse aufgewühlt und umgepflügt, für Jahrzehnte hinaus in eine trostlose Wüstenei verwandelt ist. . . . Der Feldzug 1917 in Flandern ist für ewige Zeiten ein stolzes Ruhmesblatt des deutschen Westheeres, das hier mit unvergleichlichem Heldennut die glänzendste Probe aller kriegerischen Tugenden lieferte". Am 21. November hatten im Zusammenhang mit den englischen Angriffen auch die Franzosen zwischen Craonne und Berry an Bac mit starken Vorstößen begonnen; sie wurden fast durchweg zurückgeschlagen. Gesteigerte Kämpfe fanden am 24. November gegen die Franzosen nordöstlich von Craonne, in mehreren Abschnitten der Champagne und auf dem östlichen Maasufer statt. Am 21. Dezember besuchte der Kaiser die Nordfront von Verdun und hielt eine Ansprache an die Truppen.

Ostfront:

Im Januar verschiedene Angriffe der Russen bei Dünaburg und an der Na bei Riga. Am 5. drangen russische Bataillone in unsere Stellungen an der Na ein, wurden aber wieder zurückgedrängt. Einzelne Kämpfe auch in den nächsten Tagen. Am 24. Januar wurden die russischen Stellungen beiderseits der Na in Breite von 10 km erstürmt und 1700 Gefangene eingebracht. Im Februar fanden Kämpfe an der Beresina, nördlich des Narocz-Sees und südwestlich von Riga statt. Die russische Revolution vom 11. März lähmte die Kriegsführung des Feindes und hatte mehrfachen Wechsel des Oberbefehls zur Folge. Am 3. April erstürmten unsere Truppen am Stochow den Brückenkopf von Toboly, nahmen 130 Offiziere und über 9500 Mann gefangen, erbeuteten 15 Geschütze und zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial. Am 30. Juni griffen die Russen unter dem Oberbefehl des Generals Brussilow, der den am 3. Juni zurückgetretenen Oberbefehlshaber Alexejew ersetzt hatte, mit starken Kräften an der oberen Strypa bis an die Narajowka auf einer Front von etwa 30 km an. Die feindlichen Sturmtruppen wurden überall unter schweren Verlusten zurückgedrängt. Auch nächtliche Vorstöße der Russen brachen zusammen. Am 1. Juli und den nächstfolgenden Tagen wurden die Kämpfe fortgesetzt. Besonders erbittert wurde beiderseits Berezany am 1. Juli gekämpft. In immer neuen Wellen stürmten dort 16 russische Divisionen gegen unsere Linien. Die Verluste des Feindes überstiegen jedes bis dahin bekannte Maß. Einzelne Verbände wurden aufgerieben. Am 5. Juli entbrannte die Schlacht mit neuer Heftigkeit. Deutsche, österreich-ungarische und osmanische Truppen standen in diesen Julitagen im Feuer. Am 9. wurden die Österreicher bei Stanislaw zurückgedrängt. Die Russen hatten am 8. Halicz besetzt, am 11. nahmen sie Kalusz, das sie aber am 16. wieder räumten.

Am 19. Juli Beginn einer deutschen Gegenoffensive. Unter dem Oberbefehl des Prinzen Leopold von Bayern erfolgte bei Gloczow ein Durchstoß durch die russischen Linien, die in einer Tiefe von 15 km an drei Stellen zertrümmert wurden. Vom Sereth bis zur Zlota Lipa tobte die Schlacht. Am 21. standen unsere Truppen vor Carnopol. Der Hauptteil der 11. russischen

Armee war geschlagen. Bei Breczany begann auch die 7. russische Armee zu weichen. Am 23. waren unsere Truppen vom Sereth bis in die Waldkarpathen in einer Breite von 250 km im Vorwärtsdrängen. Die gesamte Ostfront zwischen Ostsee und Schwarzem Meere stand im Zeichen erbitterter Kämpfe. Kaiser Wilhelm auf dem Schlachtfelde. Am 24. wurde Carnopol genommen. Auch südlich des Catarenpasses kam die russische Front ins Wanken. Trembowla, Stanislaw und Nadworna fielen. Am 26. bemächtigten sich Bayern und Österreicher nach heftigem Straßenkampf Kolomeas. Am 31. überschritten deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen den Grenzfluß Ibrucz in einer Breite von 50 km. Am 2. August wurde gemeldet, daß an Stelle Brussilows General Kornilow zum Oberbefehlshaber der russischen Armee ernannt worden sei. Aber auch er konnte die schwere Niederlage nicht mehr abwehren. Am 3. August wurde Czernowitz von der Russennot befreit. Die Stadt war im Verlaufe des Krieges dreimal in die Hände der Russen gefallen. In der südlichen Bukowina wurde Kimpolung befreit.

Am 22. August räumten die Russen auch ihre Stellungen westlich der Na. Am 23. erreichten unsere Truppen die Na an einigen Stellen. Am 26. besetzten sie einige Stellen auf dem Südufer der Düna. Am 3. September wurde Riga nach dreitägiger Schlacht von unseren Truppen unter General von Hutier genommen. Am 4. besetzten unsere Truppen Dünamünde. Am 7. besuchte Kaiser Wilhelm Riga. In längerer Ansprache dankte er den Truppen für die Befreiung dieser alten deutschen Hanseatenstadt. Der Kaiser überwies der Stadtverwaltung zur Linderung der Not 100 000 Mk. Auf dem Schlachtfelde von Riga wurden im ganzen 8900 Mann gefangen und 325 Geschütze erbeutet. Am 21. September gab der Feind den 40 km breiten und etwa 80 km tiefen Brückenkopf auf dem Westufer der Düna auf. Am 22. fiel Jakobstadt in deutsche Hand. Mehr als 4000 Gefangene wurden eingebracht und über 50 Geschütze erbeutet.

Größere Kampfhandlungen kamen zu Lande an der Russenfront 1917 nicht mehr vor. Über die Waffenstillstandsverhandlungen wird unten berichtet.

Rumänische Front:

Die Niederlage Rumäniens wurde im Jahre 1917 vollendet. Am 4. Januar wurde die feindliche Stellung vor Braila durchbrochen. Am 5. die Stadt genommen. Am 8. erstürmten die von Siebenbürgen vordringenden Truppen Falkenhayns Jocsani und nahmen 5400 Mann und 99 Offiziere gefangen. Im Februar erfolgreiche Kämpfe unserer und österreichisch-ungarischer Truppen. Am 5. März wurden feindliche Angriffe in den südlichen Waldkarpathen abgeschlagen. Größere Kampfhandlungen kamen auf diesem Kriegsschauplatz erst im August wieder vor. Am 6. August stürmten preussische und bayerische Regimenter feindliche Stellungen nördlich Jocsani, brachten 1300 Gefangene ein und erbeuteten 15 Geschütze. Am 9. wurde der Übergang über die Sufita erzwungen. Erbitterte Kämpfe fanden in den nächsten Tagen auf diesem Kriegsschauplatz gegen rumänische und russische Truppen

statt. Am 12. August wurde der hartnäckig verteidigte Ort Panciu von uns in Stürme genommen, am 14. der zäh verteidigte Brückenkopf von Baltaretu erflümt und am 15. der auf dem Westufer des Sereth noch stehende Feind über den Fluß zurückgeworfen. Am 16. August wurde berichtet, daß seit Beginn der Kämpfe nördlich von Jocsani die Gesamtmenge an Gefangenen 200 Offiziere, über 11 000 Mann, dazu 118 Maschinengewehre und 30 Geschütze betrage. Am 19. fanden auf dem westlichen Serethufer heftige Kämpfe am Bahnhofs Marafesti statt, bei denen mehr als 2200 Gefangene eingebracht wurden. Am 28. drängten deutsche Regimenter den Feind nach Nordwesten zurück. Russisch-rumänische Gegenangriffe zerschellten. Der Feind büßte über 1000 Gefangene ein. Die Kämpfe nordwestlich von Jocsani gingen auch im September weiter. Einzelne erfolgten auch in den nächsten Wochen.

Makedonische Front:

An dieser Front fanden in den ersten Monaten des Jahres 1917 gegen Sarraïl, den französischen Führer der Truppen des Vierverbandes, Kämpfe am Cernabogen sowie zwischen Ochrida- und Prespa-See statt. Am 17. März werden die Höhen von Monastir von deutschen und bulgarischen Truppen gegen starke Angriffe behauptet. Ein erneuter Angriff des Feindes bei Monastir am 19. bleibt erfolglos. Am 23. März vorläufiger ergebnisloser Angriff der feindlichen Offensive zwischen Ochrida- und Prespa-See und bei Monastir. Am 8. Mai scheiterte ein neuer großer Angriff zwischen Doiran- und Prespa-See und am Cernabogen; am 9. wurde er in einer Breite von 16 km wiederholt, aber abermals ohne Erfolg und unter blutigen Verlusten. Am 16. Juni gaben die Engländer längs der unteren Struma die bisher eingenommene vorgeschobene Stellung auf und zogen sich in ihre Brückenkopfstellung auf dem linken Ufer des Flusses zurück. Im November räumten die Franzosen die Gegend westlich vom Ochrida-See.

Italienische Front:

In den ersten Monaten des Jahres verschiedene Kämpfe an der Karstfront, im Wippachtal und im Gebiet von Görz. Am 14. Mai Beginn der zehntägigen Isonzofschlacht. Oberbefehlshaber der Italiener Graf Cadorna. Die Schlacht dehnte sich in einer Frontbreite von 40 km aus. Der erste Angriff wurde abgeschlagen. Aber am 17. Mai mußte der österreichische General Borowitsch die Hochfläche von Kuk und am 23. Jamiano räumen. Am 28. (Pfingstmontag) neues Aufkommen der Isonzofschlacht aber ohne weiteren Erfolg für die Italiener. Am 5. Juni Ende der 10. Isonzofschlacht. Die Österreicher berechneten die Verluste der Italiener auf 160 000 Tote und Verwundete und 22 000 Gefangene. Diesen Verlusten stand für die Italiener nur die Besetzung des Kuk-Berges und des zum Trümmerhaufen zerschossenen Dorfes Jamiano als Raumgewinn gegenüber.

Am 10. Juni Beginn des Angriffs der 6. italienischen Armee auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden im Sugana-Tale zwischen Ustago und der

Brenta. Die Kämpfe dauerten in den nächsten Tagen fort, aber ohne Erfolg für die Italiener. Die Österreicher brachten bis zum 25. 1800 Gefangene, darunter 44 Offiziere ein.

Am 18. August Beginn der 11. Isonzoschlacht. Der Kampf tobte fast in allen Abschnitten der 60 km breiten Front, bei Tolmein, nordöstlich von Canale, zwischen Desola und dem Monte San Gabriele, südlich von Görz und der Karst-Hochfläche. Die Kämpfe gingen in den nächsten Tagen in der blutigsten Weise und unter den schwersten Verlusten für die Italiener weiter. Die heißesten Kampftage waren der 21., der 28. und 30. Juni. An dem letztgenannten Tage besonders starkes Ringen auf dem in diesen Tagen im Mittelpunkt der Isonzoschlacht stehenden Monte San Gabriele. Am 4. September erreichte das Ringen auf dem Monte San Gabriele seinen Höhepunkt. Am 5. war der Monte wieder voll im Besitz der österreichisch-ungarischen Truppen. Eine Kampfpause trat am 9. ein. Am 11. teilte der österreichische Bericht mit, daß der Verlust der Italiener in dieser 11. Isonzoschlacht einschließlich 20 000 Gefangenen 230 000 Mann betrage. Die Einnahme des Dorfes Selo auf der Karst-Hochfläche bilde den einzigen Vorteil, der dem Feinde zugefallen sei. Wenn in den nächsten Tagen auch noch Kämpfe stattfanden, der erstrebte Durchbruch auf Triest war den Italienern nicht gelungen.

Am 24. Oktober drangen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen bei Flitsch, Tolmein und am Nordteil von Bainisizza in die vorderen italienischen Linien ein. Unter dem Befehl des deutschen Generals von Below wurde die italienische Front in mehr als 30 km Breite durchbrochen. Die 12. Isonzoschlacht, eine deutsche und österreichisch-ungarische Offensive, hatte begonnen. Kaiser Karl erschien persönlich und führte den Oberbefehl. Am 26. betrug die Zahl der Gefangenen bereits 60 000. Die Sieger dringen vielfach auf italienisches Gebiet ein. Am 27. zogen deutsche Truppen in das brennende Cividale, die erste Stadt in der Ebene, ein. Am 28. wurde Görz und am 29. Udine genommen. Am 31. streckten in der friaulischen Ebene östlich des unteren Tagliamento 60 000 Italiener die Waffen. Am 4. November erkämpften sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen am mittleren Tagliamento den Übergang. Am 7. sind die Italiener in vollem Rückzuge gegen die Piave. Am 9. stand Below an der Piave. Am 5. hatte der österreichische Führer Conrad von Hötzendorf, der sich mit seinen Truppen von Trient her in Bewegung gesetzt hatte, den Col di Lana und Asiago erstickt; im Brentatale drang er gegen die obere Piave vor; am 10. fiel Belluno. An Stelle Cadornas wurde General Diaz zum Chef des Generalstabs der italienischen Armee ernannt. Doch er hat den weiteren Siegeslauf nicht aufgehalten. Am 11. November verlegten deutsche und österreichisch-ungarische Gebirgstruppen dem im oberen Piavetale zurückweichenden Feinde bei Longarone den Weg. 10 000 Italiener mußten sich ergeben. Zahlreiches Geschütz- und anderes Kriegsmaterial wurde erbeutet. Die Zahl der Gefangenen überstieg nunmehr 250 000, die der erbeuteten Geschütze 2300.

Am 10. November trat Kaiser Wilhelm eine Reise nach dem italienischen

Kriegsschauplatze an. Er traf am 11. mit Kaiser Karl und König Ferdinand von Bulgarien in der Nähe von Triest zu längerer Besprechung zusammen, an der auch der österreichische General von Arz und der bulgarische General Jefow teilnahmen. Am 13. fuhren die beiden Kaiser nach Görz und Aquileja.

Die Kämpfe auf den Höhen und im Brentatale gingen weiter. Im Dezember nahmen sie an Heftigkeit zu. Freiherr Conrad erstürmte am 6. Dezember den Monte Meletta auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden. Deutsche Artillerie wirkte hierbei mit. 11 000 Gefangene wurden eingebracht, gegen 60 Geschütze erbeutet. Am 9. wurde an der Piavemündung dem Feinde der Brückenkopf von Bressentine entrisen. Am 23. erstürmten österreichisch-ungarische Truppen zwischen Asiago und der Brenta den Col del Rosso und die anschließenden Höhen. 6000 Gefangene wurden eingebracht. Am 30. entrisen französische Truppen den Österreichern und Deutschen einen Teil ihrer Stellungen am Monte Tomba.

In Valena verkündigte General Ferrero am 3. Juli die Unabhängigkeit Albaniens unter italienischem Protektorat. Am 9. besetzten italienische Truppen Janina. In mehreren Teilen Albaniens behaupteten sich die Österreicher.

Der türkische Krieg:

In Mesopotamien erhielt nach der Katastrophe von Kut el Amara (am 29. Juni des Vorjahres, vergl. Chronik 1916 S. 378) General Maude den Oberbefehl über die englischen Truppen. Gegen ihn mußten die Türken am 23. Februar Kut el Amara räumen. Die Engländer besetzten es am 27. Am 11. März besetzten die Engländer auch Bagdad. Von hier drang Maude nach Norden vor und schlug die Türken am 28. September bei Ramadje.

In Palästina versuchten die Engländer am 26. März einen Angriff auf Gaza. Sie wurden von den Türken nach zweitägigem Gefecht am 26. und 27. unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Türken zählten auf dem Schlachtfelde 3000 tote Engländer. Am 19. April brachten die Türken den Engländern bei Gaza eine zweite Niederlage bei. An Stelle Murrays, der bis dahin den Oberbefehl über die Engländer geführt hatte, wurde General Allenby ernannt. Er zwang am 7. November die Türken, Gaza aufzugeben, bemächtigte sich am 10. Askalons und rückte am 18. in Jassa ein. Am 8. Dezember griffen die Engländer die türkischen Stellungen südlich und westlich von Jerusalem an. Die Türken räumten die Stadt am 9. Am 11. zichen die Engländer in Jerusalem ein. Den Ölberg hatten sie am 26. Juni bereits einmal mit 70 Bomben beworfen. Am 27. Dezember fanden östlich von Jerusalem starke Kämpfe statt, in denen sich beide Teile, Engländer und Türken, den Sieg zuschrieben.

Ostafrika:

Lettow-Vorbeck behauptete sich in der Kolonie trotz mehr als 10facher Übermacht der Engländer, Portugiesen und Belgier. Er hielt sich zwischen

Mgeta und Aufidschi. Ohne den erhofften vollen Sieg kehrte General Smuts nach Prätoria heim. Als die Engländer nach Schluß der Regenzeit die Angriffe erneuerten, machte sich die erdrückende Übermacht der Feinde geltend. Am 3. Oktober meldeten die Engländer den Fall von Mikindani, am 18. den von Newala. Am 27. November mußte sich Hauptmann Tafel, bei Newala völlig eingekreist, mit 12 Offizieren, 6 Militärärzten, 92 deutschen Unteroffizieren und Soldaten, 1212 Askaris und 2260 sonstigen Eingeborenen ergeben. Am 28. traf die Meldung ein, daß die Deutschen nach dreitägigem Kampfe den von Portugiesen verteidigten Berg Mkula erobert hatten. Doch trat Lettow-Vorbeck am Ende des Jahres unter Räumung unseres Gebietes auf den portugiesischen Boden über. Aber der Kampf in der Kolonie war nicht zu Ende, wie in der Chronik von 1918 zu berichten sein wird.

Vom Luft- und Seekrieg:

- Januar 1. Ein deutsches Tauchboot versenkte im Mittelmeer den englischen Transportdampfer „Ivernia“, der Truppen an Bord hatte.
- „ 9. Ein deutsches Tauchboot versenkte südöstlich von Malta das englische Schlachtschiff „Cornwallis“.
- „ 13. Wurde gemeldet, daß das italienische Linien Schiff „Regina Margeritha“ von Valona durch eine Mine oder einen Torpedo untergegangen sei. 600 Mann der 830 Köpfe starken Besatzung kamen dabei um.
- „ 15. Ein deutsches Unterseeboot versenkte den bewaffneten englischen Tankdampfer „Garfield“.
- „ 23. Bei den Hoofden von Holland zwei englische Torpedozerstörer durch deutsche Seestreitkräfte vernichtet. Ein deutsches Torpedoboot läuft beschädigt in Dnuiden ein.
- „ 25. Der englische Hilfskreuzer „Laurentic“ an der irischen Küste durch Unterseeboot oder Mine versenkt.
- „ 26. In der Nacht zum 26. stießen deutsche leichte Streitkräfte in das englische Küstengewässer südlich von Lowestoft vor.
- „ 31. Note an die Vereinigten Staaten von Amerika mit Erklärung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges ab 1. Februar.

Die Verluste der Feinde an Handelsfahrzeugen im Januar betragen 336 000 Brutto-Registertonnen, die der Neutralen 103 500. Der Feind verlor im Januar 55 Flugzeuge.

- Februar 7. Englische Flieger werfen Bomben auf Brügge. Mehrere Belgier wurden getötet.
- „ 7. Die französische Südwestküste an der Mündung des Adour beschossen. — Zwei Schiffe vor dem Hafen von Alexandria versenkt.
- „ 17. Im Mittelmeer der italienische Transportdampfer „Minas“ versenkt.

Februar 25. In der Nacht vom 25. zum 26. Vorstoß deutscher Torpedoboote in den Kanal und in die Themse; Margate wurde beschossen.

Der Verlust der Feinde an Handelsfahrzeugen im Februar betrug 644 000 Brutto-Registertonnen, der der Neutralen 137 500, zusammen somit 781 500 Brutto-Registertonnen. Wir verloren 24 Flugzeuge, unsere Gegner zusammen 91.

März 18. Vorstoß deutscher Seestreitkräfte gegen den Kanal und die Themsemündung.

" 19. Das französische Großkampfschiff „Danton“ im Mittelmeer versenkt.

" 21. Prinz Friedrich Karl von Preußen, Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, geriet als Flieger schwer verwundet in englische Gefangenschaft. Der Prinz ist in der Nacht zum 8. April gestorben.

" 22. Der Hilfskreuzer „Möwe“, Kommandant Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, kehrte von seiner zweiten mehrmonatlichen Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean zurück. Das Schiff hatte 22 Handelsschiffe und 5 Segler mit zusammen 123 100 Brutto-Registertonnen aufgebracht. Die „Möwe“ brachte 593 Gefangene mit.

" 29. An der Südwestküste Englands der bewaffnete englische Dampfer „Mascotte“ versenkt.

Im ganzen wurden im März 885 000 Brutto-Registertonnen versenkt, darunter 345 feindliche Schiffe mit 689 000 Brutto-Registertonnen — Unsere Gegner büßten im März 161 Flugzeuge und 19 Fesselballons ein. Wir verloren 45 Flugzeuge und keinen Fesselballon.

April 5. Ein englisches Fliegergeschwader über Douai vernichtet. — Deutsche Flieger greifen Ramsgate an.

" 14. Mittags 12 Uhr Angriff zwölf feindlicher Flugzeuge auf Freiburg, nachmittags 5 Uhr wiederholter Angriff von 23 Flugzeugen. Getötet wurden 7 Frauen, 4 Männer, unter diesen ein Soldat, verletzt 17 Frauen, 8 Männer und 2 Kinder. Die Anatomie wurde stark beschädigt. Zwei dieser feindlichen Flugzeuge wurden im Elsaß abgeschossen (bei Schlettstadt und Markirch), ein drittes, vereint mit Beschuß von der Erde, zum Absturz gebracht. Der Führer des Angriffs, ein englischer Oberstleutnant, wurde gefangen.

" 21. Deutsche Seestreitkräfte beschießen Calais und Dover.

" 25. Düнкirchen wird von deutschen Torpedobooten beschossen.

" 26. Englische Großkampfflugzeuge griffen nachmittags einige vor der flandrischen Küste kreuzende Torpedoboote und den Hafen von Seebrügge erfolglos mit Bomben an. Im anschließenden Luftgefecht wurde ein englisches Großkampfflugzeug abgeschossen. Ein hinzukommendes französisches Flugboot wurde durch unsere Küstenbatterien außer Gefecht gesetzt. — In der Nacht zum

27. führten deutsche Seestreitkräfte eine Unternehmung gegen die Themsemündung aus. Der Hafen Margate wurde beschossen. Unsere Streitkräfte sind unbeschädigt und ohne Verluste zurückgekehrt.

Im April wurden im ganzen 1 091 000 Brutto-Registertonnen vernichtet, darunter 820 000 Brutto-Registertonnen feindlichen Schiffsraums. Unsere Gegner verloren im April auf allen Fronten zusammen 362 Flugzeuge und 29 Ballone, wir 74 Flugzeuge und 10 Ballone. An den 362 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen war die Westfront allein mit 350 beteiligt.

Mai 5. Über Odessa das erste deutsche Flugzeug.

- " 15. Seegefecht in der Straße von Otranto; Österreichisch-ungarische Streitkräfte vernichteten einen englischen Zerstörer, 3 Handelsdampfer und 20 Bewachungsfahrzeuge. — Ein deutsches Unterseeboot versenkt einen großen englischen Kreuzer.
- " 20. An der flandrischen Küste Vorpostengefächte zwischen deutschen und französischen Torpedobooten.
- " 24. Ein deutsches Marineluftschiffgeschwader greift London, Sheerness, Harwich und Norwich mit Erfolg an.
- " 25. Deutsche Flugzeuge greifen Dover und Folkestone erfolgreich an.
- " 26. Im Atlantischen Ozean wurde der englische Hilfskreuzer „Hilary“ versenkt.
- " 30. Von einem unserer Marineboote wurde die italienische Festung Benghasi an der nordafrikanischen Küste mit 40 Granaten beschossen.
- " 31. Deutsche Marineflugzeuge beschießen den Hafen Sultan am Schwarzen Meere.

Im Mai wurden insgesamt 869 000 Brutto-Registertonnen Handelschiffsraum durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt. — Wir verloren im Mai 79 Flugzeuge und 9 Fesselballone. Von den feindlichen Flugzeugen sind 114 hinter unseren Linien, 148 jenseits der feindlichen Stellungen erkennbar abgestürzt. Außerdem büßten die Gegner 26 Fesselballone ein und 23 weitere Flugzeuge, die durch Kampfeinwirkung zur Landung gezwungen wurden.

- Juni 2. Ein Unterseeboot versenkte im östlichen Mittelmeere den englischen Transportdampfer „Cancrénien“.
- " 5. Feindliche Monitore beschossen Ostende; mehrere Belgier wurden getötet oder verletzt. Stark überlegene Aufklärungsstreitkräfte, die den Monitoren beigegeben waren, stießen auf zwei unserer Wachtortpedoboote, von denen nach heftigem Gefecht „S 20“ zum Sinken gebracht wurde; ein Teil der Besatzung wurde gerettet. Die feindlichen Streitkräfte erhielten mehrere Treffer und zogen sich zurück.

- Juni 9. Eines unserer Unterseeboote vernichtete an der Küste von Tunis ein großes französisches Unterseeboot durch Torpedoschuß.
- " 10. Einige unserer Seefluggeschwader belegten die russischen Stützpunkte Lebara und Arensburg (beide im südlichen Teil der Insel Ösel) erfolgreich mit Bomben. Ein Teil der militärischen Anlagen wurde nahezu völlig zerstört. Unsere Flugzeuge kehrten unverseht zurück.
- " 14. Unser Marineflugzeug „*L. 43*“ wurde als vermißt gemeldet. Englischen Nachrichten zufolge wurde es in der Nordsee abgeschossen.
- " 17. In der Nacht zum 17. griff eines unserer Marineluftschiffgeschwader wichtige Festungen Süðenglands erfolgreich an. Erbitterte Kämpfe fanden statt, wobei „*L. 48*“ brennend zum Absturz gebracht wurde und die gesamte Besatzung nebst ihrem Befehlshaber, Korvettenkapitän Viktor Schüße, den Heldentod fand.
- " 19. Nördlich von Dänkirchen wurde ein englisches Torpedomotorboot versenkt und die Besatzung gefangen.

Im Juni wurden im ganzen 1 016 000 Brutto-Registertonnen durch Kriegsmassnahmen der Mittelmächte versenkt. — Unsere Gegner haben im Juni 220 Flugzeuge und 33 Fesselballone verloren. Unser Verlust betrug 58 Flugzeuge und 3 Fesselballone.

- Juli 3. In der Nacht zum 3. griff ein Geschwader das englische Munitionslager bei Aire mit 3600 kg Bomben erfolgreich an. Am Nachmittage des 3. warfen andere Geschwader 2500 kg Bomben auf die Bahnhöfe von Chauny und Tennier sowie auf französische Truppenlager von Aisnetal und weitere 800 kg Bomben auf feindliche Waldlager bei Craonne. In der Nacht zum 4. griff ein Bombengeschwader die Industrieanlagen von Pempey im Becken von Nancy an und warf 6500 kg Sprengmunition auf das Ziel. In der Zeit von 11 bis 3 Uhr folgte ein Angriff dem anderen. Dabei gingen die Flugzeuge zum Abwurf bis auf einige hundert Meter herunter.
- " 4. Deutsche Fluggeschwader belegten die Festung und den Kriegshafen von Harwich mit Brand- und Sprengbomben. — In der Gegend von Zeebrügge neue, aber für den Feind wiederum erfolglose Kämpfe mit Fliegern von der Station Dänkirchen. Die deutschen Flugzeuge landeten vollzählig in dem Heimathafen.
- " 4. Türkische Flieger bewarfen den Bahnhof von Port Said erfolgreich mit Bomben.
- " 7. In der Nacht zum 7. Angriffe feindlicher Flieger auf das Festungsgebiet von Köln, auf Ludwigshafen a. Rh. und Umgebung, auf Mannheim und Worms, überall einiger Sach-

schaden. Auf dem Hin- und Rückfluge berührten feindliche flieger Karlsruhe, wurden aber durch Sperrfeuer verjagt. Auch Trier und Umgebung wurden mit Bomben beworfen, dabei ein Kind getötet, ein Mann verletzt und einiger Gebäudeschaden verursacht. Ein französisches Flugzeug wurde bei Saarbürg zur Landung gezwungen und die zwei Insassen gefangen.

- Juli 7. Eines unserer fliegergeschwader griff London an und bewarf die Docks-, Hafen- und Speicheranlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben. Nach englischen Berichten wurden bei dem Angriff 30 Männer, 8 Frauen und 5 Kinder getötet, 19 Männer, 26 Frauen und 53 Kinder verwundet. Unsere Flugzeuge sind bis auf ein auf der See notgelandetes sämtlich zurückgekehrt.
- „ 12. Unsere Flugzeuge brachten in den Hoofden den holländischen Segler „Agida“, mit Banneware nach Le Havre bestimmt, als Prise ein.
- „ 15. Englische Kriegsschiffe griffen einen Begleitzug deutscher Dampfer, die Rotterdam verlassen hatten, an. Der Überfall erfolgte in den holländischen Hoheitsgewässern. Von den 10 Schiffen, die ausgefahren waren, sind zwei gesunken, eines wurde nach Nmuiden zurückgeschleppt, eines strandete, zwei sind entkommen, drei wurden von den Engländern genommen und eines wahrscheinlich von ihnen aufgebracht.
- „ 20. Eines unserer U-Boote versenkte in der Nordsee das englische U-Boot „C 34“.
- „ 23. Eines unserer Flugzeuge hielt in den Hoofden den holländischen Dampfer „Gelderland“ an und brachte ihn mit Unterstützung von Torpedobooten nach Zeebrügge ein.
- „ 31. Das englische Kriegsschiff „Ariadne“ wurde torpediert und sank. 38 Mann der Besatzung wurden durch die Explosion getötet.

Im Juli wurden im ganzen 811 000 Brutto-Registertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt. — Unsere Gegner haben im Juli auf allen Fronten im ganzen 236 Flugzeuge und 34 Ballone verloren. Davon kamen 98 Flugzeuge in unseren Besitz, 115 sind jenseits unserer Linien erkennbar abgestürzt, 23 wurden jenseits zur Landung gezwungen. Wir haben im Juli im ganzen 60 Flugzeuge und keinen Ballon eingeblüßt.

- August 2. und 3. Deutsche Seeflugzeuge griffen die englische Flugstation auf der Insel Chasos erfolgreich mit Bomben an.
- „ 2. Der Hilfskreuzer „Seeadler“ scheiterte bei den Lord Rowinseln.
- „ 3. In der Nacht zum 3. belegten feindliche Flugzeuge die Stadt und den Hafen von Pola mit rund 80 Bomben, darunter viele Brandbomben. In der Nacht zum 4. wurde Stadt und Umgebung von Pola mit etwa 100 Bomben belegt. Ein weiterer Angriff erfolgte in der Nacht zum 9. Beim ersten Angriff

wurden 2 Personen getötet und 12 verletzt. Bei allen drei entstand Sachschaden.

- August 11. Fliegerangriff auf Frankfurt a. M. Die Bombe fiel unmittelbar vor einem großen Militär Lazarett nieder. Einige Insassen des Lazarett wurden leicht verletzt. Bei einem Angriff auf Frankfurt am nächsten Tage wurde eine Person getötet und mehrere verletzt.
- " 17. Ein feindliches Fluggeschwader warf mehrere Bomben auf Freiburg. Vier Personen wurden leicht verletzt und drei Privatgebäude beschädigt. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde durch unsere Kampfflieger aus dem Geschwader herausgeschossen, es zertrümmerte am Boden. Ein weiterer, aber erfolgloser Angriff erfolgte am 22. Ein Flieger wurde im Luftkampf abgeschossen.
- " 22. In der Nacht zum 22. griff eines unserer Marineluftschiffgeschwader militärische Anlagen am Humber und in der Grafschaft Lincoln sowie Bewachungstreitkräfte an der englischen Küste mit gutem Erfolg an. Alle Luftschiffe sind trotz feindlicher Gegenwehr ohne Schaden und ohne Verluste zurückgekehrt.
- " 23. Die militärischen Anlagen von Margate, Ramsgate und Dover wurden erfolgreich mit Bomben belegt. In zahlreichen Kämpfen verlor der Feind drei Flugzeuge, zwei eigene kehrten nicht zurück.
- " 27. Unsere Flugzeuggeschwader der furländischen Küste führten an mehreren Tagen zahlreiche erfolgreiche Angriffe gegen die Flugstationen und militärischen Anlagen der Insel Ösel aus. Ein Zerstörer der Norwik-Klasse wurde zum Sinken gebracht, ein feindliches Flugboot bei der Insel Albo zu Landen gezwungen. Unsere Flugzeuge kehrten sämtlich ohne Verluste oder Beschädigungen zurück.

Im August wurden insgesamt 808 000 Brutto-Registertonnen Handelschiffsraum durch kriegeriſche Maßnahmen der Mittelmächte versenkt. — Von Flügen gegen den Feind kehrten im August 64 unserer Flugzeuge nicht zurück, 4 unserer Fesselballone wurden abgeschossen. Der Verlust der Gegner belief sich im August auf 37 Fesselballone und wenigstens 295 Flugzeuge, von denen 126 hinter unserer und 169 jenseits der feindlichen Front brennend zum Absturz gebracht wurden.

- September 1. Nördlich von Horns Riff stieß eine unserer Sicherungspatrouillen auf englische Kreuzer und Torpedoboote. Nach kurzem Gefecht entzog sich der Feind dem Eingreifen stärkerer Kräfte.
- " 3. In der Nacht zum 3. bewarfen unsere Flieger Calais und Dünkirchen mit Bomben. — Dover wurde am 3., Chatham, Sheerness und Ramsgate in der Nacht zum 4. mit Bomben angegriffen.

- September 4. Feindliche Flieger bewarfen Lahr mit Bomben. Zwei Personen wurden getötet, drei schwer verletzt, der Sachschaden war gering.
- " 4. Eines unserer U-Boote beschoß den befestigten Hafenplatz Scarborough an der englischen Ostküste. Zahlreiche Treffer wurden beobachtet. — Dover, Boulogne und Calais wurden erfolgreich mit Bomben angegriffen. Am 5. erfolgte ein nächtlicher Fliegerangriff auf London, Southend und Margate. — In der Nacht zum 5. griffen Marineflugzeuge militärische Anlagen von Dünkirchen und St. Pol mit insgesamt 2300 kg Bomben an.
- " 5. Feindliche Flieger warfen in der Nähe von Offenburg zwei Bomben ohne jeglichen Schaden ab.
- " 9. Zwei Marineflugzeuge versenkten in der Themsemündung einen englischen Dampfer.
- " 17. Eines unserer U-Boote vernichtete in den Hoofden das französische Flugzeug „D 40“ und nahm die drei Insassen gefangen.
- " 22. Ein englischer Monitor beschoß Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der Frühmesse gehalten wurde. Sieben Belgier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Monitor wurde durch Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.
- " 22. Im Mittelmeer wurde unter zahlreichen Versenkungen der bewaffnete französische Dampfer „Admiral Kersaint“ zum Sinken gebracht. Der Dampfer versuchte erfolglos, sich durch hartnäckige Gegenwehr der Versenkung zu entziehen, er wurde niedergelämpft und der Kapitän gefangen.
- " 24. Auf militärische Bauten und Speicher im Herzen von London, auf Dover, Southend, Chatham und Sheerness wurden Bomben abgeworfen. — Dünkirchen wurde mit Bomben angegriffen.
- " 24. In der Nacht zum 24. wurden befestigte Plätze und militärische Industrieanlagen am Humber, sowie in den Gebieten zwischen Scarborough und Boston angegriffen. Alle Luftschiffe kehrten trotz feindlicher Gegenwehr unbeschädigt zurück.
- " 24. Feuergefecht unserer Torpedoboote an der flandrischen Küste mit feindlichen Zerstörern und Flugzeugen. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen, zwei englische Offiziere gefangen. Ein weiteres Gefecht an derselben Küste fand am 28. statt gegen eine überlegene Zahl feindlicher Zerstörer. Unsere Boote hatten in beiden Gefechten keine Verluste.
- " 25. Erneuter Angriff unserer Flieger auf London, Ramsgate, Margate und Dover, sowie auf Boulogne, Calais, Gravelines und Dünkirchen. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück. Weitere Angriffe auf die genannten englischen Plätze fanden am 29. und ein dritter am 30. auf London statt, auch diese ohne Verluste für uns.

September 30. In der Nacht vom 30. wurde Stuttgart zweimal von feindlichen Luftfahrzeugen angegriffen. Drei Männer wurden getötet und einige Personen leicht verletzt. Der Sachschaden war unerheblich.

Im September wurden insgesamt 672 000 Brutto-Registertonnen versenkt. Unsere Gegner verloren im September auf allen Fronten im ganzen 374 Flugzeuge und 32 Fesselballone, wir 82 Flugzeuge und 5 Ballone. Von den 374 feindlichen entfielen 362 auf die Westfront, von den 82 deutschen 76. Von den feindlichen kamen 167 in unseren Besitz, 207 stürzten erkennbar jenseits unserer Linien ab.

Oktober 2. In der Nacht zum 2. wurden London, Sheerness, Ramsgate und Dover von unseren Fliegern angegriffen. Auch auf Hauptverkehrswege in Nordfrankreich wurden Bomben abgeworfen.

" 2. feindliche Flieger über Straßburg. Der Sachschaden war gering. In der Nacht zum 3. fanden zahlreiche Angriffe statt: Ein Flugzeug kam bis in die Nähe von Stuttgart und warf über Feuerbach 6 Bomben ab. Auch da geringer Sachschaden. Frankfurt wurde von etwa 10 Fliegern angegriffen. 5 Personen wurden leicht verletzt. Der Sachschaden war unbedeutend. Das lothringische Industriegebiet wurde von zahlreichen Angriffen heimgesucht, aber mit geringem Erfolg. Ein Flieger gelangte bis in die Gegend von Dortmund. 6 Bomben beschädigten den Bahnkörper auf der Strecke Dötsfeld—Dortmund-Süd, eine Person wurde getötet. Einige Bombenabwürfe ohne Menschen- oder Sachschaden fanden bei Achern, Rastatt und Baden statt. In Tübingen einiger Sachschaden. Eines der Flugzeuge, das Frankfurt angegriffen hatte, wurde auf dem Rückfluge zur Landung gezwungen.

" 4. Das englische Kriegsschiff „Drake“ wurde an der Nordküste Irlands torpediert. Es erreichte einen Hafen und sank. Ein Offizier und 18 Mann wurden getötet.

" 7. Das in Cadix am 9. September eingelaufene und internierte U-Boot Nr. 293 ist in der Nacht entwichen.

" 10. Bei einer abends sich über Sonnebeker-Sandvoorde entwickelnden Luftschlacht, an der rund 80 Flugzeuge beteiligt waren, wurden 3 feindliche Flieger abgeschossen.

" 13. In gemeinsamer Unternehmung von Teilen des Heeres und der Flotte faßten wir auf der Insel Oesel festen Fuß. Am 15. kam Arensburg, die Hauptstadt der Insel, in unsere Hand. Auf der nach Süden auslaufenden Halbinsel Sworbe leisteten die dort abgeschnittenen russischen Truppen hartnäckigen Widerstand. Bei den Kämpfen um den Brückenkopf von Orrissar am Ostrand von Oesel wirkten von Norden her unsere See- streitkräfte erfolgreich mit. Wir besetzten die Insel Runö und

Uboe und machten am 15. Fortschritte auf der Halbinsel Sworbe. Die feindlichen Kräfte wurden am 16. überwältigt. Damit kam die Insel Oesel völlig in unseren Besitz. Nördlich von Oesel und im Rigaischen Meerbusen hatten unsere Seestreitkräfte günstig verlaufene Gefechte mit russischen Zerstörern und Kanonenbooten. Ohne eigene Verluste wurden die feindlichen Schiffe zur Umkehr gezwungen. Mehrere Luftschiffe bewarfen Pernau mit Bomben. Am 17. setzten unsere Seestreitkräfte ihren Vormarsch nach Osten fort und beherrschten das Seegebiet bis zum Moon-Sund. Am 18. wurde die Insel Moon von Land- und Seestreitkräften genommen. Unsere Truppen hatten, in Booten auf dem Steindamm durch den kleinen Sund übergehend, das westliche Ufer von Moon erkämpft. Drei russische Infanterieregimenter in Stärke von 5000 Mann wurden gefangen. Unsere Seestreitkräfte hatten in den Gewässern um Moon mehrfach Gefechte mit feindlichen Kriegsschiffen. Das russische Linienschiff „Slawa“ (13 500 Tonnen) wurde in Brand geschossen und sank. Am 20. landeten wir Truppen auf der Insel Dagö, wo schon einige Tage zuvor Landungsabteilungen der Marine Fuß gefaßt hatten. Am 21. kam die Insel ganz in unsere Hand. Die Insel Schildau wurde besetzt. Die Gesamtbeute der Operationen gegen die Inseln im Rigaischen Meerbusen betrug 20 150 Gefangene, über 100 Geschütze, gegen 2000 Pferde, über 1200 Fahrzeuge und zahlreiches anderes Kriegsggerät, große Vorräte an Verpflegungsmitteln und 3 Staatskassen mit 365 000 Rubel.

- Oktober 17. Nancy von uns mit Bomben belegt. Größere Brände beobachtet.
- „ 17. Leichte deutsche Seestreitkräfte griffen nahe bei den Shetlands-Inseln einen Geleitszug von insgesamt 13 Fahrzeugen an, darunter als Schutz die beiden Zerstörer „G 29“ und „G 31“. Alle Schiffe des Geleitzuges sowie die Bedeckungsfahrzeuge wurden vernichtet bis auf einen Geleitschiffdampfer. Unsere Seestreitkräfte kehrten ohne Verluste und Beschädigungen zurück.
- „ 19. In der Nacht zum 19. griffen unsere Torpedobootsstreitkräfte Dänkirchen an. Hafenanlagen erfolgreich mit Bomben belegt. Die auf der Reede liegenden feindlichen Streitkräfte wurden ebenfalls mit Erfolg bekämpft. Ein englischer Monitor schwer beschädigt. Unsere Boote vollzählig und unbeschädigt eingelaufen.
- „ 19. Das erste amerikanische Einheitschiff „War Clower“ (8000 Tonnen) kurz vor seinem Eintreffen an seinem Bestimmungsort Malta vernichtet.
- „ 20. In der Nacht zum 20. belegte ein Marine-Luftschiffgeschwader die Industrieanlagen von London, Manchester, Birmingham,

Nottingham, Derby, Lowestoft, Hull, Grimsby, Norwich und Wappleton mit rund 26 000 kg Bomben. Spreng- und Brandwirkung überall beobachtet. Auf dem Rückmarsch gerieten vier Luftschiffe über das französische Kampfgebiet und wurden dort nach französischen Nachrichten abgeschossen oder zur Landung gezwungen.

- Oktober 20. Ostende von See beschossen. In der Stadt Häuserschaden.
- " 25. In der Nacht zum 25. griffen mehrere feindliche Geschwader das lothringisch-luxemburgische und das Saar-Industriegebiet mit Bomben an. In Esch in Luxemburg wurden 5 Personen getötet und 4 verwundet. In Saarbrücken 1 Toter und 6 Verwundete. Der Sachschaden war unbedeutend. 4 Flugzeuge wurden abgeschossen oder zur Landung gezwungen.
- " 27. Nördlich Ostende kreuzende leichte Streitkräfte des Gegners wurden gleichzeitig von unseren Torpedobooten mit Artillerie und von Flugzeugen mit Bomben angegriffen und dem Feinde mehrere Treffer beigebracht. Unsere Streitkräfte kehrten unbeschädigt zurück.
- " 30. Feindliche Flieger warfen auf Pirmasens und Umgebung Bomben ab. 1 Person wurde getötet, 4 verletzt. Einiger Sachschaden entstand an Wohngebäuden.

Im Oktober verloren die Gegner im ganzen 244 Flugzeuge und 9 Ballons. Wir büßten 67 Flugzeuge und 1 Ballon ein. Auf die Westfront allein entfielen von den 244 feindlichen Flugzeugen 207, von den 67 deutschen 55. — 674 000 Brutto-Registertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsraums wurden im Oktober durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt.

- November 1. Fliegerangriff auf Offenburg. Unbedeutender Sachschaden. In Schutterwald wurden 2 Personen getötet, mehrere verletzt.
- " 2. In der Nacht zum 2. griffen unsere Flieger London, Chatham, Grovesend, Ramsgate, Margate, außerdem Dünkirchen mit Bomben an. Starke Brände wurden beobachtet.
- " 10. In der Nacht zum 10. griffen 6 englische Großflugzeuge die Werft Brügge an. Zwei Belgier wurden getötet. Kein militärischer Sachschaden.
- " 17. Starke englische Seestreitkräfte versuchten in die Deutsche Bucht einzudringen. Durch sofort angelegten Gegenstoß unserer Torpedostreitkräfte wurden sie mühelos und ohne eigene Verluste abgewiesen.
- " 20. Mitteilung erfolgte an die verbündeten, neutralen und feindlichen Staaten, daß vom 22. ab das Sperrgebiet erweitert werde. In erster Linie werde das Sperrgebiet um England erweitert, sodann ein neues um den feindlichen Stützpunkt auf den Azoren

geschaffen, ferner der im Mittelmeere bisher freigelassene Kanal in das Sperrgebiet einbezogen.

Im November wurden im ganzen 607 000 Brutto-Registertonnen versenkt. Der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte im November betrug 22 Fesselballone und 205 Flugzeuge. Von den letzteren stürzten 85 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar ab. Wir verloren im Kampfe 60 Flugzeuge und 2 Fesselballone.

- Dezember 5. Fliegerangriff auf Zweibrücken. Vier Personen zum Teil schwer verletzt. Der Sachschaden war unbedeutend.
- Dezember 5. Unsere Flieger griffen die Hafenanlagen von Calais, sowie London, Sheerneß, Grovesend, Chatham, Dover und Margate mit Bomben an. Große und zahlreiche Brände wurden beobachtet.
- „ 12. Eines unserer Marineflugzeuge vernichtet das englische Luftschiff „C 27“.
- „ 12. Leichte Streitkräfte griffen dicht unter der englischen Küste vor der Tyne-Mündung den feindlichen Handelsverkehr an. Zwei große Dampfer und zwei bewaffnete Patronillenfahrzeuge wurden versenkt. Unsere Streitkräfte kehrten ohne Verluste und Beschädigungen zurück. Gleichzeitig griffen leichte Streitkräfte den Geleitzungsverkehr Bergen—Shetlands an und vernichteten aus dem Zug 6 Dampfer. Der englische Zerstörer „Pellew“ entkam beschädigt. Unsere Streitkräfte sind ohne Verluste mit einer größeren Zahl Gefangener, darunter 4 Offiziere zurückgekehrt.
- „ 18. Unsere Flieger griffen London, Ramsgate und Margate mit Bomben an. Gute Wirkungen wurden erzielt.
- „ 19. Bethune, Furnes und Dünkirchen wurden erfolgreich mit Bomben belegt.
- „ 22. Sheerneß, Dover, Dünkirchen sowie Bahnanlagen und Munitionslager wurden hinter der englischen und französischen Front kräftig mit Bomben belegt.
- „ 22. Eines unserer Unterseeboote hat die Hochöfen und Schmelzwerke von Piombino wirkungsvoll beschossen.
- „ 24. Englische Flieger warfen Bomben auf Mannheim. 2 Personen wurden getötet und 10 bis 12 verletzt, darunter keine Militärpersonen, dagegen französische Kriegsgefangene. Ein Flugzeug in der Pfalz wurde zum Niedergehen gezwungen und die Insassen gefangen.
- „ 29. Fliegerangriff auf Lahr. Einiger Sachschaden an bürgerlichen Wohngebäuden.

Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte wurden im Dezember insgesamt 702 000 Brutto-Registertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffraumes versenkt. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Bootskrieges auf 8 958 000 Brutto-Registertonnen. —

Im Dezember betrug der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballone und 119 Flugzeuge, von denen 47 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir verloren im Kampf 82 Flugzeuge und 2 Fesselballone.

B. Andere erwähnenswerte Ereignisse.

- Januar 3. In Heidelberg starb im Alter von 78 Jahren Geh. Rat Professor Dr. Richard Schröder, seit 1888 Mitglied der juristischen Fakultät an der Universität Heidelberg.
- " 5. In Stuttgart starb im Alter von 48 Jahren Oberspielleiter Emil Gerhäuser, 1893 bis 1901 Heldenenor an der Karlsruher Hofbühne.
- " 6. In Straßburg starb Wirklicher Geheimrat Dr. Otto Baeß, Altbürgermeister von Straßburg.
- " 10. In Stuttgart Gründungsversammlung des deutschen Auslandsmuseums.
- " 10. Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten Trepow, Fürst Galizin wurde sein Nachfolger.
- " 10. Tagung des deutschen Hansabundes in Berlin.
- " 17. Medizinalrat Dr. Leopold Oster, Leiter der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz, im Alter von 64 Jahren gestorben.
- " 18. Der österreichische Ministerpräsident Graf Clam-Martiniß und der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza in Berlin zur Besprechung kriegswirtschaftlicher Fragen.
- " 19. Im preussischen Abgeordnetenhaus scharfe Auseinandersetzung über die polnische Frage; Minister des Innern von Löbell gegen den polnischen Abgeordneten Kofanty.
- " 23. König Ludwig empfängt den neu ernannten päpstlichen Nuntius am bayerischen Hofe, Monsignore Aversa.
- " 27. Der Deutsche Kronprinz wurde zum General der Infanterie ernannt.
- " 29. In Frankfurt a. M. starb im 92. Lebensjahre der Schopenhauer-Biograph Geheimrat Wilhelm von Gwinner.
- " 29. In Neckargemünd starb im Alter von 72 Jahren der frühere Reichstagsabgeordnete Konsul Julius Menzer.
- Februar 2. In Heidelberg starb Universitätsprofessor Dr. Adolf Schmidt, er war 1836 in Karlsruhe geboren.
- " 4. Rücktritt des türkischen Großwesirs Said Halim Pascha, sein Nachfolger wurde Talaat Pascha.
- " 6. Jahresversammlung des deutschen Museums in München; Graf Zeppelin wurde zum 1. Ehrenmitglied des Museums ernannt.
- " 12./13. Kaiser Wilhelm in Wien.

- Februar 17. In Freiburg starb im 77. Lebensjahre der Industrielle Theodor Schlumberger, Mitglied der Ersten Kammer des elsass-lothringischen Landtags, von 1900 bis 1906 Vertreter Müllhausens i. Elz, im Reichstage.
- " 20. In Freiburg starb im Alter von 81 Jahren Geheimrat Professor Dr. Bernhard Schmidt, von 1872 bis 1900 Professor der klassischen Philologie an der dortigen Universität.
- " 22. Zusammentritt des Reichstags. Am 23. Bewilligung eines neuen Kriegskredits von 15 Milliarden gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft.
- " 27. Rede des Reichskanzlers über die Kriegslage und über die innere Politik.
- März 2. Die amerikanische Presse brachte Mitteilungen über einen deutschen Bündnisvorschlag an Mexiko.
- " 3. Feldmarschall Conrad von Hötzendorff trat als Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabs zurück. Zu seinem Nachfolger wurde Freiherr Arz von Straußenberg ernannt.
- " 3. In Berlin Empfang einer Abordnung des „Rats von Flandern“ durch den Reichskanzler; Ankündigung einer Trennung der Verwaltung in Belgien in einen flämischen und wallonischen Teil.
- " 6. Wilson tritt seine zweite Amtszeit als Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika an.
- " 8. In Berlin starb General der Kavallerie Dr. Ferdinand Graf von Zeppelin, der Erfinder des lenkbaren Luftschiffs starren Systems, im Alter von 78 Jahren. Die Beisetzung erfolgte in Stuttgart am 12. in Gegenwart des Königs und der Königin von Württemberg. In dem überaus zahlreichen Trauergefolge befanden sich Vertreter des Kaisers, des Großherzogs von Baden und der Großherzogin Luise, des Deutschen Kronprinzen, des Königs von Bayern, des Königs von Sachsen u. a.
- " 11. Ausbruch der Revolution in Petersburg. Eine provisorische Regierung bildete sich mit Fürst Ewow an der Spitze. Am 18. dankte der Zar für sich und den Thronfolger, seinen Sohn Alexei, ab und übergab die Herrschaft seinem Bruder Michael. Der letztere kam aber nicht in die Lage, die Regierung anzutreten. Unter Ewow übernahm der Kadettenführer Miljukow das Ministerium des Auswärtigen. Die neue Regierung hielt an dem Bündnis und der Entente sowie deren Kriegszielen fest.
- " 13. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen beging sein 25jähriges Regierungsjubiläum.
- " 14. Rede des Ministerpräsidenten von Bethmann Hollweg im preußischen Abgeordnetenhaus über die Neuordnung nach dem Kriege.

- März 15. China brach die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ab.
- „ 18. In Frankreich Rücktritt des Ministeriums Briand; Ribot bildet am 20. ein neues Kabinett.
- „ 24. Der Vizegenerallissimus der türkischen Armee Enver Pascha im Großen Hauptquartier zur Besprechung mit dem Kaiser, mit Hindenburg und Ludendorff.
- „ 29. Rede des Reichskanzlers im Reichstag über auswärtige und innere Politik.
- „ 29. Rücktritt des schwedischen Ministeriums Hammarfskjöld. Der frühere Minister Swarz wurde mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.
- „ 29. Generaloberst von Prittwitz und Gaffron in Berlin im Alter von 67 Jahren gestorben.
- „ 29. Annahme der Kriegssteuer im Reichstag in dritter Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Polen.
- „ 31. In Marburg starb der Serumforscher Wirkl. Geh. Rat Professor Dr. Emil von Behring, 63 Jahre alt.
- „ 31. Übergang der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten von Amerika.
- April 7. Ein Erlass des Kaisers kündigt die Einführung des unmittelbaren und geheimen Stimmrechts für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus und eine Reform der Zusammensetzung des Herrenhauses an.
- „ 12. In München starb Kardinal von Bettinger, Erzbischof von München-Freising, im Alter von 66 Jahren.
- „ 12. In Warschau starb Dr. Ludwig Zamenhof, Erfinder der Weltsprache „Esperanto“, im Alter von 57 Jahren.
- „ 16. In Berlin wurde in einem Teil der Munitionsfabriken von den Arbeitern gestreikt. Am 19. richtete Hindenburg an Generalleutnant Gröner, den Chef des Kriegsamtes, ein Schreiben, in dem u. a. gesagt wurde, „daß jede noch so unbedeutend erscheinende Arbeitseinstellung eine unverantwortliche Schwächung unserer Verteidigungskraft bedeutet“ und sich „als eine unsühnbare Schuld am Heer und besonders am Mann im Schützengraben, der dafür bluten mußte, darstellt“. Gröner sandte den Brief Hindenburgs mit einem Begleitschreiben an die Gewerkschaften Deutschlands. Am 26. antworteten die Gewerkschaften mit dem Dank für die Übersendung des Briefes Hindenburgs und schrieben, daß „nur ein herzloser und gewissenloser Mensch“ dazu raten könnte, den kämpfenden Volksgenossen „die erforderlichen Verteidigungsmittel zu versagen“. In dem Schreiben wurde auf die Gründe hingewiesen, die nach der Ansicht der

Gewerkschaften die Arbeitseinstellung zwar nicht entschuldigten, aber doch einigermaßen erklärten. Nach einigen Tagen wurde die Arbeit allgemein wieder aufgenommen.

- April 18. In Konstanz Gedenkfeier zur 500. Wiederkehr des Tages der Beilehnung des Hohenzollern Friedrich, Burggrafen von Nürnberg, mit der Mark Brandenburg.
- „ 18. In Brüssel starb Generaloberst Freiherr von Bissing, Generalgouverneur von Belgien, im Alter von 73 Jahren. Zu seinem Nachfolger wurde am 25. Generaloberst Freiherr von Falkenhäusen ernannt.
- „ 19. Schweres Eisenbahnunglück bei Augsburg; 24 Tote.
- „ 19. Der Bundesrat trat dem Beschluß des Reichstages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes sowie auf Beseitigung des § 12 des Reichsvereinsgesetzes (Sprachenparagraph) bei.
- „ 20. Rücktritt des spanischen Ministeriums Romanones. Garcia Prieto wurde mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.
- „ 22. In Berlin starb Wirkl. Geh. Oberhofbaurat von Ihne, 60 Jahre alt.
- „ 23. Der türkische Großwesir Talaat Pascha in Berlin.
- „ 24. In Berlin starb der Lustspielsdichter Oskar Blumenthal, 64 Jahre alt.
- „ 25. In Fürth schweres Explosionsunglück; 40 Tote.
- Mai 1. In Mannheim Gründung einer Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern.
- „ 5. Neue Straßenkämpfe in Petersburg.
- „ 14. Rücktritt des russischen Kriegsministers Gutschow.
- „ 15. Rede des Reichskanzlers im Reichstag zu den Interpellationen über die Kriegsziele.
- „ 15. In Leipzig starb der Kirchenrechtslehrer Geh. Rat D. Dr. Rudolf Sohn im Alter von 75 Jahren.
- „ 16. Vertagung des Reichstags bis 5. Juli.
- „ 16. Rücktritt des russischen Auslandsministers Miljukow. Umbildung der vorläufigen Regierung durch Eintritt radikaler Minister. Kerenski wurde Kriegsminister, Tereschtschenko Minister des Auswärtigen.
- „ 17. Graf Czernin im deutschen Großen Hauptquartier.
- „ 17. In Wizza starb Putnik, der ehemalige Oberbefehlshaber des serbischen Heeres.
- „ 19. In Müllheim starb im Alter von 63 Jahren Dr. Ernst Blankenhorn, Mitglied der Zweiten badischen Kammer von 1887 bis 1909, Mitglied des Reichstags von 1887 bis 1890 und 1893 bis zu seinem Tode.
- „ 23. Das ungarische Ministerium Tisza trat zurück.

- Mai 30. Erster Zusammentritt des österreichischen Reichsrates seit dem Kriege; am 31. Chronrede des Kaisers Karl. — In allen Bezirken Wiens sozialdemokratische Massenversammlungen, die sich zu einer einheitlichen Friedensdemonstration gestalteten.
- Juni 5. Eröffnung des essaf-lothringischen Landtags. Beim Schluß der Tagung ein Bekenntnis des Präsidenten der Ersten und des Präsidenten der Zweiten Kammer, daß die Reichslanden deutsch seien und deutsch bleiben wollten.
- „ 7. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow in Berlin.
- „ 8. Graf Moritz Esterházy wurde zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt.
- „ 11. Der König von Bulgarien begab sich in Begleitung des Kronprinzen Boris, des Prinzen Cyrill und des Ministerpräsidenten in das Große Hauptquartier zum Besuche Kaiser Wilhelms. Im Hauptquartier traf auch der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen ein.
- „ 11. Rücktritt des spanischen Ministeriums Garcia Prieto; Dato bildet ein neues Kabinett.
- „ 12. König Konstantin von Griechenland wurde von der Entente zur Abdankung gezwungen; er verläßt mit dem Thronfolger das Land. Konstantins zweiter Sohn Alexander wurde König. Am 25. trat das Ministerium Zaimis zurück, worauf Veniselos am 26. Ministerpräsident wurde.
- „ 14. Eröffnung einer hessischen Kunstausstellung in Darmstadt.
- „ 19. In Luzern Kundgebungen gegen König Konstantin von Griechenland; es kam zu Tätlichkeiten gegen den König.
- „ 20. Im englischen Unterhaus Annahme des politischen Frauenstimmrechts mit 385 gegen 45 Stimmen.
- „ 22. Rücktritt des österreichischen Ministeriums Clam-Martinich. Am 24. bildete Ritter von Seidler ein neues Ministerium.
- „ 24. Tagung des Verbandes badischer Grund- und Hausbesitzervereine in Ettlingen.
- „ 27. Der Nationalökonom Wirkl. Geh. Rat Dr. Gustav von Schmoller, Professor an der Universität Berlin, im Bad Harzburg im 79. Lebensjahre gestorben.
- „ 28. In Serajewo Enthüllung des Sühnedenkmals und der Gedächtnistafel zum Andenken an den daselbst am 28. Juni 1914 ermordeten österreichisch-ungarischen Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin.
- „ 30. Das österreichische Kaiserpaar zum Besuch des bayerischen Hofes in München.
- Juli 1. Das österreichische Kaiserpaar zum Besuche des württembergischen Hofes in Stuttgart,

- Juli 2. Hindenburg und Ludendorff im österreichisch-ungarischen Hauptquartier.
- „ 2. Der jugendliche Mandschukaiser verkündete seine Thronbesteigung. Er dankte aber am 7. wieder ab. Damit war die Wiederherstellung der Monarchie in China gescheitert.
- „ 3. Die deutsch-englische Konferenz im Haag gelangte in den wesentlichen Punkten zu einer Übereinstimmung in der Gefangenenfürsorge. Die niederländische Regierung erklärte sich bereit, bis zu 16 000 Zivil- und Kriegsgefangene in Holland aufzunehmen. Die deutsche und die englische Regierung genehmigten am 25. die Vereinbarungen der Konferenz.
- „ 3. In Berlin starb im Alter von 77 Jahren der Nervenarzt Geh. Medizinalrat Dr. Eulenburg.
- „ 5. Wiederezusammentritt des Reichstages.
- „ 6. Das deutsche Kaiserpaar zum Besuche des österreichischen Hofes in Wien.
- „ 7. Dreißigjähriges Regierungsjubiläum des Königs Ferdinand von Bulgarien.
- „ 9. In München starb im Alter von 72 Jahren General der Artillerie Freiherr von Wiedenmann, Generaladjutant König Ludwigs, ehemals Freund und Berater des Prinzregenten Luitpold.
- „ 11. Erlaß des Kaisers an den preußischen Ministerpräsidenten, daß in Ergänzung des Erlasses vom 7. April der auszuarbeitende Gesetzentwurf über die Reform des politischen Wahlrechts in Preußen auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts aufzustellen sei.
- „ 11. Der Deutsche Kronprinz in Berlin; er empfängt am 12. die Parteiführer des Reichstags.
- „ 14. Der Reichskanzler veröffentlichte, daß der Kaiser die nachgesuchte Entlassung Bethmann Hollwegs genehmigt und den Unterstaatssekretär Wirklichen Geheimrat Dr. Michaelis zum Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten ernannt habe. Der neue Reichskanzler stellte sich am 19. dem Reichstage vor. Am demselben Tage nahm der Reichstag eine Entschließung, die einen Frieden mit erzwungener Gebietserweiterung verwarf und einen Verständigungsfrieden erstrebte, mit 214 gegen 16 Stimmen an. Er genehmigte sodann weitere 15 Milliarden Kriegskredite und vertagte sich bis zum 26. September.
- „ 14. Hindenburg und Ludendorff in Berlin. Sie besprachen sich mit den Parteiführern des Reichstages. Am 16. stattete ihnen das Reichstagspräsidium einen Besuch ab. Am Abend des 16. verließen sie Berlin wieder.
- „ 16. Türkische Tageschriftsteller in Berlin.

- Juli 16. An Stelle des Ministers Beyens wurde das belgische Auslandsministerium dem Ministerpräsidenten Broqueville übertragen.
- „ 17. Der König von England nahm für sich und seine Familie den Namen „Windsor“ an. Auch die übrigen Mitglieder des Königshauses legten die Bezeichnungen, die an ihre deutsche Abkunft erinnern, wie Herzoge von Sachsen, ab und nahmen englische Namen an.
- „ 21. Fürst Hugo Radolin-Radolinski, früher deutscher Botschafter in Konstantinopel, in Petersburg und in Paris, auf seinem Schlosse Jarotshin im Alter von 77 Jahren gestorben.
- „ 21. Fürst Kowow trat zurück; an seiner Stelle wurde Kerensky russischer Ministerpräsident.
- „ 24. In Baden-Baden starb der Reichstagsabgeordnete Ernst Basser-
mann, Führer der nationalliberalen Partei, zwei Tage vor
Vollendung seines 63. Lebensjahres. Die Bestattung des Ver-
storbenen fand am 27. in Mannheim statt.
- „ 27. Beginn der Ministerkonferenz der Entente in Paris.
- August 1. Reichskanzler Dr. Michaelis in Wien.
- „ 1. Note des Papstes an alle Völker, einen Versöhnungsfrieden zu schließen.
- „ 4. Kriegsgedenkfeier in der Wandelhalle des Reichstags. An-
sprachen hielten der Reichstagspräsident Dr. Kempf, der Chef
des stellvertretenden Generalstabs Generalleutnant Freiherr
von Freytag-Loringhoven, der Berliner Oberbürgermeister Wer-
muth, Vertreter verschiedener Berufskreise und der Reichskanzler
Dr. Michaelis. Telegramm an den Kaiser mit der Versicherung
unerschütterlichen Zusammenstehens bis zu einem Freiheit und
Sicherheit des deutschen Volkes verbürgenden Frieden.
- „ 5. Rücktritt der preussischen Minister Dr. Beseler, D. Dr. von Trott
zu Solz, Dr. Freiherr von Schorlemer, Dr. Lenze und von Loebell;
ferner der Staatssekretäre Krätke, Dr. Lisco und Zimmermann,
des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes von Batocki und des
Unterstaatssekretärs Dr. Richter. Staatssekretär Dr. Helfferich
wurde von der Leitung des Reichsamts des Innern enthoben,
blieb aber Stellvertreter des Reichskanzlers und Mitglied des
Staatsministeriums. — Preussischer Justizminister wurde Ober-
landesgerichtspräsident Dr. Spahn; Kultusminister Ministerial-
direktor Dr. Schmidt; Landwirtschaftsminister Landeshauptmann
von Eisenhart-Rothe; Finanzminister Regierungspräsident Hergt;
Minister des Innern Unterstaatssekretär Dr. Drems. Staats-
sekretär des Reichspostamts wurde der Eisenbahndirektions-
präsident Rüdlin; des Reichsjustizamts Geh. Justizrat Dr. von
Krause; des Auswärtigen Amts Botschafter von Kühlemann.
An die Spitze des Reichsamts des Innern trat Wallraf, bisher

Oberbürgermeister von Köln, an die Spitze des vom Reichsamt des Innern ausgeschiedenen und neu geschaffenen Reichswirtschaftsamt trat Dr. Schwander, bisher Bürgermeister von Straßburg. Am 7. August wurde Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer zur Leitung der dritten Abteilung des Reichsfinanzamts berufen.

- August 6. Anlässlich des Siegeszuges der verbündeten Truppen in Galizien und der Bukowina Telegrammwechsel zwischen Hindenburg und dem bulgarischen Generallieutenant Schefow.
- „ 6. Im Kurhaus Sand starb im Alter von 81 Jahren Geh. Kommerzienrat Otto Stoeffler von Lahr, ehemals langjähriges Mitglied der Gemeindeverwaltung in Lahr und Präsident der dortigen Handelskammer.
- „ 8. Konferenz der Vertreter der Vierverbandsmächte in London.
- „ 14. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Czernin in Berlin.
- „ 16. Generalmajor Scheuch an Stelle von Generallieutenant Gröner Chef des Kriegsamt.
- „ 18. Bulgarische Pressevertreter in Berlin.
- „ 19. In der Nacht zum 19. brannte die ganze Altstadt von Saloniki nieder.
- „ 20. Alexander Wekerle an Stelle des Grafen Esterházy zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt.
- „ 20. Kaiser Wilhelm in Hamburg.
- „ 20. Der Chemiker Professor Adolf von Baeyer im 82. Lebensjahre in Starnberg gestorben.
- „ 20. In Berlin starb im Alter von 59 Jahren Robert von Mendelssohn, Seniorchef des Bankhauses Mendelssohn & Cie.
- „ 21. Graf Bernstorff an Kühlmanns Stelle deutscher Botschafter in Konstantinopel.
- „ 22. Staatssekretär von Kühlmann stellt sich dem Hauptausschuß des Reichstags vor. Er bezeichnete als Richtpunkt seiner Geschäftsführung, daß die deutsche Politik auf Macht und Recht zu gründen sei, um Dauerndes zu schaffen.
- „ 22. In Baden starb Dr. med. et Dr. med. vet. Geh. Oberregierungsrat August Lydtin im 84. Lebensjahre, Mitglied des Reichsgesundheitsamt, 1. Ehrenpräsident des Deutschen Veterinärates, Ehrenmitglied landwirtschaftlicher und tierärztlicher Vereine.
- „ 25. Eröffnung der von der vorläufigen russischen Regierung berufenen Staatskonferenz in Moskau. Schluß der Konferenz am 30. durch Kerenski. Der Redner gab selbst zu, daß dieselbe keine praktischen Erfolge gehabt habe,

- August 26. Aus dem Zeugenverhör in dem Prozeß gegen den ehemaligen russischen Kriegsminister Suchomlinow ging hervor, daß die Machthaber in den kritischen Tagen Ende Juli 1914 den Zaren bewußt getäuscht hatten. Außerdem ergab sich aus dem Prozeß von neuem die Schuld Rußlands und anderer unserer Feinde an dem Ausbruch des Weltkriegs.
- „ 28. In Mannheim starb im Alter von 72 Jahren der dortige Galeriedirektor Hermann Eichfeld. Er stammte aus Karlsruhe, wurde als aktiver Offizier an der Lisaine verwundet. 1873 nahm er seinen Abschied und widmete sich der Malerei.
- September 1. Ankunft von 547 Personen, die bisher in der Schweiz interniert waren, in Konstanz (Offiziere, Soldaten und Zivilisten). Unter den Zurückgekehrten auch die Offiziere und Mannschaften der Kreuzer „Blücher“, „Gneisenau“ und „Leipzig“.
- „ 1. u. 2. Tagung der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterverbände in Frankfurt a. M.
- „ 2. In Königsberg Gründung der „Deutschen Vaterlandspartei“.
- „ 3. Der ehemalige russische Ministerpräsident Stürmer in Petersburg im Alter von 77 Jahren gestorben.
- „ 4. Reichskanzler Dr. Michaelis bemerkte über den Suchomlinow-Prozeß in einer Unterredung u. a., daß die Aussagen des früheren russischen Kriegsministers und Generalstabschefs geeignet seien, die feindliche Legende von der deutschen Schuld am Kriege vollends zu zerstören. Wer den Zeitpunkt zum Kriege gewählt habe, stehe jetzt unwiderruflich fest. Nicht Deutschland sei es gewesen, sondern eine Militärpartei, die den russischen Zaren umgeben und sich im Banne von Frankreich und England befunden habe.
- „ 5. In Baden starb Gymnasialdirektor a. D. Geh. Hofrat Franz Xaver frühe im Alter von 91 Jahren.
- „ 5. Städtetag der mittleren Städte Badens in Radolfzell.
- „ 5. Der bisherige Oberpräsident von Waldow wurde zum preussischen Staatsminister und zum Staatssekretär des Kriegsernährungsamts ernannt.
- „ 5. Graf Czernin, der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, in Berlin.
- „ 5. Geburt einer Tochter des Deutschen Kronprinzen.
- „ 7. Rücktritt des französischen Ministeriums Ribot. Am 13. bildete Poincaré ein neues Kabinett, in dem Ribot Minister des Auswärtigen wurde.
- „ 8. In Rußland lehnte sich General Kornilow gegen die Regierung Kerenskij auf. Der General verlangte, daß ihm die gesamte Zivil- und Militärgewalt übergeben werde. Kerenskij erklärte Kornilow für abgesetzt und ernannte Klembowski zum Gene-

ralissimus. Kornilow rückte gegen Petersburg. Am 13. zeigte es sich, daß das Unternehmen Kornilows mißglückt ist. Am 17. Erklärung der Republik in Rußland. Umbildung des Ministeriums. Kerenskij blieb an der Spitze und Tereschtschenko Minister des Auswärtigen.

- September 11. Königin Eleonore von Bulgarien in Sofia gestorben im Alter von 57. Jahren.
- „ 13. Einsetzung eines Regentschaftsrates in Polen.
- „ 13. Hermann Fischer, Bürgermeister a. D. und Ehrenbürger von Donaueschingen, im Alter von 70 Jahren daselbst gestorben.
- „ 19. Zusimmendes Antwortschreiben der deutschen Regierung auf die Friedensnote des Papstes. Am 20. daselbe von seiten des Kaisers Karl von Österreich.
- „ 21. ff. Kaiser Wilhelm in Rumänien, am 25. in Siebenbürgen. Am 30. auf der Rückreise Zusammentreffen mit Kaiser Karl.
- „ 24. Landesversammlung des Badischen Frauenvereins in Heidelberg.
- „ 26. Wiederzusammentritt des Reichstags.
- „ 26. Verurteilung des ehemaligen russischen Kriegsministers Suchomlinow wegen Hochverrats, Vertrauensmißbrauchs und Betrugs zu lebenslänglichem Zuchthaus.
- Oktober 1. Antwort des Sultans auf die Friedensnote des Papstes.
- „ 2. Hindenburgs 70. Geburtstag. Im Großen Hauptquartier erschien der Kaiser in der Wohnung des Generalfeldmarschalls und sprach ihm als erster seine Glückwünsche aus; er schenkte ihm eine Marmorbüste und stellte ihn à la suite des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91. Vor dem Generalstabsgebäude empfing General Ludendorff an der Spitze der Generalstabs-offiziere den Feldmarschall, entwarf in kurzen Worten ein Lebensbild desselben als Verkörperung der ruhmreichen Entwicklung des preussischen und deutschen Vaterlandes und brachte im Namen des Generalstabs ein Hurra auf den Generalfeldmarschall aus. Hindenburg dankte. Er schritt darauf die front der vor dem Generalstabsgebäude aufgestellten Kriegervereine und anderer Körperschaften ab. Die Beglückwünschung der Militärbevollmächtigten der Verbündeten schloß sich an. Kaiser Karl ließ durch seinen flügeladjutanten ein Handschreiben überreichen. Der Sultan und der König von Bulgarien übermittelten telegraphische Glückwünsche. Deutsche Bundesfürsten sandten Glückwünsche. Im ganzen Reiche wurde der Geburtstag gefeiert; zahlreiche Städte ernannten Hindenburg zum Ehrenbürger. Am 3. Oktober ließ der Generalfeldmarschall ein Dankschreiben veröffentlichen, in dem es u. a. hieß: „Wir haben im übermächtigen Ansturm unserer Gegner mit Gottes Hilfe durch deutsche Kraft widerstanden, weil wir einig waren,

weil jeder freudig alles gab. So muß es bleiben bis zum letzten „Nun danket alle Gott!“ Auf blutiger Wahlstatt sorgt nicht, was nach dem Krieg werden soll! Das bringt nur Mißmut in unsere Reihen und stärkt die Hoffnung unserer Feinde. Vertraut, daß Deutschland erreichen wird, was es braucht, um für alle Zeit gesichert dazustehen, vertraut, daß der deutschen Eiche Lust und Licht geschaffen werden wird zu freier Entfaltung!“ . . . Wir sehen das Ziel vor uns: ein Deutschland hoch in Ehren, frei und groß! Gott wird auch weiter mit uns sein!“

- Oktober 5. Zusammentritt des russischen Vorparlaments. Am 9. Bildung eines Koalitionskabinetts. Der Beginn der Verhandlungen des Vorparlaments wurde auf den 20. verschoben.
- „ 6. In Moos bei Bühl starb D. Karl Reinfried, Pfarrer in Moos, korrespondierendes Mitglied der Badischen historischen Kommission, im 75. Lebensjahre.
- „ 7. In Mannheim starb Geh. Kommerzienrat Viktor Lenel, langjähriger Präsident der dortigen Handelskammer, Stifter des Viktor-Lenel-Stifts zu Neckargemünd, im 80. Lebensjahre.
- „ 8. Hermann Sielken, Großkaufmann und Gutsbesitzer, Ehrenbürger der Stadt Baden, Stifter des Wöchnerinnenasyls in Baden, Spender großer Stiftungen für Kriegswohlfahrtszwecke, in Baden gestorben im Alter von 70 Jahren.
- „ 9. Im Reichstag Debatte über die Friedenspolitik der Reichstagsmehrheit. Dabei erklärte Staatssekretär von Kühlmann u. a.: Wenn Frankreich die Frage aufwerfe, ob deutsche Konzessionen in Bezug auf Elsaß-Lothringen in Betracht kommen könnten, so antwortete er: Nein, niemals! Wir kämpfen nicht um phantastischer Eroberungen willen, sondern um die Unversehrtheit des deutschen Vaterlandes. Am 11. vertagte sich der Reichstag bis zum 5. Dezember.
- „ 10. Kaiser Wilhelm in Sofia zum Besuch des Königs Ferdinand. Am 15. traf der Kaiser in Konstantinopel zum Besuch des Sultans ein. Am 16. unternahm der Kaiser einen Ausflug nach dem Bosphorus bis nach Therapia, wo er die Gräber des Generalfeldmarschalls von der Goltz und des Freiherrn von Wangenheim besuchte. Am 17. schiffte sich der Kaiser an Bord der Kaiserjacht „Erthogru!“ ein und fuhr, von Kriegsschiffen begleitet, nach den Dardanellen. Der Sultan ernannte den Kaiser zum Marschall in der osmanischen Armee.
- „ 11. In Stuttgart starb Herzog Philipp von Württemberg, der Vater des Armeeführers und nunmehrigen württembergischen Chronofolgers Albrecht, im Alter von 79 Jahren.

- Oktober 12. Mitteilung am 12., daß Dr. Karl Schweickert, bisher Bürgermeister in Pforzheim, im Alter von 40 Jahren im Felde gefallen sei.
- „ 14. Tagung des Badischen Bauernvereins in Bruchsal.
- „ 14.—19. Parteitag der Sozialdemokratie in Würzburg.
- „ 22. Rücktritt Ribots, des französischen Ministers des Auswärtigen, an seine Stelle trat Barthou.
- „ 22. Kriegsminister von Stein in Wien.
- „ 22. Tagung des Vereins südwestdeutscher Zeitungsverleger in Baden.
- „ 25. Geh. Oberregierungsrat Dr. Julius Becker, Landeskommissär in Freiburg, daselbst im Alter von 64 Jahren gestorben.
- „ 26. Rücktritt des italienischen Ministeriums Boselli; am 30. bildete Orlando ein neues Kabinett, in dem neben anderen auch der bisherige Minister des Auswärtigen, Sonnino, in seinem Amte verblieb.
- „ 27. Feierliche Einsetzung des polnischen Regentenschaftsrates.
- „ 27. Rücktritt des spanischen Ministeriums Dato.
- „ 30. Tagung des Christlich-nationalen Arbeiter-Kongresses in Berlin. Ein Huldigungsgruß an den Kaiser, von ihm selbst telegraphisch beantwortet.
- Ende Oktober sandten anlässlich des Reformationsjubiläums reformierte Pfarrer und Hochschullehrer der Schweiz, etwa 100 Personen, einen Gruß und Kundgebung „aufrichtig evangelischer Brüdergesinnung“ an die deutschen Protestanten.
- November 1. Der Reichskanzler und preussische Ministerpräsident Dr. Michaelis trat zurück. Am 2. wurde an seine Stelle Graf Hertling, bisher bayerischer Ministerpräsident, ernannt. Zu dessen Nachfolger berief der König von Bayern den Staatsrat Otto von Dandl.
- „ 3. In Mannheim fand unter Beteiligung sämtlicher badischer Handelskammern eine Präsidialkonferenz des Badischen Handeltages statt.
- „ 3. Tagung der südwestdeutschen Handelskammern in Mannheim.
- „ 4. Neubildung des spanischen Ministeriums unter dem Präsidium Garcia Prietos.
- „ 4. Kaiser Karl verbot allen Angehörigen der bewaffneten Macht Österreich-Ungarns den Zweikampf und jedwede Teilnahme an einem Zweikampfe.
- „ 4. In Petersburg Eröffnung des allgemeinen Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands. In den nächsten Tagen kam es zur Krisis; Kampf zwischen den Räten und der Regierung Kerenskij's. Die Magimalisten siegten. An die Arbeiter- und Soldatenräte ging am 8. die Regierungsgewalt über. Kerenskij floh. Programm der neuen Regierung: Sofortiger Vorschlag eines demokratischen Friedens. Übergabe des

Bodens der Grundbesitzer an die Bauern. Demokratisierung der Armee. Kontrolle der Arbeiter über die Erzeugung der Waren in den Fabriken, Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung zu gegebener Zeit, Sicherung des Rechtes aller Nationalitäten Rußlands, über ihre Zukunft zu bestimmen. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg setzte einen Regierungs-Ausschuß ein mit Lenin als Präsident und Trotzky als Minister des Auswärtigen. Bürgerkrieg in Rußland. Doch hält sich die Regierung Lenin-Trotzky.

- November 5. In Bremen starb Bürgermeister Dr. Barkhausen, 69 Jahre alt.
- " 8. In Berlin starb Wirkl. Geh. Rat Professor Dr. Adolf Wagner, Vertreter der Nationalökonomie an der dortigen Universität, im Alter von 82 Jahren.
- " 9. Dr. Helfferich, Stellvertreter des Reichskanzlers, trat zurück. Zu seinem Nachfolger wurde am 12. der württembergische Geheimrat von Payer ernannt.
- " 9. Staatsminister Dr. von Breitenbach wurde seinem Ansuchen gemäß vom Amte eines Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums entbunden. Zum Vizepräsidenten ernannte der Kaiser den Landtagsabgeordneten Professor a. D. Dr. Robert Friedberg.
- " 10. Kaiser Karl durch Bruch eines Wehrs am Tsonzo in Lebensgefahr.
- " 13. Mitteilung, daß für England, Frankreich und Italien ein gemeinsamer oberster Kriegsrat gebildet worden sei.
- " 13. Rücktritt des französischen Ministeriums Painlevé. Am 16. bildete Clemenceau als Ministerpräsident und Kriegsminister ein neues Kabinett. Minister des Auswärtigen Pichon.
- " 13. Die Sozialisten bemächtigten sich durch Staatsstreik der Gewalt in Finnland.
- " 13. In Berlin starb der Kunstschriftsteller und Ästhetiker Professor Dr. Bruno Meyer, 77 Jahre alt.
- " 15. Tagung des katholischen Kirchensteuer-Parlamentes in Freiburg.
- " 17. In Warfield (England) starb Sir William James Herschel, Erfinder der Daktyoskopie, im Alter von 84 Jahren.
- " 18. In Heidelberg erste Mitgliederversammlung der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene.
- " 19. Österreichisch-ungarische Tagesschriftsteller in Berlin.
- " 20. Dr. Schwander trat als Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes zurück und übernahm wieder sein Amt als Bürgermeister von Straßburg. Zu seinem Nachfolger im Reichswirtschaftsamte wurde Unterstaatssekretär Freiherr von Stein ernannt.

- November 24. In Freiburg Landesversammlung der „Badischen Heimat“ des Vereins für Volkskunde, ländliche Wohlfahrtspflege, Heimatschutz und Denkmalspflege.
- „ 26. In Dobersdorf (Holstein) starb im Alter von 74 Jahren Graf Kuno zu Rantzau, früher Gesandter in München und im Haag, Schwiegersohn des Reichskanzlers Fürsten Bismarck.
- „ 29. Zusammenkunft der Könige von Schweden und Dänemark mit dem König von Norwegen in Christiania.
- „ 29. Der Reichskanzler teilte im Reichstag mit, daß die russische Regierung an die Regierungen und die Völker der kriegsführenden Länder ein Funkentelegramm gerichtet habe, in dem sie sich zu Verhandlungen über einen Waffenstillstand und einen allgemeinen Frieden bereit erkläre. Die deutsche Regierung sei bereit, in solche Verhandlungen einzutreten. Den gleichen Bescheid erteilte die österreichisch-ungarische Regierung. — In derselben Sitzung des Reichstags stellte sich der Reichskanzler vor und entwickelte sein Programm.
- „ 29. Die russische Regierung begann mit der Veröffentlichung aus den Geheimakten des Auslandsministeriums über Verhandlungen und Kriegsziele des Vierverbandes.
- „ 30. Rudolf Mosse in Berlin stellte der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg 100 000 Mk. für eine Theodor-Mommsen-Stiftung zur Verfügung.
- Dezember 2. In Florenz starb im Alter von 90 Jahren Pasquale Villari, einer der bedeutendsten Geschichtsschreiber des heutigen Italien, ein aufrichtiger Verehrer deutschen Geisteslebens.
- „ 4. In der Nacht zum 4. Eisenbahnunglück zwischen Bahnhof Ahlen und Hamm. 35 Fahrgäste des Zuges, darunter 8 deutsche Landsturmlente, und 1 Zugbeamter wurden getötet und 45 Personen verletzt.
- „ 4. In Berlin starb im Alter von 60 Jahren der Reichstagsabgeordnete Arthur Stadthagen, einer der Führer der Unabhängigen Sozialdemokratie.
- „ 6. Hindenburg und Ludendorff zur Besprechung mit dem Reichskanzler in Berlin.
- „ 7. In Mannheim starb im 81. Lebensjahre Kommerzienrat August Imhoff, Mitglied des Kreis Ausschusses, Handelsrichter, früher auch Mitglied der Handelskammer in Mannheim, Bezirksrat und Stadtverordneter daselbst.
- „ 8. Durch Explosion geriet ein Teil der Stadt Halifax (Kanada) in Brand. Mehr als 10 000 Menschen wurden als verunglückt gemeldet, 25 000 seien obdachlos.
- „ 9. Revolution in Lissabon. Der Präsident der Republik Portugal dankte ab.

- Dezember 10. Finnland erklärte sich unabhängig.
- " 12. Anklage gegen den ehemaligen französischen Minister Caillaux wegen Gefährdung der Sicherheit des Staates.
- " 18. Freigabe der aus Tabora (Deutsch-Ostafrika) durch den Kongo nach Frankreich verschleppten und dort internierten Reichsdeutschen, darunter etwa 150 Frauen und Kinder. Die deutsche Regierung hat daraufhin die seinerzeit zur Vergeltung in Holzminden internierten angesehenen Belgier sowie eine Anzahl belgischer Frauen und Kinder, die in Deutschland interniert waren, entlassen.
- " 18. Der badische Evangelische Oberkirchenrat beantwortete den Gruß, den Pfarrer und Hochschullehrer der deutschen Schweiz anlässlich des Reformationsfestes an die deutschen Protestanten gesandt hatten.
- " 19. Ernennung des Generalobersten von Eichhorn zum Generalfeldmarschall.
- " 19. Die ukrainische Rada erklärte die Ukraine zu einer demokratischen Republik.
- " 19. Der „Volksbund für Freiheit und Vaterland“, der im Dezember gegründet wurde, trat mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit.
- " 21. Der osmanische Thronfolger Prinz Wahid Eddin Effendi besuchte auf Einladung Kaiser Wilhelms Teile der deutschen Westfront. Nach der Rückkehr von da besuchte der Prinz die Hofkönigsburg.
- " 27. In Heidelberg starb Geh. Medizinalrat Dr. Karl Mittermaier, 94 Jahre alt.
- " 31. Ernennung des Generalobersten Woyrsch zum Generalfeldmarschall.
- " 31. Neujahrswunsch Kaiser Wilhelms an Heer und Flotte. Die Schlussworte lauten: „Im Vertrauen auf unsere gerechte Sache und unsere Kraft sehen wir mit fester Zuversicht und stählernem Willen auf das Jahr 1918. Darum vorwärts mit Gott zu neuen Taten und zu neuen Siegen!“

Schülerzahl Karlsruher Schulen.

I. Städtische Schulen.	Schuljahr	
	1915/16 ¹⁾	1916/17 ¹⁾
1. Goetheschule	671	688
2. Humboldtschule	377	425 ²⁾
3. Oberrealschule	468	491 ³⁾
4. Realschule	391	394 ⁴⁾
5. Lessingschule	630	609 ⁵⁾
6. Fichteschule	857	837 ⁶⁾
7. Dem Rektorat unterstellte Schulen:		
a. Erweiterte Knabenschule	6 448	6 315
b. Erweiterte Mädchenschule	7 352	7 113
c. Hilfsschule für Knaben	139	137
d. Hilfsschule für Mädchen	128	140
e. Knabenvorschule	1 126	1 062
f. Bürgerschule	776	754
g. Töchterchule	1 585	1 659 ⁷⁾
h. Knabenfortbildungschule	800	771
i. Mädchenfortbildungschule	734	792
k. Sophienschule	222	175
Zusammen a.—k.	19 310	18 918

¹⁾ Die Zahlen beziehen sich, wenn nichts anderes bemerkt ist, auf den Stand am Schlusse des Schuljahres.

²⁾ Stand am 16. Juni 1917.

³⁾ Stand am 1. Juli 1917.

⁴⁾ Stand am 16. Juni 1917.

⁵⁾ Stand auf 1. Juli 1917. Von den 609 Schülerinnen besuchten 118 das Mädchengymnasium (1915/16: 113).

⁶⁾ Stand am 1. Juli 1917.

⁷⁾ Davon besuchten 73 (1915/16: 40) die Selektä der Töchterchule.

II. Staatliche Schulen.	Schuljahr	
	1915/16	1916/17
8. Akademie der bildenden Künfte	32	29
9. Baugewerkschule	—	60 ¹⁾
10. Gymnasium	526	496
11. Kunstgewerbeschule	101	103
12. Lehrerfeminar I	93	56
13. Lehrerfeminar II	42	49
14. Übungsschule des Lehrerfeminars I	121	130
15. Übungsschule des Lehrerfeminars II	142	146
16. Lehrerinnenseminar	90	91

III. Schulen des Badischen Frauenvereins.

17. Frauenarbeitschule	1 709 ²⁾	1 606 ²⁾
18. Haushaltungsschule des Friedrichsstiftes	22	20
19. Haushaltungsschule (Herrenstraße 39)	59	58
20. Industriekurse zur Ausbildung von Handarbeits- lehrerinnen:		
a. an Volksschulen	122	75
b. an höheren Mädchenschulen	28	18
21. Schule für Kunststickerei	45	53 ³⁾
22. Seminar zur Ausbildung von Haushaltungs- lehrerinnen	24	24
23. Handelsschule	27	39

IV. Privatschulen.

24. Konservatorium für Musik	764 ⁴⁾	904 ⁴⁾
25. Münzschsches Konservatorium	538	797
26. Malerinnenschule	14	16
27. Vorbereitungsschule von A. Fecht	80	153
28. Pädagogium (Schmidt und Wiehl)	82	110
29. Viktoriafschule	241	273
30. Viktoriaepensionat	57	59

¹⁾ Bei Beginn des Wintersemesters 1916/17.

²⁾ Gesamtzahl aus verschiedenen Monatskursen des Jahres.

³⁾ Darunter 43 im kleinen Kurs und 10 im großen, dazu in letzterem 3 Gäste.

⁴⁾ Darunter 1916/17 668 eigentliche Schüler (1915/16 625, 201 (112) Gäste und 35 (27)

Kinder.

V. Übersicht über den Besuch der Technischen Hochschule im Studienjahr 1916/17.

	Wintersemester 1916/17			Sommersemester 1917		
	Or- dentl. Studie- rende	Außer- ordentl. Studie- rende	im ganzen	Or- dentl. Studie- rende	Außer- ordentl. Studie- rende	im ganzen
Allgemeine Abteilung	26	—	29	33	—	33
Abteilung für Architektur	102	25	127	100	24	124
Abteilung für Ingenieurwesen	198	10	208	204	12	216
Abteilung für Maschinenwesen	227	33	260	236	38	274
Abteilung für Elektrotechnik	93	11	104	87	10	97
Abteilung für Chemie	125	6	131	128	4	132
Abteilung für Forstwesen	15	1	16	18	—	18
	789	86	875	806	88	894
Gäste	—	—	92	—	—	57
			967			951
Davon sind beurlaubt, weil in Felde stehend	668	79	747	708	81	789
Mithin haben an den Vorlesungen teilgenommen	121	7	220	98	7	162

Im Wintersemester befanden sich unter den immatrikulierten Studierenden 9 Damen und zwar je 2 in der Allgemeinen Abteilung und in der Abteilung für Architektur, 5 in der Abteilung für Chemie, im Sommersemester waren es 7 Damen und zwar 1 in der Allgemeinen Abteilung und 6 in der Abteilung für Chemie. Unter den 92 Gästen des Wintersemesters befanden sich 58 Damen, unter den 57 des Sommersemesters 41.

Statistik der Bevölkerungsvorgänge 1917.

Rfd. Nr.	Todesursachen	Es starben in den einzelnen Monaten *)												Zusammen
		Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktober	Nov.	Dez.	
1	Angeborene Lebensschwäche	8	3	4	4	11	7	2	6	1	5	—	5	56
2	Alterschwäche	13	8	7	7	8	3	10	3	3	6	12	14	94
3	Kindbettfieber	—	2	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	5
4	Anderer Folgen der Geburt und Schwangerschaft . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	2
5	Scharlach	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
6	Masern und Röteln	2	—	1	1	2	1	—	—	—	—	1	—	8
7	Diphtherie und Krupp . . .	5	4	3	2	—	2	3	1	5	6	6	8	45
8	Keuchhusten	1	1	2	—	—	—	—	—	2	2	—	1	9
9	Typhus (ausschließlich Para typhus)	1	—	1	—	—	—	1	—	1	—	1	1	6
10	Akuter Gelenkrheumatismus	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2
11	Übertragbare Tierkrankheit.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12	Rose	1	4	—	1	3	—	—	—	—	1	1	1	12
13	Starrkrampf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14	Blutvergiftung	2	2	2	—	1	1	1	3	2	1	1	3	19
15	Tuberkulose der Lungen	25	31	29	32	30	28	16	23	13	15	16	24	282
16	Tuberkulose anderer Organe (auch Skrofuloſe)	3	12	3	5	13	4	9	1	3	2	—	1	56
17	Akute allgem. Miliartuber- kulose	1	—	1	1	1	1	1	—	1	—	—	1	8
18	Augenentzündung	24	28	31	23	17	8	10	3	5	11	20	14	194
19	Influenza	2	4	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	8
20	Venerische Krankheiten . . .	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	2	—	5
21	Anderer übertragbare Krank- heiten	—	—	1	—	—	2	6	35	20	12	6	2	84
22	Zuckerkrankheit (anschließ- lich Diabetes insipidus) . .	2	3	1	3	1	1	1	1	1	3	2	2	21
23	Alkoholismus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24	Entzündungen und Katarthe des Kehlkopfes, der Luftröhre und der Bronchien	6	6	11	5	1	—	3	3	1	2	1	4	43
25	Sonſtige Krankheiten der Atemungsorgane	4	10	6	3	3	—	4	3	—	—	—	2	35
26	Organische Herzleiden . . .	11	17	10	13	13	6	5	4	7	10	5	13	114
27	Herzschlag, Herzlähmung (ohne nähere Angabe des Grundleidens)	3	4	2	7	1	9	5	2	3	6	8	5	55

*) Ohne die gefallenen oder geſtorbenen Krieger.

Fib. Nr.	Todesursachen	Es starben in den einzelnen Monaten *)												
		Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktober	Nov.	Dez.	Gesamten
28	Arterienverkalkung	2	3	1	2	2	6	2	6	2	3	1	1	31
29	Sonstige Herz- und Blutgefäßkrankheiten	4	5	8	5	6	2	4	5	4	8	2	6	59
30	Gehirnschlag	5	11	4	7	7	8	8	4	5	3	11	12	85
31	Geisteskrankheit	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	3
32	Krämpfe (ausschließlich Zahnkrämpfe usw.)	4	3	3	2	4	—	4	—	3	2	1	5	31
33	Sonstige Krankheiten des Nervensystems	6	4	3	2	4	4	1	4	1	2	4	3	38
34	Atrophie der Kinder	1	—	2	—	1	2	7	6	1	2	1	—	23
35	Brechdurchfall	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
36	Magen- und Darmkatarrh, Durchf., Cholera nostras	4	7	2	4	7	4	15	9	13	7	5	4	81
37	Blinddarmentzündung	—	2	3	—	3	1	1	—	1	—	1	1	13
38	Krankheiten der Leber und Gallenblase	3	1	2	4	1	1	2	3	1	—	1	1	20
39	Sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane	7	4	3	7	6	6	6	9	5	3	6	5	67
40	Nierenentzündung	3	3	7	2	8	5	6	6	3	5	8	2	58
41	Sonstige Krankheiten der Harn- u. Geschlechtsorg.	5	—	3	2	2	—	1	2	2	1	—	2	20
42	Krebs	11	3	20	9	10	13	18	13	8	12	20	14	151
43	Sonstige Neubildungen	1	1	3	1	1	—	—	2	—	4	2	1	16
44	Krankheiten der äußeren Bedeckungen	1	—	1	—	1	1	—	—	1	—	1	—	6
45	Krankheiten der Bewegungsorgane	—	—	1	—	1	1	2	—	—	—	3	1	9
46	Selbstmord	3	—	3	1	3	1	2	—	3	1	1	—	18
47	Mord und Totschlag, sowie Hinrichtung	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
48	Verunglückung und andere gewaltsame Einwirkungen	3	6	¹⁾ 4	5	4	2	3	²⁾ 4	7	4	5	7	54
49	Anderer benannte Todesurs.	4	1	3	4	1	6	2	3	2	3	5	—	34
50	Todesursache nicht angegeb.	5	3	—	1	—	—	—	2	1	—	—	—	12
	Zusammen: Gestorbene ausschließl. der Totgeborenen	189	196	191	166	178	136	162	169	134	144	162	167	1994
	darunter gestorben im Alter bis unter 1 Jahr	24	21	16	13	22	18	25	23	17	16	8	13	216
	Lebendgeborene	175	146	175	154	169	144	141	133	153	134	126	147	1797
	Totgeborene	4	5	2	4	2	6	3	3	9	4	4	2	48
	Geburtenüberschuß(+), Überschuß an Gestorbenen (—)	-14	-50	-16	-12	-9	+8	-21	-36	+19	-10	-36	-20	-197

*) Ohne die gefallenen oder gestorbenen Krieger.

¹⁾ Davon ist 1 Sterbefall auf den Fliegerangriff am 22. Juni 1916 und 1 weiterer Sterbefall auf den Fliegerangriff vom März 1917 zurückzuführen.

²⁾ Davon ist 1 Sterbefall auf den Fliegerangriff vom 22. Juni 1916 zurückzuführen.